Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

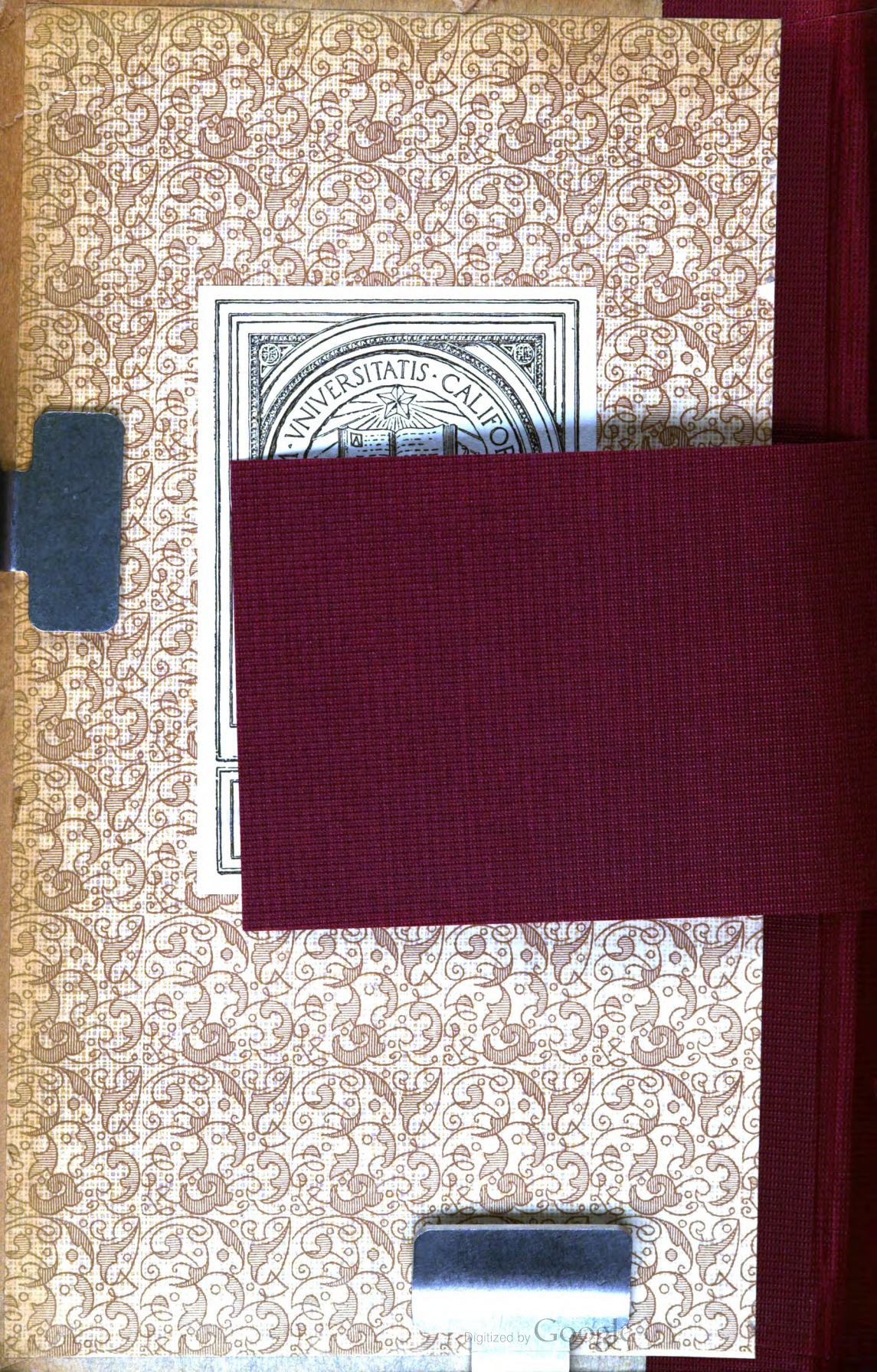
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Neue Bienen-Zeitung.

SF
521
N4
v.16

UC-NRLF
$B 227 873

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

SF521
N4
v.16 #1-12
Knacks Ind.

Neue Bienen-Zeitung.

Jan.-Febr. | Preis pro Jahr 2,50 Mk. portofrei. | Heft 1 u. 2. | Ins Ausland 3,— M. | 1917.

[2327] Ein

Kriegs-Preisausschreiben = 500 Mk.

in 10 Einzelpreisen veranstaltet untenstehende Firma.
Jeder wirkliche Imker-Praktiker kann sich beteiligen.
Alle Berufsstände sind eingeladen.
Ausführliche aufklärende Drucksache wird auf Anforderung umgehend gesandt. — Man schreibe eine Postkarte.
Honig und Wachs kaufen wir jeden kleinen und größeren Posten **jedoch nur direkt vom Imker** zu Tagespreisen und bitten um Anstellung.

Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel.

Wir
empfehlen unsere altbewährte
„Triumph"
Heidhonig-Lösmaschine
Jeder, auch der zäheste Heidhonig ist mit dieser Maschine behandelt, schleuderbar.
Man verlange illustr. Preisbuch

J. F. Gehrke, Konitz Wpr.

liefert Bienenwohnungen aus Stroh in ca. 20 verschiedenen Ausführungen wie **Kanitzkörbe** rund und viereckig.
Knacks Volksstöcke in Hoch- und Lagerform usw.
Alle **Beuteformen** in Holzarbeit, auf Wunsch mit Seitenfuttertrog.
Honigschleudern, Versandgefässe
und alles, was zur modernen Bienenzucht gehört. 2286
——— Reich illustr. Preisliste umsonst und frei. ———
Reines Wachs wird zu Tagespreisen in Zahlung genommen.

2348 **Eigenes Wachs.**
Druckschrift über vorteilhafteste Verwertung versendet kostenlos Georg Ammann, Bienenwirtschaft, Bretten, Baden.

Kaufen jedes Quantum
reines Bienenwachs.
P. C. Rabstein, Berlin W. 9, 2368 Eichhornstr. 6.
Telephon: Lützow 590 u. 2168.

2353 **Bienenhonig,**
gar. rein, kaufen
Hanseat. Nahrungsm.-Gesellsch. Hamburg 33.
Proben u. Preis erbeten.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LIBRARY
BRANCH OF THE
COLLEGE OF AGRICULTURE
Digitized by Google

2236

Gegossene Kunstwaben

aus garantiert naturreinem Lüneburger Heidewachs bieten jedermann Garantie für schönen Bau und dehnen sich nicht!

Reines Bienenwachs nehme à kg mit 4.20 Mk. in Tausch gegen gegossene Kunstwaben. **Von 4 Pfd. alter Waben** gebe ein Pfd. gegossene Kunstwaben billigst.

Honiggläser mit Blechschraubenverschluss, Honigdosen 5, 9 und 10 Pfd. Inh., **Honigkannen, Bienenwohnungen, Rähmchenstäbe, Leder- und Gummihandschuhe, Bienenhauben,** sowie alle zur Bienenzucht nötigen Artikel nach Preisbuch.

Feldpostdosen mit Sicherungsklappen und Aufklebeetikett

200	400	1000 Gramm Inh.
Mark —.18	—.22	—.30 pr. Stück, bei 100 Stück franko.

Heinrich Hammann, Hassloch (Pfalz), Telefon 83.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis 10,50 Mk.

2358 — ist der denkbar einfachste und billigste! —

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Betrieb fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Geehrter Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D.-W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein sehr schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen. / Memmingen. / J. S.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel 17 Mark per Hundert, jedes Quantum sofort lieferbar.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

2355

Breitwabenstöcke

nach Freudenstein, aus Strohpressung oder von Holz, doppel- und einfachwandig, sowie alle Systeme liefert preismäßig die Imkertischlerei

J. F. Dobmeier, Waldthurn, Bayern.

34 mal prämiiert. Preisliste frei.

Reines, gelbes 2369

Bienenwachs

kauft

Philipp Mühsam,

Berlin SW. 68.

Lindenartig.

Rähmchenholz

genau 6×25 mm per 100 m 4.50 M.
" 8×25 mm " 1000 m 42.50 M.
" " " 100 m 5.— M.
" " " 1000 m 45.— M.

astr., gerade bl., anerkannt gute prämiierte Qual. lief. sof. in Lagerläng. geg. Nachn. **Erlen- u. Kief.-Rähmchenholz** wie vor. **Rähmchenholz, Bretter Brettchen, Spalierlatten u. Blumenstöcke** in all. Stärken billigst.

2204 **H. Gloffs,**
Holzbearbeitungsfabrik,
Warnemünde i. M.
Postscheckkonto Hamburg Nr. 5795

2320 **Alte**

Bienenwaben,

sowie reines **Bienenwachs** kaufe in jeder Menge. Erbitte Angebote mit Preis.

Josef Zengerle, Isny im Allgäu.

Bienenwachs

kaufen jedes Quantum

Ziegenhorn & Jucker,
2363 Möbelfabrik, Erfurt.

Bienenwachs,

garantiert rein, kauft gegen Kasse

E. Malitzke, Berlin-Friedenau,
Bachestr. 2.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß-
eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma
Heinr. Thie
Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an Jedermann

Th. Gödden, Millingen Kreis Mörs 13

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

2270 in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.

Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter“**, geb. **M. 3,—.**
Jung-Klaus, „Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht“ v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. **M. 4,—.**

2262 **Schleuderhonig, Preßhonig** sowie **Heidehonig**
gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Muster und Preis erwünscht.
Gebrüder Müller,
Dorsten, Oelmühle.

14 Jahrgänge der Neuen Bienenzeitung
von Anfang bis 1915, jahrgangsweise geheftet, gut erhalten, für 14 00 M. zu verkaufen.
2361 Hegemeister Cynthius, Cölbe bei Marburg

Blütenhonig
sucht zu kaufen und bittet um Angebote K. Beu,
2334 Neu-Darchau, Elbe.

Klimkes Wein-, Frucht-, Wachs- 2322] **und Sirup-Pressen**
sind die besten. Verlangen Sie im eigenen Interesse Prospekt und Zeugnisabschriften.
Jos. Klimke, Glogau, Schles.

Bienenwachs,
Preßrückstände, Raas, Seimkuchen usw. kauft stets
Nordd. Honig- u. Wachswerk,
2311 Visselhövede.

Digitized by Google

Agric. dept - Main Library.

2826

Große Mengen Honig

erhalten wir, seitdem die

Bienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn, Jahnsdorf

i. Erzgeb. Nr. 63

allgemein benutzt werden Preisliste über alles erhält man kostenlos.

Vereinsnachrichten.

Marburger Bienenzuchtverein.

Sonnabend, den 13 Januar 1917, nachm. 3 Uhr findet im Frankfurter Hof in Marburg die Generalversammlung unseres Vereins statt. Tagesordnung: Jahres- und Kassenbericht, Vorstandswahl und andere wichtige Besprechungen, ich bitte deshalb um zahlreiches Erscheinen. Der Beitrag für 1917 kann in der Versammlung bezahlt werden.

J. V.: Wiegand, Kassierer.

Die erste Frühjahrstracht zur Brutentwicklung bietet die

echte Salweide.

Stecklinge liefere: 10 Stück 1 M. 25 Stck 2 20 M., 50 Stck 4,20 M.

Schneebeersträucher,

10 Stck. 1,10, 25 Stck 2,20 M.

P. Weser, Großkmehlen Nr. 4

2276 bei Ortrand.

2367

Bienenwachs,

garantiert rein und unverfälscht, kauft jede, auch die kleinste Menge,

Carl Löwe, Hamburg, Gänsemarkt 21/31.

Die werten Freunde d. „Neuen Bienen-Zeitung" sind höfl. gebeten, bei sich bietender Gelegenheit empfehlend auf dieselbe hinzuweisen. Für Mitteilung von Adressen, an welche wir Probe-Nummern versenden könnten, bin ich sehr dankbar. H. Freudenstein.

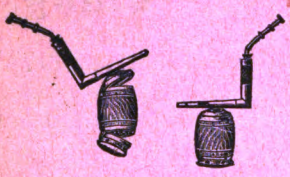
H. Schafmeister, Remmighausen 36, Lippe.

Imkerpfeifen und Bienenwohnungsfabrik.

Spezialität:

Imkerpfeifen

System Schafmeister.



Kunstwaben, Honiggläser und sämtliche Geräte.

Bienen-wohnungen

besonders

Freudensteins Breitwabenstöcke

nach Schminckeschem Muster

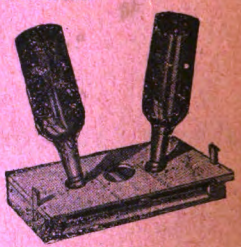
Kuntzschkasten

genau nach Vorschrift des Herrn Kuntzsch.

Breitwabenblätterstöcke

und

Normalmaßkasten.



Schminckesche Futterapparate

und andere Artikel nach Schmincke. Herr Schmincke hat wegen Brandschaden seinen Betrieb eingestellt und mir die Lieferung übertragen.

Reichhaltige Preisliste umsonst und postfrei.

Von größter Wichtigkeit, gerade in diesem Jahre, ist es für jeden, Gemüse und andere Produkte, die zur Volksernährung dienen können, mehr wie sonst anzubauen und keine Fläche Landes unbenutzt liegen zu lassen, da infolge des Krieges die Zufuhren von Genuß- und Nahrungsmitteln vollständig aufgehört haben und Ersatz dafür notwendig ist. Ebenso wichtig ist es ferner, den Bedarf an Samen für Garten und Feld nur dort zu beziehen, wo man sicher ist, stets solches Saatgut zu erhalten, das reiche und sichere Erträge verspricht. Wir machen daher auf den Prospekt der Großgärtnerei Liebau & Co., Hoflieferanten, Samenzüchter, Erfurt, ganz besonders aufmerksam. Der neue große Hauptkatalog wird auf Wunsch sofort umsonst und postfrei zugesandt.

Digitized by Google

SF521
NA
V.16:1-12

Neue Bienen-Zeitung.

Illustrierte Monatsschrift für Reform der Bienenzucht.

Organ des Verbandes deutscher Bienenzüchter.

Erscheint am 1. jeden Monats in Heftform. Jährlicher Bezugspreis einschließl. freier Zusendung 2,50 Mk., fürs Ausland 3,— Mk. Durch die Post 2,75 Mk. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen: An „Neue Bienenzeitung" in Marburg. Erschienene Hefte werden, soweit der Vorrat reicht, den im Laufe des Jahres eintretenden Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Bestellungen am zweckmäßigsten durch Postkarte. — Abonnements sind fortlaufend und gelten als erneuert, wenn das Abonnement nicht bis zum 15. Dezember abbestellt wurde. — Nach dem 15. April werden alle rückständigen Abonnementsgelder, zuschläglich 25 Pfg. Postgebühr, durch Nachnahme erhoben. — Nur unter diesen Bedingungen werden Abonnements angenommen. Bei Einsendung von Geldsendungen und Zuschriften ist stets die Hauptbuchsnummer, welche sich auf der Adresse befindet, anzugeben.
Telefon: Marburg 411.

Anzeigen, welche in dem nächsten Hefte Aufnahme finden sollen, müssen bis zum 22. ds. Mts. in unseren Händen sein. Die Anzeigengebühren betragen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, auf der ersten Seite 35 ₰. Bei 2—4maliger Aufnahme 10 Proz., bei 5—8maliger Wiederholung 20 Proz., bei 9—11maligem Abdruck 30 Proz. und bei 12maliger Aufnahme 40 Proz. Rabatt.

Heft 1 u. 2. | **Januar u. Februar 1917.** | **16. Jahrgang.**

Inhalt: Einschränkung des Papierverbrauchs. — Die Hauptsache aus der Bienenzucht. — Ein neuer Gegner. — Immer noch der Zuckerzauber. — Fragekasten. — Verschiedenes. — Aus der Fachpresse. — Büchertisch. — Haftpflichtversicherung. — Anzeigen.

Einschränkung des Papierverbrauchs.

Der Preis des Druckpapieres ist bereits auf reichlich das Doppelte gestiegen und steigt noch weiter. Es hat das seinen hauptsächlichsten Grund in folgendem: Zur Herstellung aller rauchlosen Pulver wird Baumwolle gebraucht. Nun wächst bekanntlich in Deutschland selbst keine Baumwolle und die Engländer lassen, das ist ihre größte Sorge, keine Baumwolle zu uns und unseren Bundesgenossen herein. Wir müssen deshalb einen Ersatz schaffen, wenn wir nicht auf Gnade und Ungnade vor den Engländern die Waffen strecken wollen. Der Ersatz wird geschaffen, indem wir den Zellstoff der Baumwolle aus Holz und anderen Pflanzenstoffen herstellen, aus denen sonst Papier bereitet wurde. Dazu sind die Papiermühlen nötig.

Es ist auch durch Verordnung des Bundesrates gesetzlich bestimmt, daß der Papierverbrauch der Zeitungen eingeschränkt werden muß.

Unter diesen Umständen haben wir uns entschlossen, während des Krieges nur alle 2 Monate ein Doppelheft von 1½ Bogen erscheinen zu lassen.

Ich werde dafür sorgen, daß die Leser immer in dem einen Hefte das zusammen finden, was sie in den nächsten beiden Monaten auf dem Bienenstande zu beobachten haben. Wer noch außerdem etwas zu fragen hat, der weiß ja, wo der alte Freudenstein wohnt und schreibt stracks an ihn. Aber die Marke oder Karte für die Rückantwort nicht vergessen!

Wir müssen in dieser schweren Zeit eben einer den andern und alle bei dieser Gelegenheit das große Vaterland stützen.

Freudenstein.

15986

Digitized by Google

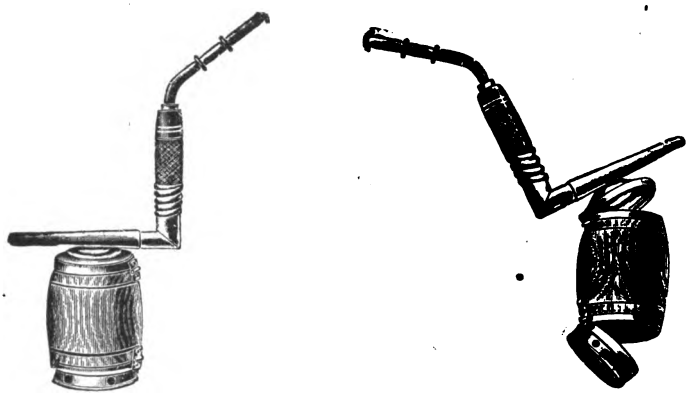
Die Hauptsache aus der Bienenzucht.

Von H. Freudenstein.

Deutschlands Imker stehen zum größten Teil im Felde und müssen die Pflege ihrer Bienen ungeübten Händen überlassen und die haben keine Zeit, dicke Bücher durchzulesen. Die Imkerei muß aber hochgehalten werden, denn der Honig hat seine große Wichtigkeit als Nahrungsmittel und die Bienen müssen die Blüten befruchten. Es ist auch so mancher Imker, der immer noch nicht die Hauptsachen in der Imkerei erfaßt hat, deshalb will ich nun die Hauptsachen aus der Imkerei so kurz wie möglich zusammenfassen. Ich werde mich dabei so einrichten, daß immer das kommt, was man in den nächsten 2 Monaten voraussichtlich besonders braucht. Vorausschicken will ich aber das, was der Imker allezeit wissen muß.

Wie muß ich die Bienen behandeln, damit sie nicht so arg stechen?

Nimm dich in acht, daß die Bienen nicht deinen Atem spüren, mach keine raschen Bewegungen dicht bei den Bienen, schlag ja nicht nach den Bienen, denn das alles reizt die Bienen sehr zum Stechen.



Dathepfeifen.

Arbeite nie ohne Rauch! Rauch ist das einzige wirksame Mittel, womit wir die Bienen im Zügel halten können. Vor jeder Handbewegung, die du nach den Bienen machst, schicke erst eine kleine Tabaksrauchwolke. Aber nicht zu viel, sonst werden die Bienen betäubt. Wenn die Bienen auf die Rauchwolke kurz aufbrummen, so sind sie für die nächsten Augenblicke genügend eingeschüchtert und du kannst an ihnen arbeiten.

Die beste Bienenpfeife ist die Dathepfeife. Du bekommst sie in jeder Imkerhandlung, die in der „Neuen Bienenzeitung" ihre Geschäftsanzeige erscheinen läßt. Laß dir von dort eine Preisliste schicken.

Die Dathepfeife wird lose mit Tabak gefüllt, also nicht festgestopft, dann wird der Deckel geschlossen und dann wird sie von unten angesteckt. Man bläst oben durch die Spitze und hält unten ein brennendes Streichholz unter die durchlöcherte Platte, bis starker Rauch kommt. Dann ist die Pfeife in Brand.

So lange du kein geübter Imker bist, setz eine Haube auf und zieh Imkerhandschuhe an. Die besten Imkerhauben sind die aus geflochtenem Roßhaarvisier. Man kann sie bequem in die Tasche stecken.

Digitized by Google

Gewöhnliche Glasseehandschuhe sind keine Bienenhandschuhe, da stechen die Bienen durch. Man kauft sich Imkerhandschuhe aus Wachsleder und achtet darauf, daß keine Honigschmiere lange darauf bleibt, sonst löst sich das Wachs von dem Tuche. Also immer nach Gebrauch dieselben in kaltem Wasser waschen.

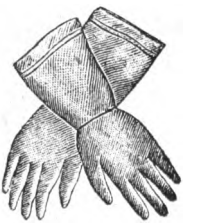
Was muß jeder Imker aus dem Bienenleben wissen?

Die Hauptsache im Bienenvolke ist die Königin. Von ihr stammen sämtliche Bienen, die es in einem Volke gibt. Wenn darum eine Königin schlecht ist, dann bleibt das Volk schwach und wenn sie drohnenbrütig wird oder wenn sie verloren geht, dann ist das ganze Volk verloren, wenn es keine neue Königin bekommt.

Kopf und Brust der Königin sind fast genau so, wie bei der Arbeitsbiene, aber der Hinterleib ist noch einmal so lang, damit die großen Eierstöcke darin Platz haben.

Wenn man die Königin sehen will, so geht das am besten im April oder anfangs Mai, solange noch nicht so viele Bienen im Stocke sind, denn die Königin ist scheu und sucht sich rasch zu verkriechen. Man findet sie am sichersten da, wo frische Eier in den Waben gelegt sind. Auf Waben mit Maden oder gedeckelter Brut ist sie selten. Sucht man nach ihr, so übert

Imkerhaube.



Bienenhandschuhe.

blickt man zuerst die Rückseite der Wabe, solange sie noch im Stocke ist, dann nimmt man die Wabe heraus und sieht nun erst die Rückseite der folgenden Wabe nach, denn ist die Königin darauf, so läuft sie, während man die andere Seite der herausgenommenen Wabe besieht, tief in das Innere des Stockes und man hat dann erschwertes Suchen. Erst nachdem man die Rückseite der folgenden Wabe nachgesehen hat, die noch im Stocke hängt, sieht man die andere Seite der herausgenommenen Wabe nach, und so geht das weiter, bis man die Königin findet.

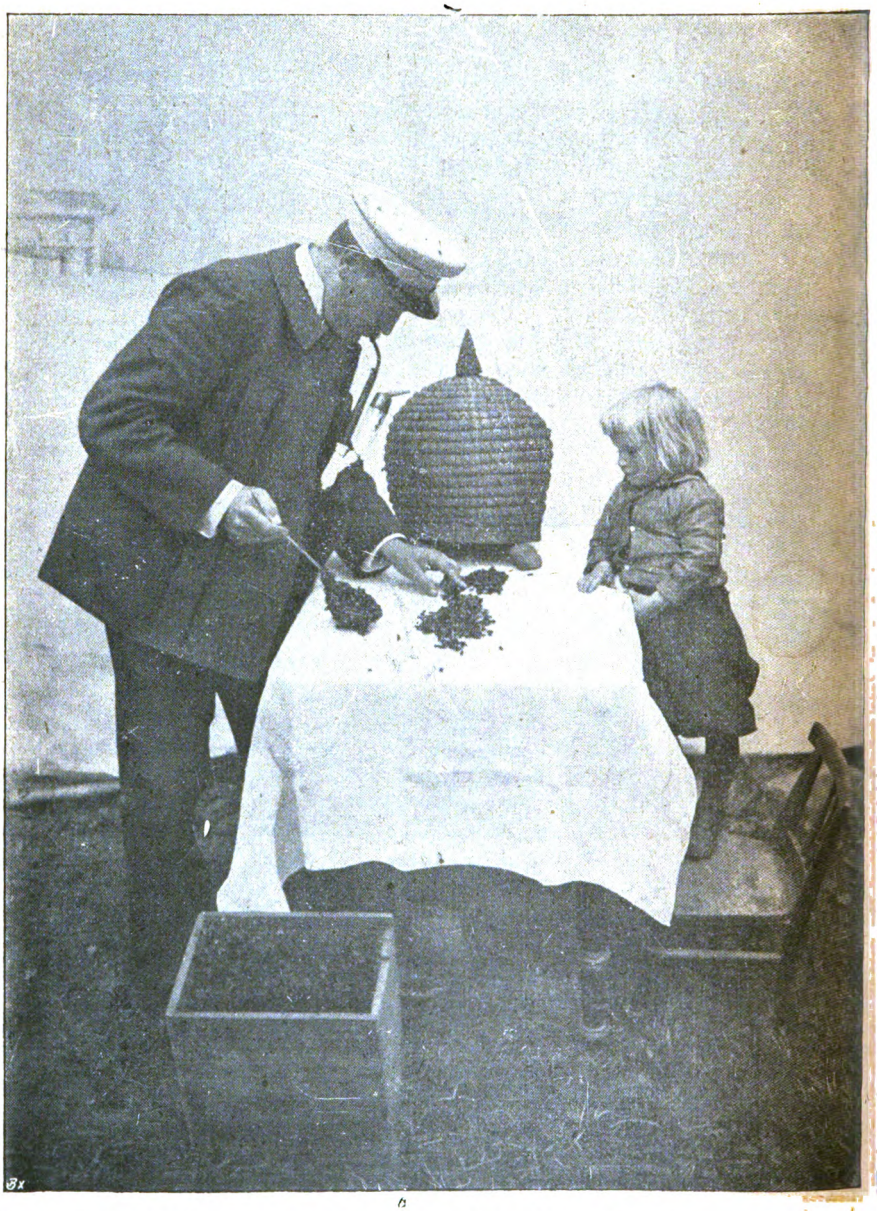
Will man die Königin anfassen, so faßt man sie mit Daumen und Zeigefinger an der Brust. An den Flügeln soll man die Königin nie greifen, denn wenn man nicht beide Flügel gut gefaßt hat, so dreht sie sich den angefaßten Flügel lahm oder gar ab. Das ist zwar unter Umständen gerade kein Unglück, aber die Königin kann dann beim Schwärmen nicht mehr fliegen und wenn sie noch jung und unbefruchtet ist, dann kann sie nicht zur Befruchtung ausfliegen und ist dann wertlos, weil sie drohnenbrütig bleibt.

Die junge Königin muß nämlich befruchtet werden von einer Drohne und das geschieht nie im Stocke, sondern immer außerhalb, draußen in der Luft.

Die Königin wird in ihrem Leben nur einmal befruchtet. Die Drohnen sind die männlichen Bienen. Die Drohnen haben nur den Zweck, eine junge

Digitized by Google

Königin zu befruchten. Das kann eine einzige Drohne. Es heißt darum, un-
nütze Fresser ziehen, wenn man zuviel Drohnen im Stocke hat. Das wird



Freudenstein und sein jüngster Assistent beim Aussuchen der Königin aus einem Schwarm.

verhindert durch den richtigen Gebrauch der Kunstwabe, den wir später kennen lernen. So wie die Königin befruchtet ist, werden die Drohnen im Stocke von den Bienen getötet. (Man nennt das die Drohnenschlacht.) Die Drohnen-

Google

schlacht ist darum das Zeichen, daß die junge Königin befruchtet und nun das Volk in Ordnung ist. Im Winter sind in einem gesunden Stocke keine Drohnen vorhanden. Sehr starke Völker behalten aber manchmal die Drohnen bis zum Herbst, weil sie noch schwärmen wollen, was ihnen aber das Wetter wehrt.

Die Königin nimmt bei der Befruchtung den Samen auf und verwahrt ihn in der Samenblase bis an das Ende ihres Lebens.

Damit bei der Befruchtung kein Same verloren geht, bleibt der Penis der Drohne mit seinen Borsten und Warzen in der Scheide der Königin hängen, bis er nach etwa 36 Stunden eingetrocknet ist und nun herausfällt. In der Zeit hat sich der Same aus der Scheide in der Samenblase gesammelt.

Aus der Samenblase kann die Königin einen Samenfaden nach dem anderen durch die sehr feine Samenpumpe herausholen und zu den einzelnen Eiern bringen, welche sie gerade legt.

Nur die Eier werden von der Königin befruchtet, aus denen Arbeitsbienen oder neue Königinnen entstehen sollen. Die Drohneneier werden nicht befamt. Man nennt das Parthenogenesis oder Jungfernzeugung. Dieselbe kommt bei den niederen Tieren vielfach vor.

Wenn die Samenpumpe in Unordnung gerät, was durch Erkältung leicht geschehen kann, dann kann die Königin keine befruchteten Eier mehr legen, sie kann darum auch keine Arbeitsbienen mehr hervorbringen, sie ist drohnenbrütig geworden und das Volk geht zu Grunde, wenn ihm der Imker nicht eine neue Königin gibt oder das drohnenbrütige Volk mit einem gesunden vereinigt.

Daß ein Volk drohnenbrütig ist erkennt man daran, daß in den Waben mit den kleinen Arbeiterzellen nun auf einmal nichts als Drohnen entstehen. Weil aber die kleinen Arbeiterzellen für die großen, dicken Drohnen zu klein sind, so bauen die Bienen hochgewölbte Wachsdeckel darauf, die buckelig aussehen. Daher der Name Buckelbrut, wenn ein Volk drohnenbrütig ist. Beides bedeutet also dasselbe.

Woran erkennt man am besten, wie es um die Königin steht.

Das erkennt man am besten an der Eierlage und an der Brut. Man braucht deshalb fast gar nicht mühsam die Königin zu suchen, man sieht alles viel besser an der Brut.

Ist gute, regelrechte Brut im Stocke, dann ist auch eine gesunde, gute Königin da. An der Königin kann ich aber äußerlich gar nicht sehen, ob sie nicht etwa drohnenbrütig und damit vollständig wertlos ist. Man soll darum das Suchen nach der Königin so viel als möglich lassen und hauptsächlich nach der Brut urteilen.

Im Winter ist keine Brut in den Stöcken, da hat aber auch ein Imker, der seine Bienen richtig besorgt, auch gar nichts in den Stöcken nachzusehen.

Wenn im Nachwinter der Schnee fortgeht und mehrere wärmere Tage kommen, dann beginnt die Königin wieder mit der Eierlage, und zwar mitten im Winterfitz, weil es da am wärmsten ist. Man läßt erst etwa 8—14 Tage gelinderes Wetter sein, ehe man die Stöcke aufmacht und im Innern nachsieht.

Steht die Brut geschlossen, d. h. findet man in jeder benachbarten Zelle im Brutnest ein Ei und da wo Maden sind eine Made und da wo die Brut schon gedeckelt ist, einen Deckel an dem anderen, dann ist alles in guter Ordnung.

Digitized by Google

Findet man in vielen Zellen 2 Eier, dann ist die Königin sehr gut, aber das Volk hat nicht genug Bienen, es ist zu schwach oder es ist nicht warm genug verpackt, so daß es das Brutnest nicht so ausdehnen kann, wie es die sehr gute Königin nötig hat.

Liegen einzelne Eier an den Zellwänden und stehen sie nicht hübsch gerade mitten auf dem Grund der Arbeiterzellen, dann ist das verdächtig, zumal wenn auch die Brut nicht mehr gut geschlossen steht. Dann ist die Königin lahm oder sie ist krank und fällt leicht von der Wabe oder sie fängt an drohnenbrütig zu werden.

Baut das Volk schon lange vor oder nach der Schwarmzeit Königinzellen, so merkt der Imker daran, daß die Königin abständig geworden ist. Man sieht manchmal der Königin noch gar nichts an, die Bienen aber merken es und sorgen nun rechtzeitig für eine andere Königin. Man sagt: Das Volk weiselt um.

Ein neuer Gegner.

Der Schriftleiter des Praktischen, Herr Harney-Glöthen hat mich in der Novembernummer seiner Zeitung angegriffen und ich will ihm hier antworten. Es ist bei mir Grundsatz, jedem Gegner das freie Wort zu lassen. Ich kenne und verachte die niederträchtige Art, einem Gegner unter allerlei Vorwänden das Wort zu unterdrücken oder durch Kürzungen ihm die Hauptsache herauszuschneiden und etwas anderes herauszufrisieren. Das mache ich nicht. Zum anderen sollen auch die Leser wissen, wie denn der Mann zu seinen Angriffen gekommen ist und sollen ihn daraus auch richtig kennen lernen. Deshalb bringe ich alles ungekürzt. Die Sache wurde eingeleitet durch einen Artikel des Herrn Tuschhoff, der ganz aus eignem Antrieb, nicht etwa auf Veranlassung von mir, eine Lanze für mich einlegte.

Zur Zuckerfrage.

O. Tuschhoff, Elberfeld.

In einem Aufsatz über die Vorbereitungen der Ueberwinterung während der Sommerzeit schreibt der Herausgeber einer bekannten Bienenzeitung:

„Nun sind leider heutzutage die Bienenväter hinsichtlich dieser Frage (des Verhungerns) sehr sorglos, da sie ja meinen, daß der Zuckersaft unter allen Umständen ein guter Lückenbüßer ist und es genügt, wenn man im Herbst den Bienen nur die genügende Masse Zuckerwasser darreicht. Der wirklich kenntnisreiche Bienenvater weiß aber, daß darin gerade der Krebsschaden der gegenwärtigen Bienenzucht zu suchen ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Zucker zwar für den Vorwinter eine durchaus zweckmäßige, weil reizlose Nahrung für die Bienen darstellt, aber ebenso sicher ist, daß die Zuckerfütterung für die Zeit, in welcher wieder Brut in den Völkern erzeugt wird, kein vollkräftiges und genügendes Futter ist. Zur Bruternährung muß den Bienen unter allen Umständen bester Honig und erst recht Pollen in genügender Menge zur Verfügung stehen."

Diese oder ähnliche Behauptung liest man immer wieder von den Gegnern der Zuckerfütterung. Worauf gründet sich nun dieses Urteil? Wann, wie und wo ist einwandfrei festgestellt worden, daß vollkräftige, gesunde Bienen bei Zuckerfütterung nicht erzeugt werden können? Soweit mir die Imkerliteratur bekannt ist, ist bisher noch niemals ein unanfechtbarer Beweis für die Schäden der Zuckerfütterung erbracht worden. Meines Erachtens handelt

Digitized by Google

es sich hier um rein theoretische Behauptungen, für deren Richtigkeit die Verfechter den Tatsachenbeweis bisher schuldig geblieben sind. Bei der grundlegenden Bedeutung dieser Frage für die Zukunft der Bienenzucht ist es aber unbedingt notwendig, daß hier endlich Klarheit geschaffen und nicht immer wieder mit unbewiesenen Behauptungen Beunruhigung in die Imkerwelt getragen wird. Sache der Gegner wird es sein, diese Klarheit zu schaffen. Tatsache ist jedenfalls, daß die Zahl der Zuckerfreunde ständig wächst. Wie ist man seiner Zeit von allen Seiten über Freudenstein hergefallen, als er seine Lehre für eine sichere Ueberwinterung: „Allen Honig raus und Zucker rein" verkündete. Und heute? Regierungsseitig werden 20 Pfund Zucker für jedes Volk zur Verfügung gestellt. Eine größere Genugtuung konnte Freundenstein wohl nicht erleben! Aber auch in dieser Frage heißt es: „Grau, Freund, ist alle Theorie, doch ewig grün des Lebens goldner Baum." Ich möchte deshalb in dieser Sache zu Nutz und Frommen aller über Erfahrungen aus letzter Zeit berichten:

Ein Bekannter von mir überwintert seit Jahren nach Freudenstein. Er hat stets prächtige Völker und auch entsprechende Erträge. Im vorigen Jahre hatte er durchschnittlich 63 Pfund vom Volk, in diesem Jahre 57 Pfund. Das beste Volk brachte 76 Pfund, ein Muttervolk mit Schwarm zusammen 106 Pfund. Jedenfalls ein sicherer Beweis, daß die Völker auf der Höhe sind.

Die Auffütterung geschieht meist Mitte bis Ende September, und zwar so reichlich, daß die Frühbruten in der Hauptsache aus den vorhandenen Vorräten erzeugt werden. In diesem Jahre haben die Bienen versuchsweise außerdem auch noch im Frühjahr Zucker als Reizfutter erhalten. In den Sommermonaten ist wie bisher, abgesehen von Schwärmen und Ablegern, auch in diesem Jahre nicht gefüttert werden.

Im vorigen Herbste wurden nun auf meine Veranlassung hin einem kräftigen Volke schmale Honigkränze belassen und eine entsprechende Menge Zucker zugefüttert. Die Folge war, daß dieses Volk im Frühjahr an der Ruhr litt, obwohl es unter ganz den gleichen Bedingungen überwintert wurde wie die übrigen. Alle anderen Völker waren, wie stets, ruhrfrei.

Ich selbst ließ mir im vergangenen Herbste 10 nackte Völker kommen. Infolge des Krieges erhielt ich sie sehr spät, teilweise erst im Oktober. Bei reichlicher Zuckerfütterung bauten sie die Mittelwände schön aus, schlugen noch Brut ein, überwinterten sehr gut, entwickelten sich im Frühjahr prächtig und blieben auch den Sommer über sehr stark. Trotz scharfer Beobachtung habe ich keinerlei Schwäche oder Anzeichen gefunden, die auf irgend eine Hemmung in der Entwicklung schließen ließen, obwohl die Spät- und Frühbruten doch sicher ausschließlich Zucker zur Ernährung gehabt haben.

Für mich ist es eine feststehende Tatsache, daß durch die Zuckerfütterung im Herbst die Bienen nicht allein nicht geschädigt werden, sondern daß sie großen Segen bringt, weil jetzt jedes Jahr Tausende von Völkern gerettet werden, die früher elend an der Ruhr zugrunde gingen oder wenigstens stark geschwächt aus dem Winter kamen. Es ist meines Erachtens deshalb unverantwortlich, daß immer wieder vor der Zuckerfütterung gewarnt wird. Man muß zum mindesten verlangen, daß die Gegner solange schweigen, bis sie für ihre Behauptungen sichere Beweise bringen können, was ihnen aber wohl kaum gelingen dürfte.

Nachschrift der Redaktion: Werter Imkerfreund, die ganze Sache ist eigentlich ein Kampf gegen offene Türen. Es steht fest, daß Freudenstein

Digitized by Google

nicht der Erfinder der Zuckerfütterung ist. Ich besitze ein Werk „Goldkörner für Bienenhalter und Bienenfreunde," das 1839 schon in dritter Auflage erschienen ist. Darin wird auf S. 106 schon sehr eingehend die Zuckerfütterung im Herbst beschrieben. Freudenstein selbst sagt im Heft 2 Jahrgang 1909 auf S. 27 seiner Zeitung „ . . . Nicht richtig ist weiter, daß ich behauptet hätte, der Erfinder der Zuckerfütterung zu sein. Ich habe gefunden, daß man die Ruhr, die nach bisheriger Lehre von Reinigungsflügen abhing, durch Zuckerfütterung sicher verhütet und heilt, ich habe dann wissenschaftlich feststellen lassen, daß die Bienen das Zuckerwasser in Honig verwandeln und das öffentlich ausgesprochen, und habe gezeigt, wie man nackte Völker im Herbst durch Zucker dahin bringt, daß sie den herrlichsten Bau aufführen und als Prachtstöcke durch den Winter kommen, und das alles stand mit dem, was bisher gelehrt wurde, in schreiendem Gegensatz und hat sich trotz der giftigsten Angriffe als Wahrheit erwiesen. . . ." Ich habe keine Neigung, die ganze Zuckersache, die durch Freudenstein angeregt, um 1900 herum besonders stark spukte, noch einmal aufzurollen. Wer im Besitze der Jahrgänge des „Praktischen" von 1898—1903 inklusive ist, der weiß, was ich meine. Ich möchte nur an einige besonders interessante Kapitel erinnern, z. B. Jahrg. 1903 Heft 2 und 3 „Ist der Nektar nur Zuckerwasser, und verwandeln erst die Bienen dieses Zuckerwasser in Honig?" Oder in demselben Jahrgang Heft 4 S. 54 „Der beleidigte Entdecker oder: Ein offenes Wort in eigener Sache." Auch der Jahrg. 1898 ist an einigen Stellen, z. B. S. 447, in dieser Beziehung lesenswert.

Kehren wir jedoch zur Gegenwart zurück. — Ich muß Ihnen leider gestehen, daß ich, obgleich ich meinen Völkern alle Jahre im Herbst sehr reichlich Zuckerlösung gebe — in normalen Jahren so 12 Pfund Zucker,, nicht Lösungsgewicht, in diesem Jahre, der Not gehorchend, bedeutend mehr — daß ich wiederholt nackte Völker erst im Oktober auf Kunstwaben setzte und sie nur mit Zucker auffütterte, auch nicht Ja und Amen sagen kann. Auch heute am 6./10. lauere ich noch auf die Ankunft von einigen nackten Völkern. Ich habe nicht die geringste Sorge, daß diese nicht ihre Waben ausziehen, ihr Futter gut verdeckeln und gut durch den Winter kommen. Ob diese aber sowohl als auch meine zahlreichen Standvölker gänzlich ohne ein Zeichen der Ruhr durch den Winter kommen, ist eine Frage, die ich nicht beantworten kann. Meine Erfahrung ist die, daß da noch andere Momente mitsprechen; denn sonst müßten die nackt aufgefütterten Völker wenigstens stets ohne die geringsten Zeichen der Ruhr auswintern, was ich nicht berichten kann, weil die wahre Tatsache bei mir oft anders ist. Ich habe auch schon den Gegenbeweis gemacht und einige Völker nur auf Honig überwintert. Einige überwinterten ohne und andere mit Ruhrerscheinungen. Erkundigen Sie sich bitte mal bei großen Handelsbienenständen der Lüneburger Heide, wie es dort gemacht wird, und wie dort der Erfolg ist. Gewiß bekommen die Bienen da auch etwas Zuckerlösung, aber wenn die Völker sonst guten Vorrat eingetragen haben, dann sind es nur Pfunde, die auf jedes Volk kommen. Der verstorbene Dathe wußte nichts von Ruhr. Wohl wußte er aber, daß zur kräftigen Entwicklung im Frühjahr unbedingt Honig nötig war, wenn ihn die Natur draußen nicht bot. Darum hatte er pro Volk mindestens noch zwei volle Ganzrähmchen in Reserve, die im Herbst nicht in die Schleuder, sondern in sichere Wabenschränke wanderten, um im Frühjahr zur Stelle zu sein. Wenn Sie nun über Resultate von 57—63 Pfd.

Digitized by Google

Durchschnittserträge berichten, trotz vollständiger Zuckerauffütterung, so müssen Sie doch selbst sagen, daß das Ernten sind, die nur in großartigen Trachtgegenden vorkommen können. Dort werden selbst Völker, die als Schwächlinge den Winter überstehen, noch bessere Erträge abgeben, als unter Umständen die besten Völker in traurigen Trachtgebieten. Das Schlimmste an den schlechten Trachtgegenden ist ja aber in der Regel, daß im zweiten Frühjahr die Natur vollständig versagt. Ist das der Fall, so schmelzen die überwinterten nackten Völker zusammen wie die Butter an der Sonne, oder, sollte dieses Wortspiel wegen der augenblicklichen Unbekanntheit mit Butter nicht mehr verstanden werden, wie der Schnee in der Märzsonne.

Und nun noch eine Lanze für die 20 Pfund geforderten Zucker. Ich gebe zu, daß es in normalen Jahren einige Pfund weniger tun. In diesem Jahre waren sie aber berechtigt; denn wer im Sommer nicht gefüttert hat, der beklagt heute viele tote Völker. (Was das doch für kluge Leute sind, die schon im März, als sie 20 Pfund Zucker verlangten, wußten, was wir für einen bösen Sommer bekämen. Frdst.) Und wer außerdem die etwas besseren Völker nicht mit 2—4 Pfund stärkte, der hatte keine ertragfähigen Völker mehr, als es im August und Anfang September noch etwas zu holen gab. Und nun noch zu Ihrer Frage: Wo und wie ist einwandfrei festgestellt worden, daß vollkräftige, gesunde Bienen bei Zuckerfütterung nicht erzeugt werden können? Werter Herr Tuschhoff, das ist auch hinreichend oft geschehen. Mir fehlt die Zeit, die ganze Literatur zu durchblättern; aber ich will Ihnen wenigstens einen Beweis in Form einer Ablehnung bringen. Auf S. 363 des „Praktischen" Jahrg. 1898, das ist die Zeit, wo Freudenstein in die Kampfarena trat, heißt es: Zu dem Artikel „Nachteile der Zuckerfütterung" bemerkt der Redakteur der „Pfälz. Bienenzucht," Herr Reidenbach: „Auch wir machten seiner Zeit die Beobachtung, daß ein mit Zucker aufgefütterter starker Schwarm, der jungen, vollständig pollenfreien Bau hatte, wohl gut überwinterte, aber im Frühjahre durch die Ausflüge der Bienen in ganz kurzer Zeit so schwach wurde, daß das Volk einging. . . ." Nun ganz so schlimm wird es ja nicht immer sein, besonders dann nicht, wenn wir mildes Frühlingswetter haben, der vor allen Dingen Pollen schafft. Und nun zum Schluß! Sie wundern sich schließlich mit Recht, warum man die Gegenbeweise schuldig bleibt. Diese Angelegenheit ist auch leicht erklärt. Es ist nicht Sache eines jeden Imkers, mit Freudenstein zu diskutieren. Lesen Sie bitte nur seinen Artikel auf S. 108 usw. Heft 7 und die geistige Fortsetzung davon auf S. 123 usw. im jetzigen Jahrgang (1916) noch einmal genau durch, dann werden Sie mich vielleicht verstehen. Ich meine, es gibt auch andere Kampfesarten. Fällt es Ihnen nicht auf, daß selbst auch die direkt darin Angegriffenen mit keiner Silbe darauf reagieren! Mir nicht! Ich gestehe Ihnen offen: Ich hätte auch lieber geschwiegen, aber da im „Praktischen" jeder seine Meinung vertreten kann, so war ich zu dieser Nachschrift gezwungen. Glauben Sie zum Schluß aber nicht, daß meine Ergänzung so zahm ausgefallen sei, weil mir die Unterlagen fehlen. Ich habe alles schwarz auf weiß. Alle Jahrgänge aller Bienenzeitungen werden bei mir aufgehoben und in ruhigen Stunden wieder und wieder studiert; dann kann es mir nicht passieren wie Freudenstein, der in Nr. 7, 1916 auf S. 108 behauptet, vor 35 Jahren auf den Plan getreten zu sein, wo er doch in Wirklichkeit erst 53 Jahre 5 Monate alt war; denn er ist nach seiner Zeitung, Jahrg. 1913 Heft 2 S. 19 am 1. Februar 1863 ge-

Digitized by Google

boren. Mit 18 Jahren 5 Monaten auf den Plan getreten zu sein, das ist mir denn doch mehr als genau, trotzdem „Alius" in Weipels „Illustr. Monatsbl." seit Jahren die Genauigkeit zu meiner Freude sehr genau pflegt. Nichts für ungut. Leute, die jeden Papierschnippel aufheben, sind die unbequemsten Leute der Welt. Nicht wahr? Harney.

Offener Brief an Herrn Harney.

Marbach, den 1. November 1916.

Geehrter Herr Kollege!

Sie schreiben auf S. 248 des Praktischen: „Da im Praktischen jeder seine Meinung vertreten kann." Da gestatten Sie mir wohl, daß auch ich das tue, sintemal das, was Sie dort schreiben mich geradezu persönlich angeht.

Sie führen selbst mein Wort an, daß ich es weit von mir weise, jemals behauptet zu haben, der Erfinder der Zuckerfütterung zu sein. Zucker haben Imker längst vor mir gefüttert. Warum stellen Sie denn da fest, daß Freudenstein der Erfinder der Zuckerfütterung nicht ist? Nach meiner Empfindung geschieht das, um bei Leuten, die nicht scharf durchblicken, den Anschein zu erwecken, als hätten Sie die Feststellung gemacht, daß das, was Freudenstein sich als Verdienst anrechnet, sein Verdienst gar nicht ist, als hätten das andere längst vor ihm gewußt.

Da Sie, wie Sie sagen „alles schwarz auf weiß haben" und alle Jahrgänge aller Bienenzeitungen bei Ihnen aufgehoben und in ruhigen Stunden immer und immer wieder studiert werden, so müßten Sie wohl recht gut wissen, daß gerade Sie es sind, der gegen offene Türen ficht, indem Sie etwas widerlegen, was gar nicht behauptet worden ist, Sie müssen dann auch recht gut wissen, daß es sich um ganz etwas anderes handelt, nämlich darum, daß Freudenstein zuerst gezeigt, wie durch Zuckerfütterung die Ruhr verhütet wird, daß er dann weiter gezeigt hat, daß man den Bienen ganz gut im Nachsommer allen Honig nehmen und sie auf Zucker allein überwintern kann, daß dann daraufhin die Bienen, die früher im Herbst abgeschwefelt wurden, nun als nackte Völker auf nichts als Zucker durchwintert und im Frühjahr zu prachtvollen Völkern wurden. Sie erregen dann den Schein, als ob ich das so um 1900 herum angefangen und als ob der „Praktische" das schon vorher gewußt hätte. Einen anderen Sinn weiß ich wenigstens den diesbezüglichen Darlegungen auf S. 247 nicht zu geben. Sie stellen dann weiter fest, daß meine Behauptung, ich sei vor 35 Jahren auf den Plan getreten, nicht richtig sein könne. Damit haben Sie zufällig recht, es sind nämlich 5 Jahre weniger. Am 23. Sept. 1886 habe ich auf der Versammlung des Hessischen (Cassseler) Bienenzüchtervereins in Treysa zum 1. mal darauf hingewiesen, daß sich die Ruhr durch Zuckerfütterung verhindern lasse. Dieser Vortrag ist dann in Nr. 2 und 3 der hessischen Biene 1887 abgedruckt worden. Ich hing damals noch in dem Glauben an die Autorität der alten Meister, aber wer lesen will, der wird es wohl herausfinden, daß ich damals schon die neuen Bahnen betreten hatte. Ich habe die betreffenden Nrn. der Biene nicht mehr zur Hand, aber Herr Harney kann sie sich leicht beschaffen und wird dann finden, daß der damalige Redakteur der Biene in einer Anmerkung aussprach, daß ich da gänzlich neue Bahnen eingeschlagen hätte.

Ich habe dann etwa 10 Jahre weiter geforscht, versucht, probiert und da war ich zu der Klarheit gekommen, daß die ganze alte Ruhr und Durchwinterungslehre auf ganz falscher Grundlage beruhe. Anfangs oder Mitte der

Digitized by Google

	Heft	Seite
Bienenstand von Carl Wieser, Stationsmstr. in Wetzelhofen . .	4	55
Zweietagiger Meisterstock in geöffnetem Zustand	5	67
Dreietager geöffnet	5	68
Rutenanordnung im Meisterstock .	5	68
Innere Ansicht des Bienenhauses	5	69
Vorderansicht von 3 Zweietager- und 3 Dreietager-Meisterstöcken	5	70
Die beste Bienentränke	6	90
Partie aus einer Honigausstellung	6	92
Gußform aus Metall	7/8	101
Das Gießen der Kunstwaben. Eingießen — Ausgießen . . .	7/8	102
Öffnen — Lösen des Wachsrandes	7/8	103
Der erste Kriegsbeschädigten-Imkerkursus in Marbach	7/8	105
Auf der Wanderung in der Heide	9/10	123
Stand des Herrn Pohlmann in Staufersbach	9/10	129
Einfacher und billiger Stand . .	9/10	133
Freudensteiner an der Westfront .	11/12	145
„ „ „ Ostfront .	11/12	147
Ein Bienenschwarm, der in einer zerstörten Ortschaft in den Schornstein baute	11/12	152
Kolbs Dampfwachsschmelzer . .	11/12	154
Ein Bienenschwarm, der in der zerstörten Ortschaft unter der Dachrinne baute	11/12	160

Digitized by Google

	Heft	Seite
Kolb's Dampfwachsschmelzer . .	11/12	154
Kuntsch-Zwilling	11/12	155
Kundschaft, Achtung, Imker schafft Euch jetzt dauernde — . . .	11/12	165
Kunsthonig. Warnung vor Herstellung von —	11/12	166
L.		
Lindenhaine	3	V
Lehrbuch, Nach Anleitung meines	4	V
N.		
Neujahrsbetrachtungen	1	7
Normalmaßbeuten, 3 Etager. Vorteile u. Erfolg m. Betriebsweise	4	57
Normalmaßbeuten, 3 Etager. Vorteile u. Erfolg meiner Betriebsweise. Nachtrag	6	85
P.		
Phazelia, Aussaat von — . . .	5	74
Postscheckverkehr, wer's irgend kann, anschließen	11/12	159
R.		
Rückblick auf das Bienenjahr 1915	1	10
Rähmchenträgern, Anfertigung von unbiegsamen —	1	12
Rußland, Aus —	2	V
" "	3	V
Rähmchenträger, Unbiegsame — .	3	V
Rohrzucker, Böse Erfahrgn. mit dem	6	88
" " " "	7/8	115
Rügen, Von der Insel — " . " .	9/10	140
S. Sch.		
Schnupfen, Honig, ein Mittel gegen	1	VII
Schwärmen, Sicherer Schutz gegen den Verlust von —	2	24
Schwärmen, Sicherer Schutz gegen den Verlust von — Nachtrag	4	56
Schweinefleisch, Wie verbilligen wir das —	4	63
Schwarmvölker	5	73
Schützengraben, Das Freudenstein-Lehrbuch im —	6	95
Sonnenblume, Die	4	59
Strohkorb verpackt u. verschickt, Wie man —	5	V
Stock, Ein neuer —	6	95
Schleudern des Honigs, Vom —	9/10	V
Sollen wir bei der „Neuen" bleiben und dem Verband deutscher Bienenzüchter oder sollen wir in den Verein von der Vereinigung deutscher Imkerverbände gehen .	11/12	148
Schwarm, Ein treuer —	11/12	166
T.		
Tabaks, Zubereitung selbstgebauten	2	28
Tabakspflanzen. Die Kultur der —	4	53
U.		
Umweiselung der 3- u. 2 Etager durch Königinzucht in den Honigraum und Einwintern in demselben	2	21
V.		
Vorwärts, Ein Schritt — . . .	2	1
Verspätete diesjähr. Fütterung, Die	11/12	158
" " " "	Beilage	
W.		
Wabenspiegel, Der elektrische — .	1	VII
Wieder einer	5	79
Waben herstellt, Wie man bruchsichere —	6	86
Wer hat recht	7/8	111
Westpreußen, Aus —	9/10	141
Z.		
Zucker, Füttert invertierten — .	1	VII
Zucht einer Bienenrasse, welche den neuzeitlichen Verhältnissen angepaßt ist	2	26
Zucht einer Bienenrasse (Fortsetzg.)	3	33
" " " "	4	51
" " " (Schluß)	5	71
Zuckerhandel beteiligten Kreisen, Aus am —	4	V
Zuckerzauber, Der —	7/8	108
Zuckers Umwandlung, Des — .	7/8	116
Zuckerzauber und kein Ende . .	9/10	123
Zucker für das nächste Jahr sichern, Wie wollen wir uns — . .	9/10	134

Abbildungen.

	Heft	Seite
Bienenstand des Invaliden Joh. Kubenz in Weißenberg i. Sa. Selbstgebaut nach Anleitung der „Neuen Bienenzeitung" . . .	1	5
Bienenstand des Invaliden Kubenz in Särka b. Weißenberg i. Sa.	2	19
Mein Heim	2	22
Bienenstand aus Süddeutschland .	2	25
Durch hohe Bäume geschützter Stand	2	27
Wie entstehen neue Rassen . .	3	36
Ein Bienenstand von der russischen Grenze	4	51

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

	Heft	Seite
A.		
Ameisenplage	9/10	142
B.		
Bienensterben, Kann eine Hütte für Abgase verursachtes Bienensterben verantwortlich gemacht werden	1	V
Bienenstand des Invaliden Joh. Kubenz, Sarka, Der —	2	31
Breitwaben, 2- u. 3etager Musterstock, Betriebsweise —	5	66
Bienenwohnungen aus Papiermasse	5	78
Bienenhonig, Nachgeahmter —	5	V
Bienentränke, Die beste —	6	90
Bienen im Winter recht warm zu verpacken, Ist es gut, die —	6	V
Bienenzüchter	9/10	142
Bienenzucht im Kriege, Die	11/12	144
Bienenwirtschaftlicher Provinzialverein Posen	11/12	146
Bienenhonig, Der reife —	11/12	156
Bitte an die Leser der Neuen, Eine	11/12	166
D.		
Drohnenbau verhindert u. bruchsichere Waben herstellt, Wie man	6	86
Druckfehlerberichtigung	7/8	117
E.		
Erfolg in der Bienenzucht haben will, Wer —	2	V
Erfolge, Gute — durch Lehrbuch	2	V
Einwinterung, Kommende —	9/10	133
Erfolge, Gute — durch Lehrbuch	9/10	V
F.		
Fettnot, Imker als Wegweiser aus der —	1	15
Fleischvölker	5	73
Freudensteinstock, Der kleine —	7/8	104
Freudensteinmaß bleiben wollen, Warum wir beim —	7/8	106
Farben- u. Formensinn, Haben die Bienen einen —	7/8	115
Flugloch, Das zu kleine —	9/10	142
Freudenstein, Der bekehrte —	11/12	157
Feldpostbrief	11/12	165
H.		
Haftpflichtversicherung	2	31
Honigertrag in Freudensteinstöcken	2	V
Honig Lob, Des —	2	V
Honigverwertungs-Zentrale Herm. Heskamp	2	V
Honigvölker	5	73
Honigertrag, Guter —	5	75
Honig fordern, Was sollen wir für den —	6	91
Honig, Spekulation mit —	7/8	117
Honig als Herzstärkung	9/10	142
J.		
Invertierung des Zuckers	7/8	116
Jahresrückblick	9/10	133
Imkerleben, Aus meinem —	11/12	150
Imker, Der alte —	11/12	166
Imkerarbeiten im Januar	1	1
„ „ April	4	50
„ „ Mai	5	65
„ „ Juli, August	7/8	98
„ „ Sept., Okt.	9/10	120
K.		
Kriegsinvalide, Erwerbszweig für	1	3
„ Für unsere —	1	16
Kunstwaben, Warum man 2 nicht übereinander einhängen darf	2	28
Königinnen, Tüten alte befruchtete	2	V
Kriegsinvalide, Für unsere —	2	31
Kriegsbeschädigte tun, Was können wir Imker für unsere —	3	38
Königinnenzuchtkästchen, Berichtigung einer Irrlehre, betr. —	3	41
Königin, Das Tüten der —	3	47
Königinzucht mittels Umlarven	5	81
Kunstwaben, Das Gießen der —	7/8	99

Digitized by Google

Neue Bienen-Zeitung.

Fünfzehnter Jahrgang: 1916.

Herausgegeben

von

H. Freudenstein

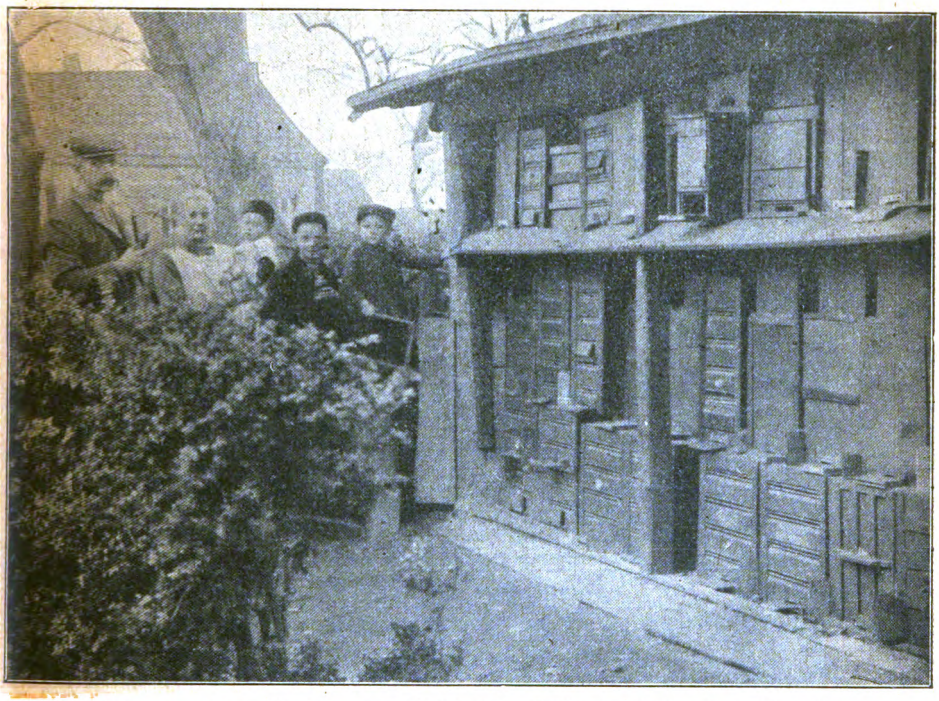
in Marbach bei Marburg (Bez. Kassel).

Im Selbstverlag des Herausgebers.

Digitized by Google

neunziger Jahre (ich habe die Broschüre nicht mehr zur Hand) erschien von mir im Verlag der Leipziger Bienenzeitung die Broschüre: Die Ruhr und der Reinigungsflug und eine sichere Methode der Durchwinterung. Herr Harney mag sich diese Broschüre von der Leipziger Bienenzeitung geben lassen.

Es ist natürlich nicht gut möglich, daß man das, was Jahrhunderte lang allgemein gelehrt und geglaubt worden ist, nun durch eine Lehre in ein paar Jahren ersetzen kann, die in allen Teilen unanfechtbar ist; aber hier ist klar und deutlich gezeigt worden, wie durch die Zuckerfütterung die Ruhr verhütet und wie die Bienen unbedingt sicher durch den Winter zu bringen sind. Wurde früher die Durchwinterung das Meisterstück der Bienenzucht genannt,



Bienenstand von B. Küpper in Raesfeld b. Borken i. Westf. (Siehe S. 20.)

so ist sie von da ab zum Kinderspiel geworden: einer einfachen ganz unbedingt sicheren Sache.

Können Sie nun, Herr Harney, irgend jemanden nennen, der schon vor mir der Imkerwelt gezeigt hat, wie durch Zuckerfütterung die Ruhr verhütet und geheilt wird? Können Sie jemanden nennen, der schon vor mir gezeigt hat, daß man den Bienen im Nachsommer allen Honig nehmen und sie auf Zucker allein sicher durchwintern kann? Können Sie jemanden nennen, der vor mir gezeigt hat, wie die Völker, die bis dahin im Herbst abgeschwefelt wurden, nun als nackte Völker durch Zucker allein dahin gebracht werden, daß sie zu einer Zeit, wo es draußen nichts mehr zu holen gibt, noch den tadellosesten Bau aufführen und als prächtige Völker durch den Winter, durch das Frühjahr und in den Sommer kommen?

Darin liegt der Hund begraben, darauf wünsche ich nun von Ihnen, der „alles schwarz auf weiß hat", die klare Antwort!!

Digitized by Google

Unter der Ruhr haben die Imker der Heidegegend wenig oder gar nicht zu leiden gehabt, wer aber in Ruhrgegenden geimkert hat, der weiß, von welcher ungeheuren Plage damit die Imker erlöst sind.

Nichts hat der Imkerei auch nur im entferntesten solchen Schaden zugefügt als die Ruhr.

Es läßt sich doch wohl annehmen, daß im Durchschnitt jedes Volk im Jahre einen Schwarm liefert. Mithin hätten sich die Bienen in einem Jahre um 100 Prozent vermehren, das heißt ihre Zahl hätte sich verdoppeln müssen. Sie haben sich aber in den 10 Jahren von 73—83 ausweislich der Statistik nicht nur nicht vermehrt, sondern ihre Zahl ist zurückgegangen und wir mußten ständig aus dem Auslande Bienen beziehen. Früher waren ja die Zeitungen voll von den Inseraten der Krainer und Italiener Bienenhändler. Wer diese Zeit um 83—93 miterlebt hat, der weiß recht wohl, daß die meisten Bienen immer an Ruhr zu Grunde gingen. 2 Millionen, das war nach der Statistik so der gewöhnliche Stand. Die hätten sich also in einem Jahre auf 4 Millionen vermehren müssen. Wo sind denn die 2 Millionen hingekommen? Nehmen wir nur an, 500000 seien an Ruhr zu Grunde gegangen und rechnen wir ein Volk zu nur 10 Mk., dann sind das 5 Millionen Mk. Schaden jährlich, und davon hat die Imkerwelt die Freudenstein'sche Durchwinterungsmethode befreit.

Nun nehmen wir weiter den Bienen den Honig, den sie sonst zur Durchwinterung verbrauchten, und ersetzen ihn durch Zucker.

Ein Volk braucht zur Durchwinterung durchschnittlich 14 Pfd. Honig. Runden wir nach unten ab und sagen wir, wir nehmen ihm 10 Pfd., dann macht das bei den 2600000 Bienenvölkern, die nach der letzten Statistik in Deutschland vorhanden sind, 26 Millionen Pfd. Honig, die wir durch die Zuckerfütterung, wie ich sie gelehrt habe, mehr ernten können und das sind 26 Millionen Mk., die die Imker dadurch allein in Deutschland nun mehr verdienen können. Davon kaufen die Imker für höchstens 6 Millionen Mk. Zucker, dann bleiben ihnen 20 Millionen Mk., die sie durch die Zuckerfütterung, wie Freudenstein sie gelehrt hat, mehr verdienen können.

Können nun Sie, Herr Harney, der sie alles schwarz auf weiß haben und so tun, also ob Sie mich noch viel schärfer widerlegen können, als Sie es getan haben, können Sie nachweisen, daß irgend jemand vor mir das die Imkerwelt gelehrt hat? Das ist die Frage, auf die ich von Ihnen klare Antwort erbitte!

Sie sagen, wie es viele noch sagen, das ginge nicht und führen den seligen Dathe als Beweis an.

Mein verehrter Herr Kollege, hier gilt nicht, was andere Leute geglaubt und getan haben, hier gilt der unwiderlegliche Versuch und Beweis. Ich habe im September und Oktober, wenn es draußen gar nichts mehr zu holen gab, hunderte von nackten Heidbienenvölkern ganz allein mit Zucker aufgefüttert. Ein Teil kam auf ausgebaute Waben, ein anderer Teil kam auf Kunstwaben, ein dritter Teil kam auf Anfänge, und da haben die Bienen nicht blos die Kunstwaben ausgebaut, sie haben auch aus den Anfängen den herrlichsten Naturbau aufgeführt, sie haben noch Brut gezogen und tadellos gepflegt, sie sind als starke Völker durch den Winter und durch das Frühjahr und den Sommer gekommen. Und was ich mit hunderten von solchen Heidvölkern gemacht habe, das haben meine Anhänger mit tausenden gemacht und wenn nicht ein Volk weisellos ankam oder auf der Reise verunglückte, was leicht vor-

Digitized by Google

kommen kann, und wenn die Fütterung richtig ausgeführt wurde, wie ich es gelehrt habe, dann war das Bild immer genau das gleiche, diese Völker haben sich auf nichts als Zucker prachtvoll entwickelt und sind einfach prachtvoll durch den Winter und das ganze Bienenjahr hindurchgekommen.

Daß das auch mißraten kann, weiß ich auch, dann liegt das aber nicht daran, weil es nicht geht, sondern daran, daß es falsch gemacht wurde. Ich will das nur kurz an einem Beispiel beweisen. Wenn ich die Auffütterung der nackten Völker so mache, wie gewöhnlich gefüttert wird, daß nämlich die Bienen bei der Fütterung aus dem Bau hinter das Fenster kommen können, dann mißrät schon die Sache, denn wenn in dieser kühlen Zeit des Septembers und Oktobers die Bienen bauen und brüten sollen, dann dürfen nicht Schaaren von Bienen in dicken Klumpen hinter dem Fenster lagern, dann sind alle im Brutnest nötig, um dort die zum Bauen und Brüten nötige Wärme zu erzeugen.

Nun Herr Harney, ich kann Ihnen auch die bestimmte Versicherung geben, daß alle die von mir und von anderen nach meiner Anweisung aufgefütterten nackten Völker stets ohne eine Spur von Ruhr durch den Winter gekommen sind. War es bei Ihnen anders, so machen Sie es falsch.

Und nun weiter, Herr Harney, sind diese tausendfältigen Versuche mit den nackten Völkern Beweis, daß man die Bienen ohne Honig auf Zucker durchwintern kann, oder ist das kein Beweis? Darauf erbitte ich Ihre bestimmte Antwort und bitte gleichzeitig, so dunkle Reden zu unterlassen: „Da spielen noch andere Momente mit." Abgesehen, daß man solche Fremdwörter gar nicht mehr brauchen sollte, ist das eine Redensart, mit der man beim Freudenstein nicht durchkommt, der fragt dann gleich, dann nennen Sie bitte Ihre „Momente".

Daß der verstorbene Dathe nichts von Ruhr wußte, ist ganz einfach! Er war ein Heidimker und der hannoversche Heidhonig ist nie ruhrerregend.

Wenn er aber wußte, daß zur kräftigen Entwickelung im Frühjahr unbedingt Honig nötig war, wenn ihn die Natur draußen nicht bot, dann ist das von ihm nichts als ein falscher Glaube gewesen, denn unsere Versuche haben es bewiesen, daß es mit Zucker gerade so gut geht, und Sie sollten eigentlich wissen, daß die Heidimker heute im Frühjahr nicht mehr wie früher mit Honig auf Volksentwickelung füttern, sondern mit Zucker, und wenn Sie mir das nicht glauben wollen, dann fragen Sie den Herrn Kollegen Knoke vom Zentralblatt. Die Heidimker füttern heute Zucker, weil sie durch Versuche festgestellt haben, daß sie damit gerade so weit kommen, wie früher mit Honig, und das ist billiger, und sie füttern sich auch keine Faulbrut mehr in die Stöcke, wie es früher bei der „spekulativen" Honigfütterung recht oft der Fall war.

So Herr Harney, was können Sie denn nun noch gegen die Freudenstein'sche Zuckerfütterung vorbringen, ich glaube, wenn Sie ehrlich sind, sagen Sie klipp und klar: gar nichts.

Wenn aber dagegen nichts stichhaltiges vorzubringen ist — Sie wissen vielleicht auch, daß der von mir gebotene Preis von 100 Mark für jede durch Zuckerfütterung degenerierte Biene nicht ausgezahlt hat werden können, trotzdem die „Autoritäten" auf dem Gebiete der Bienenzucht und die ganze deutsch-österreichisch-ungarische Wanderversammlung behauptet hatten, durch Zuckerfütterung degenerierten die Bienen. — Das ist alles weiter nichts wie klugpfeiferische dumme Redensarten, wie auch das Wort: wir züchten Honigbienen und keine Zuckerbienen — damit macht man auf Dummköpfe Eindruck, nicht auf klar denkende Menschen — also, wenn gar nichts stichhaltiges vorzubringen ist, Herr Harney, dann beantworten Sie mir bitte die Frage: Wer erwirbt sich

Digitized by Google

da ein Verdienst um die deutsche Bienenzucht, der Freudenstein, der den Imkern zeigt, wie sie durch Zuckerfütterung jährlich 20 Millionen mehr verdienen können, oder die Leute, die durch solche klugpfeiferische Redensarten, hinter denen gar nichts steckt als Dummheit, Neid und Heuchelei, die deutschen Imker dumm schwätzen, daß sie sich diese 20 Millionen höheren Ertrag nicht aus den Bienenvölkern herausholen? Darauf erbitte ich klare Antwort.

Wenn man aber sagen und beweisen kann, ich habe der Imkerei genützt mit 5 Millionen, die nicht mehr an Ruhr zu Grunde gehen, und mit 20 Millionen, die ich sie gelehrt habe, alljährlich mehr aus ihren Stöcken herauszuholen, dann frage ich Sie: darf man da nicht erwarten, daß dann die Leute wenigstens sagen, ich bedanke mich?

Wie ist aber denn der Dank von der Imkerschaft gewesen?

Als ich davon anfing, wie durch Zuckerfütterung die Ruhr zu verhüten und zu heilen sei, da war das eine grobe Irrlehre und die hochweisen Vereinsbonzen drohten einfach: Bringt ihr noch Artikel von Freudenstein, wird das Blatt als Vereinsorgan abgeschafft. Da wurde ich ausgesperrt. So ging mirs bei der Leipziger, so ging mirs bei der Biene, so ging mirs auch beim Praktischen. Und als ich im Ständehaus zu Berlin vor den Brandenburger Imkern einen Vortrag über meine Zuckerlehre halten wollte, da bot man mir vom Vorstand Ersatz der Reisekosten, wenn ich meinen Vortrag nicht halten würde und als ich darauf nicht einging, verbot man mir über das zu sprechen, was mir das wichtigste war, nämlich über die Tatsachenbeweise, die ich vor den Augen der Brandenburger Imker ausgeführt hatte. Auf anderen Versammlungen kam ich überhaupt nicht zum Worte. Jeder großmäulige dumme Esel konnte mich in Zeitungen und auf Versammlungen herunterreißen; mir wurde vorgeworfen, ich lehre Schwindel und Betrug, ich schände die Imkerlehre, höhnisch wurde ich allgemein der Zuckerapostel genannt und das freie Wort zur Entgegnung ließ man mir nirgends. Meine Anhänger bekamen Prozesse angehängt, denn die großen Honigernten, die die machten, konnten nach Ansicht meiner Feinde nicht mit rechten Dingen zugehen.

Wissen Sie davon nichts, Herr Harney? Der Sie „alles schwarz auf weiß haben"?

Ist es da zu verwundern, wenn mich etwa hin und wieder der Zorn gepackt und zu einem scharfen Worte hingerissen hat?

Und nun, wo klar bewiesen ist, daß alles was ich gelehrt habe, die volle Wahrheit ist, da wenden sich die Herrn, da reden sie nicht mehr von dem Zuckerapostel, da behauptet der Herr Kollege Breiholz, den Namen hätte ich mir selbst gegeben, der Herr Kollege Buß behauptet, ich sei erst ein Gegner der Zuckerfütterung gewesen und hätte mich jetzt bekehrt, und Sie, Herr Harney, wollen schwarz auf weiß die Beweise in Händen haben, daß andere vor mir gelehrt hätten, was ich lehre! Nun aber mal raus mit dem Flederwisch! Und ist denn das nicht ein ungeheures Unrecht: jetzt sollen wir, die Vorkämpfer der Zuckerfütterung, uns unseren Zucker bei unseren früheren Gegnern erbetteln und wenn wir nicht in deren Vereine gehen, dann wird uns der Zucker unter allen möglichen und unmöglichen Vorwänden vorenthalten?

Wenn Sie es so hinstellen, als ob das ein Zeichen der vornehmen Gesinnung sei, wenn Gegner auf meine Angriffe schweigen, so gibt es auch eine andere Auslegung: es ist schon so mancher, der sich am Freudenstein vergriff, wie ein begossener Pudel abgezogen, und das ist nicht angenehm, da hält sich ein schlauer Pudel besser davon.

Digitized by Google

Die Freudensteinsche Durchwinterungslehre in den 1. Jahrgängen des Praktischen wird Sie wohl nicht weiter im Ungewissen lassen, wenn ich Sie auf folgendes hinweise:

Der edle Begründer des Praktischen erließ ein Preisausschreiben für die beste Arbeit, sicherte auch hohes Mitarbeiterhonorar zu. Darauf beteiligte auch ich mich an dem Preisausschreiben. So kam meine Lehre ohne meinen Namen in den Praktischen. Der Preis fiel bezeichnender Weise einer Arbeit zu, die den Strohkorb als beste Wohnung pries und ich bekam nichts.

Diesen offenen Brief habe ich Harney am 1. November zugeschickt. Darauf hat er mir erklärt, er könne wegen Platzmangel und weil er doch auch antworten müsse, meinen offenen Brief nicht in der Dezembernummer, sondern erst im Januar bringen. Daraufhin stelle ich fest, daß die Dezembernummer gerade so viel Platz hat wie die Januarnummer und Herr Harney behauptet hat, er habe alles „schwarz auf weiß". Jetzt aber macht der Herr Ausflüchte. Das ist nicht der Anstand, der bei der „Neuen" gilt und zeigt klar, wie es um das Schwarz auf Weiß des Herrn Harney steht.

Immer noch der Zuckerzauber.

In der Zuckersache sind die beiden nachfolgenden Schriften in meine Hände gekommen.

Nr. 1.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes.

B. 5355. Berlin, 6. Oktober 1916.

An Herrn Heinrich Freudenstein in Marbach bei Marburg.

Ihre Eingaben sind von der Reichszuckerstelle des näheren geprüft worden. Hiernach ist es nicht richtig, daß nur die der Vereinigung deutscher Imkerverbände angehörenden Imker Zucker erhalten. Lediglich zur besseren Übersicht wurde bestimmt, daß der Bedarf durch die Imkerverbände den Landeszentralbehörden oder den von diesen bestimmten Stellen anzumelden ist, die dann die Anträge geordnet der Reichszuckerstelle weitergeben. Diese von den Landeszentralbehörden zu bestimmenden Stellen haben die Aufgabe, den Imkern gleichmäßig den ihnen zukommenden Zucker festzustellen und zuzuführen. Das geschieht ohne Unterschied der Zugehörigkeit zu einem Imkerverbande.

In Vertretung: Braun.

Nr. 2.

Amtsblatt der Königlichen Eisenbahndirektion Bromberg.

Amtsblatt 1145/16. Bienenwirtschaft.

Wir machen darauf aufmerksam, daß gleichwie in diesem Jahre, auch im Jahre 1917 Zucker zur Fütterung der Bienen im freien Verkehr nicht zu haben sein wird. Die Überweisung des Futters erfolgt durch die Reichsverteilungsstelle und zwar lediglich an die Imkervereine nach der Zahl der angemeldeten Bienenvölker; einzeln stehende Imker werden nicht berücksichtigt.

Es ist daher nötig, daß alle einzelnstehenden Imker sich ihrem bienenwirtschaftlichen Ortsvereine anschließen. Die Beitrittserklärungen müssen unter Angabe der Zahl der Bienenvölker sofort erfolgen, denn die Imkervereine stellen den Zuckerbedarf für nächstes Jahr schon jetzt fest, da die Zuckerfabriken wegen Mangel an Arbeitskräften nur in langen Fristen liefern können. Imkern welche die Mitgliedschaft nicht bis zum 1. Dezember 1916 beantragt haben,

Digitized by Google

kann die Lieferung von Bienenzucker für nächstes Jahr nicht gewährleistet werden.

Wir heben noch hervor, daß die Eisenbahnvereine Zucker nicht beschaffen können. —

Als ich die Zuschrift Nr. 1 erhielt, mußte ich an meinen Freund B. denken. Der hatte als blutjunger Lehrer in einem Alter, wo unsere lieben Pastöre, ehe sie „hochehrwürdig" werden, noch das dickste Recht haben, allerlei „Studentenstreiche" auszuüben, seine schulmeisterliche Würdigkeit vergessen und auch so allerlei Possen aufgeführt und das hatte einen Bauern aus seinem Dorfe sittlich entrüstet und er hatte ihn darob bei der Regierung angezeigt. So wurde denn mein lieber B. zum Landrat geladen; es ahnte ihm nichts gutes, und er quälte sich auf dem Wege, wie er sich herausreden könnte. Der Landrat: Es hat da so ein Bauer gegen Sie eine Anzeige gemacht. Sie brauchen sich deshalb nicht aufzuregen, wir werden bald damit fertig sein. Also: 1) hat er behauptet, Sie hätten das und das gemacht. Das ist doch nicht wahr? B. hatte sich schon so allerlei Ausreden zurechtgelegt, weil aber der Landrat so redete, sagte er einfach: „nein". „So, dann hat er weiter behauptet, Sie hätten das und das gemacht. Das ist doch nicht wahr?" „Nein!" sagte mein lieber B. Und so ging das im Sündenregister weiter und zuletzt sagte er seine Nein so mit einer Art sittlicher Entrüstung.

Darauf bekam der Bauer den Bescheid und B. die Abschrift: Nach den angestellten Ermittelungen ist Ihre Anzeige gegen den Lehrer unbegründet usw. usw. — Der Landrat ist doch ein feiner Kerl, sagte B., wenn er uns das erzählte, es war ja alles wahr. Ihr solltet nur mal sehen, was der Hannes jetzt für ein dummes Gesicht macht und wie er die Betzel zieht, wenn er mir begegnet.

Ich führe dies harmlose Geschichtchen an, um zu zeigen, daß ich das gebräuchliche Rezept im Beschwerdewege kenne.

Nun, ihr lieben Leute, das seht ihr nun aus der Verfügung des Kriegsernährungsamtes, was die behördlichen „Ermittelungen" ergeben haben. Die von den Landeszentralbehörden bestimmten Stellen haben die Aufgabe, den Imkern gleichmäßig den ihnen zukommenden Zucker festzustellen und zuzuführen. Das geschieht ohne Unterschied der Zugehörigkeit zu einem Imkerverband.

Mithin sind alle die dicken Haufen von Beschwerden, die ihr mir zugeschickt habt, unbegründet. Ihr wißt einfach nicht, was euch fehlt und wenn ihr da redet, daß man verlange, ihr solltet zu der Vereinigung deutscher Imkerverbände gehen, die sich aus den Ortsvereinen bilden, die noch nicht überall bestehen, die ihr aber überall bilden sollt, damit ihr Zucker bekommt, dann ist das bloß so eine dumme Einbildung von Euch. Wie die „Ermittelungen" zustande kamen, auf welche Beweise sie sich gründen, das brauchen die hohen Behörden nicht anzugeben.

Nun kommt die Bekanntmachung Nr. 2 dem Freudenstein in die Hände; die ist zwar nicht an ihn gerichtet, man hat auch wohl sicher nicht geahnt, daß dem Freudenstein seine Nase bis ins Amtsblatt der Königl. Eisenbahndirektion Bromberg reichen würde. Nach meinem dummen Untertanenverstande macht hier eine Königliche Behörde das amtlich bekannt, was eine kaiserliche Behörde auf die Beschwerde des Freudensteins als nicht richtig festgestellt hat. Wir brauchen uns aber deshalb nicht aufzuregen, die preußische Stimmgabel wird schon die Sache richtig in Stimmung bringen. Ich habe mich zwar mit einer Beschwerde, nachdem meine Beschwerden, bei Reichszuckerstelle und Reichskanzler

Digitized by Google

nichts geholfen haben, an Seine Majestät gewendet und warte nun darauf, ob die Kunst der Hohenpriester aus Matth. 28, Vers 14*) auch in Preußen noch geübt wird.

Ich will also nun einmal sehen, ob es nach dieser Bekanntmachung den „Hohenpriestern" gelingt, den „Landpfleger" zu stillen.

Wie schön den Herren doch der Mantel steht, die das angerichtet haben. Bis zum 1. Dezember muß jeder seinem Ortsverein beigetreten sein, sonst kann ihm der Bienenzucker nicht gewährleistet werden. Der Eifer um das Haus des Herrn frißt die Leute von der V. D. J. rein auf. Schon vor dem 1. Dezember muß jeder dem Ortsverein beitreten, sonst kann bei dem herschenden Arbeitermangel der Zucker nicht bis zum 1. September des nächsten Jahres geliefert werden. Das ist natürlich bei leibe nicht wahr, daß um den 1. Dezember die Zeit ist, wo man aus anderen Vereinen austreten muß und andere Bienenzeitungen abbestellen muß, wenn die Imker in den Schoß der alleinseligmachenden Imkervereinigung eintreten sollen. Sogar die Imkervereine der Eisenbahner, die in Berlin vom Vorsitzenden der V. D. J. mit so langer Rede so lang und warm an die Brust der V. D. J. gedrückt wurden, die müssen nun auch in der V. D. J. untergehen. Und uns, die wir durch unsere Zuckerfütterungslehre den Imkern erst die Bedeutung der Zuckerfütterung gezeigt und durch unseren Verband deutscher Imker in jahrzehntelangem Kampfe klar gemacht und damit einen Nutzen von jährlich über 20 Millionen M. ermöglicht haben, uns wird nun zugemutet, wir sollen die Waffen strecken und zu unseren Feinden übergehen. Das ist zwar nicht die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, aber das ist die Gerechtigkeit, die in Preußen gilt und die uns bei allen Völkern der Erde so beliebt gemacht hat. Wie schön heißt es doch in unserer Nationalhymne: Krieger und Heldentat finden ihr Lorbeerblatt treu aufgehoben dort an Deinem Tron. Ich zweifle gar nicht, daß unserm Kaiser das auch sein heiliger Ernst ist, aber die Hohenpriester, die zwischen dem Kaiser und seinem Volke als Vermittler stehen, die „stillen den Landpfleger". Bei denen heißt das Lied: Kriecher und Heldentat finden ihr Lorbeerblatt usw. Eine Heldentat hat der Freudenstein nicht vollbracht, und ein Kriecher ist er ganz sicher erst recht nicht und darum wird's ihm so gemacht. Nun, liebe Kinder, nur keinen Galopp aus dem Stall, was braucht der Freudenstein Lorbeerblätter, wenn der nur Pfeffer und Salz hat, da wird er seinen „Salat" schon weiter machen und gepfeffert und gesalzen wird das sein, was künftig kommt.

Es ist nun die große Frage:

Was haben wir zu tun, damit auch wir unseren Zucker im nächsten Jahre bekommen?

Das ist ja ganz ausgeschlossen, daß nur diejenigen Zucker bekommen könnten, welche den Ortsvereinen der V. D. J. beitreten. Wir sind keine Soldaten 2. Klasse und wollen auch keine Staatsbürger 2. Klasse sein. Daß die Herren mit dieser Sache durchkommen, ist ganz ausgeschlossen, aber — wir müssen die Augen auftun und rechtzeitig Vorkehrungen treffen.

Deshalb bitte ich alle, die Zucker haben wollen, mir umgehend bis zum 15. Jan. anzumelden, wieviel Völker sie haben und wieviel Zucker sie brauchen. Ich werde dann den Bedarf bei der Reichszuckerstelle anmelden.

---

*) Matth. 28, Vers 14: Und wo es würde auskommen bei dem Landpfleger, wollen wir ihn stillen und schaffen, daß ihr sicher seid.

Digitized by Google

Außerdem soll jeder darnach trachten, daß er in seinem Orte oder in der Umgegend noch 1—3 Imker gewinnt, mit denen er zusammen einen „Ortsverein des Verbandes deutscher Bienenzüchter" bildet. Denn ein „Ortsverein" ist nun einmal vorgeschrieben und es gebühret uns alle Gerechtigkeit zu erfüllen, die in Preußen gilt.

Fragekasten.

Frage: Mit der Vermischung des Kastanienhonigs und Zuckerhonigs bin ich mir noch im Unklaren. Zuckerhonig kann ich doch herstellen, wenn ich den Bienen Zucker zum Eintragen gebe. Muß die Lösung vorher durch Weinsteinsäure invertiert werden und wieviel ist davon auf ein gewisses Quantum notwendig? In welchem Verhältnis muß der Kastanienhonig mit Zuckerhonig vermischt werden, damit sich der strenge Geschmack verliert? Kann eine solche Mischung chemisch nachgewiesen werden und mache ich mich ev. wegen Fälschung strafbar?

Antwort: Der Kastanienhonig ist wegen seines ganz ungeheuer strengen Aromas rein gar nicht zu verkaufen und muß mit durch Zuckerfütterung entstandenem Honig gemischt werden. Man darf auch nicht mehr als 5—10 Prozent Kastanienhonig zusetzen, sonst wird der Geschmack zu streng. Das hat mir ein Großimker in der Pfalz so beschrieben. Den Zucker invertiert man am besten, indem man auf den Doppelzentner 125 Gramm Weinsteinsäure in 75 Liter Wasser löst und darin den Zucker 1 Stunde langsam kocht. Nach der bekannten Reichsgerichtsentscheidung kann durch die Bienen gefütterter Zucker als Bienenhonig verkauft werden. Ich würde aber den Käufern die Mischung bekanntgeben.

Frage: Ich habe hinter meinem Hause ein kleines Stück Land, darauf will ich einen Bienenstand einrichten. An diesen Platz stößt das Wohnhaus eines kitzlichen Nachbars und Imkers, der aus Konkurrenzneid nicht gern sieht, daß ich Bienen halte. Um die Bienen vom Besliegen des Nachbargrundstücks abzuhalten, will ich auf der Grenze Sträucher anpflanzen, wodurch dem Nachbar die Aussicht auf die Straße versperrt ist. Ein anderer Platz steht mir nicht zur Verfügung. Was halten Sie von dem Plan?

Antwort: Ich rate Ihnen folgendes: Sagen Sie dem Nachbar, daß Sie Bienen aufstellen wollen. Wenn er Schwierigkeiten mache, würden Sie auf der Grenze eine dichte Reihe von Bäumen (etwa Pflaumen) und dazwischen Kletterrosen pflanzen, damit wären die Bienen gehindert, auf sein Grundstück zu fliegen, ihm aber die Aussicht verbaut. Mache er aber keine Schwierigkeiten, würden Sie die Anpflanzung unterlassen. Sie wissen doch, daß es Pflicht ist: Soviel an euch ist, haltet Frieden mit jedermann.

Frage: Vor dem Kriege hatte ich einige Bienenstöcke, die mir durch die Russen zerstört worden sind. Da während der Kriegszeit mein Gesundheitszustand sehr gelitten hat, sodaß ich meinem früheren Berufe nicht wieder nachgehen kann, will ich, da ich in einer honigreichen Gegend wohne, meinen Wirkungskreis auf die Bienenzucht verlegen. Wie komme ich am besten zu einem rentablen Stand?

Antwort: Wenn Sie wirklich in einer honigreichen Gegend wohnen, so ist die Bienenzucht ein sicheres und lohnendes Gewerbe, und wenn Sie das nötige Geld oder den nötigen Kredit haben, können Sie auch ruhig gleich im Großen anfangen, denn Fehlschläge sind ausgeschlossen, wenn Sie in reicher Trachtgegend meinem Rate folgen und sich von niemand irreschwätzen lassen. Am besten beginnen Sie in Freudensteinstöcken und mit nackten Heidvölkern im September, da kommen Sie am billigsten zu den schönsten und stärksten Völkern. Wenn es einmal soweit ist, kann ich Ihnen das alles bestellen.

Frage: Meine Bienen haben Futternot. Ich habe gelegentlich 30 Pfd. Rohzucker aufgegabelt, darf ich diesen zur Fütterung mit 180 Pfd. Zucker vermengen? Ist es ratsam, die Lösung etwas stark zu machen und recht warm verpackt zu geben? Hält sich die Lösung bis zum Frühjahr, falls kühleres Wetter eintritt?

Antwort: Ich glaube, daß es geht, wenn Sie 30 Pfd. Rohzucker und 180 Pfd. guten Zucker vermengen. Machen Sie aber erst den Versuch im Kleinen. Die Lösung stärker zu machen ist nicht ratsam, denn die Bienen haben zur Invertierung (Verdauung) eine gewisse Menge

Digitized by Google

Wasser nötig, die im Nektar regelmäßig über 50 Proz. beträgt. Fehlt das Wasser, wird nicht vollkommen verdaut und der Zucker verzuckert zu rasch und zu stark in den Waben. Die Zuckerlösung hält sich bis zum Frühjahr. Bei Flugwetter kann auch im Winter gefüttert werden.

Frage: Heidehonig und Honig aus Kanitzkörben habe ich bis jetzt noch nicht durch ein Haarsieb gebracht. Ich verkaufe aber meinen Honig gern recht blank und vollständig frei von Wachsteilchen. Wie bringe ich die obenerwähnten Honige ebenso durchsichtig und rein?

Antwort: Stellen Sie den Honig im geschlossenen Kübel in ein größeres Gefäß mit heißem Wasser und halten Sie das ganze auf dem Herde so heiß, daß der Honig 24 Stunden recht dünnflüssig bleibt, dann drückt die spezifische Schwere des Honigs alle Unreinigkeiten an die Oberfläche und man kann sie leicht abschöpfen. Das ist das beste Verfahren zur Klärung des Honigs.

Frage: Beim Reinigen eines alten Korbes fand sich im Haupte desselben eine so feste filzige Masse vor, wie ich ähnliches noch nie gesehen habe. Die Masse war mit dem Korbe so innig verbunden, daß ich sie nur mit Hilfe einer Kneifzange ausreißen konnte. Ist die Masse das Gebilde der Wachsmotte?

Antwort: Es ist das Gespinnst der Wachsmotte. Sowie die Maden sich einspinnen wollen, sind sie mit ihren scharfen Beißzangen nicht bloß in der Lage, sich passende Höhlungen in Strohwände zu arbeiten, sie können sogar erhebliche Vertiefungen in Holz ausnagen, um Raum für die Puppe zu bekommen.

Frage: Nächstes Jahr will ich bei Beginn der Volltracht die Königin auf die vier vordersten Waben absperren. Bezwecken will ich das Einschränken des Brutgeschäftes während der Haupttracht und Hintanhaltung des Schwärmens, auch wäre in diesem Falle eine Umweiselung leicht vorzunehmen, indem man die Königin entfernt, nach 8 Tagen alle Weiselzellen ausbricht und von dem Volk, von dem man eine Königin ziehen will, eine Wabe mit frischer Brut beihängt. Die Manipulationen sind mit 4 Waben besser auszuführen als mit 14. Was meinen Sie dazu?

Antwort: Auch in der Bienenzucht gilt das Wort der Schrift: Prüfet alles und das Beste behaltet. Also nur ruhig ausprobiert. Aber 4 Waben zum Brutnest wird zu wenig sein, da wird das Volk zu schwach werden, besonders dann, wenn Sie die Völker auch noch umweiseln wollen.

Frage: Ich will eine Schneebeerhecke um meinen Bienenstand anlegen. Ein Gärtner sagte mir, ich solle Erbsenbaum (Karagante) nehmen, der würde ebenso von Bienen beflogen, honige ebensogut und mache nicht soviel lästige Ausläufer wie die Schneebeere, mit der sich überhaupt keine Hecke erhalten lasse. Der Erbsenbaum macht keine Ausläufer und gibt eine sehr schöne und hohe Hecke. Kennen Sie den Erbsenbaum?

Antwort: Den Erbsenbaum (Caragana arborescens) finde ich wohl in Preislisten, kenne ihn aber nicht selbst. Kennt ihn vielleicht ein Leser? Vor allen Dingen lassen Sie sich schriftlich von dem Gärtner garantieren, daß er ebenso gut honigt wie die Schneebeere (Symphoricarpus) und lassen Sie dabei nicht Schneebeere und Schneeball verwechseln, denn letzterer honigt gar nicht.

Frage: Nächsten Sommer will ich als besonderen Zweig der Bienenzucht die Königinzucht versuchen und zwar mehr als für den eigenen Bedarf meines kleinen Standes, d. h. zum Verkauf von Königinnen. Macht sich dieselbe bezahlt? Fängt man am besten mit einem oder gleich mit mehreren Königinnenzuchtkästen an? Welche Art Kasten empfehlen Sie mir?

Antwort: Königinzucht ist nur für Leute, die pünktlich auf die Stunde sind, was bei allen großen Geistern meistens nicht der Fall ist, denn wenn man dabei nicht auf die Stunde zur Hand ist, ist wochenlange Arbeit für die Katz. Wer sie geschäftlich betreiben will, muß sie im Großen betreiben, denn wegen ein paar Königinnen lohnt sich die Mühe nicht. Die Betriebsweise der Amerikaner ist die beste.

Frage: Wie kommt es, daß mein Honig aus Beuten so körnig ist und der aus Körben nicht? Die Völker haben die gleiche Tracht gehabt. Mir wird vorgeworfen, ich habe zu viel Zucker gefüttert. Wie urteilen Sie über beifolgende Probe?

Antwort: Der übersandte Honig ist unbedingt rein und daß keine Spur von Zuckerfütterung darin ist, zeigt schon das besonders starke Aroma. Es scheint Honig aus einer Rapsart zu sein. Wenn der Honig körniger kristallisiert wie der Honig aus Ihren Körben, so liegt das daran, daß letzterer mehr mit verschiedenen Honigarten gemischt ist, die feinere oder keine Körnung bekommen.

Frage: Am 1. August habe ich eine Menge Phazelia und Senf als Bienenweide gesät, alles ist üppig ins Kraut gewachsen, blüht aber nicht, sodaß der Zweck verfehlt ist. Läßt sich das Kraut wenigstens als Kaninchenfutter verwenden?

Antwort: Sie haben zu spät gesät für Ihre Gegend. Wenn das Zeug noch nicht zu hart geworden ist, dürfte es ein gutes Kaninchenfutter geben. Probieren Sie es doch.

Frage: Zählen bei der Zuckerverteilung Schwärme auch als Völker?

Antwort: Schwärme zählen bei der Zuckerverteilung auch als Völker, denn ein Schwarm ist auch ein Bienenvolk. Wenn natürlich einzelne Imker die Dummheit machen und melden so und so viele Schwärme an, dann bekommen sie für

Digitized by Google

die Schwärme keinen Zucker, denn die Zollbeamten können nicht wissen, daß Schwärme auch Völker sind, wenn das einzelne Imker nicht wissen.

Frage: In welcher Zeit müssen Sommerraps und Winterraps gesät werden?

Antwort: Der Winterraps wird im August und September gesät, der Sommersamen im Juli. Samen liefert Metz & Co. in Steglitz bei Berlin, auch Liebau & Co. in Erfurt.

Frage: Anfangs Juni besetzten meine Völker Brut- und Honigraum und ich glaubte alles in Ordnung. Da kamen 3 Wochen Regenwetter und als ich dann die Stöcke öffnete, waren an beiden Fenstern die Waben naß und schimmlig; weiter einwärts waren sie noch gut. Wie kommt das?

Antwort: Ist da nicht Regenwasser in die Stöcke gedrungen? Sehen Sie die Bedachung nach?

Verschiedenes.

Notiz. Die Firma **Heinrich Thie, Wolfenbüttel,** teilte verspätet mit, daß das **„Preisausschreiben"** (Anzeige auf Seite 1 des Umschlages) Ende Dezember **geschlossen** ist. Es wird gebeten, davon Kenntnis zu nehmen.

Aus meiner Imkerlaufbahn. Mein lieber Herr Freudenstein! Es sei mir gestattet, Ihnen einige Worte des Dankes zu schreiben. Als kleiner Junge hatte ich mir schon einen ganzen Stand von Hummelnestern in Zigarrenkisten angelegt und groß war meine Freude, als ich im Alter von 12 Jahren einen Bienenschwarm im Felde beim Roggeneinfahren fand, er wurde mit in die 5 Kilometer von hier entfernte Erle-Dorstener Heide geschickt und hatte sich im Herbst 28 Pfd. Honig geholt. Der Schwarm wurde eingewintert. Im nächsten Jahr hatte ich drei Stöcke und im Jahr darauf nichts mehr, denn die böse Ruhr hatte alle 3 geholt. Groß war meine Trauer. Aber ich hatte wieder Glück: an einem Stachelbeerstrauch fand ich einen starken Schwarm. Wunschgemäß sollte ich dieses Jahr die Forstschule besuchen, doch infolge meines Vaters Tod mußte ich in die Fabrik gehen, um Geld zu verdienen für Mutter und Brüder. Da wir hier eine gute Trachtgegend haben, von März bis zur Buchweizenblüte Tracht, auch wurde mit wechselndem Glück in die Heide gewandert, hatte ich meinen Stand auf 48 Völker vergrößert; davon wurden 18 eingewintert, die andern wurden nach alter Methode abgeschwefelt. Im Frühjahr hatte mir die Ruhr wieder 15 Völker geholt, die übrigen verkaufte ich im Herbst, da ich zum Militär eintreffen mußte. Nach meiner Entlassung vom Militär kaufte ich mir sofort wieder Bienen. Doch der Würgengel Ruhr suchte meinen Stand heim, namentlich nach heißem Sommer, und ich glaube noch heute, daß Blatthonig eher Ruhr erzeugt wie Sandheidehonig. Ich war Abonnent des „Prakt. Wegw." und las dort Ihre Anzeige betr. Ruhr. Ich dachte damals auch: das ist ja ein netter Bauernfänger! Doch ließ ich mir eine Probenummer kommen und was ich da las, war mir neu. Da sich aber die Sache nicht so gut mit Körben machen ließ, schaffte ich mir 6 Kästen an und probierte: Honig heraus, Zucker herein! Der Erfolg war verblüffend! Inzwischen war ich Leser Ihrer Bienenzeitung geworden, auch Ihr Lehrbuch schaffte ich mir an und nun gings gut vorwärts. Heute habe ich außer 6 alten Badischen Kästen 36 Schmincksche und 10 Freudenstein-Breitwabenkästen; letztere gefallen mir am besten, mir brachte der beste davon dies Jahr einen Ertrag von 182 M., trotzdem ich Schleuderhonig zu 1.50 M. und Wabenhonig zu 1.80 M. das Pfund verkaufte. Die Heide hatte hier gut gehonigt und im nassen und kalten Sommer bei trachtloser Zeit habe ich immer meine Zuflucht zum Zucker genommen, um die Völker auf der Höhe zu erhalten. Den früheren Schaden habe ich jetzt hundertfach wettgemacht. In die Heide gehören starke Völker, die leisten dort an einem Tage mehr wie 100 Schwächlinge. Ich habe jetzt dank Ihrer Anleitung Erträge, die mir und meiner Familie, besonders in der heutigen teueren Zeit, sehr zugute kommen, ja ich kann sogar noch einen Notgroschen zurücklegen. Jetzt, nach 33jähriger Imkertätigkeit, kann ich ruhig sagen: Alles, was ich habe, verdanke ich einzig und allein Gott und Ihnen, lieber Herr Freudenstein! Kein Volk geht mehr an Ruhr ein und alle bringen recht gute Erträge. Wer es nicht glaubt, kann meinen Musterbienenstand besuchen, dort wird meine Frau, die auch eine tüchtige Imkerin ist, gern die Bücher auflegen, worin seit Jahren jeder Pfennig Ausgabe und Einnahme notiert ist, denn um den Verkauf von Honig und um die Buchführung kümmere ich mich nicht, da ich den ganzen Tag in der Fabrik bin und die Arbeit an den Bienen in meiner freien Zeit mache. Sonntags, wo viele im Wirtshaus sitzen, arbeite ich zur Erholung an meinen Bienen und lerne dabei vielen Anfängern Ihre Methode. Ich habe einen guten Freund, der hat 100 Völker, wir sagen uns immer: Laßt die andern nur pfuschen, wir machen es wie der Freudenstein, das ist ein tüchtiger Lehrmeister! Zwar gibt es viele, die an Ihnen herumzerren, aber im Geheimen mehr Zucker füttern als je ein Freudensteiner. Doch arbeiten Sie nur ruhig weiter, denn dem Lebenden setzt man kein Denkmal, aber ich und sicher noch viele tausende andere wissen, was wir Ihnen verdanken, und das sei Ihr Trost in trüben Stunden. Unser Dank soll sein: mit unserm großen Meister durch dick und dünn und fest zu ihm stehen bis zum Ende. Das Ende krönt das Werk eines Mannes, der stets sein bestes gegeben.

Bernhard Kupper, Raesfeld, Westf.

Digitized by Google

Aus Ostpreußen. Sehr geehrter Herr Freudenstein! Ich bitte Sie um ein paar Zeilen Auskunft über die Bienenwohnungen. Durch die Russen ist meine Schule und auch der Bienenstand zerstört und verbrannt worden, ich befinde mich nun als begeisterter Freund der Bienenzucht auf dem Wege, einen neuen Stand zu gründen. Der Anfang ist gemacht und gut geraten. Ich habe 4 starke Krainer Völker jetzt als Bestand und hoffe recht bald vorwärts zu kommen. Vor dem Kriege hatte ich Kanitzstöcke, jetzt gehe ich natürlich zum Mobilbetrieb über, habe Ihr Lehrbuch, Ihre „Neue Bienenztg." und auch Ihr Rähmchen 35×20 cm. Es war nicht ganz leicht, sich zu der Erkenntnis durchzuringen, daß die Breitwabe das einzig Wahre ist, da man zu lange anders gewirtschaftet hatte. Ich bin aber zu der Ansicht gekommen, je kälter eine Gegend ist, desto nötiger hat der Imker die Breitwabe. Auch der Eskimo baut sich eine langgestreckte ganz niedrige Höhle und kriecht in dieselbe hinein und nicht etwa in einen Eifelturm, der durch den Wind vollständig leer geblasen wird. Wir in Ostpreußen brauchen aber entschieden eine besonders warme Wohnung. Die Kanitzkörbe sind etwa 6—8 cm dick, das ist noch immer eine sehr kalte Wohnung, die äußerlich noch umhüllt werden muß. Sie selbst, Herr Freudenstein, haben Ihre Wohnungen aus Holz und umgeben sie zum Winter mit Moos. Ich habe Gelegenheit gehabt, in unseren Wäldern Bienen völker in hohlen Bäumen zu finden, so auch in diesem Jahre. Ich muß gestehen, daß hier die Bienen ganz hervorragend geschützt waren und unsere Bienenstände und Wohnungen keinen Vergleich aushalten. Erstens ist es im Walde feuchtwarm und geschützt, das Thermometer steigt ganz bedeutend höher als im Freien, da der kalte Wind fehlt, besonders im Frühjahre, aber auch im Winter. Nun die Wohnung selbst. Ein Baum, den 2 Männer fast umfassen konnten. Außen etwa 10 cm dicke, poröse Borke, dann vielleicht 30 cm oder mehr Holz, und nun die Höhlung, wo die Bienen saßen, also vom Froste nicht erreichbar und vor jedem kalten Winde bewahrt, bei fast gleicher Temperatur. Ich kenne viele Bienenstände hier, habe aber gleich günstige Verhältnisse noch nicht gefunden. In Ihrer Bienenzeitung berichtet ein Abonnent, daß er seine Bienen im verflossenen Winter außerordentlich warm eingepackt habe und sie großartig überwintert hätten, was ich nicht bezweifle, nachdem ich gesehen habe, wie die Natur durch die hohlen Bäume die Bienen schützt.

Ich selbst habe meine 4 Völker noch in vorläufigen Notwohnungen, allerdings auf Rähmchen mit Freudensteinmaß. Ich habe noch keine bestimmte Wohnung gewählt, weil ich mir nicht schlüssig werden konnte. Gerade über diesen Punkt habe ich eine erschöpfende Abhandlung nicht lesen können. Wenn man eine Wohnung herstellen soll, die obigem Muster entspricht, so müßte es eine sein, die 20 cm oder mehr dicke, strohgepreßte und mit Brettern innen und außen benagelte Wände hätte. Auch Boden und Decke müßten so dick sein.

Bevor ich mich entschließe eine neue Wohnung anzuschaffen, möchte ich Sie sehr bitten, mir doch Ihre Ansicht in dieser Sache mitzuteilen. Ich weiß, daß Sie die Imkerei und was dazu gehört aus dem ff verstehen und eine genaue und strenge Kritik an allen imkertechnischen Einrichtungen üben. Ihr Urteil wird mir daher auch wohl die nötige Klarheit verschaffen.

Mit größter Hochachtung
Lehrer Tiedtke, Goldenau, Kr. Lyck.

(Solche Urwohnungen können wir Imker den Bienen nicht geben. Aber wenn Sie den kleinen Freudenstein (Heft 7 u. 8) an und aufeinanderstellen und dazwischen Moos und drum herum und darunter eine dicke Moosschicht und dann außen durch Gebäude, Bäume und Sträucher den nötigen Windschutz, dann sitzen die Bienen auch wie in Abrahams Schoß. Frdst.)

Zu dem Artikel in Nr. 11/12 des Herrn Tuschhoff-Elberfeld möchte auch ich meine Erfahrungen mit dem K.-Zwilling bekannt geben.

Im Juli 1915 besetzte ich 3 Zwillinge. Die Waben schnitt ich sauber aus Albertibreitwabenblätterstöcken ein und behandelte die Völker genau nach den Anweisungen des Lehrbuches von Herrn Kuntzsch.

Im Dezember flogen bei mildem Wetter nochmals alle Völker. Als im Frühjahr 1916 einige Kuntzschvölker sich immer noch nicht regten, wo andere sich schon tummelten, sah ich nach — Resultat: 3 futsch, 2 Schwächlinge, eins recht stark. Bei den 3 waren die Fluglöcher mit Bienen angefüllt und das Volk lag im Haufen in der unteren Etage, dazu alles mit Kot bespritzt. Ich kann nur annehmen, daß durch die mit Bienen angefüllten Fluglöcher die übrigen Bienen infolge Luftmangels oder Aufregung sich totgekrabbelt haben. Die beiden Schwächlinge erholten sich erst im Laufe des Sommers und der Ertrag des starken Volkes — Null.

Ich bin weit entfernt dem K.-System die Schuld zu geben, trotzdem mir im Dreietager mit Absperrgitter und Tränknute (Keck, Nidda) System Lehrer Hensel-Tirzenhain oder Albertibreitwabenblätterstöcken nie ein Volk unter diesen Umständen eingegangen, aber so begeistern kann ich mich für die Zwillinge, trotz der von Herrn Tuschhoff geschilderten Vorzüge, nicht. Gewiß sind wohldurchdachte Verbesserungen am Zwilling, trotzdem ist der Zwilling nicht der Volksstock. Die Beute erfordert einen praktisch wie theoretisch geschulten Imker; leicht ist der Betrieb nicht, und wer denkt, wenn er Zwillinge besäße, wäre der Honig auch da, ist im Irrtum und lasse die Finger davon. Herr T. weist auch auf den Schlitten hin und sagt, daß die Bearbeitung des Schlittens, trotz der oft gefürchteten Blätterstellung der Waben, angenehmer sei als die der Blätterstöcke, weil man den Schlitten ganz heraus-

Digitized by Google

müsse, auch der Kläger die Belästigung durch die Bienen des Beklagten dulden müsse, zumal die Bienenzucht ein nützlicher Zweig der Landwirtschaft sei, von den Behörden warm empfohlen und durch Gesetze geschützt werde und daher nicht ohne erhebliche Gründe behindert werden dürfe. Mit dieser Entscheidung geht das Gericht einig mit einer Reihe von Urteilen, die bereits früher andere Gerichte in ähnlich liegenden Fällen erlassen haben. Wäre zugunsten des Klägers entschieden worden, so würde diesem bei der Flugweite der Bienen, die nachgewiesenermaßen bis zu 5 Kilometer beträgt, das Recht zugestanden worden sein, zu verlangen, daß in einem Umkreise von mehreren Kilometern, also auch in den benachbarten Ortschaften, keine Bienenzucht betrieben werden darf. (M. B.-Ztg.")

Vom Tannenhonig. Prof. Dr. Zander-Erlangen sagt im Jahresbericht 1915 der Kgl. Anstalt für Bienenzucht über die Ursache des Honigens der Tannen — aber auch nur der Rottannen — folgendes: „Eine in der Nähe unseres Wanderstandes in Kosbach stehende Fichtengruppe wurde an heißen Tagen sehr stark von den Bienen umschwärmt. Auf der Suche nach den Honigquellen stießen wir bald auf zweigknospenähnliche Gebilde, die unter den Schuppen am Anfangsteil der vorjährigen Triebe steckten. Einzelne, paarweise oder in größerer Zahl kranzförmig dem Zweige anliegend, stellen sich als etwa 1—3 Millimeter große Blasen von gelblicher bis brauner Farbe dar, die an der dem Zweig zugekehrten Seite stark eingedrückt, an der äußeren Seite dagegen kugelig vorgewölbt waren. Auf ihrer Oberfläche lag eine dicke, süß schmeckende Schicht, welche die Bienen eifrig eintrugen. („Die Biene.")

Büchertisch.

Deutscher Bienenkalender 1917. Herausgegeben unter gütiger Mitarbeiterschaft erster Imker und Fachgelehrtea von Dr. Richard Berthold, Schriftleiter der Deutschen Illustr. Bienenzeitung. Preis 1 M. 230 Seiten. In geschmackvollem Leinenbande. Verlag von C. F. W. Fest-Leipzig, Lindenstr. 9. (Deutsche Illustrierte Bienenzeitung.)

Der Krieg in den Tiefen der Menschheit. Von Dr. Karl Weule. Zu beziehen durch die Franckh'sche Verlagsbuchhandlung Stuttgart. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—. Eine sehr interessante und lehrreiche Schrift über die Kriegführung bei den wilden Völkern.

Mentor für Kaufleute, Bankbeamte, Rentner ꝛc., enthaltend Aufsätze, Erläuterungen insbesondere im Verkehr mit Banken, Briefe, Verdeutschungen, die doppelte und amerikanische Buchführung. Von Arthur Rentzsch, Bankrevisor, Cöln, Bismarckstr. 6, III. Preis M. 1.50

Haftpflichtversicherung.

Gegen Haftpflicht für Schäden, welche die Bienen anrichten können, haben die Inhaber folgender Adressen-Nummern Versicherung genommen:

Nr. 8585 23 Völker; Nr. 17357 6 Völker; Nr. 30633 7 Völker.

Achtung! **Die Haftpflichtversicherung läuft immer nur bis zum Schluß des Kalenderjahres. Am 31. Dez. sind also alle Versicherungen abgelaufen. Ich bitte deshalb die Haftpflichtversicherungen sofort zu erneuern und die Beträge (6 Pfg. das Volk) einzusenden.**

Bienenzuchtverein Grüne u. Umg. Sonntag, den 14. Januar 1917, nachm. 4 Uhr: Versammlung im Vereinslokal des Herrn Bölling-Grüne. Tagesordnung: 1. Zahlung der Beiträge. 2. Angabe der Völkerzahl zur Haftpflicht. 3. Bestellung von Kunstwaben. 4. Zuckerfrage für 1917. 5. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorsitzende.

Jagdhündin, Pudelpointer, vorzüglicher Stamm, rein gedeckt, 7 Jahre, für 35 M. zu verkaufen. Hegemeister **Cynthius** in **Cölbe** b. Marburg.

Süddeutsche Bienengerätefabrik
Chr. Graze
Endersbach
Württbg.

Mein Preisbuch Jahrg. 1914/15
hat vorläufig noch Gültigkeit.
Ein Nachtrag mit erhöhten Preisen wird auf Verlangen zugesandt. 2374

Digitized by Google

1 u. ½ Pfd-Blechdosen mit und ohne Feldpostkarton billigst.

Filzdecken zum Einpacken der Bienen.

Zum Auflegen in den Honigraum:

Für Normalmaß: 24 cm breit, 41 cm lang, 10 mm dick, pro Stück 55 Pfg.

do. aber 20 mm dick zum Einstellen hinter das Fenster, pro Stück 73 Pfg.

Freudensteinmaß: Auflegedecken 35 × 35 cm, 10 mm dick, pro Stück 68 Pfg., Einstelldecken 23 × 35 cm, 20 mm dick, pro Stück 57 Pfg.

Filzplatten zum Selbstschneiden von ca. 3000 × 1500 mm Größe kosten in Stärke von 10 mm Mk. 4,40, in Stärke von 20 mm Mk. 5,70 pro Quadratmeter.

Alle Preise verstehen sich ab Fabrik und unter Nachnahme ausschließlich Packung, welche billigst berechnet wird. Bestellungen sind zu richten an die

„Neue Bienenzeitung", Marbach.

Bienenwohnungen nach jedem System

als: **Normalwohnungen, Breitwabenstöcke, Bauernstöcke, Kreuzbeuten, Thüringer Beuten** ꝛc. ꝛc. in genauer sauberer und solider Ausführung, **maschinell zugeschnittene Holzteile** zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen, Ia. **Rähmchenstäbe, bienenwirtschaftl. Geräte** liefert preismäßig (Preislisten gratis & franco)

Oscar Fiedler, Säge- u. Hobelwerk, **Kotzenau** i. Schles.

2207 (vorm. C. Frindt. Baierhaus b. Oberleschen.)

Schönes Imkerheim

in der Prov. Sachsen, mit 30 Freudensteinstöcken, davon bis jetzt 17 mit guten Völkern besetzt, besonderer Umstände halber preiswert zu verkaufen. Gefl. Offerten unter „Biene" postlagernd Lützen, Kr. Merseburg, erbeten.

Kaufe gute

Bienenvölker

in Freudenstein-Breitwabenkästen. Angebote an

Lehrer A. Gschwilm,

2365 Thierhaupten (Bayern).

Verlangen Sie [2265

Illustr. Preisliste

über Freudensteinstöcke und Normalwohnungen, Rähmchenholz und Geräte.

Gustav Wiemer, Wengeln, Bez. Liegnitz.

2343 **Bienenhonig,**

hell und dunkel, garantiert reine geschleuderte Ware, kauft jede Menge. Ausfallmuster erbittet „Plus"-Nährmittel-Ges. m. b. H. in Minden, Westf.

Verlag Fest-Leipzig, Lindenstr.

Kataloge kostenfrei.

Preis nur 1 Mk., Porto 10 Pf.

Digitized by Google

Schönes, nützliches

Gelegenheitsgeschenk!

Lehrbuch der Bienenzucht

von **H. Freudenstein**

in **4. vollständig neuer Bearbeitung.**

Preis: broschiert 3,20 Mk., geschmackvoll gebunden 4,20 Mk.

bei Voreinsendung des Betrages.

Bei Nachnahme 20 Pfg. teurer.

Zu beziehen von der **„Neuen Bienenzeitung"**

in **Marburg**, Bez. Cassel.

Digitized by Google

Die vollständigen

Haftpflichtversicherungsbedingungen

für Versicherung gegen Schaden, den die Bienen anrichten können, sind zu haben zum Preise von 10 Pfg. bei der

„Neuen Bienenzeitung", Marburg (Bez. Cassel).

„Kuntzsch Imkerfragen"

über Erwerbs-Bienenzucht. 2. Aufl., reich illustr., eleg. geb., Originalwerk, 4 M. postfrei. Steins Verlag, Potsdam.

Fabrikanten für Kuntzsch-Zwillinge:
J. M. Krannich, Mellenbach.
Heinr. Thie, Wolfenbüttel.
C. Schließmann, Mainz-Kastel.
Herm, Fiedler, Eisleben.
H. Schafmeister, Remmighausen, Lippe.
C. Ramthun, Reinstedt, Anhalt.
C. A. Richter, Sebnitz, Sa.
Wilh. Brutschke, Kietz-Küstrin.
Krüppelheim Angerburg, Ostpr.
Nur diese Firmen erhalten richtige Beschläge u. Geräte.

Honiggläser

mit Schraubdeckel u. Einlage liefere:
½ 1 2 Pfd
z. M 16.— 18.— 29.—
per 100 Stück.
Jos. Held,
Wickede N. a. Ruhr,
i. W. 2235
Fernruf Nr 1.

Kaufe alte 2370
Bienenwaben,

Wachs und Rückstände von Wachsausläßen. Empfehle mich zum Anfertigen von Kunstwaben. Bei Anfragen Rückporto erbeten.
Heinr. Jung, Bienenzüchter, Schwebda, Kr. Eschwege.

Kaufe jedes Quantum
reinen Bienenhonig und Wachs

gegen sofortige Kasse. Probe und Preisangabe an
Westdeutsche Centrale für Bienenzucht, J. Welter,
2337 **Bonn.**

2357 **Bienenwachs,**

roh und gereinigt, in großen und kleinen Posten zu höchsten Tagespreisen gegen sofortige Kasse **zu kaufen gesucht.** Angebote, wenn möglich mit Muster, erbeten
Senzig & Mellis,
Fabrik technischer Papiere,
Berlin-Halensee.

Eberts 2362
Waschmittel
sind die besten!

Große Reinigungskraft! Sauberste Wäsche!

Zum Scheuern der Küchengeräte, Treppen usw. bestens geeignet.

Bestellen Sie sofort! Lieferung erfolgt umgehend unfrankiert! Verpackg. p. Paket 50 Pf. extra.

Schmier-Waschmittel
bester Ersatz f. die gute, alte
Friedens-Schmierseife!
Postbüchse M. 6.50,
50 Pfd. br. Mk. 35,—,
100 Pfd. br. Mk. 68.—
Stücken-Waschmittel,
(bester Ersatz für **Kernseife**)
— 30 Stücken Mk. 4,50. —
Waschpulver
(beschlagnahmefrei),
Postpaket Mk. 4,50.
Toiletten-Hautwaschmittel
bester Ersatz für
Toiletten-Seife
angen. parfüm., Dtz. M. 2,—
Stärke-Ersatz
12 Kartons Mk. 3,—.
Reelles Angebot! Viele Nachbestellungen u. Anerkennungsschreiben! Unsere Spezialitäten sind sämtlich frei verkäuflich ohne Seifenkarte!
Adolf Ebert,
Ges. mit beschr. Haft.
Berlin 35, Madaistr. 15

Digitized by Google

Firma: **Otto Schulz, Buckow, Kr. Lebus**
Station: Dahmsdorf-Müncheberg (Ostbahn)

kauft jeden Posten Honig,

auch gegen Nachnahme
und bittet um sofortige Übersendung desselben (ohne Muster vorher), Farbe gleichgültig. 2229

Zahle den höchsten Tagespreis.

Für jede gelieferte Sendung gebe das neue Lehrbuch: **Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock umsonst.**

Hochinteressantes reichillustr. Preisbuch 35 bitte abzufordern.

Westdeutsche Centrale für Bienenzucht 2273

Georgenstr. 19. J. Welter, Bonn, Georgenstr. 19.

Leistungsfähigstes Fabrikations- und Versandgeschäft in Westdeutschland.

Abteilg. I: Artikel zur rationellen Bienenzucht.

Sämtliche **Bienenzuchtartikel, Kunstwaben** (Adlerwaben), **Honiggläser, Lehrbücher,** täglicher Eingang v. Neuheiten.

Abteilg. II: Zuckergroßhandlung.

Vergällter Zucker wird gegen Einsendung der Berechtigungsscheine nach wie vor auch an einz. Imker geliefert. **Verbrauchszucker** kann nur durch die Bienenzuchtvereine bezogen werden.

Abteilg. III: Bienen.

Empfehle von großen eigenen Ständen **Zuchtvölker, Schwärme, Königinnen** deutscher Rasse.

Preisliste und Offerten stehen franko zu Diensten.

Rietsche Gußformen und Walzwerke

sowie die sonstigen Spezialitäten wie

Dampfwachspressen mit Innenröhren D.R.G.M. Modell 1914

Honigschleudern, Gabeln, Lötlampen, Honigdosen, Absperrgitter aus Zink und Aluminiumblech, sowie **alle zur Bienenzucht erforderlichen Geräte** sind weltbekannt.

Verlangen Sie Katalog!

Bernh. Rietsche, Biberach (Baden) | gegr. 188
Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte | Telefon 10

Redaktion und Verlag von H. Freudenstein in Marbach bei Marburg.
Druck von A. Pabst in Königsbrück.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß- eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

Firma Heinr. Thie Wolfenbüttel

Blechdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Th. Gödden, Millingen Kreis Mörs 13

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

2270 in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.

Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter“,** geb. **M. 3,—.**
Jung-Klaus, „Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht“ v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. **M. 4,—.**

Imkergehilfe
für m. Großimkerei mit Wanderbetrieb gesucht. Angenehme lehrreiche Stellung.
F. Pilgram, Dinkelsbühl
2289 (Bayern).

Bienenhonig kauft zu höchsten Preisen M. Meier, Stuttgart, Reinsburgstr. 116.
2304

Königinnen, 2333
deutsche Harzbiene, versendet unter Garantie leb. Ankunft gegen Nachn. März u. April, Stück 5.50 M.
Emil Dalsch, Unterwiederstedt b. Sandersleben.

Blütenhonig
sucht zu kaufen und bittet um Angebote K. Beu,
2334 Neu-Darchau, Elbe.

Klimkes Wein-, Frucht-, Wachs-
23[illegible]2] und Sirup-Pressen
sind die besten. Verlangen Sie im eigenen Interesse Prospekt und Zeugnisabschriften.
Jos. Klimke, Glogau, Schles.

Bienenwachs,
Preßrückstände, Raas, Seimkuchen usw. kauft stets
Nordd. Honig- u. Wachswerk,
2311 Bissel hövede.

Digitized by Google

Vereins-Nachrichten.

Bienenzüchterverein a. d. Dill. Sonntag, den 11. März, nachm. 3 Uhr: Versammlung in Bicken bei Gastwirt Holler. Tagesordnung: Rechnungsablage für 1916; Haftpflichtversicherung; Zuckerbezug; Neuwahl des Vorstandes. Wer am Besuch der Versammlung behindert ist, wird gebeten, Beitrag und Versicherungsbeitrag einzusenden. Mitglieder, welche im Felde stehen, sind beitragsfrei. Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Bienenzuchtverein Grimma u. Umg. Die Märzversammlung findet am 4. März in der Herberge um 3 Uhr statt. Rechnungsablegung, danach Gießen von Mittelwänden. Wer solche für sich haben will, mag sein reines Wachs mitbringen (und Packpapier!). Um recht zahlr. Besuch bittet **Rudert.**

Bienenzüchterverein Kohlfurt u. Umg. Die diesjährige Hauptversammlung find. Sonntag, den 25. März, nachm. 3 Uhr, im Vereinslokale statt. Tagesordnung: 1. Berichterstattung über das abgelaufene Vereinsjahr. 2. Kassenprüfung und Entlastung des Kassierers. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Aufnahme und Einführung neuer Mitglieder. 5. Zuckerfrage. 6. Auswinterung der Völker. 7. Verschiedenes. Zu dieser wichtigen Versammlung werden alle Mitglieder dringend gebeten, recht pünktlich u. zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Marburger Bienenzüchterverein. Diejenigen Mitglieder, welche ihren Vereinsbeitrag für 1917 noch nicht bezahlt haben, bitte ich höflichst, denselben bis zum 1. April portofrei an mich einzusenden. Beiträge, welche bis dahin nicht eingegangen sind, werden durch Nachnahme (zuzügl. d. Nachnahmegebühren) erhoben. Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich, nicht an den Verlag der „Neuen", sondern nur an mich zu zahlen.

H. Wiegand, Kassierer, **Christenberg,** P. Münchhausen, Bez. Cassel.

Bienenzuchtverein Grüne u. Umg. Sonntag, den 18. März, nachm. 4 Uhr, im Vereinslokal des Herrn Bölling, Grüne: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Wahl eines Schriftführers. 3. Wahl eines Kassierers. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorsitzende, S. Riedt.

Bienenzuchtverein für Rummenohl u. Umg. Versammlungsabend jeden 2. Sonntag im Monat, 6 Uhr abends im Lokal von H. Dresel, Rummenohl.

Anzeigen.

„Kuntzsch Imkerfragen"

über Erwerbs-Bienenzucht. 2. Aufl., reich illustr., eleg. geb., Originalwerk, 4 M. postfrei. Steins Verlag, Potsdam.

Fabrikanten für Kuntzsch-Zwillinge:
J. M. Krannich, Mellenbach.
Heinr. Thie, Wolfenbüttel.
C. Schließmann, Mainz-Kastel.
Herm, Fiedler, Eisleben.
H. Schaimeister, Remmighausen, Lippe.
C. Ramthun, Reinstedt, Anhalt.
C. A. Richter, Sebnitz, Sa.
Wilh. Brutschke, Kietz-Küstrin.
Krüppelheim Angerburg, Ostpr.
Nur diese Firmen erhalten richtige Beschläge u. Geräte.

Bienenwohnungen nach jedem System als: **Normalwohnungen, Breitwabenstöcke, Bauernstöcke, Kreuzbeuten, Thüringer Beuten** 2c. 2c. in genauer sauberer und solider Ausführung, **maschinell zugeschnittene Holzteile** zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen, Ia. **Rähmchenstäbe, bienenwirtschaftl. Geräte** liefert preismäßig (Preislisten gratis & franco)

Oscar Fiedler, Säge- u. Hobelwerk, **Kohenau** i. Schles.
2207 (vorm. C. Frindt, Baierhaus b. Oberleschen.)

Die erste Frühjahrstracht zur Brutentwicklung bietet die

echte Salweide.

Stecklinge liefere: 10 Stück 1 M 25 Stck. 2,20 M., 50 Stck 4,20 M.

Schneebeersträucher,
10 Stck. 1,10, 25 Stck 2,20 M.
P. Weser, Großkmehlen Nr. 4
2276 bei Ortrand.

250 Zuchtvölker, 2376
deutsch × kr. × ital., große Original-Lüneburger Stülpkörbe mit 5 Pfd. Bienen auf Prachtbau eingew., starke Schwärme geb. Gar. Gesundh. u. Zurückn. frei verpackt 25—30 M.
Lehrer em. **Fischer,**
Oberneuland b. Bremen.

Bienenvölker
in Körben u. Breitwaben, spätere Schwärme
zu kaufen gesucht.
Chr. Fr. Arnold,
2377 Adorf (Wald).

Digitized by Google

Neue Bienen-Zeitung.

Illustrierte Monatsschrift für Reform der Bienenzucht.

Organ des Verbandes deutscher Bienenzüchter.

Erscheint am 1. jeden Monats in Heftform. Jährlicher Bezugspreis einschließl. freier Zusendung 2,50 Mk., fürs Ausland 3,— Mk. Durch die Post 2,75 Mk. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen: An „Neue Bienenzeitung" in Marburg. Erschienene Hefte werden, soweit der Vorrat reicht, den im Laufe des Jahres eintretenden Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Bestellungen am zweckmäßigsten durch Postkarte. — Abonnements sind fortlaufend und gelten als erneuert, wenn das Abonnement nicht bis zum 15. Dezember abbestellt wurde. — Nach dem 15. April werden alle rückständigen Abonnementsgelder, zuschläglich 25 Pfg. Postgebühr, durch Nachnahme erhoben. — Nur unter diesen Bedingungen werden Abonnements angenommen. Bei Einsendung von Geldsendungen und Zuschriften ist stets die Hauptbuchsnummer, welche sich auf der Adresse befindet, anzugeben.

Telefon: Marburg 411. Postscheck: Frankfurt a. M. 1147.

Anzeigen, welche in dem nächsten Hefte Aufnahme finden sollen, müssen bis zum 22. des Mts. in unseren Händen sein. Die Anzeigengebühren betragen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, auf der ersten Seite 35 ₰. Bei 2—4maliger Aufnahme 10 Proz., bei 5—8maliger Wiederholung 20 Proz., bei 9—11maligem Abdruck 30 Proz. und bei 12maliger Aufnahme 40 Proz. Rabatt.

Heft 3 u. 4. | **März u. April 1917.** | **16. Jahrgang.**

Inhalt: Einschränkung des Papierverbrauchs. — Die Hauptsache aus der Bienenzucht und Anleitung für die Monate März und April. — Winterruhe und Auswinterung der Bienen. — Immer noch der Zuckerzauber. — Achtung! Bienenzucker! — Zu den Schreiben der Kollegen Harney und Snowatzki. — Fragekasten. — Verschiedenes. — Büchertisch. — Sammelt zur Reichstagswahl! — Haftpflichtversicherung. — Anzeigen.

Mitteilung.

Zu meinem großen Bedauern erscheint Heft 3 nicht rechtzeitig. Die Schuld liegt nicht an mir. Ich habe schon Anfangs März die Sachen in die Druckerei gegeben, aber ein wesentliches Stück der Korrektur, das am 22. Februar in Königsbrück zur Post gegeben war, traf erst am 28. Februar hier ein. Auch die Mitteilungen über die Zuckerbestimmungen, die wir den Zuckerbestellern durch Extrablatt bekanntgeben wollten, waren fast 14 Tage auf der Post. Es soll sich aber niemand ängstigen, wir werden schon dafür sorgen, daß jeder seinen Zucker bekommt.

Freudenstein.

Einschränkung des Papierverbrauches.

Durch Verordnung des Bundesrates ist gesetzlich bestimmt, daß der Papierverbrauch der Zeitungen eingeschränkt werden muß.

Unter diesen Umständen haben wir uns entschlossen, während des Krieges nur alle 2 Monate ein Doppelheft von 1½ Bogen erscheinen zu lassen.

Ich werde dafür sorgen, daß die Leser immer in dem einen Hefte das zusammen finden, was sie in den nächsten beiden Monaten auf dem Bienenstande zu beobachten haben. Wer noch außerdem etwas zu fragen hat, der weiß ja, wo der alte Freudenstein wohnt und schreibt stracks an ihn. Aber die Marke oder Karte für die Rückantwort nicht vergessen!

Wir müssen in dieser schweren Zeit eben einer den andern und alle bei dieser Gelegenheit das große Vaterland stützen.

Freudenstein.

Digitized by Google

Die Hauptsachen aus der Bienenzucht und Anleitung für die Monate März und April.

Nachdem wir in Heft 1 und 2 gelernt haben, was jeder über den Umgang mit den Bienen und aus dem Leben der Bienen wissen muß, folgen wir nun dem Leben der Bienen durch die einzelnen Monate und Jahreszeiten hindurch und ich zeige da so kurz wie möglich und so klar wie möglich, was zu geschehen hat, damit nicht die Leute, die etwa an Stelle des ins Feld gerückten Imkervaters die Bienen pflegen müssen, den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen können.

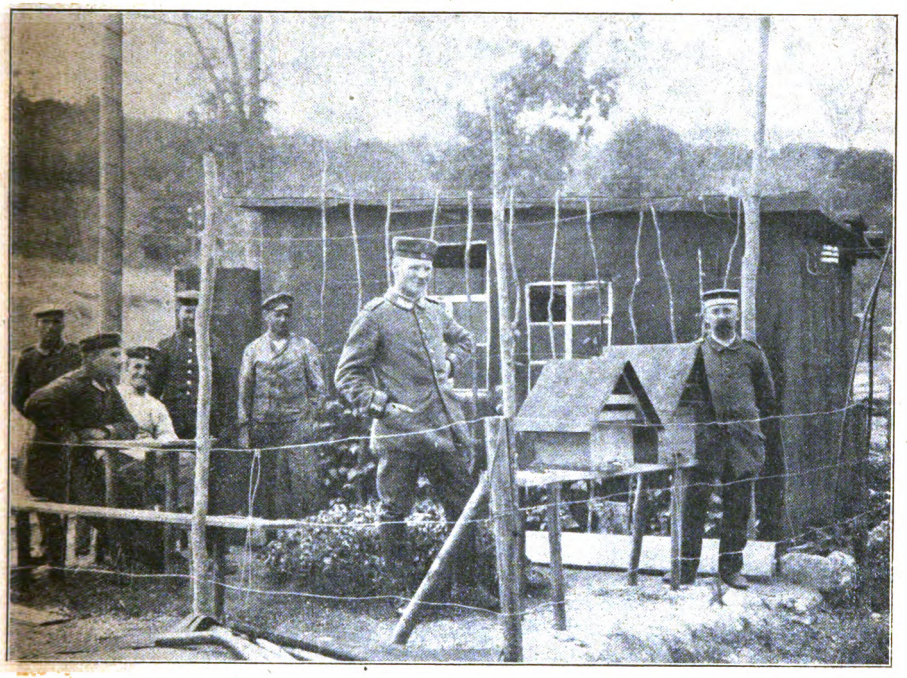
In den Monaten Januar und Februar, zumal bei der strengen Kälte, war das Leben der Bienen nicht viel reger, als bei den Tieren, die einen Winterschlaf halten! Die Bienen saßen so dicht wie nur möglich zusammengedrängt in den Waben. Sie hatten sich schon im Herbst die wärmste Stelle im Stocke ausgesucht. Darin haben sie ein so feines Gefühl, daß sie durch eine Scheidewand hin fühlen, wo drüben im anderen Stocke das Volk sitzt und da drängen sie sich auch nach der Seite hin. Durch das dichte Zusammendrängen bilden sie das Winterknäuel nnd so hält eine Biene die andere warm. Jede Biene, die sich von dem Winterknäuel entfernt, ist verloren. Sie erstarrt vor Kälte. Darum muß zur Winterzeit alles vermieden werden, was die Biene veranlaßt, das Winterknäuel zu verlassen, als da ist: starkes Klopfen an dem Stock. Solch Klopfen ist aber nicht etwa das Hüpfen einer hungrigen Meise, die am Flugloch ein totes Bienchen sucht oder auch ein lebendes; das bei wärmerem Mittagsschein sich fürwitzig ans Loch wagt. Das ist ja ärgerlich, wenn die Meisen auch lebende Bienen wegschnappen, aber das tun sie nur so lange, als der Hunger sehr groß ist. Hängt man ihnen ein paar Knochen oder eine Speckschwarte in die Bäume, dann stillen sie lieber daran ihren Hunger. Jedenfalls ist es eine Schande, wenn Imker die nützlichen Meisen wegschießen und blöde Imkerzeitungen und Lehrbücher die Meisen auf die Liste der Bienenfeinde setzen. Ich habe in meinem Leben noch keine Meise totgeschossen oder nur vom Stande verjagt und es haben mir die Meisen doch noch kein Volk

Digitized by Google

aufgefressen oder irgendwie nennenswert geschädigt. Das mit den Meisen als Bienenfeinden ist blos Klugpfeiferei von Schafsköpfen, die nichts besseres die Imker zu lehren wissen.

Die Mäuse schaffen schon mehr Schaden in den Stöcken, aber wenn man vor die Fluglöcher Heidenreich'sche Schieber mit den weiten Bogen befestigt, dann müssen die Mäuse hübsch draußen bleiben.

Die Hauptgefahr, welche die Bienen vom Winterknäuel wegtreibt, ist Luftnot. So wie sich das Flugloch mit toten Bienen oder mit festgefrorenem Schnee verstopft, löst sich das Winterknäuel, die Bienen suchen ängstlich einen Ausgang und frische Luft, und das Volk geht verloren. Deshalb immer von Zeit zu Zeit mit einem dünnen Haken oder einer Gänse-



Staud des Landsturmmanns Hartwich auf Station Sägemühle in Frankreich.

feder die toten Bienen vom Flugloch räumen, natürlich hübsch heimlich, still und leise.

Die schlimmste Gefahr aber, die die Bienen aus dem Winterknäuel treibt, ist die Ruhr. Sie entsteht nur durch besondere Honigarten, welche im Winter und auch im Sommer Darmkrankheiten erregen. Die Ruhr muß man im Herbst verhüten, indem man den Bienen allen Honig nimmt und sie auf Zucker einwintert. Hat man das im Herbst versäumt und die Ruhr bricht dann im Winter aus, dann heißt es auch den Honig heraus und den Zucker hinein, aber das ist jetzt sehr schwer und umständlich, deshalb ist es am einfachsten, man schwefelt das ruhrkranke Volk ab und rettet wenigstens Bau und Vorrat.

So wie im März die Sonne wärmer scheint, fangen auch alsbald die Bienen an zu fliegen. Man soll sie bei den ersten Flügen ja nicht dadurch

Digitized by Google

stören, daß man etwa sofort anfängt die Stöcke aufzumachen und zu untersuchen. Da dringen dann Bienen auf anderem Wege ins Freie als durch das richtige Flugloch und werden dadurch irre und der Stock wird im Inneren abgekühlt und dann stockt der Flug, man quetscht Bienen mit der Reinigungskrücke usw. Man verschiebe deshalb die Frühjahrsuntersuchung, bis wenigstens 8 Tage wärmeres Wetter gewesen ist, denn dann kann man erst richtig sehen, was los ist. Das sieht man, wie ich schon im vorigen Hefte betonte, am besten an der Brut und die gibt es erst richtig, wenn wenigstens schon 8 Tage wärmeres Wetter war.

Vorher achte man darauf, daß die Fluglöcher hübsch offen sind, nach eingestelltem Fluge, gegen Abend kann man auch mit einer kleinen Krücke die toten Bienen und das Gemüll vom Bodenbrett entfernen, aber nur den Stock nicht gleich öffnen, bloß den Schieber am Fenster. Gibt es Räuberei, so ist das ein Zeichen, daß das Volk weisellos und auch zu schwach ist; solche Völker sind nicht mehr lebensfähig. Ein starkes Volk läßt sich nicht berauben, auch wenn es weisellos ist. Solche Völker, die beraubt werden, hängt man einfach in den Nachbarstock und schließt das Flugloch des beraubten Volkes und öffnet die Tür des Stockes, dann merken die Bienen rasch, jetzt ist Umzug, sonst fliegen sie noch Tage lang suchend an und im alten Stocke herum.

Nachdem so etwa 8 Tage wärmeres Wetter war, beginnt man nun mit der eigentlichen Frühjahrsuntersuchung.

Dabei soll festgestellt werden, ob das Volk eine Königin hat, ob die Königin gesund ist, ob das Volk stark genug geblieben ist, ob es noch genug Vorrat hat.

Das alles kann ich jetzt feststellen, ohne daß ich das Volk weiter auseinandernehme, als bis ich Brut finde. Ist Brut da und ist dieselbe tadellos, dann ist auch eine Königin da und die Königin ist gesund.

Der Gang der Untersuchung ist folgender: Ich stecke die Imkerpfeife an, stelle den Wabenbock zu meiner Rechten vor den Stock, lege die Wabenzange und die Reinigungskrücke und ein kleines Beschen bereit, setzte mich vor den Stock, öffne ihn, entferne die Verpackung hinter dem Fenster und greife nun eine Wabe nach der anderen und hänge sie auf den Wabenbock, bis ich Brut sehe. Ist die Brut schon schön gedeckelt und steht geschlossen, eine gedeckelte Zelle neben der anderen, eine Zelle mit offener Brut neben der anderen, eine Zelle mit Eiern neben der anderen, dann ist die Königin in Ordnung und ich mache mir in das Notizbuch hinter die Stocknummer die Bemerkung wr, d. h. weiselrichtig.

Auf dem Wege bis zur Brut habe ich auch schon gesehen, wie es mit dem Vorrat steht. Finde ich hinter der Brut noch volle Waben mit Futter und um die letzte Brut auch noch viel Futter, dann hat das Volk reichlich Vorrat, ich bemerke darum weiter in das Notizbuch V. 1., d. h. Vorrat sehr gut, braucht weiter nicht, kann sogar noch an andere Stöcke abgeben. Ist weniger Vorrat da, so bemerke ich V. 2, d. h. Vorrat gut, braucht das ganze Frühjahr hindurch weiter nichts, kann aber auch nichts abgeben. Steht der Vorrat notdürftig, so bemerke ich V. 3, d. h. vorläufig reicht das Futter, aber so im April muß er Zuschuß haben. Reicht das Futter nicht mehr, ist gar baldiger Hungertod zu befürchten, so bemerke ich V. 4, d. h. Vorrat ungenügend, muß sofort Futter haben und das gebe ich ihm auch sofort, indem ich ihm eine Wabe mit Honig aus dem Wabenschranke oder

Digitized by Google

einem Volke, das Überfluß hat, zuhänge. Ich gebe also den Völkern Zensuren, wie sie der Lehrer in der Schule schreibt.

Bezüglich der Stärke erhalten die Völker die gleichen Zensuren. Wie es um die Stärke steht, habe ich schon vorher, bei den Flügen festgestellt, fliegt ein Volk sehr stark oder stark oder mittelmäßig oder ist es schwach, das kann man schon vorher bei den Flügen sehen und sich notieren. Man darf sich aber dabei auch nicht täuschen lassen, denn wenn ein Volk im Frühjahr zum ersten mal fliegt, da drängen alle Bienen heraus und es entsteht da auch bei einem mittelmäßigen Volke ein sehr starker und bei einem schwachen ein genügender Flug, aber der währt nur etwa 1/4 Stde., dann erst kommt der gleichmäßige Flug, besonders an den folgenden Tagen. Man muß also den gleichmäßigen Flug nach dem ersten Ausbruch der Beurteilung zu Grunde legen und das Urteil notiert man sich und prüft es dann bei der richtigen Frühjahrsuntersuchung nach.

Die Stärke des Volkes stellt man bei der Frühjahrsuntersuchung in folgender Weise fest: Man hat sich schon vorher eine Meßleiste aus Rähmchenholz gemacht. Alle 35 mm kommt ein Querstrich auf die Leiste, denn 35 mm ist der Abstand von einer Arbeitermittelwand zur anderen. Auf die Leiste kommen dann von der Spitze ab die Zahlen 1—16. Schiebe ich nun diese Leiste auf dem Bodenbrett unter den Waben hindurch, so weiß ich ganz genau, wie viel Rähmchen im Stocke sind. Indem man nun bei der Untersuchung die Waben bis zur Mitte des Brutnestes herausnimmt, sieht man ganz genau, ob sehr viel, viel, genügend oder zu wenig Bienen auf den Waben sitzen und kann darnach dem Stocke seine genaue Zensur geben, also S. 1, d. h. Stärke sehr gut usw.

Bei der Untersuchung ist nun noch eins zu besorgen, nämlich das Einengen des Brutnestes. Jetzt im März, April und Mai, wo das Brutgeschäft immer mehr steigt und alles davon abhängt, daß es gut vorangeht, da brauchen die Bienen Wärme. Nun weiß jeder, daß sich ein kleines Zimmer leichter erwärmen läßt, wie ein großes; ich muß daher bei der Frühjahrsuntersuchung das Brutnest einengen, d. h. alle überflüssigen Waben fortnehmen. Ich lasse hinter der letzten Brutwabe nur 2 Waben, alles andere kommt heraus und das Volk wird nun recht warm verpackt.

Aber so regelmäßig geht es nicht in allen Fällen. Es finden sich bei der Untersuchung Völker, die sind weisellos oder drohnenbrütig oder zu schwach. Woran erkennt man das und was ist da zu tun?

Ob ein Volk weisellos ist, erkennt man daran, daß es beim Herausnehmen des Fensters oder dem Öffnen des Stockes zunächst eine Zeit lang anhaltend kläglich heult, als wollte es dem Imker sein Unglück klagen. Das kann allerdings nur ein geübtes Imkerohr erkennen. Denn es brausen beim Öffnen des Stockes ja alle Völker, das ist aber nur ein kurzes zorniges Aufbrausen. Bei den weisellosen dauert dieses Aufbrausen erheblich länger, klingt stärker und kläglich. Also auf das Aufbrausen achte man zunächst. Hört man dasselbe, so ist das zunächst verdächtig, aber keine Sicherheit der Weisellosigkeit. Findet man aber nun auch keine Brut, so wird dadurch die Weisellosigkeit ziemlich gewiß, aber sicher ist man immer noch nicht, denn es gibt Völker, die fangen erheblich später mit dem Brutansatz an. Man muß darum warten oder nun gründlich nach der Königin suchen. Wer aber darin keine große Übung hat, der tut gut, zunächst das verdächtige Volk wieder zu schließen und nur auf Vorrat und Stärke zu

Digitized by Google

prüfen, denn die weisellosen Völker werden von den gesunden Völkern rasch erkannt und ausgeraubt. Man sieht darum mit geübtem Imkerauge schon bei den ersten Flügen, wo wahrscheinlich weisellose Völker sind. Man merkt es an den Raubbienen, die eindringen wollen. Es ist deshalb sehr gefährlich, ein weiselloses Volk lange offen zu lassen; es dringen dann leicht Räuber ein und dann ist das Volk meist eine Beute der Räuber. Daher mein Rat, zunächst das verdächtige Volk wieder rasch zu schließen und dann die genaue Untersuchung nach der Königin, nach eingestelltem Flug der anderen Völker vorzunehmen, oder noch ein paar Tage zu warten.

Mit weisellosen Völkern machen wir jetzt keine langen Umstände. In Friedenszeiten besorgt man sich eine neue Königin und setzt sie zu, die sind aber jetzt schwer oder gar nicht zu bekommen, deshalb, wenn Weisellosigkeit festgestellt, das Volk einfach mit einem anderen vereinigt. Wie das geschieht, zeige ich am Schluß.

Ob ein Volk drohnenbrütig ist, erkennt man nie an der Königin selbst, sondern nur an der Brut. Wenn die Arbeiterzellen mit hohen Wachsdeckeln überwölbt erscheinen, sodaß einzelne sich um 1/4 der Zellhöhe höher zeigen, wenn die Zellen daneben zusammengedrückt sind, die Brut darin abstirbt oder entfernt wird, sodaß die Buckelzellen nicht geschlossen, sondern mehr einzeln stehen, dann ist das Volk drohnenbrütig. Zu heilen ist die Königin nicht, sie muß entfernt werden und zwar so rasch als möglich, sonst verdirbt sie mit ihrer Buckelbrut noch mehr gute Arbeiterzellen. Eine neue Königin ist jetzt nicht zu beschaffen, deshalb auch hier: Vereinigung mit einem gesunden Volke, nachdem die drohnenbrütige Königin entfernt wurde.

Auch das Kranksein einer Königin erkennt man an der Brut, besonders auch an den Eiern. Die Eier stehen nicht mehr mitten auf dem Zellgrund, sondern es liegen nach dem Grade der Krankheit oder Schwäche, mehr oder weniger Eier an den Zellenwänden. Die Maden und die gedeckelte Brut stehen nicht gut geschlossen eine neben der anderen. Ein solches Volk muß im Auge behalten werden und wenn sich die Erscheinung nicht bessert oder wenn gar frische Weiselzellen aufgeführt und mit Brut besetzt wurden, dann ist die Entfernung der Königin und die Vereinigung des Volkes mit einem anderen auch hier das beste, denn wenn auch das Volk mit der kranken Königin sich anschickt „umzuweiseln" d. h. eine neue Königin zu ziehen, so geht das Volk fast regelmäßig zu Grunde. Überhaupt merke Dir für immer: es ist nicht die Hauptsache, viel Völker, sondern starke und gesunde Völker. Dann kommen die vielen Völker im Laufe der Zeit schon von selbst. Wer sich aber mit Schwächlingen herumplagt, um ja recht viele Völker zu haben, der kommt selten oder nur schwer vorwärts.

Nun noch ein kurzes Wort zum Schluß über das Vereinigen. Nachdem aus dem Volke, das vereinigt werden soll, die Königin entfernt ist, hängt man es mit dem zu vereinigenden Volke abwechselnd immer eine Wabe aus dem einen, dann eine aus dem anderen auf den Wabenbock. Der Wabenbock hat nämlich die großartige Eigentümlichkeit, daß darauf kein Bienenvolk Heimatsrecht hat und deshalb auch darauf kein Volk das andere anfällt. Hängt man die Bienen in einem Stocke zusammen, wo ein Volk heimisch ist, sofort fällt es die zugehängten Bienen an und es gibt Mord und Totschlag. Auf dem Wabenbock fällt das aus, da vertragen sich die Bienen.

Digitized by Google

Nun ordnet man auf dem Bocke die Waben so, daß nach vorn 2 Waben ohne Brut kommen, dann kommt das Brutnest, die Waben mit wenig Brut nach außen, die Waben mit der meisten Brut mitten hinein und so hängt man die Waben mit dem nun vereinigten Volke in den einen Stock. Am ausgelcerten Stocke schließt man das Flugloch, hängt einen rauhen Sack davor und Tür und Fenster nimmt man fort, sodaß der Stock offen steht, dann merken die Bienen gleich: es ist Umzug, wir müssen in die neue Wohnung; sonst treiben sie sich Tagelang in dem leeren alten Stocke herum, viele bleiben drin sitzen und erstarren.

Winterruhe und Auswinterung der Bienen.

(W. Gombert, Alt-Hattendorf.)

Wo ich dieses schreibe, liegt draußen ein tüchtiger Schnee und auf dem Bienenstande herrscht tiefste Ruhe. Winterruhe. Des Imkers Arbeiten sind bei solchem Wetter darauf beschränkt, hin und wieder sich von dem Wohlergehen seiner Schutzbefohlenen zu überzeugen. Man erreicht das dadurch, daß man das Ohr an den Kasten anlegt und mit dem Finger einmal (nicht so hart) an den Kasten anklopft Hört man hierbei ein kurzes, kräftiges Aufbrausen der Bienen, so ist alles in bester Ordnung. Wenn man ferner darauf achtet, daß die Fluglöcher nicht durch tote Bienen, Müll u. s. w. verstopft sind, so braucht man sich keine Sorge zu machen. Dagegen sind solche Völker, die bei dem oben beschriebenen Klopfen ein anhaltendes stärker und schwächer werdendes Brausen, in das sich auch gewissermaßen heulende Töne mischen, hören lassen, genauer zu beobachten. Der Grund eines derartigen Verhaltens kann Weisellosigkeit oder Luftmangel sein. Ist letzteres der Fall, so sorgt man mittelst eines Drahthakens dafür, daß das Flugloch offen ist und dann wird sich das Volk sehr bald wieder beruhigen. Liegt aber Weisellosigkeit vor, dann ist vorläufig nichts zu machen. Man läßt solche Völker einfach in Ruhe, bis wärmere Tage kommen, wo man sich durch eine Untersuchung Gewißheit verschaffen kann.

Im Februar und in der ersten Hälfte des Märzes kommt es auch manchmal vor, daß, während noch eine Schneedecke liegt, die Sonnenstrahlen in der Mittagsstunde, wo sie direkt auf den Stand fallen, die Bienen vorzeitig herauslocken. Sobald dann die Bienen vom Flugbrett abfliegen, fallen sie, durch den Schnee geblendet, herunter und erstarren sofort. Es ist deshalb hierauf zu achten und im gegebenen Falle sind die Kästen zu verhängen, damit die Sonne von den Fluglöchern abgehalten wird. Ich habe schon erfahren, daß Völker hierdurch eine ansehnliche Menge Bienen verloren haben, besonders, wenn der Ausflug nach Süden gerichtet war.

Wenn es aber schneefreie Tage gibt, dann erweckt die Frühlingssonne, wie überall, auch bei unseren Immen neues Leben. Dann sorgt man dafür, daß die erwärmenden Sonnenstrahlen an die Fluglöcher heran und dort ihr Werk tun können. Bald feiern die Bienen ihr Auferstehungsfest und des Imkers Herz lacht, wenn es ein Gesumme gibt, als wenn im Sommer ein Schwarm auszieht. Nun beginnen auch wieder die Arbeiten auf dem Stande. Zunächst ist da etwas sehr Wichtiges zu verrichten: Die Auswinterung, besser gesagt, die Frühjahrsrevision. Wer richtig eingewintert hat, wintert in der Regel auch gut aus. Doch sind wir Imker nicht allmächtig und für den Tod ist kein Kraut gewachsen, hauptsächlich bezieht sich letzteres auf die Königin. Ein ganzes Volk sollte eigentlich bei einem erfahrenen

Digitized by Google

Imker nicht zu Grunde gehen; findet es statt, so ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß er eine Eselei begangen hat. Die Hauptaugenmerke bei der Frühjahrsrevision sind zu richten auf die Weiselrichtigkeit, die Volksstärke und den Vorrat.

Vor allem möchte ich bei der Frühjahrsrevision anraten, einen Tag zu wählen, wo die Bienen allgemein gut fliegen, wo es so warm ist, daß auch die Bienen, die auf die Erde fallen, nicht erstarren. Also in der Mittagsstunde eines windstillen, sonnigen Tages geht man an diese Arbeit. Der erste Punkt ist Weiselrichtigkeit. Um diese festzustellen, nehmen wir so viel Waben heraus, bis wir an das Brutnest kommen. Die erste Wabe, in der wir Brut finden, sagt uns alles, was wir von der Königin wissen müssen. Bei einer guten Mutter sind die Zellen, die innerhalb des Brutnestes liegen, regelmäßig bestiftet, das heißt, in jeder Zelle liegt ein Ei. Sind gegen Mitte bis Ende März überhaupt noch keine Brutwaben vorhanden, so ist anzunehmen, daß keine Königin vorhanden ist. Man muß sich dann die Mühe machen und die Majestät selbst aufsuchen. Für den Anfänger hat dieses einige Schwierigkeiten, aber es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen ued hierin macht Übung den Meister. Bestätigt sich die Weisellosigkeit und man hat eine überflüssige Kön gin zur Hand, so setzt man diese zu. Es ist dieses durchaus keine so unüberwindliche Schwierigkeit, wie sich das mancher Anfänger denkt. Man nimmt dieselbe einfach und steckt sie unter einen Pfeifendeckel auf eine mit Bienen voll besetzte Wabe. Hier läßt man sie 24 Stunden eingesperrt. Nach dieser Frist läßt man sie los und beobachtet, wie sie von den Bienen aufgenommen wird. Ist das Verhalten freundschaftlich, dann ist schon alles in Ordnung, wird sie dagegen angefallen, so muß man sie wieder freimachen und einsperren. Man sieht dann nochmals nach, ob nicht doch eine Königin im Stock ist. Ein wirklich weiselloses Volk nimmt im zeitigen Frühjahr bei obigen Verfahren die Königin immer an. Finden wir auf unserer Brutwabe schon verdeckelte Zellen, so sehen wir auch, ob die Königin nicht drohnenbrütig ist. Ist der Deckel flach, so ist alles in Ordnung. Ist er dagegen hoch gewölbt, so ist das Volk drohnenbrütig, zum wenigsten, wenn es alle oder fast alle Zellen sind. Einzelne kommen auch bei einer gesunden Königin mal vor. Ein drohnenbrütiges Volk ist ohne Hilfe dem Untergang geweiht, denn aus den Eiern entwickeln sich nur Drohnen. Wenn ein solches Volk noch stark ist, so lohnt es sich, eine andre Königin zuzusetzen. Hierbei muß aber vorerst die drohnenbrütige Königin ausgesucht und totgedrückt werden, sonst wird der neue Weisel nicht angenommen. Nun kommt es aber auch vor, daß die Drohenbrütigkeit von eierlegenden Arbeitsbienen herrührt. In diesem Falle werden selten die Weisel angenommen und es empfiehlt sich, zu einem solchen Volk ein schwaches weiselrichtiges zuzuschlagen. Selbstverständlich ist hierbei auch die Königin einige Zeit einzusperren, bis erst die Bienen des weiselrichtigen Völkchens die sogenannten Drohnenmütterchen abgebissen haben. Im großen und ganzen ist die Heilung eines drohnenbrütigen Volkes ein undankbares Geschäft. Noch näher hierauf einzugehen, würde zu viel Raum beanspruchen.

Der zweite Punkt ist die Volksstärke. Auch hierüber gibt uns die Brutwabe schon eine Aufklärung. Finden wir viele Zellen, wo 2, 3 oder noch mehr Eier darin liegen, so ist das ein Zeichen, daß das Volk zu schwach ist. Die Königin hat nicht genügend Zellen zur Verfügung und

Digitized by Google

solche Völker kommen sehr langsam vorwärts und bleiben meistens das ganze Jahr hindurch Schwächlinge, weil die Bienen nicht mehr als eine Larve in der Zelle dulden und gewöhnlich dann alle aus derselben entfernen. 3—4 Halbrähmchen muß ein Volk voll belagern, was weniger belagert, daran wird man nicht viel Freude erleben. Am besten ist es, Schwächlinge zu vereinigen, denn auf die Anzahl der Stöcke kommt es nicht an, sondern auf die Güte der einzelnen Völker. Es bleibt sich ja auch gleich, in welchem Stalle man seine Kühe hat, wenn man sie nur hat.

Der dritte Punkt ist der Vorrat. Das ist sehr leicht festgestellt. Haben wir hinter dem Brutnest noch eine Honigwabe, so genügt das Futter. In diesem Falle sitzt auch noch Honig über dem Brutnest. Bezüglich des Vorrats braucht man nur auf diese Wabe zu achten.

Bei der Frühjahrsrevision ist auch nicht zu vergessen, daß man den Kasten von sämtlichen toten Bienen reinigt. Mittelst eines Drahthakens

Stand des Herrn Lehrers Raetz in Zudar auf Rügen.

und einer Feder oder kleinen Bürste ist das sehr leicht zu besorgen. Unterläßt man dieses, so ist das von großem Nachteil für die Bienen. Wenn sie es selbst versorgen müssen, dann gehen viele dabei verloren. Trägt zum Beispiel eine Biene eine tote andere hinaus, so verfängt sie sich öfters mit ihren Fußkrallen in denen der Toten und kommt nicht wieder rasch los. Bei dem immerhin noch kalten Boden erstarrt sie hierbei bald und geht mit zu Grunde. Weiter ist auch noch zu berücksichtigen, daß man alle nicht dicht besetzten Waben aus dem Kasten entfernt. Je enger der Raum ist, wo die Bienen sitzen, je besser ist er zu erwärmen und je rascher geht die Entwicklung von statten.

Ist die Frühjahrsrevision beendigt und alles in Ordnung gefunden, so hat man noch darauf zu achten, daß die äußere Verpackung der Kästen recht warmhaltig ist. Ich möchte fast sagen, diese ist jetzt wichtiger als im

Digitized by Google

Winter. Ist sie nämlich nicht genügend, so ziehen sich die Bienen bei den kalten Nächten zu sehr zusammen, und verlassen auch noch Brutwaben. Die in diesen befindliche Brut erkältet und stirbt ab. Die Folge davon ist, daß das Volk in der Entwicklung sehr gehemmt wird.

Weiter empfiehlt es sich, im Frühjahr, etwa im April, von Zeit zu Zeit mit größeren Portionen — mindestens ein Liter auf einmal — zu füttern. Durch diese Fütterung wird der Bruteinschlag sehr gefördert. Allerdings werden manche Imker in diesem Jahr mit dem Letzteren in Schwierigkeiten geraten, denn in der Zuckergeschichte kennt man sich nicht aus. Die 10 Pfund pro Volk, die ich vorigen Herbst erhalten habe, reichen doch noch nicht zum Winterfutter und wann man den neuen bekommt, das ist eine Doktorfrage. In hiesiger Gegend ist aber nicht darauf zu rechnen, daß sich die Völker vor Ende Mai selbst ernähren. Die Zukunft liegt in dieser Hinsicht — wie in unserer Zeit überhaupt — recht dunkel vor einem. Nun wenn meine Völker mir in diesem Frühjahr den Hungertod sterben müssen, dann bleibt mir nichts anderes übrig, als zu tun, wie Jeremia tat: „Ich hänge die Harfe an die Weiden und klage."

Immer noch der Zuckerzauber.

An den Vorsitzenden des Verbands deutscher Bienenzüchter
Herrn Heinrich Freudenstein
Marbach bei Marburg.

Auf die an Seine Majestät den Kaiser gerichtete, an mich zur Erledigung abgegebene Eingabe vom 1. Dezember 1916 erwidere ich, daß ich nicht in der Lage bin, Ihren Wünschen bezüglich der Heranziehung Ihres Verbandes zur Verteilung des für die Bienenfütterung bestimmten Zuckers zu entsprechen.

Ich habe in den Anweisungen, die ich der Reichszuckerstelle bezüglich der Verteilung des Bienenzuckers gegeben habe, als Regel die Vermittelung durch die Vereinigung deutscher Imkerverbände vorgesehen. Selbstverständlich haben die Imkervereine für alle Bienenzüchter die Vermittelung vorzunehmen ohne Rücksicht darauf, ob diese ihnen angeschlossen sind oder nicht. Mißständen der von Ihnen befurchteten Art wird von der Reichszuckerstelle oder gegebenenfalls von mir entgegentreten werden. Die von Ihnen vorgelegte Bekanntmachung der Königlichen Eisenbahn-Direktion in Bromberg ist irrtümlich. Ich habe die Direktion darauf aufmerksam gemacht.

Eine Heranziehung Ihres Verbandes neben den Imkervereinen war unmöglich, weil dann die Übersicht verloren gegangen wäre und keine Sicherheit gegen Doppellieferungen gegeben sein würde.

Im Auftrage
Dr. Henrici.

So schreibt das Kriegsernährungsamt, die vorgesetzte Behörde der Reichszuckerstelle und damit scheint ja alles in bester Ordnung zu sein. Die zuständigen Ortsvereine, d. h. also nach vorstehendem Schriftstück, die an die Imkervereinigung angeschlossenen Vereine sind verpflichtet, den Imkern den Zucker zu besorgen und haben hierfür nichts weiter zu beanspruchen, als 10 Pfg. für jeden Doppelztr., mithin 5 Pfg. für den Ztr.

Der große Hacken bei der Sache ist bloß der, daß weder die Reichszuckerstelle noch das Kriegsernährungsamt noch irgend ein Minister das

Digitized by Google

Recht hat, die Vereine zu zwingen, daß sie das auch tun. Wenn irgend ein Vereinsvorsitzender den Leuten ihre Bestellungen einfach nicht ausführt, so kann er dafür gar nicht haftbar gemacht werden.

Wenn ich mich bei der Reichszuckerstelle und beim Reichskanzler beschwerte, daß überall den Leuten gedroht würde: geht ihr nicht zu unseren Vereinen, so bekommt ihr keinen Zucker, dann betont Frey, der Vorsitzende der Imkervereinigung: Alle Imker, die sich gemeldet haben, haben ihren Zucker bekommen. Ja, aber wann denn? Als sich der Freudenstein kräftig beschwert hatte und als man einsah, es bleibt uns gar nichts anderes übrig, als auch den Nichtmitgliedern der Imkervereinigung den Zucker zu liefern. Viel zu spät haben die Imker den Zucker bekommen und als unzählige Bienenvölker elend verhungert waren. Und da rühmt sich noch Frey, daß er die deutsche Bienenzucht gerettet habe, denn ohne sein Eintreten hätten die Imker überhaupt keinen Zucker bekommen und das würde von höchster Stelle anerkannt. Nun wenn die Herrn wirklich so unwissend gewesen wären, wie sie Frey hinstellt, daß sie wirklich nicht gewußt hätten, daß es die Bienen sind, ohne die es kein Obst, kein Öl bei uns gibt, dann wäre das den Herren auch ohne Frey klar gemacht worden.

Ich weise auf das famose Sendschreiben des Posener Zentralvereins hin, in welchem den Imkern so dick wie nur möglich klar gemacht wird: geht ihr nicht zu unserer Vereinigung, so bekommt ihr keinen Zucker, dann erklärt Frey: Von diesem Schriftstück weiß ich nichts. Frey ist aber der Vorsitzende dieses Vereins. Bringe ich nun die amtliche Bekanntmachung der Kgl. Eisenbahndirektion Bromberg, in welcher klar steht: geht ihr nicht zu der Imkervereinigung, bekommt ihr keinen Zucker, dann erhalte ich die amtliche Erklärung: das ist ein Irrtum. Und diese Erklärung ist auf meine Beschwerde an den Kaiser erfolgt. Kein Hutmacher im Lande wird glauben, daß diese Bekanntmachung ein „Irrtum" sein könne. Für den deutschen Kaiser ist so eine Feststellung gut genug.

Nachdem also auf dem Verwaltungswege für mich kein Recht zu erlangen ist, trete ich nun in die Öffentlichkeit, um die Sache vor die Gerichte zu bringen und um der Welt zu zeigen, wer denn die Leute sind, die mich bekämpfen und denen man die Knute gegen uns in die Hand gegeben hat.

Frey war früher ev. Pfarrer in Sprendlingen bei Frankfurt. Dort ist die allgemeine Rede, daß er sein Pfarramt habe aufgeben müssen, weil er sich an einer Konfirmandin vergangen habe. Dieselbe ist bis auf den heutigen Tag unter dem Namen die „Pfarrkäth'" in Spendlingen allgemein bekannt. Daß das Gerede wahr sein müsse, ist sehr glaubhaft, denn ohne zwingenden Grund würde Frey wohl nicht so unter dieser Beschuldigung aus dem Pfarramte geschieden sein.

Wie ist es mit dieser Geschichte? Ist sie wahr, dann muß man sagen, ein Mann, der sich als Vater von Kindern, als Gatte einer gesunden Frau und als Geistlicher an einer Konfirmandin vergreift, der hat den Gipfel der Gewissenlosigkeit erreicht, dem ist keinerlei Vertrauen zu schenken.

Frey kam dann nach Marburg, um weiter zu studieren und aus dieser Zeit stelle ich Zeugen, die bekunden, daß Frey unglaubhaft ist. In Preußen wurde dann Frey ungewöhnlich rasch Professor.

An die Spitze der Imkervereinigung brachte er sich in folgender Weise: In der großen Berliner Imkerversammlung erklärte er öffentlich: An ent-

Digitized by Google

scheidender Stelle, die ich natürlich nicht nennen kann, ist mir bestimmt eine Staatsunterstützung in Aussicht gestellt worden, die so hoch ist, daß ich sie lieber vorläufig nicht nennen will. Im engeren Kreise nannte er dann die Summe mit 250000 M. Auch sei ihm versprochen worden, daß ein preußischer Prinz als Protektor an die Spitze der Vereinigung treten solle, wenn er alle deutschen Imkervereine zusammenbringe. Das zog!

Wie ist es mit diesen Erklärungen, ist das Wahrheit oder war es Schwindel?

Auf derselben Versammlung hat Frey in meiner Gegenwart gesagt, er würde es erreichen, daß der steuerfreie Bienenzucker in die Hände der neuen Imkervereinigung gegeben würde. Auf diese Weise könne er dann alle deutschen Imker in die Vereinigung zwingen, denn wer nicht beitrete, bekäme keinen Zucker. Das ist ihm nun auch im vollen Maße gelungen. Er hatte nicht bloß die Verteilung des steuerfreien, sondern hat die Verteilung allen Bienenzuckers in der Hand und er mag sich in der Öffentlichkeit und den Behörden gegenüber stellen wie er will und noch so laut erklären, alle Imker auch die Nichtmitglieder müssen den Zucker bekommen. Seine Leute wissen schon, was die Uhr geschlagen hat, sie fahren fort, die Imker zu bedrohen: geht ihr nicht zu unserer Vereinigung, so bekommt ihr keinen Zucker oder bezahlt Aufschlagspreise. Die Beweise habe ich in der Hand.

In der Elsaß-Lothr. Bienenzeitung wird geschrieben, daß man ebenso wie in Würtemberg den Nichtvereinsmitgliedern pro Pfd. Zucker 5 Pfg. mehr abnehmen solle, dann würden die Imker schon zu den Vereinen gehen. Die Zeitung, welche das schreibt, ist das amtliche Organ eines an die V. D. I. angeschlossenen Vereins. Der Generalsekretär dieses Vereins gebraucht in Vorträgen das Wort: Mit Speck fängt man Mäuse und mit Zucker Imker.

In Heft 2 der Märkischen Bienenzeitung, amtliches Organ des Ausschusses für Bienenzucht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg 2c., schreibt auf Seite 24 der Leiter der Brandenburger Beobachtungsstände, also eine besonders einflußreiche Persönlichkeit, wörtlich: „Auch empfehlen wir allen Vereinen, daß die fernstehenden Imker, die durch die Vereine Zucker beziehen wollen, zunächst Mitglieder und Abonnenten der M. B.-Ztg. werden. Hierzu bietet sich nicht gleich wieder dieselbe günstige Gelegenheit. Die Steuerbehörden sind zu ersuchen, nur Zuckerbestellungen anzunehmen, die durch den Vereinsvorsitzenden vermittelt werden. Auf diesem Wege können die Kassen der Vereine sehr gestärkt werden. Guben, den 14. Jan. 1917. M. Knabe.„

Wir sind neugierig, wie lange das innige Verhältnis zwischen den Behörden und diesen Leuten, die in ganz gewissenloser Weise die Not des Vaterlandes ausnutzen, um ihre Vereinskassen „sehr zu stärken", noch anhält.

Daß man im Februar, wo noch kein Mensch, besonders in dieser Zeit, wo man viel anderes zu denken hat, an den Zucker denkt, den er für seine Bienen im September braucht, schon den Zucker bestellen muß und zwar in der vorgeschrieben, verzwickten Weise, und daß diejenigen Imker, welche da nicht rechtzeitig und in der vorgeschriebenen, Weise bestellen, nachher keinen Zucker bekommen sollen — allen Imkern, die im Felde stehen, ist es damit ganz unmöglich gemacht, Zucker für ihre Bienen zu erhalten, das ist nach meiner Überzeugung ein ganz gewissenloser Halunkenstreich, der nur den Zweck hat, daß man nachher den Leuten sagen kann, ja warum seid ihr nicht zu unseren Vereinen gegangen, dann wäre euch das nicht passiert.

Digitized by Google

Daß das die Behörden nicht merken, ist tief traurig. Aber das ist eben unser Unglück: Wer etwas leistet, der kriecht und duckt sich nicht und den packt ehrlicher deutscher Zorn, wenn er solche Schweinerei sieht und das können die hohen preußischen Behörden nicht vertragen, denen darf man sich nur als einer Gottheit nahen! ob auch die Achtung vor den „Autoritäten" da ist, das ist denen das wichtigste und darum fallen sie in der jämmerlichsten Weise regelmäßig mit Leuten herein, die im Gefühl ihres inneren Unwerts die nötigen Kratzfüße machen können.

Ich bin der Mann, der die Imkerwelt gelehrt hat, wie sie durch die Zuckerfütterung die so gefährliche Bienenruhr verhüten kann; ich habe der Imkerwelt gezeigt, wie sie auch den Völkern die 15 Pfd. Honig nehmen kann, die man ihnen sonst als Winterfutter lassen mußte, indem man ihnen statt dessen Zucker gibt; ich habe es geschafft, daß durch diese Zuckerfütterung heute all die Bienenvölker am Leben erhalten bleiben können, die früher zu Hunderttausenden elend im Schwefeldampf ersticken mußten. Daß das so ist, kann mir auch der dreisteste Lügner nicht abstreiten. Damit habe ich einen Nutzen geschaffen, der sich jährlich allein in Deutschland auf über 20 Mill. Mk. belaufen muß.

Anmerkung: Nach unserer heutigen „Bildung" gilt so was für Prahlerei und unfein. Deshalb sage ich folgendes: Jeder gesunde, verständige Mensch freut sich, wenn ihm irgend etwas gutes gelingt und jeder gute Mensch freut sich da mit ihm. Nur der Neid und die Mißgunst sehen darüber scheel. Darnach hat aber ein aufrichtiger Mensch nicht sein Handeln einzurichten. Wenn ein Mensch etwas tüchtiges geleistet hat und er stellt sich, als mache er sich nichts daraus, so ist das entweder unnatürlich, oder es ist Heuchelei und solches Theater mache ich nicht. Als Christen gilt uns übrigens auch das Wort: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten.

Wer ist nun dieser Frey und was hat er und seine Imkervereinigung geleistet, daß man ihm solch eine Knute von amtlicher Stelle in die Hand gibt? Darüber muß Klarheit werden.

Wenn ich den Imkern durch meine Zeitung meine sichere Betriebsweise lehre, so verdiene ich damit mein ehrliches Brot (Herr Breiholz unterrichtet ja wohl auch nicht umsonst) und ich zahle davon dem Staate meine Steuern und da habe ich ein Recht, daß ich in meinem Gewerbe geschützt werde.

Ich brauche mir keinen unlauteren Wettbewerb gefallen zu lassen und werde ihn mir auch nicht gefallen lassen und wenn er mit Hilfe der Behörden betrieben wird.

Die Verteilung des Bienenzuckers durch die Imkervereinigung ist nichts andres als unlauterer Wettbewerb, eine ganz gewissenlose Ausnützung der Notlage des Volkes, um Mitglieder in die Imkervereinigung hineinzupressen. Alles was man für die Berechtigung dieser Verteilungsart angibt, ist unzutreffend. Ob die Behörden absichtlich dabei mitwirken oder weil sie sich täuschen lassen, mag vorläufig dahingestellt bleiben.

Von meinen Anhängern hoffe ich, daß sie fest bleiben. „Die gestrengen Herren regieren nicht lange." Wenn irgendwo ein Verein nicht oder nicht rechtzeitig liefern will, dann wird schon von mir gesorgt, daß jeder seinen Zucker erhält, ohne daß er der Imkervereinigung beitritt, und jeder entstandene Schaden wird gerichtlich eingeklagt. Also: nur nicht bange machen lassen.

Freudenstein.

Digitized by Google

Achtung! Bienenzucker! Achtung!

All mein Bitten und Beschweren in der Zuckersache hat bis heute wenig oder nichts geholfen, es ist im Gegenteil noch viel schlimmer geworden und wer sich nicht rasch fügt, wird keinen Zucker bekommen. Man merke also: Ich kann niemandem Zucker besorgen, alle an mich gerichteten Bestellungen sind also unwirksam.

Die Zuckerbestellung kann nur bei dem örtlich zuständigen Imkerverein erfolgen. Darunter ist offenbar nichts anderes zu verstehen, als der Verein, der in der Gegend, wo du wohnst, der Landwirtschaftskammer und der Vereinigung deutscher Imker angeschlossen ist.

Wer dein „örtlich zuständiger Imkerverein" ist, mußt du, wenn du es nicht weißt, selbst auskundschaften, ich kann es dir nicht sagen und alle diesbezüglichen Fragen an mich kann ich nicht beantworten. Frage deinen Landrat, Kreisamtmann. Du brauchst aber auf keinen Fall dem Verein beizutreten. Der örtlich zuständige Verein" ist verpflichtet, dir den Zucker zu besorgen, auch wenn du nicht Mitglied bist. Er hat dafür höchstens 10 Pfg. Gebühren für seine Kosten und Mühewaltungen für jeden Doppelzentner Zucker zu erheben. Liefert er dir nicht oder nicht rechtzeitig, so werden wir dir helfen, daß er dir jeden dadurch entstandenen Schaden ersetzen muß. Es wird dann gerichtliche Schadenersatzklage erhoben.

Gib aber ja dem „örtlich zuständigen Verein" keinen Vorwand, daß sie sagen können, du seien schuld, daß du den Zucker nicht rechtzeitig oder überhaupt nicht hast bekommen können. Beachte darum genau die Vorschriften der Reichszuckerstelle, die nachstehend abgedruckt sind. Bestelle sofort und wenn du kein Formular hast, so schreib nach dem vorgeschriebenen Formular, daß ich unten abdrucke, deine Bestellung auf ein Blatt Papier und schicke sie dem „örtlich zuständigen Imkerverein" ein, dessen genaue Adresse du erkundet hast.

Schick die Bestellung im eingeschriebenen Briefe, behalte Abschrift der Bestellung und leg die Gebühren gleich in Briefmarken bei.

Es stehen dir für jedes Standvolk 13 Pfund Zucker zu. Diese 13 Pfd. kannst du nehmen als reinen, versteuerten Zucker, du kannst aber auch nehmen 10 Pfd. vergällten, unversteuerten und außerdem 3 Pfd. reinen Zucker.

Alle bisherigen Redereien und Schreibereien und auch amtliche Bekanntmachungen in den Zeitungen, daß es 20 Pfd. Zucker geben solle, sind unrichtig. Vermeide also tunlichst alle unnötigen Fragen. Was hier die amtliche Reichszuckerstelle schreibt, das gilt. Ich bringe nun die Bestimmungen der Reichszuckerstelle und das Formular, nach welchem du bestellen mußt.

Reichszuckerstelle Abt. III f 1917/I.1 — Berlin SW 19, Lindenstraße 51/53. 20. Januar 1917.

Betrifft: Zuweisung von Zucker zur Bienenfütterung im Jahre 1917.

Mit Genehmigung des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamts wird über die Zuweisung von Zucker zur Bienenfütterung im Jahre 1917 folgendes bestimmt:

1. Menge:

Für jedes überwinterte Volk werden als Höchstmenge 6½ Kilogramm Zucker für das Jahr zugeteilt.

(Die Menge ist erheblich geringer, als die im vergangenen Jahre zur Verfügung gestellte Höchstmenge. Immerhin ist sie nach dem Urteil Sachverständiger zur Not ausreichend, um die Völker zu erhalten, wenn die Imker vorsichtig wirtschaften. Eine höhere Menge zu bewilligen, verbietet leider der Stand der Zuckerwirtschaft:

Digitized by Google

Der vorhandene Zucker muß für dringendere Zwecke bereitgehalten werden. Es ist Sache der einzelnen Imker, mit den zugewiesenen Zuckermengen hauszuhalten und insbesondere auch durch Zurückhaltung von Honig Vorsorge zu treffen, daß in Notfällen Honig statt Zucker den Bienen gegeben werden kann. Es ist ferner Sache der einzelnen Imker, die im ganzen zu gewährende Menge so auf das ganze Jahr zu verteilen, daß die Völker durchgehalten werden. Es steht den Imkern frei, die Gesamtmenge teils im Februar/März, teils im Juli/August abzufordern. Irgend eine Sonderzuweisung über die $6^1/_2$ Kilogramm für das überwinterte Volk hinaus für Fütterung von Schwärmen oder als Notfütterung für den nächsten Winter ist ausgeschlossen. Es muß ferner damit gerechnet werden, daß im Frühjahr 1918 für eine Frühjahrsfütterung besondere Zuweisungen nicht gegeben werden können, daß vielmehr der im Jahre 1918 zur Verfügung zu stellende Zucker erst für die Winterfütterung bereit gestellt werden kann, sofern nicht etwa die besonderen Verhältnisse einzelner Gegenden ein Anderes erfordern.)

2. Zeit der Lieferung:

Der Zucker wird nach Wahl der Imker teils Februar/April 1917, teils Juli-August 1917 geliefert. Im Februar bis April 1917 können jedoch höchstens für jedes Volk 5 Kilogramm geliefert werden.

3. Unversteuerter Zucker:

Es steht den Imkern frei, auf die zuzuweisende Menge bis zu 5 Kilogramm unversteuerten (vergällten) Zucker zu beziehen. Daneben darf auf zollamtliche Berechtigungsscheine des laufenden Steuerjahres 1916/17 weiter unversteuerter Zucker bis zum 31. März 1917, ohne Anrechnung auf die für 1917 zuzuteilende Menge bezogen werden, wenn die Berechtigungsscheine mit entsprechendem Antrage bis spätestens 15. Februar 1917 der Reichszuckerstelle vorgelegt sind.

4. Bedingungen der Zuteilung:

Bedingung für jede Zuweisung von Zucker zur Bienenfütterung ist, daß die Zucker empfangenden Bienenzüchter sich verpflichten, ihre Honigerzeugung nach näherer Bestimmung der Reichszuckerstelle zu einem noch festzusetzenden Preise an eine noch zu bezeichnende Stelle abzuliefern. Ferner ist nach § 24 der Ausführungsbestimmung zu der Verordnung vom 14. September 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1090) über den Bezug und die Verwendung von Zucker Buch zu führen, insbesondere darüber, von wem und wann der Zucker bezogen und wann und in welcher Menge er verfüttert wurde.

5. Anmeldung des Bedarfs:

Der Bedarf an Zucker zur Bienenfütterung mit Ausnahme des noch auf alte zollamtliche Berechtigungsscheine zuzuteilenden Zuckers ist mit tunlichster Beschleunigung dem örtlich zuständigen Imkerverein anzumelden und zwar auch von denjenigen Imkern, die nicht Mitglieder des Vereins sind. Die Anmeldung muß enthalten:

a) Anzahl der überwinterten Bienenvölker;
b) Angabe der Zeit, in der die Lieferung des Zuckers gewünscht wird;
c) Angabe, wieviel versteuerter und wieviel unversteuerter Zucker gewünscht wird. (Unversteuerter Zucker nur bis zur Höchstmenge von 5 Kilogramm und nur zur Lieferung nach dem 31. März 1917.)
d Die Verpflichtung der Zucker empfangenden Bienenzüchter, den ihnen zur Fütterung ihrer Bienen zugewiesenen Zucker nicht zu anderen Zwecken zu verwenden, und ihre Honigerzeugung nach näherer Bestimmung der Reichszuckerstelle zu einem noch festzusetzenden Preise an eine noch zu bezeichnende Stelle abzuliefern.

6. Anmeldung und Prüfung der Anmeldungen:

Die Imkervereine haben die Anmeldungen zu sammeln und zu prüfen und zwar auch die Anmeldungen derjenigen Imker, die nicht Mitglieder des Vereins sind. Etwa eingehende Anmeldungen von Imkern, die außerhalb des Bezirks des Vereins wohnen, sind dem örtlich zuständigen Imkerverein weiter zu geben. Die Imkervereine haben sodann bei der zuständigen Steuerbehörde einen Gesamtberechtigungsschein zum Bezuge von je 5 Kilogramm unversteuerten Zuckers für jedes angemeldete Bienenvolk zu beantragen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob der betreffende Imker diese 5 Kilogramm unversteuerten Zuckers voll abnehmen will oder ob er etwa die ganze oder eine größere Menge des ihm zustehenden Zuckers versteuert beziehen will.

Digitized by Google

Eine Zusammenstellung sämtlicher eingegangenen Anmeldungen ist sodann unter Beifügung der zollamtlichen Berechtigungsscheine an den zuständigen Zentralverein (Imkerverband) weiter zu geben. Die Imkerverbände haben wiederum die bei ihnen eingehenden Anmeldungen der Vereine zusammenzustellen, zu prüfen und sodann unter Beifügung der zollamtlichen Berechtigungsscheine der Reichszuckerstelle in doppelter Ausfertigung bis spätestens zum 1. März 1917 weiter zu geben.

7. Bezug des Zuckers:

Die Reichszuckerstelle gibt auf Grund der Anmeldungen den Imkerverbänden die entsprechenden Bezugsscheine zum Bezuge versteuerten und unversteuerten Zuckers unter Rückgabe der ihr von den Imkerverbänden eingereichten Liste. Die Imkerverbände können darauf den Zucker entweder selbst beziehen oder die Bezugsscheine den Imkervereinen ihres Bezirks zum Bezuge des Zuckers weitergeben. Die Unterverteilung auf die einzelnen Imker ist Sache der Imkerverbände oder der Imkervereine, die den Zucker beziehen.

Beim Bezuge des Zuckers sollen sich die Imkerverbände und die Imkervereine soweit wie möglich des Zuckerhandels bedienen.

8. Formblätter:

Für die Anmeldungen der einzelnen Imker, die Zusammenstellung der Vereine und der Verbände sind möglichst Formblätter nach dem anliegenden Muster zu benutzen.

9. Gebühren:

Die Imkervereine oder deren Verbände sind berechtigt, von den Imkern für ihre Unkosten und Mühewaltung Gebühren von insgesamt 10 Pfg. für jeden zuzuteilenden Doppelzentner Zucker zu erheben.

10. Besondere Anordnungen der Landes-Zentralbehörden.

Die Bestimmungen unter Nr. 5—9 gelten nur insoweit, als nicht von den Landes-Zentralbehörden andere Bestimmungen erlassen werden.

Tenge, Ober-Regierungsrat.

Dieser Schein ist auszufüllen und dem Vorsitzenden des Imkervereins . . . . . Herrn . . . . . in . . . . . zu übersenden.

Der unterzeichnete Bienenzüchter . . . . . Str. Nr. . . . erklärt hiermit zur Erlangung eines Berechtigungsscheines für die steuerfreie Ablassung von Zucker zur Bienenfütterung, daß er in seinem zu . . . . . Str. Nr. . . . belegenen Bienenstande nicht weniger als . . . . . in Buchstaben: . . . . . Bienenstandvölker besitzt.

Er übernimmt zugleich die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß der ihm zur Fütterung seiner Bienen steuerfrei verabfolgte Zucker nicht zu anderen Zwecken verwendet wird.

. . . . . , den . . . . . 19 . .

. . . . . .

. . . . . .

Unterzeichneter hat nach dem 1. April 1916 $\frac{\text{noch keinen}}{\text{bereits einen}}$ zollamtlichen Berechtigungsschein erhalten.

(Nichtzutreffendes durchstreichen).

Bestellung von versteuertem Zucker zur Bienenfütterung.

Unterzeichneter bestellt für seine . . . . . Standvölker

. . . . . kg versteuerten Zucker zur Lieferung Februar/April 1917
. . . . . kg unversteuerten „ „ „ April 1917
. . . . . kg versteuerten „ „ „ August 1917
. . . . . kg unversteuerten „ „ „ Juli/August 1917

Er verpflichtet sich, den ihm zur Fütterung seiner Bienen angewiesenen Zucker nicht zu anderen Zwecken zu verwenden und seine Honigerzeugnisse nach näherer Bestimmung der Reichszuckerstelle zu einem noch festzusetzenden Preis an eine noch zu bezeichnende Stelle abzuliefern.

. . . . . (Name)

. . . . . (Wohnort)

. . . . . (Post)

. . . . . (Eisenbahnstation)

Digitized by Google

Zu den Schreiben der Herren Kollegen Harney und Snowatzki.

Früher war der Zielpunkt der Gegner in dem Kampfe um die Zuckerfütterung, mich als einen Menschen hinzustellen, der aus Habgier und Gewissenlosigkeit die Imker verführte, durch und mit der Zuckerfütterung Betrug zu machen. So verweigerte mir z. B. der jetzige hessische Bienenzüchterverein in öffentlicher Sitzung in Karlshafen, in Gegenwart meines vorgesetzten Schulrats, die Aufnahme in den Verein.

Mit dieser Kampfweise kommt man heute nun nicht mehr weiter, die zieht nicht mehr, denn es ist doch offenbar und unbestreitbar geworden, daß alles, was ich bezüglich der Zuckerfütterung gelehrt habe, die reine Wahrheit gewesen ist und daß ohne die Zuckerfütterung heute die Imkerei gar nicht mehr bestehen kann. Das spricht sogar der Vorstand der Imkervereinigung in seiner letzten Neujahrsbetrachtung aus. Außerdem hat sich das herausgestellt, daß ja meine ehemaligen Gegner in dieser Zeit der Zuckernot mehr Zucker für ihre Bienen verlangen, als ich, der ehemals so verschrieene Zuckerapostel in Friedensjahren durchschnittlich gebraucht habe.

Da muß man heute gegen den Freudenstein also andere Saiten aufziehen. Jetzt haben nun die Gegner unter allerlei patriotischen und frommen Vorwänden den Zucker in ihre Hände gebracht. Wer nicht zu ihren Vereinen geht, der soll keinen Zucker bekommen. Daß ich mir das so ruhig gefallen lasse, wird wohl kein rechtlich denkender Mensch erwarten können. Ich muß also notgedrungen die Gegner angreifen und ihre schändliche Handlungsweise aufdecken. Wie da nun diese Angriffe des bösen Freudenstein abwehren?! Das ist nun die Frage der Gegner. Mit der alten Kampfweise geht es nicht und da sind sie auf einen neuen Plan gekommen. Sie stellen den Freudenstein als geisteskrank hin und als einen unanständigen Menschen, dem sie darum nicht antworten können. Ein Mensch, der von sich behauptet, daß er der deutschen Imkerei einen jährlichen Nutzen von über 20 Millionen gebracht hätte — nun von dem glaubt eben jeder leicht, der es nicht zufällig weiß, daß es die reine Wahrheit doch ist, mit dem Manne ist es im Oberstübchen nicht mehr richtig. Frey, der Herr und Meister der ganzen Bewegung, ist so schlau, auf meine Angriffe und Beschwerden in der Öffentlichkeit gar nicht einzugehen. Er hat das Ohr der Regierung und was da aus seinem Munde hinüberfließt, das kann ich nur raten, aber aus den Schreiben seiner Geister, Harney und Snowatzki geht klar hervor, welche neuen Mittel nun gegen mich gebraucht werden. Ich will vorläufig weiter nichts tun, als sie einfach niedriger hängen. Ich glaube, es wird ein jeder wissen, was er davon zu halten hat. Es sind Lehrer, die so an ihrem Kollegen handeln.

Meine Antwort an Freudenstein.

Ich habe immer etwas übrig gehabt für Leute, die stets und überall mit dem Kopf durch die Wand gehen; denn man muß ihre Charakterfestigkeit loben. Leider leidet durch das fortgesetzte Anrennen gegen harte Gegenstände meistens das Gehirn; denn der menschliche Schädel ist nun einmal nicht zum Puffer einer Maschine geschaffen, sondern er bildet bekanntlich das Schutzdach für ein feines und empfindliches Denkinstrument. (Das soll bedeuten: Mit Freudenstein ist es eben nicht mehr richtig. Frdst.) Wer von ihm gebührenden Gebrauch macht, und wirklich nachdenkt, wird gelegentlich auf die Entdeckung kommen, daß die menschlichen Verhältnisse höchst sonderbar durcheinandergemengt sind, und daß darum der gerade Weg — durch die Wand — nicht immer zu den Zielen führt, die man selbst beabsichtigt. Ja, daß man zuweilen durch allzugroße Zielstrebigkeit genau das Entgegengesetzte dessen erreichen kann, was man beabsichtigte. Diese ganz allgemeine Wahrheit, die noch dazu uralt ist, Herr Freudenstein, beziehen Sie bitte nicht auf sich; denn so ist meine Einleitung nicht

Digitized by Google

gemeint. Sie ist für mich allein geschrieben. (Das ist nichts als eine feige und recht dumme Ausrede. Frdst.) Ich wollte Ihnen nur dadurch klarmachen, warum ich kein Talent zum Fingernägelbeschneider habe, warum ich, obwohl ich auch öfters etwas auf dem Herzen habe, es doch nicht immer mit lauter Stimme in die Welt hinaus posaune; denn wenn das jeder so machen wollte, dann wären unsre Leser schlimm dran. Nur durch gegenseitige Rücksichtnahme kann der Gesamtbestand unbeschädigt bleiben.

Aus diesem Grunde werde ich es auch versuchen, bei der Beantwortung der von Ihnen gestellten und der sich sonst hierbei ergebenden Fragen, nicht in Ihren Ton zu verfallen. (Wenn Sie einmal Ihren Ton von einem wirklich gebildeten Manne wollen beurteilen lassen, dann würde der Ihnen sicher sagen: Bei diesem Tone gäbs sehr wahrscheinlich Ohrfeigen, Herr Harney, und sicher eine Einladung vor die Pistole. Aber so schlimm bin ich nicht, denn was Sie in meinen Augen sind, sagt Ihnen das kleine Bild in diesem Heft. Frdst.)

Erstens wissen Sie nach Ihrem Brief vom 3. 11. 16. nicht, wo ich wohne. Ich halte mich nicht für eine solche Größe, die jedes Menschenkind kennen muß; aber „eine volle Kraft" wie Sie sich nach S 150 Ihrer Ztg. doch selbst nennen, müßte es doch wissen, zumal meine genaue Adresse erst in Nr. 8. Jahrg. 1916, des „Praktischen" auf der ersten Textseite groß und deutlich zu lesen ist. Passierte mir so ein Schnitzer, so würde ich nie an meinem Gedächtnis werden und auf den Gedanken kommen, meinen Schädel im Traum vielleicht als Rammbock probiert zu haben. (Nach dem Preßgesetz hat Name und Wohnort des Schriftleiters unter jeder Ztg. zu stehen. Das ist bei Ihrer Zeitung nicht der Fall; daß Sie Ihre Adresse in irgend einem Hefte angegeben haben, war mir unbekannt. Solche Schlußfolgerungen zu ziehen wie Sie, kann nur ein Mensch, der ein dummer Flegel ist.)

Zweitens: Sie schicken die Entgegnung nach Ihrem eigenen Geständnis eigentlich nur, damit wir sie ablehnen sollten, damit sie etwa sagen konnten: „Der Praktische hält nicht Wort." Als Vorwand sollten wir vielleicht Ihre beiderseitig beschriebenen Manuskriptbogen nehmen? Nun, nachdem Ihnen die Aufnahme ohne jede Bedingung für Nr. 1 zugesagt ist, da geben Sie uns allerlei schöne, oder wie man's nimmt, unschöne Ratschläge. Ich muß Ihnen offen gestehen, daß wir leider davon keinen Gebrauch machen können. Wenn Sie früher auch immer in diesen Formen bei den verschiedenen Bienenzeitungen vorgesprochen haben, so brauchen Sie sich wahrhaftig nicht zu wundern, daß man die Redaktionsstüben abschloß.

Nun zu Ihrer Entgegnung. Ich muß Ihnen offen gestehen, daß ich von Ihrer Entgegnung folgende Ansicht habe: Meine Redaktionsnachschrift kam Ihnen sehr gelegen, mal wieder in einer anderen Bienenzeitung und noch dazu im „Praktischen" Ihre hervorragenden Verdienste um die Bienenzucht hervorheben zu können. (Sie werden lange vergeblich suchen, ehe Sie finden, daß ich schon einmal in einer anderen Bienenzeitung geschrieben hätte, das tue ich grundsätzlich längst nicht mehr. Wer von mir etwas hören will, mag meine Ztg. halten. Ich schreibe höchstens für eine Zeitung, die ich für anständig halte, womit ich mich bei Ihnen sehr geirrt habe. Nach meiner Kenntnis ist Ihre Zeitung wenig verbreitet. Frdst.) Das alte Beispiel von den 5 Millionen Schaden und den 20 Millionen Mehrertrag bestreitet Ihnen ja kein Mensch, und zwar schon aus dem Grunde nicht, weil für die Widerlegung jegliche Unterlagen fehlen. (Wie gern würden Sie mich in diesem Punkte widerlegen. Sie können es eben nicht. Frdst.)

Über die Ruhr möchte ich mich heute weniger mit Ihnen unterhalten, weil wir uns darüber doch nicht einigen werden. Zufällig flattert mir auch eine Arbeit von Prigann darüber auf den Tisch, die auch in dieser Nr. erscheint. Prigann's Ansichten decken sich ungefähr mit den meinigen. (Prigann hat mich früher hoch gepriesen und mir gedankt, daß er infolge meiner Ratschläge zu solch großem Stande gekommen sei. Wenn er jetzt meint, gegen Ruhr schütze die Durchwinterung nach Kaubisch in der Oberetage, die ich nota bene längst vor Kaubisch empfohlen habe, so wird er dabei, wenn Ruhrhonig in den Stöcken ist, rasch genug wieder auf den Hund kommen.) Wenn Sie sonst über die wahren Ursachen der Ruhr und ihrer Verhütung Näheres hören wollen, so kann ich nur auf die kleine Druckschrift „Die Ruhrkrankheit der Bienen, ihre Entstehung und Verhütung" von Frau Tiedemann hinweisen, die Ihnen, da sie 1909 erschienen ist, bekannt sein müßte. Für nicht orientierte Leser will ich nur einige Sätze daraus hervorheben. „Auf keinem Honig oder Ersatzfutter sind die Bienen vor der Ruhr sicher, wie auch umgekehrt keine irgendwelche Honigsorte oder irgendwelches Ersatzmittel an sich die Ruhr verhütet ..... (Das sind törichte Behauptungen und daß Sie so was in Ihrer Zeitung lehren, zeigt, was die Imker bei Ihnen zu lernen haben. Frdst.) Auch bei reiner Auffütterung mit Zucker entsteht Kristallisationsbildung, erst recht, wenn die Völker kalt sitzen. Die Ruhr kann nur verhütet werden, wenn alle Bedingungen erfüllt sind, die auf gesunde, trockene und warme Luft im Stocke hinzielen. Das allein verbürgt eine gute Überwinterung und läßt keine Ruhr entstehen."

Damit Sie mir nicht vorwerfen, als wollte ich ausweichen, will ich nun noch auf Ihre verschiedenen Fragen antworten. (So sagen Sie und weichen dann meinen klaren Fragen aus. Frdst.) Daß Sie sich nicht als der Erfinder

Digitized by Google

der Zuckerfütterung ausgeben, führte ich darum an, weil immer und immer wieder Zuckerfütterung und Ruhrverhütung durch Zuckerfütterung von vielen Imkern in einen Topf geworfen werden. Übrigens habe ich diese Tatsache jetzt nur wiederholt, da ich darüber schon zu Freyhoffs Lebzeiten mal im „Praktischen" geschrieben habe.

Wenn Sie genau wissen, daß Sie am 23. September 1986 zum ersten Mal über die Zuckerfütterung zur Verhütung der Ruhr geredet haben, dann haben Sie sich wahrscheinlich wieder geirrt, und zwar dieses Mal um 100 Jahre, während es nach meinen Ausführungen nur lumpige 5 Jahre waren. Da ich aber nach Ihrer Untersuchung nur „zufällig" recht habe, so will ich hieran keine weiteren Folgerungen knüpfen, so nahe die Versuchung auch liegt. (Mein offener Brief an Sie wurde mit der Schreibmaschine im Durchschlag doppelt geschrieben, sodaß auf beiden buchstäblich dasselbe steht. Der Drucker hat die Zahl nach dem Durchschlag gedruckt. Wäre wirklich ein Schreibfehler vorgekommen, so wird kein verständiger und anständiger Schriftleiter daraus machen, was Harney hier tut. Frdst.)

Daß ich mit Ihnen über die nur mit Zucker aufgefütterten nackten Völker nicht einig bin habe ich ja bereits deutlich genug in Nr. 11 1916, gesagt. Kollege Bretholz schreibt dazu in Nr. 20 der Schlesw. Holst. Bztg.: „Ich selbst habe in früheren Jahren einmal ähnliche Erfahrungen gemacht. Doch kam für mich im Frühjahr das dicke Ende nach. Nach einem frühzeitigen Reinigungsausflug wurden die Bienen bis ins späte Frühjahr durch die unfreundliche Witterung zum Innensitzen gezwungen. Da blieb das Volk in der Entwicklung arg zurück, weil es ihm gänzlich an Pollen fehlte . . . .

Sollte Ihnen aber Kollege Bretholz's Zeugnis nicht angenehm sein, weil er, wie Sie angeben, behauptet hat, Sie hätten sich den Namen „Zuckerapostel" selbst gegeben, so will ich Ihnen andere Zeugen bringen. Unser Rundschauer aus dem Auslande, Herr J. A. Hebert, schreibt in der „Schweiz. Bztg." unter „Einiges über Zuckerfütterung", nachdem er gesagt hat, daß er anfangs September die schönsten bedeckelten Waben mit Honig aus der Mittelwand entnimmt und dafür 4—6 Pfund Zucker zur Verhütung der Ruhr gibt. (Er ist also kein Gegner ihrer Auffassung.) „Im Frühjahr sollte nicht Zucker gefüttert werden, wenn man im Spätsommer bedacht ist, Reservewaben für den Frühjahrsbedarf zurückzulegen (ganz wie Dathe). Mit absoluter Verläßlichkeit ist der Beweis erbracht, daß, 1. zu rasches Füttern großer Quantitäten Zucker und 2. das Füttern bei anhaltend schlechtem Wetter oder spät, wo keine Pollentracht mehr möglich ist, die Bienen schwächt. Verständlich wird uns nun auch, warum durch fortgesetztes Zuckerfüttern im Frühjahr bei Mangel an Pollen die Völker so rasch dezimieren und einen lückenhaften Brutansatz verschulden." Diese Beispiele ließen sich vermehren. Zum Abdruck fehlt der Raum. Ich will nun einige Quellen angeben: Leipz. Bztg. Nr. 9. 1915 „Über Bienenfüttern und Bienenzucht", Nr. 12. 1916 „Zuckerfütterung und Degeneration".

Ihre Hintertür, daß es Leute gibt, die bei der Auffütterung der nackten Völker im Herbst hinten undichte Fenster haben ꝛc., ist mehr als naiv. Solche Kindereien kommen doch bei einer ehrlichen Beweisführung garnicht in Frage. (Sie wissen wohl nicht, daß viele Imker den Schieber am Fenster öffnen und dann mit umgestülpten Flaschen hinter den Fenstern füttern. Frdst.) Ich habe behauptet: die nackt aufgefütterten Völker lavieren im Frühjahr, und weiter nichts. Dabei war eine sachgemäße Auffütterung Vorbedingung. In guten Trachtgebieten erholen resp. entwickeln sich auch diese Völker gut. Ob Sie die Auf-

Wer ist das? Weil er irgendwo Frack, Zylinder, große Brille, Handschuhe und Vatermörder erwischte, meint er, nun wär er's und will dem alten Freudenstein sulbungsvoll von Anstand reden. Hinten guckt ihm aber noch das Lämmerschwänzchen heraus dem — dummen Jungen.

fütterung der nackten Völker erfunden haben oder nicht, ist mit keinem Wort angeschnitten resp. bestritten worden. Darum beantworten Sie sich bitte die diesbez. Fragen selbst. Auch würde das doch zu keinem Resultat führen; denn Sie sagen ja selbst: „Hier gilt nicht, was andere Leute (Dathe) geglaubt und getan haben, hier gilt der unwiderlegliche Versuch und Beweis. Ich habe . . . ." also nur „ich habe", nicht, was z. B. Dathe getan hat. Entweder verwechseln Sie hier Vater und Sohn — die Befügung „seligen" läßt es fast vermuten — oder Dathes Versuche, die bis Ende 1914 alljährlich an vielen Hunderten von Stabil- und Mobilvölkern unternommen und mit einem Erfolg durchgeführt wurden, die jeden Besucher um einige Fuß kleiner werden ließ, gelten nichts in Ihren Augen. Woher wissen Sie nun gerade, daß der verstorbene Dathe nichts von Ruhe wußte, daß der hannoversche Heidhonig nicht

Digitized by Google

ruhrerregend ist? (Mir haben verschiedene Heidimker gesagt, daß der Honig der Lüneburger Heide nie ruhrerregend sei. Frdst.) Gerade, weil er es ist und war, stellte Dahte seine Versuche an und gab sich die größte Mühe, nach seiner Methode die Völker ohne Ruhr durch den Winter zu bringen. Das Wie kann hier nicht erörtert werden; denn diese Geschichte wird sonst unheimlich lang. 30000 und mehr Imker wissen es; denn im Preisbuch von Heinr. Thie, Ausgabe 1915/16, steht es auf Seite 17—19 von Dathe klar und ausführlich selbst verfaßt.

Ich wüßte aber auch garnicht, was Sie hier mit dem Gespenst der Faulbrut wollen. Ein hannöverischer Heidimker kauft sich keinen Stampfhonig, wenigstens kommt es nicht in der Weise vor, daß man diese Tatsache verallgemeinern dürfte. Er erntet seinen Stampfhonig allein. Gewiß füttert er im Frühjahr Zucker, aber zu einer Zeit, wo die Natur draußen schon viel spendet.

Eine Frage! Warum wandern denn alljährlich viele Heidimker bis in die Gegend eine Station vor Stendal mit ihren Standvölkern, wenn sie das daheim bequem und durch Zucker doch entschieden billiger haben könnten? (Weil der Zucker viel Geld kostet und die Heideblüte den Nektar umsonst liefert. Frdst.) Haben Sie niemals die Veröffentlichung der Bienensonderzüge im Frühjahr im Zentralblatt gelesen? Ich brauche in diesem Falle wirklich nicht den Kollegen Knote zu fragen; denn ich kenne die Betriebsweise aus eigener Anschauung, die ich durch Besuche in der Heide bei Großimkern gewonnen habe. Zudem amtierte ich in den ersten Jahren an der Bahnlinie Salzwedel—Stendal. Neben meinem Dienstgarten wurden alle Jahre 100 und mehr Standvölker im Frühjahr aufgestellt, die aus der Provinz Hannover kamen und nach der Schwarmzeit bald wieder nach dort in dreifacher Zahl mit den sogenannten Bienensonderzügen fortgeführt wurden. Das sind meine klaren, von Ihnen gewünschten Worte, die selbst durch Ihren von Ihnen beliebten Ausdruck „Klugpfeifterei" nicht erschüttert werden können. Genau wie Sie sich solcher Kraftausdrücke bedienen, gebrauche ich auch heute und für die Zukunft einige schwer ersetzbare Fremdwörter wie z. B. „Momente". Hier in diesem Falle meinte ich „Tatsachen" und Vermutungen. Und dann diese Hervorkehrung des Persönlichen „damit kommt man beim Freudenstein nicht durch", der fragt gleich . . . .". Das verhindert ja kein Mensch. Andere Menschen haben doch auch Ohren, Mund und Augen. Meine anderen Momente sind Obenüberwinterung, größte Warmhaltigkeit im Winter, enger Bienensitz, Tränken nach Dathe usw. Dazu kommen örtliche Verhältnisse, wie Lage des Bienenstandes, Nähe von Gräben, und über folgenden Punkt bin ich mir noch nicht klar, gewisse Herbstpollentracht. Ich sage, daß ich für meinen Stand trotz reiner Zuckerfütterung bei Versuchen mit nackten Völkern nicht vollständige Ruhrfreiheit garantieren könnte. Dabei hatte ich die hiesige ausgiebige Efeutracht im Auge, woran die nackten Völker bei mir gewöhnlich auch noch teilnehmen. Ich habe keine Beweise für die Schädlichkeit des Efeupollens, aber ich vermute es stark, sintemal auch Preuß s. Zt. dasselbe annahm. Damit kein Zweifel entsteht, will ich noch bemerken, daß ich unter dem Begriff „Ruhr" auch das kräftige Bespritzen der Fluglöcher, der Bienenwohnungen, des Bienenhauses bei dem ersten Ausfluge im Frühjahr verstehe. Damit ist ja keine Gefahr verbunden; aber es gibt Völker und ich habe Winter und Frühjahre erlebt, wo beim ersten Ausfluge keine oder nur geringe Malerei entstand. Letzteres bezeichne ich als ruhrfrei.

Weiter, wenn Sie gegen Fremdwörter zu Felde ziehen wollen, so müssen Sie ihr beliebtes und auch in Ihrer Entgegnung gebrauchtes Fremdwort Vereinsbonzen auch verdeutschen; denn Bonze bedeutet in China Priester der Religion des Fo. Vereinspriester genügt doch auch. (Bei mir ist zwischen einem Bonzen und einem Priester ein gewaltiger Unterschied. Bonze ist ein gut deutsches Wort und kein chinesisches. In China heißen die Bonzen nicht Bonzen. Frdst).

Ihre Erzählungen über Erlebnisse im Berliner Ständehaus, was Breiholz und Buß gesagt haben, gehen mich ja garnichts an. Unwidersprochen darf leider die Beifügung in „der edle Begründer des Praktischen . . ." nicht bleiben.

Ich habe ja schon viel erlebt, aber diesen Mut hätte ich Ihnen nicht zugetraut, diesem Mann, der mehr menschliches Leid geduldig ertragen hat, als Sie wissen und wissen können, auch jetzt, nachdem ihn beinahe 4 Jahre die kühle Erde deckt, noch einmal, wenn auch nur mit einem Wort, in seiner Ehre anzugreifen. Ich will darauf nicht mit einem Kraftwort antworten. Ich will Ihnen nur sagen, wenn ich jemals in meinem Leben so eine schwache Stunde gehabt hätte, gegen einen meiner Mitmenschen in der Weise vorgegangen zu sein, wie Sie gegen Freyhoff vor rund 7—8 Jahren, dann würde ich mich niemals wieder beim „Praktischen", den Freyhoff gegründet hat, zu Worte gemeldet haben. (Ich habe Freyhoff angegriffen, nachdem er mich fast in jedem Heft heruntergerissen hatte und was ich ihm vorgehalten, ist so wahr gewesen, daß er es gar nicht gewa t hat, nur einen Versuch der Widerlegung zu machen. Den Herrn Freyhoff lassen Sie besser im Grabe ruhen. Frdst.)

Damit Sie und andere es wissen, will ich offen bekennen, daß es in erster Linie nur das Andenken an Freystoff ist, was mich bei seinem Tode bewogen hat, meine ganze freie Zeit seiner Schöpfung zu widmen, weil er es verdient hat.

Harney.

(Zum Schluß stelle ich fest, daß von all dem, was Harney gegen mich im Besitz haben wollte, nichts herausgekommen ist. Ich lasse den Herrn

Digitized by Google

in Zukunft vollständig unbeachtet, denn es wird wohl niemand erwarten, daß ich mich mit so einem armen Geist weiter herumschlage. Ich hätte ihn wohl wegen Beleidigung verklagen können, aber auch darauf verzichte ich. Frdst.)

Bienenwirtschaftlicher Provinzialverein Posen. Richtigstellung der unzutreffenden Behauptungen in Nr. 11/12 der „Neuen Bienenzeitung", S. 146—148, Jahrgang 1916.

1. Es ist kein Imker gezwungen worden, wegen der Zuckerversorgung seiner Bienenvölker auf den „Posener Bienenwirt" zu abonnieren; denn für den Unkostenbeitrag von 1 Mk. sind auch die einzelnen Nummern mit den Bekanntmachungen geliefert worden.

Zu 1: Tatsache ist, daß Sn. den Nichtmitgliedern für die Lieferung eines einzelnen Heftes seiner Zeitung so viel abgenommen hat, wie der ganze Jahrgang kostet! Das genügt. Frdst.

2. Für Nichtmitglieder, die nicht den Unkostenbeitrag zu leisten brauchten, sind Bezugsscheine für mehr als 1200 Ztr. reinen Zuckers besorgt worden, außerdem wurden ihnen zwei Bezugsquellen für vergällten Zucker nachgewiesen. Die Beweise dafür liegen bei der Posener Landwirtschaftskammer. — Von den Mengen, die der Provinzialverein unmittelbar erwarb und von vier Lieferstellen versenden ließ, gingen gegen 1800 Ztr. an Nichtmitglieder, so daß Mitglieder sich beschweren, weil Nichtmitglieder früher als sie den Zucker erhalten haben.

Zu 2: Es ist tausendfältige Klage, daß fast überall den Imkern gesagt wurde: Geht ihr nicht zu unserm Verein, bekommt ihr keinen Zucker; und das spricht auch das in Heft 12 der „Neuen" abgedruckte Sendschreiben des Herrn Sn. klar genug aus. Wenn von diesem Sendschreiben des Posener Vereins heute der Vorsitzende nichts gewußt haben will, so läßt das tief blicken. Daß die Nichtmitglieder trotzdem den Zucker erhielten, war die Absicht der Imkervereine usw. von vorn herein sicher nicht. Sie erhielten ihn erst nach meinen Beschwerden und meist viel zu spät, nachdem unzählige Völker verhungert waren. Wenn die Vereinigung sich rühmt, sie habe die Bienenzucht gerettet und das würde an höchster Stelle anerkannt, so ist diese höchste Stelle gut eingeseift worden. Die Beschwerde, daß Nichtmitglieder den Zucker früher erhielten als Mitglieder, kann „bestellte Arbeit" sein oder ein Zeichen, daß Freudenstein mit dem Krallenbeschneiden guten Erfolg hatte.

3. Im 2. Abschnitt auf S. 147 wird ein einzelner Fall, der aus der Zeit vor dem Kriege stammt und seine besondere Vorgeschichte hat, verallgemeinert, und zwar ganz zu Unrecht; denn 1916 ist niemand abgewiesen worden, der den zollamtlichen Berechtigungsschein eingesandt hatte. Daß es ohne diesen steuerfreien Zucker nicht geben kann, selbst wenn das Geld gezahlt worden ist, dürfte wohl allgemein bekannt sein. Solchen Imkern wurde aber durchweg noch reiner Zucker zugewiesen. Wer anders behauptet, ist entweder schlecht unterrichtet oder spricht bewußt die Unwahrheit.

Zu 3: Demnach geben Sie zu, daß Ihr Verein der einzigen Firma, die in Posen Bienenzucker lieferte, die Verpflichtung auferlegte, keinen Zucker an Nichtvereinsmitglieder abzugeben. Sie entschuldigen sich damit, daß das schon vor dem Kriege geschehen sei und es geschieht im Kriege noch. Herr Sn. hat aber die Leute dafür an eine Firma in Hannover gewiesen, an deren Zucker im Vorjahre eine Menge Völker verlorengingen. Dazu kommt dann die hohe Fracht. Ja, Herr Sn., da sind Sie allerdings entschuldigt und wirklich ein reiner Engel.

4. Die Einzelsendungen kleiner Posten (S. 147, 3. Abschnitt), welche trotz der Bekanntmachungen in großer Zahl bis zu 10 kg herunter gewünscht wurden, haben einen ungeheuren Aufwand von Zeit und Arbeitskraft und dadurch die vielen Verzögerungen und späten Lieferungen verursacht. Wie jetzt die Aussichten sind, ist für 1917 nicht im geringsten die Möglichkeit vorhanden, Tausende kleiner Einzelbestellungen auszuführen. Die Fabriken haben trotz gegenteiliger Behauptung des Herrn Freudenstein schon 1916 nur in vollen Doppelzentnern geliefert und Firmen zur Verteilung in lauter kleine Posten waren nur schwer und nur für Zahlung angemessener Entschädigungen zu gewinnen. Ganz abgesehen von dieser Sachlage, die für 1917 bestimmt noch schwieriger wird, werden die wachsenden Versendungsschwierigkeiten auf der Eisenbahn einen Zusammenschluß nahewohnender Imker zum gemeinsamen Zuckerbezuge notwendig machen. — Angesichts dieser Tatsachen kann gewiß von keinem „lächerlichen Geheimnis usw." geredet werden. Wer eine solche zweckdienliche Regelung zu hintertreiben sucht, der fügt der Bienenzucht „unermeßlichen Schaden" zu, nicht jene, die für ihre Durchführung alle Kräfte einsetzen.

Zu 4: Wer hat Euch denn die ungeheure Arbeit aufgeladen? Wir haben euch nicht dazu verlangt und wenn ihr euch dazu gedrängt habt und die Arbeit nicht leisten konntet, so werden wir uns wohl beschweren dürfen. Ich habe nachträglich genug Fabriken gefunden, die auch an Einzelimker in jeder gewünschten Menge und viel billiger lieferten, als die begünstigten Lieferanten von Eurer schönen Vereinigung. Wer hat unermeßlichen Schaden gestiftet, ich oder Ihr, das kann ich ruhig jedem anständigen und vernünftigen Menschen zur Beurteilung überlassen.

5. Der von den Nichtmitgliedern geforderte Unkostenbeitrag von 1 Mk. steht in keinem Verhältnis zu dem verursachten Zeitaufwande und den entstehenden Auslagen für Porto, Schreibhilfe, Kosten der Drucksachen, Zusendung der

Digitized by Google

Bienenzeitung u. dergl. (Der Schleswig-Holsteinsche Verband erklärt, dafür fortan 2 Mk. fordern zu müssen). — Daß der Unkostenbeitrag in die Kasse des Provinzialvereins fließt, wird natürlich mit Absicht übersehen; es würde ja sonst wieder die Gelegenheit zu einem Seitenhiebe fehlen.

Zu 5: Wer hat Euch denn zu der Arbeit verlangt? Die von der Öffentlichkeit bezahlten und amtlich berufenen Organe, die Bürgermeistereien und die Futterverteilungsstellen hätten ja die Arbeit umsonst verrichtet und viel besser als die Vereinigung. Daß in Schleswig-Holstein noch unverschämtere Forderungen gestellt sind, paßt sehr schön dazu, daß mir von dort Geldgier vorgeworfen wird, entschuldigt Euch aber nicht. Jetzt müßt ihrs ja für 10 Pfg. tun.

6. Die Ausführungen des letzten Abschnittes sind ja zum größten Teile schon vorher richtig gestellt worden. Hier soll nur noch hervorgehoben werden, daß der Vorsitzende der V. D. J. von dem Rundschreiben vom 6. Juli vor der Drucklegung desselben keinerlei Kenntnis erhalten hat, auch die Entschließungen des Provinzialvereins Posen gar nicht beeinflussen will und kann, soweit es sich nicht um allgemeine Angelegenheiten der V. D. J. handelt. Der Wortlaut des Rundschreibens ist vielmehr im Einvernehmen mit der Posener Landwirtschaftskammer festgelegt worden.

Gr. Snowadski,
Geschäftsführer des Bienenwirtschaftlichen Provinzialvereins Posen.

Zu 6: Das heißt: Prof. Frey will von der ganzen Sache, deren Urheber er ist, nichts wissen, und rückt ab.

Nun Herr Sn., Sie sind ein Engel und ich bin durch Ihre Widerlegung vollständig widerlegt und ganz vernichtend geschlagen. Lassen Sie nun einen Siegesbericht in ihrem engelischen Blatte los. Daß mir „so was passieren" mußte, da hatte ich allerdings nötig, mir Galgenfrist zu verschaffen, konnte deshalb Ihr am 20. Dezember eintreffendes Widerlegungsschreiben nicht mehr in das Heft 11 und 12 bringen, von dem die Druckerei verlangt hatte, daß die Manuskripte bis spätestens am 6. Dezember da sein müßten. Daß Sie mir nicht glauben wollen, kränkt mich tief.

Ich habe nun noch einige Zuschriften des Herrn Sn. zu bringen. Herr Sn. ist so voller Anstand, daß er nur noch schwer mit mir verkehren kann, ich bitte deshalb aus diesen Schreiben den großen Anstand des Herrn Kollegen Sn. ersehen zu wollen — sie folgen im nächsten Heft.

Fragekasten.

Frage: Im Herbst bekam ich den Zucker zur Bienenfütterung recht spät, sodaß ich mit der Fütterung nicht fertig wurde und Zucker übrig behielt. Davon will ich Futtertafeln herstellen. Wie macht man das?

Antwort: Zu Futtertafeln rate ich nicht, weil sie meist verunglücken und nur von Leuten hergestellt werden können, die in der Bonbonsiederei geübt sind. Machen Sie einfach Zuckerbrei. Der Zucker wird staubfein gemahlen, dann mit etwas Honig oder Wasser angefeuchtet und so lange geknetet, bis ein steifer Brei entsteht. Denselben legt man auf den Sitz der Bienen oder füllt ein ausgeschnittenes Wabenstück im Sitz der Bienen.

Frage: 1. Kann ich im zeitigen Frühjahr, wenn alle Waben gut belagert sind, schmale Streifen von Kunstwaben den Völkern geben, ohne daß dieselben sofort zu Drohnenbau übergehen, oder müssen es ganze Kunstwaben sein, wenn ich den Stock als Honigstock behandle? 2. Können Sie mir Aufklärung über die Gewinnung von Scheibenhonig in Glasstülpen geben?

Antwort: 1. Wenn im Frühjahr die Völker zu bauen beginnen, sind ganze Kunstwaben nötig, denn das ist ja gerade die Zeit, in welcher hauptsächlich Drohnenwaben gebaut werden, wenn es nicht durch Kunstwaben verhindert wird. 2. In Glasstülpen ist nur Vorbau nötig, wenn man bestimmte Figuren bauen lassen will, sonst läßt man die Bienen am besten dann bauen, wenn sie wollen.

Frage: Können Sie mir den Erlaß des Kriegsministeriums mitteilen, nach welchem Imker zur Pflege ihrer Bienen zu beurlauben sind?

Antwort: Den Erlaß kenne ich nicht. Kennt ihn ein Leser? Lassen Sie von Ihrer Familie ein Gesuch machen, das die Ortspolizei befürwortet. Wenn es dann irgend möglich ist, so werden Sie Urlaub bekommen.

Frage: In einer Versammlung empfahl ein Redner, den Bienen den Zucker im Früh-

Digitized by Google

jahr in Magermilch zu geben. Haben Sie schon etwas davon gehört?

Antwort: Verzuckerte Milch im Frühjahr zu füttern, hat Dzierzon schon vor vielen Jahren geraten. Man kann es also ruhig versuchen. Es darf aber nur in kleinen Mengen gefüttert werden, sonst gibts Sauermilch und Bienensterben. Wer sich die Arbeit machen will, mags tun, ich bin bis jetzt ohne Milch gut ausgekommen.

Frage: Meine Bienen fliegen alle Tage, auch bei größter Kälte, und keine kommt zurück. Was ist mit dem Volk?

Antwort: Wenn die Bienen auch den Stock innen oder am Flugloche mit Kot besudeln, so ist die Ruhr ausgebrochen. Da hilft nichts, als den schlechten Vorrat fortnehmen und die Bienen mit reinem Zuckerwasser zu füttern. Wie das allerdings jetzt gehen soll, das ist schwer zu sagen.

Verschiedenes.

Eingesandt. Ich habe den Harney'schen Artikel in Nr. 1 des „Praktischen Wegweisers", welcher mir von einem Imkerkollegen zugesandt wurde, gelesen. Es ist geradezu unerhört, Ihnen das Verdienst, die Zuckerfütterung in Schwung gebracht und den Hinweis der Ruhrverhütung zuerst gelehrt zu haben, in solch gewundenem Artikel, welcher keine klare Antwort auf Ihre Fragen gibt, abspenstig machen zu wollen. Pfui! den Neidern. Hoffentlich gehen Ihnen viele ähnliche Aeußerungen zu. Lassen Sie diese gegen den Harney'schen Artikel mitsprechen.

Grundmann.

Bitte. Ein Kriegsinvalide, der im Felde ein Bein verlor, bittet mich um 2 Völker. Ich habe schon so viel anderweitig versprochen, daß ich keine mehr abgeben kann. Ist ein Leser bereit, demselben billig oder umsonst 2 Völker abzugeben, so besorge ich das weitere.

Ein anderer Imker, der infolge Einberufung alle seine Bienen verlor und nun als Kriegsinvalide wieder Bienenzucht beginnen möchte, bittet um Ueberlassung von einigen Korbvölkern zu annehmbarem Preise. Freudenstein.

Briefkasten. Infolge weiterer Preissteigerung des Holzes kosten von jetzt ab die kleinen Freudensteinstöcke 9.50 M. ab hier.

Schreinermstr. Fechner, Marburg (Bez. Cassel), Marbacherweg.

Büchertisch.

Kosmos. Handweiser für Naturfreunde. Herausgegeben und verlegt vom Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. (Jährlich 12 Hefte mit 5 Buchbeilagen M. 4.80, während des Krieges auch halbjährlich mit Buchbeilagen M. 2.40.)

Bringt interessante Berichte über Vergiftungserscheinungen bei Granatexplosionen, über Kampfgasvergiftung, Lichtringe um die Sonne, Pinguinekolonie in Südwestafrika und viele wertvolle Beiträge.

Die neuen Reichssteuer-Gesetze, enthaltend: Kriegssteuergesetz (Kriegsgewinnsteuer), Rücklagegesetz, Besitzsteuergesetz in der neuen Fassung (Zuwachssteuer), Warenumsatzstempelgesetz. Der neue Frachturkundenstempeltarif, der neue Posttarif. Gesetzverlag L. Schwarz & Comp., Berlin S. 14, Dresdener Straße 80. Preis 1,— Mk, gebunden 1,35 Mk.

Wirtschaftliche Nutz-Hühner-Zucht mit Spar-Koch- und Backbuch für die Kriegs- und Friedenszeit von **Professor Roeder,** Weißenburg i. B. Stückpreis 80 Pf. (kart. 1 Mk.), bei Voreinsendung postfrei, Volksbücher-Verlag F. Hoffmann, Hamburg 33, Lämmersieth 18. Dasselbe kann warm empfohlen werden.

Das Warenumsatz-Stempelgesetz nebst **amtlichen** Auslegungen und gemeinverständlichen Erläuterungen von Handelslehrer P. Ch. Martens 1917. Gesetzverl. L. Schwarz & Com. Berlin S., Dresdner Straße 80. Preis 1 M. gebunden 1,35 Mk.

Imkers Jahr- und Taschenbuch für das Jahr 1917. 300 Seiten geb. mit Tasche. Preis 80 Pf. Verlag von Fritz Pfennigstorff, Berlin W 57. Es ist ein sehr brauchbares u. empfehlenswertes Buch. Frdst.

Haus, Garten und Feld. Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Vierteljährl. 6 Nummern. Zusammen 85 Pfg. Probehefte unberechnet.

Sammelt zur Reichstagswahl.

Die Zeit des jetzigen Reichstages ist abgelaufen und so wie der Friede kommt, muß neugewählt werden. Ich glaube, daß derselbe unerwartet schnell noch in diesem Jahre kommen wird. Ich will mich wählen lassen. Der Erfolg wird sicher sein und sie sollen in Berlin einen zu sehen bekommen, der kein Rohr ist, das vom Winde hin und her bewegt wird. Mehr darf ich gegenwärtig unter den Kriegsgesetzen nicht sagen, brauche ich auch nicht zu sagen, denn ihr versteht mich. Eine Wahl kostet Geld und deshalb sammelt schon jetzt überall bei den Imkern. Was ihr denen zu sagen habt, wißt ihr. Das Geld schickt her mit der Bemerkung: „Zur Wahlkasse."

Freudenstein.

Digitized by Google

Kriegsgemüsebau.

Oekonomierat Johannes Böttner, der Herausgeber der Wochenschrift „Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ in Frankfurt a. Oder und Verfasser des „Gartenbuch für Anfänger“ hat eine Anzahl von Gemüsen zusammengestellt, welche für die Volksernährung in Kriegszeit besonders wichtig sind. Er macht über den Anbau dieser Gemüse die folgenden Angaben:

Gemüse, die gesät werden:

	Wann wird gesät?	Reihenabstand	Wieviel Samen auf 1 □m	Wann wird geerntet?	Ungefähre Erntemenge vom □m
Mohrrüben	März bis Juli	25 cm	1 Gramm	Juni bis Oktober	2 Kilogr.
Speiserüben — Mairüben	März u. Ende Juli	breitwürfig	1 Gramm	Mai, November	1 Kilogr.
Schwarzwurzeln	März	30 cm	2 Gramm	November	1½ Kilogr.
Wurzelpetersilie	April	25 cm	1 Gramm	November	2 Kilogr.
Spinat	März und August	25 cm	8 Gramm	Mai, Nov. b. Frühj.	2½ Kilogr.
Mangold	April	30 cm	1 Gramm	Mai bis Dezember	5 Kilogr.
Buschbohnen	Mai bis Juli	45 cm	12 Gramm	Juli bis Sept.	1 Kilogr.
Erbsen	März bis Mai	45 cm	15 Gramm	Mai und Juni	¾ Kilogr.
Gurken	Mai	1,30 m	½ Gramm	August	½ Kilogr.
Kürbis	Mai	2,50 m	1 Gramm	September	3 Kilogr.
Zwiebeln	April	25 cm	1½ Gramm	September	1½ Kilogr.

Gemüse, die gepflanzt werden:

	Wann wird gepflanzt?	Reihenabstand	Wie weit in den Reihen?	Wann wird geerntet?	Ungefähre Erntemenge vom □m
Frühkohlrabi	15. April	25 cm	20 cm	Juni	1½ Kilogr.
Spätkohlrabi	Mai bis Juni	35 cm	30 cm	Juli bis Herbst	3 Kilogr.
Frühkohl	15. April	40 cm	35 cm	Juli bis August	2 Kilogr.
Spätwirsing und Rotkohl	Juni	50 cm	45 cm	Sept. bis Herbst	3 Kilogr.
Weißkohl	Juni	55 cm	50 cm	Sept. bis Herbst	3 Kilogr.
Blumenkohl	Juni	1 m	80 cm	Sept. bis Herbst	1 Kilogr.
Grünkohl	Juli	35 cm	30 cm	Herbst u. Winter	1½ Kilogr.
Kohlrüben	Juni	40 cm	35 cm	Oktober, Nov.	4 Kilogr.
Salat	April und später	25—30 cm	20—25 cm	Mai, Juni u. später	12 Köpfe
Sellerie	Ende Mai	40 cm	35 cm	Oktober	2½ Kilogr.
Lauch	Ende Mai	30 cm	20 cm	Oktober	1½ Kilogr.
Tomaten	Ende Mai	1 m	50 cm	August, Sept.	3 Kilogr.

Bitte ausschneiden und aufkleben!

Bienenzuchtverein Adorf u. Umg. Sonntag, den 11. März 1917, nachm. 3 Uhr findet die Hauptversammlung bei Gastwirt Schluckebier in Adorf statt. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Zahlung der Beiträge und des Zeitungsgeldes für 1917; 4. Bestellung von Kunstwaben und Geräten; 5. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Fr. Isenberg, Vors.

2386 Kaufe einige **Kunitzsch-Zwillinge** mit oder ohne Völker, ferner eine **Honigschleuder.** Angebote an **Holland** in Alpe i. W.

2387 Suche einige **starke Völker,** ital. oder deutsch, zu kaufen (Normalmaß) **Max Sander,** Niederwartha, Bez. Dresden.

Digitized by Google

Haftpflichtversicherung.

Gegen Haftpflicht für Schäden, welche die Bienen anrichten können, haben die Inhaber folgender Adressen-Nummern Versicherung genommen:

Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker
3	15	7534	26	11717	10	14590	8	16621	11	18032	29	19452	4
187	15	7691	15	12128	2	14591	12	16624	8	18065	3	19458	13
371	12	7816	7	12132	10	14732	8	16695	10	18067	7	19469	1
422	12	7967	20	12298	10	14736	16	16702	14	18072	22	19474	3
531	30	8014	8	12315	20	14737	29	16703	8	18089	9	19487	4
550	8	8127	21	12346	18	14755	10	16789	7	18100	1	19523	18
685	18	8221	20	12367	17	14813	20	16790	9	18101	2	19539	10
716	10	8345	15	12399	41	14821	6	16834	12	18150	8	19556	8
731	2	8347	19	12417	8	14822	9	16922	6	18244	8	19557	1
781	15	8383	45	12477	30	14830	10	17075	35	18251	19	19579	40
1101	15	8626	20	12580	20	14833	12	17091	19	18290	7	19633	9
1154	65	8683	11	12602	25	14875	7	17099	6	18292	16	19731	5
1171	12	8880	6	12649	9	14888	10	17114	5	18295	11	19732	4
1183	15	8900	12	12722	20	14985	11	17117	7	18301b	3	19734	1
1353	10	8979	15	12758	5	15018	17	17118	13	18408	13	19735	4
1376	4	9005	15	12834	7	15083	2	17136	10	18434	3	19736	3
1419	14	9047	44	12858	7	15099	19	17157	30	18465	2	19737	8
1430	7	9093	25	12877	5	15103	40	17200	10	18466	2	19746	10
1439	75	9241	30	12991	13	15118	5	17234	5	18479	12	19753	5
1588	10	9354	30	13135	4	15145	26	17301	8	18494	10	19755	25
1646	2	9508	62	13139	14	15198	20	17319	5	18548	6	19756	10
1769	8	9514	24	13140	5	15213	6	17354	12	18557	14	19769	6
1850	21	9523	10	13143	16	15224	17	17359	5	18564	26	19792	10
1888	30	9620	8	13144	18	15287	20	17376	25	18565	6	19804	4
1964	26	9683	21	13146	10	15388	21	17379	15	18572	6	19810	40
2024	13	9733	30	13147	6	15406	4	17386	20	18577	6	19834	11
2183	15	9778	35	13148	6	15407	22	17443	2	18589	8	19839	14
2214	7	9809	8	13150	15	15518	11	17449	12	18596	15	19864	8
2272	18	9833	12	13151	6	15565	15	17460	8	18642	52	19881	8
2574	7	9891	18	13161	4	15643	8	17504	4	18685	12	19883	5
2940	10	9945	9	13162	6	15643	8	17540	12	18696	20	19888	6
2991	30	9950	12	13171	15	15729	7	17567	5	18709	4	19890	10
3113	22	9958	3	13315	20	15747	18	17568	4	18713	9	19910	12
3232	16	10037	15	13330	10	15819	20	17569	5	18762	5	19913	7
3666	32	10093	6	13380	30	15839	12	17570	4	18781	10	19922	10
4125	5	10150	27	13459	6	15920	8	17571	3	18789	6	19952	6
4405	100	10206	12	13627	5	15928	10	17572	4	18829	4	19956	20
4462	5	10235	10	13659	5	15945	4	17573	2	18852	25	19993	8
4510	10	10315	14	13749	11	15951	7	17574	5	18907	5	20011	25
4674	93	10437	11	13845	14	15963	26	17575	2	18940	20	20014	14
4727	14	10573	13	13902	36	15974	5	17577	1	18964	5	20022	1
4823	10	10579	10	13998	6	16095	100	17581	5	18972	20	20026	30
4846	41	10634	8	14031	8	16103	5	17638	15	18987	42	20055	7
5606	6	10640	12	14044	12	16116	15	17651	15	19031	8	20101	20
5695	10	10778	15	14139	15	16150	20	17704	6	19055	20	20114	12
5822	23	10889	4	14142	5	16153	5	17801	13	19093	10	20116	4
6173	15	10954	50	14169	15	16178	10	17804	9	19106	7	20131	12
6270	20	11038	13	14182	10	16180	4	17819	6	19132	10	20175	5
6283	20	11060	40	14207	1	16233	7	17829	5	19137	5	20182	8
6316	12	11085	22	14211	12	16266b	11	17842	25	19243	2	20185	10
6337	15	11296	8	14328	15	16316	15	17864	3	19321	10	20188	2
6342	23	11385	12	14340	5	16342	4	17886	5	19428	3	20192	27
6451	20	11394	7	14356	20	16355	10	17888	5	19329	6	20205	4
6562	15	11460	13	14419	9	16375	6	17909	18	19330	10	20207	1
6662	6	11543	6	14465	7	16449	20	17936	4	19394	10	20208	1
6858	10	11606	4	14479	11	16525	3	17955	10	19434	3	20246	17
7197	10	11651	8	14512	12	16563	12	18006	7	19435	6	20266	10
7219	25	11674	14	14521	5	16616	3	18007	7	19450	5	20268	10

Digitized by Google

Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker
20270	24	20565	10	20792	20	21027	9	21248	10	21415	14	21748	3
20311	20	20582	3	20807	12	21041	3	21524	5	21444	5	21749	6
20334	15	20602	20	20815	6	21078	12	21304	2	21449b	5	21750	4
20341	2	20615	6	20881	8	21079	15	21306	5	21460	7	21751	5
20342	4	20626	6	20887	10	21083	10	21308	10	21549	7	21754	2
20343	5	20641	6	20896	8	21154	18	21340	3	21551	12	21768	3
20365	3	20646	3	20899	4	21157	8	21351	6	21559	4	21785	3
20365	5	20654	5	20903	10	21168	14	21352	10	21561	4	21790	3
20424	72	20669	7	20905	5	21171	6	21357	2	21589	6	21797	5
20488	9	20675	8	20907	5	21173	2	21363	5	21596	8	21801	5
20522	11	20713	10	20922	3	21174	2	21366	2	21619	5	21803	8
20540	7	20720	15	20923	3	21199	6	21381b	5	21622	2	21804	6
20547	10	20729	18	20932	3	21217	11	21387	2	21644	2	21813	3
20548	4	20731	6	20953	8	21221	10	21400	3	21683	5	21829	3
20554	8	20737	20	20955	3	21231	8	21407	5	21705	3		
20560	7	20787	13	20967	6	21239	6	21413b	6	21747	3		

Ohne Nummer: Walkhaff, Gr.-Engersen, 10 Völker; Bahn, Döbeln, 2 V.; Wenzel, Marbach, 2 V.; Krümm, Westig, 6 V.; vom Ort, Westig, 7 V.; Strüdt, Wermingen, 12 V.; Reimann, Mühlendorf, 4 V.; Hörmann, Aschau, 10 V.; Reiland, Saarhölzbach, 15 V.; Löscher, Bickenberg, 18 V.; Ohst, Petersdorf, 4 V.; Block Frankfurt, 2 V.; Willsch, Großrückerswalde, 10 V.; Peters, Rottweil, 10 V.; Kroder, Brand, 8 V.; Clarenbach, Unna, 2 V.; Hirschbed, Ensfeld, 5 V.;

Achtung! **Die Haftpflichtversicherung läuft immer nur bis zum Schluß des Kalenderjahres. Am 31. Dez. sind also alle Versicherungen abgelaufen. Ich bitte deshalb die Haftpflichtversicherungen sofort zu erneuern und die Beträge (6 Pfg. das Volk) einzusenden.**

Anzeigen.

Gegossene Freudensteiner

Breitwabenbau-Kunstwaben sowie alle anderen Maße, genau dem Naturbau angepaßt, wie es Freudenstein beschreibt, fertige ich als Spezialität und liefere solche freibleibend zu jetzigen Preisen. Wer vorrätiges **Wachs** hat, sende es mir sofort ein, ich gieße es zu **Kunstwaben** gegen mäßigen Arbeitslohn um; auch tausche ich **Kunstwaben gegen Wachs** billigst um. **Wachs** kaufe ich u. zahle höchsten Preis. Bei Anfragen bitte Rückporto. 2284

C. Jig, Kunstwabengießerei, **Biberach** a. Riß, Württbg.

2343 **Bienenhonig,**

hell und dunkel, garantiert reine geschleuderte Ware, kauft jede Menge. Ausfallmuster erbittet „Plus"-Nährmittel-Ges. m. b. H. in **Minden,** Westf.

Guter reiner 2363

Bienenhonig

in großen und kleinen Posten zu kaufen gesucht.

Ziegenhorn & Jucker, Erfurt.

Verlangen Sie [226

Illustr. Preisliste

über Freudensteinstöcke und Normalwohnungen, Rähmchenholz und Geräte.

Gustav Wiemer, Wengeln, Bez. Liegnitz.

Kaufe gute 2385

Bienenvölker

auf Freudenstein-Breitwaben. Angebote an

Werkmeister **Hans Müller,** Geflügelhof u. Imkerei, Urbach b. Köln, Frankfurterstr 5.

Ich verkaufe fortzugshalber 1. 4. 17: 2390

27 Königin-Befruchtungskästchen,

Fabr. Schafmeister, einmal besetzt, je 2.60.

100 Königinversandkäfige, Fabrikware, 10×3×3 cm, je 0.20

Freudenstein: Lehrbuch der Bienenzucht, gebettet 2.00.

Klein: Moderne Königinzucht 0.75.

Neue Bienenzeitung, Jahrgang 1912—16, je 1.00.

Nachnahme. Verpackung frei.

Thunert, Lehrer, **Steinheuterode** b. Uder, Eichsfeld.

Die werten Freunde d. „Neuen Bienen-Zeitung" sind höfl. gebeten, bei sich bietender Gelegenheit empfehlend auf dieselbe hinzuweisen. Für Mitteilung von Adressen, an welche wir Probe-Nummern versenden könnten, wäre ich sehr dankbar. H. Freudenstein.

Digitized by Google

Die vollständigen

Haftpflichtversicherungsbedingungen

ir Versicherung gegen Schaden, den die Bienen anrichten können, sind zu haben zum Preise von 10 Pfg. bei der

Neuen Bienenzeitung", Marburg (Bez. Cassel).

Süddeutsche Bienengerätefabrik

Chr. Graze

Endersbach

Württbg.

Mein Preisbuch Jahrg. 1914/15

hat vorläufig noch Gültigkeit.

Ein Nachtrag mit erhöhten Preisen wird auf Verlangen zugesandt. 2374

Große Mengen Honig

2268 erhalten wir, seitdem die

Bienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn, Jahnsdorf

i. Erzgeb. Nr. 63

allgemein benutzt werden Preisliste über alles erhält man kostenlos.

Lindenartig.

Rähmchenholz

genau 6×25 mm per 100 m 5.50 M.
" " " " 1000 m 52.50 M.
" 8×25 mm " 100 m 6.— M.
" " " 1000 m 55.— M.

astr., gerade bl., anerkannt gute prämiierte Qual. lief. sof. in Lagerlänge. geg. Nachn. **Erlen- u. Kief.-Rähmchenholz** wie vor. **Rähmchenholz, Bretter Brettchen, Spalierlatten u. Blumenstöcke** in all. Stärken billigst.

2204 **H. Gloffs,**

Holzbearbeitungsfabrik, Warnemünde i. M.

Postscheckkonto Hamburg Nr. 5795

Breitwabenstöcke

ach Freudenstein, aus Strohpressung oder von Holz, doppelnd einfachwandig, sowie alle Systeme liefert preismäßig die mkertischlerei

J. F. Dobmeier, Waldthurn, Bayern.

34 mal prämiiert. Preisliste frei.

Naturreinen Bienen-

Honig

auft u. erbittet Preisangebot

Ernst Jauch,

2328 Honiggroßhandlung,

Leipzig, Hohestr. 27 c.

Heidhonig-Lösmaschine

von Thie, Wolfenbüttel, tadellos erhalten, ist auf gutes Bienenvolk mit jg. Königin in gut erhaltenem Freudenstein-Breitw.-Zweietager zu vertauschen.

2382 Lahrmann, Ulmen, Eifel.

Honig — Wachs

Wachsraß

verkauft Meistgebot 2379

Flischkowske, Baldram

b. Marienwerder.

Wer liefert 2384

Bienenwohnungen

aus Strohpressung

mit Rohr durchnäht? Offerten mit Preis an

Heinrich Franz, Olbernhau i. Sa

Digitized by Google

Wachs, Raas, Honig

kaufe jeden Posten und bitte um Angebot. Obige Waren werden auch gegen

Kunstwaben und Geräte

eingetauscht.

Otto Schulz, Buckow (Kreis Lebus).

Station: Dahmsdorf-Müncheberg (Ostbahn)

Für jede gelieferte Sendung Honig und Wachs gebe das neue Lehrbuch: **„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock“** umsonst.

Preisbuch 35 bitte abzufordern umsonst und portofrei! 2229

Georgenstr. 19. J. Welter, Bonn, Georgenstr. 19.

Westdeutsche Centrale für Bienenzucht 2273

Leistungsfähigstes Fabrikations- und Versandgeschäft in Westdeutschland.

Abt. I: Sämtliche Bienenzuchtartikel in bekannter Güte u. billigsten Preisen.

Abt. II: Zuckergroßhandlung (Marke Pfeifer & Langen, Cöln).

Cristall-Ganzraffinade, ungeblaut (Marke Pfeifer & Langen, Cöln) **wird von mir geliefert** und in der bekannten Qualität seit Jahren von tausenden Imkern zur Fütterung der Bienen bezogen.

Mit 5% Sand **vergällte Raffinade** wird gegen zollamtlichen Berechtigungsschein unter Abgabe jedes Quantums geliefert.

Abteilg. III: Bienen.

Empfehle von großen eigenen Ständen **Zuchtvölker**, in deutscher Rasse.

Preisliste und Offerten stehen franko zu Diensten.

Rietsche Gußformen und Walzwerke

sowie die sonstigen Spezialitäten wie

Dampfwachspressen mit Innenröhren D.R.G.M. Modell 1914

Honigschleudern, Gabeln, Lötlampen, Honigdosen, Absperrgitter aus Zink und Aluminiumblech, wie **alle zur Bienenzucht erforderlichen Geräte** sind weltbekannt.

Verlangen Sie Katalog!

Bernh. Rietsche, Biberach (Baden) | gegr. 1883

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte | Telefon 10

Redaktion und Verlag von H. Freudenstein in Marbach bei Marburg.
Druck von A. Pabst in Königsbrück.

Digitized by Google

Neue Bienen-Zeitung.

Mai-Juni. | Preis pro Jahr 2,50 Mk. portofrei. | Heft 5 u. 6. | Ins Ausland 3,— M. | 1917.

Ich fabriziere und liefere
da ich mich in guten und besten Rohstoffen mancherlei Art reichlich eingedeckt habe, in **sachgemäßer Ausführung** fast
Alles, was Sie gebrauchen
für die erfolgreiche Freudensteinsche Betriebsweise.
Fordern Sie **Hauptkatalog Nr. 13.**

Imker-Schutzbekleidung: **Hauben, Schleier,** stichsichere **Handschuhe,**
Raucher-Smoker, Pfeifen, Vulkane.

Königin-Absperrgitter „Reina“, das naturgemäßeste Gitter der Gegenwart, ferner **Zink-** und **Holzgitter.**

Honigschleudermaschinen, **Siebe, Versandgefässe** aus gut verzinntem Weißblech.

Honigdosen.

Mein Lager, das nur noch aus geringem Vorrat besteht, soll wegen Einberufung geräumt werden. Wie viele Artikel, so sind auch Büchsen **sehr knapp.** Es empfiehlt sich daher, den Bedarf schon jetzt zu decken; das Wenige wird bald vergriffen sein.

Bestellungen die nicht innerhalb acht Tagen erledigt sind, können wegen Räumung als nicht mehr lieferbar angesehen werden.

Alle hier nicht aufgeführten Dosen sind seit langer Zeit ausverkauft, und können wegen Rohmaterialmangel nicht mehr hergestellt werden.

Honigdosen Nr. 75 mit Ueberfalldeckel und Wellpappschachtel:

5, 9 Pfd. Inhalt, Stück 60, 70 Pfg.

1 Postkolli 5 Pfd. Inhalt (12 Stück) **Mk. 8.30,**
1 „ 9 „ „ (8 „) **Mk. 6.70,**
einschließlich Verpackung, franko.

Ferner sind noch vorrätig: Einige leicht beschädigte **Kübel.** Preis auf Anfrage. **Imkerbecher,** Stück **60 Pfg.,** 10 gebrauchte **Lüneburger Stülpkörbe,** Stück **250 Pfg.,** **Honigprobegläser,** 50 Stück **600 Pfg.,** **Bienenkorbrohr,** Pfund **15 Pfg.**

Friedrich Blank, Hildesheim, Postfach 1.

2395 **Bienenwagen** für 40–60 Völker zu kaufen gesucht. Kaufe evtl. auch mittleren gebrauchten **Möbelwagen.** **Wilh. v. Rüden,** Werl, Westf., Langenwiedenweg 8.

2320 **Alte Bienenwaben,** sowie reines **Bienenwachs** kaufe in jeder Menge. Erbitte Angebote mit Preis. **Josef Zengerle,** Isny im Allgäu.

Kaufen jedes Quantum **reines Bienenwachs.** P. C. Rabstein, Berlin W. 9, 2368 Eichhornstr. 6. Telephon: Lützow 590 u. 2168.

Digitized by Google

Kunstwaben

Englert's Heros-Waben
Englert's Bienen-Waben.

Seit langen Jahren mit bestem Erfolg in der deutschen Imkerei verwendet.
Muster und Preisliste zu Diensten.

Martin Englert, Kitzingen (Main).

Erste bayrische Kunstwabenfabrik. 2277

Ankauf u. Umtausch von Bienenwachs u. alten Waben.

H. Schafmeister, Remmighausen 36, Lippe.

Imkerpfeifen und Bienenwohnungsfabrik.

Spezialität:

Imkerpfeifen

System Schafmeister.

Kunstwaben, Honiggläser und sämtliche Geräte.

Bienen-wohnungen

besonders

Freudensteins Breitwabenstöcke

nach Schminckeschem Muster

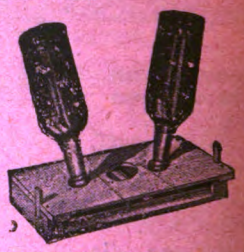
Kuntzschkasten

genau nach Vorschrift des Herrn Kuntzsch.

Breitwabenblätterstöcke

und

Normalmaßkasten.



Schminckesche Futterapparate

und andere Artikel nach Schmincke. Herr Schmincke hat wegen Brandschaden seinen Betrieb eingestellt und mir die Lieferung übertragen.

Reichhaltige Preisliste umsonst und postfrei.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat

Preis 10,50 Mk.

2358 — ist der denkbar einfachste und billigste! —

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Betrieb fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Geehrter Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D.-W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein sehr schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen. / Memmingen. / J. S.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel 17 Mark per Hundert, jedes Quantum sofort lieferbar.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Infolge Sterbefall

2349 sind zu verkaufen: **2 fast neue** und **1 ältere Freudenst. Beute,** 2-Etager, **1 Gerstung-Doppelbeute** mit Aufsatzkasten und **2 Schwarmkästen** (Freudenst.-Maß), gegen 15 Stück gute ausgebaute **Waben** und **1 Honigschleuder.** Alles in tadellosem Zustande.

Else Stöhr, Briesnitz, Wirtschaftsweg 100.

Digitized by Google

Vereins-Nachrichten.

Bienenzuchtverein Grüne u. Umgegend. Wanderversammlung Sonntag den 13 Mai 1917, findet die erste diesjährige Wanderversammlung statt. Zusammenkunft nachm. 3½ Uhr auf dem Stande des Herrn Johann Kaiser, Letmathe, Marienstraße. Nach derselben ist eine Nachversammlung anberaumt, wo, wird bei der Zusammenkunft noch näher bestimmt. Tagesordnung: 1. Zahlen der Beiträge. 2 Beschlußfassung über rückständige Beiträge. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Marburger Bienenzüchterverein. In der Hauptversammlung unseres Vereins im Januar d. J. wurde Herr Bahnhofsverwalter Heckmann in Sarnau bei Marburg zum 1. Vorsitzenden gewählt, ich bitte nun die Vereinsmitglieder, in allen Angelegenheiten, außer den Kassengeschäften, sich an Hrn. Heckmann zu wenden.

Mit frdl. Imkergruß

Wiegand, Kassierer.

Bienenzüchterverein Grimma und Umgegend. Versammlung am 6. Mai in der Herberge. Die jetzt zu verrichtenden Arbeiten. — Wir bitten alle Mitglieder, ihre Steuern doch von selbst und zwar recht bald an Herrn Mertig, Lange Str. 48, abzuführen und nicht zu warten, bis sie abgeholt werden. — Zahlreichem Besuch der Versammlung sieht entgegen **Rudert.**

Imkerverein Steinhöfel und Umgegend. Nächste Sitzung am Sonntag, den 20. Mai d. J., nachm. pünktlich halb 3 Uhr im Ulmenhause zu Steinhöfel. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

H. Vorpahl, Vorsitzender.

Anzeigen.

„Kuntzsch Imkerfragen"

2373 **Ueber Erwerbs-Bienenzucht.**

2. Aufl. vergriffen.
3. Aufl. erscheint Ende Juni.

Steins Verlag, Potsdam.

Fabrikanten für Kuntzsch-Zwillinge:
J. M. Krannich, Mellenbach.
Heinr. Thie, Wolfenbüttel.
C. Schließmann, Mainz-Kastel.
Herm, Fiedler, Eisleben.
H. Schafmeister, Remmighausen, Lippe.
C. Ramthun, Reinstedt, Anhalt.
C. A. Richter, Sebnitz, Sa.
Wilh. Brutschke, Kietz-Küstrin.
Krüppelheim Angerburg, Ostpr.
Nur diese Firmen erhalten richtige Beschläge u. Geräte.

2402 **1917 die VI. Auflage erschienen:**

Deutsche Reformbienenzucht,

in allen Beuten ohne nennenswerte Ausgaben. Reich illustr. Lehrbuch, franko 4 Mk., mit neuer Spezialanleitung, 320 S. stark, farbenprächt. Einband. In vier Auflagen 1916 allein bezogen Tausende von Pfarrern, Lehrern, Militärs usw. das Buch. Erfolg: 5 Kontrollvölker lieferten 1910: 135 Pfd., 1911: 195 Pfd., 1912: 205 Pfd., 1913: 215 Pfd., 1914: 235 Pfd., 1915 315 Pfd. und behielten dabei 175 Pfd. Naturhonig als Winterfutter. 1916, trotz großer Mißernte, 115 Pfd. Ein Nachbar hatte nach der alten Methode 1915 von 22 Völkern 223 Pfd., 1916 von 36 Völkern nur 81 Pfd. Die Neuauflage enthält viele sehr nützliche Kriegserneuerungen.

Fehlhammer, kgl. Landwirtschaftslehrer,
Neumarkt (Oberpf.).

2284 **Für Imker!**

Bienenkästen, guterhalten, von 10 Mk. an. **Bienenkörbe,** neue, das Stück 3,50 Mk. **Kunstwaben,** alle Maße. **Alte Waben** und **Wachs** kauft und tauscht gegen Kunstwaben. Antwort nur gegen Doppelkarte. Alles freibleibend.

Ilg, Bienenzüchter,
Biberach (Riß) II.

2331 **Bienenschwärme,**

echte, deutsche, schwarmfaule Rasse, verkauft im Mai à Pfd. 3,50 Mk., im Juni 3 Mk. **Königinnen,** feine ausgesuchte Exemplare, über den ganzen Sommer à 6 Mk.

Hans Kölbel, Dinkelsbühl,
Bayern

2390 **Königinnen,**

1916er, 5 Mk., Nachnahme, franko, verkauft

Thunert, Lehrer,
Burgwalde b. Uder, Eichsfeld.

2392 Eine guterhaltene gebrauchte

Wachsschmelze und Wabengußform

(Normal) zu kaufen gesucht. Angebot mit Beschreibg. und welches Fabrikat an

H. Schlapp, Frankfurt a. M.,
Heiligkreuzstr. 7.

Digitized by Google

Bienenwohnungen
aller Systeme
Spezialität: Kuntzsch-Zwillingsbeuten.

Honigschleudern
aller Systeme sofort lieferbar, da größtes Lager trotz Krieg und Weiß- eschlagnahme.

Bienenvölker
auf Stabil- und Mobilbau

nig-Gläser
swahl, 8 verschiedene Nummern

Rähmchenholz in al
fertige Rähmchen und Rähm

nig-Etiketts

Kunstwa

chdosen zum Postversand
mit Wellpappschachtel, 9 und 5 Pfund Inhalt

Firma **Heinr. Thie** Wolfenbüttel

Weidemanns *Neu!*
Deutscher Försterstock
D. R. G. M. Allein. Fabrikant:
Firma Heinr. Thie, Wolfenbüttel
Jedes Jahr - junge Königin - mühelos reicher Honigertrag

Riesen-Honig-Klee
Spezialität der Firma Heinr. Thie
à Kilo 2 Mk.

Reich illustriertes Preisbuch 1916 gratis und franko an jedermann

Th. Gödden, Millingen Kreis Mörs 13

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

2270 in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.

Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen
Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.
Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.
Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:
Schulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter“,** geb. **M. 3,—.**
Jung-Klaus, „Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht“ v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. **M. 4,—.**

Ammannswaben! 2348
Ausgiebigste billigste Mittelwände. Man beeile sich zu bestellen, da die Vorräte sehr knapp sind. Druckschriften kostenlos.
Georg Ammann, Bretten, Bad.

2393 Einige
starke Völker,
Normalmaß, sucht zu kaufen
G. C. Klein, Fabrikdirektor,
Griesheim a. M.

3396 **Suche jung. Mann**
zur **Erlernung der Bienenzucht.** Freie Kost und Logis im Hause. Antritt gleich.
K. Beu, Neu-Darchau, Hannov.

22401 **Breitwabenstöcke,**
Normalmaß, und 2 Nicola'sche **Königinzuchtkästchen** wegen Einberufung billig zu verkaufen.
P. Praßler, Augsburg, Uhlandstr. 28.

Klimkes Wein-, Frucht-, Wachs- 2322]
und Sirup-Pressen
sind die **besten.** Verlangen Sie im eigenen Interesse Prospekt und Zeugnisabschriften.
Jos. Klimke, Glogau, Schles.

Bienenwachs,
Preßrückstände, Raas, Seimkuchen usw. kauft stets
Nordd. Honig- u. Wachswerk,
2311 **Visselhövede.**

Digitized by Google

Neue Bienen-Zeitung.

Illustrierte Monatsschrift für Reform der Bienenzucht.

Organ des Verbandes deutscher Bienenzüchter.

Erscheint am 1. jeden Monats in Heftform. Jährlicher Bezugspreis einschließl. freier Zusendung 2,50 Mk., fürs Ausland 3,— Mk. Durch die Post 2,75 Mk. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen An „Neue Bienenzeitung" in Marburg. Erschienene Hefte werden, soweit der Vorrat reicht, den im Laufe des Jahres eintretenden Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Bestellungen am zweckmäßigsten durch Postkarte. — Abonnements sind fortlaufend und gelten als erneuert, wenn das Abonnement nicht bis zum 15. Dezember abbestellt wurde. — Nach dem 15. April werden alle rückständigen Abonnementsgelder, zuschläglich 25 Pfg. Postgebühr, durch Nachnahme erhoben. — Nur unter diesen Bedingungen werden Abonnements angenommen. Bei Einsendung von Geldsendungen und Zuschriften ist stets die Hauptbuchsnummer, welche sich auf der Adresse befindet, anzugeben.

Telefon: Marburg 411. Postscheck: Frankfurt a. M. 1137.

Anzeigen, welche in dem nächsten Hefte Aufnahme finden sollen, müssen bis zum 22. des Mts. in unseren Händen sein. Die Anzeigengebühren betragen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, auf der ersten Seite 35 ₰. Bei 2—4maliger Aufnahme 10 Proz., bei 5—8maliger Wiederholung 20 Proz., bei 9—11maligem Abdruck 30 Proz. und bei 12maliger Aufnahme 40 Proz. Rabatt.

Heft 5 u. 6. | **Mai u. Juni 1917.** | **16. Jahrgang.**

Inhalt: Die Hauptsache aus der Bienenzucht für die Monate Mai und Juni. — Imkerarbeiten im Mai und Juni. — Der Freudensteinstock mit Oberbehandlung (nach amerikanischem System). — Verschiedenes. — Fragekasten. — Büchertisch. — Achtung! — Haftpflichtversicherung.

Einschränkung des Papierverbrauchs.

Der Preis des Druckpapieres ist bereits auf reichlich das Doppelte gestiegen und steigt noch weiter. Es hat das seinen hauptsächlichsten Grund in folgendem: Zur Herstellung aller rauchlosen Pulver wird Baumwolle gebraucht. Nun wächst bekanntlich in Deutschland selbst keine Baumwolle und die Engländer lassen, das ist ihre größte Sorge, keine Baumwolle zu uns und unseren Bundesgenossen herein. Wir müssen deshalb einen Ersatz schaffen, wenn wir nicht auf Gnade und Ungnade vor den Engländern die Waffen strecken wollen. Der Ersatz wird geschaffen, indem wir den Zellstoff der Baumwolle aus Holz und anderen Pflanzenstoffen herstellen, aus denen sonst Papier bereitet wurde. Dazu sind die Papiermühlen nötig.

Durch Verordnung des Bundesrates ist gesetzlich bestimmt, daß der Papierverbrauch der Zeitungen eingeschränkt werden muß.

Unter diesen Umständen haben wir uns entschlossen, während des Krieges nur alle 2 Monate ein Doppelheft von 1½ Bogen erscheinen zu lassen.

Ich werde dafür sorgen, daß die Leser immer in dem einen Hefte das zusammen finden, was sie in den nächsten beiden Monaten auf dem Bienenstande zu beobachten haben. Wer noch außerdem etwas zu fragen hat, der weiß ja, wo der alte Freudenstein wohnt und schreibt stracks an ihn. Aber die Marke oder Karte für die Rückantwort nicht vergessen!

Wir müssen in dieser schweren Zeit eben einer den andern und alle bei dieser Gelegenheit das große Vaterland stützen. **Freudenstein.**

Digitized by Google

Die Hauptsachen aus der Bienenzucht für die Monate Mai und Juni.

Von H. Freudenstein.

Im Mai und Juni ist der Bruttrieb besonders mächtig. Stete Sorge muß sein, daß ja das Volk nie Mangel leidet, denn zur Brut braucht es viel Futter und sowie das fehlt, reißt es die Brut aus und zehrt sie auf und dann bleibt das Volk den ganzen Sommer hindurch meist ertraglos. Also immer hübsch aufpassen, daß es gerade in dieser Zeit nie an Futter fehlt. Die Natur bietet ja jetzt ihre reichsten Honigquellen, aber wenn lange Regenperiode eintritt, oder man in schlechter Trachtgegend wohnt, dann heißt es doch aufgepaßt.

Weiter gelangt jetzt auch der Bautrieb zu höchster Kraft. Die Bienen müssen ja für die viele Brut Bau schaffen. Bei den geradezu verrückten Kunstwabenpreisen — ich höre von 18 Mk. das Kilo — werden wir uns tunlichst

ohne Kunstwaben guten Bau

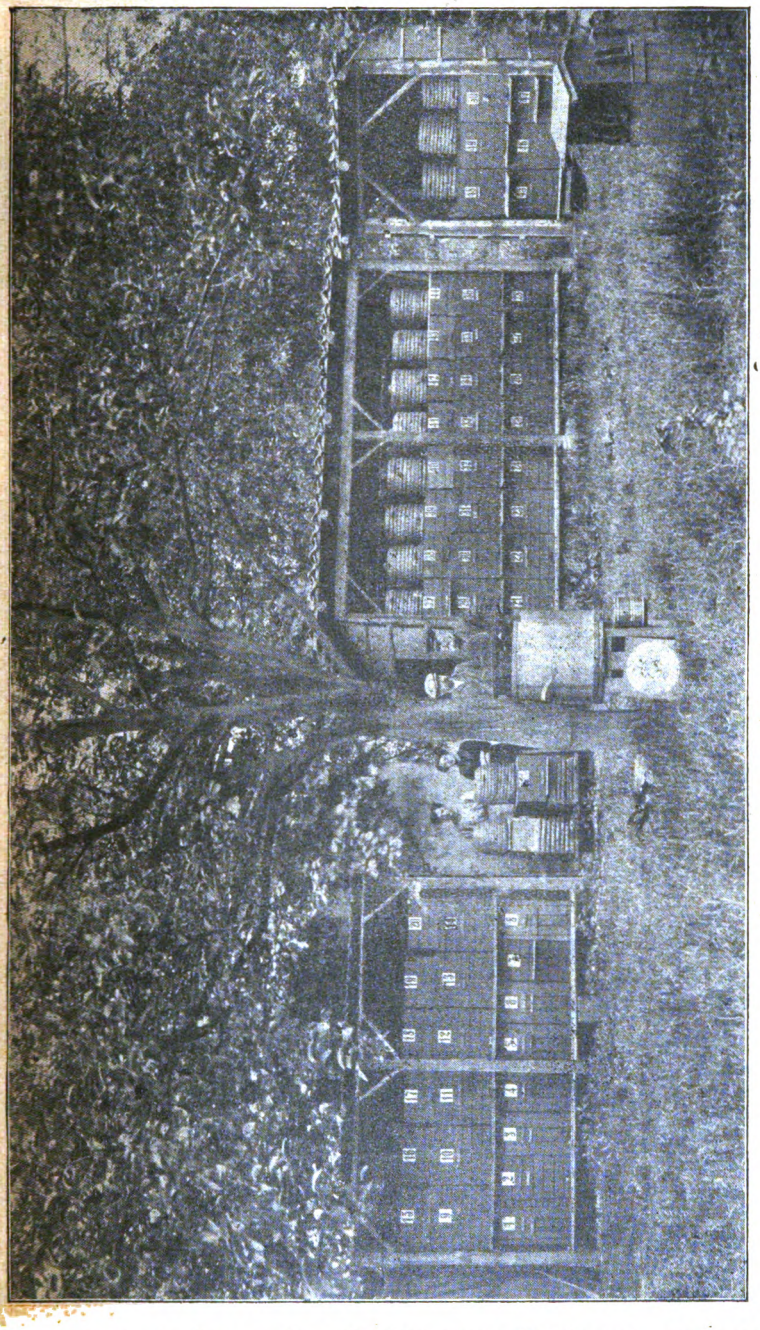
schaffen müssen. Wie ist das zu machen?

Zunächst ist es einmal Tatsache, daß die Bienen ein leeres Rähmchen zwischen gut ausgebauten Rähmchen ohne alles Richtwachs ganz gerade ausbauen. Freilich, in der Drohnenzeit bauen sie ohne Kunstwaben meist Drohnenbau und den wollen wir vermeiden, aber bei Schwärmen können wir ohne Richtwachs zwischen gutausgebauten Rähmchen bauen lassen. Dann ist es auch kein gar zu großes Unglück, wenn man einmal den Bienen den Spaß läßt und läßt sie eine richtige große Drohnenwabe bauen und ausbrüten. Man kann dieselbe ganz vorteilhaft benutzen. Beim Erweitern des Brutnestes hängt man sie immer an letzte Stelle des Brutnestes und dann bauen die Bienen die ins Brutnest gehängten Waben um so rascher aus und lassen sie auch meist frei von Drohnenbau, man bekommt also tadellosen Naturbau und der ist dem Bau aus Kunstwaben doch überlegen. Das Wegschneiden des Drohnenbaues hat, so lange das Volk nicht mindestens eine große Drohnenwabe im Stocke hat, gar keinen Zweck und führt zur Stoffvergeudung, die Bienen bauen die Drohnenwabe dann immer wieder.

Weiter kann man sich guten Vorbau ohne teure Kunstwaben auch dadurch verschaffen, daß man von zu alten Arbeiterwaben die Zellwände bis dicht auf die Mittelwände abrasiert mit einem scharfen, in Wasser getauchten Messer.

Digitized by Google

Die Bienen bauen die Wabe dann wie eine Kunstwabe aus. Oft nagen aber



Stand des Herrn Knollmann in Wunn[illegible].
Musterhaft als einfache, billige Anlage und geschützter Standort.

die Bienen aus abrasierten alten Waben ganze Stücke aus, weil man beim Abrasieren Sprünge in die Mittelwand gebracht hat. Deshalb ist es vorteil-

Digitized by Google

haft, alte Waben das eine Jahr auf der einen, das nächste Jahr auf der anderen Seite abzurasieren. Dann bleiben die Mittelwände haltbarer.

Hat man nicht genug Vorbau, besonders für die Schwärme, dann lassen sich aus einer Wabe schon eine ganze Anzahl Streifen von 1 cm Breite schneiden, die genügen dann vollständig als Vorbau.

Das Schwärmen

macht in dieser Zeit dem Anfänger besonders viel Sorgen. Das sichere Zeichen, daß von einem Volke ein Schwarm zu erwarten ist, sind gedeckelte Weiselzellen und das Umherfliegen der Spurbienen. So lange keine gedeckelten Weiselzellen im Stocke sind, ist auch noch kein Schwarm am nächsten Tage zu erwarten.

Am Tage vor dem Schwärmen fliegen die Spurbienen umher. Es sind das einzelne Bienen, die an nahen Hauswänden aufmerksam vor jedem Ritz umherfliegen, ob nicht dahinter etwa ein hohler Raum zu finden sei, in den der Schwarm einziehen könnte. Es gehört aber schon ein geübtes Imkerauge dazu, diese einzeln fliegenden Spurbienen zu erkennen. Wer sie aber kennt, der weiß, halt jetzt kommt heute oder morgen ein Schwarm.

Der Schwarm zieht meist in der Zeit zwischen 10—1 Uhr aus. Bei sehr heißem Wetter kommt er manchmal schon um 8. Besonders oft kommen die Schwärme, wenn nach ein paar Regentagen warmes Wetter eintritt, da sind sie sofort bei der Hand, wenn die erste windstille, sonnige, warme Stunde kommt.

Das Einfangen der Schwärme

geschieht am leichtesten, wenn man den Fangkorb darunter hält und den Schwarm mit kurzem, heftigen Ruck hineinschüttelt Es ist gar nicht nötig, daß alle Bienen hineinkommen, wenn nur ein größerer Teil drinnen ist, dann zieht der Rest schon bei, wenn man den Fangkorb mit den Bienen so dicht wie möglich daneben stellt, legt oder hängt.

Sitzt der Schwarm niedrig, so schöpfe ich mit dem Kochlöffel einen Teil in den Fangkorb, lege dann den Fangkorb unter den Schwarm, mit der Öffnung nach der Seite und schüttele nun den Rest des Schwarmes auf die Erde. Die Bienen laufen sofort dem Locktone der Bienen im Korbe nach und ziehen ein. Sollte die Sache nicht gleich gelingen, so wird sie eben wiederholt.

Bei heißem Wetter besprengt man die Schwarmtraube mit kaltem Wasser. Das geschieht entweder mit einer feinen Brause, oder mit einem Handbesen, das man in Wasser taucht und von dem aus man das Wasser auf die Bienen schleudert. Dadurch werden die Bienen weniger stechlustig und der Schwarm fliegt auch so leicht nicht wieder auf.

Das Bespritzen des Schwarmes, so lange er in der Luft fliegt, unterläßt man am besten ganz, denn meistens wird das Gegenteil von dem erreicht, was man will, die Schwärme werden oft dadurch gerade zum Durchbrennen angetrieben. Sie wollen nämlich dem kalten Wasser aus dem Wege, ziehen immer weiter und auf einmal ziehen sie davon.

Mir ist das schon mehrfach passiert und deshalb unterlasse ich das Bespritzen des fliegenden Schwarmes ganz. Nur dann kann man mit einer Schwarmspritze wirklich etwas ausrichten, wenn sie so viel Wasser faßt, daß man mit ein paar Spritzen voll den ganzen Schwarm so mit Wasser beladen kann, daß er herunter muß. Dann sitzen aber die Bienen im Grase und der ganze Schwarm ist gestört. Mit den kleinen Spritzen und mit Wasser, das

Digitized by Google

man mit einem Schöpflöffel unter den Schwarm wirft, treibt man ihn nur in die Flucht. Darum auch hier: Nur immer der Natur den freien Lauf lassen und die Klugpfeifereien meiden.

Der Schwarm ist, so wie er sich gesammelt hat, sofort einzusetzen oder auf den für ihn bestimmten Platz zu bringen. Wenn noch ein paar Bienen umherfliegen, so schadet das nichts, die mögen heim in das Muttervolk fliegen. Aber wenn man den Schwarm längere Zeit bis zum Abend oder wohl gar bis zum nächsten Tage an der Schwarmstelle stehen läßt, dann fliegen sich schon eine Menge Bienen auf dem Platze ein. Sie locken dann den folgenden Schwarm auch dahin, fliegen ihm auf jeden Fall zu und fallen dann seine Königin an. Dieselbe wird eingeknäuelt und geht verloren, wenn der Imker nicht so erfahren ist, daß er an dem zischendem Tone im Schwarme sofort das Unheil merkt, mit einem Holz das Knäuel aus den Bienen streicht und die Königin befreit und in einem Käfig unter den Schwarm setzt. Dazu gehört aber ein sehr erfahrenes Imkerohr. Meist gibt es weisellose Schwärme oder Königinnen, denen der Tod angetan ist.

Die Vorbereitung des Stockes für den Schwarm.

Während sich der Schwarm im Fangkasten sammelt oder schon vorher, wird nun die Wohnung für den Schwarm hergerichtet.

Soll der Schwarm in einen Korb oder Kasten ohne Rähmchen, so ist die Sache sehr einfach, man reibt die Wohnung tüchtig mit Gras oder grünem Laub aus. Das nimmt dem Stocke allen Modergeruch und Gestank von Mäuse-Urin, den die Bienen nicht vertragen. Auswaschen ist unnötig und wenn man den Stock nicht vorher wieder gut austrocknen kann, sogar gefährlich, denn aus nassen Wohnungen ziehen die Schwärme leicht aus.

Die Körbe werden gespeilt, d. h. man macht Querhölzer hinein, damit die langen Waben nicht umbrechen, wenn man den Korb später einmal herumnimmt. Die Querhölzer macht man sich aus dünnen, glatten Haselstöcken und steckt sie quer zum Flugloche durch die Stockwand. Auch bei über 20 cm hohen Kasten sind die Querhölzer nötig. Die niedrigen Bauernstöcke brauchen keine Speile. Die Heidimker machen die Speile aus gespaltenem, mehrjährigen Rosenholz und geben ihnen einen ( )förmigen Durchschnitt.

Die Vorbereitung der Wohnung in Rähmchenstöcken

ist etwas umständlicher, aber auch ganz einfach.

Zunächst wird die Wohnung mit Gras oder grünem Laub tüchtig ausgerieben, das gibt ihr einen den Bienen angenehmen Geruch und vertreibt den den Bienen widerlichen Moder- und Mäusegestank.

Nun ist der Vorbau herzurichten, denn die Bienen bauen nicht etwa so ohne weiteres hübsch auf unseren bloßen Wunsch in die Rähmchen, nein, die müssen dazu angeleitet werden, sonst wird das viel schlimmer, wie ohne Rähmchen, denn die Bienen bauen meist quer durch die Rähmchen hin, sodaß der Bau nachher gar nicht auseinander zu bekommen ist, ohne daß jede Wabe in viele Stücke bricht.

Wie leitet man nun die Bienen an, daß sie hübsch vorschriftsmäßig in die Rähmchen bauen?

Dazu gibt man ihnen Vorbau.

Hierzu nahm man früher abgeschnittene Wabenspitzen und dann später dreieckige Stücke aus Waben oder Kunstwaben. Das ist aber ganz falsch, obwohl ich zu meiner Verwunderung sehe, daß ein Vereinsvorsitzender diese drei-

Digitized by Google

eckigen Stücke noch in der vorigen Nummer einer viel gelesenen Zeitung empfiehlt, weil dann die Bienen leichter die Herzform der Waben bekämen. Die bekommen sie auch leicht und sicher aus den Wabenstreifen.

Die dreieckigen Vorbaustücke erfordern viel Material, es lassen sich nur wenige aus einer Kunstwabe schneiden und dann reichen sie nicht auf dem ganzen Rähmchenträger entlang, die Bienen bauen dann sofort auf den Rand des Oberteiles zu, weil sie die Kante lockt, die leichteren Ansatz für die Wabe bietet und so werden die Waben unfehlbar krumm und werden teilweise in die folgenden Rähmchen hineingebaut und dann haben wir die Schweinerei.

Der Vorbau muß unbedingt auf der Mittellinie des ganzen Wabenträgers entlang gehen, höchstens dürfen am Ende 1—3 cm fehlen. Es kann sogar noch mehr fehlen, ja man braucht einem ganzen Rähmchen keinen Vorbau zu geben, wenn die beiden benachbarten Rähmchen richtigen Vorbau haben, denn dann zwingt der Vorbau auf den beiden Nachbarrähmchen die Bienen, auch auf dem leeren Rähmchen hübsch auf der Mittellinie zu bleiben. Wir werden nachher sehen, wie wir das ausnutzen können.

Den besten Vorbau bekommt man, wenn man mit einem nassen Messer an einem Lineal entlang sich aus Kunstwaben Streifen von 1—2 cm Breite schneidet. Man kann jedesmal 3—4 Kunstwaben aufeinanderlegen und so mit einem Schnitt gleich 3—4 Streifen gewinnen.

Diese Streifen gießt man mit einem Gemisch von halb Wachs und halb Harz oder Kolophonium an. Aus diesem schmalen Streifen bringen die Bienen die „Herzform" leicht sicher heraus.

Der Schwarm baut zunächst die Arbeiterwaben, nur die Vorschwärme bauen meist auch bald Drohnenwaben, weil sie im Anfange des Jahres meist schon gleich wieder das Schwärmen im Kopf haben. Aber das macht nicht viel aus und den Spaß kann man ihnen ruhig lassen.

Die Nachschwärme bauen reine Arbeiterwaben.

Dieser Naturbau ist immer dem Kunstwabenbau überlegen, außerdem kommt es gar zu leicht vor, daß Kunstwaben herunterbrechen, wenn man den Schwarm auf ganze Kunstwaben setzt, oft bemerkt das der Imker nicht gleich und dann werden auch die Nachbarwaben verdorben. Auch ziehen sich ganze Kunstwaben leicht durch das Gewicht des Schwarmes.

Es ist also eine Vergeudung von Kunstwaben, dem Schwarm gleich ganze Kunstwaben zu geben, bringt mancherlei Unannehmlichkeiten durch heruntergebrochene Waben und man gewinnt nicht den viel schöneren Naturbau, den uns gerade die Schwärme liefern. Deshalb geben wir dem Schwarm nur Anfänge.

Will man auch da mit Wachs sparen, so genügt es, wenn die Streifen nur die halbe Länge haben. Man läßt dann am Rande 2—3 cm frei, sodaß der Streifen über die Mitte des Rähmchenträgers reicht. Nun hängt man die Rähmchen so ein, daß immer eine leere Stelle zwischen 2 Rähmchen mit Vorbau kommen also so . . . . . .

. . . . . .

. . . . . .

Wie viel Vorbau muß man nun einem Schwarm geben?

Das ist nach der Stärke des Schwarmes ganz verschieden. Man hänge ruhig zunächt immer zuviel ein. Nach 1—2 Tagen hat sich der Schwarm zu

Digitized by Google

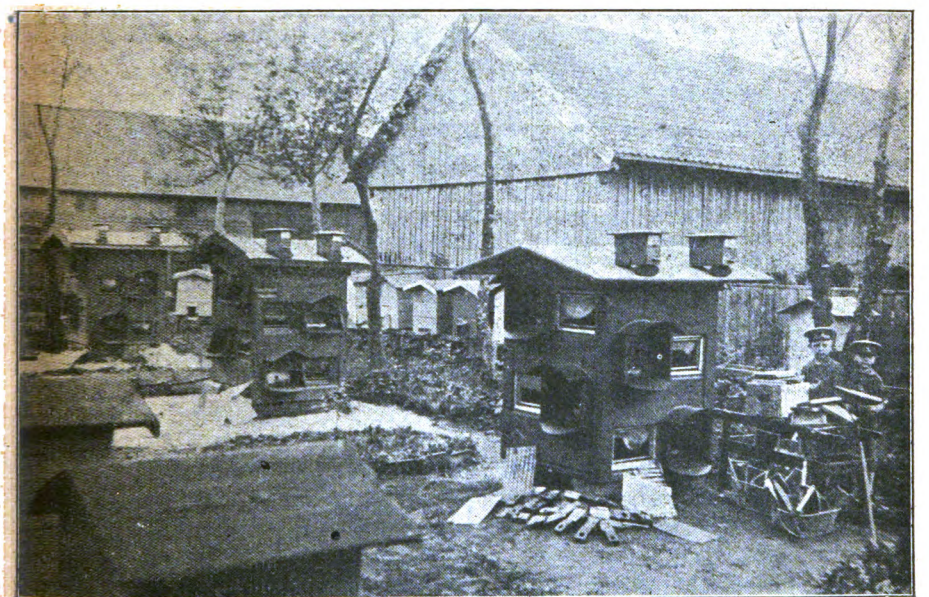
einer Traube nach vorn zusammengezogen und dann nimmt man die überflüssigen Rähmchen fort und verwendet sie in einem anderen Stock.

Wer keine Kunstwaben hat, nimmt eine leere Wabe, rasiert die Zellen halb ab, schneidet die Wabe in Streifen von 2 cm Breite und klebt diese Streifen an.

Auch das geht, wenn man zwischen 2 gut ausgebaute leere Waben ein Rähmchen ganz ohne Vorbau hängt oder wenn man die Wabenstreifen auf halbe Länge schneidet und dann diesen Vorbau so ordnet, wie die Kunstwabenstreifen auf halbe Länge.

Das Einsetzen des Schwarmes

geschieht am besten durch Einschöpfen mit einem Kochlöffel, die Bienen laufen dann in den Stock. Sitzen die Bienen im Fangkasten nicht mehr so haufenweise, nachdem man sie zum größten Teil eingeschöpft, so stößt man den Fangkasten grob auf, dann fallen die Bienen am Grunde auf einen Haufen zusammen, den man wieder schöpfen kann. Den Rest stellt man vor dem Stande in der Nähe des Flugloches auf, dann finden die Bienen rasch ihren neuen Stock und ziehen ein.



Stand des Herrn Broszeit in Palinkuhnen.

Das Honigschleudern

treibe man, so oft nur ziemlich Honig in den Stöcken ist. Man warte ja nicht auf das Verdeckeln. Der Honig ist reif, sobald ihn die Biene in die Zelle gelegt, durch Verdunsten wird er nicht dick, sondern nur durch das Kristallisieren und das ist bei den einzelnen Honigarten zeitlich ganz verschieden. Wer da lange warten will, macht sich mit dem Abdeckeln unnötige Arbeit und hat oft das Nachsehen. Denn wenn ein paar Regentage kommen, verschwindet der Honig im Brutnest.

Digitized by Google

Hat man geschleudert und es ist nur noch geringe Tracht, dann ist es gut Absperrgitter einzusetzen, sonst dehnen die Bienen das Brutnest übermäßig aus und das verkleinert sehr die Honigernte. Bei reicher Tracht braucht man kein Absperrgitter, da wird der Brutansatz durch den Honig meist schon zu viel eingeschränkt.

Wer allerdings Scheibenhonig erzeugen will, muß ihn verdeckeln lassen. Das ist aber ein schlechtes Geschäft, denn nur in Gegenden mit sehr starker Tracht kann man damit etwas erzielen. Bei den jetzigen hohen Honigpreisen können wir auch darauf verzichten, uns durch immerhin meist wenig erträgliche Kunststücke höhere Preise zu erzielen. Diese Kunst wird heute gar nicht bezahlt.

Imkerarbeiten im Mai und Juni.

Anwendung des Flugkanals. Abtrommeln der Körbe.

Von W. Schulz, Kreuz a. d. Ostbahn.

Wer die für April angegebenen Weisungen in der Behandlung der Bienenvölker richtig befolgt hat, wird im Mai nur Völker auf seinem Bienenstande haben, die geeignet sind, durch Honigertrag Kosten und Arbeit reichlich zu vorzinsen, ein günstiges Bienenjahr vorausgesetzt. Jedoch müssen auch noch im Mai namentlich die Völker, die keine junge Königin haben, öfter auf die Beschaffenheit der Brut untersucht werden; denn immer wieder ist es mir vorgekommen, daß einige derjenigen Völker in dieser Zeit drohnenbrütig wurden, die sich vorher durch ihre Volksstärke vor andern ausgezeichnet hatten. Hiernach scheint mir die Ursache der Drohnenbrütigkeit nicht in einer Erkältung der Königin zu liegen, sondern darin, daß infolge sehr großer Fruchtbarkeit deren Kräfte, die zur Erzeugung befruchteter Eier nötig sind, vorzeitig verbraucht wurden.

(Ich habe eine Menge alter drohnenbrütiger Königinnen mikroskopisch untersucht. Nie war die Samenblase ohne Samen. Fr.)

Drohnenbrütige Völker sind immer ganz verloren, wenn man sie sich selbst überläßt. Man vereinigt sie deshalb mit andern Völkern, nachdem man die drohnenbrütige Königin getötet hat. Ich mache es stets folgendermaßen: In der Mittagszeit wird das drohnenbrütige Volk auf den Wabenbock gehängt, damit die Bienen sich voll Honig saugen. Nachdem seine Beute durch Vorhängen eines Sackes unkenntlich gemacht ist, wird das Volk vor dem Bienenstande wabenweise in die Luft abgefegt. Es bettelt sich bei den andern Völkern nun ein. Weil die Bienen mit gefüllter Honigblase selbst friedlich sind, werden sie überall friedlich aufgenommen.

Weisellose Völker oder solche mit kranker Königin vereinigt man ebenfalls mit andern Völkern (siehe S. 30 im vorigen Hefte!), um möglichst starke Völker zu erhalten; denn man darf nie vergessen, daß wenige starke Völker mehr Honig liefern, als zwei- bis dreimal soviel schwache. Wem viel an der Vermehrung seiner Völker gelegen ist, kann starke weisellose Völker nach Mitte Mai sich eine junge Königin erziehen lassen. Haben diese dann nicht selbst Waben mit ganz kleiner Brut in Arbeiterzellen, so muß man ihnen zunächst zum Aufführen von Weiselzellen solche aus andern Völkern einhängen. Nach einer Woche bricht man dann alle Weiselzellen aus und läßt nur die zwei größten, schön gebauten stehen. Die folgenden Abende horche man dann etwa eine Woche lang, nachdem man mit dem Fingerknöchel so stark an die Beute klopft, daß das Volk aufbraust, ob die Königinnen tüten und quaken.

Digitized by Google

Hört man solches, so muß man den nächsten Morgen die noch nicht ausgeschlüpfte Weiselzelle ausbrechen, sonst schwärmt das Volk. Hört man die Königin nicht, so sieht man spätestens vierzehn Tage nach Einhängen der Brut nach, ob die eine Königin ausgeschlüpft und die zweite Weiselzelle ausgebissen ist; ersteres erkennt man daran, daß die Spitze der Weiselzelle wie mit dem Messer glatt abgeschnitten erscheint und letzteres dadurch, daß die Weiselzelle an der Seite abgenagt ist, während die Spitze meistenteils unversehrt ist. Jedem Volke mit junger, unbefruchteter Königin ist jede Woche eine Wabe mit kleiner Arbeiterbrut mitten in den Wabenbau zu hängen. Geht die Königin auf dem Befruchtungsfluge verloren, so legen die Bienen auf der zugehängten Brutwabe neue Weiselzellen an; ist die Königin befruchtet, so legt sie auf oder neben dieser Brutwabe die ersten Eier.

Wer von seinen Bienen durchaus Schwärme wünscht, handelt zu seinem eignen Schaden, wenn er sämtliche Völker sich selbst überläßt, ob sie schwärmen oder nicht. Es ist vielmehr richtiger, einige Völker nur als Schwarmvölker, alle andern nur als Honigvölker zu behandeln; denn nur auf diese Weise ist man sicher, von den ersteren Schwärme, vom zweiten Honig zu gewinnen, während man andernfalls in beiden Richtungen nur zu oft schwer enttäuscht wird. Solange nicht dauernd warme Witterung herrscht, müssen sämtliche Völker mit reichlichem Futter versehen, eng und warm gehalten werden. Zu oftes Untersuchen, wozu die Neugier den Anfänger nur zu oft verleitet und das Öffnen der Beuten an kühlen Tagen, schädigt die Völker mehr, als die meisten glauben; denn dadurch wird das Ansetzen neuer Brut immer, oft Tage lang, unterbrochen. Da nach beendeter Obstblüte fast überall Trachtpausen eintreten und damit zugleich ein verringerter Brutansatz, so müssen alle Völker während solcher Zeit mindestens alle fünf Tage eine größere Futterportion (Zuckerwasser) erhalten. Je öfter solches geschieht, desto besser entwickelt sich die Volksstärke.

Der Unterschied in der Behandlung der Schwarm- und Honigvölker besteht in der Hauptsache darin, daß erstere, nachdem sie etwa zehn Doppelnormalwaben belagern, nicht mehr erweitert, sondern vielleicht noch um eine bis zwei Waben verengt und fortgesetzt warm verpackt gehalten werden, während letztere stets durch Zuhängen von Waben erweitert werden müssen, sobald die letzte Wabe an der Fensterseite von den Bienen mittelmäßig belagert wird. Füttert man dann die eingeengten Schwarmvölker noch öfter, so werden sie dadurch umsomehr zum baldigen Schwärmen gereizt. Es ist aber wiederum falsch, weil des Imkers Schaden, wenn man die Völker mehr als nur einmal schwärmen läßt; denn dadurch wird zunächst das Muttervolk, dann auch die Nachschwärme so geschwächt, daß sie zusammen weniger wert sind, als der Vorschwarm, keinen Honig liefern und zur Einwinterung zu schwach sind. Um solches zu verhindern, hängt man nach Abgang des Vorschwarms das Muttervolk auf den Wabenbock und bricht hierbei alle Weiselzellen aus bis auf die bedeckelte, läßt also dem Volke nur eine Weiselzelle. Etwa am zwölften Tage nach Abgang des Vorschwarms und jede folgende Woche hängt man diesem Volke je eine Wabe mit kleiner Arbeiterbrut ein, stets als dritte oder vierte Wabe vom Fenster aus gerechnet, damit man an diesen zugehängten Waben sehen kann, ob die Königin verloren ging oder befruchtet wurde, wie oben schon erwähnt.

Um das Ausziehen des Schwarms aus der Mobilbeute zu vermeiden, darf man ihm niemals nur ganz ausgebaute Waben geben, sondern nur Rähm-

Digitized by Google

chen mit Vorbau bis eine Handbreite. Auch schiebe man niemals das Fenster bis dicht an die Rähmchen, nachdem man den Schwarm eingekehrt hat, und öffne nicht aus Neugier nach kurzer Zeit die Beute, um sich den Schwarm beschauen zu wollen. Das Nichtbeachten dieser drei Forderungen hat fast immer das Ausziehen und oft Entfliehen des Schwarmes zur Folge. Frühestens am dritten Tage öffnet man die Beute, nimmt die nicht belagerten Rähmchen heraus und hängt dicht an die Bienentraube ein bis zwei ausgebaute oder Kunstwaben. Auch wenn Tracht herrscht, soll man den Schwärmen jeden Abend kleine Futterportionen geben, denn diese Ausgabe macht sich durch schnellen Wabenbau, reichlichen Brutansatz, also Entwickelung für Winterständigkeit, oft auch noch durch Honig aus der Spättracht, reichlich bezahlt.

Honigvölker, also alle Völker, die nicht schwärmen sollen, müssen so behandelt werden, daß sie immer reichlich Platz in der Beute haben, also nie an Raummangel und als Folge davon unter übermäßiger Wärme in der Beute zu leiden haben. Solches erreicht man zunächst durch rechtzeitiges Erweitern des Wabenbaus. Als einfachstes und sicherstes Erkennungszeichen dafür, wann es Zeit zum Erweitern ist, benutzt man ein Rähmchen, das zur Hälfte mit einer Kunstwabe ausgestattet ist. Dieses hängt man als letztes ans Fenster. Fangen die Bienen an, es auszubauen und verlängern sie diese Wabe nach unten, dann ist es zum Erweitern höchste Zeit. Hat man ausgebaute Waben vorrätig, so nimmt man dieses Baurähmchen heraus und hängt zwei Waben und zum Schluß wieder das Baurähmchen ein. Erweitert man durch Kunstwaben, so nimmt man den Bau so weit heraus, bis man Brut trifft und hängt die Kunstwabe nun zwischen die beiden letzten Brutwaben. Es darf stets nur eine Kunstwabe eingehängt werden und zwar nur zwischen je zwei Brutwaben. Wenn es anhaltend warm ist und reichlich Tracht herrscht, so kann man das Ausbauen der Kunstwaben beschleunigen, indem man sie mitten in das Brutnest hängt. Da die Bienen im Brutnest Hohlräume nicht dulden, so bauen sie die Kunstwaben schleunigst an beiden Seiten zugleich und äußerst regelmäßig aus. Hängt man die Kunstwabe dagegen an das Brutnest, wie mehrfach gelehrt wird, so bauen die Bienen zunächst die der Brut zugekehrten Seite derselben aus. Durch die dadurch bewirkte einseitige Spannung biegt sich die Kunstwabe aber immer krumm, oft wird die ausgebaute Seite auch noch sofort mit Pollen vollgepfropft, den die Bienen immer dicht neben der Brut aufstapeln, aber nie ganz verbrauchen. Hierdurch aber werden die jungen Waben entwertet. Ein schwerer Fehler ist es mehrere Kunstwaben auf einmal ins Brutnest zu hängen; denn durch die großen Hohlräume, die hierdurch entstehen, wird der Brutraum so ausgekühlt, daß der Brutansatz mehrere Tage oft ganz aufhört, tritt zufällig noch kühle Witterung hinzu, so können die Bienen die auseinandergezerrte Brut nicht genügend belagern, so daß Teile davon absterben.

Ist der Brutraum gefüllt mit Waben und Bienen oder beginnt bald die Haupttracht, so muß der Honigraum besetzt oder im Einetager ein Honigraum hergestellt werden, wie weiter unten dargestellt. Man hängt alsdann das Volk auf den Wabenbock, sucht alle alten Waben hierbei heraus und hängt sie seitwärts, die jungen Brutwaben hängt man teilweise in den Brutraum zurück, soweit sie zur Ausstattung derselben erforderlich sind, hängt in diesen zugleich auch eine oder zwei Kunstwaben oder nur Kunstwaben, fegt nun die Waben in den Brutraum ab und hängt sie in den Honigraum. Hat man die Königin auf einer Wabe zu sehen bekommen, so hängt man sie in den Brutraum.

Digitized by Google

zurück oder fegt sie in diesen ab. Alle andern Waben werden jetzt ohne weiteres in den Honigraum gehängt, denn das Abfegen der Bienen in den Brutraum hat nur den Zweck, die Königin mit abzufegen, damit sie nicht in den Honigraum gelangt. Junge Waben, in denen noch keine Brut erzogen wurde, dürfen nicht als Honigwaben in den Honigraum gehängt werden, denn sie werden beim Schleudern fast immer beschädigt und verunziert. Sind die Honigräume mit Drahtfenstern versehen, so müssen die eingehängten Brutwaben durch warme Verpackung vor Erkältung geschützt werden. Sobald die Volltracht beginnt, muß die Königin auf nur wenige Waben abgesperrt werden. Unterläßt man solches, so wird unnützerweise viel Honig in Bienenfleisch umgesetzt.

Ein meinerseits ausgeprobtes Mittel, die Königin nach Belieben abzusperren, ohne befürchten zu müssen, daß dadurch das Volk einen Schwarm abgibt, ist die Anwendung des im vorigen Jahrgang als Mittel gegen den Verlust von Schwärmen erwähnten Flugkanals. Über die Herstellung desselben kurz folgendes: Man legt zwei, etwa ein Zentimeter dicke, fingerbreite Stäbchen, überall zwölf Zentimeter von einander entfernt neben einander und nagelt ein Absperrgitter darüber. Diesen Kanal schiebt man unter den Rähmchen hindurch ans Flugloch, so daß dieses in den Kanal mündet und alle Bienen nur durch den Kanal in die Beute gelangen. Mit zwei Drahtstiften wird er am Boden der Beute angenagelt, damit er sich nicht verschieben kann. Durch ein senkrechtes Absperrgitter kann man die Königin nun am Flugloch so absperren, daß sie nur wenige Waben zum Bestiften hat, etwa drei bis vier, während die übrigen Waben des Brutraumes zum Aufspeichern des Honigs dienen, wenn die Brut ausschlüpft. Der eingefügte Flugkanal muß so lang sein, daß er vom Flugloch unter dem senkrechten Absperrgitter hindurch in den Raum zwischen diesem und dem Fenster reicht. Hierdurch gewinnt man im Zweietager zwei Honigräume, einen über dem Brutnest, (zweite Etage), den zweiten hinter dem Brutnest, zwischen senkrechtem Absperrgitter und Fenster in der untern Etage. Im Einetager muß dieser Honigraum auf jeden Fall hergestellt werden, um brutfreie Honigwaben zu erlangen und jederzeit die Waben auszuschleudern in der Lage zu sein. Die Anwendung des Flugkanals hat folgende Vorteile:

1. Die Bienen können durch denselben direkt in den untern Honigraum laufen und wieder ausfliegen, ohne ein Absperrgitter zu passieren.

2. Man ist ganz sicher, daß kein Schwarm verloren geht, falls das Volk schwärmt; denn die Königin ist am Ausziehen verhindert. Merkt man am plötzlichen trägen Fluge, daß das Volk schwärmen will oder ist der bereits ausgezogene Schwarm wieder zurückgekehrt, so hängt man alle Waben der untern Etage mit der Königin auf den Wabenbock, setzt ans Flugloch zwei Kunstwaben und eine Wabe mit Richtwachs oder nur solche Waben, fegt die Königin in diesen Raum und setzt wieder das senkrechte Absperrgitter ein. Die angesetzten Weiselzellen bricht man aus und hängt alle Waben vom Wabenbock teils in die obere, teils in die untere Etage;

3. Auch kann man eine Weiselzelle stehen lassen und diese in den untern Honigraum hängen. Sobald die junge Königin ausgeschlüpft ist, kann sie ungehindert durch den Flugkanal zur Befruchtung ausfliegen. Sobald sie Eier legt, kann sie ausgefangen und zum Bilden eines neuen Volkes (Fegling) verwendet werden, oder man sperrt sie unter dem Spickkäfig ein, tötet die alte Königin und setzt die junge Königin an deren Stelle.

Digitized by Google

4. Hierdurch ist das Volk in einfacher Weise ungeweiselt. Gegen Ende der Haupttracht müssen der abgesperrten Königin doppelt soviel Waben als vorher frei gegeben werden, also etwa sechs, damit sie noch reichlich Brut erzeugen kann. Sobald die Tracht nachläßt und die Schwarmzeit vorüber ist, werden senkrechtes Absperrgitter und Flugkanal ganz entfernt.

5. Bei dieser Behandlung kann man auch von Völkern, die so schwach sind, daß sie gar keinen Honig liefern, wenn man ersteres unterläßt, noch einige Pfund ernten. Und nur auf letzteres kommt es in diesem Jahre an; wurden mir doch aus freien Stücken für den Zentner Honig fünfhundert Mark geboten. Es sollten deshalb in diesem Jahre sämtliche Bienen unter Schwarmverhinderung nur auf Honigertrag behandelt werden, auch die Korbvölker. Zu diesem Zwecke verfährt man mit dem Korbvolke folgendermaßen: Sobald das Korbvolk so stark ist, daß es bis dicht aufs Bodenbrett den ganzen Korb ausfüllt und vorzulagern beginnt, trommelt man es ab. Solches muß jedoch vor, spätestens bei Beginn der Haupttracht, geschehen. Damit das Abtrommeln schnell geht und sicher gelingt, d. h. die Königin den Wabenbau verläßt und in den aufgesetzten leeren Korb flieht, schneidet man sich eine Hand voll Häcksel aus grobhalmigen frischen Gräsern, z. B. Thimotheegras, Raygras, Trespe u. drgl. Dieses etwa ein halb Zentimeter lang geschnittene Gras streut man gleichmäßig über die Wabengassen des aufs Haupt gestellten Korbes. Beim Trommeln fällt solches dann in die Wabengassen und vertreibt Bienen und Königin in wenigen Minuten. Vor dem Aufheben des oberen Korbes muß jedoch der nach oben gerichtete Rand des unteren Korbes gründlich getrommelt werden, denn hier bleibt sonst die Königin oft sitzen oder kehrt dahin zurück. Als leeren Korb, in den das Volk hineingejagt werden soll, nehme man nur solchen mit flachem Haupt und großem Spund in derselben. Vor dem Abtrommeln befestigt man auf diesem Spund ein Absperrgitter und überdeckt es fest mit einem Sack oder drgl. Ist das abgetrommelte Volk in diesem Korbe ruhig geworden, so hebt man ihn behutsam ab und stellt ihn auf die bisherige Flugstelle des Volkes. Den abgetrommelten Korb setzt man auf die Erde und trommelt etwas daran, damit das Häcksel größtenteils wieder herausfällt und setzt ihn dann auf das flache Haupt über das bloßgelegte Absperrgitter des leeren Korbes mit dem Trommelschwarm. Das Flugloch des oberen Korbes, sowie etwaige Ritzen am Rande werden mit Lumpen oder Lehm bienendicht verschlossen. Das Volk mit der Königin sitzt jetzt in dem leeren Korbe und beginnt hier sofort neuen Wabenbau. Über demselben steht als großer, mit Waben ausgestatteter Honigraum der abgetrommelte Korb. Dieser wird bei reicher Tracht bis auf die letzte Zelle mit Honig gefüllt. Gegen Ende der Tracht hebt man ihn ab und stellt ihn mit offenem Flugloch in den Keller oder ans offene Fenster einer dunkeln Kammer. Nach einer Stunde sind sämtliche Bienen abgeflogen.

Von dem zweiten (untern) Korbe wird das Absperrgittter entfernt und die Spundöffnung mit einem passenden Holzspunde geschlossen. Dieses Volk muß dann mit dem fehlenden Futter nach der Trachtzeit und zum Winter durch Einfüttern von Zucker versorgt werden.

Wer in dieser Weise in Körben imkert, indem er etwa die Hälfte seiner Korbvölker abwechselnd ein Jahr Schwärme bringen läßt, das zweite Jahr, wie oben ausgeführt, abtrommelt, kommt sicher auch bei reiner Korbbienenzucht auf seine Rechnung. Wer es versteht, sich die jungen Königinnen selbst zu ziehen oder solche billig zu kaufen bekommt, kann sämtliche Korbvölker als Ho-

Digitized by Google

nigvölker behandeln, hat es also nicht nötig, sie zwecks Erneuerung der Königinnen schwärmen zu lassen. Hat man also eine junge Königin vorrätig und man will in einem Korbvolke die alte Königin durch eine junge ersetzen — (das Volk umweiseln), — so trommelt man das Volk in obiger Weise ab, stellt den leeren Korb mit dem Trommelschwarm aufs Haupt, bläst die Bienen etwas mit Rauch an, stößt den Korb nicht zu heftig auf die Erde, daß die Bienenklumpen von den Seiten ins Haupt des Korbes fallen, hängt den Korb dann schräg gegen das Licht und paßt nun bei Wiederholung dieser Handlung solange auf, bis man unter den an den Korbwänden hochlaufenden Bienen die Königin erwischt und dabei sofort tötet. Die junge Königin wird mit einem Drahtkäfig, — der Zellenschützer eignet sich hierzu besonders gut, — in dünnflüssigen Honig getaucht, so daß sie tüchtig beschmiert wird. Nun hängt man sie mit dem offenen Käfig ins Haupt des Korbes in den Trommelschwarm, den man vorher nochmals durch Anräuchern und Aufstoßen des Korbes scheu machen muß. Die Königin wird nun in dem offenen Käfig von den Bienen umgeben und abgeleckt und ohne weiteres angenommen. Ich habe wiederholt die junge Königin, ohne sie in Honig zu tauchen, sogleich in den Trommelschwarm geworfen, nie wurde sie angefallen.

In vorstehender Weise läßt sich in jedem Korbe die alte Königin durch eine junge ersetzen. Solches sollte im Herbste, wo junge Königinnen billig angeboten werden, mit alten Schwarmköniginnen, wie sie fast alle Vorschwärme haben, stets geschehen. In letzterem Falle und auch dann, wenn man den abgetrommelten Korb nicht als Honigraum benutzen will, bläst man den Trommelschwarm etwa eine Stunde nach dem Zusetzen der jungen Königin nochmals mit Rauch an, stellt ihn aufs Haupt und auf die nach oben gerichtete Öffnung den abgetrommelten Korb mit dem Wabenbau, umgibt die Korbränder mit einem Laken, damit die Bienen nicht nach außen laufen und mit wenigen Schlägen trommelt man alsdann die Bienen aus dem leeren Korbe in ihre bisherige Wohnung zurück. Es schadet nichts, daß bei dieser Arbeit viele Bienen aus dem Trommelschwarm abfliegen, denn sie setzen sich gewöhnlich in einen Klumpen auf die bisherige Flugstelle. Aber wenn sie auch vorläufig den Nachbarvölkern zulaufen, so kehren sie bei nächstem Ausfluge doch wieder in ihre bisherige Wohnung zurück.

Der Freudensteinstock mit Oberbehandlung (nach amerikanischem System).

Die Oberbehandlung hat ihre ganz entschiedenen Vorzüge, aber nur dann, wenn man mit Breitwaben arbeitet. Bei Hochwaben dringt man nämlich mit dem Tabaksrauch gar nicht bis zu den Bienen, die in der Tiefe, unten an den Hochrähmchen sitzen. Dieselben werden bei der Behandlung rein wild und es hagelt Stiche. Bei der Breitwabe ist das aber anders, die ist so niedrig, daß der Tabaksrauch auch bis in die unterste Tiefe wirkt und dann hat diese Stockform ihre Vorzüge. Es sind folgende:

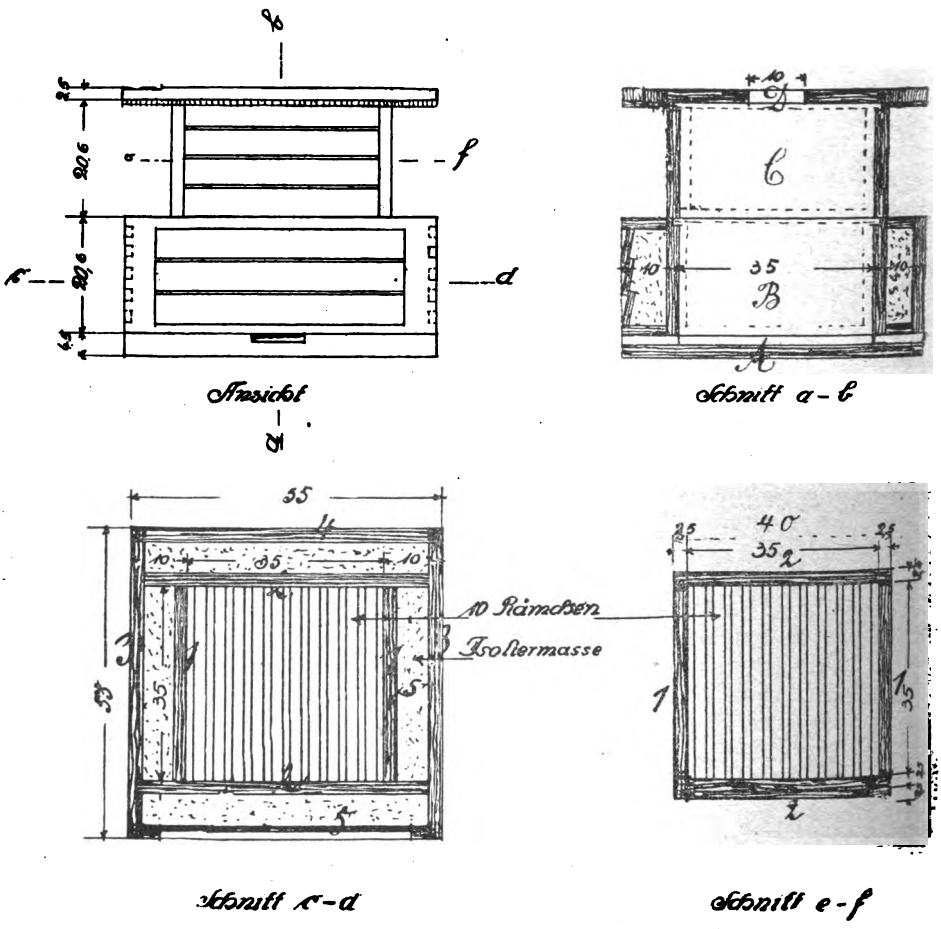
1) Es ist leicht darin arbeiten. Will man einen Schwarm einsetzen, so schüttet man ihn in einen leeren Untersatz, setzt den Aufsatz mit dem Vorbau darauf und wenn sich dann der Schwarm in den Aufsatz gezogen hat, dann nimmt man den leeren Untersatz weg.

2) Besonders leicht wird aber die Arbeit beim Schleudern. Man nimmt einfach den Aufsatz mit den Honigwaben ab, deckt den Stock wieder zu, trägt

Digitized by Google

sich den Honigaufsatz in einen stillen Winkel und kehrt dort die Bienen von den Waben ab. Dadurch, daß die Bienen jetzt aus der Verbindung mit ihrem Volke genommen sind, ist ihnen die Kourage genommen, sie sind weit sanftmütiger und man wird nicht von den Bienen im Brutneste belästigt.

3) Noch schöner geht die Sache, wenn man einige Stunden vor der Honigentnahme zwischen Aufsatz und Untersatz einen Schied mit einer Bienenflucht einlegt; das ist rasch getan und dann hat man nachher wenig oder gar



Der Freudensteinstock nach Amerikaner Bauart.

keine Bienen mehr auf den Honigwaben; und die darauf sind, sind ganz eingeschüchtert und denken bei einigermaßen richtiger Behandlung gar nicht mehr ans Stechen.

4) Ein Kinderspiel ist bei diesen Stöcken das Ablegermachen. Man nimmt mit einem Griff die Oberetage ab und stellt sie als neuen Stock auf einen andren Platz. Wo die Königin ist, ist einerlei, der Teil, dem sie fehlt, zieht sich aus offner Brut eine neue, und offene Brut ist jetzt sowohl im Aufsatz als Untersatz. Nur stark muß der Stock sein.

Digitized by Google

Gemüse, Kartoffeln
Obst, Eier, Kaninchenfleisch

kann sich jeder verschaffen, der ein Stückchen Land oder Platz für Geflügel und Kaninchen hat. Aber es gehört auch etwas Verständnis dazu, wenn Mißerfolge vermieden werden sollen.

Die beste Anleitung und ständige, der Jahreszeit angepaßte Ratschläge

liefert der

Lehrmeister im Garten und Kleintierhof

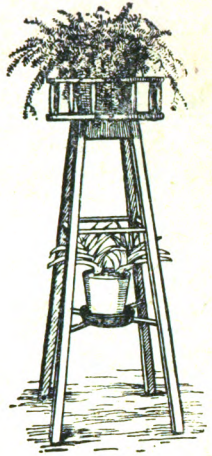
das Lieblingsblatt der Garten- und Blumenliebhaber, Geflügelzüchter und Tierfreunde

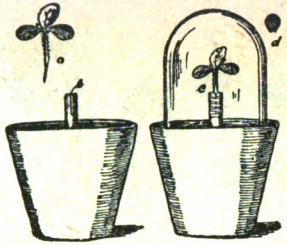
Kostenlose Rechtsauskunft in Streitfragen betr. Garten und Hof
Kostenloser Meinungsaustausch

Preis vierteljährlich M. 1.50
Verlag Hachmeister & Thal

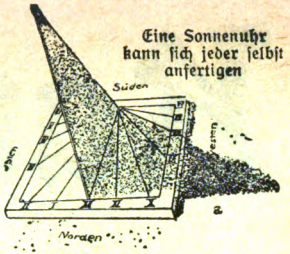
Kostenlose Beratung in allen Fragen des Obst- und Gartenbaues, Schädlingsbekämpfung, Hauswirtschaft, Geflügelhaltung, Kaninchen-, Hunde- und sonstige Kleintierzucht

Digitized by Google

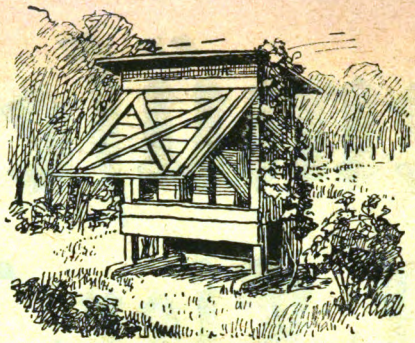




Umedeln der Rosen

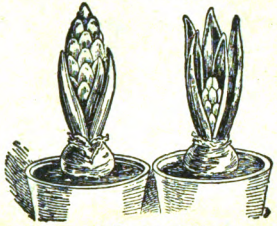


Eine Sonnenuhr kann sich jeder selbst anfertigen

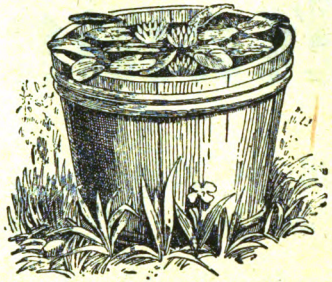


Fertiges, versetzbares Bienenhaus

Runde Bank an einem Baumsto

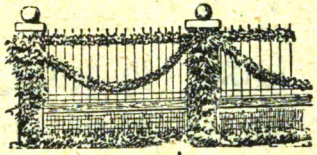


Wie Hyazinthen gepflanzt werden müssen

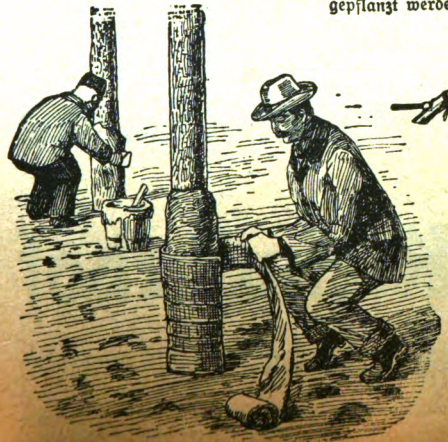


Überwinterung der Seerosen

Wilder Wein in Girlandenform

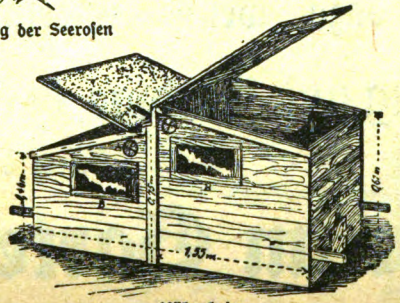


Überbrücken einer rindenlosen Aststelle

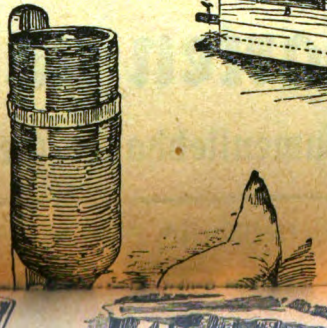


Das Anlegen des Lehmverbandes an Stammwunden

Wie eine Bogenrebe gebunden wird

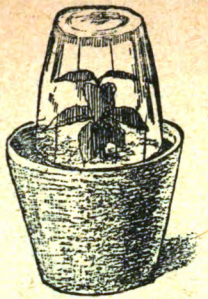


Kükenheim



Digitized by Google

Aquarium als Zimmerschmuck

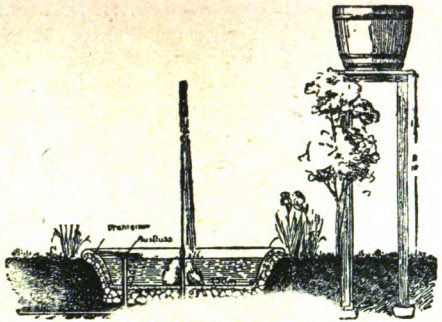


Vermehrung im Topf unter einem Wasserglas

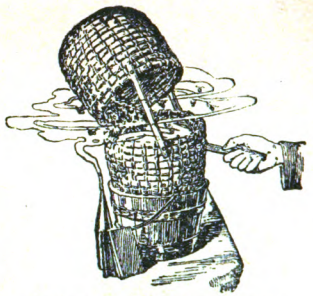
Probeabbildungen

aus dem Lehrmeister

Wegen des beschränkten Raumes können hier nur kleinere und verkleinerte Abbildungen gezeigt werden. Ein Jahrgang des Lehrmeisters enthält etwa 1500 Abbildungen

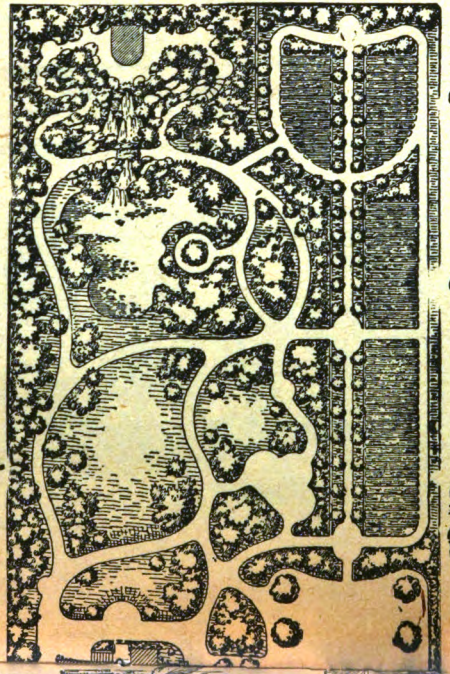


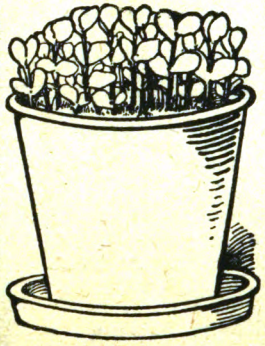
Springbrunnen im Garten



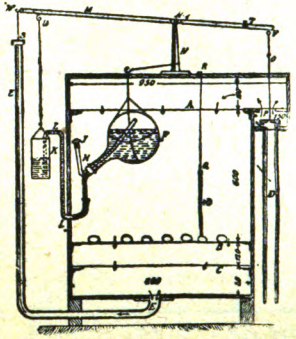
Abtrommeln eines Bienenstockes

Schutz gegen Sonnenbrand bei Topfpflanzen, die am Fenster stehen





Erbsämlinge im Topf kultiviert

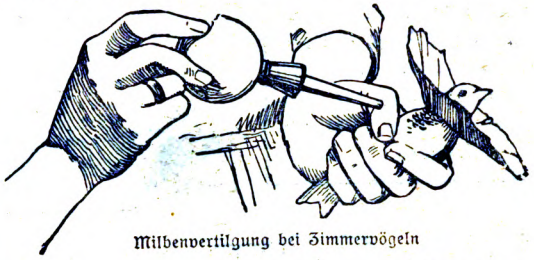


Selbstgebauter Brutapparat

Digitized by Google

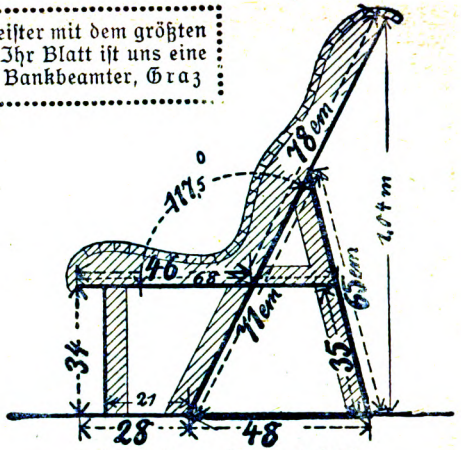
„Ich kann nicht umhin Ihnen mitzuteilen, daß meine Frau wie ich Ihren Lehrmeister mit dem größten Interesse lesen und das Eintreffen jeder neuen Nummer kaum erwarten können. Ihr Blatt ist uns eine Fundgrube reichster Belehrung und Unterhaltung geworden." F. Absenger, Bankbeamter, Graz

Toggenburger Ziege

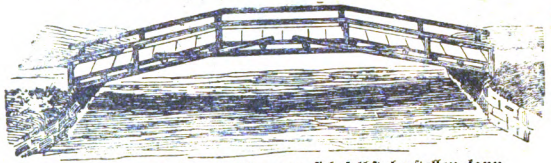


Milbenvertilgung bei Zimmervögeln

Der Lehrmeister sollte unbedingt in keinem Hause fehlen!



Selbstanfertigung einer Gartenbank



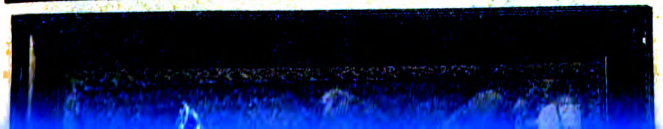
Eine einfache Brücke, welche man sich selbst herstellen kann

Monatlich erscheint im Lehrmeister ein

Arbeitskalender,

der leichtverständlich und übersichtlich die regelmäßig wiederkehrenden Arbeiten in Haus und Hof erläutert.

Sehr wichtig für Anfänger!



Früher erschienene Kunstbeilagen,
die wir unseren neuen Abonnenten zu Vorzugspreisen überlassen, soweit d. Vorräte reichen:

- Eßbare und giftige Pilze
- Unsere Frühäpfel
- Unsere gefiedert. Freunde im Winter
- Rosen
- Hühner: Italiener
- Edeldahlien
- Dachshunde
- Herbstbirnen
- Gold-Wyandottes
- Remontant-Nelken
- Schädlinge des Apfelbaumes
- Winteräpfel
- Die drei best. Nutztauben
- Blühender Staudengarten
- Rosenschädlinge
- Wirtschaftsäpfel
- Belgisch. Riesenkaninchen
- Chrysanthemum

Digitized by Google

Kunstblatt „Herbstbirnen". Herrlicher Wandschmuck

Johannes- und Stachelbeeren
Enten
Steinobstschädlinge
Lilien
Truthühner
Edeldahlien
Krankheiten unserer Haustiere
Großblumige Gladiolen
Schädling. d. Beerenobstes
Pflaumen
Schädlinge des Gemüsebaues
Nutzhühner
Signe Tillisch (Apfel)
Kirschen f. d. Massenanbau
Rassehühner

Ein Jahrgang des Lehrmeisters in Prachtband gebunden.

Wer einen vollen Jahrgang des Lehrmeisters gesammelt hat und ihn in Original-Decke einbinden läßt, bereichert damit seine Bibliothek mit einem wunderbar schönen und lehrreichen Prachtwerk mit etwa 1500 Abbildungen und 4 farbigen Kunstblättern

Bestellschein

zu richten an Ihr Postamt, oder an Ihre Buchhandlung, oder direkt an den Verlag Hachmeister & Thal in Leipzig, Dörrienstraße 13.

Ich bestelle hiermit den **„Lehrmeister im Garten und Kleintierhof"**, beginnend am 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober 191..... Die seit Beginn meines Bezuges bereits erschienenen Nummern sind mir postfrei nachzuliefern. Eine Zurückziehung des Auftrages ist unzulässig. Der Bezugspreis von M..... für..... Jahr folgt anbei in Briefmarken — durch Postanweisung — durch Postscheck Nr. 51179 — ist vierteljährlich nachzunehmen. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 1.50, Bestellgeld 12 Pf. bei Zustellung frei ins Haus.

(Nichtgewünschtes bitte durchstreichen, Adresse recht deutlich.)

Name: Wohnort mit letzter Post: Straße und Nr.:

.....

2212

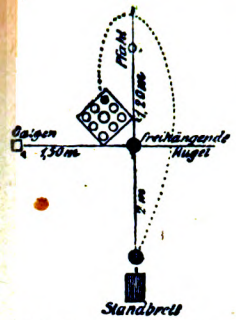
Druck von Oskar Leiner in Leipzig.

Digitized by Google

Vermehrung der Rose durch Stecklinge

Moderner Gartenplan (Gartenpläne verschiedenster Art erschienen in einem Jahrgang des „Lehrmeisters“ nicht weniger als 26)

Der Lehrmeister bietet von allen einschlägigen Zeitschriften bei weitem das Meiste und Beste



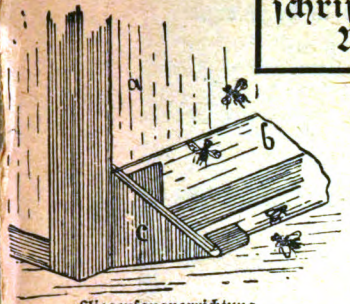
Wie baue ich im Garten eine Hängekegelbahn

Ständige Rubriken im Lehrmeister:

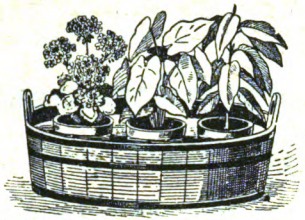
Illustrierte praktische Aufsätze über Obst- und Gartenbau, Blumenpflege, Gartenausstattung, Obstverwertung, Hauswirtschaft; Geflügelzucht, Hunde-, Kaninchen-, Ziegen-, Fisch- und Bienenzucht

Meinungsaustausch und Briefkasten für alle Fragen obiger Gebiete. Arbeitskalender

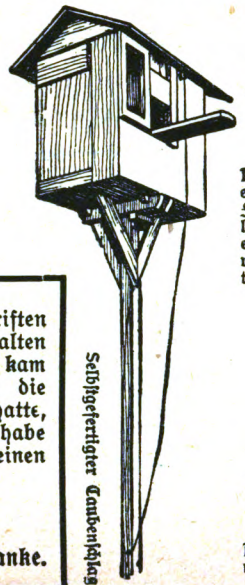
Preisausschreiben, Prämien, farbige Kunstblätter



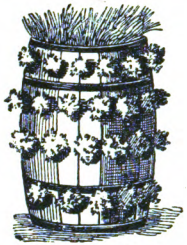
Fliegenfangvorrichtung am Terrarium



Wie ballentrockene Topfpflanzen bewässert werden

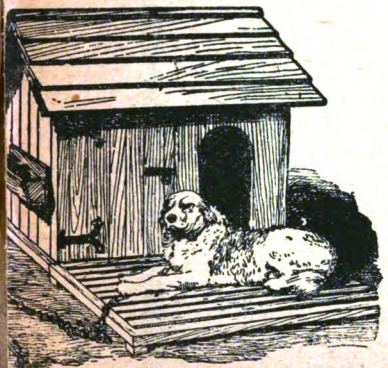


Selbstgefertigter Taubenschlag



Durch Verwendung eines durchlöcherten Fasses ist die Möglichkeit geboten, für eine größere Küche während des ganzen Winters die nötigsten Zutaten, wie Schnittlauch, Petersilie, Salbei usw. zur Verfügung zu haben

Die Stachel- und Johannisbeerhochstämme tragen nur dann dauernd gut, wenn sie richtig beschnitten werden

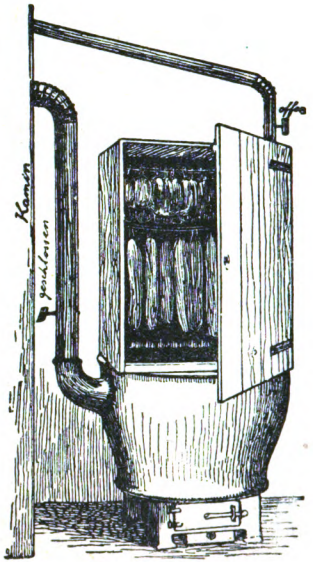


Eine Hundehütte, wie sie sein soll

Nachdem ich mehrere Zeitschriften (für Gartenbau usw.) gehalten und wieder verworfen hatte, kam mir der „Lehrmeister“ in die Hand. Wonach ich verlangt hatte, das hatte ich gefunden. Ich habe mich immer über das Erscheinen desselben gefreut.

Heinzendorf.

Pfarrer Hanke.



1. Räucherapparat

Digitized by Google

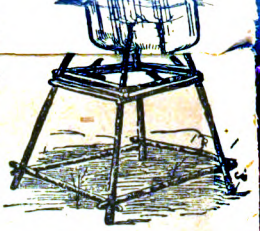
Legenest offen und geschlossen

Trinkgefäß für Hühner

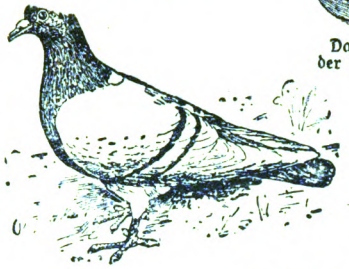
Handgriff beim Umpflanzen

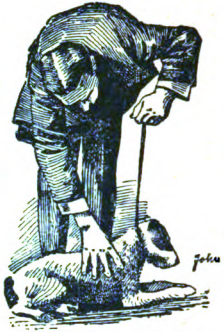
Sommerschnitt des Kernobstes

Das Treiben der Hyazinthen

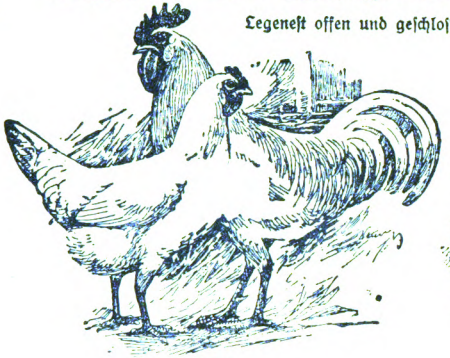


Futterhäuschen für freilebende





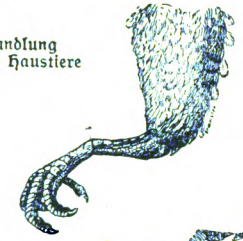
„Leg Dich", zum Artikel „Erziehung des Hundes"



Ramelsloher

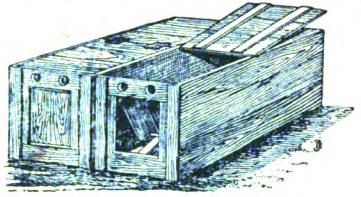
Behandlung kranker Haustiere

Huhn mit Pips

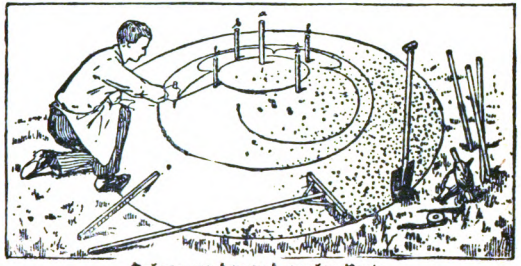


Jauchen der Furchen

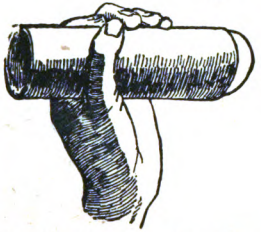
Wie die Kaninchen abgebalgt werden



Einfaches billiges Fallennest



Anlage runder und ovaler Beete



Den einfachsten Eierprüfer kann sich jeder selbst herstellen

Ein Jahrgang des Lehrmeisters enthält etwa 1500 Abbildungen und 4 farbige, wertvolle Kunstbeilagen

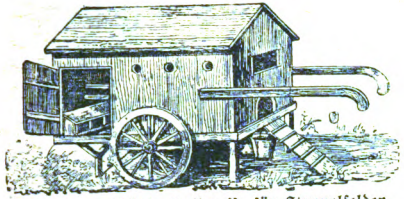
Digitized by Google

Kostenlose Stellenvermittelung Kutscher usw.
Leipzig
im Jahre

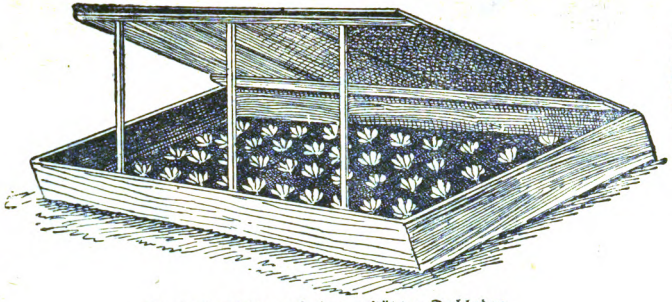
Jede Woche eine reichhaltige Nummer mit vielen Abbildungen

Die Zeitschrift ist vornehm, modern und künstlerisch ausgestattet, bildet daher eine Zierde für jedes Haus, eine Freude des Hausherrn, einen unentbehrlichen Ratgeber der Hausfrau

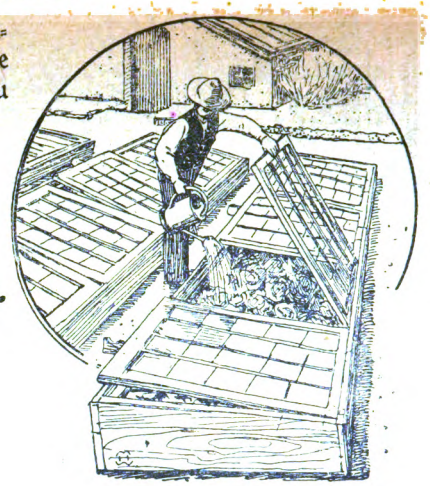
Behandlung des Bodens unter Obstbäumen

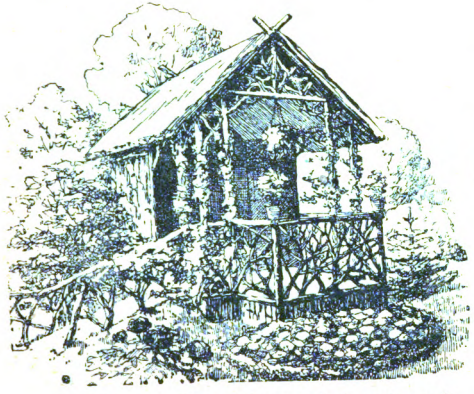


Fahrbarer Hühnerstall z. B. für Stoppelfelder

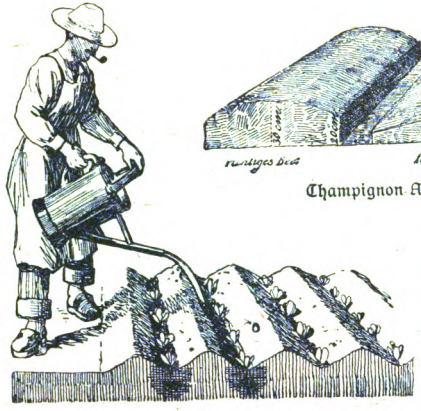


Der kalte Kasten mit den gestützten Deckladen

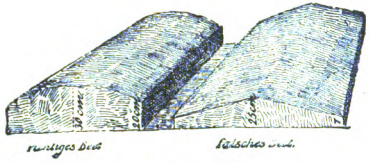




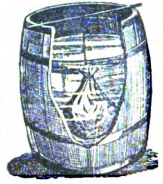
Wie ich mir eine schöne Laube mit Vorbau ohne große Kosten selbst erbaute



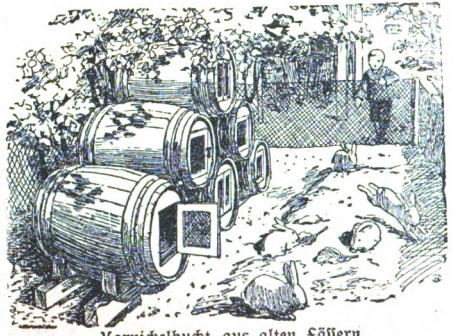
Pflanzen und Gießen in Rillen oder Furchen



Champignon Anlage



Flüssiger Dünger

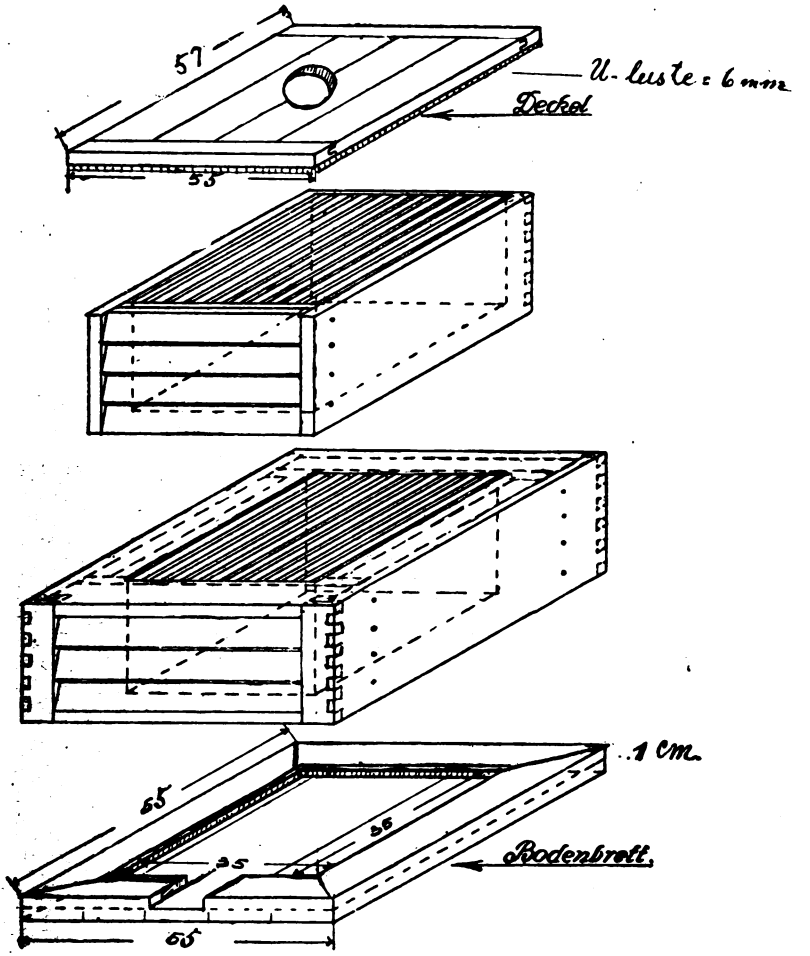


Karnickelbucht aus alten Fässern

Digitized by Google

5) Ein weiterer Vorteil bei diesen Stöcken, besonders dem, den ich hier eingerichtet habe, ist der, daß man ganz nach Belieben Kalt- oder Warmbau wählen kann.

Der Kaltbau hat seine entschiedenen Vorzüge, denn da können die Bienen vom Flugloche aus über die Stirnwand unmittelbar in jede einzelne Waben-



Die einzelnen Bestandteile:
Oben: Einfachwandiger Aufsatz. Unten: Doppelwandiger Untersatz.

gasse, das erleichtert den Bienen die Arbeit und verhütet, daß sie den Boden mit Wachshügeln besetzen, um vom Bodenbrett an die Waben reichen zu können. Sie führen auch aus demselben Grunde nicht so leicht Unterbau auf unter den Rähmchen. Das erleichtert die Reinhaltung des Bodenbrettes durch den Imker, hat aber auch den Nachteil, daß sich die Bienen selbst nicht so sehr um die Reinhaltung des Bodenbrettes bekümmern, wie beim Warmbau, denn weil sie nicht ständig über das Bodenbrett laufen müssen, so stoßen sie nicht so viel mit der Nase auf die Unreinlichkeiten und so bleiben sie liegen. So wie eine Biene auf eine Unreinlichkeit stößt, mag sie im Stock oder im

Digitized by Google

Flugloch liegen, packt sie dieselbe und trägt sie fort, das liegt in ihrer Natur, aber was ihr nicht gerade im Wege liegt, das bleibt liegen und das muß dann der Imker entfernen, sonst gibt es Mottennester.

6) Die Hauptsache ist aber, daß sich beim Kaltbau im Winter nicht so leicht das Flugloch verstopft Beim Warmbau braucht es nur zu geschehen, daß die Bienen in einer Wabengasse sterben, weil sie zu kalt saßen, oder ihnen die Nahrung ausging, dann sperren die herunterfallenden Bienen oft schon das Flugloch, besonders, wenn Unterbau unter den Rähmchen sitzt und dann gibt es trotz Freudensteinscher Einwinterungsmethode Ruhr, nämlich Angst- und Erkältungsruhr, denn bekanntlich lassen die Bienen, wenn sie in Angst geraten (z. B. die jungen Bienen in einem weisellosen Ableger), vor Angst den Kot fallen und die alten Bienen tun es, wenn sie im Frühjahr kalte Luft trifft, um sich zu erleichtern. Sie werfen dann wie ein Luftschiffer Ballast aus und die Mamma kriegt es in dieser Zeit auf der Wäsche zu spüren. Also, verstopfte Fluglöcher kommen beim Kaltbau nicht leicht vor, wenn da auch die Bienen aus einer Gasse tot herunterfallen, so bleibt doch das Flugloch frei.

7) Ein weiterer Vorteil dieser Stöcke ist der, daß sie sich jeder leicht selbst machen kann, besonders wenn sie ganz einfachwandig sind. Solche einfachwandigen Stöcke sind in Amerika allgemein gebräuchlich. Sie werden dort aber im Winter in den dunklen Keller gestellt und erst im Frühjahr wieder auf den Stand getragen. Das läßt sich bei uns ja auch leicht machen. Doch scheint mir da ein Unterschied im Klima zu sein. In Amerika ist, so weit ich unterrichtet bin, mit der Schneeschmelze der Winter endgiltig rum, dann gibt es anhaltend warmes Wetter, wir aber haben den Frühling mit seinen vielfachen Witterungsumschlägen und da scheint mir es doch ratsam, den untern Stockteil doppelwandig zu machen.

Der Nachteil, den diese Stöcke haben ist folgender:

Sie nehmen viel Platz weg, denn man kann sie nicht aufeinanderstellen. Will man wirklich noch eine 2. Reihe über der unteren Stockreihe anbringen, dann muß man an der 2. Stockreihe mit einer Treppenleiter arbeiten und die Arbeit an der unteren Reihe wird recht ungemütlich, denn da muß man den Kopf zwischen den offenen Stock der unteren Reihe und die Traggestelle der oberen Reihe stecken und hat dabei auch schlechtes Licht. Wer aber Raum genug hat, oder einen kleinen Stand, dem macht das wenig aus, der stellt eben die Stöcke in nur einer Reihe auf oder stellt sie nach amerikanischem Muster ganz frei einzeln im Garten umher.

Sehen wir uns nun den

Freudensteinstock mit Oberhandlung und seine Herstellungsweise

näher an. Die Zeichnungen sind so klar, daß darnach jeder Dorfschreiner genau arbeiten kann.

Das lichte Innenmaaß beträgt sowohl in der Länge, als in der Breite 35 cm. Der Stock bildet also ein Quadrat, damit bekommen wir eine ganz gleichmäßige Stockform, denn sie ist der Kugelform, die die Wärme am besten zusammenhält und in der sich die Bienen zur Wintertraube zusammenziehen, am nächsten. Dieser Stock ist in allen Teilen gleichmäßig erwärmt, denn er hat keine entfernten Stockteile, in denen sich kalte Luft sammelt und worin es dann Feuchtigkeit und verschimmelte Waben gibt. In solch gleichmäßig und gut erwärmtem Stocke gehen Brut und Bau rasch vorwärts.

Der Raum ist auch groß genug, denn er faßt 10 Breiträhmchen und

Digitized by Google

das reicht im Winter und Frühjahr für das stärkste Volk. Auf 10 Breitwaben bringt man im Herbst auch das stärkste Volk zurück, das im Sommer auf 32 R. saß.

Gehen wir nun an die Herstellung des Stockes, so machen wir zweckmäßig zunächst einmal einen einfachwandigen Aufsatzkasten und sehen uns dabei den Schnitt b — f der Zeichnung an. Wir nehmen dazu Holz von 2,5 cm Stärke, schneiden dasselbe auf 20,6 cm Breite und sägen dann die beiden Bretter (1) genau 35 cm lang. Dann schneiden wir die beiden Bretter 2 mit 35 + 2 mal Holzstärke von 2,5 cm also 40 cm. In diese beiden Bretter kommt die Nute, welche später die Rähmchen tragen soll, $^3/_4$ cm breit und so tief, als das Rähmchenholz dick ist, also etwa 8 mm. Die Rähmchen sollen mit der Oberkante des Aufsatzes abschneiden, damit nach unten ein Unterraum von 6 mm bleibt. Wir legen diesen Raum unten hin, damit später beim Hinsetzen des Kastens, wenn er mit Bienen besetzt ist, unter den Rähmchen immer ein freier Raum bleibt und uns nicht zwischen den Rähmchen und der Unterlage, worauf wir den Kasten stellen, Bienen gequetscht werden können.

Wir nageln nun den Kasten zusammen und machen uns an die Herstellung des

doppelwandigen Untersatzes

c—d der Zeichnung.

Dabei schneiden wir auch wieder zunächst die beiden Bretter 1 der Zeichnung 35 cm lang und 20,6 cm breit, dann schneiden wir die Bretter 2, dieselbe haben gleiche Breite, sind lang 35 + 2 mal Holzdicke + 2 mal Durchmesser des Füllraumes, der in unserem Falle mit 5 cm angenommen ist. Das ganze Brett müßte also bei unserer Holzdicke lang sein 50 cm. Darauf kommt das Brett 3. Es ist wieder um 2 Holzdicken also um 5 cm länger. Die beiden Bretter werden also 55 cm lang geschnitten und aufgenagelt. Dann kommt das Brett 4. Es hat gleiche Länge wie Brett 2 und bildet die Rückwand. Als Stirnwand kann man eine Jalousieverkleidung anbringen oder wem die zu schwierig ist, der bringt auch vorn ein gleiches Brett an wie hinten.

Nun kommen als Abschluß der Füllung nach unten Bretter, die 5 cm breit und für vorn und hinten 50, für die Seiten 35 cm lang sind. Sie werden von innen und außen angenagelt. Nun werden die Seitenräume mit Sägemehl, Kaff, Moos oder Holzwolle gut ausgefüllt und nun auch nach oben mit gleichen Brettern abgedeckt, die von innen und außen angenagelt werden.

Es geht nun an

das Bodenbrett.

Dasselbe ist 55 cm im Quadrat groß. Rings herum werden 10 cm breite und 1 cm dicke Holzleisten aufgenagelt. Denn in unseren Kästen haben wir bereits 6 mm Raum unter den Rähmchen. Wir brauchen also noch einen cm, dann ist der Unterraum zwischen Bodenbrett und Rähmchen gerade richtig, nämlich 1,6 cm hoch. Nun kommt

der Deckel.

Er ist auch 55 cm im Quadrat. Er bekommt aber nach unten hin eine 10 cm breite und 6 mm dicke Leiste, denn da die Rähmchenoberteile mit dem Rande der Kästen abschneiden, so würde das Deckbrett auf die Rähmchen zu liegen kommen und festgekittet werden, wenn nicht diese Leiste nun zwischen Deckbrett und Rähmchen den Durchgang von 6 mm schaffen würde.

Daß mir aber keiner auf den schlauen Gedanken etwa kommt, da mache ich einfach die Nute 6 mm tiefer, dann gibt es unten beim Aufstellen der

Digitized by Google

Kästen gequetschte Bienen, oder er meint: dann mache ich den Kasten nach oben 6 mm höher. Dann gibt es zwischen den aufeinandergesetzten Aufsätzen 12 mm Zwischenraum und der ist zu groß und wird mit Zellen angebaut und dann hängen die Rähmchen beider Aufsätze aneinander. Ich kenne nämlich die Klugpfeifer, die immer gleich „Verbesserungen" anbringen müssen.

In die Mitte des Deckbrettes kommt ein Loch, von etwa 10 cm Durchmesser, das für gewöhnlich mit einem passenden Stopfen geschlossen ist. Durch dieses Loch wird mit dem Thüringer Luftballon den man in jeder Imkergerätehandlung kaufen kann, gefüttert und wenn man will, getränkt. In dieses Loch kommt die Bienenflucht, wenn man so ein Brett als Zwischenbrett zwischen 2 Aufsätze legt. Auf dieses Loch kann man auch ein Absperrgitter legen und so den Honigraum von Brut freihalten und die Brut auf das untere Stockwerk beschränken.

Die Behandlung dieses Stockes

habe ich ja im Eingange schon gezeigt. Man stattet den Brutraum, in den der Schwarm soll, mit Vorbau aus. Ist der Schwarm klein, verengt man den Raum durch ein senkrechtes Schiedbrett, das wie ein Rähmchen eingehängt wird. Dann stellt man einen leeren Aufsatz hin, schüttet den Schwarm hinein, setzt nun den Untersatz mit dem Vorbau als Aufsatz auf, nimmt aber den Untersatz wieder weg, sobald der Schwarm in den Vorbau gezogen ist.

Die Anleitung zum Bau ist wie sonst, das Zwischenhängen von Kunstwaben oder Vorbau oder leeren Waben geht besonders leicht, auch die Prüfung des Volkszustandes.

Ist der Unterraum gefüllt, so setzt man zunächst ohne Schied und Absperrgitter den Aufsatz mit leeren Waben auf. Man kann auch durch Untersetzen erweitern.

Ist der Aufsatz voll, so geht das Ablegermachen besonders leicht, man nimmt einfach den Aufsatz fort und stellt ihn als Ableger auf. Ob die Königin oben oder unten ist, ist schnuppe, da wo sie fehlt wird aus offener Brut die neue Königin gezogen. Und offene Brut ist zur Schwarmzeit, wenn kein Absperrgitter hindert, sowohl oben als unten. Die Hauptsache ist aber, daß das Volk recht stark ist. Wird der Ableger schwach, stellt man ihn auf die Stelle des Mutterstockes und diesen auf den Platz des Ablegers.

Will man den Aufsatz als Honigraum benutzen, stattet man ihn mit leeren Waben aus und legt gleich ein Absperrgitter ein.

Bei der Honigentnahme wird der ganze Honigraum einfach abgehoben und an einem geschützten Platze werden die Bienen in einen leeren Kasten gekehrt und der wird dann aufgesetzt. Am ratsamsten ist es, ihn zunächst neben den Stock zu stellen und wenn der Honigraum ausgeschleudert ist, stellt man diesen mit den Waben wieder auf, und darauf den Aufsatz mit den abgekehrten Bienen.

Man kann natürlich auch einen 3. Aufsatz geben.

Man kann auch am Bodenbrett die hintere Leiste beweglich lassen. Dann hängt man ein Abkehrblech an den Stock, kehrt die Bienen darauf und läßt sie von hinten und unten einlaufen.

Im Herbst kommt der Aufsatz fort und die Bienen werden in den Untersatz getrieben. Das geht am einfachsten, indem man den Aufsatz zum Untersatz macht und wenn dann die Bienen alle nach oben gezogen sind, nimmt man ihn fort. In der Zwischenzeit kann man von oben so schon füttern

Digitized by Google

und erst wenn kaltes Wetter eintritt und sich die Bienen nach oben ziehen, nimmt man den Untersatz (früheren Aufsatz) weg.

Im Winter und auch sonst bei kühlem Wetter muß der Deckel durch Auflegen einer Decke warm verpackt werden.

Will man mit dem Stocke wandern, so setzt man einen leeren Aufsatz auf, schließt das Futterloch mit Draht und verbindet Bodenbrett, die Aufsätze und den Deckel gut mit Draht.

Fragekasten.

Frage: Vergangenen Sommer hatte ich auf Ihren Rat ein faulbrütig gewordenes Volk abgeschwefelt, auch ein anderer hiesiger Imker tat das gleiche. Von unserem Verein wurde dann ein Sachverständiger geschickt, der sagte, es sei schade um die beiden Völker, denn er könne keine Faulbrut feststellen. Später wurde dieselbe doch festgestellt. Es wurde uns gesagt, die Bienen brauche man nicht abzuschwefeln, denn die Krankheit hafte nicht an den Bienen, sondern am Bau. Kann ich daher das Volk auf Kunstwaben in eine neue Wohnung bringen? Kann ich das Wachs der Faulbrutwaben zu Kunstwaben benutzen?

Antwort: Der betr. Abgesandte des Vereins scheint die bösartige Faulbrut nicht zu kennen. Sie ist so sicher und leicht festzustellen, daß man sich gar keinen Augenblick im Zweifel befinden kann, wenn die Krankheit richtig ausgebrochen ist und man die Seuche wirklich kennt. Sie ist so ansteckend, daß sie die ganze Bienenzucht einer Gegend ruiniert, wenn nicht mit aller Entschiedenheit dagegen angekämpft wird. Bleibt nur ein kleiner Herd in der Gegend, verbreitet sie sich von dort aus immer wieder. Es geht auch, wenn man den Bau fortnimmt und den Stock ausbrennt und das Volk im reinen Stock auf Kunstwaben setzt, aber nur wenn das Volk noch sehr stark ist. Sonst macht man besser kurzen Prozeß und kauft sich im Herbst ein starkes nacktes Heidevolk, damit kommt man rasch und sicher wieder vorwärts. Das Wachs verkaufen sie am besten, aber nicht in Kunstwabenfabriken. Alle verseuchten Gefäße sind abzukochen und gut zu waschen.

Fragen: 1. Ich habe das Buch „Unsere Bienen" von Pfarrer Ludwig. Nicht zu leugnen, ein schönes Buch, aber sehr nach Gerstung, trotzdem es eigentlich neutral sein sollte. Kennen Sie es? 2. Sind Sie ein Gegner der Frühjahrsfütterung? 3. Sie schreiben, daß Normalmaßrahmen in Freudenstein-Beuten gehen. Meiner Ansicht nach geht das nicht, da die untere Zellwand etwas nach oben steht. Ist das richtig?

Antworten: 1. Gerstung und seine Schriften kenne ich. Er ist ein Schulbeispiel für Suggestion und Autosuggestion. Zuerst gab er seine Lehren heraus unter dem sehr richtigen Titel: Wahrheit und Dichtung. Heute hat er sich und aller Welt die Dichtung so lange und oft erzählt, daß er sie für Wahrheit und Grundlage eines neuen Systems hält. Es hat gar keinen Zweck, mit solchen Glaubensheiden zu streiten. 2. Das Freudensteinmaß ist 35 : 20 cm, d. h. lichte Weite des Stockes 35 cm und Höhe des Rähmchens 20 cm. Damit habe ich mich dem alten Brauch bei Angabe des Normalmaßes angepaßt. Nun fällt es einzelnen Leuten ein, das Maß mit 33,8 : 20 cm anzugeben, andere machen den Durchgang einen halben Millimeter größer und geben einen Millimeter zu, dann ist es 33,7 : 20 cm. Das führt zu Wirrwarr und verschiedenen Maßen, deshalb bleiben wir beim alten Gebrauch: Lichte Weite des Stockes — Höhe des Rähmchens, und darnach kann sich jeder Sachverständige alle anderen Stockmaße ausrechnen und auch kleine Aenderungen anbringen. 3. Das Normalhalbrähmchen läßt sich ohne weiteres in mein Rähmchen stellen. Es bleibt freilich links und rechts daneben ein leerer Raum, den man mit Wabenstreifen ausstellt oder von Bienen ausbauen läßt.

Frage: Uns Luxemburgern wurden im Frühjahr 1916 10 Pfund steuerfreier und 10 Pfund versteuerter Zucker pro Volk zugesagt, den die Firma Welter in Bonn liefern sollte. Wir schickten Geld und Säcke ein, der Zucker wurde abgesandt, jedoch an der Grenze angehalten und die Ausfuhr verboten. Trotz mancherlei Versuchen erhielten wir den Zucker nicht, sondern unser Geld zurück, aber keine Säcke, sodaß im Frühjahr wohl manches Volk

Digitized by Google

dem Hungertode geweiht ist. Würde es sich lohnen, im Frühjahr zur eigenen Zuckergewinnung Zuckerrüben anzupflanzen?

Antwort: Die einzige wirksame Hilfe wird sein, wenn die luxemburgische Regierung sich an die deutsche wendet und um rasche Lieferung von Bienenzucker für das Frühjahr bittet. Im Frühjahr pflanzt dann Zuckerrüben und macht Zucker daraus, Anleitung dazu werde ich im Laufe des Sommers bringen.

Frage: Da ich im Felde stehe, muß meine Frau meine 20 Korbvölker in Ordnung halten. Können Sie mir daher mitteilen, auf welche einfache Art eine Frau das Schwärmen der Bienen verhindern kann? Welche Meinung haben Sie von den Körben aus Strohpressung?

Antwort: Schwarmverhütung bei Körben gibt es nicht. Am besten ist in der Kriegszeit folgender Betrieb: Man läßt schwärmen, was schwärmen will und stellt die Schwärme in leeren Körben oder einfachen Kisten auf. Kleine Nachschwärme vereinigt man. Im Herbst wird dann nach alter Weise abgeschwefelt, was zu leicht und was zu schwer ist oder was Ruhrhonig hat. Die Wohnungen aus Strohpressung sind recht gut und bei den teuren Holzpreisen werden sie künftig viel gebraucht werden,

Frage: Ich habe 53 Bienenvölker und versorge auch noch die Bienen mehrerer Imker aus der Umgegend. Kann ich, da doch die Bienenzucht zur Volkswirtschaft gehört, ev. zum Vaterländischen Hilfsdienst herangezogen werden?

Antwort: Warten Sie ruhig ab, bis die Aufforderung an Sie herantritt. Einfach eingezogen wie ein Soldat können Sie nicht werden. Dann teilen Sie den Behörden mit, daß Sie in Ihrer Gegend die Bienenstände von im Felde stehenden Imkern besorgten daß Sie für so und so viel Mark Honig im Vorjahr gewonnen hätten und daß Sie zu dieser Arbeit notwendig und nicht zu ersetzen seien und lassen sich das vom Obervorstand bescheinigen.

Frage: Ich habe im Juni immer sehr gute Völker, stärker wie mein Nachbar. Zur Zeit der Akazienblüte erntete er ca. 10—15 Pfund, ich nur 5—6. Ich habe Freudenstein-Breitwaben, der Nachbar Dreietager-Normalmaß. Warum hat er besseren Honigertrag?

Antwort: Das kommt daher, daß man mit überstarken Völkern arbeitet, weil man meint, die leisten etwas besonderes, oder weil man damit glänzen (prahlen) will. Die vielen Bienen im Stocke kosten eine Unmenge Futter. Wo sehr reiche Tracht ist, bringen sie es wieder ein, aber wenn die Tracht hapert, dann zehren sie doppelt. Abhilfe: Man treibe die Völker nicht zu stark zur Brut durch Zwischenhängen von Waben in das Brutnest, sondern hänge die neuen Waben hinter die Honigwaben, vermeide auch zur Drohnenzeit Drohnenwaben am Ende, sonst reizt das die Königin zur Ausdehnung des Brutnestes. Hat man geschleudert und es ist keine Volltracht, so muß das Brutnest durch Absperrgitter beschränkt werden.

Fragen: 1. Was halten Sie von dem Kuntzsch-Zwilling? 2. Mit welchen Sträuchern macht man eine gute honigende Einfriedigung? 3. Welche Beute eignet sich vornehmlich zum Wanderbetrieb? 4. Welche Flugrichtung ist die beste?

Antwort: 1. Die Kuntzschstöcke werden von vielen heute als die besten gepriesen. Ich komme ganz tadellos mit Breitwabenstöcken aus. 2. Der beste Honigstrauch ist die Schneebeere (Symphoricarpus), die beste Honigpflanze der Riesenhonig- oder Bockharaklee. 3. Als beste Beute zum Wandern empfehle den Freudensteinstock mit Wandertür. 4. Die Flugrichtung ist ziemlich nebensächlich, Hauptsache ist frei von Zugwind.

Frage: Bitte, die beiliegenden Bestimmungen durchzulesen, welche ich vom Vorsitzenden des hiesigen Bienenzuchtvereins erhalten habe. Was sagen Sie dazu?

Antwort: Der betreffende Vorsitzende kennt die Vorschriften selber nicht. Die Besteller brauchen diesmal keinen Berechtigungsschein vom Zollamt, sondern haben nur die Bestellung auf dem vorgeschriebenen Formular zu machen, und daraufhin hat der Verein einen Gesamtberechtigungsschein vom Zollamte zu besorgen. Alle die schönen Bestimmungen über das Honigabliefern sind im Einverständnis mit der Imkervereinigung gemacht. Die hat wohl an weiter nichts gedacht als: nur den Zucker in unsere Hand, alles andere ist Nebensache.

Frage: Wie schwer muß ein Volk einschl. des Strohkorbes oder ohne diesen sein, um lebensfähig zu bleiben und sich vor Räubern schützen zu können? Kann ich ein Volk aus dem Strohkorbe im Frühjahr gleich auf Rähmchen umwohnen, oder muß dieses Volk erst schwärmen?

Antwort: Ob das Volk noch genug Vorrat hat, sehen Sie am besten, wenn Sie den Spund ausziehen. Wenn ich das Korbvolk nicht sehe, kann ich nicht sagen, wieviel es Vorrat hat, kann auch kein Gewicht angeben, weil dazu vielerlei mitspricht, außer dem Gewicht des Korbes auch das Alter der Waben. Als Anfänger gleich ein Korbvolk umzulogieren, dazu rate ich nicht. Lassen Sie es ruhig schwärmen, sonst kann es leicht verloren gehen.

Frage: Auf einem Zeitungsausschnitt lese ich, daß Krainer und Heidebienen für gebirgige Gegenden ungeeignet sind. Da ich aber solche anschaffen will, bitte ich um Ihre Ansicht. Wie ist diese?

Antwort: Gerade die Krainer Biene dürfte für Ihre Gebirgsgegend, die ich aus meiner Reise nach dem Königsee machte, wohl kenne, ganz besonders geeignet sein. Nackte Völker sind für die Vergrößerung des Standes sehr geeignet. Zur Schwarmzeit nächstes Jahr larvt man sie um.

Digitized by Google

Frage: Ist selbstgekochter Syrup aus Runkeln zur Herbstfütterung der Bienen geeignet?

Antwort: Es werden mit dem Rohzucker so viel schlechte Erfahrungen gemacht, daß ich zu Syrup und selbstgemachtem Zucker nicht raten kann. Da ist es schon besser, man schwefelt alle zu schwachen und zu leichten Völker im Herbste ab, wie es früher geschah, und erntet so wenigstens den Honig und das Wachs.

Frage: Wo kann ich langrüsselige Rotklee-Königinnen bekommen?

Antwort: Während des Krieges sind fremdrassige Bienen überhaupt nicht zu bekommen. Die Rotkleebienen kamen von Amerika.

Frage: Im Februar fand ich bei einem meiner Völker eine tote Königin. Ist es angebracht, diesem Volk nach so langer Weisellosigkeit jetzt wieder eine Königin zu geben?

Antwort: In der Kriegszeit hat es gar keinen Zweck, an einem weisellosen Volke lange herumzudoktern, das vereinigt man kurz und einfach mit dem Nachbarvolk oder einem Schwächling.

Frage: Welchen Zusatz gebe ich meinen Kunstwaben, die ich aus Raas hergestellt habe, damit sie nicht mehr so brüchig, sondern etwas elastisch sind?

Antwort: Zusatzmittel (z. B. Terpentin) haben Nachteile. Die Brüchigkeit der gegossenen Kunstwaben schwindet in der Wärme. Verarbeiten Sie also nur bei warmem Wetter und in warmer Stube.

Die „Neue", der „Posener Bienenwirt" und der „Praktische". Im vorigen Hefte der „Neuen" wurden die Leser mit einer langstieligen Streitsache zwischen den Herren Harney, Snowatzki und Freudenstein gelangweilt, direkt belästigt. Allerdings übt Herr Freudenstein nur berechtigte Abwehr. Die Angreifer liefern hier aber nur eine scharfe Selbstcharakteristik, denn wie die es z. B. wagen können, zu behaupten: „Auf keinem Honig oder Ersatz sind die Bienen vor der Ruhr sicher, nur trockene, warme Luft im Stocke verhindert die Ruhr" (siehe S. 42 rechte Spalte in Nr. 3 u. 4 der „Neuen" d. J.), das verstehe, wer Lust hat! Hier wäre das Gebet berechtigt: „Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!" Diese Lehrer der Bienenzucht müssen doch von ihren eigenen Schülern angeulkt werden, da es sicher deren viele gibt, die in Gegenden wohnen, in denen die Bienen keinen Ruhrhonig eintragen, also nie an der Ruhr leiden, wenn sie auch auf Naturhonig überwintern. Andrerseits haben sich ebenso sicher viele überzeugt und können sich persönlich überzeugen, daß die Bienen niemals die Ruhr bekommen, wenn ihnen der ganze Naturhonig weggenommen und sie nur auf reinem Zucker überwintert werden, daß sie aber trotz Zuckerfütterung die Ruhr bekommen, wenn ihnen der Natur-Honig teilwise belassen wird, wenn er zufällig Ruhrhonig ist. Wenn die Bienen mitten im Winter von diesem ungesunden Honig zu zehren genötigt sind, so können wenige Pfund desselben das ganze Volk vernichten. Diesen Fall habe ich in diesem Winter wieder erlebt. Wegen der großen Volksstärke verdroß es mich, zwei Völkern allen Honig wegzunehmen. Beide haben die Ruhr gehabt, und gerade das stärkste unter allen Völkern ist infolge der Ruhr zu einem wahrscheinlich ganz verlorenen Schwächling herabgesunken (die kalte Witterung, die jetzt Mitte April noch herrscht, verhindert eine genaue Untersuchung). Dagegen zeigen alle andern Völker, die keinen Naturhonig besaßen, auch nicht die allergeringste Spur von Ruhr. Bei einer größeren Anzahl von Völkern hat die heftige Kälte dieses Winters so gewirkt, daß die Wände der Beuten fast mit Wasser überschwemmt erschienen. Diese Völker haben also kalt und naß gesessen, müßten also nach Harney und Snowatzki unbedingt die Ruhr bekommen haben, während das Gegenteil

Digitized by Google

Tatsache ist. Es ist unerträglich und wirkt über alle Maßen lächerlich, wenn Menschen es wagen, solche mit den Sinnen und dem Verstande greifbare persönliche Erfahrungen die ich nun schon seit einem Dutzend Jahren immer wieder an Hunderten von Bienenvölkern gemacht habe, zu bestreiten und als falsch bezeichnen zu wollen, wie es von Harney und Snowatzki versucht wird Ich suche vergebens nach den Gründen dieses Gebarens und kann nur folgendes finden: Entweder verstehn die Genannten nichts von der Bienenzucht, wintern also ihre Vienen falsch ein, lassen denselben also Ruhrhonig als Winternahrung, so daß sie alle Jahre durch den Verlust von Völkern Lehrgeld zahlen, sich aber nicht bekehren lassen, oder sie suchen und finden dann natürlich auch Ursache, um Freudenstein feindlich und gehässig anzufallen, um ihn in seinem unbestreitbaren Verdienste um die Bienenzucht herabzusetzen, sehen aber nicht ein, daß sie hierbei eine sonderbare Rolle spielen. Soviel steht jedenfalls fest, daß sie beide laienhafte Bienenzuchtlehre verzapfen. Solches beweisen sie neben der oben erwähnten Behauptung noch durch folgendes: Harney rechnet das Beschmutzen der Fluglöcher zur Ruhr (s. S. 44 im vorigen Heft) und führte ferner als Beweis gegen Freudenstein ins Treffen, daß ein Volk durch Zuckerfütterung herabgekommen sei (siehe S. 43 linke Spalte im vorigen Heft). Snowatzki hat mir persönlich auf einer Imkerversammlung erwidert, um mich zu widerlegen: Die Ruhr liegt an den Bienen und nicht am Futter.

Mit Vorstehendem mag festgestellt sein, die beiden erwähnten Bienenzeitungen und noch einige andere, tischen ihren Lesern öfter Dinge auf, die ganz falsch, öfter widersinnig sind. Dagegen habe ich in der „Neuen Bienenzeitung" noch nie eine die Bienenzucht betreffende Behauptung oder Lehre gefunden, die sich als falsch hätte nachweisen lassen, im Gegenteil, alle Lehren bestätigen sich als Wahrheit. Vor allen Dingen ist es richtig, daß reiner Zucker die idealste Winternahrung für Bienen und das einzige und sicherste Verhinderungs- und Heilmittel gegen die Ruhr ist, daß dieses Mittel als solches von Freudenstein entdeckt und vor ihm niemand dieses Heilmittel als solches gekannt und angewendet hat. Wer etwa das Gegenteil hiervon behauptet, schlägt der Wahrheit ins Gesicht. Und wie viele gibt es, die die Wahrheit, sogar nachweisbare Wahrheit, bestreiten! Die Ursache dieser Erscheinung ist ein Zustand geistiger Blindheit, genannt Hochmut, und eine Wirkung satanischer Mächte, in welchem der Mensch seine Ansicht als die allein richtige ansieht, sich erhaben über Seinesgleichen glaubt und mit Nichtachtung auf diese herabsieht. Er erkennt alsdann die Wahrheit nicht als solche, bekämpft sie mit allen Mitteln und mit geistigen Kampfmitteln, ist ihm überhaupt nicht beizukommen. Nur der Gewalt weicht er. Beim Schweigen auf seine Angriffe hält er sich für den Sieger und wird nur desto dreister. Feinde dieser Art muß man so behandeln, daß sie nie sicher vor gelegentlichen Hieben sind, um sie im Schach zu halten.

Schulz in Kreuz.

Anmerkung der Schriftleitung: Auch mir ist es kein Vergnügen sondern stracks widerlich, diesen ganzen langen Zank bringen zu müssen. Aber um die Bienenzucht zu lernen, dazu ist das Lehrbuch da, die Zeitung hat die Zeitfragen auf dem Gebiete der Bienenzucht zu erledigen, das ist ihre Hauptsache, deshalb heißt sie auch Zeitung. Eine Zeitfrage aber ist es, ob sich die deutschen Imker sollen zwingen lassen, daß sie in diese Vereine hineinmüssen, wo sie im allgemeinen nichts oder gar falsches lernen und nur dazu dienen, Leuten die große Herde zu bilden, deren Hirte die spielen wollen, die in Wirklichkeit „Mietlinge" sind.

So unfähig diese Leute auch sind, so würde es mir doch als Unrecht erscheinen, ihnen nicht das freie Wort zu lassen. Deshalb bringe ich ihre Darlegungen ohne jede Würzung. Wenn nun aber all das falsche in diesen Darlegungen widerlegt wird, so ist das auch ein Unterricht, aus dem jeder Leser der Neuen lernen kann, ich habe übrigens auch nicht angegriffen, sondern ich bin angegriffen worden und da wird es mir wohl kein rechtlich denkender Mensch verargen können, daß ich mich wehre, zumal es sich bei diesen Sachen geradezu um meine Ehre und auch um meinen ehrlichen Erwerb handelt. Das ist aber nicht bloß meine persönliche Sache, sondern geht die ganze Imkerei an. Freudenstein.

Verschiedenes.

Sennelager, den 1. April 1917.

Bericht.

Es ist mir eine angenehme Pflicht und ein Bedürfnis, die Verdienste des Herrn Lehrers Heinrich Freudenstein, Marbach b. Marburg, um die allgemeine Hebung der Bienenzucht in Deutschland hiermit bestätigen zu können.

Seit ungefähr 20 Jahren habe ich mit großem Interesse die unermüdlichen Bemühungen Freudensteins nach dieser Richtung hin verfolgt. Als langjähriger praktischer Bienenzüchter hatte sich Freudenstein die Grundlagen erworben, auf denen seine Untersuchungen über die Verhütung und Heilung der Ruhr der Bienen beruhen. Mehrjährige Studien an der Universität Marburg haben diese Untersuchungen wissenschaftlich gestützt und erweitert.

Er war der erste Züchter, der die Ruhr der Bienen dadurch mit durchschlagendem Erfolge zu verhüten wußte, daß er den Bienen den Honig nahm und sie auf Zucker durchwinterte. Zahlreiche Imker haben seither mit gleichfalls großem Erfolge diese Lehre erprobt und ihre Richtigkeit bewiesen.

Digitized by Google

Weiterhin begründete Freudenstein die vielfach angefeindete, anderseits jedoch von zahlreichen Imkern anerkannte Lehre, daß man den Bienen ihren Honigvorrat im Herbst ohne Nachteil völlig nehmen und sie auf Zucker überwintern kann. Die Honiggewinnung ist auf Grund dieser Metode eine viel größere, als nach der bisherigen Imkerart, den Bienen einen Teil ihres Honigs als Wintervorrat zu lassen. Die Durchwinterung geht auch aus diesem Grunde leichter von statten als nach der alten Metode, bei der sehr viele Völker an der Ruhr eingingen.

Diese von Freudenstein entdeckte und begründete Durchwinterungsmethode auf Zukker hat die Imker seither vor starken Verlusten bewahrt und ihr eine sichere Methode an die Hand gegeben, um die Bienen ohne Schaden durch den Winter zu bringen.

Bevor diese wertvollen Lehren anerkannt wurden, hat Freudenstein heftige Kämpfe, die noch heute andauern und die wohl nicht immer sachlicher Natur sind, mit den Gegnern seiner Lehren führen müssen.

Sollte ihm aus diesem Grunde dieser Bericht irgendwie dienlich sein, so würde es mich im Interesse der Sache freuen.

gez. Professor Dr. Tönniges.
z. Z. Hauptmann d. R. im 83. Ref.-Inf.-Reg.

Ich danke dem Herrn Professor recht herzlich für seinen Bericht. Nachdem hier ein Universitätsprofessor und Vertreter der Wissenschaft gesprochen hat, ist es ja recht nebensächlich geworden, daß sich gewisse Leute unnötig anstrengen.

Freudenstein.

Arbeitsurlaub der Imker. Auf eine darauf bezügliche Frage in der letzten Nummer wird uns geschrieben: Der Erlaß ist die Antwort auf eine Eingabe der Vereinigung der deutschen Imkerverbände und lautet wörtlich: „Auf das Schreiben vom 11. 4. 1916 wird Ihren Mitgliedern anheimgestellt, in Notfällen eingehend begründete Urlaubsgesuche zugunsten arbeitsverwendungsfähiger und garnisondienstfähiger Wehrpflichtiger an das für den betreffenden Imkereibetrieb örtlich zuständige stellvertretenden Generalkommando zu richten. Diesem Ersuchen dürfte, soweit mit den militärischen Interessen vereinbar, entsprochen werden." Ich erhielt auf ein von Imkerverein und Bürgermeister bescheinigtes Gesuch sofort 14 Tage Urlaub. Dies dürfte aber nur für größere Betriebe und für nur garnisondienstfähige Imker in Betracht kommen.

A. Koch, z. Z. Paderborn.

Entwurf zu einem Urlaubsgesuch für einen Imker.

Urlaubsgesuche müssen immer von den Angehörigen geschrieben und unterschrieben sein. Ich habe kein Recht dazu, auch kein Vorsitzender von einem anderen Verein. Dieselben müssen ganz kurz sein. Die Vorgesetzten haben keine Zeit, lange Gesuche zu lesen, beim Militär ist langes Gequatsch geradezu verhaßt. Man schreibe an den Truppenteil, bei dem der Imker steht und lasse das Gesuch vom Ortsvorsteher bescheinigen. Also etwa so:

An die 3. Komp. des Ref.-Infant.-Reg. 83,
Feldpost 180.

Ich bitte um Urlaub für meinen Mann, den Reservisten Fritz Hauk. Wir haben 18 Bienenvölker nnd hier ist niemand, der die Arbeit an den Bienen besorgen kann.

Kath. Hauk.

Vorstehende Angaben sind richtig, das Gesuch wird zur Berücksichtigung empfohlen.

Stein, den 8. Juni 1917.

Der Bürgermeister.
Stemmler.

Jeder Tropfen Heidehonig muß aus den Stöcken heraus, sonst tritt Ruhr ein — dieser Grundsatz hat sich im dritten Kriegsjahre wieder einmal unwiderleglich bestätigt. Der Zucker zum Einwintern war knapp, man war gezwungen, einen Teil des Heidehonigs den Bienen zu lassen, damit die nötige Nahrungsmenge für den Winter zustande kam. — Jetzt zeigt sich fast bei allen Völkern, bei einem mehr, beim andern weniger, die Ruhr. Zucker zum Heilen der kranken Völker ist nicht da. Es ist wohl welcher in Aussicht gestellt worden, aber wer weiß, wenn der kommt! — Zur Zeit der Einfütterung ist der Zucker neuer Ernte noch nicht am Markt, alten wird es wahrscheinlich dann nicht mehr geben, dann sind die Bienenstände mit Heidetracht rettungslos der Ruhr verfallen, oder falls die Heidetracht versagt, dem Hungertode ausgeliefert.

A. Ph. Seidler, Schloß Krauschwitz bei Muskau.

Unglaubliche Preise für Bienenwachs fordern die Imker von den Kunstwabenfabrikanten, weil die Wachsbleichen, Apotheker, Drogisten, Kerzenfabrikanten angeblich jeden Preis zahlen. Die Folge davon ist, daß auch wir die geforderten hohen Preise anlegen müssen und dementsprechend auch unsere Kunstwaben nur zu hohen Preisen anbieten können. Die Imker schneiden sich somit ins eigene Fleisch, wenn sie anstatt dafür zu sorgen, daß das Bienenwachs wieder der Bienenzucht zu Gute kommt, rücksichtslos „dem Meistbietenden" ihr Wachs abtreten. Man möge doch auch ein klein wenig auf andere Rücksicht nehmen, namentlich auf die Anfänger, die unbedingt Kunstwaben kaufen müssen. Sehr zu empfehlen ist auch, Wachs gegen Kunstwaben einzutauschen. Jedes Imkereigeschäft wird gerne für schönes, reines Wachs ein entsprechend großes Quantum Kunstwaben abgeben. Deshalb sei die Losung: Bienenwachs nur noch für die Bienenzucht!

Millingen, Kr. Mörs. Th. Gödden.

Eine Neuheit auf dem Gebiete der Kunstwabenfabrikation will Herr Direktor L. Heyd in

Digitized by Google

Hannover, Yorkstr. 2, demnächst auf den Markt bringen. Es handelt sich um eine armierte Kunstwabe, Gitterwabe genannt. Durch Verwendung eines präpariertrn Gazestoffes wird erreicht, daß Kunstwaben hergestellt werden, die, wenn sich in der Praxis nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten ergeben, geeignet sind, eine grundlegende Aenderung in der Kunstwabenfabrikation herbeizuführen. Die Gitterwabe bricht nicht, dehnt sich nicht, beult sich nicht. Zu ihrer Herstellung bedarf es eines viel geringeren Wachsquantums als sonst, das Wachs kann wieder rein abgetrennt werden, kurz und gut, nach dieser Richtung liegen so ins Auge springende Vorteile vor, daß der Wabe eine große Zukunft prophezeit werden kann. Eine Streckung der Wachsvorräte, die die Folge der Verwendung der Gaze ist, wird es ermöglichen, nur reines deutsches Wachs zu verwenden. Härtemittel, mit denen bisher die Kunstwaben vergält wurden, sind überflüssig. Die Bienen bauen die Waben tadellos aus, ohne die Gaze zu benagen. Die Gitterwabe kann ruhig zusammengeballt werden. Die schadhaften Stellen werden, ohne daß das Geringste zu merken ist, wieder ausgebessert. Besonders das Schleudern des Honigs wird durch die Gitterwabe sehr erleichtert. Ein Brechen der Wabe ist unmöglich.

Mit Rücksicht auf die exorbitanten Wachspreise und die Unmöglichkeit der Beschaffung wirklich guter Maschinen, soll von der Herstellung von Gitterwaben in größerem Maßstabe in diesem Jahre abgesehen werden, umsomehr, als Herr Heyd auch noch die Brutentwicklung vorerst beachten möchte. Den Imkern aber, die Wachs ihr eigen nennen, soll Gelegenheit geboten werden, dieses in Gitterwaben umarbeiten zu lassen. Man wende sich deswegen an Herrn Heyd.

Der Honigpreis. Ein Abonnent schreibt: Vor ca. 3 Wochen bot ein Herr reinen Bienenhonig das Pfund zu sechs Mark an und zwar öffentlich durch Inserat in der „Leipz. Geflügelbörse". Dies zur allgemeinen Kenntnisnahme.

J. Rattler, Süßenbach, Oberpf.

Büchertisch.

1917. Taschen-Atlas aller Kriegsschauplätze im Westen, Osten, Balkan, Italien, Orient enthaltend 24 Uebersichts- und Sonderkarten, zu beziehen durch den Verlag L. Schwarz u. Comp. Berlin S. W. 14., Dresdnerstr. 80.

Kosmos, Handweiser für Naturfreunde. Jährlich 12 Hefte und 4—5 Buchbeilagen. Geschäftsstelle: Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1917, Heft 2 und 3. Halbjährlich M. 2.80. Probehefte unberechnet.

Achtung! **In der nächsten Zeit wird das rückständige Bezugsgeld für die „Neue Bienenzeitung" durch Postnachnahme erhoben. Manche Leute fassen es als Kränkung auf, wenn man ihnen eine Nachnahme schickt. Gräfin v. B. hat uns ein für allemal beauftragt, jedes Jahr das Bezugsgeld durch Nachnahme zu erheben. Es ist nämlich so am bequemsten, da braucht man keine Postanweisnng zu schreiben, das Geld nicht auf die Post zu tragen ꝛc., das Geld wird einfach im Hause abgeholt. Wer etwa augenblicklich nicht zahlen kann, der soll sofort eine Postkarte schicken nnd schreiben, wenn er bezahlen will, damit keine unnötigen Kosten entstehen.**

Freudenstein.

10 Stück Honigkübel „Blank-Praktisch", 25 Pfund Inhalt mit Holzmantel Stück Mk. 8.—,
1 dito 100 Pfund Inhalt „ Mk. 10.—,
4 dito 25 Pfd. Inh ohne Holzmantel „ Mk. 6.—,
1 Kanne aus Weissblech, 50 Pfund Inhalt, „ Mk. 5.—,
1 Hobbock aus Weissblech, 25 Pfund Inhalt, „ Mk. 4.—,
1 „ „ „ 50 Pfund Inhalt, „ Mk. 5.—,
3 Versandkisten für 50 1 Pfund-Gläser mit Zachern „ Mk. 5 —,
5 „ „ 24 1 Pfund Gläsern „ Mk. 3.—,
1 „ „ 36 1 Pfund Gläsern „ Mk. 4.—.

Honigplakate Stck. 60 Pfg., 10 Stück 5 Mk.

Friedrich Blank, Hildesheim, Postfach 1.

Wer will für Verwundete im Lazarett Honig überlassen gegen üblichen Preis? Angebote an **A. Pabst,** Königsbrück (Bez. Dresden).

Digitized by Google

Gegen Haftpflicht für Schäden, welche die Bienen anrichten können, haben die Inhaber folgender Adressen-Nummern Versicherung genommen:

Nr.	Völker	Nr	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker
232	5	7327	10	11021	18	13672	10	15127	3	17135	5	19135	3
290	10	7453	5	11101	20	13698	10	15138	2	17258	19	19152	9
366	40	7466	9	11141	8	13701	5	15142	15	17297	10	19194	20
369	45	7528	8	11152	20	13702	6	15160	2	17302	5	19218	10
425	10	7535	2	11160	20	13705	4	15165	1	17321	7	19221	3
690	40	7536	6	11195	5	13802	10	15186	5	17365	16	19305	3
698	17	7537	8	11255	23	13810	2	15229	6	17430	15	19316	6
741	12	7541	8	11289	18	13879	8	15306	8	17466	6	19319	2
949	9	7877	11	11315	15	13914	4	15320	10	17467	4	19331	4
1032	5	7952	12	11356	6	13942	15	15327	10	17479	6	19353	10
1074	16	8029	8	11359	10	13950	10	15360	7	17481	6	19358	3
1411	4	8152	20	11384	20	14043	14	15418	10	17522	8	19365	5
1581	8	8185	2	11389	18	14046	25	15455	5	17603	8	19375	5
1786	20	8212	5	11443	10	14071	4	15462	64	17616	6	19395	15
1797	20	8242	21	11602	8	14073	3	15470	30	17675	2	19433	20
1894b	3	8315	13	11619	8	14075	10	15497	7	17694	10	19460	15
1996	38	8431	68	11672	6	14077	3	15512	5	17718	17	19486	3
2742	7	8543	8	11705	10	14078	3	15639	10	17726	9	19586	16
2744	25	8552	8	11708	20	14140	10	15664	20	17758	5	19590	15
2894	10	8573	31	11715	5	14162	10	15751	22	17893	23	16593	12
2933	25	8633	15	11718	12	14183	4	15751	22	17894	8	19639	2
3070	3	8670	10	11961	8	14247	12	15765	6	17995	8	19640	4
3291	22	8795	10	12036	1	14271	3	15886	12	18102	3	19641	3
3293	8	8962	20	12038	40	14299	7	15887	14	18270	4	19647	16
3393	14	9130	22	12149	5	14305	2	15953	7	18286	7	19650	25
3435	18	9215	15	12168	8	14307	3	15962	8	18294	19	19651	5
3827	19	9219	36	12202	4	14313	10	16086	13	18358	3	19652	14
4009	2	9331	2	12236	2	14408	4	16098	10	18391	10	19680	13
4108	60	7540	10	12326	12	14410	5	16131	5	18401	5	19692	5
4211	5	9651	15	12361	10	14430	3	16157	10	18406	10	19809	6
4233	7	9652	7	12536	4	14441	8	16165	3	18431	7	19838	3
4386	10	9654	12	12640	7	14490	20	16176	30	18462	12	19861	5
4388	25	9682	5	12645	8	14491	10	16186	3	18472	16	19891	6
4465	4	9710	17	12647	20	14522	12	16197	5	18528	4	19899	6
4470	2	9714	20	12673	25	14535	4	16198	10	18537	3	18911	15
4535	3	9784	12	12718	4	14561	16	16208	6	18538	6	19933	10
4573	22	9804	6	12738	11	14530	15	16340	7	18539	5	19934	40
4577	8	9804a	26	12740	20	14538	5	16348	5	18542	14	19937	31
4880	5	9804b	7	12741	6	14606	6	16394	7	18543	4	19957	11
4992	13	9822	8	12742	8	14668	10	16415	12	18544	5	20002	19
5287	20	9869	20	12757	7	14738	3	16435	30	18545	6	20005	12
5356	10	9886	6	12770	5	14768	3	16467	10	18546	4	20051	5
5573	8	8943	4	12910	13	14772	5	16475	6	18596	15	20056	6
5651	22	10040	16	13069	4	14776	9	16521	3	18659	8	20071	2
5848	10	10073	4	13070	9	14782	12	16559	4	18764	16	20084	4
6072	35	10210	8	13115	10	14807	9	16587	2	18778	19	20181	5
6126	4	10155	5	13169	35	14852	15	16597	16	18846	16	20199	8
6328	9	10232	20	13200	7	14858	9	16602	9	18856	15	20274	8
6410	4	10247	8	13227	5	14860	10	16648	3	18879	3	20286	3
6532	14	10377	6	13255	30	14863	6	16656	10	18904	8	20288	13
6614	3	10450	15	13352	10	14887	5	16663	5	18905	5	20325	4
6623	28	10456	3	13355	25	14891	13	16666	33	18960	8	20355	2
6666	27	10457	12	13376	6	14967	10	16687	18	18970	4	20375	7
6761	30	10470	2	13377	10	14969	16	16766	8	18999	10	20418	4
6768	15	10476	10	13383	10	14971	3	16773	6	19007	4	20445	2
6775	25	10483	60	13395	10	14972	7	16796	3	19048	17	20453	9
6889	18	10619	25	13445	8	14973	6	16804	5	19056	3	20454	3
6897	24	10645	8	13446	25	14974	9	16917	20	19087	8	20495	5
6931	20	10651	8	13465	6	15002	7	16956	7	19100	2	20531	10
7091	8	10740	8	13476	15	15047	12	16970	12	19101	3	20566	5
7194	2	10882	6	13534	25	15088	8	17086	20	19116	3	20567	10
7235	30	10939	24	13554	15	15123	3	17090	20	19126	2	20610	6
7317	5	10966	10	13642	9	15126	4	17102	4	19129	15	20611	3

Digitized by Google

Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker
20633	12	20862	14	21136	3	21336	2	21636c	4	21866	3	21926	1
20686	6	20901	4	21150	5	21336e	3	21636d	6	21877	15	21927	5
20742	5	20912	10	21181	2	21353	5	21743	5	21882	16	21928	1
20776	10	20931	25	21188	4	21376	10	21757	5	21897	4	21929	3
20773	7	20933	6	21189	5	21421	4	21769	12	21919	3	21936	8
20813	1	20975	5	21219	4	21479	10	21770	2	21920	1	21954	15
20820	16	20990	10	21246	3	21526	4	21798	6	21921	2	21962	5
20830	2	21088	4	21258	1	21527	3	21808	10	21922	5	21966	2
20832	6	21098	5	21288	3	21529	2	21831	6	21923	2	21977	1
20842	18	21102	9	21319	6	21636a	8	21856	20	21924	1	22002	10
20846	5	21114	6	21332	3	21636b	5	21857	6	21925	3		

Ohne Nummer: Schatz, Gneokow, 7 Völker; Troch, Meckbach, 8 V.; Bahls, Breturch, 10 V.; Gläser, Ostrowo, 4 V.; Wölbing, Hersfeld, 4 V.; Diebel, Hersfeld, 1 V.; Ed. Haider, Kilger, 4 V.; Moritz, Erfde, 8 V.; Joh. Krapf, Freiburg, 10 V.; N. Krapf, Freiburg, 9 V.; Uhlig, Marienberg, 2 V.; Tens, Bökenhammer 1 V.; Stein, Selchow, 10 V.; Otte, Aschersleben, 12 V.; Lippold, Neuhausen, 5 V.; Krix, Warburg, 17 V.; Braukschulte, Werl, 2 V.; Arndt, Springsdorf, 30 V; Moranck, Niepaschütz, 1 V.

2278

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif"

alle Geräte zur Bienenzucht

liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder No. 18

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 16 versenden wir kostenlos!

Verlangen Sie [226

Illustr. Preisliste

über Freudensteinstöcke und Normalwohnungen, Rähmchenholz und Geräte.

Gustav Wiemer, Wengeln, Bez. Liegnitz

Naturreinen Bienen-

Honig

kauft u. erbittet Preisangebot

Ernst Jauch,

2328 Honiggroßhandlung,

Leipzig, Hohestr. 27 c.

2389 **Phazeliasamen**

hat abzugeben

Paul Lüdtke, Jastrow, Westpr.

Gegossene Freudensteiner

Breitwabenbau-Kunstwaben sowie alle anderen Maße, genau dem Naturbau angepaßt, wie es Freudenstein beschreibt, fertige ich als Spezialität und liefere solche freibleibend zu jetzigen Preisen. Wer vorrätiges **Wachs** hat, sende es mir sofort ein, ich gieße es zu **Kunstwaben** gegen mäßigen Arbeitslohn um; auch tausche ich **Kunstwaben gegen Wachs** billigst um. **Wachs** kaufe ich u. zahle höchsten Preis. Bei Anfragen bitte Rückporto. 2284

C. Jig, Kunstwabengießerei, **Biberach** a. Riß, Württbg.

Unentbehrlich für jed. Bienenzüchter

Jeder sein eigen. Sattler u. Schuster. Wer zerriss. Schuhwerk. Geschirre. Lederiachen. Zeltstoffe. Pferde- u. Wagendecken. Riemen. Sättel. Säcke selbst ausbessern will, verwendet meine vorzügliche

Nähahle „Einzig"

Solide, feste Konstruktion. Näht Stroh wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie f. Brauchbarkeit. Preis m. 3 versch. Nadeln u. Garn **3.50**

2 Stück Mk. 6.50, 4 Stück nur Mk. 12.—, versendet unt. Nachn. Porto und Verpackung frei.

E. Schneider,

Straßburg i. E., Kinderspielg.

Digitized by Google

Die vollständigen

Haftpflichtversicherungsbedingungen

für Versicherung gegen Schaden, den die Bienen anrichten können, sind zu haben zum Preise von 10 Pfg. bei der

„Neuen Bienenzeitung", Marburg (Bez. Cassel).

Wer liefert Völker gratis oder gegen Bezahlung

an kriegsbeschädigte Ostpreußen?

Angebote erbeten an

„Neue Bienenzeitung", Marburg, Bez. Cassel.

Große Mengen Honig

2268 erhalten wir, seitdem die

Bienen-Wohnungen-Geräte

von

Rich. Horn, Jahnsdorf

i. Erzgeb. Nr. 63

allgemein benutzt werden Preisliste über alles erhält man kostenlos.

9355 **Breitwabenstöcke**

nach Freudenstein, aus Strohpressung oder von Holz, doppel- und einfachwandig, sowie alle Systeme liefert preismäßig die Imkertischlerei

J. F. Dobmeier, Waldthurn, Bayern.

34 mal prämiiert. Preisliste frei.

Bienenwohnungen nach jedem System als: **Normalwohnungen, Breitwabenstöcke, Bauernstöcke, Kreuzbeuten, Thüringer Beuten** 2c. 2c. in genauer sauberer und solider Ausführung, **maschinell zugeschnittene Holzteile** zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen, Ia. **Rähmchenstäbe, bienenwirtschaftl. Geräte** liefert preismäßig (Preislisten gratis & franco)

Oscar Fiedler, Säge- u. Hobelwerk, **Kotzenau** i. Schles.

2207 (vorm. C. Prindt Maierhaus b. Oberleschen.)

2343 **Bienenhonig,**

hell und dunkel, garantiert reine geschleuderte Ware, kauft jede Menge. Ausfallmuster erbittet „Plus"-Nährmittel-Ges. m. b. H. in Minden, Westf.

Die werten Freunde d. „Neuen Bienen-Zeitung" sind höfl. gebeten, bei sich bietender Gelegenheit empfehlend auf dieselbe hinzuweisen. Für Mitteilung von Adressen, an welche wir Probe-Nummern versenden könnten, bin ich sehr dankbar. H. Freudenstein.

Lindenartig.

Rähmchenholz

genau 6×25 mm per 100 m 6 50 M.
" 1000 m 60.50 M.
" 8×25 mm " 100 m 7.— M.
" 1000 m 63.— M.

astr., gerade bl., anerkannt gute prämiierte Qual. lief. sof. in Lagerläng. geg. Nachn. **Erlen- u. Kief.-Rähmchenholz** wie vor. **Rähmchenholz, Bretter Brettchen, Spalierlatten u. Blumenstöcke** in all. Stärken billigst.

2394 **H. Gloffs,**

Holzbearbeitungsfabrik,

Warnemünde i. M.

Postscheckkonto Hamburg Nr. 5795

Bei allen Geldeinsendungen, Adressenänderungen und Zuschriften ist die Adressennummer anzugeben.

Die Redaktion.

2397 **Honiggläser**

mit Schraubdeckel u. Einlage liefere:

½ 1 2 Pfd.

z. M 16.— 18.— 29.— per 100 Stück.

Jos. Held,

Wickede N. a. Ruhr,

i. W. 2285

Fernruf Nr. 1.

Digitized by Google

Wachs, Raas, Honig

kaufe jeden Posten und bitte um Angebot. Obige Waren werden auch gegen

Kunstwaben und Geräte

eingetauscht.

Otto Schulz, Buckow (Kreis Lebus).

Station: Dahmsdorf-Müncheberg (Ostbahn)

Für jede gelieferte Sendung Honig und Wachs gebe das neue Lehrbuch: **„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock“** umsonst.

Preisbuch 35 bitte abzufordern umsonst und portofrei! 2229

Georgenstr. 19. J. Welter, Bonn, Georgenstr. 19.

Westdeutsche Centrale für Bienenzucht 22

Leistungsfähigstes Fabrikations- und Versandgeschäft in Westdeutschland.

Abt. I: Sämtliche Bienenzuchtartikel in bekannter Güte u. billigsten Preis

Abt. II: Zucker-Großhandlung (Marke Pfeifer & Langen, Cöln).

Imker müssen, um Bienenzucker für 1917 zu bekommen, die gesetzlichen Vorschriften erfüllen. **Bienenzeitungen lesen.**

Ich liefere immer noch die eingeführte bekannte Marke. Wer Bezugsschein von der Reichszuckerstelle einsendet, kann sofort **vergällte** oder **verst. Raffinade** beziehen.

Abteilg. III: Bienenvölker ausverkauft.

Empfehle von großen eigenen Ständen **Zuchtvölker,** in deutscher Rasse.

Preisliste und Offerten stehen franko zu Diensten.

Rietsche Gußformen und Walzwerke

sowie die sonstigen Spezialitäten wie

Dampfwachspressen mit Innenröhren D.R.G.M. Modell 1914

Honigschleudern, Gabeln, Lötlampen, Honigdosen, Absperrgitter aus Zink und Aluminiumblech, sowie **alle zur Bienenzucht erforderlichen Geräte** sind weltbekannt.

Verlangen Sie Katalog!

Bernh. Rietsche, Biberach (Baden) | gegr. 1883

Fabrik für Kunstwabenmaschinen und Bienengeräte | Telefon 10

Redaktion und Verlag von H. Freudenstein in Marbach bei Marburg.
Druck von A. Pabst in Königsbrück.

Digitized by Google

Neue Bienen-Zeitung.

Juli-Aug. | Preis pro Jahr 2,50 Mk. portofrei. | Heft 7 u. 8. | Ins Ausland 3,— M. | 1917.

Ich fabriziere und liefere
da ich mich in guten und besten Rohstoffen mancherlei Art reichlich eingedeckt habe, in **sachgemäßer Ausführung** fast
Alles, was Sie gebrauchen
für die erfolgreiche Freudensteinsche Betriebsweise.
Fordern Sie **Hauptkatalog Nr. 13.**

Imker-Schutzbekleidung: **Hauben, Schleier,** stichsichere **Handschuhe,**
Raucher-Smoker, Pfeifen, Vulkane.

Königin-Absperrgitter „Reina“, das naturgemäßeste Gitter der Gegenwart, ferner **Zink-** und **Holzgitter.**

Honigschleudermaschinen, **Siebe. Versandgefässe** aus gut verzinntem Weißblech.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telephon 83 empfiehlt **Telephon 83**

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß und Einlagen

	½	1	2	3	4	5 Pfd. Inhalt
Mark	**19.—**	**25.—**	**36.—**	**45.—**	**55.—**	**65.—** pr. 100 Stück

Honigversandkannen Hobbocks so lange erhalten kann nur erhältlich in

	50	100 Pfund Inhalt
Mark	**4.50**	**7.50** pr. Stück

Honigkannen Nr. 177 nur noch erhältlich in 100 Pfund à Stück **5.50** Mark.

Honigdosen sind lieferbar: 5 Pfd. zu **87** Pfg., 9 Pfd. zu **90** Pfg.

Feldpostdosen mit Sicherungslappen und Aufklebeetikett

	200	400	1000 Gramm Inhalt
Mark	**—.24**	**—.28**	**—.40** pr. Stück.

Zum Schleudern von Heidehonig empfehle besonders **Heidehoniglösapparat „Erika“** und **Heidehoniglösmaschinen „Triumph“.**

Preisbuch-Auszug zu Preisbuch Nr. 8 gratis und franko.

Von Juli bis April bleibt der Betrieb **Sonntags geschlossen.**

2340 **Königinnen,**
diesj. befr., von best. deutschen Honigvölkern, mit Versandk. 4,50 M.
Lehrer Knapp, Aumenau (Lahn).

2408 Fast noch neuen
Vieretager
(Normalmaß) vertausche gegen guten Schwarm.
Fr. Pfeiffer, Herborn, Dillkreis.

2288 Deutsche, sowie ital.
Bastardköniginnen,
à 4 M. vers. unt. Garantie leb. Ankunft
R. Schleussing,
Neschkowitz bei Ostrau i. S.

Digitized by Google

2278

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif"

alle Geräte zur Bienenzucht

liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder No. 18

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 16 versenden wir kostenlos!

H. Schafmeister, Remmighausen 36, Lippe.

Imkerpfeifen und Bienenwohnungsfabrik.

Spezialität:

Imkerpfeifen

System Schafmeister.

Kunstwaben, Honiggläser und sämtliche Geräte.

Bienen-wohnungen

besonders

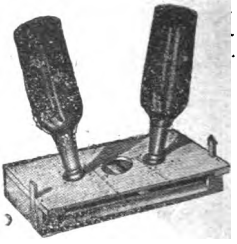
Freudensteins Breitwabenstöcke

nach Schminckeschem Muster

Kuntzschkasten

genau nach Vorschrift des Herrn Kuntzsch.

Breitwabenblätterstöcke und **Normalmaßkasten.**



Schminckesche Futterapparate und andere Artikel nach Schmincke. Herr Schmincke hat wegen Brandschaden seinen Betrieb eingestellt und mir die Lieferung übertragen.

Reichhaltige Preisliste umsonst und postfrei.

Schwärme u. Völker

tauscht gegen reine selbstgepreßte Kunstwaben. [2405

Stephani, Kettwig v. d. Brücke, Bez. Düsseldorf.

2198 **52**

Schwarmversandkästen

verkauft oder tauscht gegen Bienen.

Mendera, Wörishofen.

2406 Neuer

Breitwabenstock

mit Seitenwandfütterung, weil überzählig, zu verkaufen.

Stöhr, Pfarrer, Nenderoth bei Löhnberg a. L.

2404 **Starke Feglinge**

zu kaufen gesucht

J. Leibold, Schwaig b. Nürnberg.

Welcher Bienenzüchter

würde mir möglichst kostenlos einen Schwarm oder ein Volk abgeben? Mein Bienenstand wurde völlig zerstört, Weiselgestohlen, während ich 2½ Jahre im Felde war. Porto trage.

Lehrer **Büchner**, Rot... 2409] bei Sömmerda.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen Kreis Mörs 13

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

2270 in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.

Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.

Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.

Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter“**, geb. **M. 3,—.**

...ng-Klaus, „Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht“ v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. **M. 4,—.**

Wachs, Raas, Honig

kaufe jeden Posten und bitte um Angebot. Obige Waren werden auch gegen

Kunstwaben und Geräte

eingetauscht.

Otto Schulz, Buckow (Kreis Lebus).

Station: Dahmsdorf-Müncheberg (Ostbahn)

Für jede gelieferte Sendung Honig und Wachs gebe das neue Lehrbuch: **„Der Breitwaben-Zwei- und Dreietager-Meisterstock“** umsonst.

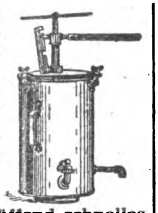
Preisbuch 35 bitte abzufordern umsonst und portofrei! 2229

„Prompt lieferbar.“

2255 **Freischwungschleudern**

„System Buß“, passen für alle Wabengrößen, auch für Breitwaben, arbeiten ohne Kessel und gewinnen rasch, reinlich u. gründlich den zähesten Schleuderhonig! Waben können in der Maschine entdeckelt werden!

Neu! Geräuschloses Präzisionsgetriebe u. Quetschhahnverschluß!



Wachspressen mit Rührwerk

...Buß“. Unverwüstlich, starke Bauart! Verblüffend schnelles ...sives Auspressen. — Prospekte gratis und franko!

...arl Buß, Maschinenfabrik, Wetzlar, Rheinpr.

Wachspreßrückstände,

Raas, Selmkuchen usw. kauft stets

Nordd. Honig- u. Wachswerk,
2311 **Visselhövede.**

2333 **Königin,**

deutsche Harzbiene, nur von Nachschwärmen gezogen, hat abzugeben gegen Nachnahme à Stück 4 Mark. Für gute Ankunft leiste Garantie.

Emil Dalsch, Unterwiederstedt, bei Sandersleben.

Digitized by Google

Vereins-Nachrichten.

Bienenzucht-Verein a. d. Dill. Sonntag, den 15. Juli, nachmittags 4 Uhr Versammlung in Herborn bei Aug. Metzler (via Ritter). Tagesordnung: Hebung der rückständigen Beiträge; Besprechung über bienenwirtschaftliche Fragen usw. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

der Vorstand.

Imkerverein für Lüdenscheid u. Umg. Sonntag, den 8. Juli, nachmittags 3 Uhr Versammlung an meinem Bienenstand, Gartenstraße. Tagesordnung: 1. Bericht über die Vertreterversammlung Hamm; 2. Beschlagnahme über Wachs; 3. Zuckerverteilung 1917 und Festsetzung des Honigpreises; 4. Königinnenzucht und das Triebleben der Bienen; 5. Zahlung der rückständigen Beiträge; 5. Verschiedenes.

J. A.: **Friedr. Teckemeyer.**

Imkerverein Steinhöfel. Nächste Sitzung am Sonntag, den 26. August, zu Steinhöfel bei Türk. **Der Vorsitzende.**
H. Vorpahl.

Anzeigen.

„Kuntzsch Imkerfragen"

2373 **Ueber Erwerbs-Bienenzucht.**

2. Aufl. vergriffen.
3. Aufl. erscheint Ende Juni.
Steins Verlag, Potsdam.

Fabrikanten für Kuntzsch-Zwillinge:
J. M. Krannich, Mellenbach.
Heinr. Thie, Wolfenbüttel.
C. Schließmann, Mainz-Kastel.
Herm, Fiedler, Eisleben.
H. Schafmeister, Remmighausen, Lippe.
C. Ramthun, Reinstedt, Anhalt.
C. A. Richter, Sebnitz, Sa.
Wilh. Brutschke, Kietz-Küstrin.
Krüppelheim Angerburg, Ostpr.
Nur diese Firmen erhalten richtige Beschläge u. Geräte.

2402 **1917 die VI. Auflage erschienen:**

Deutsche Reformbienenzucht,

in allen Beuten ohne nennenswerte Ausgaben. Reich illustr. Lehrbuch, franko 4 Mk., mit neuer Spezialanleitung, 320 S. stark, farbenprächt. Einband. In vier Auflagen 1916 allein bezogen Tausende von Pfarrern, Lehrern, Militärs usw. das Buch. Erfolg: 5 Kontrollvölker lieferten 1910: 135 Pfd., 1911: 195 Pfd., 1912: 205 Pfd., 1913: 215 Pfd., 1914: 235 Pfd., 1915 315 Pfd. und behielten dabei 175 Pfd. Naturhonig als Winterfutter. 1916, trotz großer Mißernte, 115 Pfd. Ein Nachbar hatte nach der alten Methode 1915 von 22 Völkern 223 Pfd., 1916 von 36 Völkern nur 81 Pfd. Die Neuauflage enthält viele sehr nützliche Kriegserneuerungen.

Fehlhammer, Kgl. Landwirtschaftslehrer,
Neumarkt (Oberpf.).

2407

Honig

kauft stets jedes Quantum zu den höchsten Preisen gegen sofortige Kasse oder Nachnahme. Angebote erbeten

Hans Tautenhahn, Zwickau i. Sa.

Verlangen Sie [226

Illustr. Preisliste

über **Freudensteinstöcke und Normalwohnungen, Rähmchenholz und Geräte.**

Gustav Wiemer, Wengeln bei Jakobsdorf, Bez. Liegnitz.

Naturreinen Bienen-

Honig

kauft u. erbittet Preisangebot

Ernst Jauch,
2328 Honiggroßhandlung,
Leipzig, Hohestr. 27c.

2403 Tausche oder verkaufe

4 kg Kunstwaben

aus naturreinem Bienenwachs, à 17 M., badisches Vereinsmaß, gegen Völker oder Schwärme.

Joseph Glück,
Biberach (Baden).

Unentbehrlich für jed. Bienenzüchter

Jeder sein eigen. Sattler u. Schuster. Wer zerriss. Schuhwerk, Geschirre, Ledersachen, Zeltstoffe, Pferde- u. Wagendecken, Riemen, Sättel, Säcke selbst ausbessern will, verwendet meine vorzügliche

Nähahle „Cinzig"

Solide, beste Konstruk. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie f. Brauchbarkeit. Preis m. 3 verschied. Nadeln u. Garn **3.5**, 2 Stück Mk. **6.50**, 4 Stück nur Mk. **12.–**, versendet unt. Nachn. Porto und Verpackung frei.

E. Schneider,
Straßburg i. E., Kinderhofstr.

Neue Bienen-Zeitung.

Illustrierte Monatsschrift für Reform der Bienenzucht.

Organ des Verbandes deutscher Bienenzüchter.

Erscheint am 1. jeden Monats in Heftform. Jährlicher Bezugspreis einschließl. freier Zusendung 2,50 Mk., fürs Ausland 3,— Mk. Durch die Post 2,75 Mk. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen: An „Neue Bienenzeitung" in Marburg. Erschienene Hefte werden, soweit der Vorrat reicht, den im Laufe des Jahres eintretenden Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Bestellungen am zweckmäßigsten durch Postkarte. — Abonnements sind fortlaufend und gelten als erneuert, wenn das Abonnement nicht bis zum 15. Dezember abbestellt wurde. — Nach dem 15. April werden alle rückständigen Abonnementsgelder, zuschläglich 25 Pfg. Postgebühr, durch Nachnahme erhoben. — Nur unter diesen Bedingungen werden Abonnements angenommen. Bei Einsendung von Geldsendungen und Zuschriften ist stets die Hauptbuchsnummer, welche sich auf der Adresse befindet, anzugeben.

Telefon: Marburg 411. Postscheck: Frankfurt a. M. 1137.

Anzeigen, welche in dem nächsten Hefte Aufnahme finden sollen, müssen bis zum 22. ds. Mts. in unseren Händen sein. Die Anzeigengebühren betragen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, auf der ersten Seite 35 ₰. Bei 2—4maliger Aufnahme 10 Proz., bei 5—8maliger Wiederholung 20 Proz., bei 9—11maligem Abdruck 30 Proz. und bei 12maliger Aufnahme 40 Proz. Rabatt.

Heft 7 u. 8.	Juli u. August 1917.	16. Jahrgang.

Inhalt: Monatsanleitung für die Monate Juli und August. — Die Linde. — Immer die nackte Wahrheit! — Beobachtungen bei Tannentracht. — Meine Bienenzuchterlebnisse in Frankreich. — Vom Honigpreis. — Fragekasten. — Auf zum Entscheidungskampf! — Verschiedenes. — Büchertisch. — Haftpflichtversicherung. — Anzeigen.

Einschränkung des Papierverbrauchs.

Der Preis des Druckpapieres ist bereits auf reichlich das Doppelte gestiegen und steigt noch weiter. Es hat das seinen hauptsächlichsten Grund in folgendem: Zur Herstellung aller rauchlosen Pulver wird Baumwolle gebraucht. Nun wächst bekanntlich in Deutschland selbst keine Baumwolle und die Engländer lassen, das ist ihre größte Sorge, keine Baumwolle zu uns und unseren Bundesgenossen herein. Wir müssen deshalb einen Ersatz schaffen, wenn wir nicht auf Gnade und Ungnade vor den Engländern die Waffen strecken wollen. Der Ersatz wird geschaffen, indem wir den Zellstoff der Baumwolle aus Holz und anderen Pflanzenstoffen herstellen, aus denen sonst Papier bereitet wurde. Dazu sind die Papiermühlen nötig.

Durch Verordnung des Bundesrates ist gesetzlich bestimmt, daß der Papierverbrauch der Zeitungen eingeschränkt werden muß.

Unter diesen Umständen haben wir uns entschlossen, während des Krieges nur alle 2 Monate ein Doppelheft von $1^1/_2$ Bogen erscheinen zu lassen.

Ich werde dafür sorgen, daß die Leser immer in dem einen Hefte das zusammen finden, was sie in den nächsten beiden Monaten auf dem Bienenstande zu beobachten haben. Wer noch außerdem etwas zu fragen hat, der weiß ja, wo der alte Freudenstein wohnt und schreibt stracks an ihn. Aber die Marke oder Karte für die Rückantwort nicht vergessen!

Wir müssen in dieser schweren Zeit eben einer den andern und alle bei dieser Gelegenheit das große Vaterland stützen.

Freudenstein.

Digitized by Google

Monatsanleitung für Juli August.

Der ganz eigenartige Uebergang vom Winter zum Frühjahr, den wir diesmal hatten, hat auch ganz eigenartige Erscheinungen im Bienenleben hervorgerufen. Der Winter hielt bis Mitte und Ende April an, sodaß bis dahin die Bienen gar nicht zum Bruteinschlag kamen. Dann setzte aber sofort anhaltend gutes Wetter ein. Es fiel also, das war das bezeichnende, diesmal der sogenannte Schlackerwinter mit seinem Wechsel von Sonnenschein und rauhen Tagen fort. Es fielen deshalb wohl die jungen Frühbruten aus, welche sonst regelmäßig die Bienen im März und April schon ziehen und wir kamen mit dem Erwachen des Bruttriebes sofort in die Frühjahrsvolltracht. Die Völker waren hierzu etwas schwach, aber es gingen uns auch durch plötzliche Umschläge in der Witterung nicht soviele Bienen verloren, wie sonst und die Völker haben sich dann gut entwickelt. Ganz besonders ist dies Wetter den Schwächlingen zu gute gekommen und da es diese nach dem vorigen Jammerjahre wohl überall genug gegeben hat, so möchte ich hier einmal darauf hinweisen:

Wie die Schwächlinge hoch zu bringen sind.

Es ist ganz falsch, wenn man sofort im ersten Frühjahr an die Verstärkung der Schwächlinge gehen will. Man setzt den Schwächling eng auf eine Etage, verpackt ihn warm, verengt das Flugloch, sodaß nur 2 cm Breite sind, hält das Bodenbrett sauber, damit die Motten nicht hoch kommen, überläßt ihn aber dann im übrigen ruhig seinem Schicksal. Merkt man, daß er gar zu schwach wird, so mag man ihm höchstens eine Brutwabe fortnehmen und dafür eine abgekehrte Wabe mit auslaufender Brut aus einem starken Stocke geben, besser aber wird es noch sein, man verkauft die Königin und vereinigt den Schwächling mit dem Nachbar. Denn das Verstärken im zeitigen Frühjahr hat seine großen Bedenken. Meist ist der Schwächling gar nicht in der Lage, die Brutwabe aus einem stärkeren Volke zu belagern, die Brut stirbt ab und man hat den Schwächling doch nicht hoch gebracht, das starke Volk aber hat man zurückgebracht, denn gerade im zeitigen Frühjahr hat kein Volk, und wenn es noch so stark ist, etwas abzugeben.

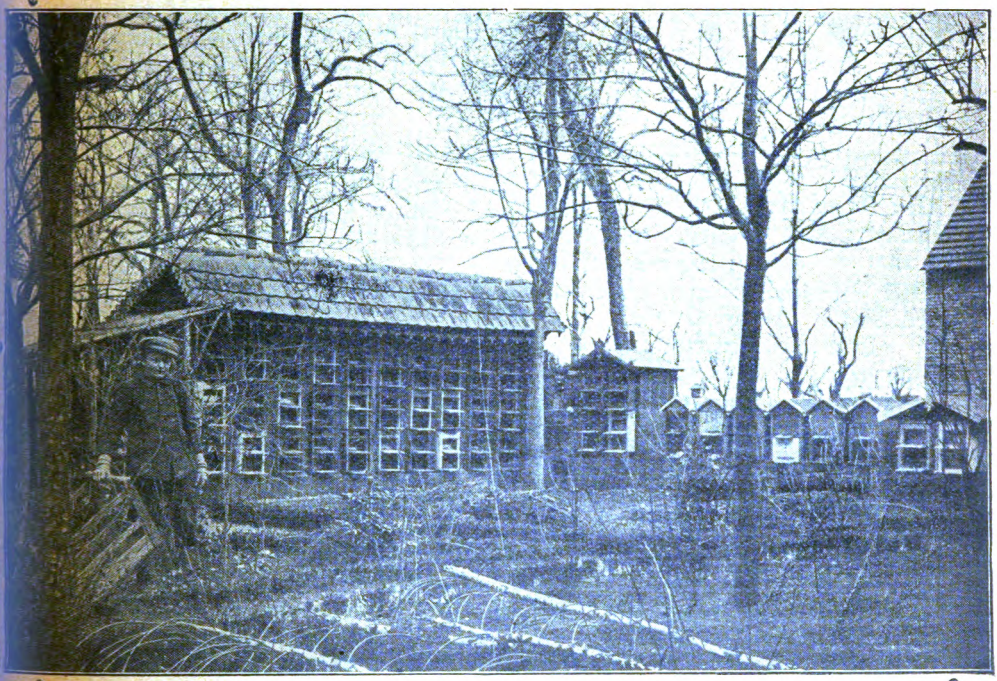
Die richtige Zeit, die Schwächlinge hoch zu bringen, ist Juni und Juli. Beim Schleudern findet man hier und da eine Wabe, die gerade recht am Auslaufen ist und die gibt man dann dem Schwächling. Jetzt ist es warm, jetzt gibt es Völker, die Brut abgeben können, jetzt darf auch eine auslaufende Wabe dürftig belagert werden. Es ist doch warm genug, daß sie auskommt. Das Zukehren von Bienen in Schwächlinge, das Zusetzen von Schwärmen ist allemal

Digitized by Google

falsch. Das gibt Beißerei, dabei gibt es meist abgestochene Königinen, es fliegen Bienen ab und rufen Schwestern in dem fremden Stock und das führt zur Räuberei. Also: Das Hochbringen der Schwächlinge erfolgt nur mit auslaufender Brut und am besten im Juni und Juli beim Schleudern.

Das Ablegerbilden beim Schleudern.

Beim Schleudern machen wir so nebenbei noch eine wichtige Arbeit, das ist nämlich das Ablegerbilden. Finden wir beim Schleudern, daß ein Volk besetzte Weiselzellen hat, dann hat es doch keinen großen Zweck, sich etwa an diesem Volke noch mit Schwarmverhinderung zu plagen, es schwärmt meist doch und durch das Verhindernwollen macht der Imker doch meist Kohl, da



Bienenstand von Jos. Marschall in Falkenau.

ist es das allergescheiteste, gleich beim Schleudern dieses schwarmreife Volk abzulegen. Es sollte sogar für den Anfänger die Regel werden, nur solche Völker abzulegen, welche er beim Schleudern mit besetzten Weiselzellen findet, denn dadurch wird am sichersten das verhütet, was sonst regelmäßig bei den Anfängern dazu führt, daß der Ableger mißrät: Das Ablegen von Völkern, die nicht schwarmreif sind. Da hat der Anfänger gehört, daß und wie man Ableger machen kann, er kann es nicht abwarten und legt Völker ab, die hierzu gar nicht reif sind und dann ist das Ende regelmäßig das, daß dabei Muttervolk und Ableger der Teufel holt. Macht er sich aber zur Regel, ich lege nur Völker ab, die Weiselzellen angesetzt haben, dann kann ihm das Pech nicht passieren.

Das Ablegermachen beim Schleudern geschieht nun in folgender ganz einfacher Weise. Schon vorher hat man sich eine oder mehrere Beuten mit Vor-

Digitized by Google

bau ausgerüstet. Sowie man nun beim Schleudern ein Volk findet, das Weiselzellen besetzt, nicht etwa bloß leere Weiselzellen angesetzt hat, dann hängt man das ganze Volk auf den Wabenbock, kehrt sämtliche Bienen von den Waben in den neuen Stock und hängt die abgekehrten Waben, nachdem sie, soweit genug Honig darin ist, geschleudert sind, in den Mutterstock zurück. Es kommen genug Bienen von der Tracht zurück, sitzen auch genug Bienen an den Stockwänden, es fliegen auch genug Bienen vom Ableger zurück, sodaß das Muttervolk schon am Abend genug Bienen hat. 1—2 Waben mit offener Brut hängt man in den Ableger, damit er nicht mißglücken kann, wenn etwa nicht zufällig die Königin mit in den Ableger gekommen sein sollte. Auch hat das das Gute, daß dadurch das Muttervolk etwas weniger Bau zu belagern bekommt als vorher. Das Muttervolk ist hierbei so gründlich geschröpft, daß es meist nicht ans Nachschwärmen denkt, doch kann man vorsichtiger Weise, sobald man nach 9—12 Tagen Tüten und Quaken im Stocke hört, also damit das sichere Zeichen hat, daß nun eine Königin ausgelaufen ist, alle noch vorhandenen Weiselzellen ausschneiden.

Diese Art der Kunstschwarmbildung, die ich soeben beschrieb, ist der sogenannte Fegling, weil er durch Abfegen der Waben gebildet wurde, sie ist von allen Arten der Kunstschwarmbildung die Beste. Besser noch als der Naturschwarm, denn er kann nicht durchgehen, nicht verunglücken, das Muttervolk behält die alten Flugbienen und erneut sich rasch durch auslaufende Brut, der Ableger hat die jüngsten Bienen, und zwar alle vorhandenen, und ist sehr stark.

Wie die Schwärme zu behandeln sind, habe ich schon im vorigen Hefte gezeigt. Hier noch

ein Wort über Schwarmverhinderung.

Wenn ein Volk doch schwärmen will und man hat es nicht durch öfteres Schleudern davon abbringen können, dann soll man sich gar keine unnötige Mühe machen, die meist als Unnatur zu bösem Ende führt, sondern das Volk ablegen oder schwärmen lassen.

Will man aber sich den Stock als Honigstock erhalten und ihn nicht zur Vermehrung haben, dann nimmt man nach Abgang des Schwarmes das abgeschwärmte Muttervolk aus seinem Raume heraus und setzt an seine Stelle den Schwarm oder den Ableger und das Muttervolk hängt man in den Honigraum. Es verliert hierbei noch den größten Teil seiner Flugbienen und das hat zur Folge, daß es die Nachschwärmerei läßt. Der Schwarm erhält diese Flugbienen, wird sehr stark. Wenn nun im Honigraum die junge Königin befruchtet ist und Eier legt und der Schied geschlossen worden ist, selbstredend muß vor dem Einsetzen das Flugloch am Honigraum geöffnet sein, dann fängt man aus dem Schwarm die alte Tante aus und öffnet nach 24 Stunden einen Zugang zum Honigraum. Wer ganz vorsichtig sein will, kann nach Entfernung der alten Königin ein Drahtgitter zwischen die beiden legen, dann geht die Vereinigung noch sicherer. Das Gitter wird dann nach 6 Tagen entfernt. Einige Tage später hängt man die Wabe, auf welcher man die junge Königin findet, in die untere Etage und legt das Absperrgitter wieder ein.

Etwas vom Absperrgitter und Honigraum.

Wo nichts ist, da kann auch das Absperrgitter keinen Honig in die Stöcke zaubern, wenn aber die Stöcke stark genug sind und Volltracht ist, dann ist es doch eine feine Sache, wenn man aus dem Honigraum lauter Waben nehmen kann, in denen keine Brut ist.

Digitized by Google

Man legt das Absperrgitter direkt an die Stirnwand, damit die Bienen auf kürzestem Wege in den Honigraum kommen können.

Das Flugloch am Honigraum ist dicht geschlossen zu halten, nicht bloß mit einem Schieber zu schließen, der Licht durchläßt und hinter dem dann ständig Bienen herumkrabbeln, die hier ins Freie wollen. Ist das Flugloch am Honigraum offen, dann fühlen die Bienen den Honig in diesem Raume nicht sicher und tragen weniger in den Honigraum.

Im übrigen ist jetzt die Zeit, da fest geschleudert werden muß. Vergl. den Aufsatz über die Reife des Honigs.

Völker, die im Ertrag oder deren Königin zu wünschen übrig läßt, werden jetzt umgeweiselt. Man drückt einfach die alte Tante tot und gibt nach einigen Tagen eine reife Weiselzelle oder eine junge Königin aus gutem Stamm. Die Königin muß aber vorsichtig zugesetzt werden, damit sie nicht angestochen oder zum Krüppel zerzaust wird.

Die Linde.

Zu den „Bildern, die in der Zeitgeschichte schwanken", gehört für uns Imker vor allen Dingen die Linde. Der Lindenhonig ist von allen Honigarten diejenige, welche sich des besten Rufes erfreut. Wenn ein Menschenkind Honig bei dem Imker kaufen will, dann kann er, wenn dies nach einer bestimmten Honigart fragt, sicher die Frage erwarten: Haben sie Lindenhonig? Nach Akazienhonig, nach Apfelblütenhonig, unseren edelsten Honigarten, wird fast nie gefragt, immer nach Lindenhonig.

Von ganz fabelhaften Erträgen wird hier und dort gesprochen, die Imker aus der Lindentracht hatten und in anderen Gegenden hat man selten oder nie etwas Nennenswertes aus der Linde. Die Bienen befliegen zwar auch hier, wie überall sehr eifrig die Linde, wenn sie blüht, aber „es sackt nicht", wie der Bauer sagt, wenn beim Dreschen nicht genug in die Säcke kommt.

Woran liegt denn das?

Ja, sagen die einen, das muß an der Art liegen, ihr habt eben nicht die richtige Art. Es gibt verschiedene Arten von Linden, die großblättrige, die kleinblättrige, dann noch so etwa 20 verschiedene andre Arten und da habt ihr eben nicht die richtige, und da geht dann die Versucherei mit verschiedenen Lindenarten an und der Handel macht sich das auch zu Nutze und es werden verschiedene Arte angepriesen, die besonders gut honigen sollen, und wenn das Geld weg und der Baum endlich in Blüte da ist, dann ist es doch wieder das alte Lied: es sackt nicht.

Ja, heißt es dann, es muß wohl am Boden liegen, ihr habt nicht den richtigen Boden. Na, da ist dann halt nichts zu machen, denn anderen Boden kann man bis heute nicht im Handel beziehen.

Da trat dann vor länger als 20 Jahren ein junger Gelehrter auf, namens Büsgen, und der Mann zeigte, daß der ganze schöne Lindenhonig in der Hauptsache von der Ausscheidung von Blattläusen herrühre. Pfui Deuwel, das war ja ganz was empörendes, und ich muß gestehen, daß mir vor Aerger fast die Puste ausging, als ich in eine Versammlung des Marburger Vereins kam und mir da gesagt wurde, schade, daß Sie zu spät kommen, eben konnten sie einen Vortrag hören von Professor Meier, der war großartig, der Lindenhonig und der Honigtau wird von Blattläusen erzeugt.

Schade, daß ich zu spät kam, an den wäre ich aber gegangen, denn das wußte ich junger Dachs doch besser, ich hatte beobachtet, daß der Honigtau

Digitized by Google

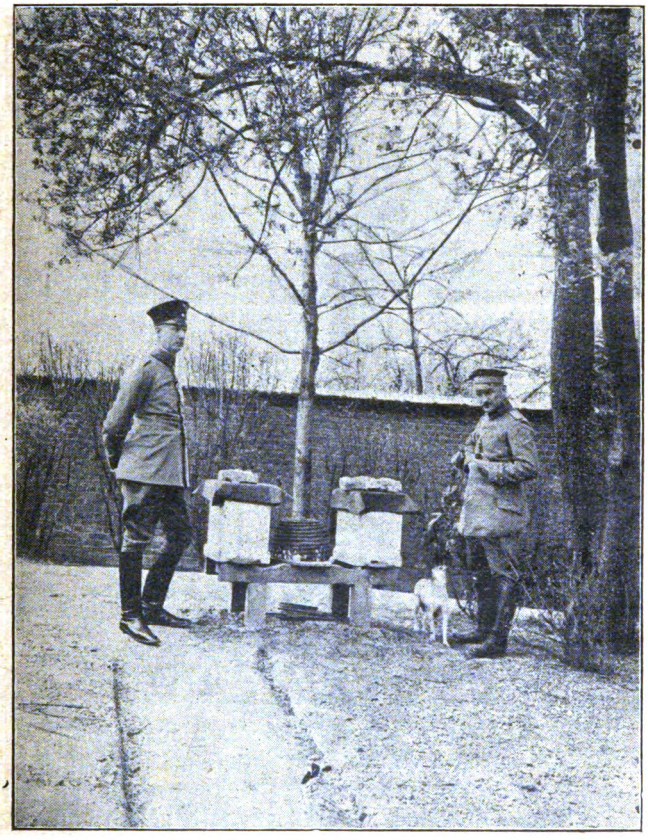
immer dann auftrat, wenn nach schwüler Zeit recht kalte Nächte kamen, und da hatte ich mir auf dem Sofa so zurecht globiert, das ist gerade so wie bei den Kartoffeln, wenn die erfrieren, dann werden sie süß, hier macht der Frost bei den Linden usw. das Gleiche. Das setzte ich meinen Vereinsmitgliedern auseinander. Donnerwetter, wir werden uns doch nicht unsern berühmten Lindenhonig von so einem Professor zur Blattlausjch .... machen lassen! Das zog und da hatte ich recht — wie der Professor weg war.

Und als ich dann wieder in meiner Junggesellenbude allein saß, ging mir doch die Sache im Kopf rum. Ja, sagte ich mir, wenn so eine Pflanze durch Frost leidet, dann stirbt sie ab und dann ist doch der Honigtau immer gerade im heißesten Sommer, wo von eigentlichem Frost keine Rede ist. — Heinrich, da kannst du doch einmal mächtig Quatsch geredet haben. Wenn es nun einmal so ist, daß die Blattläuse den Honigtau machen, was kannst du denn davor, der Schnepfendreck soll doch auch so was ganz vorzügliches sein, und wenn sich nun der liebe Herrgott hier mit den Blattläusen auch so einen Spaß gemacht hat, was brauchst du da zu toben. Der Professor hat doch die verdammten Blattläuse mit jedem Bein den Leuten genau gezeigt, hat gezeigt, wie sie die Blätter anstechen, wie sie die Stichstelle säuberlich zukleben, hat die Röhre gezeigt, woraus sie den Saft ausspritzen, hat gezeigt, wie weit sie den Saft spritzen, wie viel Tropfen in einer gewissen Zeit und was alles darin enthalten ist. Der Kerl muß das doch genau beobachtet haben, sonst könnte der doch nicht das alles so haarklein auf die großen Wandtafeln gemalt haben, und du, mein lieber Heinrich, du weißt eigentlich garnichts, du weißt bloß, daß nach einer kühlen Nacht der Honigtau auftritt und daß dann die Bienen wie toll tragen. Und zwar bloß so lange, als wie der Tau auf den Pflanzen liegt, könnte das uun nicht so sein, daß in kühlen Nächten es reichlich Tau gibt und darin löst sich dann so hübsch langsam in der Nacht das klebrige Zeug auf den Blättern und wenn das im Morgentau die Bienen finden, na, da tragen sie es ein. Was schimpfst und tobst du da nur, setz dich mal ruhig hin und trink deine Milch, die kommt ja auch von der Stelle, wo die Kuh aufhört und der Kuhschwanz anfängt und der Platz ist auch nicht sonderlich appetitlich. Im übrigen sind die Blattläuse auf den Linden gar so keine Ekel, wie die grünen Aeser an den Rosenzweigen oder gar die stinkigte Gesellschaft an den Birntrieben, sondern sehen nett und weiß aus wie Konditorbäcker. Und da warf ich denn ein Auge auf diese Blattlausgeschichten. Wenn auf einem Lindenblatt der glänzende Lack saß, dann saßen totsicher auf der Unterseite des Blattes darüber die kleinen weißen Blattläuse und auf den Blättern in der Spitze, über denen es kein Lindenblatt mehr gibt, da sitzt nichts von dem süßen Lack. Haben wir im Sommer anhaltende Regen, dann spülen die den Lack von den Lindenblättern ab, ist aber längere Zeit warmes, trockenes Wetter, dann sind die Blätter dick mit dem Lack überzogen, und wenn es nachts stark taut, dann tropft der aufgelöste Saft sogar von den Bäumen herab auf die Erde und man kann ihn auf den Asphaltbürgersteigen in den Städten unter den Lindenbäumen recht deutlich sehen. Haben wir nun während der Lindenblüte warmes Wetter und in der Nacht Tau, dann merken die Bienen, die in dieser warmen Zeit schon frühmorgens ausfliegen, den aufgelösten süßen Saft auf den Blättern, sie alarmieren den ganzen Stock und es gibt schon in der Frühe ein ganz tolles Bienenfliegen, es sackt, und der Lindenhonig hat den eigentümlichen grünlichen Schein und das ganz eigentümliche, nur dem Lindenhonig eigne Aroma. Ist aber der Lack von starken Regen abgespült

Digitized by Google

oder ist er wohl vorhanden, es gibt aber zur Zeit der Lindenblüte keinen Tau, dann sackt es nicht, dann gibt es auffallend wenig Lindenhonig, und dem Honig, den es zur Zeit gibt, dem fehlt der grünliche Schein und das eigentümliche Aroma.

Der Lindenhonig mit dem grünen Schein ist ein ausgesprochener Ruhrhonig, der auch in Mengen von 1—2 Pfund schon sicher die Ruhr im Winter erzeugt. Den Menschen aber schmeckt der Lindenhonig ausgezeichnet und deshalb sorgt der Imker, daß am Schlusse der Lindentracht aller Lindenhonig



Stand im Ruhequartier, Topograph Stadelmann.

ausgeschleudert wird. Es werden also diesmal auch sämtliche Brutwaben mit geschleudert. Das hört sich schlimmer an, als es ist, wenn sich nur die Imker das überraschende Drehen der Schleuder abgewöhnen wollten, dann würden sie längst wissen, daß man sogar offene Brut schleudern kann, ohne daß die Maden mit herausfliegen, und wenn dabei wirklich welche sollten ausfliegen, so ist das halb so schlimm, sie bleiben in der Seihe hängen und wenn sie im Honig sein sollten, schwimmen sofort alle Maden obenauf und werden abgeschöpft und mit dem Seihe-Honig den Bienen gegeben, die die Maden und was drum und dran ist aufzehren. Es geht also kaum etwas verloren, und in der Zeit der Lindenblüte sind ja doch die meisten Völker überstark, und da ist es ganz gut,

Digitized by Google

wenn sie ein wenig geschröpft werden, da ist nämlich das Brutwabenschleudern das allersicherste Mittel, das zuspäte Schwärmen den Völkern gründlich auszutreiben.

Was nun der Hauptzweck meiner großen Rede über die Linde ist, ist folgendes: Wenn da die Linde in einzelnen Gegenden durchaus nicht so honigen will, dann brauchen wir noch lange nicht die Hände in den Schoß legen mit dem Gedanken, das liegt eben an unserem miserablen Boden, das ist kein Lindenhonigboden, da könnten wir doch erst einmal versuchen, ob das nicht daran liegt, daß in der Gegend die niedlichen Blattläuse fehlen, die den edlen Lindenhonig erzeugen. Es soll darum jeder erst einmal die Unterseiten der Lindenblätter genau betrachten, ob darauf die weißen Lindenblattläuse herumkrabbeln, ob sie in großer Zahl vorhanden sind, ob sie auch den süßen Lack auf den Blättern, den wir aber auf der Oberseite zu suchen haben, in genügender Menge herstellen. Fehlen die Lindenblattläuse ganz, dann muß man aus einer Gegend, in welcher es diese Tierchen in großen Scharen gibt, sich Zweige verschaffen, die gut mit den Tierchen besetzt sind, und sie dann in den heimischen Lindenbäumen so aufhängen, daß sie auf die Blätter der Lindenbäume krabbeln können.

Vielleicht gibt es auch verschiedene Rassen dieser Honigtaukühe, wie es auch verschiedene Rassen von Milchkühen gibt, die einen liefern je nach ihrer Rasse viel Milch, die anderen wenig Milch, neulich hat sogar ein Beamter, der nach der Milcherzeugung auf den Bauernhöfen kontrollieren sollte, nach den Kühen gefragt, welche die Magermilch liefern, es könnte demnach wohl auch Honigtauläuse geben, welche Magerhonigtau produzieren, und die müßten dann auch durch bessere ersetzt oder mit besseren gekreuzt werden, welche das Geschäft von ihren Voreltern besser gelernt haben.

Aber Scherz beiseite: Wir müssen zunächst der Erforschung des Honigtaus unsere ernste Aufmerksamkeit widmen, wir müssen beobachten: Ist der süße Lack auf den Lindenblättern oder nicht, sind die weißen Lindenblattläuse in genügender Zahl vorhanden oder nicht, welches sind die Lebensbedingungen, unter den sie am besten gedeihen, wird es möglich sein, diese Lindenblattläuse aus Gegenden, in denen es stark Honigtau gibt, in Gegenden, wo sie fehlen, zu übertragen, und wie ist das anzufangen? Wo sind Gegenden, in denen es viel Honigtau gibt, wo gibt es wenig oder gar keinen? Wie ist in diesen Gegenden das Klima, wie ist der Boden, auf welchem die Linden stehen?

Ueber alle diese Fragen bitte ich Beobachtungen anzustellen, und es soll niemand bei dieser Arbeit und diesen Beobachtungen fehlen, ich werde dann die Mitteilungen, die mir zukommen, bearbeiten und hoffe, daß wir auf diesem Wege einen Schritt weiter kommen in der Verbesserung unserer Honigtracht.

Freudenstein.

Immer die nackte Wahrheit!

Den nachfolgenden Aufsatz des sehr geschätzten Amtsbruders Roth, der auch sonst mehrfach Beachtung gefunden hat, bringe ich deshalb ausführlich, weil wohl selten jemand so Gelegenheit hat, das Honigen der Tanne zu beobachten wie Roth, und weil wir, glaube ich, daraus etwas lernen können.

Wenn man etwas lernen will, dann ist das erste die Erforschung der nackten Wahrheit ohne alle Voreingenommenheit. Darin fehlt es aber in der Imkerschaft leider sehr. Was hat man mir für ein Gequassel gemacht mit der Zuckerfütterung. Da tat man, als ob ich die Imkerei ins größte Unglück

Digitized by Google

brächte, doch schien mir der tiefste Grund der zu sein: Wenn der Zucker für die Bienen besser sein soll als mancher Honig, dann, ja was wird dann das Publikum dazu sagen, dann ist es mit der Herrlichkeit des Honigs vorbei.

So ähnlich ist es auch mit dem Blatthonig. Das darf durchaus nicht wahr sein, daß der Blatthonig eine Ausscheidung der Blattläuse ist, da muß ja dem Publikum der Appetit am Honig vergehen.

Zunächst, mein lieber Freund, sag einmal, ist denn dem Publikum schon der Appetit am Schinken und der Zervelatwurst vergangen, weil diese beiden Sachen vom Schwein stammen? Und was ist das Schwein doch für ein Schwein! Pfui Deiwel!

Im übrigen ist es ja auch gar nicht nötig, daß wir bei jeder Gelegenheit vom Blattlaushonig reden, wir können ja das Wort Laus ganz gut vermeiden, wir können Blatthonig sagen oder Aphidenhonig, das klingt so hübsch nach Silphiden und anderen märchenhaften Wesen. Aber wenn wir unter uns sind, dann können wir ruhig bei der nackten Wahrheit bleiben, denn die Leute, die Honig kaufen, stecken ja ihre Nasen in keine Bienenzeitung.

Nun will ich dir einmal zeigen, was wir für dumme Menschen sind, wenn wir die ungeschminkte nackte Wahrheit verdunkeln wollen. Sieh einmal: daß z. B. der berühmte Lindenhonig, dessen Ruhm durch das ganze liebe Publikum geht, in der Hauptsache nichts als Blattlaushonig ist, das weiß ich leider ganz genau, denn ich habe darüber die wissenschaftlichen Feststellungen gelesen und zum Teil selbst mitgemacht und ausprobiert. Da ist ganz genau festgestellt worden, wie viel Tropfen von dem Saft der nachher auf den Blättern als lackartiger Ueberzeug erscheint von einer Laus in einer bestimmten Zeit ausgespritzt werden und wie weit die Laus den Saft spritzen kann und wie er eintrocknet und was er chemisch enthält und wie die Laus das alles macht. Ich hätte ja auch lieber gesehen, es wäre anders gewesen, aber es war nun einmal so. Wenn ich nun die Sache ablügen will, dann erreiche ich damit gar nichts, denn das Publikum kauft ja doch den „Lindenhonig".

Aber wenn ich nun bei der Wahrheit bleibe und sie weiter verfolge, dann komme ich sehr wahrscheinlich zu guten Folgen. Sieh einmal: es steht fest, daß die Linden in manchen Gegenden gar nicht honigen. Wie wäre es denn da, wenn nun der Imkersmann für die nötigen Blattläuse sorgte auf den Linden, die nicht honigen wollen? Wir wissen auch, daß die Linden trotz des Lacküberzuges nicht honigen, wenn es nicht leichten Regen oder nächtlichen Tau gibt. Wie wärs, wenn er da die trocknen Lindenblätter von Zeit zu Zeit überspritzte, daß sich der Lack löste.

Wir wissen auch, daß die Bienen nicht an den Honigtau gehen, wenn sie nicht durch etwas anderes dahin gelockt werden. Das ist bei der Linde z. B. die Blüte, die lockt außerordentlich stark und honigt schlecht, aber dabei werden in der Früh die Bienen auf den aufgelösten Honigtau aufmerksam und sammeln ihn dann wildgierig.

Wie wärs denn da, wenn der Imkersmann merkt, jetzt ist Blatthonig aber die Bienen gehen nicht dran, da will ich mal rasch einen Zweig in aufgelöstes warmes Honigwasser tauchen und in den Blatthonigbaum hängen und die Bienen dahin locken.

Sieh das könnte so ein ganz rentabel Geschäft werden, denn das weiß ja jeder erfahrene Imker, daß nichts die Stöcke so rasch füllt, wie eine gute Honigtautracht.

Sieh, zu solchen Erfolgen kann man kommen, wenn man den Mut hat,

Digitized by Google

die Wahrheit rücksichtslos zu suchen und zu vertreten, wenn wir uns aber aus allerlei klugpfeiferischen Nebenzwecken die Wahrheit unterdrücken und uns selbst belügen, denn von den Wissenschaftlern, die ganz genau wissen, wie die Sache ist, glaubt doch kein Mensch das Gequassel und die lachen uns höchstens als dumme Menschen aus, dann erreichen wir gar nichts und kommen nie weiter. Deshalb muß es auch unser Grundsatz sein: immer die nackte Wahrheit!

So nun lies dir den recht lehrreichen Aufsatz des Herrn Roth durch. Ich weiß nicht, wie der Honigtau der Tannen entsteht, mir scheint aber auch, daß es hier ganz ähnlich wie bei den Linden ist. Sehr beachtenswert erscheint mir die Tatsache von dem Bienensterben während dieser Tracht. Ja dieser Honig ist rein ein richtiger Ruhrhonig Und das Sterben zeigt, daß der Ruhrhonig auch im Sommer den Bienen verderblich wird. Vielleicht ist es da ratsam, den Tauhonig immer rasch auszuschleudern und dazwischen wieder Zucker zu füttern.

Beobachtungen bei Tannentracht.

Von J. M. Roth, Karlsruhe.

Es ist erstaunlich, welche Honigmengen ein Weißtannenwald in guter Lage während eines schönen Sommers erzeugen kann. Hunderte von Zentnern köstlichen Honigs können im Umkreis einer Stunde geerntet werden, wenn es nur nicht an Bienen zum Sammeln fehlt. Und doch ist das wohl nur ein kleiner Teil des Reichtums, den der Wald beschert hat. Gewiß gehen weit größere Honigmengen durch das Abtropfen auf Zweige, Sträuche und den Boden unwiederbringlich verloren. Wer als Imker Gelegenheit hatte, das richtige Honigen eines Weißtannenwaldes öfter und näher zu beobachten, der kommt zu der Erkenntnis, daß er hier vor einem Naturereignis steht, dessen Ursachen nicht einfach mit dem Vorkommen von Pflanzenläusen auf den Tannen zu erklären sind.

Das Honigen der Tannen tritt in der Regel bald nach Mitte Juni ein. Je nach der Witterung kann es sich aber auch um mehrere Wochen verzögern. In welchem Jahre es tatsächlich einsetzt, das läßt sich nicht bestimmt vorhersagen. Alle sogenannten sicheren Anzeichen können sich als trügerisch erweisen, wie es gerade dieses Jahr wieder der Fall war. Im allgemeinen darf man freilich annehmen, daß ein üppiges, durch keinen Spätfrost gestörtes Frühjahrswachstum der Tannen eine gute Aussicht auf das Honigen eröffnet. Auffallend ist das ungleichmäßige Honigen im Tannenwald inbezug auf die einzelnen Bäume und ihren Standort. Manche Tannen triefen von Honigtau, andere bleiben fast trocken. Es kann bisweilen in den unteren oder mittleren Lagen eines Waldes gut honigen, in der Höhe weniger stark, oder umgekehrt. Nur in den besten Honigjahren honigt der Tannenwald fast überall gut.

Eine ausschließlich sommerliche Erscheinung ist jedoch der Honigtau des Tannenwaldes nicht. Seine Spuren machen sich manchmal schon anfangs Mai oder noch früher bemerkbar, wie auch längst festgestellt ist, daß er noch im Oktober und auch später honigen kann. Diese Ausscheidungen sind meist die Vorboten bezw. Nachzügler eines größeren Honigens. Dabei ist denn besonders interessant, daß die Bienen von diesem verfrühten oder verspäteten Honigen gewöhnlich nicht angezogen werden; sie meiden vielmehr den Wald, wie zu Zeiten, in denen er ihnen nichts zu bieten vermag. Der Waldimkehr hat eine einfache Erklärung dafür. Er nimmt an, daß dieser Honigtau noch nicht oder nicht mehr die Zusammensetzung habe, die ihn den Bienen genehm

Digitized by Google

macht. Wahrscheinlich fehlt es am Zuckergehalt, was ja in Anbetracht der geringeren Luft- und Bodenwärme im Frühling und Herbste ganz natülich erscheint.

Ein feuchtwarmes Frühjahr mit darauffolgender hoher Sommertemperatur ist dem Honigen der Weißtannen besonders förderlich. Fast alle die guten Honigjahre der letzten drei Jahrzehnte wiesen zur kritischen Zeit das hier bezeichnete Wetter auf. Kühle, nasse Sommer bringen gewöhnlich keinen Honigtau. Hat aber das Honigen der Tannen bei heißer, trockner Witterung einmal richtig eingesetzt, so läßt es sich so leicht nicht wieder vertreiben, es müßte denn ein völliger Umschlag des Wetters für längere Dauer erfolgen. Dann allerdings kann der Honigtau über Nacht versiegen, um sich im gleichen Sommer nicht mehr oder nur noch spärlich zu zeigen. Eigentlich ist auch, daß selten zwei Tannenhonigjahre aufeinander folgen. Meist tritt eine 2—3jährige Pause ein, wie wenn die Tannen sich wieder erholen müßten.

Es ist nicht zutreffend, daß kühle Nächte nach heißen Tagen das Honigen besonders begünstigen würden. In diesem Sinne läßt sich die Theorie von der Saftstockung nicht aufrecht erhalten. Im Gegenteil: Je wärmer bezw. schwüler die Nächte sind, desto reichlicher fließt der Honig. Damit sei jedoch nicht gesagt, daß eine starke nächtliche Abkühlung das Honigen unter allen Umständen unterbindet. Der Wald kann sogar nach einer sehr kühlen Nacht wieder viel Honigtau zeigen, er ist darin völlig unberechenbar. Morgentau fördert die Tracht, Morgennebel aber schädigen das Honigen der Tannen ebenso wie das der Blüten. Am besten honigt es, die entsprechende Witterung vorausgesetzt, vormittags bis 9 oder 10 Uhr und nachmittags nach 4 Uhr bis in den späten Abend hinein. In den Zwischenstunden ist der Bienenflug oft merklich schwächer, was auf ein Nachlassen im Honigen schließen läßt.

Die Tracht kann alsbald nach einem Gewitterregen, ja schon während des Ausgangs eines solchen wieder einsetzen, wenn die Neigung zum Honigen erhalten blieb. Darnach ist es also nicht richtig, daß die Bienen unmittelbar nach einem Regen oft deshalb nichts eintragen können, weil der Honigtau abgewaschen wurde. Häufiger bereitet allerdings der Regen dem Honigen für 1—2 Tage ein Ende und zwar gewöhnlich dann, wenn dem Regen eine starke Abkühlung folgte. Obwohl über die Aufnahme des Tannennektars durch die Bienen absolut sichere Beobachtungen noch nicht vorliegen, dürfte man doch zu der Annahme berechtigt sein, daß die Bienen den süßen Tannensaft nur an seinen Austrittstellen trinken. Der bereits abgetropfte Süßstoff kommt für sie wohl nicht mehr in Betracht. Die sammelnden Bienen treiben sich nicht etwa auf den vom Honigtau getroffenen Sträuchern herum, sondern streben beim Trachtflug immer der Höhe, den Nadeln und Trieben zu.

Recht merkwürdig erscheint, daß der Wald- oder Tannenhonig nicht in jedem Honigjahr und auch nicht in jeder Gegend stets die gleiche Farbe zeigt. Er kann einmal fast schwarz sein, ein andermal graugrün oder auch bräunlich. Ja, er kann im selben Sommer am gleichen Orte die Farbe wechseln. Im Jahre 1900 ging er im Albtal vom satten Dunkel zum klaren Braungelb über. Das Jahr 1911 brachte mancherorts einen fast rußigen Honig, 1915 wieder einen ziemlich hellen. Es wird vermutet, daß der sehr dunkle und zähe Honig zum Teil von der Rottanne herrührt, während man das Hellerwerden mit dem Hinzutreten anderer Honigtrachten zu erklären sucht. Daran mag jawohl etwas Wahres sein, aber mehr scheint doch die Annahme für sich zu haben, daß es sich beim Wechsel der Honigfarbe um Vorgänge im Organismus der

Digitized by Google

Tannen handelt oder um Veränderungen, die der austretende Tannensaft an der Luft erleidet.

Auf die Völker übt eine starke, andauernde Tannentracht nicht selten eine ungünstige Wirkung aus, besonders bei tiefdunklem und zähem Honig. Das Brutgeschäft läßt zeitweilig erheblich nach oder hört fast ganz auf. Viele Bienen nützen sich vor der Zeit ab, werden schwarz, bekommen das Zittern und können nicht mehr fliegen. Man kann dann täglich eine Menge toter Bienen vor dem Stande finden. Selbst starke Völker werden binnen kurzem auffallend schwach. Das tritt aber nicht in jedem Jahre und nicht in jedem Trachtgebiet gleich stark ein. Sogar bei den Stöcken eines und desselben Standes macht sich ein Unterschied bemerkbar. An einem bekannten Orte trat dieses Bienensterben mehrmals derart verheerend auf, daß einige Wanderimker deshalb den Ort später mieden. Das Uebel schwindet meist nach und nach von selbst, spätestens mit Beendigung der Tannentracht.

Die eigentliche Ursache dieser „Waldkrankheit" ist noch nicht aufgeklärt. Man schreibt sie in Imkerkreisen teils dem Mangel an Blütenstaub, teils den im Tannenhonig vorkommenden Dextrinen und anderen Klebstoffen zu, ferner dem plötzlichen Wechsel in der Ernährung der Bienen, den die Tannentracht mit sich bringt. Soviel gilt indes als sicher, daß bei dem mehr hellen Tannenhonig die Krankheit weit weniger um sich greift als bei dem zähen, schwarzen. Letzterer wird auch als Ruhrerreger im Winter am meisten gefürchtet. Ist es möglich, daß da ein Pilz sein Unwesen treibt? Oder hat man vielleicht auch mit verschiedenen Graden der „Baumreife" des Tannenhonigs, namentlich inbezug auf den Zucker, zu rechnen? Offenbar ist der hellere Tannenhonig der bessere.

Im Verlaufe der Trachtzeit passen sich die Bienen der Tannenhonignahrung wohl nach und nach an, sodaß diese mehr und mehr ihre schädliche Wirkung verliert. Jedenfalls nimmt aber die „Waldkrankheit" bestimmt ab und der Brutstand der Völker zu, wenn im Hochsommer außer den Tannen auch wieder mehr Blüten von Wiesen oder Feldern die Bienen zu Besuche laden. Auf den Blütenstaub kommt es dabei jedoch keinesfalls allein an, denn auch solche Völker bleiben von der Krankheit nicht verschont, die noch reichliche Pollenvorräte aus der Frühtracht haben. Beispielsweise müssen auch die Wanderbienenstöcke aus der Ebene dem Uebel ihren Tribut entrichten, obschon sie, wenigstens für die erste Zeit, noch gut mit Pollen versehen sind.

Wie man ersieht, ist hier noch so ziemlich alles in Dunkel gehüllt. Vielleicht beschäftigt sich die Naturforschung auch einmal gründlich mit den Rätseln der Tannentracht und führt sie einer befriedigenden Lösung zu. Eine einfache Arbeit wäre das freilich nicht, man könnte ruhig ein halbes Dutzend Doktorfragen daraus machen. An einem aber halten wir Imker fest: Auch das Honigen der Tannen steht mit den Luft- und Bodenverhältnissen im innigsten Zusammenhang. Wenn die Neigung zum Honigen nicht vorhanden ist, dann können wohl auch Myriaden von Tannenläusen beim allerschönsten Wetter auf den Weißtannen keinen wirklichen Honigtau hervorzaubern. Der Wald zeigte dieses Jahr zeitweise sehr viel Blattläuse und auch die bekannten „Spritzer", zu einem richtigen Honigen aber kam es nicht. Die Bienen sind arm geblieben. („Die Biene und ihre Zucht", Baden.)

Digitized by Google

Meine Bienenzuchterlebnisse in Frankreich.

Von Richard Krieger, Steinbach, z. Zt. im Felde.

Bienenzucht im Feindesland! Nicht im entferntesten hätte ich eine solche Möglichkeit geahnt, als ich in den ersten Augusttagen des Jahres 1914 von meinen Bienen Abschied nahm. Da sich mir hierzu jedoch reichlich Gelegenheit bot, ich mich sogar im Kreislauf eines vollen Bienenjahres mit meinen Lieblingen beschäftigen konnte, mir diese Tätigkeit über alle Unannehmlichkeiten des Krieges leichter hinweghalf, auch andere, die die Biene bisher fast nicht kannten, dadurch begeisterte Anhänger der Bienenzucht wurden, so möchte ich nachfolgend einiges darüber mitteilen.

Bis zum Herbst 1915 hatte ich fast nur Gelegenheit, zerstörte und verbrannte Bienenstände zu sehen, und so sehr ich mich auch abmühte, aus den traurigen Ueberresten etwas herauszufinden, was mir Aufschluß geben konnte über Betriebsweisen und sonstige Gewohnheiten der hiesigen Imker, so hatte mein Suchen doch wenig Erfolg. Der kleine, oben ebene Strohkorb mit kleiner aufzusetzender Strohhaube als Honigraum schien vorherrschend zu sein, daneben fanden sich jedoch auch großrahmige Lagebeuten.

Neben einem durch eine Granate zerstörten Bienenhause fand ich als letzten brauchbaren Rest umgekehrt im Grase liegend, ein Korbvolk. Anscheinend lag es schon lange so, denn der Honig war in die jetzt zu oberst liegenden Wabenenden umgestapelt, die Wabengassen größtenteils mit Wachs überbrückt. Da es Honig zur Ueberwinterung genügend besaß, brachte ichs in Ordnung, so gut es ging, Stiche hagelte es anfangs dutzendweise, denn das Volk war durch den andauernden Lichteinfall in den Bau und durch die unnatürliche Lage teufelswild geworden. Bald hatte ich es aber zahm gemacht, und die so lange entbehrte Bienengiftimpfung tat mir odentlich wohl. Im Winter fand ich den Korb leer, der beste Teil des Inhaltes hatte den Weg durch Menschenmagen angetreten.

Ende Mai dieses Jahres überraschte man mich bei einer Rückkehr aus dem Schützengraben mit der Nachricht, daß an einer mir bekannten Hecke ein Bienenschwarm hänge. Unser Herr Stabsarzt, ein eifriger Botaniker und großer Naturfreund, hatte ihn gefunden. Andere hätten ihn dort vielleicht gar nicht entdeckt. Ich wurde beauftragt, den Schwarm zu holen. Nichts war mir lieber als dieses, nur schnell dort hin. Es war ein recht kleines Schwärmchen, so groß wie meine geballte Faust, und wenn sich diese auch im Umfang von mancher andern ein wenig unterscheidet, so waren es doch immerhin herzlich wenig Bienenen. Viel versprach ich mir und dem glücklichen Finder davon nicht. Es waren aber nun wenigstens Bienen da. Schnell wurde ein Kästchen zu 6 Breitwaben gebaut, da jeglicher Vorbau mangelte, wurden mittels Blumendrahtes papierdünne Holzspäne an die Wabenträger befestigt. Als sich das Völkchen in der hintersten Ecke zusammengezogen hatte, lachte ich ob meiner Vermessenheit, diesem Zwerge ein Loch in die Decke seiner Wohnung geschnitten zu haben, als Durchgang in einen auzusetzenden Kasten zur Aufnahme des zu erwartenden Honigsegens. Und doch sollte es so kommen; jahrelanges Imkern in magerer Trachtgegend ließ nur eine deratige Vorstellung schwer zu.

Bald war wieder ein Schwarm zu fassen. In der noch stehenden Feuergasse eines zusammengeschossenen Schloßes hatte er sich einquartiert. Aeußerst vorsichtig mußte ich hier zu Werke gehen. Selbst vor den eigenen Kameraden mußte ich mich vorsehen, um nicht als photographierender Senegalneger ab-

Digitized by Google

geschossen zu werden, denn schwarz war ich und mein Fangkästchen durch Regen, Schweiß und Essenruß geworden. Auch die Bienen rieben sich recht verdächtig mit Vorderfüßen um die Augen, so daß der Schwarm im Kasten sich recht langsam zusammen fand.

Zwei Schwärme waren nun da. Und der Himmel hatte kein Einsehen. Der seit Tagen niedergehende Regen ließ nicht nach, der von den Schwärmen mitgeführte Honig mußte längst verbraucht sein. Es mußte gefüttert werden, aber womit, bei dem Zuckermangel hier an der Front? Der letzte Rest einer heimatlichen Honigbüchse und alle auftreibbaren Zuckerstückchen wurden aufgelöst mit der Mahnung zum Durchhalten den Schwärmen gereicht. Aber der Regen ließ nicht nach, immer wieder wurde nach Zucker gesucht, der Inhalt einer wieder angekommenen Honigbüchse wurde geopfert. Ich schämte mich fast vor den Bienen, wenn ich ihnen das Futter in homöopatischen Portionen anbot. Doch die braven Bienen schienen zu ahnen, wo mich der Schuh drückte oder hatten meine Mahnung verstanden, sie kamen durch, und flogen selbst bei Regen aus, wenn es nicht gerade in Strömen herniedergoß.

Nach 5 Wochen fast ununterbrochenem Regen, während welchem bei einer Stunde Sonnenschein auch die Königinnen befruchtet worden waren, trat etwas günstigere Witterung ein. Der Bau machte gute Fortschritte, die erwähnten Holzspäne an den Rähmchenträgern wurden zu meiner Freude benutzt, wie das schönste Leitwachs. Bald beanspruchten die Völker wirklich Aufsätze. Ein dritter Schwarm kam hinzu, der, da er bedeutend größer wie die ersten war, bald seinen Korb und zwei Aufsätze ausgebaut hatte. Dieser gab noch einen Jungfernschwarm, der wieder Korb und einen Aufsatz füllte.

Der kleine Bienenstand war nun oft der Sammelpunkt aller derer, die sich für die Bienen zu interessieren begannen. Der Herr Stabsarzt und ich mußten immer Auskunft erteilen und Einblicke tun lassen in die Wunder des Bienenstaates. Alle meine Bienenbücher und gesammelten Zeitungen wanderten der Reihe nach an die Front und wurden eifrig gelesen. 80 Pfund Honig wurden von diesen vier Schwärmen geerntet, außerdem besitzen dieselben noch reichlich genug zur Ueberwinterung.

Auch mit anderwärts eingefangenen Schwärmen hatte ich alle Hände voll zu tun und im Herbst verschiedentlich Honig zu entnehmen.

Hier will ich besonders ein Bienenvolk erwähnen, das in einer hohlen Eiche saß, die zu öffnen ich beauftragt wurde. Der anfangs auf der Erde in den hohlen Stock führende Eingang war durch unkundige Personen in der Meinung, daß Wespen dort wohnten, mit einer Lehmschicht verbaut worden. Wie mir Augenzeugen erzählten, hatten sich dann die Bienen durch Entfernen der faulen Holzmasse aus einer Wurzel einen neuen Ausgang gebahnt, der auch wieder an der Erdoberfläche ins Freie mündete. Das Merkwürdigste dieses Wachsbaues war hier, daß er zum größten Teil von unten nach oben ausgeführt worden war. In einer seitlichen Ausbuchtung des hohlen Stockes begonnen, war der Bau dann freischwebend unter der eigentlichen Stammhöhlung hinweg nach der gegenüberliegenden Seite geführt uud nachdem auch dieser Hohlraum ausgebaut, noch 45 Zentimeter im hohlen Stamm hochgetrieben worden. Daran, daß sich bebrüteter Bau nur in dem erstgenannten Raum befand, alles andere Jungfernwachs war, daß an den oben im Bau befindlichen Wabenenden ein breiter Streifen unverdeckelter Honig über hohen unverdeckelten Waben stand und an vielen anderen Merkmalen konnte man genau ablesen, daß der Bau tatsächlich von unten nach oben gewachsen war. Einige Zenti-

Digitized by Google

meter vor dem Bau herschreitend, wurde die zweifingerdicke, schwarze, schnupftabakähnliche Masse durch die Bienen entfernt und der Stamm blank poliert. Sonderbar mutet dieser Bienenbau an. Schade, daß die sonst allgegenwärtige photographische Kamera diesmal nicht zur Stelle war, es hätte ein wunderschönes Bild gegeben. So fertigte aber der Herr Stabsarzt schnell eine Zeichnung an. Und diese Honigmengen! Selbst lange, hohle Wurzeln waren der engen Rundung entsprechend, mit Honigwürsten ausgepfropft, die Waben reichten bis auf das feste Holz des unteren Stockteiles 20 Zentimeter unter die Erdoberfläche herab. In einer andern Eiche, die ich bald darauf zu öffnen hatte, fand ich ebenfalls schöner Honig, hier hatte der Bau oben begonnen, reichte aber auch bis in die Erde hinab. Diese Eichen, besonders die erstgenannte, richtete ich gleich als leicht zu öffnende Bienenwohnung ein.

Was war nun die Ursache all des reichen Honigsegens in hiesiger Gegend? Nur die infolge des Krieges hervorgerufene Verwilderung aller Felder und Fluren und der dadurch entstandene überreiche Blütenflor, nicht etwa viel schönes Wetter, denn das Wetter war nach den Wetterberichten und Mitteilungen, die mir aus der Heimat zugingen, ebenso unbeständig wie dort. Die schönen Tage waren überaus selten, aber an diesen honigte alles überreich, und selbst bei leichtem Regen reizte die herrliche Tracht zum fleißigen Fluge. Die Tracht war dieses Jahr noch reichlicher wie im vorigen. Damals brachte die lange, trockene Witterung die Pflanzen schnell zum Verblühen, der Wind fegte die Samen über die verdorrten Felder und ließ sie in die Millionen Erdrißchen fallen, eine Staub- und Müllschicht bettete sie sorglich ein, und als dann zur Erntezeit hier das Regenwetter einsetzte, keimte alles üppig empor, und die Pflänzchen kamen kräftig in den Winter. Besonders war es der gelbblühende Steinklee, der sich ungeheuer ausgebreitet hat und ausgezeichnet honigt. Daneben gab es in Massen weißen Klee, Kardendistel und andere Distelarten, Dost, Feldkümmel, Minzen, Ackerskabiose, auch Esparsette und Luzerne. Was hätte nur werden sollen, wenn die Witterung noch besser war! Die Völker wären infolge Brutmangels wohl fast zugrunde gegangen. Mehr wie ein Handteller Brutfläche auf zwei bis drei Waben war selten zu finden, oft noch weniger, so eingemauert war die Brut vom Honige. Es ist nur gut, daß zu Ende des September die schlechte Witterung die Honigvorräte an der kleinen Brutfläche noch ein wenig lichtete, die Königinnen konnten so wenigstens noch eine kleine Anzahl Eier absetzen, an Anreiz dazu fehlte es nicht, denn noch im Oktober blühten Flockenblumen, roter Augentrost, Wegwarte, Teufelsabbiß und im Gebirge besonders Gamander in großen Mengen und wurden noch gut beflogen.

Mir ist diese reinrassige, schwarzbraune Biene durch ihren schönen, regelmäßigen Bau und peinliche Raumausnutzung besonders lieb geworden. Besaß ich doch früher selbst Völker, und habe solche auf andern Ständen vielfach gefunden, die einen derartig liederlichen Bau lieferten, daß er für Mobilimker fast unbrauchbar war. Fast spinnennetzartig waren die Waben nach drei Seiten hin mit einigen Wachsbrocken befestigt, nicht einmal oben ordentlich angebaut, die Hälfte Platz wurde verschwendet, nur mit Hilfe von Kunstwaben konnte man leidliche Waben erzielen. Die hiesige Biene baut jedoch nicht weiter, bevor nicht das letzte Eckchen des in Angriff genommenen Raumes mit der letzten anbringbaren Zelle versehen ist.

Einen großen Teil mag ja hierzu die reiche Tracht beigetragen haben. Viel liegt aber auch an der Rasse, denn gute Völker bauen auch bei geringer

Digitized by Google

Tracht das Wenige gut, und schlechtbauende bei guter Tracht immer schlecht. Jedenfalls habe ich solche Raumausnutzung noch nicht gesehen. Neugierig bin ich, wie sich die Biene in meiner Heimat machen wird, — denn schon erfüllen dort mehrere schöne Königinnen Mutterpflichten. Als Südländerinnen sind sie nicht zu betrachten (um nicht in den Verdacht der Einführung verrufener Rassen zu kommen), denn das Klima ist hier dasselbe, wie in unserm Sachsenlande. Die Biene findet man hier im hohen Gebirge, von dem die Schwärme wohl auch oft herüberkamen. Das Regenwetter Ende Mai und den Juni hindurch mag wohl etwas zum Schwärmen getrieben haben, zumal da vor der Regenperiode einige Zeit schönes Trachtwetter war.

Noch eine Erfahrung und gute Lehre bringe ich mit nach Hause, falls ich einmal glücklich dorthin zurückkommen sollte: Daß man in der Trachtverbesserung nie genug tun kann. Zwar war ich um diesen Teil der Bienenzucht immer am meisten besorgt, schon als Schuljunge pflanzte ich an öde Stellen alle möglichen Sträucher an, für die Bienen, die ich mir später anschaffen wollte. Viel habe ich die Jahre hindurch damit erreicht. Aber welcher Zauberstab eine wirklich reiche Tracht ist, ist mir hier einmal richtig zu Gesicht gekommen.

Darum: Pflanzt und sät Bienenweide an, wo irgend sich Gelegenheit dazu bietet, der Honigertrag wird sich ganz merklich heben, und schlechte Jahre werden nicht immer zu Mißjahren werden.

Vom Honigpreis.

Es hat viel Beunruhigung geschaffen, daß sich die Imker, welche Zucker haben wollten, verpflichten mußten, ihren Honig zu einem noch festzusetzenden Preise an die Reichszuckerstelle abzugeben. Es ist nun inzwischen von der Reichszuckerstelle die Erklärung erfolgt, daß vorläufig eine Beschlagnahme nicht beabsichtigt sei, die Imker können mithin ihren Honig hinverkaufen, wohin sie wollen und wenn dann später die Beschlagnahme erfolgen sollte, dann geht es eben nach dem Worte: Wo nichts ist, da hat der Kaiser das Recht verloren. Die Imker werden gut tun, ihren Honig so rasch als möglich zu verkaufen und wem dazu die Gelegenheit fehlt, dem werde ich gern helfen und habe zu dem Zwecke eine Honigverkaufsstelle in Frankfurt und eine in Berlin eingerichtet.

Die Honigpreise sind sehr verschieden. Höchstpreise sind nicht festgesetzt. Von Berlin erhalte ich die Nachricht, daß dort von einer Fabrik für ihre Arbeiter „gestreckter Honig", also gefälschter Honig besorgt werde, das Pfd. zu 5 Mark. Das ist ungeheuerlich. Es scheint mir so, als betrachte die Behörde den Honig für eine Luxusspeise, wofür die reichen Leute so viel zahlen mögen, als sie wollen und wenn die ihren Bedarf gedeckt haben, dann wird wohl die Beschlagnahme oder Festsetzung von Höchstpreisen erfolgen und dann verschwindet wie immer der Honig vom Markte.

Ich hatte hier den Honig zu 2,50 M. verkauft und als mir vorgeworfen wurde, ich verdürbe die Preise, habe ich 3 M. genommen, Bedürftigen aber den Honig billiger, ja weit billiger gelassen, obwohl ich vom Großhändler glatt 3,50 ab Haus bekommen konnte und wenn ich wollte, bekäme ich noch mehr. Ich halte mich aber verpflichtet, meiner Kundschaft den Honig zu einem mäßigen Preise direkt zu lassen. Der Honig geht reißend ab.

Ich will es keinem Imker verdenken, wenn er noch höhere Preise nimmt, was wir kaufen müssen, ist ja auch ungeheuer viel teuerer geworden. Die Kunstwaben, die wir früher zu 4,50 M. erhielten, kosten 18 M. pp. Es hats auch mancher bitter nötig in dieser schweren Zeit zu sehen, wo er das Geld herbekommt für Nahrung und Kleidung und wenn er da für den Honig nimmt, was er bekommen kann — — na, dann ist das seine Sache.

Ich habe schon mehrfach betont, ja die Gelegenheit wahrzunehmen und sich jetzt direkte, feste Kundschaft zu verschaffen und die Honighändler zum Deuwel zu schicken. Manche tun das nicht und — fallen dabei herein. Ich bin schon mehrfach als Sachverständiger in letzter Zeit gehört worden, weil Imker wegen Kriegswucher

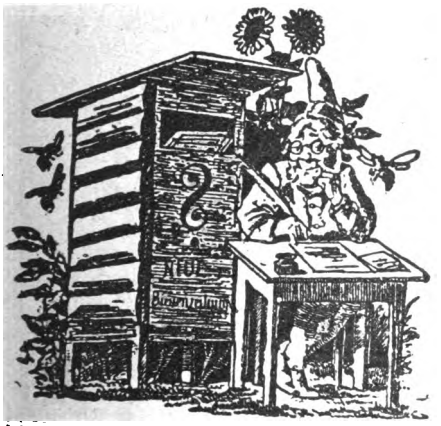
Digitized by Google

angeklagt waren, sie hatten Honig zu 2,50 M. in einem anderen Falle zu 3,50 M. an Händler verkauft und waren dann bei der Staatsanwaltschaft angezeigt worden.

Es scheint mir daher in folgender Weise zu gehen: Die Honighändler kaufen den Imkern den Honig ab und bieten, was die haben wollen, und wenn sie den Honig glücklich haben, dann geht die Drückerei an. Früher wars meist so, daß behauptet wurde, der Honig sei sauer oder gefälscht pp. Jetzt droht man den Leuten mit Anzeige wegen Kriegswucher. Viele lassen sich dadurch sicher veranlassen, gehörig am Preise nachzulassen und die das nicht wollen, die werden eben angezeigt und bekommen dann Scherereien mit den Gerichten.

Mir ist das auch gerade kein Fest, wenn ich Leute herausreißen soll, die sehr hohe Preise verlangt haben, mir sind die hohen Preise, offen gesagt, ein Greuel. Laßt darum von den Händlern! Verkauft direkt an eure Kundschaft im Kleinen und wenn ihr den Honig nicht alle loswerden könnt, dann meldet ihn hier an. Gerade unter den Honighändlern gibt es viele Schwindler, ich erinnere nur an den berüchtigten Köhn, der überall Honig kaufte und nachher bekamen die Leute keinen roten Pfennig, weil Köhn in der glücklichen Lage war, nichts zu haben. Der scheint, nachdem er aus dem Gefängnis entlassen ist, das Geschäft wieder in der alten Weise zu treiben. Wenn jemand an einen fremden Händler verkaufen will, dann soll er sich wenigstens das Geld im voraus schicken lassen. Es gibt aber unter den Imkern Leute, die können nicht genug bekommen, und dabei fallen sie trotz aller eindringlichen Belehrung in der „Neuen" immer wieder hübsch herein. Wer eben nicht hören will, der muß fühlen.

Fragekasten.



Frage: 1. Darf ich es wagen, 10 schwarmreife starke Korbvölker bei der jetzigen Wärme 390 Kilometer mit der Bahn zu versenden? 2. Haben wir in unseren heimischen Unkräutern keinen Ersatz für den Tabak? 3. Hier in Rheinland sind viele Völker eingegangen. Ich habe beobachtet, daß besonders die Stände, welche mit Rohzucker, durch Häckfel vergällt, gefüttert waren, stark gelitten haben. Sind Ihnen gleiche Beobachtungen bekannt?

Antwort: 1. In geordneten Zeiten hat der Versand auf 300 Kilometer keine Bedenken, wenn vor allen Dingen über dem Volke ein genügend großer leerer Raum für den durch die Erschütterung ausziehenden Trommelschwarm ist. Bei der schlechten Bahnverbindung jetzt ist es bedenklich. Will es der Besteller durchaus, dann nur auf seine Gefahr. 2. Mein Großvater erzählte oft aus der Kriegszeit von 1814, wie ihn ein Russe aufgefordert: Gribbs (d. i. stiehl) Großvater Tabak, und dann sei er hingegangen und habe im Walde Flechten von den Lärchen geholt, die habe der Russe mit Vergnügen als Großvaters gegribbsten Tabak geraucht. Vielleicht versuchen Sie es auch einmal. Ich glaube, daß man auch Dickwurzelblätter rauchen kann, wenn man sie trocknet und dann in einer Tabaksauce gären läßt. 3. Solche Klagen über den Häckselzucker sind mir viel zugegangen, der darf künftig nicht wieder gebraucht werden als Bienenfutter. Wer keinen guten Zucker bekommen kann, schwefelt am besten im Herbst die zu leichten Völker ab.

Frage: Im Januar bestellte ich bei Wille 18 Krainer Bauernstöcke und erhalte nun die Nachricht, daß ich keine erhalten kann. 14 Wohnungen mit Freudensteinmaß habe ich fertig zum Besetzen und keine Bienen. Ich habe dieselben durch die Russeneinfälle alle verloren. Können Sie oder einer Ihrer Bekannten mir schnellstens 12 Schwärme besorgen, koste es, was es wolle?

Antwort: Mir sind im Vorjahre bei der Halunkerei mit dem Zucker eine Menge Völker elend verhungert. Das vergesse ich mein Lebtag nicht. Eine Anzahl habe ich an Geplünderte und Kriegsbeschädigte verschenkt. Zur Zeit habe ich nur noch 32 Völker in meinem Wanderwagen für 48 Völker. Ich kann also nichts abgeben. Auch sonst sind kaum Bienen zu bekommen, da überall im Vorjahre so viele verhungert. Die hohen Honigpreise und die guten Ernteaussichten und dazu die Versandunmöglichkeit aus Krain tun das ihre. Sehen Sie daher zu, ob und wo Sie Bienen erwischen bei denen,

Digitized by Google

die im Inseratenteil anbieten. Wille können Sie nichts übelnehmen.

Frage: Wenn alles gut geht, wollen wir diesen Sommer wieder in die Lüneburger Heide wandern, wir hatten dort im letzten Sommer gute Erträge. Wäre es bei etwa 50 Völkern angebracht, eine Honigschleuder mitzunehmen? Wie oft müßte ev. der Heidhonig geschleudert werden?

Antwort: Wenn man wandert, geht die Schleuder immer mit. Grundsatz: Schleudere, so oft du schleudern kannst; schleudere, so oft du schleudern magst; die Stunde kommt, die Stunde kommt, wo du sonst über Honigmangel klagst. Der Heidhonig muß mindestens alle 8 Tage ausgeschleudert werden, sonst sitzt er fest. Bei guter Tracht ist das Wandern des Imkers Lust, wenn auch hin und wieder eine Tracht fehlschlägt. Ich schleudere im Wanderwagen oder in einem Hause in der Nähe. Die Amerikaner haben besondere Schleuderzelte für die Wanderung.

Frage: Bitte um Mitteilung, ob es sich bei der übersandten Wabe um richtige Faulbrut handelt. Viele hiesige Imker haben den Verlust von Völkern an dieser Krankheit zu beklagen. Wie ist dagegen vorzugehen?

Antwort: Die übersandte Wabe enthält Faulbrut in höchstem Grade. Abhilfe: Die Bienen werden in eine gereinigte Beute abgekehrt, der Bau wird eingeschmolzen, das Wachs an die Kriegsbehörde verkauft. Die Wohnung wird mit einer Lötlampe ausgebrannt, bis die Wände gleichmäßig braun sind, auch durchs Flugloch wird die Flamme geschickt. Die Rähmchen werden verbrannt oder in Wasser gelegt und im heißen Backofen durchhitzt, dann nochmals 24 Stunden ins Wasser und wiederum in den Backofen. Mehrere abgekehrte Völker können zu einem vereinigt werden. Nach 3 Tagen nimmt man den Bienen den ersten Bau weg und setzt sie auf neue Anfänge in die gut ausgebrannte Wohnung.

Frage: Ich bin gesonnen, mir einen Wanderwagen zuzulegen, möchte aber zuvor Ihren Rat einholen. Wissen Sie vielleicht, wo ev. einer zu kaufen ist?

Antwort: Wenn Sie einen Wanderwagen bauen, nehmen Sie den neuen zum Muster: einfachwandige aber sehr festgebaute zweietagige Freudensteinstöcke zum Herausnehmen mit Veranda für 48 Völker in 3 Reihen. Gebrauchte Wagen sind meist bedenklich. Wenn Sie einen neuen bauen, bin ich gern bereit, die Sache zu leiten. Allerdings wird es jetzt kaum zu machen sein, und während des Krieges läßt sich mit meinen Breitwabenstöcken auch auf jedem Pritschen- oder Leiterwagen wandern.

Frage: Im Garten meiner verstorbenen Eltern, der auf ein Jahr an meine mir nicht gut gesinnte Schwester verpachtet ist, habe ich Bienen stehen. Kann mir die Schwester das Betreten des Gartens verbieten?

Antwort: Nach § 962 des BGB. darf der Imker bei Verfolgung seiner Schwärme fremde Grundstücke betreten. Wenn der Schwester bei Verpachtung des Gartens bekannt war, daß ihr die Bienen nicht mitverpachtet sind und dieselben auch nicht entfernt werden sollten, hat sie stillschweigend die Verpflichtung übernommen, die Bienen im Garten zu dulden und den Besitzer zu notwendigen Arbeiten den Eintritt zu gestatten. Gehen Sie nur in den Garten und überlassen Sie es Ihrer Schwester, dagegen zu klagen, sie wird kaum etwas ausrichten können.

Frage: Ist es ein abnormer Zustand, wenn ein Stock mehrere Pollenwaben enthält? Wie tausche ich am besten eine alte Königin mit einer jungen aus?

Antwort: Einzelne Pollenzellen finden sich fast überall, besonders an der oberen Brutgrenze. Die Wabe am Schluß des Brutnestes ist aber besonders voll. Das Umweiseln überläßt man am besten den Bienen selbst, sie machen es fast immer tadellos, ohne daß es der Imker merkt. Ist aber eine Königin wirklich schlecht, so drückt man sie vom Mai bis August einfach tot. Eine neue Königin sofort zuzusetzen, nachdem die alte entnommen, geht nur, wenn keine Brut im Stocke ist oder das Volk sehr schwach ist. Bei starken Völkern, die Brut haben, muß man warten, bis gedeckelte Weiselzellen vorhanden sind.

Frage: Ein hiesiger Landwirt wurde wegen Höchstpreiswucher angeklagt, weil er an ein Frankfurter Geschäft das Pfund Bienenhonig für 3.50 M. verkauft hat. Ist dieser Preis in Rücksicht auf die Mißernte von 1916 nicht angemessen?

Antwort: Für Honig bestehen bis heute keine Höchstpreise. In Berlin wird nach einer mir zugegangenen Zuschrift von einer Fabrik für ihre Arbeiter „gestreckter" Honig besorgt, das Pfund zu 5 M. Ich verkaufe allerdings den Honig zu 2.50 M., den mir Kaufleute auch im Großpreise mit Freuden zahlen. Ich freue mich zwar über die hohen Preise nicht, aber ich kann sie auch unter den obwaltenden Verhältnissen nicht verurteilen.

Frage: Wie bringe ich am besten Bienen aus Lothringer Kasten in Dadant-Rootkasten?

Antwort: Da die Elsässer Rähmchen kleiner sind wie die Dandant, so ist es eine Kleinigkeit, die Elsässer Rahmen in die Dadantrahmen umzustellen. Also nicht ausschneiden, sondern mitsamt dem Rähmchen in das große Rähmchen umstellen. Jetzt ist gerade die geeignetste Zeit, weil die Völker noch nicht sehr stark sind und das gute Wetter hilft.

Frage: Bei der Durchsicht meiner Völker fand ich eine Anzahl Waben, bei denen der gefütterte Zucker kristallisiert war. Scheinbar wurde bei der Fütterung die Lösung zu stark genommen. Wie bringe ich den Zucker aus den Waben, bezw. wie mache ich ihn für die Bienen genießbar?

Digitized by Google

Antwort: Die Waben mit dem verzuckerten Honig werden entdeckelt und etwa 10 Minuten in lauwarmes Wasser gelegt.

Frage: Wie bringt man ganz gelierten Honig aus mehrmals bebrüteten Waben oder wie verwertet man ihn sonst? Woran kann man Ruhrhonig erkennen?

Antwort: Verzuckerten oder gelierten Honig entdeckelt man bei guter Tracht und läßt ihn durch die Bienen umtragen. Will man ihn schleudern, braucht man die Blaumannsche Zange, die aber während des Krieges nicht zu haben ist. Ruhrhonig sieht grünlich aus. In manchen Gegenden erregt auch der Heidhonig die Ruhr und man kann es dem Honig nicht ansehen, ob er ruhrerregend ist.

Frage: 1. Welche Dampfwachsschmelzer halten Sie für die besten? Ist der Kolbsche gut? Wo gibt es elektrische Gürtel zu kaufen?

Antwort: Ich kenne den Kolbschen Dampfwachsschmelzer aus eigener Erfahrung nicht. Nach meiner Erfahrung brauchen alle Dampfwachsschmelzer viel zu viel Kohlen zur Dampferzeugung und liefern zu wenig Wachs, wenn die Presse fehlt. Der beste ist der Bußsche, weil er gute Presse und gutes Rührwerk hat. Aber viel Brand braucht er auch. Ich gebrauche seit 30 Jahren die Leipziger Presse und bin damit zufrieden. Thie will sie künftig herstellen. Den elektrischen Gürtel halte ich für Mumpitz.

Frage: Lassen sich die Schwärme teilen und durch Zulauf von Königinnen und Auffütterung stärkere Völker erziehen?

Antwort: Die Schwärme lassen sich nicht teilen, wenn Sie nicht über 3 Pfund schwer sind. Schwächlinge sind der Ruin des Standes von vornherein. Schwärme und Völker sind schwer zu bekommen, da im Vorjahre wegen dem Zuckerskandal eine Menge verhungert sind.

Frage: Ist es ratsam, mit den Bienen eine halbe Wegstunde vom Standort zu wandern oder besser eine ganze Stunde?

Antwort: Wenn Sie mit den Bienen wandern, fliegen sich dieselben auf der neuen Stelle ein. Es ist gleich, ob Sie eine halbe oder eine ganze Stunde weit wandern. Die Hauptsache ist, so nah wie möglich an die Tracht heran.

Frage: Wie lange dauern die Brutzeiten bei den verschiedenen Bienenarten?

Antwort: Die Brutzeiten bei den Bienen sind folgende: 1. Königin: Ei 3 Tage, Made 5 Tage, gedeckelt 7 Tage. 2. Arbeiterin: Ei 3 Tage, Made 5—6 Tage, gedeckelt 11—12 Tage. 3. Drohne: Ei 3 Tage, Made 6 Tage, gedeckelt 15 Tage. Bei kaltem Wetter dauert die Entwickelung länger.

Frage: Als Kriegsbeschädigter bin ich nicht in der Lage, mir eine teure Metallpresse zu kaufen und will mir daher eine Metallpresse zulegen. Können Sie mir zu diesem Zwecke eine gegossene Mittelwand besorgen?

Antwort: Zementpressen tauchen nichts. Ich stifte Ihnen als Kriegsbeschädigten eine echte Kunstwabenpresse von B. Rietsche in Biberach.

Frage: Ich will aus Transportkisten Bienen auf deutsches Normalmaß in Freudensteinrähmchen umlogieren. Wenn nun die beiden Oberteile der Rähmchen miteinander verbunden sind, sind dann die beiden Rähmchenseitenteile und der Unterteil zu entfernen, damit die Bienen die Waben sicher ausbauen oder können die Rähmchen ganz gelassen werden?

Antwort: Die Normalrähmchen werden sowie sie sind in das Freudensteinrähmchen umgestellt. Die leeren Lücken, die links und rechts bleiben, füllt man mit passenden Wabenstücken aus.

Frage: Mein Bienenstand steht im Geflügelhof. Ist das von Nachteil?

Antwort: Das ist allerdings nicht unbedenklich, denn bei heißem Wetter gehen die Bienen an die Hühner, wenn dieselben unmittelbar vor den Stöcken sich lebhaft bewegen. Ich würde Ihnen deshalb empfehlen, vor dem Bienenhause eine schrägstehende Wand aus Schwartenbrettern so aufzustellen, daß die herumlaufenden Hühner vom Flugloch aus nicht zu sehen sind.

Frage: Wenn die Regierung den Tabak beschlagnahmt, wird dann für die Imker genügend freigegeben werden?

Antwort: Die Regierung gibt den Imkern sicher keinen Tabak. Sehen Sie zu, ob und wo Sie etwas erwischen. Weitere Ratschläge bringt das nächste Heft.

Frage: Wie bringe ich am besten Bienen aus Stabilbau in Freudensteinstöcke?

Antwort: Anleitung zum Umlogieren finden Sie in meinem Lehrbuche auf Seite 253.

Frage: Stehen Nachschaffungszellen den andern aus Schwarmzellen zurück?

Antwort: Die Königinnen aus Nachschaffungszellen sind den Königinnen aus Schwarmzellen gleichwertig.

Frage: Wo kann man Wabentrester verkaufen? Wie verhält es sich mit dem Preis?

Antwort: Wabenbrocken kauft Heinr. Jung in Schwebda, Kr. Eschwege. Preis müssen Sie dort erfragen.

Frage: Welchen Preis fordert man jetzt für Wachs?

Antwort: Bienenwachs kostet zur Zeit das Kilo 5.50—10 M.

Frage: Sind Sie in der Lage, mir Fabrikanten von Wachspressen zu nennen?

Antwort: Wabenpressen in allen Größen liefert B. Rietsche in Biberach (Baden).

Frage: Ist es nötig, daß ein Bienenstapel für 15 doppelwandige Zweietager, der in ein geschlossenes Bienenhaus von Brettern zu stehen kommt, als guter Winterschutz auch doppelwandig sein muß?

Antwort: Der Schrank braucht nicht mehr doppelwandig zu sein.

Digitized by Google

Auf zum Entscheidungskampf!

Der Kampf, den ich jahrzehntelang auf dem Gebiete der Bienenzucht zu führen hatte, tritt nun in die Zeit der Entscheidung. Nachdem alle meine Beschwerden bei den Behörden erfolglos waren, weil offenbar Frey, der Vorsitzende von der Vereinigung deutscher Imkerverbände das Ohr der Behörden hatte (denn ein „Professor" gilt natürlich mehr als ein ehemaliger Volksschullehrer) und den Behörden mit dem Ausdruck des Biedermannes versicherte, daß ich Unwahrheiten rede, habe ich dann Frey so in meiner Zeitung angegriffen, daß er der gerichtlichen Verhandlung nicht ausweichen konnte, er hat mich verklagt wegen Beleidigung. Da muß nun das, was bisher bei den Behörden verhandelt wurde, ohne daß ich dabei sein konnte, in aller Oeffentlichkeit verhandelt werden, Der Prozeß findet in 1. Instanz vor dem Schöffengericht in Posen statt. Frey hat den Beweis angeboten, daß die von mir angeblich gemachte Erfindung in den Kreisen der Imker allgemein als nicht richtig bestritten werde. Das will er beweisen durch die Redakteure Harney, Knoke und Hofmann.

Es kommt also nun zur Entscheidung. Dabei rechne ich auf die Mitwirkung aller meiner Anhänger. Es soll da keiner meinen, in die Sache dürfe er sich nicht mischen, das ginge ihn nichts an. Wir wissen, daß ein Christenmensch nicht wie der Priester und Levit an einem Menschen vorüber gehen soll, der Hilfe nötig hat, weil er meint, der Mann geht mich nichts an oder das könnte mir Schaden oder Nachteil bringen. „Für Recht und Wahrheit allezeit!" das ist ein Wort von dem Deutschesten aller Deutschen, von Ernst Moritz Arndt, und das zu zeigen, haben jetzt alle meine Anhänger Gelegenheit.

Ich werde nun das, was ich beweisen will und beweisen muß, im folgenden nummerieren. Wer darum mithelfen will und mithelfen kann, er braucht bloß zu schreiben, ich bin Zeuge oder Sachverständiger zu diesem Punkt Nr. . . . Auch wenn man nur in einem Punkte zeugen kann, soll man sich melden.

Was Frey beweisen will, das würde der dreisteste Meineid sein, den man sich denken kann und da muß ich sofort in Scharen die Leute haben, welche, sobald dieser Eid geschworen sein sollte, zu Hunderten und Tausenden auftreten, damit die Leute, wenn sie den Meineid schwören, auch sofort die Folgen des Meineides treffen.

Die Bienenruhr verursachte unter den Bienenvölkern ungeheuren Sachschaden. In vielen Gegenden gingen daran alle paar Jahre ein großer Teil oder gar sämtliche Völker ein (1). Hiergegen half nach allgemeiner Ansicht nichts als der Reinigungsflug (2). Die Völker gingen aber auch trotz der Reinigungsflüge zu Grunde (3).

Da fand nun Freudenstein, daß die Ruhr dadurch sicher verhütet würde, daß man die Völker im Herbst einwinterte. Das hat vor ihm kein Imker oder sonstiger Schriftsteller ausgesprochen (4).

Im Gegenteil waren die Imkerschriftsteller allgemein der Ansicht, daß die Ruhr auch dadurch hervorgerufen würde, daß man den Bienen bei der Notfütterung an Stelle von reinem Honig ein Honigsurrogat reiche (5). Diese Freudensteinsche Durchwinterungslehre, deren Hauptsache die Einwinterung auf Zucker war, hat sich überall bewährt. Wo früher die Ruhr die Stände immer und immer wieder ruinierte, da blieb bei der Freudensteinschen Durchwinterungsmethode die Ruhr vollständig fort (6). Es ist hierdurch für die Imkerei ein Nutzen geschaffen, der auf Millionen berechnet werden muß (7). Gerade dieser Punkt ist besonders wichtig. Wenn hier Tausende von Imkern ihr Zeugnis für mich ablegen und Frey hat die Zeugenkosten zu zahlen, dann wird er schon merken, ob die von mir „angeblich gemachte Erfindung in Imkerkreisen allgemein als richtig anerkannt wird", und die bayrische Regierung wird dann sehen, was sie in ihrem Landesinspektor Hoffman für einen ganz und gar

Digitized by Google

unfähigem Mann hat, der die wichtigsten Fortschritte auf dem Gebiete der Bienenzucht nicht zu erkennen vermag und sie unterdrücken will.

Freudenstein ging noch weiter und lehrte, daß man im Herbst allgemein den Bienen den Honig nehmen solle, den sie sonst zur Durchwinterung brauchten, und man solle ihnen statt dessen nur Zucker geben. Auch das hat sich vollständig bewährt und als richtig erwiesen (8).

Der Wert dieser Erfindung berechnet sich wie folgt: Jedes Volk braucht zur Durchwinterung durchschnittlich 15 Pfund Honig. Nimmt man ihm hiervon nur 10 Pfund, so macht das bei den 2600000 Völkern, die es nach der Statistik gibt, allein in Deutschland eine um 26 Millionen Mark größere Honigernte. Wenn hiervon für 6 Millionen Mark Zucker gekauft wird, so bleibt den Imkern Deutschlands ein Nutzen von 20 Million Mark (9). Die Leute, welche gegen diese Erfindung kämpfen, fügen demnach den Imkern durch Irreführung ungeheuren Schaden zu.

Wegen dieser Lehren wurde Freudenstein allgemein heftig angegriffen. Er wurde höhnisch der Zuckerapostel genannt (10). Man warf ihm vor, er verleite die Imker zu Betrug (11). Man redete mit deutlichem Bezug auf ihn von Schändung der Imkerehre (12). Eine Wanderversammlung der deutsch-österreichisch-ungarischen Bienenwirte warnte vor dieser Zuckerfütterung, denn hierdurch „degenerierten die Bienen" (14).

Es hat sich aber keinerlei Nachteil bei der Zuckerfütterung gezeigt und ohne die Zuckerfütterung wäre heute die Imkerei unmöglich (15).

Die Angriffe gegen Freudenstein waren so anhaltend und ehrverletzend, daß es ihm nicht verdacht werden kann, wenn er sich in gerichtlichen Klagen und da diese nicht zum Ziel führten, in seiner Zeitung hiergegen wehrte. Wir Imker haben immer gesehen, daß Freudenstein die Wahrheit sprach und ehrlich kämpfte, er hat jedem Gegner in seiner Zeitung das freie Wort gegen sich gelassen, und wir sind mit seiner Zeitung zufrieden (16). Frey behauptet nämlich, daß ich daran schuld sei, daß meine Zeitung Abonnenten verloren habe, während die Vereinigung eine große Zahl von Mitgliedern während dem Kriege neu gewann. Die Leute seien mit meiner Zeitung unzufrieden.

Als aber die deutschen Imker steuerfreien Zucker bekommen konnten, da wurde in den Zeitungen nichts mehr vom „Zuckerapostel" geredet und die Angriffe hörten auf (17).

Ja, viele der früheren Gegner konnten jetzt nicht Zucker genug bekommen, sie forderten während des Krieges mehr als 20 Pfund (18).

Und als Freudenstein geschrieben hatte, daß wir in dieser Zeit der Not uns auch mit 13 Pfd. begnügen könnten, schrieb Harney in seiner Zeitung, daß der Mann, der dies der Regierung erklärt hätte, unschädlich gemacht werden müsse (19).

Es folgt hieraus, daß die Bienenzeitungen Freudenstein nur deshalb so anhaltend und verletzend wegen seiner Zuckerlehre angegriffen haben, weil sie ihn als Konkurrenten unschädlich machen wollten (20). Wenn aber bezeugt wird, daß Freudenstein nicht der Mann gewesen sei, welcher unter schweren Kämpfen der Imkerwelt die Bedeutung der Zuckerfütterung gelehrt habe und zwar zuerst gelehrt habe, so ist das ein dreister Meineid (21).

Wir Imker haben auch während des Krieges leicht unsern Bienenzucker bekommen können. Als aber die Zuckerverteilung in die Hand der Vereinigung gelegt war, konnten wir den Zucker nicht rechtzeitig bekommen und eine Menge Völker sind hierdurch verhungert (22).

Wer nicht zu der Vereinigung gehörte, der ist vielfach bedroht worden, er bekäme keinen Zucker, wenn er nicht zur Vereinigung als Mitglied ginge (23) oder er müsse einen besonderen Aufschlag für den Zucker bezahlen (24) oder es sind ihm sonstige Schwierigkeiten gemacht worden (25). Die Vereinigung hat die Zuckerverteilung ausgenutzt, um Vereinsmitglieder zu gewinnen (26).

Der Erklärung Freys in den Bienenzeitungen gegenüber will ich nur bemerken, daß ich mir deshalb alle weiteren Schritte vorbehalte, auch gegen die Zeitungen, welche diese Erklärung brachten. Im übrigen beabsichtige ich durchaus nicht, die Vereinigung etwa des Herrn Frey zu berauben, ganz im Gegenteil, der paßt nach meiner Ansicht zu der Vereinigung. Ich fürchte aber weder diese noch den Herrn Frey und rate, nur ruhig das Ende abzuwarten.

Verschiedenes.

Berlin hat gesprochen, die Sache ist beendet, wenigstens vorläufig. Die Staatsraison erfordert, daß im Kriege jeder den Mund hält. Ich glaube nicht, daß dem deutschen Volke damit gedient ist, daß Jedermann vorläufig das, was er auf dem Herzen hat, für sich behält. Später könnte sich das rächen. Ich möchte deshalb die auf scheinbare Unkenntnis der Verhältnisse zurückführenden Bestimmungen einer sachlichen Kritik unterziehen, mit dem Vorbehalt, daß diese nur die wundesten Punkte berühren soll.

Der Zuckerbezug 1917 ist in höchst merkwürdiger Weise geregelt worden. Die Zahl der im Februar vorhandenen Standvölker bildet die Unterlage für das Quantum, das für die Herbstfütterung zur Verfügung gestellt war. Dabei erfolgt die Zuteilung ohne Rücksicht auf die Eigenart der Gegend. Wer auch nur einen blassen Schimmer der Bienenzucht hat, weiß, daß in einem normalen Jahre das bewilligte Quantum von $6^1/_2$ kg an vielen Stellen nicht gebraucht wird und zwar da, wo der Schwarm

Digitized by Google

als eine unnütze Beigabe betrachtet wird. Immerhin können solche Gegenden entgegen ihren sonstigen Gepflogenheiten in diesem Jahre ein paar Schwärme mehr nehmen. Ob das die Honiggewinnung fördern wird, steht auf einem andern Blatte. Solche Gegenden stehen günstiger da, als Gegenden mit kärglicher Sommertracht, die auf dem Schwarmbetrieb angewiesen sind. Diese werden in kümmerlicher Weise sich den Sommer hindurch durchschlagen müssen. Den Zucker müssen sie für den Herbst sparen, denn wer weiß, ob die Stöcke im Herbste nicht leer sind.

Also auch hier wird die Bienenzucht kranken, nur daß das Leiden umgekehrt ist.

Jedenfalls wäre folgendes zu beachten gewesen:

Ein schlechter Imker, der im Februar 50 Stöcke hatte und der im Mai feststellen mußte, daß statt der 50 nur noch 25 da sind, hat Zucker in Hülle und Fülle zu seiner Verfügung. Denn er bekommt bei tatsächlich 25 Völker den Zucker für 50 Völker. Ein guter Imker, der seine 50 Völker gut durch den Winter gebracht hat, hat das Nachsehen.

Man durfte also nicht den 15. Februar als Stichtag wählen, sondern mußte den 15. Mai nehmen. Dann wäre auch Zeit gewesen, die Sache ordnungsgemäß zu regeln, und man hätte nicht mit der großen Zahl von Nachzüglern zu rechnen gehabt.

(Von einer Kontrolle ist bei der ganzen Zuckerverteilung durch die Imkervereinigung auch gar keine Rede. Die Hauptsache ist nur, daß damit der Imkervereinigung eine Knute in die Hand gegeben ist, um Mitglieder in ihre Vereinigung zu pressen. Aber all den dabei Beteiligten, auch denen von Behörden, die sich entweder haben düpieren lassen oder bewußt die Geschichte mitmachen, sage ich sicher, daß sie einem gerechten Gericht nicht entgehen werden. Frdst.)

Die endgültige Zuteilung mußte davon abhängig gemacht werden, daß dieselbe Zahl Völker, die im Mai vorhanden waren, auch in den Winter gebracht wurden. Bei dieser Regelung wäre sicherlich mancher Zentner überschüssig geworden, der es strebsamen Imkern ermöglicht hätte, den Stand im Herbste zu vergrößern, auch wenn die Herbsttracht versagen sollte. Bei dem großen Ausfall von Bienenvölkern an vielen Stellen hätte dies im Interesse der Bienenzucht gelegen. Auch hätte man Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse nehmen müssen.

Das Merkwürdigste hat man sich jedenfalls aber bei der Regelung der Wachsbenutzung geleistet. Für jedes Volk ist die Zurückhaltung von ¼ Pfd. Wachs zur Selbstanfertigung von Mittelwänden gestattet.

Wer weiß, was so eine selbst angefertigte Wabe wiegt, der kann berechnen, wieweit die Selbstanfertiger kommen.

Nun dürfen aber die Kunstwaben-Fabrikanten auf die Zuteilung von Wachs in ausgiebigster Weise rechnen. Man sieht also, wohin der Hase läuft. 12 M. erhalten die Imker für ihr Wachs, jetzt sowohl als auch voraussichtlich im Frieden. Wir wollen hoffen, daß dies wahr sein wird. Das Wachs, das der Imker an die Sammelstellen abgeben muß, die es ihm später auf Umwegen wieder zuführen werden, wird aber auf diesem Umwege um 1 M. pro kg, das ist 33 ⅓ % des Friedenspreises, teurer. Warum diese Verteuerung erforderlich sein soll, ist unverständlich. Nach der Rechtschreibung ist das ungefähr dasselbe wie Kettenhandel. Wer sein Wachs in Kunstwaben umarbeiten lassen will und muß, dem sollte man den direkten Weg freigelassen haben. Die teuren Wachspreise verhindern ganz von selbst eine Anhäufung. Oder liegt dieser Regelung eine Nebenansicht zu Grunde? Dann heraus mit der Sprache. Für die Wabenfabrikation und den Handel sind 5 M. pro kg vorgesehen, also mehr, als im Frieden ein kg Kunstwaben gekostet hat. Das bedeutet eine Verteurung vom Imker bis zum Imker zurück von 50 % des Kriegs- oder von 130 % des Friedenspreises für Wachs einschl. Verarbeitung und fast 200 % des Friedenspreises für Verarbeitung.

Die Kunstwabe selbst kostet für die Folge 4 mal soviel als im Frieden. Vielleicht gibt Jemand Aufklärung darüber, wem das nützen soll.

Allerdings ist man sich insofern konsequent geblieben, als man den früheren Prozentsatz für die Verarbeitung, d. i. ca. 50 %, beibehalten hat, ohne dabei zu berücksichtigen, daß dieser Prozentsatz 4 mal rechnet, sodaß die Verarbeitungskosten gegenüber dem Friedenspreis gleichwie des Rohmaterials fast auf das 4 fache wachsen.

Erfolgte eine solche Regelung nicht von Reichswegen, so nannte man es Wucher.

Infolge der im Frieden üblichen, jetzt glücklicherweise verbotenen Wachsstreckung ändert sich das Zahlenbild zwar in etwas, je nach dem Prozentsatz, den das Streckungsmittel ausmachte. Immerhin ist aber und bleibt die Sache das, was sonst verboten ist.

Man sollte doch den Bogen nicht so straff spannen. Zwei Drittel der bewilligten Sätze hätten es auch getan, besonders wenn man die überflüssige Verteuerung von 1 M. pro kg vermieden hätte, was sich ohne Aenderung des zulässigen Endzweckes hätte bewerkstelligen lassen.

Hannover, den 24. Mai 1917. L. Heydt.

Der selbsttätige Schwarmfänger ist erfunden. Bisher habe ich alle meine Erfindungen der Imkerwelt ohne jeglichen gesetzlichen Schutz zur freien Benutzung für jedermann hingegeben. Was ich dabei für Dank geerntet habe, wissen ja die Leser der „Neuen". Deshalb wird es mir auch niemand übelnehmen wollen, daß ich nicht wieder so gutmütig bin. Der selbsttätige Schwarmfänger, den ich erfunden habe, ist daher zum Patent angemeldet. Ich gebe denselben

Digitized by Google

nur an Abonnenten der „Neuen“ ab und zwar zu einem sehr mäßigen Preise. Dieselben haben aber sich schriftlich zu verpflichten, daß sie denselben an kein Mitglied der Imkervereinigung verborgen oder weiterverkaufen und daß sie den Apparat bei einer Uebereinkommensstrafe von 50 M. nicht mehr gebrauchen dürfen, wenn sie irgend einem Verein angehören, der zur Imkervereinigung gehört.

Ich sehe aus naheliegenden Gründen heute davon ab, den Apparat schon öffentlich zu beschreiben, ich will nur bemerken, daß dieser Schwarmfänger so eingerichtet ist, daß man ihn nur vor dem Flugloche anzubringen braucht, sobald man glaubt, daß das Volk schwärmen wird, eine Arbeit von höchstens 5 Minuten. Dann braucht man nur alle 8 Tage nach den Bienen zu sehen. Sobald in der Zwischenzeit ein Schwarm selbsttätig auszieht, wird er selbsttätig eingefangen und kann nun tage- und wochenlang in dem Schwarmfänger sitzen. Man kann denselben auch gleich so mit dem leeren Stocke verbinden, in welchen der Schwarm soll, sodaß der Schwarm dann von selbst in die neue Wohnung zieht und dort seine Tätigkeit aufnimmt.

Ich leiste dafür Bürgschaft, daß jeder Schwarm, sowie er auszieht, mit dem Schwarmfänger selbsttätig sicher abgefangen wird, er kann, sobald er ausgezogen ist, nicht in das Muttervolk zurück. Kein Schwarm kann fortfliegen oder mit einem andern zusammenfliegen. Der Imker braucht auch keine Hand zu rühren, um den ausgezogenen Schwarm einzufangen.

Der Schwarmfänger hindert das Volk in keiner Weise, jeder Nachteil von sonstigen Einrichtungen ist ausgeschlossen. Die Beschreibung erfolgt im nächsten Heft. Der Apparat wird etwa 6—10 M. kosten.

Bei dem Aufsatz des Herrn Körner, Gonsenheim, in der Januar-Nummer, S. 21, haben sich Fehler und Widersprüche eingestellt, die mir Spaß machten.

Am Eingang stellt Herr K. die Behauptung auf, daß er seine Kuntzschvölker genau nach meiner Anweisung behandelt habe. Gleich darauf: „daß im Dezember alle seine K.-Völker geflogen sein“ — das bei meinen 100 Völkern nie vorgekommen ist. (Am 11. 12. 15. schreibt mir K. aber, daß ein K.-Volk geflogen sei, das das nebenstehende Blättervolk mit seinem Gesumm rebellisch gemacht habe.) „Im Frühjahr waren 3 Völker futsch“ — verhungert! „2 waren Schwächlinge“ — weshalb? „1 sehr stark“ — warum aber das eine? „Selbst das starke Volk brachte keine Ernte!? — Und die andern Stockformen?

K. sagt: „Ich bin weit entfernt, dem Kuntzschsystem die Schuld zu geben.“ Also gesteht er seinen Fehler ein. Bei seinen „verschiedenen Systemen sei nie ein Volk unter diesen Umständen eingegangen.“ Ja, lieber Herr K., das geschieht, wenn man überall herumnascht und kein System ernstlich betreibt.

Dann weiter: „Gewiß sind wohldurchdachte Verbesserungen am K.-Zwilling, die Beute erfordert aber geschulte Imker.“ Gerade das Gegenteil trifft zu. So viele Anfänger, die keine Ahnung von Bienen hatten, erzielten gute Ernten, weil sie sich nur nach meiner Anweisung richten konnten, im Gegensatz zu alten Imkern, die in alter Weise fortlebern und verschiedene Systeme auf dem Stand halten wie K. — dann ist ein erfolgreiches Imkern ausgeschlossen.

Eben kommt ein Bericht von Herrn Teubner-Kartau b. Zwickau: Er schreibt unter andern Lobsprüchen: „Ich habe voriges Jahr im Durchschnitt aus meinem K.-Zwilling 52½ und dies Jahr trotz aller Klagen 40 Pfund Honig von einem Volk geerntet. Sie sehen, Herr K., daß es wohl Erfolge im K.-Zwilling gibt — 100 solche Beispiele könnte ich folgen lassen.

Zum Schluß lenkt Herr K. ein und gibt zu, in jedem System Erfolge erzielen zu können. Dann sagt er, daß Herr Freudenstein schon vor vielen Jahren die Obenüberwinterung gelehrt habe — das weiß ich nicht, habe es auch nicht bestritten. Soll das aber meine Originalbetriebsweise anzweifeln? Ich weiß nur, daß ich seit 1900 meine Völker oben überwintere und daß ich das nie zuvor gehört habe. Ich weiß auch, daß sich mein System nur auf meine Erfahrung stützt — aber immer, wie ich in meinen Imkerfragen sage: fußend auf die Hinweise unserer Meister. Ich weiß aber auch, daß mein Zwilling mehr originale Hilfsmittel aufweist als jedes andere System — deshalb kann immer der eine oder andere auf gleiche Gedanken oder Handgriffe gekommen sein. M. Kuntzsch.

Tabakersatz. Von getrocknetem Huflattich koche ich die Blätter aus und trockne sie dann wieder. Nachher koche ich getrocknete Triebe vom Wachholderbeerstrauch und koche sie gut aus. Nachdem die Wachholdertriebe gut ausgesotten sind, seihe ich die Brühe ab und gieße sie auf die ausgekochten und getrockneten Huflattichblätter und lasse dieselben nun 1½ Stunde brühen resp. dämpfen. Dann nehme ich die Blätter aus der Wachholderbeerbrühe und trockne sie so, daß sie beim Schneiden nicht brechen, daß also das Kraut noch zähe ist. Für Dathepfeifen, Smoker ꝛc. ist es der beste Ersatz für Tabak. Ich rauche wenig Pfeife, trotzdem verspüre ich beim Rauchen dieses Krautes weder Kopfweh noch Brennen auf der Zunge. Auch ist der Geruch besser wie der manches jetzigen Tabaks, der so stinkt, als wenn man ein altes Kanapee rauchte. Es sei noch bemerkt, daß Huflattich eine vorzügliche Heilpflanze ist: als Tee bei Verschleimung, bei Blutvergiftung als Auflage an den entzündeten Stellen, im Sommer grün, im Winter gekocht. Kneipp verwendete Huflattich vielseitig. Hoffen wir, daß die Pflanze uns Imkern gute Dienste als Tabakersatz leistet.

Joh. Schöttl, Bichl.

Digitized by Google

Anerkennungen. Bei der großen Anzahl der mir fortwährend zugehenden Dankschreiben ist es wegen Raummangel unmöglich, diese alle zu veröffentlichen, daher nachstehend nur einige Auszüge davon:

Tischlermstr. Menzel, Cunzendorf: . . . Ich hatte eine sehr gute Honigernte und verdanke das nur dem „Zuckerapostel".

Landsturmmann Heyn: Möge Gott uns Freudensteinern unsere Neider noch lange erhalten, dann gehts uns nicht schlecht.

Hückstädt, Papenhagen: Ich treibe nun 15 Jahre nach Ihrer Anweisung Bienenzucht und muß bekennen, daß ich gut dabei gefahren bin.

Wilhelm Bös: Willemroth: Aus Ihrem Lehrbuch und Ihrer Zeitung habe ich in einem Jahr mehr gelernt, als in meiner 16jährigen Imkertätigkeit.

Franz Engels, Luxemburg: Folgende Zeilen dienen dazu, Ihnen meinen Dank für Ihre treffliche Lehre abzustatten und Ihren Gegnern wieder einmal zu beweisen, daß Sie die Bienen züchter vor unermeßlichem Schaden bewahrten.

Weichensteller Krause, Thorn-Mocker: Seit ich durch meinen Freund auf die Freudensteinstöcke aufmerksam gemacht wurde, habe ich meine helle Freude an der Bienenzucht.

Schneebeerhecke betr. Ich empfehle die Anpflanzung von Quitte „Cydenia japonica". Lieferant: S. Sievers, Baumschulen, Horst i. H. Schöne Blüte, Bienenweide und Nutzfrucht, die nicht genascht wird. Pflanzung wie Weißdorn, 30 : 30 cm, bei starken Pflanzen auch weitläufiger. Brohmann, Lobenstein (Reuß).

Ein Bubenstreich. Dem Lehrer Büchner in Rohrborn b. Sömmerda (Bez. Erfurt) wurde während seines zweijährigen Aufenthaltes im Felde der Bienenstand vernichtet. Alle Völker — es waren 14 — wurden vernichtet, die Beuten teilweise zerschlagen, Wachs und Imkerwerkzeug gestohlen.

Büchertisch.

Gartenbau und Kleintierzucht. Von noch größerer Bedeutung wie sonst ist die Pflege des Gartens und die Haltung von Geflügel, Kaninchen, Ziegen, Schafen und Schweinen in der jetzigen an Lebensmitteln knappen Zeit. Aber der gute Wille allein tut es nicht; ein wenig Verständnis und Kunstfertigkeit gehören schon dazu, wenn die aufgewandte Mühe von Erfolg begleitet sein soll. Mancher, der mit Feuerreifen in seinem Garten zu wirtschaften anfing, verlor die Lust, als Mißerfolge einstellten.

Um letztere zu vermeiden, empfiehlt es sich, eine wirklich gut geleitete Zeitschrift zu halten, die in leichtfaßlicher und aussprechender Weise an Hand zahlreicher Abbildungen für all und jedes, was zur Pflege des Gartens und der Haustiere geschehen muß, Anweisungen erteilt.

Eine solche Wochenschrift, die für genannten Zweck warm empfohlen werden kann, ist der „Lehrmeister im Garten und Kleintierhof", Verlag Hachmeister & Thal in Leipzig. Preis vierteljährlich M. 1.50. Diese Zeitschrift ist nicht etwa nur eine nüchterne Fachzeitschrift, sondern erscheint in Form eines reich und anmutig mit Bildern geschmückten, vornehmen Familienblattes. Bestellungen nehmen die Postämter und Buchhandlungen entgegen. Eine Probenummer versendet der genannte Verlag auf Verlangen kostenlos und postfrei.

Die tierischen Schädlinge der Bienenwirtschaft und die Mittel ihrer Bekämpfung. Von Prof. Dr. Raebiger, Leiter des Bakteriol. Instituts der Landwirtschaftskammer für die Prov. Sachsen. Verlag C. F. W. Fest in Leipzig. Preis 55 Pfg., postfrei.

Der Herr Verfasser gibt eine ausführliche Uebersicht der tierischen Schädlinge des Imkers, welche teils als Vernichter unserer Bienen, teils als Parasiten, teils als Honigräuber oder Wachszerstörer auftreten, und hierzu Mittel und Wege, wie man ihnen begegnen und sich vor ihnen schützen kann. Bienenfreunden und deren Vereinen sei es zur Anschaffung bestens empfohlen.

Die Zukunft der deutschen Bienenzucht. Von Prof. Dr. Enoch Zander, Leiter der Königl. Anstalt für Bienenzucht in Erlangen. Verlag von Paul Parey, Berlin SW. 11, Hedemannstr. 10 u. 11. Preis 1.50 M, (20 Stück für 25 M., 100 Stück für 100 M.).

Enthält eine große Anzahl praktischer Vorschläge, namentlich über Verbesserung der Bienenweide und Steigerung der Leistungsfähigkeit der Bienenvölker und des Ertrages, die der ernstesten Beachtung jedes Imkers empfohlen seien.

In demselben Verlag und von demselben Verfasser erschien ferner:

Zeitgemäße Bienenzucht. Heft 1: Bienenwohnung und Bienenpflege. Mit 28 Textabbild. Heft 2: Zucht und Pflege der Bienenkönigin. Mit 29 Textabbild. Preis jedes Heftes 1.80 M. (20 Stück für 32 M., 100 Stück für 135 M.)

Diese beiden 1917 erschienenen Hefte werden jedem Praktiker willkommene Belehrung und Anregung bieten.

Gesetzliche Anlagen für jeden Haushalt. Von Zeiler. Verlag von J. Heß, Buchhandlung, Stuttgart, Büchsenstr. 8. 1.20 M.

Der Verfasser ist erster Staatsanwalt in Zweibrücken. Er legt in sehr vernünftiger Weise dar, wie das geändert werden kann, daß heute fast nur diejenigen Mädchen einen Mann finden, welche ein größeres Vermögen haben. Die Broschüre verdient die ernsteste Beachtung und sollte überall gelesen werden.

Digitized by Google

Verschiedenes.

Wann ist der Honig reif zum Schleudern? Das ist so recht eine Frage, an der man erkennen kann, was es in der Imkerei für Klugpfeifer gibt und wie die die Imkerwelt veralbert haben. Daß der Honig erst reif sein müsse, ehe er geschleudert werden könne, das ist so ein Glauben, der in der Imkerei über die ganze Welt verbreitet ist. Es gibt sogar Leute, die haben ganz genau gemessen, wie der Honig in den Waben erst reift und wie viel Wasser dabei aus dem Honig verdünstet und machen nun den Leuten damit graulich, daß der Honig erst reif werden müsse, sonst werde er später sauer. Auch ich habe mich anfänglich nach dieser Weisheit gerichtet, bis ich dann merkte, daß die ganze Geschichte reiner Schwindel ist. Ich habe dann geschleudert, so wie ich nur frischen Honig in genügender Menge in den Stöcken hatte und bin wohl dabei gefahren. Was es mit dem ganzen Gerede auf sich hat, das will ich einmal an einigen Beispielen aus allerletzter Zeit schildern.

Im vorigen Jahre fuhr ich mit meinem Wanderwagen in die Rapstracht nach Niederwalgern. Ich hatte mich verspätet und als ich kam, war dort schon der Raps in voller Blüte. Hier in Marbach war bis dahin gar keine Tracht gewesen, ich hatte nur etwas Zuckerhonig in den Stöcken vom vorigen Herbste. Nach zwei Tagen standen in Niederwalgern schon die Stöcke voller Honig und ich schleuderte sofort. Der Honig war so dünnflüssig, daß er mir aus den Waben floß, so wie ich eine Wabe nur schief hielt. Drei Tage nach dem ersten Schleudern kam ich wieder hin, um die Völker zum zweiten Mal auszuschleudern und da war der 1. Honig schon fest am Kristallisieren und acht Tage später war der ganze Honig fest wie ein Stein in der Honigtonne. So ist es in diesem Jahre ähnlich gewesen. Ich schleudere also den Honig, sowie nur der Honig in genügender Menge vorhanden ist. Dabei habe ich folgende Vorteile: Die Arbeit ist viel leichter, denn 1. fließt der Honig leicht aus den Waben, 2. brauche ich nie rasch zu drehen und das hat zur Folge, daß mir keine Waben in der Schleuder brechen und daß keine Brut beim Schleudern aus den Waben fliegt. Zum 3. aber bin ich meiner Honigernte sicher, denn wenn bei einer kleinen Tracht eine längere Regenperiode eintritt, dann verschwindet alsbald der Honig aus den Endwaben, wo er sonst am häufigsten sitzt. Er wird in das Brutnest verschleppt oder gar zum größten Teil aufgezehrt und dann ist die Ernte aus dieser Tracht futsch. Das hat dann wieder zur Folge, daß die Völker sehr zum Schwärmen drängen, weil sie den ganzen Honig zu Brut verarbeitet haben. Gerade das öftere Schleudern, sowie nur Honig in genügender Menge im Stocke ist, hindert von allen Mitteln das Schwärmen am wirksamsten und natürlichsten. Das wäre also der 4. Nutzen und der 5. ist der, daß ich, wenn ich so in der Volltracht am Schleudern bleibe, gar nicht mehr abzudeckeln brauche, und was das für eine Arbeitsersparnis ist und wie das die Arbeit erleichtert, das kann wohl jeder leicht ermessen.

Der größte Vorteil ist 6. der, daß durch das öftere Schleudern der Honigertrag sehr gesteigert wird. Man glaubt gar nicht wie rasch die Bienen die ausgeschleuderten Waben wieder füllen. Läßt man zum Vergleich Völker stehen, die man in derselben Zeit bei guter Tracht nur einmal schleudert, während man gleich starke Völker in der Zeit zwei Mal schleudert, so merkt man deutlich, daß bei den zwei Mal geschleuderten Völker der Ertrag erheblich größer ist.

Daß der Honig durch Verdunsten von einem Teil Wasser in den Zellen reife, ist purer Schwindel. Der ganz frisch und wässerig geschleuderte Honig, auch wenn ich ihn in offener Schale hinstelle, verliert nichts an seinem Gewicht. Daß er eindickt, das liegt nur an der Kristallisation, und zu allem Kristallisieren ist Kristallisationswasser nötig, ohne das gibt es nie Kristallisation, die sofort einsetzt und die je niedriger die Temperatur ist, um so rascher verläuft.

Die Zeit, in welcher der Honig kristalliziert, ist je nach den Honigarten sehr verschieden, sie ist außerordentlich kurz bei Rapshonig und sie dauert auffällig lange bei Akazienhonig und Honig vom Faulbaum. Woran das liegt, wissen wir vorläufig nicht, das müßte chemisch untersucht werden.

Wenn Honig in Gärung gerät, so liegt das nie daran, daß er etwa unreif geschleudert wäre, sondern das liegt immer daran, daß der Honig, der stark higroskopisch ist, das heißt, der stark Wasser aus seiner Umgebung anzieht, in einem Raume gestanden hat, der feucht ist oder es ist sonst Wasser zum Honig gekommen oder es sind durch Unsauberkeit (etwa durch Brotkrumen) Hefepilze in den Honig gebracht worden.

Das predige ich schon Jahrzehnte lang und immer will die Albernheit, der pure Schwindel noch nicht aus den Imkerköpfen heraus. Immer noch werden die Imker zu ihrem großen Schaden mit dem Aberglauben von dem Reifen des Honigs beladen. Frdst.

Brauchen die Alliierten Honig statt Zucker für ihre Bienen? Diese Frage werfen die „Gleanings" auf, weil jetzt aus Südamerika ungeheure Mengen Honig ausgeführt werden, während vor einem Jahre der Honig drüben nicht loszuwerden und sehr billig war. — Da Zucker knapp und teuer, der amerikanische Honig dagegen billiger und außerdem eine weit bessere Nahrung ist, haben die Engländer und Franzosen scheinbar Honig für ihre Soldaten verwandt. Dadurch sind die Honigpreise in Amerika wieder in die Höhe gegangen.

Digitized by Google

Gegen Haftpflicht für Schäden, welche die Bienen anrichten können, haben die Inhaber folgender Adressen-Nummern Versicherung genommen:

Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker
54	4	2645	29	10261	8	13243	5	16484	5	19611	11	20904	20
184	10	2676	25	10281	8	14345	4	16504	3	19661	14	20940	20
401	30	3101	48	10307	10	13347	12	16519	23	19663	4	20943	5
726	60	3490	20	10309	8	14389	26	16522	12	19698	10	21034	6
771	14	3552	6	10739	10	13535	50	16585	12	19699	16	21055	6
858	17	3762	33	10359	5	13587	16	16674	10	19700	16	21061	2
867	25	3900	3	10374	5	13687	70	16698	6	19701	10	21080	32
943	20	3943	11	10375	16	13730	25	16701	12	19707	28	21104	6
984	12	4107	30	10376	8	13841	20	17236	6	19717	6	21130	5
1016	35	4243	16	10501	10	13876	20	17279	23	19718	5	21144	7
1041	18	4782	8	10542	20	14009	3	17307	13	19720	9	21160	3
1060	24	4927	11	10565	11	14011	10	17336	10	19728	5	21162	4
1138	4	4933	7	10672	26	14045	15	17396	1	19906	12	21169	5
1181	30	5001	13	10747	2	14062	6	17427	12	19970	6	21180	3
1256	15	5001	13	10748	15	14104	4	17495	20	20017	7	21257	2
1275	18	5175	11	10808	12	14201	27	17531	16	20079	5	21283	10
1348	10	5243	15	10838	19	14256	5	17652	10	20085	2	21285	10
1366	18	5440	3	10847	2	14319	10	17683	20	22108	2	21318	2
1373	9	5754	20	10865	16	14488	10	17715	8	20120	1	21320	6
1610	35	5870	15	10875	40	14570	4	17862	10	20136	10	21368	20
1662	10	6096	5	11016	8	14767	20	17925	12	20148	4	21373	3
1691	10	6193	7	11030	20	14773	3	17952	10	20149	10	21377	2
1899	5	6241	6	11100	15	14780	10	17992	4	20202	8	21408	2
„ a	15	6418	10	11107	12	14820	19	18996	6	20223	4	21451	2
„ b	4	6524	5	11169	10	15001	10	18033	30	20224	3	21495	7
„ c	4	6547	7	11321	4	15090	20	18168	2	20225	6	21562	2
„ d	3	6645	30	11373	6	15096	15	18195	13	20227	4	21608	2
„ e	4	6685	60	11467	5	15141	8	18235	1	20367	8	21617	2
„ f	3	6743	3	11541	5	15282	16	18255	4	20381	10	21631	5
„ g	7	6778	8	11594	5	15294	7	18288	5	20393	4	21656	3
„ h	6	6809	5	11695	2	15345	8	18310	2	20408	9	21661	2
„ i	4	6820	5	11716	15	15405	7	18312	5	20438	2	21678	45
„ k	3	7054	20	11725	3	15434	15	18436	4	20501	5	21745	14
„ l	5	7061	20	12039	10	15460	2	18441	100	20517	3	21750	3
„ m	4	7132	6	12138	3	15532	2	18598	17	20525	6	21771	3
„ n	17	7176	4	12139	5	15586	13	18813	18	20542	3	21772	15
„ o	3	7225	19	12191	25	15638	10	19040	12	20563	12	22023	2
„ p	4	7374	20	12241	5	15675	4	19128	6	20596	4	22050	5
„ q	4	7599	5	12303a	31	15707	11	19142	7	20604	6	22051	8
„ r	2	7630	16	12303b	18	15774	8	19157	8	20620	30	22080	4
„ s	5	8070	20	12372	5	15826	2	19176	8	20623	7	22087	8
„ t	6	8385	3	12434	8	15834	6	19179	5	20639	12	22088	3
„ u	12	8695	5	12487	12	15864	15	19188	10	20670	8	22114	10
„ v	3	9861	14	12492	10	15867	3	19194	3	20671	4	22115	12
„ w	7	9862	14	12606	12	15913	2	19301	5	20698	9	22123	3
„ x	4	8933	7	12663	5	16008	20	19311	20	20708	2	22124	1
„ y	6	9044	3	12720	8	16046	18	19322	5	20709	1	22132	12
„ z	10	9275	15	12912	10	16083	15	19324	3	20717	3	30-654	5
„ z1	1	9672	9	12955	3	16227	13	19332	5	20730	5		
„ z2	1	9763	16	12960	13	16286	8	19356	7	20824	1		
„ z3	7	9774	5	12962	6	16296	25	19379	10	20855	4		
1952	5	10020	4	12969	3	16349	7	19405	1	20857	5		
2122	28	10130	13	13133	3	16438	2	19600	7	20871	8		
2506	3	10244	12	13242	7	16483	3	19601	10	20893	1		

Ohne Nummer: Reul, Bergnersreuth, 2 Völker; Lehrbienenstand, Neuberun, 5 V.; Teichmann, Neuberun, 4 V.; Zezuka, Neuberun, 7 V.; Wolf, Chemnitz, 4 V.; Schmidt, Bz., Rohnau, 5 V.; Trost, Ob.-Jastrzemb, 15 V.; Müller, Frankenau, 8 V.; Klawitter, Witkowo 14 V.; Löhr, Cöblenz, 5 V.; Düwiger, Tützpatz, 30 V.; Dunisch, Louisendorf, 25 V.; Würz, Herborn, 1 V.; Schmidbauer, Friesheim, 20 V.; Schon, Castel, 17 V.; Koeck, Neuhausen, 10 V.; Sürig, Markoldendorf, 10 V.; Marseer, Rennertshofen 8 V.

Digitized by Google

Die vollständigen

Haftpflichtversicherungsbedingungen

für Versicherung gegen Schaden, den die Bienen anrichten können, sind zu haben zum Preise von 10 Pfg. bei der

„Neuen Bienenzeitung", Marburg (Bez. Cassel).

Wer liefert Völker gratis oder gegen Bezahlung

an kriegsbeschädigte Ostpreußen?

Angebote erbeten an

„Neue Bienenzeitung", Marburg, Bez. Cassel.

2268 **Honigschleudermaschine**
mit **Schneckengetriebe**, die beste Maschine der Gegenwart, hat noch abzugeben solange der Vorrat reicht, sowie
Kunstwaben, Wohnungen und Geräte.
Preislisten über alles sende kostenlos.
Rich. Horn, Jahnsdorf i. Erzgeb. Nr. 63

Lindenartig.
Rähmchenholz
genau 6×25 mm per 100 m 6.50 M.
„ „ „ „ 1000 m 60.50 M.
„ 8×25 mm „ 100 m 7.— M.
„ „ „ „ 1000 m 63.— M.
astr., geradebl., anerkannt gute prämiierte Qual. lief. sof. in Lagerläng. geg. Nachn. **Erlen- u. Kief.-Rähmchenholz** wie vor. **Rähmchenholz, Bretter Brettchen, Spalierlatten u. Blumenstöcke** in all. Stärken billigst.
2394 **H. Gloffs,**
Holzbearbeitungsfabrik,
Warnemünde i. M.
Postscheckkonto Hamburg Nr. 5795

9355 **Breitwabenstöcke**
nach Freudenstein, aus Strohpressung oder von Holz, doppel- und einfachwandig, sowie alle Systeme liefert preismäßig die Imkertischlerei
J. F. Dobmeier, Waldthurn, Bayern.
34 mal prämiiert. Preisliste frei.

2410 **2 Kilo**
reines Bienenwachs
tausche ich gegen zwei starke Schwärme mit Königinnen.
Wilh. Jambor, Sczedrzik,
Post Malapane, Kr. Oppeln,
Ob.-Schles.

Bienenwohnungen nach jedem System
als: **Normalwohnungen, Breitwabenstöcke, Bauernstöcke, Kreuzbeuten, Thüringer Beuten** 2c. 2c. in genauer sauberer und solider Ausführung, **maschinell zugeschnittene Holzteile** zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen, Ia. **Rähmchenstäbe, bienenwirtschaftl. Geräte**
liefert preismäßig (Preislisten gratis & franco)
Oscar Fiedler, Säge- u. Hobelwerk, **Kotzenau** i. Schles.
2400 (vorm. C. Frindt, Maierhaus b. Oberleschen.)

2397 **Honiggläser**

mit Schraubdeckel u. Einlage liefere:
½ 1 2 Pfd.
z. M 16.— 18.— 29.—
per 100 Stück.
Jos. Held,
Wickede N. a. Ruhr,
i. W. 2285
Fernruf Nr. 1.

2355 **Honig**
kauft jeden Posten gegen sofortige Kasse.
Ankauf ganzer Ernten mit Bienenstand u. einzeln. Völker.
Angebot erbeten an
„Honig-Köhn", Berlin N. 4,
Invalidenstr. 5.

Digitized by Google

Georgenstr. 19. J. Welter, Bonn, Georgenstr. 19.

Westdeutsche Centrale für Bienenzucht 2273

Leistungsfähigstes Fabrikations- und Versandgeschäft in Westdeutschland.

Abt. I: Sämtliche Bienenzuchtartikel in bekannter Güte u. billigsten Preisen.

Abt. II: Zucker-Großhandlung (Marke Pfeifer & Langen, Cöln).

Imker müssen, um Bienenzucker für 1917 zu bekommen, die gesetzlichen Vorschriften erfüllen. **Bienenzeitungen lesen.**

Ich liefere immer noch die eingeführte bekannte Marke. Wer Bezugsscheine von der Reichszuckerstelle einsendet, kann sofort **vergällte oder verst. Raffinade** beziehen.

Abteilg. III: Bienenvölker ausverkauft.

Empfehle von großen eigenen Ständen **Zuchtvölker,** in deutscher Rasse.

Preisliste und Offerten stehen franko zu Diensten.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat Preis 10,50 Mk.
2358 — ist der denkbar einfachste und billigste! —

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Betrieb fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Geehrter Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D.-W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein sehr schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen. / Memmingen. / J. S.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel 17 Mark per Hundert, jedes Quantum sofort lieferbar.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Infolge Heldentod sind abzugeben: [2411

Imkergeräte,

mehrere Normalmasskästen, 2 neue Freudenstein-Bienenwohnungen mit Bau. Näheres durch **Joh. Schanne,** Lehrer, Haßloch, Pfalz.

Klimkes Wein-, Frucht-, Wachs- 2322] **und Sirup-Pressen**

sind die besten. Verlangen Sie im eigenen Interesse Prospekt und Zeugnisabschriften.

Jos. Klimke, Glogau, Schles.

Redaktion und Verlag von H. Freudenstein in Marbach bei Marburg.
Druck von A. Pabst in Königsbrück.

Digitized by Google

F521
N4
v. 16 nr. 9-10

Neue Bienen-Zeitung.

Sept.-Okt. | Preis pro Jahr 2,50 Mk. portofrei. | Heft 9 u. 10. | Ins Ausland 3,— M. | 1917.

Robert Nitzsche Nachf.
Sebnitzer Bienengerätefabrik,
Inh.: Ferdinand Wille,
Hoflieferant I. Königl. Hoh. Pr. Math. H. z. S.
Sebnitz in Sachsen.

Ich fabriziere und liefere
da ich mich in guten und besten Rohstoffen mancherlei Art reichlich eingedeckt habe, in **sachgemäßer Ausführung** fast
Alles, was Sie gebrauchen
für die erfolgreiche Freudensteinsche Betriebsweise.
Fordern Sie **Hauptkatalog Nr. 13.**

Imker-Schutzbekleidung: **Hauben, Schleier,** stichsichere **Handschuhe, Raucher-Smoker, Pfeifen, Vulkane.**

Königin-Absperrgitter „Reina", das naturgemäßeste Gitter der Gegenwart, ferner **Zink-** und **Holzgitter.**

Honigschleudermaschinen, **Siebe, Versandgefässe** aus gut verzinntem Weißblech.

Heinrich Hammann, Haßloch, Pfalz

Telefon 83. **Bienenwirtschaftliches Versandgeschäft.** Telefon 83.

Der Verband deutscher Maschinenglasfabriken gibt bekannt, daß außer den im August in den Bienenzeitungen von mir veröffentlichten Bedingungen und Preiserhöhungen infolge **behördlicher und betriebstechnischer Maßnahmen** ab 1. August ein weiterer Teuerungszuschlag von 30% eintritt.

Es kosten daher **Honiggläser mit Blechschraubenverschluß**

	1/2	1	2	3	4	5	Pfd. Inhalt
Mark	31.—	41.—	61.—	74.—	85.—	100.—	pr. 100 Stück

Honiggläser 1/2 Pfd. zum Zubinden, solange Vorrat reicht, 100 St. 7.— Mk.
Honiggläser 1/2 Pfd. mit Glasdeckel, solange Vorrat reicht, 100 St. 15.— Mk.

Mangels Blechdeckel sind **zeitweise** verschiedene Größen nicht lieferbar und sende stets von dem **Bestellten** das Vorhandene. Das Fehlende wolle bei Nachbestellungen mitbestellt werden.

Hobbocks dürften Ende Sept. wieder in 50 und 25 Kg. erhältlich sein.

Honigeimer 25 Pfd., Schwarzblech lackiert, à Stück **2.90 Mk.** netto. **Infolge der Kohlensteuer** von 20% erhöhen auch die Rohblechwalzwerke die Preise weiter und kosten **Dosen** ab 1. Sept. weiter 10% Anschlag.

An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

Z.XI.

Digitized by Google

2278

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif“

alle Geräte zur Bienenzucht

liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder No. 18

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 16 versenden wir kostenlos!

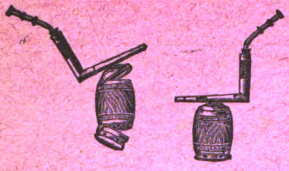
H. Schafmeister, Remmighausen 36, Lippe.

2302 **Imkerpfeifen und Bienenwohnungsfabrik.**

Spezialität:

Imkerpfeifen

System Schafmeister.



Kunstwaben, Honiggläser und sämtliche Geräte.

Bienenwohnungen

besonders

Freudensteins Breitwabenstöcke

nach Schminckeschem Muster

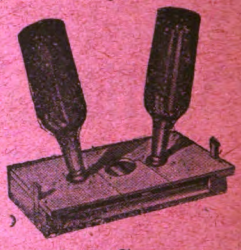
Kuntzschkasten

genau nach Vorschrift des Herrn Kuntzsch.

Breitwabenblätterstöcke

und

Normalmaßkasten.



Schminckesche Futterapparate

und andere Artikel nach Schmincke. Herr Schmincke hat wegen Brandschaden seinen Betrieb eingestellt und mir die Lieferung übertragen.

Reichhaltige Preisliste umsonst und postfrei.

2421 **6—10**

Freudensteinkasten,

breites Maß, zu kaufen gesucht. Gef. Angeb an

Ernst Köhn, Geibsdorf, Kr. Lauban, Schles.

2420 **Reines Bienenwachs**

Mengen unter 100 Kilo kauft in **A. Th. Böhme, Dresden-N.**

Suche für meinen Bienenstand übrige, gut ausgebaute

Ganz- u. Halbrähmchen,

Normalmaß. 2422

Louis Müller (Ph. Sohn), Lauscha, Thür.

2380 **Bienenzucker**

liefert auf zollamtliche Bezugsscheine zum gesetzl. Höchstpreis.

Eduard Winter, Hannover.

2425 **Buß'sche**

Freischwungschleuder

für Freudenst. Breitw., neu od. gebraucht, kauft

Nicolaus, Carow, Pomm.

Einige gebrauchte

Freischwungschleudern

„System Buß“ sucht zu kaufen **Martin,** Unterwürschnitz, Post Hundsgrün, Vogtl.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen Kreis Mörs 13

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

2270 in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.

Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.

Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.

Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter“**, geb. **M. 3,—.**

Jung-Klaus, „Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht“ v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. **M. 4,—.**

Honig

kaufe jeden Posten und bitte um Preisangebot.

Großes Lager in Honigpostversanddosen.

Otto Schulz, Buckow (Kr. Lebus)

Station: Dahmsdorf-Müncheberg (Ostbahn)

Für jede gelieferte Sendung Honig gebe das neue Lehrbuch: **„Der Breitwaben-Zwei- u. Dreietager-Meisterstock“** umsonst u. postfrei.

Preisbuch 35 bitte abzufordern umsonst und postfrei! 2229

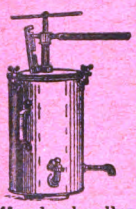
„Prompt lieferbar.“

2255 Freischwungschleudern

„System Buß“, passen für alle Wabengrößen, auch für Breitwaben, arbeiten ohne Kessel und gewinnen rasch, reinlich u. gründlich den zähesten Schleuderhonig! Waben können in der Maschine entdeckelt werden!

Neu! Geräuschloses Präzisionsgetriebe u. Quetschhahnverschluß!

Wachspressen mit Rührwerk



„System Buß“. Unverwüstlich, starke Bauart! Verblüffend schnelles intensives Auspressen. — Prospekte gratis und franko!

Carl Buß, Maschinenfabrik, **Wetzlar**, Rheinpr.

2419 **Bitte!**

Bin infolge Kriegsverletzung gezwungen meinen Beruf zu ändern und möchte gern Bienenzüchter werden. Ich bitte nun Bienenzüchter, welche übriges, abgelegtes, aber noch gebrauchsfähiges **Imkerwerkzeug** haben, mir solches als Anfänger abzulassen. Suche auch noch **einige Schwärme** zu kaufen.

P. Preussner, Nieder-Hermsdorf, Kr. Neiße, OS.

Geflügelfreunde lesen die

Geflügel-Welt.

Probe-Nr. gratis. **Chemnitz 95.**

2311 **Seim-Kuchen**

kauft

Nordd. Honig- u. Wachswerk, Visselhövede.

Freigegeb. Bienenwachs

und gar. rein. **Schleuderhonig** kauft und bittet um Angebot

H. Schumann, Kassenverwaltung

2418 I/E. 93, **Dessau.**

Digitized by Google

Vereins-Nachrichten.

Bienenz.-Verein Kohlfurt u. U.

Die nächste Versammlung findet Sonntag, d. 23. Sept., nachm. 4 Uhr, im Vereinslokale statt. Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Tagesordnung wird zu Anfang bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Bienenz.-Verein a. d. Dill.

Sonntag, den 16. Septbr., nachm. 3 Uhr: Versammlung in Eisemroth b. Gastw. Schmidt. Besprechung über Honig- und Wachsabgabe, Einwintern usw. Zu zahlreichem Besuch ladet ein **der Vorstand.**

Imkerverein Lüdenscheid u. U.

Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 16. Sept. um 3 Uhr nachm. bei Herrn Wilh. Fernholz, Beyernstr., statt. Tagesordnung: 1. Bestellung von Kunstwaben für 1918. 2. Ablieferung von Honig für Krankenhäuser und Lazarette. Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Anzeigen.

„Kuntzsch Imkerfragen"

2373 **Ueber Erwerbs-Bienenzucht.**

2. Aufl. vergriffen.
3. Aufl. erscheint Ende Juni.

Steins Verlag, Potsdam.

Fabrikanten für Kuntzsch-Zwillinge:
J. M. Krannich, Mellenbach.
Heinr. Thie, Wolfenbüttel.
C. Schließmann, Mainz-Kastel.
Herm, Fiedler, Eisleben.
H. Schafmeister, Remmighausen, Lippe.
C. Ramthun, Reinstedt, Anhalt.
C. A. Richter, Sebnitz, Sa.
Wilh. Brutschke, Kietz-Küstrin.
Krüppelheim Angerburg, Ostpr.
Nur diese Firmen erhalten richtige Beschläge u. Geräte.

2402 **1917 die VI. Auflage erschienen:**

Deutsche Reformbienenzucht,

in allen Beuten ohne nennenswerte Ausgaben. Reich illustr. Lehrbuch, franko 4 Mk., mit neuer Spezialanleitung, 320 S. stark, farbenprächt. Einband. In vier Auflagen 1916 allein bezogen Tausende von Pfarrern, Lehrern, Militärs usw. das Buch. Erfolg: 5 Kontrollvölker lieferten 1910: 135 Pfd., 1911: 195 Pfd., 1912: 205 Pfd., 1913: 215 Pfd., 1914: 235 Pfd., 1915 315 Pfd. und behielten dabei 175 Pfd. Naturhonig als Winterfutter. 1916, trotz großer Mißernte, 115 Pfd. Ein Nachbar hatte nach der alten Methode 1915 von 22 Völkern 223 Pfd., 1916 von 36 Völkern nur 81 Pfd. Die Neuauflage enthält viele sehr nützliche Kriegserneuerungen.

Fehlhammer, Kgl. Landwirtschaftslehrer,
Neumarkt (Oberpf.).

2407

Honig

kauft stets jedes Quantum zu den höchsten Preisen gegen sofortige Kasse oder Nachnahme. Angebote erbeten

Hans Tautenhahn, Zwickau i. Sa.

Junge Pudelpointer.

Aus meinem in hiesiger Gegend berühmten Stamme habe ich 1—2 junge Pudelpointer-Rüden abzugeben. Die Vorfahren sind in Nase, Klugheit, Jagdleidenschaft und Ausdauer ganz ausgezeichnet. Preis der 8 Wochen alten Hunde 40 M.

Freudenstein, Marbach
bei Marburg.

2424 **Zu kaufen gesucht:**

4—8 leerstehende, gut erhaltene

Freudensteinbreitwabenstöcke.

Angeb. erb.

Jos. Hennecke, Werl, Westf.

Unentbehrlich für jed. Bienenzüchter

Jeder sein eigen. Sattler u. Schuster. Wer zerriss. Schuhwerk, Geschirre, Lederlachen, Zeltstoffe, Pferde- u. Wagendecken, Riemen, Sättel, Säcke selbst ausbessern will, verwendet meine vorzügliche

Nähahle „Einzig"

Solide, neue Konstruktion. Näht Steppstich wie Maschine. Leicht zu handhaben. Garantie f. Brauchbarkeit. Preis m. 3 verschied. Nadeln u. Gem. 3.50 Mk. 2 Stück Mk. 6.50, 4 Stück nur Mk. 12.—, versendet unter Nachnahme Porto und Verpackung frei

E. Schneider,
Straßburg i. E., Kinderhofstr. 6.

Digitized by Google

Neue Bienen-Zeitung.

Illustrierte Monatsschrift für Reform der Bienenzucht.

Organ des Verbandes deutscher Bienenzüchter.

Erscheint am 1. jeden Monats in Heftform. Jährlicher Bezugspreis einschließl. freier Zusendung 2,50 Mk., fürs Ausland 3,— Mk. Durch die Post 2,75 Mk. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen: An „Neue Bienenzeitung" in Marburg. Erschienene Hefte werden, soweit der Vorrat reicht, den im Laufe des Jahres eintretenden Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Bestellungen am zweckmäßigsten durch Postkarte. — Abonnements sind fortlaufend und gelten als erneuert, wenn das Abonnement nicht bis zum 15. Dezember abbestellt wurde. — Nach dem 15. April werden alle rückständigen Abonnementsgelder, zuschläglich 25 Pfg. Postgebühr, durch Nachnahme erhoben. — Nur unter diesen Bedingungen werden Abonnements angenommen. Bei Einsendung von Geldsendungen und Zuschriften ist stets die Hauptbuchsnummer, welche sich auf der Adresse befindet, anzugeben.

Telefon: Marburg 411. Postscheck: Frankfurt a. M. 1137.

Anzeigen, welche in dem nächsten Hefte Aufnahme finden sollen, müssen bis zum 22. ds. Mts. in unseren Händen sein. Die Anzeigengebühren betragen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, auf der ersten Seite 35 ₰. Bei 2—4maliger Aufnahme 10 Proz., bei 5—8maliger Wiederholung 20 Proz., bei 9—11maligem Abdruck 30 Proz. und bei 12maliger Aufnahme 40 Proz. Rabatt.

Heft 9 u. 10. | **September u. Oktober 1917.** | **16. Jahrgang.**

Inhalt: Die Hauptsachen aus der Bienenzucht. — Honig oder Zucker. — Wann soll der Honig geschleudert werden? — Fragekasten. — Verschiedenes. — Haftpflichtversicherung. — Anzeigen.

Einschränkung des Papierverbrauchs.

Der Preis des Druckpapieres ist bereits auf reichlich das Doppelte gestiegen und steigt noch weiter. Es hat das seinen hauptsächlichsten Grund in folgendem: Zur Herstellung aller rauchlosen Pulver wird Baumwolle gebraucht. Nun wächst bekanntlich in Deutschland selbst keine Baumwolle und die Engländer lassen, das ist ihre größte Sorge, keine Baumwolle zu uns und unseren Bundesgenossen herein. Wir müssen deshalb einen Ersatz schaffen, wenn wir nicht auf Gnade und Ungnade vor den Engländern die Waffen strecken wollen. Der Ersatz wird geschaffen, indem wir den Zellstoff der Baumwolle aus Holz und anderen Pflanzenstoffen herstellen, aus denen sonst Papier bereitet wurde. Dazu sind die Papiermühlen nötig.

Durch Verordnung des Bundesrates ist gesetzlich bestimmt, daß der Papierverbrauch der Zeitungen eingeschränkt werden muß.

Unter diesen Umständen haben wir uns entschlossen, während des Krieges nur alle 2 Monate ein Doppelheft von 1½ Bogen erscheinen zu lassen.

Ich werde dafür sorgen, daß die Leser immer in dem einen Hefte das zusammen finden, was sie in den nächsten beiden Monaten auf dem Bienenstande zu beobachten haben. Wer noch außerdem etwas zu fragen hat, der weiß ja, wo der alte Freudenstein wohnt und schreibt stracks an ihn. Aber die Marke oder Karte für die Rückantwort nicht vergessen!

Wir müssen in dieser schweren Zeit eben einer den andern und alle bei dieser Gelegenheit das große Vaterland stützen.

Freudenstein.

Digitized by Google

September.

Die Hauptsachen aus der Bienenzucht.

Die Einwinterung.

September und Oktober sind gewissermaßen die wichtigsten Monate in der Bienenzucht, denn in diesen Monaten muß die Einwinterung vorgenommen werden und davon hängt geradezu alles in der Bienenzucht ab. Davon hängt nämlich ab, ob die Bienen im Winter an Ruhr zu Grunde gehen, oder ob sie als armselige Schwächlinge aus dem Winter kommen sollen, die das ganze nächste Jahr nichts leisten oder ob sie kräftig und gesund durchwintern und dann auch etwas im nächsten Jahre leisten können.

Die Bienenruhr: das ist die schlimmste Gefahr für die ganze Bienenzucht, viel schlimmer als Faulbrut, Weisellosigkeit, Nosemaseuche, Motten und alles andere zusammen, denn die rafft in manchen Jahren die Bienenstände ganz oder bis auf traurige Reste dahin und wo man der nicht Herr werden kann, da lohnt sich die Bienenzucht überhaupt nicht. Früher glaubte man, die Ruhr entstände dadurch, daß sich bei den Bienen zur Winterzeit im Enddarme der Kot aufspeichere, bis sie ihn bei gelindem Wetter in Reinigungsflügen draußen vor dem Stocke entleeren könnten und daß die Bienen an Ruhr erkrankten, wenn nicht oft genug die Gelegenheiten zu solchen Reinigungsflügen durch warmes Wetter im Winter komme.

Ich habe gezeigt, daß das alles Aberglaube ist. Die Bienen sammeln überhaupt zur Winterzeit keine Exkremente im Enddarme an, sie haben zu Anfang des Winters gerade so viel Exkremente im Enddarm, wie nach Monate langem Sitzen im Stocke auch, denn der Honig, von dem die Bienen im Winter leben und zehren, ist ein Produkt, das die Bienen schon vor dem Einlegen in die Zellen vollständig verdaut haben, es ist reiner Nährstoff, der darum auch gar keine Exkremente mehr bildet, und Pollen, der durch seine Schalen (Hüllen) Exkremente bilden würde, den brauchen und zehren die Bienen im Winter garnicht. Es gibt aber einzelne Honigarten, welche Nebenstoffe enthalten, welche die Bienen beim Einsammeln und Verdauen des Honigs nicht abtrennen können, die im Honig bleiben und welche bei längerem Genuß den Darm der Bienen krank machen. Welches diese Stoffe sind, das ist wissenschaftlich noch nicht festgestellt, denn Honiguntersuchung ist sehr schwierig und

Digitized by Google

bringt nicht viel ein und darum machen sich bedeutende Chemiker selten an diese Arbeit.

Aber vorhanden sind diese Nebenstoffe sicher. Sie machen die Bienen auch nicht blos im Winter krank, sondern auch im Sommer, denn wenn solche Ruhrhonige eingetragen werden, da sehen wir viele Bienen mit offenbaren Zeichen der Leibschmerzen am Boden umherlaufen (Maikrankheit, Laufkrankheit) oder die Bienen kommen massenhaft draußen um, und die Völker werden schwach, wie das z. B. der Fall ist bei starker und anhaltender Tannentracht, denn der Tannenhonig ist auch ein ausgesprochener Ruhrhonig.

Es gibt im Bienenleben auch noch andere ruhrartige Erscheinungen, die haben aber mit der eigentlichen Ruhr nichts zu tun. So geben viele Bienen noch Kot von sich, wenn sie am Verenden sind, z. B. beim Verhungern, das tun aber andere Lebewesen auch, sodaß die volkstümliche Redeweise vom „letzten Dreck" entstanden ist. Auch wenn Bienen in große Angst und Aufregung geraten, entleeren sie Kot, z. B. wenn man einen Feglingsableger herstellt und die Königin ist zufällig nicht mit in den Fegling gekommen, dann geraten die Bienen in große Aufregung (Weiselunruhe), die Flugbienen fliegen heim, aber die jungen wissen keinen Rat und keine Hülfe und viele geben Kot von sich. Wird im Winter ein Volk weisellos, zeigt sich die gleiche Erscheinung, das ist Angst und Aufregung. Diese Angsterscheinung ist auch bekannt bei anderen Lebewesen und findet sich in der volkstümlichen Redeweise, er hat „vor Angst in die Hose ...". Auch wenn im Winter ein Flugloch sich verstopft hat und die Bienen haben keinen Ausweg, dann geraten sie in Aufregung und geben Kot von sich.

Eine ganz besondere diesbezügliche Eigenheit der Bienen ist aber die, daß sie, sobald sie durch Kälte oder durch widrige Winde in die Gefahr des Niedersinkens kommen, sich rasch dadurch erleichtern, daß sie den Inhalt des Enddarmes ausspritzen, also gewissermaßen wie die Flieger Ballast auswerfen. Das geschieht ganz gewöhnlich, wenn sie im Winter bei gelindem Wetter zum 1. mal fliegen, deshalb hat man auch diese Flüge Reinigungsflüge genannt, was sie aber gar nicht sind. Die Erscheinung liegt nur daran, daß die Bienen zu dieser Zeit bei einer Wärme ausfliegen, die so niedrig ist, daß sie im Sommer dabei nicht ausfliegen würden, sie kommen daher in die Gefahr, durch Kälte niederzusinken und werfen deshalb Ballast aus. Ist zufällig bei diesen 1. Flügen warmes Wetter über 13 Grad, dann bemerkt man die Kotkleckserei nicht. Zwingt man im Herbst, nachdem die Bienen erst einen Tag einsitzen, die Bienen zum Fliegen, indem man etwa einen Korb umdreht und daran klopft, so werfen die Bienen jetzt genau solche Kotkleckse aus, wie im Frühjahr nach Monate langem Einsitzen. Auch der Umstand, daß die Bienen im Frühjahr, solange noch rauhe Winde wehen, die Wäsche bekleckseln, die in der Nähe des Bienenstandes aufgehängt ist, was im Sommer bei warmem Wetter nicht, aber bei rauhen Winden auch dann beobachtet werden kann, ist dieselbe Erscheinung. Das alles ist keine eigentliche Ruhr, sondern Ballast auswerfen, die eigentliche Ruhr ist eine Darmkrankheit der Bienen, die durch Nebenbestandteile im Honig erregt wird.

Können nun die Chemiker bis heute die Nebenbestandteile im Honig nicht erkennen, so können es die Imker natürlich noch viel weniger. Wir wissen wohl von einigen Honigarten, daß sie ruhrerregend sind, z. B. von dem berühmten Lindenhonig, vom Tannenhonig und von anderen Blatthonigen, aber manche Heidehonige sind auch nicht koscher und manchmal gibts auch bei Honig, der sonst keine Ruhr erregte, die Ruhr. Weiß der Teufel, was da hineinge-

Digitized by Google

raten ist. Da ich nun weiter fand, daß nie Ruhr entsteht, wenn die Bienen nur auf Zucker sitzen, so ist nun unser Hauptsatz für die Durchwinterung, der Grundsatz der sogenannten Freudensteinschen Durchwinterungsmethode das Wort: Honig heraus — Zucker hinein.

Mit diesen paar Worten ist die wichtigste Entdeckung auf dem Gebiete der Bienenzucht bezeichnet, die je gemacht wurde, denn hierdurch ist einmal der Bienenruhr alle Gefährlichkeit genommen und die hat früher Schaden im Werte von Millionen alljährlich angerichtet. Diese Gefahr ist so sicher überwunden, daß die Neue Bienenzeitung die Garantie leisten konnte, jedes Volk zu ersetzen, das bei diesem Grundsatz noch an Ruhr zu Grunde ginge. 15 Jahre ist diese Garantie über 20000 Imkern geleistet werden. Bankerott hätte ich werden müssen, wenn die Sache nicht gestimmt hätte, ich habe aber kein einziges Volk zu ersetzen brauchen.

Zum anderen, und das ist noch wichtiger fast, wird hierdurch die Honigernte ganz bedeutend gesteigert. Früher mußten die Imker jedem Volke durchschnittlich wenigstens 15 Pfd. Honig als Winternahrung lassen, diese 15 Pfd. können wir also auch noch nehmen. Würden wir nur 10 Pfd. von diesen 15 Pfd. nehmen, so macht das bei den 2600000 Bienenvölkern, die es nach der Statistik in Deutschland gibt, schon 26 Millionen Pfund Honig, die mehr geerntet werden können. Das sind 26 Millionen Mark. Hiervon gehen ab 26 Millionen Pfund Zucker, die wir statt des Honigs geben müssen, das macht rund höchstens 6 Millionen Mark. Folglich kann hierdurch allein in Deutschland die Honigernte um 20 Millionen Mark erhöht werden.

Es ist eine sehr bezeichnende Erscheinung, daß hiergegen fast alle anderen Bienenzeitungen gekämpft haben, als wäre das die wichtigste Aufgabe für sie. Diese Leute haben mich verhöhnt, geschmäht und beleidigt, daß ich mich fast hatte schämen müssen, mich noch unter Imkern sehen zu lassen. Es zeigt das einmal, wie tief der Baum der Dummheit wurzelt, zum anderen aber auch, auf welch niedriger Stufe die Leiter der Imkerzeitungen stehen. Diese Leute hätten doch leicht die Sache ausprobieren und dann der Wahrheit die Ehre geben können. Das taten sie aber nicht und hierfür gibt es keinen anderen Grund als den: Diese Leute sagten sich, geben wir zu, daß Freudenstein diese so wichtige Entdeckung gemacht hat, dann laufen uns unsere Abonnenten fort und gehen zu Freudenstein. Armseliger Geschäftsneid ist also der wahre Grund für das Handeln dieser Leute gewesen. Heute, wo schon eine große Frechheit dazu gehört, die Richtigkeit dieser Lehre zu bestreiten, da werden denn auch schon fast überall diese Leute in ihrem richtigen Wesen erkannt und wo sie sich noch zu zeigen wagen, als Dummköpfe, Neidhämmel und Ehrabschneider von den rechtlich denkenden Imkern gebrandmarkt.

Das so nebenbei, einmal weils die Leute nicht besser verdient haben und zum anderen, weil es noch immer Imker gibt, die sich von dieser Sorte dumm schwätzen lassen.

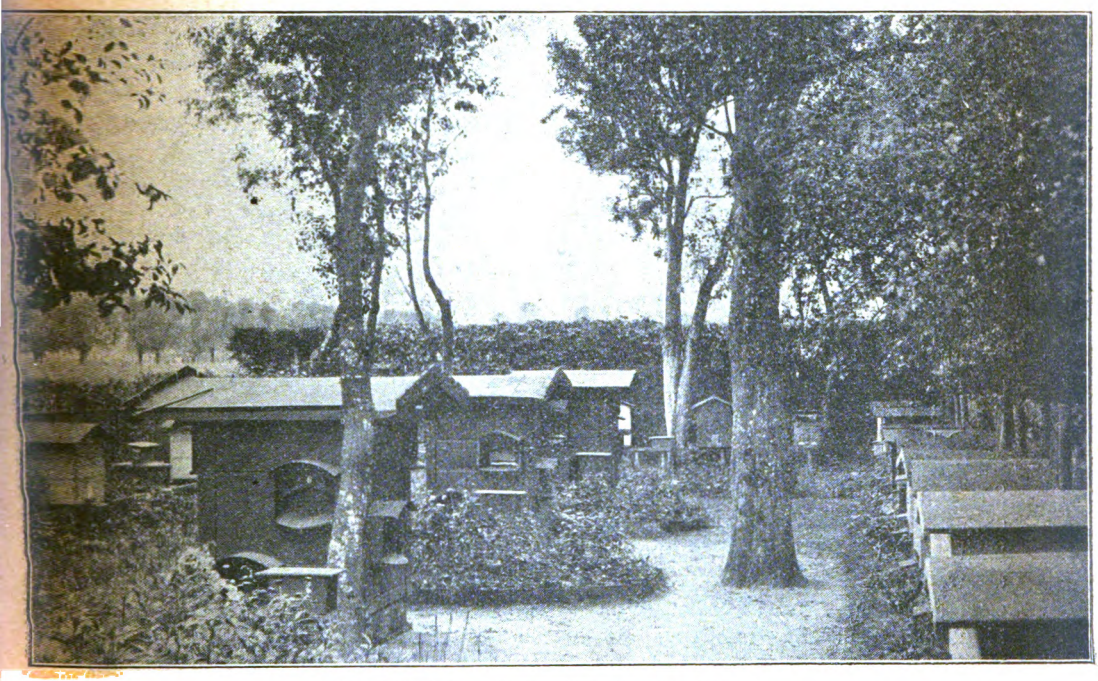
Wir kommen nun zu der praktischen Frage:

Wie läßt sich der Grundsatz: Honig heraus — Zucker hinein ausführen?

Hierauf ist der Imker schon den ganzen Sommer hindurch bedacht. Er schleudert, so oft nur zu schleudern da ist, auch das Brutnest kann er bei starken Völkern ruhig mit ausschleudern. Das ist auch so eine wichtige Neuerung der „Neuen Bienenzeitung", deren Vorteile ich in dem Artikel über die Reife des Honigs auseinandergesetzt habe. Wer immer mit der Schleuder

Digitized by Google

hinter dem Honig her ist, ohne sich an das dumme Geschwätz von dem Reifen des Honigs zu kehren — auch so eine Dummheit, die nicht auszurotten ist — dessen Bienen tragen viel fleißiger ein, denn Völker, die den Stock voll haben, können nicht mehr eintragen; der verhindert auch auf das wirksamste das Schwärmen. Ich habe bei dieser Betriebsweise in diesem Sommer auch nicht einen einzigen Schwarm bekommen. Ganz besonders aber soll der Imker mit der Schleuder hinter dem letzten Honig her sein, den es im Bienenjahre gibt, das ist der Heidhonig. Wenn man da alle 5 — 8 Tage schleudert, dann geht der Heidhonig ohne weiteres aus den Waben. Hat man ihn aber länger in den Stöcken gelassen, dann geht er auch mit der Plaumannschen Zange aus den Waben (die Plaumannsche Zange ist während dem Kriege im Handel nicht zu haben). Wer diese Zange nicht hat und den Heidhonig nicht anders



Bienenstand von G. Broszeit in Palinkuhnen.

aus den Waben zu bekommen weiß, der schneidet einfach die Honigzellen bis beinah auf die Mittelwand ab, die Bienen bauen dann die Waben bei der nachfolgenden Zuckerfütterung rasch wieder aus, sind überhaupt mit dem Ausbessern beschädigter Waben immer merkwürdig flink.

Es schadet auch nichts, wenn etwas Honig im Stocke bleibt, wenn er nur nicht in großen Mengen an einem Platze sitzt, sodaß die Bienen anhaltend von dem Ruhrhonig zehren müssen. In kleinen Mengen und von Zeit zu Zeit, wenn anderes Futter dazwischen verzehrt wird, schadet der Ruhrhonig nicht, sonst müßten ja die Bienen schon beim Eintragen daran zu Grunde gehen. Man soll darum die letzte Honigentnahme ruhig in dem letzten Teil der Tracht vornehmen, damit die Bienen nicht während der Honigentnahme zu stark aufs Rauben sind.

Digitized by Google

Nachdem so der letzte Honig ausgeschleudert wurde, geht es nun zunächst an

die Herbstprüfung der Völker

(Revision ist ein Fremdwort, das wir fortan durch Prüfung ersetzen wollen).

Bei der Herbstprüfung ist nun folgendes zu beachten und zu machen: Vor allen Dingen ist nachzusehen, ob die Völker weiselrichtig und stark genug sind.

Ob sie weiselrichtig sind, merkt man am besten an der Brut. Ist gesunde Brut vorhanden, dann ist auch eine gute Königin vorhanden. Buckelbrütige Völker sind abzuschwefeln, denn die paar alten Bienen haben keinen Wert, gehen doch in kurzer Zeit ein und lohnen durchaus nicht die Arbeit, daß man sie mit anderen Völkern vereinigt. Auch weisellosen Völkern bereitet man aus dem gleichen Grunde das gleiche Schicksal.

Weiter ist darauf zu achten, daß die Völker genügend stark sind. Es ist eine arge Dummheit, schwache Völker einzuwintern, denn sie fressen im Winter das Futter auf und dann gehen sie doch im Frühjahr ein und verderben dabei meist noch ein gut Teil Waben, indem sie mit ihren toten Leibern stecken bleiben, verfaulen und dadurch das Wachs verderben.

Schwache Völker werden bei der Herbstprüfung ja nicht stehen gelassen. Das geht zwar dem Anfänger hart an, weil er doch gar zu gern eine möglichst große Zahl von Völkern haben will. Aber ein starkes, gesundes Volk, das ist etwas und leistet etwas, aber 10 Schwächlinge sind gar nichts, die fressen das Winterfutter auf und dann holt sie im Winter oder nächsten Frühjahr der Teufel, weil sie nicht im Stande sind, die nötige Wärme zu erzeugen, welche die Bienen im Winter und kühlen Frühjahr brauchen und die nicht von einigen Bienen, sondern nur von einer großen Menge von Bienen erzeugt werden kann.

Es werden darum bei der Herbstprüfung alle Schwächlinge vereinigt. Das geschieht dadurch, daß man die schlechteste Königin entfernt, die gute auf 24 Stunden einsperrt und die schwachen Völker auf dem Wabenbocke durcheinander hängt. Das Vereinigen geschieht immer auf dem Wabenbocke, weil da kein Volk heimisch ist und darum auch nicht das fremde Volk angreift. Will man die Völker dadurch vereinigen, daß man eins zu einem anderen hängt, das in seiner Wohnung sitzt, so gibt es Beißerei, es kommen dabei meist mehr Bienen um, als zugehängt wurden, denn die zugehängten Bienen wehren sich und stechen auch Bienen aus dem anderen Volke ab. Das unterbleibt aber, wenn man die Bienen auf dem Wabenbocke vereinigt, da gibts gar keine Beißerei. Dabei kann man auch in aller Ruhe die Waben gleich hübsch ordnen, sodaß die beiden Brutnester aus den zu vereinigenden Völkern ein einziges Brutnest bilden. Die Waben mit der meisten Brut kommen in die Mitte, nach außen hin kommen die Waben, die weniger Brut haben. Die eingesperrte Königin kommt an eine warme Stelle: das heißt ziemlich mitten und an den oberen Rand einer Wabe.

Hat man so die Stöcke auf Weiselrichtigkeit und Stärke geprüft und die Schwächlinge vereinigt, dann wird das Winterlager eingeengt, d. h. es werden alle Waben, die nicht mehr über die Hälfte dicht belagert sind von Bienen, fortgenommen. Das geschieht, weil sich ein kleiner Raum leichter gut durchwärmen läßt, als ein großer Saal. Läßt man den Bienen zu viel Bau im Winter, so sitzen sie zu kalt, verzetteln auch bei der nun folgenden Fütterung das Futter auf zu viele Waben, können den großen Raum auch schlechter be-

Digitized by Google

wachen, es gibt darum leicht Räuberei und vor allen Dingen werden im Winter die Waben, die weit vom Winterlager sind, feucht, weil sie kalt sind und sich auf ihnen darum die Feuchtigkeit aus dem warmen Winterlager niederschlägt und dadurch verfault das Wachs, wird morsch und wertlos.

Nachdem nun so die Weiselrichtigkeit und die Stärke festgestellt, die Schwächlinge vereinigt und der Bau eingeengt ist, geht es an die Hauptsache.

Die Herbstfütterung.

Was sollen wir füttern? Zucker, es gibt verschiedene Arten von Zucker, Hutzucker, Würfelzucker, feinen, groben Zucker, Kandis und da ist immer die Frage, welcher Zucker ist der Beste. Es ist ein alter Aberglaube, den ich immer wieder zu hören bekomme, daß Leute meinen, der Kandiszucker sei der beste,

Gailzischer Bienenstand. Aufnahme von Otto Menschel, B. J.-R. 223.

weil er am teuersten ist. Der Kandiszucker hat aber gar keinen höheren Nährwert wie anderer Zucker auch, er ist nur auf eine Weise hergestellt, die weit mehr Zeit erfordert und deshalb ist er teuerer. Der beste Bienenzucker ist der sogenannte Kristallzucker, den man in Säcken kauft. Den kann man nun grob, fein und ganz fein haben und das ist für uns Imker ganz schnuppe, es ist eine Sorte soviel wert wie die andere, denn die verschiedenen groben Kristalle kommen nur daher, daß beim Ausschleudern des Zuckers verschiedene große Siebe eingesetzt werden. In den groben Sieben bleiben die groben Kristalle hängen, in den feinen die feinen nnd der ganz feine Zucker ist noch einmal besonders gemahlen, weil die Kuchenbäcker die groben Kristalle nicht gut auf den Kuchen streuen können. Durch das besondere Mahlen wird dieser Zucker etwas teurer, aber nicht besser. Mit dem gebläuten und ungebläuten Zucker ist auch so ein Rummel. Wenn der Zucker gebläut wird, so erscheint er weißer, wie

Digitized by Google

die Wäsche ja bekanntlich auch durch das Bläuen weißer wird. Der gebläute Zucker hat also nur ein schöneres Aussehen, besser ist er nicht, aber auch nicht schlechter, denn das bischen Blau ist Menschen und Tieren vollständig unschädlich. Syrup, Rohzucker und derartige Produkte eignen sich weniger oder garnicht für die Bienen, denn sie enthalten noch Nebenstoffe, welche den Bienen gerade so nachteilig werden können, wie die Nebenstoffe im Ruhrhonig auch.

Einen großen Zimmt machen viele Klugpfeifer auch mit dem Aufkochen des Zuckers. Da muß aufgekocht, wer weiß wie lange und oft abgeschäumt werden, als ob wunder was davon abhinge. Das ist bloß unnötige Arbeit. Man kann den Zucker ganz einfach in reinem kaltem Wasser auflösen und ihn den Bienen geben, das geht ganz gut, nur löst sich in kaltem Wasser der Zucker weit langsamer, die Bienen nehmen auch warmes Zuckerwasser lieber, wie kaltes, besonders wenn es zur Futterzeit schon nachts kalt ist. Ich verfahre darum so, ich wärme das Wasser im Kessel oder im Kochtopfe an und wenn es heiß ist, schütte ich den Zucker ein und rühre so lange, bis er vollständig aufgelöst ist. Dann ist das Futter fertig.

Eine Hauptfrage ist, wieviel Wasser muß man zu dem Zucker nehmen. Antwort, gleiche Gewichtsteile werden genommen, d. h. auf ein Kilo Zucker kommt ein 1 kg = 1 Liter Wasser. Aber auf der Apothekerwage braucht das auch nicht gewogen zu werden, wenn man auf den Zentner Zucker 10 halbe Liter Wasser mehr nimmt oder 10 zu wenig, das macht nichts aus.

Wie wird nun gefüttert.

Es gibt eine Menge Futterapparate, die ich aber fast garnicht gebrauche Ich reiche das Futter in Selterswasserkrügen, die man überall bei Kaufleuten und in Wirtschaften billig kaufen kann. Flaschen sind auch gut, aber teuerer und kleiner. Das Futter lasse ich in einem Honigkübel oder Eimer an den Stand tragen, dann werden die Krüge gefüllt, ich nehme einen nach dem anderen ab, schließe den Krug, indem ich den Zeigefinger auf die Oeffnung lege, drehe ihn nun rasch um, stelle ihn etwas schräg in eine Ecke hinter dem Fenster, der Schieber ist geöffnet, sodaß die Bienen zu dem Futter können, nun lasse ich den Krug oder die Flasche vom Finger gleiten und fertig ist die Arbeit. Es ist dabei nur folgendes zu beachten: Der Krug darf nicht zu steil stehen, sonst können die Bienen das Futter schlecht unter dem dicken Rande hervorbekommen, ein gerade stehender Krug fällt auch zu leicht um, er muß etwas schräg stehen, aber auch ja nicht zu schräg, sonst fließt er aus. Das ausfließende Zuckerwasser muß nämlich so hoch um den Hals stehen, daß von außen keine Luft in den Krug dringen kann, sonst kluckst das Zuckerwasser aus, deshalb muß auch der Rand des Kruges ganz sein, er darf keine Lücke haben. Das muß man durch Uebung ausprobieren, dann ist das die beste und billigste Fütterei. Ich stelle je nach der Stärke des Volkes 2 — 3 Krüge auf einmal ein.

Die beste Zeit zur Fütterung ist von Mitte September ab und zwar abends, weil die Bienen am Tage durch die Fütterung sehr aufgeregt werden, rauben und die Menschen anfallen, was alles wegfällt, wenn man abends füttert.

Man kann auch mit Milchtöpfen füttern. Man muß dieselben aber vor dem Umdrehen mit einem glatten, starken Blech zudecken, dann umdrehen, mit dem Blech auf die Stelle setzen, wo der Topf hin soll und das Blech fortziehen. Dabei ist aber sehr zu beachten, daß das Bodenbrett nicht etwa Risse hat, auch hübsch wagrecht liegt, der Topfrand glatt ist, sonst fließt der Topf aus.

Muß man von oben füttern, so nimmt man am besten den Thüringer Luftballon, den man in jeder Imkerhandlung kaufen kann.

Digitized by Google

Die Futtergeräte müssen öfter gereinigt werden, sonst setzen sich Pilze an und da gibt es einen ganz gefährlichen, der das ganze Zuckerwasser in einer Nacht schleimig macht und dann ist es verdorben, höchstens noch als Schweinefutter zu gebrauchen.

Wieviel muß man füttern.

13 Pfund Zucker genügen zur Herbstfütterung durchschnittlich, allerdings etwas knapp. Der Verbrauch ist auch bei den verschiedenen Völkern recht verschieden. Wenn ein Volk noch Brut ansetzt, wohl gar durch die Fütterung zu neuem Brutansatz gereizt wird, dann braucht es natürlich mehr, wie ein Volk, das nicht mehr brütet. Deshalb tut man gut, nicht zu früh zu füttern, sonst verarbeiten die Völker zuviel Futter zu Brut. Hat man natürlich Schwächlinge und will die noch mit Fütterung hoch bringen, dann fängt man schon mitte August mit der Fütterung an, sonst aber beginnt die regelmäßige Herbstfütterung nicht vor dem 15. September.

Man füttert nun anhaltend jeden Abend, bis die letzte belagerte Wabe gut voll ist, dann macht man eine Pause von 8 Tagen und dann füttert man noch einmal jeden 2. oder 3. Abend, bis die letzte belagerte Wabe wenigstens dreiviertel voll bleibt.

Hierauf werden die Schieber am Fenster so gut verschlossen, daß keine Biene mehr durch kann, denn nichts ist ärgerlicher, als wenn man bemerkt, daß sich eine Menge Bienen einzeln hinter das Fenster gearbeitet haben und dort elend umgekommen sind.

Nun werden die Völker verpackt.

Das soll ja nicht mit Heu oder Grummet geschehen, denn darin wächst im Winter der Schimmel ungeheuer und der ganze Stock wird naß. Am besten sind Filzplatten, aber die sind gegenwärtig so ungeheuer teuer, daß ich nicht dazu raten kann. Man nimmt am besten Moos, das man in kleine Säckchen stopft, auch Holzwolle und Stroh ist gut. In alten Wollsachen hält sich zu viel Ungeziefer.

Wer seine Völker so einwintert, der braucht sich den ganzen Winter um ihr Wohlergehen keine Sorge zu machen.

Honig oder Zucker.

Was der Praktische Wegweiser nicht aufnehmen kann.

Von O. Tuschhoff, Elberfeld.

Leider hat die von mir angeschnitteue Frage einen sehr persönlichen Einschlag erhalten. Wahrscheinlich wäre es besser gewesen, ich hätte den Namen Freudenstein nicht erwähnt. Ich habe schon häufig das Empfinden gehabt, daß in Imkerkreisen Fachfragen nicht so sachlich behandelt werden, wie es wünschenswert ist, und daß bei der Beurteilung strittiger Fragen viel Gefühlsmäßiges mitunterläuft. Ich finde diese Auffassung auch hier wieder bestätigt. Bei der Beurteilung der Frage nach dem Schaden oder Nutzen der Überwinterung auf reinem Zucker ist es m. E. doch ganz gleichgültig, wer sie zuerst gelehrt hat. Ich hatte den Namen Freudenstein nur deshalb erwähnt, weil er nun mal das nicht zu bestreitende Verdienst hat, durch seine Durchwinterungslehre die Imker auf dem Wege der Ruhrverhütung einen großen Schritt vorwärts geführt zu haben. Hieran ändert auch nichts der Umstand, daß durch seine Lehre die Ruhr nicht unter allen Umständen unbedingt verhütet werden soll. Jedenfalls ist es Tatsache, daß in vielen Gegenden die Völker auf reinem

Digitized by Google

Zucker gesunder durch den Winter kommen als auf reinem Honig oder auf Honig und Zucker. (Das ist allerwegen so, sonst hätte der Freudenstein seinen Abonnenten, die überall wohnen, schon viel bezahlen müssen. Warum hat er denn noch nichts zu bezahlen brauchen?) Von alten Imkern ist mir oft erzählt worden, daß früher als die Zuckerauf- oder Zufütterung noch nicht allgemein üblich war — ich spreche hier von den mir bekannten Gegenden in Rheinland und Westfalen — in Wintern mit ungünstigen Witterungsverhältnissen (dauernde Kälte oder Nässe) ganze Stände an der Ruhr zugrunde gegangen sind. Das Gleiche berichtet Herr Braun—Graslitz in Nr. 12 von 1916 des Imkers aus Böhmen. Er schreibt dort: „Ich kann mich noch an alte Imker erinnern, die keine Zuckerlösung fütterten, daß der Ruhr ganze Stände zum Opfer fielen." Sehr interessante Ausführungen macht zu dieser Frage auch Herr Leis in Nr. 1 und 2 des Praktischen von 1914. Er schreibt unter anderem: „Dann verzog ich nach Sch. mit 20 Völkern. Nachdem ich im gleichen Sommer daselbst noch eine hübsche Ernte gemacht hatte, zeigten im nächsten Frühjahr 10 Völker die Ruhr. Im zweiten Frühjahr hatten von 25 Völkern 23 die Ruhr im hohen und höchstem Grade, woran 15 zugrunde gingen und die übrigen sehr geschwächt aus der Katastrophe hervorkamen. Die Überwinterung geschah in der Hauptsache auf ca. 25 Pfd. Kleehonig, der unsere Haupttracht bildete. Zuckerfütterung war damals noch unbekannt und habe ich davon kein Pfund gegeben. Dann heißt es weiter: Sowie ich in Verbindung mit dem Südflug zu Einwinterung Zucker einfütterte, blieb die Ruhr immer mehr aus, und zwar im genauen Verhältnis zur Zuckerfütterung. Ich gab zuerst pro Stock 4, dann 6 und dann 8 Pfd. Zucker. Und siehe da mein Stand wurde fast ganz ruhrfrei, bis auf 5—10% der Stockzahl, für welch letztere andere Ruhrursachen in Betracht kommen. Von einem Großimker berichtet Herr Leis Folgendes: Ich (der Großimker) fütterte daher nur 5 Pfd. Zuckerlösung pro Volk und alle ca. (100), die in der Heide gewesen waren, gingen an der Ruhr zugrunde, während die, welche auf dem Heimatstande geblieben waren (auch ca. 100) gesund blieben bei ganz gleicher Einwinterung. Es zeigte sich da doch augenscheinlich, daß das Futter die Ursache war: Seit Jahren füttere ich nun im Herbste etwa 12 Pfd. Zucker zu dem verbleibenden Heidehonig von 8—10 Pfd. und von Ruhr keine Spur. Weiter ist es unbestritten, daß jetzt jedes Jahr dank der Lehre Freudensteins Tausende von Heidevölkern, die früher abgeschwefelt wurden, zur Verstärkung oder Vermehrung überwintert werden. Auch hierbei ist es ganz gleichgültig, daß die Überwinterung auf Zucker nicht in allen Fällen völlig ruhrfrei, d. i. ohne Spuren von Ruhr, sein soll. Die Hauptsache ist, daß sie in der Regel gut ist. Ich darf also wohl behaupten, daß durch die Lehre Freudensteins die Ruhr praktisch verhütet wird. Mehr habe ich auch in meinem Artikel nicht sagen wollen. Außerdem sprechen Ausnahmen nicht gegen die Richtigkeit einer Lehre.

Doch nun zu der weiteren, heute noch sehr strittigen Frage: Bringt die Zuckerauffütterung den Bienen Schaden? Allgemein zugegeben wird jetzt wohl, daß die Überwinterung auf Zucker den Bienen selbst keinen Schaden bringt, besonders, wenn nicht in zu großen Mengen und nicht zu spät gefüttert wird. Großer Meinungsstreit herrscht dagegen über den Wert des Zucker als Brutfutter. Während die einen behaupten, der Zucker ersetzt auch bei der Brutaufzucht den Honig vollkommen, dagegen die andern, der Zucker führt bei der Aufzucht zur Entartung, erzeugt ein schwaches, wenig widerstandsfähiges Ge-

Digitized by Google

schlecht. Dieser Schluß ist aus der Tatsache gezogen worden, daß in manchen Gegenden nackte, auf Zucker überwinterte Völker im Frühjahr oft stark zusammenschmelzen. Spricht diese Erscheinung nun wirklich gegen den Zucker oder ist sie auf andere Ursachen zurückzuführen? M. E. hat diese Erscheinung mit dem Zucker nicht das Geringste zu tun. Sie wird überall dort zu beobachten sein, wo die Bienen im Frühjahr entweder infolge der Ungunst der Winterung oder infolge Ungunst der Gegend überhaupt nicht in der Lage sind, Pollen in genügenden Mengen einzutragen. M. A. n. hängt nämlich die Entwicklung der Bienen im Frühjahr von dem Vorhandensein reichlichen Pollens viel stärker ab als bisher angenommen wurde. Wenn auch der Honig Spuren von Eiweiß enthält, so ist doch in dem Bienenleben der Blütenstaub der Träger des Eiweiß. Ohne Eiweiß oder ohne genügendes Eiweiß aber kein vollkräftiges Leben. Dabei will ich sogar die Frage noch offen lassen, ob frischer Pollen nicht besser ist als alter, aus dem Vorjahr stammender. Nach den Lehren des Schweizer Arztes Dr. Bircher—Benner über die Energetik der Nahrungsmittel darf man sogar annehmen, je frischer der Blütenstaub ist, desto lebenspendender und lebenanregender ist er. Die Bienen werden sich also im Frühjahr umsobesser entwickeln je mehr ihnen von diesem Nahrungsmittel zur Verfügung steht, sei es frisch oder als Vorrat. In Gegenden mit schlechter Frühpollentracht oder bei ungünstigem Wetter werden also die nackten Völker naturgemäß den Standvölkern gegenüber, die Pollen aus dem Vorjahr haben, sehr im Nachteil sein und durch die Not gezwungen — ohne Pollen kein Brutfutter — zu Zeiten sehr verlustreiche Ausflüge nach Blütenstaub machen, bei denen die mit Pollen genügend versehenen Völker ruhig im Stock bleiben. Außerdem wird sich die Stärke des Bruteinschlags und damit auch der Ersatz abgehender Bienen sehr nach den vorhandenen Vorräten an Pollen richten. Herr Schachinger schreibt deshalb auch mit Recht in Nr. 11 der Deutschen Illustrierten Bienenzeitung im Anschluß an einen Brief Mehrings über die gleiche Sache, daß ein Volk dem im Frühjahr viel Blütenstaub zur Verfügung steht, gern viel Brut ansetzt, und Herr Pfarrer Sträuli sagt in der gleichen Nr. in einem Bericht über den Scherzinger Bienenstand: Ich füttere Zucker. Es ist eine durchaus irrige Behauptung, von Zucker gebe es minderwertige Königinnen. Es kommt ja der Blütenstaub dazu.

Auch möchte ich noch auf die interessanten Ausführungen des Herrn Prigann hinweisen, der meine Ansicht durch Folgendes stützt: Bei warmem Wetter und reicher Pollentracht wird größtenteils bei solchen Völkern, die nur Zucker haben, die Brut gut ernährt. Und weiter: Ich gebe den nackten Völkern im Herbst einige Pollenwaben. Die wirken im pollenarmen Frühjahr Wunder. Schließlich möchte ich noch Herrn Prof. Dr. Enoch Zander—Erlangen anführen. Er sagt: Der Honig liefert den Bienen hauptsächlich die Kohlehydrate, der Blütenstaub: Eiweiß, Fett und Salze. Ersterer ist im wesentlichen Erhaltungsfutter für die erwachsenen Stockinsassen, letzterer Wachstumsfutter für die Brut. Für mich steht also zweifellos fest, daß die schlechte Frühjahrsentwicklung nicht am Zucker, sondern an dem Mangel an Pollen liegt und daß der Zucker den Honig auch in der Brutaufzucht voll und ganz vertritt. Würde meine Ansicht nicht richtig sein, dann müßte man an nackten Völkern auf Zucker überall die gleiche Beobachtung gemacht haben und auch die Standvölker, die nach Freudenstein eingewintert sind, müßten das Gleiche zeigen. Bei mir und vielen Bekannten, die in Gegenden mit guter Frühpollentracht wohnen, ist eine schlechte Entwicklung auf Zucker nicht beobachtet worden.

Digitized by Google

Viele haben sogar die Erfahrung gemacht, daß die starken Heidevölker den anderen Völkern gegenüber in der Entwicklung voraus waren. Meine Ansicht über die Ursachen der schlechten Frühjahrsentwicklung wird nun wahrscheinlich stark angegriffen und bestritten werden. Der Versuch kann hier aber leicht Klarheit schaffen. Natürlich ist er nur dort möglich, wo eine schlechte Frühpollentracht ist und eine schlechte Entwicklung der Völker auf Zucker im Frühjahr beobachtet wurde. Der Versuch hat natürlich umsogrößere Beweiskraft, je größer die Zahl der an dem Versuch beteiligten Völker ist. Außerdem ist es auch nötig, daß der Versuch mehrere Jahre fortgesetzt wird, weil die Witterung ja auch eine große Rolle spielt.

Versuch 1:

Ein Teil der nackten Völker wird möglichst spät, so daß sie wenig oder gar nicht Pollen tragen können, mit Zucker, der andere mit bestem pollenfreiem Honig aufgefüttert.

Versuch 2:

Ein Teil der nackten Völker wird im Frühherbst, so daß sie noch Pollen tragen können, mit Zucker, der andere mit bestem pollenfreiem Honig aufgefüttert.

Versuch 3:

Die Zucker- und Honigvölker erhalten im Herbst Pollentafeln in dem Verhältnis, wie sie gute Standvölker der Versuchsgegend zu haben pflegen.

Aus diesen Versuchen wird sich deutlich ergeben, daß die Entwicklung umsobesser ist je mehr Pollen den Bienen zur Verfügung gestanden hat. Ein Unterschied zwischen den Honig- und Zuckervölkern wird sich nicht ergeben.

Wenn man nun unter Berücksichtigung meiner Ansicht die bisherigen Beweise über den Schaden der Zuckerfütterung betrachtet, so wird man erkennen, wie wenig stichhaltig sie sind und wie sie andererseits nur meine Auffassung bestätigen. Herr Harney führt z. B. Herrn Reidenbach an: Auch wir machten s. Z. die Beobachtung, daß ein mit Zucker aufgefütterter starker Schwarm, der jungen vollständig pollenfreien Bau hatte, wohl gut überwinterte, aber im Frühjahr durch die Ausflüge der Bienen in ganz kurzer Zeit so schwach wurde, daß das Volk einging, und weiter Herrn Breiholz: Ich selbst habe in früheren Jahren einmal ähnliche Erfahrungen gemacht. Doch kam für mich im Frühjahr das dicke Ende nach. Nach einem frühzeitigen Reinigungsausflug wurden die Bienen bis ins späte Frühjahr durch die unwirsche Witterung zum Innensitzen gezwungen. Da blieb das Volk in der Entwicklung arg zurück, weil es ihm gänzlich an Pollen fehlte. Auch bei Herrn Heberle heißt es: Verständlich wird uns nun auch, warum fortgesetztes Zuckerfüttern im Frühjahr bei Mangel an Pollen die Völker so rasch dezimiert und ein lückenhafter Brutansatz verschuldet wird. Ich glaube, keiner der Leser wird behaupten wollen, daß diese Völker bei reinem Honig, und wäre es auch der eiweißreichste gewesen, sich anders verhalten hätten. Nicht der Zucker war die Ursache des Rückganges, sondern der Mangel an Eiweißstoffen (Pollen) zur Bereitung des Brutfutters. Aus diesem Grunde haben auch viele mit Futtertafeln, die aus eiweißhaltigen Mehlen, Albumin und Zucker bestehen, gute Erfolge erzielt. Sie ersetzen eben den Pollen.

Herr Harney fragt auch, warum die Heidimker im Frühjahr nicht Zucker füttern, sondern statt dessen lieber in Gegenden mit Frühtracht wandern. Die Frage ist leicht beantwortet. In ausgesprochen Heidegegenden gibt es wenig oder gar keine Frühtracht und deshalb auch nicht genügend Pollen. Ohne Pollen aber keine Frühjahrsentwicklung.

Digitized by Google

Als Schulbeispiel dafür wie man nicht folgern darf, möchte ich auch noch auf den kurzen Hinweis: Zuckerfütterung und Degeneration in Nr. 12 der Leipziger Bienenzeitung hinweisen. Der Einsender zieht dort aus der Tatsache, daß sich die Nachkommen 3er Völker eines Bienenstandes, um den sich der Besitzer jahrelang nicht gekümmert hatte, besonders fleißig und widerstandsfähig erwiesen haben, den Schluß, daß diese Widerstandskraft auf das Nichtfüttern von Zucker zurückzuführen sei. Es beweist aber doch nur, daß auf jenem Stande eine scharfe Auslese gehalten worden ist und nur immer jene Völker durch den Winter kamen, die am kräftigsten und ertragreichsten gewesen waren. Das, was auf jenem Stande Mutter Natur getan hatte, das ist bei einem gut geleitetem Stande Sache des Imkers.

Sehr interessant werden für alle Leser auch die Ausführungen des Herrn Prigann gewesen sein. Ich danke ihm sehr für seinen Beitrag in dieser Sache, besonders auch, weil er auf einen neuen Weg aufmerksam macht, die Ruhr zu verhüten und seine Ansichten durch ausgedehnte Versuche stützt. Auch für mich ist es zweifellos, daß die Obenüberwinterung wieder ein mächtiger Schritt nach vorwärts ist. (Die Obenüberwinterung hat Freudenstein schon empfohlen, ehe man etwas von Kuntzsch wußte, aber Kuntzsch hat die Sache mit Nachdruck zur Geltung gebracht. Frdst.) Es werden natürlich auch hier bald wieder Neider laut werden und behaupten, das ist gar nichts Neues. Kommt es denn immer darauf an, daß jemand etwas gänzlich Neues vorbringt? Die Hauptsache ist doch, daß die Sache für große Masse der Imker neu ist und daß sie in geschickter Form vorgetragen wird, so daß sehr viele das Neue erfassen. Und das hat Herr Kuntzsch in glänzender Weise verstanden. Er ist es gewesen, der die Obenüberwinterung, das Baurähmchen usw. ins rechte Licht zu setzen wußte und sie damit erst der Imkerwelt zugänglich machte. Im übrigen stützt Herr Prigann ja meine Ansichten sowohl über die Ruhrverhütung durch Zucker, indem er schreibt: „Denn nur durch Zuckerfütterung können die Bienen von Ruhr bewahrt bleiben (Untenüberwinterung vorausgesetzt), als auch über die Bedeutung des Pollens, worüber ich schon da Näheres anführte. Zum Schluß noch einige Worte zu dem Aufsatz des Herrn Törper.

Ich treibe grundsätzlich keinen Personenkultus. Außerdem liegt er meiner Natur vollkommen fern. Ich bemühe mich nur, der Sache zu dienen, die mir lieb und wert ist. Ich vertrete nur das, was ich nach meiner Überzeugung für richtig halte. Mag es von Freudenstein, Gerstung, Kuntzsch, Weidemann oder sonst jemanden kommen. Jede sachliche, durch gute Beweise gestützte Gegenansicht ist mir deshalb auch ebenso willkommen, wie die Zustimmung. Sie regt an und fördert die Sache. Unterschreiben kann ich z. B. nicht die oft in Bienenzeitungen wiederkehrende Ansicht: Den Bienen allen Honig zu nehmen sei Ausbeutung. Ich möchte mir da eine Frage erlauben: Werden die Bienen der Bienen oder des Nutzens wegen gehalten? Jeder tüchtige Landwirt wird aus seinem Betriebe das herauszuwirtschaften versuchen, was immer möglich ist und keiner wird ihn tadeln, solange er nicht Raubbau treibt. Deshalb darf auch ein jeder, der des Nutzens wegen Bienenzucht treibt und durch seine Erfahrungen zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß der Zucker den Honig bei der Überwinterung und der Frühjahrsentwicklung vollkommen ersetzt, im Herbst ruhig den wertvollen Honig entnehmen und durch Zucker ersetzen. Es würde sogar vom Standpunkt des guten Geschäftsmannes gesehen unklug sein, wenn er anders verführe. Ein solcher Imker wird auch seine Bienenzucht auf Leistung betreiben und seine Völker auf die denkbar höchste

Digitized by Google

Stufe der Entwicklung bringen, weiß er doch, je gewissenhafter er in der Behandlung seiner Völker ist, desto größer der Ertrag. Anders muß natürlich derjenige handeln, der auf der Gegenseite steht. Für ihn würde es ein Raub am Bienenvolk sein, ihm das zu nehmen, was es nach seiner Ansicht zur guten Entwicklung unbedingt nötig hat. Er würde um des Vorteils willen unklug handeln.

Wann soll der Honig geschleudert werden?

Von E. Kirchner, Brünn i. Thür.

Ueber die obige Frage ist ja schon viel geschrieben und geredet worden, so daß es sich eigentlich erübrigte, darüber zu schreiben. Aber immer wird man wieder gefragt: „Wann darf denn der Honig geschleudert werden?" Die einfachste Antwort darauf wäre die: „Wenn sich Honig im Stocke befindet!"

Gewarnt wird immer vor dem Schleudern des unreifen Honigs, weil er leicht verderbe und sauer werde. Daß der Schleuderhonig in Gärung übergeht und sauer wird, liegt jedoch nicht an seinem „Nichtreifsein", sondern einzig und allein an seiner Behandlung, hauptsächlich an seiner Aufbewahrung.

Ich schleuderte einstmals absichtlich unverdeckelten Wiesenhonig, der wie Wasser aus der Schleuder floß. Nachdem er auf natürliche Art geklärt war, wurde er in Gläser gefüllt und diese in ein trocknes Zimmer gestellt. Nach kaum 14 Tagen fing er an zu kristallisieren und wurde so fest „wie Stein".

Ein andermal wurden nur völlig bedeckelte Honigwaben auf der Schleuder entleert. Zwei Gläschen von diesem Honig wurden in den Keller gebracht. Nach einiger Zeit wurde er hier ganz wässerig und schmeckte sauer. Es mochte ihn niemand von uns essen. Im Herbste wurde er deshalb mit Zucker aufgekocht und den Bienen mit verfüttert.

Diese beiden Beispiele machten mich stutzig über die Forderung: „Schleudere nur reifen Honig! Ich holte mir Rat aus den Lehrbüchern über Bienenzucht und aus den Bienenzeitungen. Aber ich war so klug wie vorher, weil man keine klare Antwort auf die Frage findet: „Wann ist der Honig reif?"

Witzgall, der alte erfahrene Bienenvater scheint sich über die Frage bei den amerikanischen Imkern Rat geholt zu haben. In seinem Buch „Von der Biene" bringt er nämlich die Ansichten von sieben amerikanischen Imkergrößen, die sich auf die Reife des Honigs beziehen. Wir lassen sie hier folgen:

Heater sagt: „Schleudere den Honig aus, sobald der dritte Teil der Wabenzellen bedeckelt ist, stelle aber die Wabengefäße offen in einem warmen Lokal auf."

Pont meint: „Die Waben werden von den Bienen nicht eher bedeckelt, als wenn der Honig zum Ausschleudern reif ist."

Dadant ist folgender Ansicht: „Die Bedeckelung ist noch nicht die Reife. Schleudere, nachdem der Honig eine Woche im Stocke war, möge er bedeckelt sein oder nicht."

Cooks Rat lautet: „Es ist von Nutzen, über einen Vorrat von leeren Waben und Raum zum Einhängen derselben in die Stöcke verfügen zu können, um den Bienen Zeit zu geben, die Bedeckelung der Honigzellen zu vollenden. Man schwinge den Honig aus, wenn die Tracht zu Neige geht." (Dann hat aber nicht selten der Imker das Nachsehen! Der Verf.)

Heddon ist der Meinung: „Wenigstens teilweise bedeckelte Waben sind eine Garantie für reifen und an Zuckergehalt reichen Honig."

Die berühmte Imkerin Frau Jenny Achtley gibt folgenden Aufschluß:

Digitized by Google

„In warmen Ländern und zur heißen Jahreszeit kann man den Honig gleich, nachdem die Zellen gefüllt sind, ausschleudern, weil er von den Bienen bereits verdickt eingetragen wird."

Hören wir nun noch die Meinung von Demaree: „Hat man viele leere Waben und viel Raum, ist es besser, zu warten, bis die Zellen bedeckelt sind. Wässeriger Honig, was man auch tun mag, ist wenig mehr als ein Sirup, den man fast gar nicht als Honig erkennt."

Wer wird nun daraus klug? Niemand, und besonders der Anfänger und der angehende Imker erst recht nicht! Wir brauchen aber nicht bei den Amerikanern anzufragen, wann der Honig reif und zu schleudern sei, um auseinandergehende Ansichten zu hören; auch unsere deutschen Imker sind in dieser Frage nicht einig. Die einen sagen: „Der Honig ist reif, wenn in den letzten Waben am Fenster des Honigraumes der Honig glänzt; denn dann sind die vorderen Waben schon ganz verdeckelt." Wieder andere meinen: „Reif ist der Honig und darf geschleudert werden, wenn der größte Teil der Waben teils ganz, teils halb bedeckelt ist." Andere geben die Antwort: „Den Honig darf man schleudern, wenn er beim Abschütteln der Bienen von den gefüllten Waben nicht heraustropft." Endlich ist auch noch die Ansicht vertreten: „Auch in den gedeckelten Waben ist unreifer Honig zu finden, denn die Bedeckelung der vollen Honigzellen ist keine Bürgschaft für die Reife des Honigs." (Siehe die Meinung des Amerikaners Dadant. Der Verf.)

So bekommt also der Anfänger keine klare Antwort auf seine Frage: „Wann ist der Honig reif, daß er geschleudert werden kann?" Ich bin zu der Ansicht gekommen, daß man die Schleuder fleißig gebrauchen soll, wenn die Honigquellen fließen. Allerdings kann man dann nur von starken Völkern ernten und nicht von Schwächlingen. Auch darf man nicht warten, bis die Honigwaben ganz oder teilweise mit Wachsdeckeln überzogen sind. „Zeit ist Geld," sagt das Sprichwort, und in der Imkerei trifft dies auch zu. Warten wir das Verdeckeln der Zellen nicht ab, dann brauchen die Bienen diese Arbeit nicht zu verrichten und sparen außerdem noch das Wachs. Auch dem Imker wird dann die Arbeit des Abdeckelns erspart.

Früher wartete ich mit der Honigentnahme immer solange, bis der Honig verdeckelt war. Fast immer kam ich da zu spät, und nur in guten Honigjahren fand ich etwas vor. Die waren freilich immer sehr selten. Seit einer Reihe von Jahren frage ich nicht mehr darnach, ob der Honig verdeckelt ist oder nicht. Jedenfalls schmeckt er mir und meinen Abnehmern vorzüglich. Von Jahr zu Jahr vergrößerte sich die Zahl meiner Abnehmer, und manche neue Besteller konnten nicht befriedigt werden. Selbst nach Amerika ist schon einigemal Honig von mir geschickt worden; auch dort erntete derselbe volles Lob.

Meines Erachtens ist der in den Zellen befindliche Honig reif. Verdeckelt wird die Zelle erst dann, wenn sie völlig mit Honig gefüllt ist, mag er dick- oder dünnflüssig sein. Sollte der dickflüssige Honig reif sein und der reife Honig von den Bienen verdeckelt werden, dann müßten sie auch nach Beendigung der Tracht die halbgefüllten Zellen mit Wachsdeckeln verschließen. Sie bleiben aber offen stehen, und wenn der in ihnen vorhandene Honig noch so dickflüssig ist.

Ich möchte noch auf eine Erscheinung hinweisen, die wohl schon jeder Imker berbachtet hat und aus der wir ersehen können, daß es beim Honig bezüglich der Reife nicht aufs Verdeckeln ankommt. Wenn gute Tracht vorhanden ist, dann wird im Brutraum in den letzten Waben der Honig bald

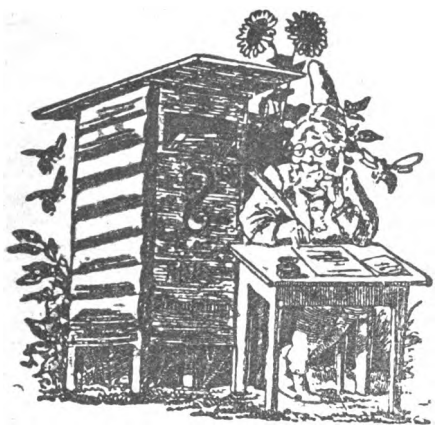
Digitized by Google

glänzen. Sind diese Waben mit Honig gefüllt, so wird die obere zunächst auf der vorderen Seite mit einer Anzahl Wachsdeckeln versehen, und dann auch auf der hinteren mit einigen. Wechseln wir nun diese obere volle Wabe gegen eine leere aus, so ist auch diese leere bald wieder gefüllt und verdeckelt, ehe die untere Wabe, deren Honig doch einige Tage länger in den Zellen stand, von den Bienen verdeckelt wird.

Dünnflüssiger Honig ist ebenfalls reif, nur braucht er längere Zeit zum Kandieren. Er ist beispielsweise dünnflüssig, wenn während der Tracht öfter warme Niederschläge fallen oder wenn es stark taut. Wird der Honig reinlich behandelt und trocken aufbewahrt, dann hält er sich, er mag dick- oder dünnflüssig sein. Stellt man aber den Honig an feuchte Orte, dann zieht er aus der Luft Feuchtigkeit an und verdirbt, mag man ihn dickflüssig oder dünnflüssig geerntet haben.

Darum, wer reichlich Honig ernten will, schleudere fleißig, wenn die Honigquellen fließen und warte nicht, bis die Zellen ganz oder halb verdeckelt sind, man kommt dann meistens zu spät.

Fragekasten.



Frage: In einer der letzten Nummern regten Sie zum fleißigen Anbau der Zuckerrübe an, da nach Ihrer Erfahrung die Bienen auch mit Zuckerrübensaft eingewintert werden können. Ich habe für meine 16 Völker nur 110 Pfd. Zucker bekommen, da dieser nicht ausreicht, will ich mit Zuckerrübensaft nachhelfen. Wie gewinne ich den Syrup und wie verfahre ich beim Füttern?

Antwort: Nach fachmännischer Auskunft ist es leider nicht möglich, daß ein Laie sich aus Zuckerrüben selbst guten Syrup herstellen kann. Vertauschen Sie darum Ihre Zuckerrüben gegen Zucker. Sie haben doch für jedes Volk 13 Pfd. Zucker zu beanspruchen, müssen also 208 Pfund erhalten. Warum haben Sie die nicht?

Frage: Einen Schwarm von ca. 4 Pfd. will ich in einen Freudensteinstock umlogieren. Soll ich damit bis zum Herbst warten? Wie wird es diesen Herbst mit der Zuckerfütterung werden?

Antwort: Wenn das Volk auf beweglichem Bau sitzt, so bringen Sie es in einen Freudensteinstock; sitzt es aber auf beweglichem Bau (Korb), so lassen Sie es ungestört bis zum nächsten April, sonst kommt es durch das Umsetzen zu sehr zurück. Bienenzucker werden Sie dank der Hallunkerei nicht bekommen können. Das Volk muß deshalb auf Honig überwintert werden, hoffentlich hat es keinen Ruhrhonig. Seinen Vorrat trägt er in diesem guten Jahre sicher ein.

Frage: 1. Wie haben sich die Heidvölker bewährt? Vertragen sie sich auf dem Stand mit andern Rassen? 2. Eignet sich Grummet zum Verpacken der Bienenkästen? Meine Bienen schwitzen im Winter viel und die freiwerdenden Waben verschimmeln fast vollständig. Liegt das daran, daß ich hinter dem Fenster etwas Grummet anbringe? 3. Soll das Flugloch im Winter mit leichter Watte verstopft werden?

Antwort: 1. Nackte Heidvölker haben sich ausgezeichnet bewährt. 2. Grummet darf zum Einpacken der Bienen nicht verwandt werden, sonst gibts ungeheuren Schimmel. Nehmen Sie Moos. 3. Das Flugloch muß im Winter weit aufbleiben.

Frage: Ich beabsichtige verschiedene Kriegsinvaliden für die Bienenzucht zu interessieren, kann aber in hiesiger Gegend keinen Schwarmstock auftreiben. Können Sie mir 2 Schwarmstöcke auf Breitwaben liefern?

Antwort: Nachdem im vorigen Jahre so viele Völker durch die unvergeßliche Zuckerverteilung verhungert sind und der Honig in diesem Jahre so teuer ist, sind Bienenvölker und Schwärme

Digitized by Google

gar nicht zu kaufen, höchstens sind nackte Heidvölker zu bekommen. Es wird aber der Zucker fehlen, um dieselben aufzufüttern. Warten Sie darum bis nächstes Jahr.

Frage: Vorschriftsmäßig habe ich meinen Bienenzucker im Frühjahr beim Vorstand des Bienenzuchtvereins in M. angemeldet und erhielt auf späteres Befragen die Antwort, der Zucker befinde sich bei Kaufmann St. Als ich ihn dort holen wollte, sagte dieser, ich solle mich noch ein paar Tage geduldigen, da er den Zucker anderweit vergeben habe. Nun bekomme ich keinen. Was soll ich machen?

Antwort: Wenn Sie Ihren Zucker rechtzeitig an der richtigen Stelle bestellt haben und er wird Ihnen nicht geliefert, so beschweren Sie sich bei der Reichszuckerstelle in Berlin.

Frage: Ein schönes Volk in einer Normalbeute trägt keinen Honig ein, es geht überhaupt nur sehr schwach in den Honigraum. Woran liegt das?

Antwort: Man bringt das Volk leicht in den Honigraum, wenn man aus dem Brutraum Breitwaben in den Honigraum hängt. Das Volk muß aber stark genug sein, damit es dieselben belagern kann.

Frage: Von dem im Frühjahr bekommenen Bienenzucker löste ich einen Teil auf, da ich meinte, wir bekämen im Herbst nochmals Zucker zur Fütterung. Ein Teil dieser Lösung ist sauer geworden. Kann ich diese den Bienen noch geben?

Antwort: Es hat klar in der „Neuen" gestanden, wieviel Zucker Sie im Herbst bekommen können. Das verdorbene Zuckerwasser können Sie zur Beeren- und Obstweinbereitung benutzen, für die Bienen taugt es nicht.

Frage: Können Sie mir eine Firma namhaft machen, welche noch Rietschepressen (Freudensteinmaß) liefert oder Bestellungen vermittelt?

Antwort: Während des Krieges ist das Material der Kunstwabenpressen beschlagnahmt. Die Firma Rietsche in Biberach hat sich aber erboten, gegen geringe Entschädigung den Imkern ihr Wachs zu Kunstwaben umzugießen. Wenden Sie sich also dorthin und verschieben Sie die Beschaffung der Presse bis nach dem Krieg.

Frage: In einem umgeweiselten Volke ist die Königin schon 14 Tage ausgelaufen, aber es sind weder Eier noch Maden zu sehen. Was mache ich da?

Antwort: Es dauert oft mehrere Wochen, bis die neue Königin mit der Eierlage beginnt. Hängen Sie eine Wabe mit Eiern mitten in das Volk, das reizt die Königin zum Beginn der Eierlage und wenn sie verloren ging, zieht sich das Volk daraus eine neue Königin.

Frage: Wer tauscht Schwärme oder Korbvölker gegen Kunstwaben um?

Antwort: Tauschen Sie Ihre Kunstwaben, die ja auch sehr gesucht sind, gegen nackte Heidn völker. Andere Schwärme und Völker sind in diesem Jahre gar nicht zu haben. Aus de nackten Heidvölkern lassen sich ausgezeichnete Stöcke ziehen.

Frage: Wann und wie erneuert man den Wabenbau in Mobil- und Stabilwohnungen und wann und wie erneuert man die Königin im Stabil- und Mobilbau?

Antwort: Im Stabilbau überläßt man das Umweiseln ganz dem Volk, der Imker kann wenig tun und richtet, wenn er zwecks Königinerneuerung eingreift, meist Unheil an. Man läßt die Stabilbeuten schwärmen, das ist die richtigste und natürlichste Königinerneuerung. Den Bau erneuert man, indem man alte Arbeiterwaben im Frühjahr mit scharfem in Honig getauchten Messer bis auf die Mittelwand abschneidet und Drohnenwaben nach der Schwarmzeit fortschneidet.

Frage: Schon seit einiger Zeit fielen mir die schwarzen Ungetüme in einem meiner Völker auf während dem Flug, heute finde ich eine ganze Kehrichtschaufel voll dieser schwarzen Tiere. Da jedes einen Stachel oder Saugrüssel hat, müssen es doch Bienen sein. Als was betrachten Sie das übersandte Exemplar dieser Abnormität?

Antwort: Zur Erklärung der Erscheinung brauchen wir keinen Gelehrten. Es sind Bienen, die sich zu Tode getobt haben, dabei ihre Behaarung verloren und deshalb glänzend schwarz aussehen. Entweder war das Absperrgitter zu eng oder von Drohnen verstopft oder es war zu klein, sodaß die Bienen den Ausgang nicht finden konnten.

Frage: Um meine Völker zu verjüngen, will ich die alten Königinnen aussuchen und den Königinnen frischgezogene aber noch unbefruchtete Königinnen zulaufen lassen. Geht das zu machen?

Antwort: Die Bienen sorgen in der Regel selbst für Erneuerung der Königinnen. Schlechte Königinnen drückt man im Juli einfach tot, gibt aus einem guten Volk eine Wabe mit ganz kleinen Maden, dann ziehen sich die Bienen selbst eine junge Königin. Einige Tage später drückt man die andren schlechten Königinnen tot und gibt nach 3 Tagen dem Volk aus dem ersten Stocke 1—2 gedeckelte Weiselzellen.

Frage: In zwei meiner Lüneburger Zuchtvölker muß ich den Schwarmteufel mit Gewalt bändigen. Um anderes Blut in die Völker zu bringen, will ich ihnen schwarmfaule Königinnen geben. Welche Rasse können Sie mir empfehlen?

Antwort: Suchen Sie nicht einen Teufel auszutreiben und sieben andere kommen. Der Schwarmtrieb der Heidbienen legt sich in wenigen Jahren ganz von selbst, besonders wenn man bei reicher Tracht fleißig schleudert. Wollen

Digitized by Google

Sie aber jetzt umweiseln, so gibt es leicht weisellose Völker, auch sind gar oft die fremden Königinnen noch ärger vom Schwarmteufel besessen. Zudem sind während des Krieges andere als Heidköniginnen fast gar nicht zu haben.

Frage: Welcher Stundenlohn wird für Arbeiten auf dem Bienenstand bezahlt?

Antwort: Wo heute in den Fabriken Mädchen pro Stunde 1 M. erhalten, kann ein Imker da, wo es gezahlt werden kann, mindestens den gleichen Lohn verlangen. Er wird sich aber schämen, Lohn zu fordern, wenn er etwa den Imker vertreten soll, der im Felde steht.

Frage: Durch die gegenwärtige große Knappheit an Rauchtabak sind schon manche Imker auf den Gedanken gekommen, diesem Uebel zu steuern. Ist der selbsterbaute Tabak steuerpflichtig ev. wieviel beträgt die Steuer?

Antwort: Anmeldung bis spätestens 1917. Steuerpflichtig mit 5,7 Pfg. pro qm oder nach Gewicht, falls größere Flächen gepflanzt werden. Steuerfrei sind Zierpflanzen, wenn sie z. B. im Garten gepflanzt sind, jedoch nur bis 50 Pflanzen.

Frage: Kann ich zur Bewirtschaftung meiner 16 Bienenvölker Urlaub beanspruchen?

Antwort: Es ist vom Kriegsministerium bestimmt worden, daß auch für die Imkerei Urlaub gewährt werden soll. Lassen Sie von Ihren Angehörigen ein kurzes Gesuch an Ihr Etappen-Magazin richten und vom Bürgermeister beglaubigen. Muster dazu steht in Heft 5 und 6 der „Neuen".

Frage: Vom Bienenzüchter-Verein in Z. erhielt ich per Volk 10 Pfd. vergällten und 2 Pfd. unvergällten Zucker. Ist diese Zuteilung richtig?

Antwort: Es stehen jedem Bienenzüchter 13 Pfd. Zucker (ohne Sand berechnet) zu. Beschweren Sie sich bei der Reichszuckerstelle, wenn Ihnen weniger geliefert wird.

Frage: Sind zur Einwinterung noch Freudensteinsche Filz- oder Strohkissen zu erlangen, event. durch wen? Kann man den Schminckeschen Futterapparat auch im Honigraum verwenden, d. h. hat er Platz zum Einschieben?

Antwort: Der Filz ist jetzt so ungeheuer teuer, daß ich rate, sich während der Kriegszeit mit Mooskissen zu behelfen. Der Schminckesche Futterapparat ist auch im Honigraum brauchbar, wenn man niedrige Flaschen einsetzt.

Frage: Ist es wirklich Tatsache, daß wir im nächsten Jahr keinen Zucker bekommen sollen?

Antwort: Alle Abonnenten der „Neuen" haben in diesem Jahre ihren Zucker bekommen und daß sie ihn im nächsten Jahre erst recht bekommen, dafür sorgt Ihr achtungsvoll ergebener Freudenstein. Lassen Sie sich also nur nicht bange machen.

Frage: Von der Bayr. Lebensmittelstelle erhielt ich eine Karte zum Ausfüllen, darauf ist anzugeben, wieviel Honig ich an bayrische Verbraucher verkauft habe und wieviel ich zum Höchstpreise an die Lebensmittelstelle abliefern kann. Muß ich die Karte ausfüllen?

Antwort: Füllen Sie die Karte ruhig aus. Ich habe ja gleich gesagt, daß die Beschlagnahme kommt, wenn die Reichen fertig eingekauft haben. Hätte ich Ihren Honig hier, hätte ich ihn sehr teuer verkaufen können. Warum das Ausfuhrverbot? Bayern gehört doch auch zu Deutschland.

Frage: Kann ich Honig in Waben im Dampfwachsschmelzer auslassen oder ist es besser, wenn ich sie im Backofen auslasse?

Antwort: Ohne Druck trennt sich das Wachs nicht von den eingeschmolzenen Waben. Am besten stecken Sie die Waben in einen Beutel und drücken Sie diese mit einem Kartoffelstößer in einem Kochtopfe aus.

Frage: Muß bei Heidvölkern, die aus verschiedenen Stöcken zusammengesetzt sind, die abgesperrte Königin auch noch im Stocke nach dem Einsetzen abgesperrt sein und dann wie lange?

Antwort: Bei nackten Heidvölkern wird nach Ankunft die Königin sofort losgelassen, sie war auf der Reise lange genug eingesperrt. Nicht eingesperrte Königinnen werden meist arg zerzaust. Dem weiselfalschen Stocke hängen Sie noch einmal eine Wabe mit ganz kleinen Maden ein. Setzt er keine Weiselzellen an, kommt er ganz ohne Beihilfe in Ordnung.

Frage: Nach der Heidetracht will ich meine Bienen in der obern Honigetage überwintern. Muß ich da die Zuckerlösung erst unten geben und alsdann das Volk nach der Verdeckelung nach oben hängen?

Antwort: Die Einwinterung in der Oberetage ist sehr gut und können die Völker im Herbst dort gleich eingefüttert werden. Das obere Flugloch bleibt zu, das vordere Deckbrett wird 5 cm von der Stirnwand gerückt. Der Flug geht durch das untere Flugloch. Die Bienen sitzen dann wärmer und ruhiger.

Frage: Was ist Bovist? Wo erhält man denselben? Wie betäubt man damit?

Antwort: Bovist ist der kugelige braune Pilz, der im Herbst überall auf Weiden und Feldern sich findet und aus dem braune Sporen wie Staubwolken herausfliegen, wenn man darauf drückt. Er muß gut getrocknet werden, ehe man ihn verwenden kann. Im Smoker wird er mit faulem Holz vermischt gebrannt, dadurch werden die Bienen betäubt und zum großen Teil getötet.

Frage: Die Drohnen meines Stockes bekümmern sich um ihre Schwester gar nicht. Wie steht es da mit der Befruchtung? Ist es möglich, daß die Befruchtung von einem andern Stock aus stattfindet?

Antwort: Machen Sie sich keine unnötigen Sorgen, Sie brauchen die Königin nicht wie eine

Digitized by Google

Kuh zum Ochs zu bringen, die findet die Drohnen stundenweit und läßt sich „dabei“ nicht von jedem dummen Kopf zugucken.

Frage: Als Nichtraucher benutze ich faules Holz in Königs „Vulkan“. Da die Bienen heuer wie toll stechen, möchte ich noch irgend eine Mischung darunter machen. Was kann ich da nehmen?

Antwort: Faulholz allein hält die Bienen nicht im Zaum. Tabakstaub ist ungeeignet, denn er fliegt aus dem Schmoker in die Wabenzellen, weil er zu fein ist. Probieren Sie als Zusatz zum faulen Holz Lumpen, Kleeheu, dürres Gras oder dürre Blätter.

Frage: Woher kann ich im Herbst Heide-Trommelschwärme beziehen?

Antwort: Im vorigen Jahre haben die Heidimker bei dem Arbeitermangel wenig oder gar keine nackten Völker hergestellt, sondern einfach abgeschwefelt. Ob es dieses Jahr besser wird, ist fraglich. Ich werde tun, was ich kann.

Frage: Wieviel Wasser muß ich auf ein Pfund Zucker zur Einwinterung nehmen?

Antwort: Auf ein Kilogramm Zucker kommt ein Liter Wasser. Ein bißchen mehr oder weniger schadet nichts.

Frage: Können Sie mir ein Werk angeben, welches die Bienenzucht in alter Zeit recht anschaulich behandelt?

Antwort: Wenn Sie alte Bienenbücher studieren wollen, so beschaffen Sie sich „Baßler, Geschichte der Bienenzucht“ und leihen sich dann die darin angegebenen Werke von einer Universitätsbibliothek (Berlin, Leipzig, Göttingen).

Frage: Aus welchem Grunde gibt es dieses Jahr so wenig Schwärme?

Antwort: Bei reicher Tracht gibt es regelmäßig wenig Schwärme, weil dann durch den vielen Honig die Brut so eingeschränkt wird, daß die Schwarmlust unterdrückt wird. Die Bienen sind sehr kluge Tiere und wissen, daß zum Schwärmen nicht genug Brut im Stocke ist.

Frage: Wird beim vergällten Zucker der Sand mit zum Gewicht gerechnet. Bei 100 Pfund Zucker erhielt ich nur 95, 5 Pfund waren Sand.

Antwort: Der Sand darf nicht vom Zucker gekürzt werden. Beschweren Sie sich bei der Reichszuckerstelle und verlangen Sie Nachlieferung.

Frage: Was hat man beim Umzuge mit Kanitzkörben (ausgebanten und teilweise ausgebauten) und Breitwabenstöcken zu beachten?

Antwort: Beim Transport in heißer Zeit ist die Hauptsache ein leerer Raum, in den sich der Trommelschwarm aus dem Bau frei und sicher anhängen kann. Der Bau und die Rähmchen müssen fest sitzen, das Luftgitter genügend groß sein. In kalter Zeit braucht man nur ein kleines Luftgitter, damit kommen die Bienen sicher durch.

Frage: Kann ich meine Kunstwaben mit Doppelnormalmaß auch bei Ihrem Maß gebrauchen? Würden die Bienen die Zellen dann verkehrt bauen?

Antwort: Kunstwaben für Normalmaßrähmchen können Sie auch im Freudensteinmaß brauchen, die Waben sind bloß entsprechend kleiner zu schneiden. Die Bienen bauen die Zellen schon richtig.

Frage: Welche Pflanzen eignen sich am besten zur Anlage einer Bienenweide?

Antwort: Die beste Pflanze zur Anlage einer Bienenweide ist der Bockharaklee (Riesenhonigklee). Derselbe verwildert und blüht bis zum Spätherbst. Er blüht aber nur alle zwei Jahre, deshalb muß die Aussaat in zwei aufeinanderfolgenden Jahren geschehen, damit Sie jedes Jahr Tracht haben. Als Einzäunung Schneebeere.

Frage: Wie macht man den Honig für Leute genießbar, die wegen der darin enthaltenen Ameisensäure nierenkrank werden?

Antwort: Da muß die Säure im Honig unwirksam gemacht werden, indem man sie neutralisiert. Das geht mit feingemahlener Kreide oder mit doppeltkohlensaurem Natron.

Frage: Bei Eintritt der Kälte stellte ich meine Bienen in den Keller. Kann ich ihnen dort nötigenfalls von unten (Lüneburger Stülper) Zuckerlösung geben?

Antwort: So lange die Bienen im Keller stehen, darf nicht gefüttert werden, sonst dringen sie heraus. Nur im Freien kann bei gelindem Wetter gefüttert werden.

Frage: Kann ich eine gute fruchtbare Königin aus einem ruhrkranken Volk einem andern Volk geben, welches eine nicht so gute Mutter hat?

Antwort: Die Ruhr steckt nicht an, Sie können Königinnen und Waben jetzt im Sommer unbedenklich benutzen.

Frage: Würde es gut sein, meine 5 Kanitzkörbe den Winter über auf den Boden zu stellen und zu füttern?

Antwort: Auf dem Boden oder im geschlossenen Raum läßt sich überhaupt nicht füttern, weil gefütterte Bienen stark ins Freie drängen.

Frage: Ich habe gelesen, daß man vom Schneebeerstrauch überhaupt keine Hecke erzielen kann. Ist das wahr?

Antwort: Es läßt sich auch von Schneebeeren eine Hecke ziehen, man muß aber gut binden und was nach der Seite herauswächst, fortschneiden.

Frage: Es werden oft wetterfeste, farbige Karbolineumfarben angepriesen. Kann man diese zum Anstreichen der Beuten verwenden?

Antwort: Zum Anstrich mit Karbolineum rate ich. Dasselbe schützt und gibt für späteren Oelanstrich einen sehr schönen Grundton.

Frage: Ich habe gehört, der Schutzpatron

Digitized by Google

der Imker ist der hl. Augustinus, meiner Meinung nach ist es der hl. Johannis. Was ist richtig?

Antwort: Als Patron der Imker gilt der hl. Ambrosius.

Frage: Kaufen Sie Wachs? Was bezahlen Sie für das Pfund?

Antwort: Das Wachs ist beschlagnahmt und muß bei der Kriegsschmierölgesellschaft in Berlin angemeldet werden. Ich darf keins kaufen.

Frage: 7 Meter von meinem neuerrichteten Bienenhause steht ein Wohnhaus. Ist das den Bienen beim Fluge hinderlich?

Antwort: 6–7 Meter vor dem Stande ist Platz genug. Die Bienen kommen ohne Feuerleiter über die höchsten Häuser weg.

Frage: Was kostet in diesem Jahre ein Pfund Honig? Was ein Pfund Bienen?

Antwort: Ein Pfund Honig kostet in diesem Jahre 3 M., ein Pfund Bienen 4—5 M.

Verschiedenes.

Was der Herr Pfarrer Gerstung nicht drucken läßt.

Elberfeld, den 18. Mai 1917.

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

In der Mainummer Ihrer geschätzten Zeitung bezeichnen Sie die Schlußfolgerungen Prof. Zanders über seine Wärmemessungen als einen bedenklichen Trugschluß. Ihrer Ansicht nach liegt die Sache so, daß der Bien in der niedrigen Zanderbeute bei geringer Außentemperatur so hohe Temperaturen erzeugen muß, um die andringende Kälte von sich abzuhalten. Weiter sagen Sie, wenn die Brut eine höhere Wärme erfordert, dann vermag sie der Bien im Ständerstock durch gesteigerte Zehrung ebenso sicher zu erzeugen wie im Lagerstock. Demnach müßte also, da Ihrer Ansicht nach der Bien in der Lagerbeute die höhere Wärme durch gesteigerte Zehrung erzeugt, die Zehrung in der Lagerbeute größer sein als in der Ständerbeute. Dies ist aber nicht der Fall, wie Prof. Zander aufgrund jahrelanger Wägungen festgestellt hat. Ihre Erklärung trifft also nicht zu und damit fallen auch Ihre Schlußfolgerungen. Ferner schreiben Sie: bei nur 20 cm Höhe sitzen die Bienen in der Z.-Beute ständig im Eiskeller und aus den Wärmemessungen Prof. Zanders ergibt sich ein geradezu vernichtendes Urteil über die bienenwidrige, niedrige Zander-Lagerbeute bezgl. der Ueberwinterung und der Frühlingsentwicklung. Diese Schlußfolgerung hat mich am meisten überrascht. Mit diesem Urteil brechen Sie m. E. auch den Stab über Ihre eigene Lagerbeute, die nur 5 cm höhere Rahmen hat. Ich kann wenigstens nicht einsehen, daß die 5 cm Unterschied aus einer bienenwidrigen Beute eine tadellose machen können. Weiter weisen Sie darauf hin daß sowohl in der Ständer- als auch in der Lagerbeute die Wärme nach oben entweicht. Ich nehme an, daß Sie dies als ein Uebel ansehen, mit dem die Bienen kämpfen müssen. Wenn die Wärme aber entweichen kann, so ist die Beute nicht so gebaut, wie es sein sollte. Durch das starke Verkitten jeder Fuge und Ritze zeigt der Bien das starke Bestreben an, sich gegen Wärmeverluste zu schützen. Am Strohkorb zeigt sich dieses Bestreben am deutlichsten. Unter den mir bekannten Beuten erreicht der Bien diesen Schutz gegen Wärmeverluste am vollkommensten bei der Obenüberwinterung in genau gearbeiteten Beuten, wie es z. B. die Kuntzsch-Zwilling sind. Die Fensterritzen, die einzige Stelle, wo die Wärme austreten kann, werden im Frühherbst so gründlich verkittet, daß keine Wärme entweichen kann. Kommt hierzu dann noch die vorgeschriebene sorgsame Verpackung, dann sitzen die Bienen unter den denkbar günstigsten Verhältnissen und haben keinen Anlaß, durch stärkere Zehrung Wärme zu erzeugen. Aus diesem vor jedem Wärmeverlust geschützten Sitz und der dadurch bedingten schwachen Zehrung erklärt es sich auch wohl, daß nach Priganns Beobachtungen an einer sehr großen Zahl von Völkern der Bien im K.-Zw. sogar auf sog. Ruhrhonig ruhrfrei überwintert (? Fr.) In meinem K.-Zw. war die Ueberwinterung auch am besten, die Zehrung am geringsten. Die Brutentwicklung setzte trotz der scheußlichen Witterung am frühesten ein und ist heute am stärksten. Bereits anfangs April waren die Fenster warm, und als ich sie am 5. Mai zum erstenmal — die Fenster waren seit August v. J. nicht mehr geöffnet — nachsah, war alles tadellos. Heute, am 18. Mai, sitzen die Völker auf 12 bis 14 Rahmen in dichter Lagerung und haben schon in der Obstblüte schön eingetragen. Für mich ist dies alles ein Beweis für die ganz vorzügliche Wärmeökonomie, wie sie die Obenüberwinterung in einer gut gebauten Lagerbeute mit sich bringt. Ich teile Ihnen dies in der Annahme mit, weil es Sie als Erbauer des Thüringer Zw. besonders interessieren dürfte und weil es die von Prof. Zander berührte Frage berührt.

Weiter möchte ich gern wissen, ob Sie auf Grund eigener Beobachtungen ohne jede Einschränkung behaupten, daß man im K.-Zw. anstatt Honig Pollen erntet. Bei mir und meinen Bekannten ist es wenigstens nicht so. Ich kenne sogar Imker, die infolge ihrer glänzenden Erfolge im K.-Zw. hinsichtlich Ueberwinterung und Ertrag ihren Stand verdoppeln und verdreifachen. Wie kann man das mit Ihrer Behauptung in Einklang bringen? Es ist doch wohl kaum anzunehmen, daß der K.-Zw. so stark nachbestellt würde, wenn Ihre Behauptung allgemein richtig wäre.

Wie erklären Sie übrigens die stets guten Erträge mir bekannter Imker, die seit Jahren nach Freudenstein einwintern, deren Frühbruten also aus Zucker erzeugt werden müssen, der

Digitized by Google

Ihrer Ansicht nach keine leistungsfähigen Bienen entstehen läßt? Meine Bienen und ebenso die Bienen vieler Bekannter werden übrigens auch nach Freudenstein eingewintert. In diesem Frühjahr müßte sich nun doch der Schaden besonders auffällig gezeigt haben. Im Anschluß hieran möchte ich auch noch auf Ihre Antwort auf die Frage: Zuckerfütterung im Frühjahr eingehen. Sie schreiben dort: Zucker ist kein Honig und kann auch nie zu Honig im vollen Sinne dieses Wortes werden. Das lehrt jede Vergleichung der chemischen Zusammensetzung des Rohrzuckers und des Honigs. Dieser Vergleich ist aber nicht richtig. Um Unterschiede festzustellen, mag man doch Gleiches gegenüberstellen. Also Rohrzucker und Nektar und Honig und Zuckerhonig. Auch möchte ich noch darauf hinweisen, daß der im Nektar enthaltene Zucker in der Hauptsache auch Rohrzucker ist. Aus diesem Grunde kann ich auch, rein theoretisch betrachtet, nicht verstehen, weshalb der aus eingefüttertem Rohrzucker erzeugte Zuckerhonig ein ungenügendes Brutfutter ergeben soll. Die Erfahrung zeigt deshalb auch immer wieder, daß die auf Zuckerhonig überwinterten Bienen tadellos durch den Winter kommen und sich bei sonst gleichen Verhältnissen ebenso gut entwickeln wie Völker auf reinem Honig. Größere einwandfreie Versuche sind m. W. noch nicht gemacht worden. Und dabei ließe sich die Frage durch Versuche sicher entscheiden. Zunächst wäre das aus Honig und das aus reinem Zuckerhonig erzeugte Brutfutter auf seine chemische Zusammensetzung in verschiedenen Gegenden zu untersuchen. Weiter wären Kontrollversuche in folgender Weise mit nackten Völkern in größerer Zahl und in verschiedenen Gegenden während mehrerer Jahre zu machen:

1. Nackte Völker erhalten im Spätherbst, wo sie wenig oder gar keinen Pollen mehr tragen können, und in einer Gegend, die auch keine Frühpollentracht hat, teils besten pollenfreien Honig und teils reine Zuckerlösung.
2. Die Kontrollvölker erhalten ebenfalls teils Honig, teils Zuckerlösung, daneben aber soviel Pollenwaben, wie man sie bei Standvölkern jener Gegend findet.

Meiner Ueberzeugung nach werden weder die pollenfreien Honig- noch die pollenfreien Zuckervölker im zeitigen Frühjahr vorwärts kommen. Die Frühjahrsentwicklung wie überhaupt alle Brutentwicklung hängt von Pollen, dem Eiweißträger im Bienenhaushalt ab. Ohne Eiweiß kein Leben, ohne Pollen keine Brut, ohne genügendes Eiweiß kein vollkräftiges Leben, ohne genügenden Pollen keine vollkräftig ernährte Brut. Erst wenn die Ergebnisse systematisch durchgeführter Versuche dieser Art vorliegen und sich hierbei einwandfrei die behaupteten Nachteile des Zuckers ergeben, haben die Zuckergegner ein Recht, von der Minderwertigkeit der Zuckerfütterung für die Brutentwicklung zu sprechen. Bisher ist die ganze Frage mehr theoretisch und gefühlsmäßig als sachlich behandelt worden.

Bei dem allgemeinen Interesse, das die von mir berührten Fragen haben, möchte ich bitten, diesen Brief und Ihre Antwort in Ihrer Zeitung abzudrucken.

Mit vorzüglicher Hochachtung und Imkergruß

O. Tuschhoff.

Königin von Läusen befallen. Sehr geehrter Herr Freudenstein! Bei der diesjährigen Herbstrevision ist mir ein seltener Fall vorgekommen. Ich hatte, da es mir an der nötigen Zeit mangelte und es mit der Honigernte hier sehr schlecht bestellt war, einige Völker im Laufe des Sommers nicht nachsehen können. In einem Volke war nun die Königin beim Eingeben des Honigraumes versehentlich in denselben gelangt. Da dieser kein Flugloch hat, so sollte man annehmen, die Bienen hätten sich unten aus der vorhandenen Brut eine neue Königin gezogen. Dieses war jedoch nicht der Fall. Bei der Revision stellte sich zunächst heraus, daß die Bienen ihren Sitz im Honigraum aufgeschlagen hatten. Der Brutraum war fast bienenleer. Meine Befürchtung, auf ein wahres Mottennest zu stoßen, traf zum Glück nicht ein. In Erwartung der Dinge öffnete ich alsdann den Honigraum. Da die Königin die vorhandenen Drohnenzellen im Laufe des Sommers eifrig bestiftet hatte, so lag jetzt das ganze Schiedbrett voll Drohnenleichen. Das Volk belagerte ungefähr 6—7 Breitwaben (umgelegte Normal-Ganzrähmchen). Arbeiterinnenbrut war in allen Stufen genügend vorhanden, nur ziemlich lückenhaft. Ich suchte daher nach der Königin und fand eine sofort auf der mir zugewandten Seite der letzten Brutwabe. Aber in welchem Zustande! Nicht allein das Brustſtück war von Läusen besetzt, nein, die ganze Königin war buchstäblich von Läusen eingehüllt. Nur die Flügel und die Spitze des Hinterleibes waren noch frei und sichtbar. So etwas hatte ich noch nie gesehen. Ich mußte mir sagen: Wenn schon der zehnte Teil dieser lästigen Gäste eine Königin in der Eierlage behindern könne, dann kann unmöglich diese Königin einen so guten Brutstand erzeugen. Ich besichtigte daher die Wabe auch auf der Vorderseite und finde dort eine zweite Königin friedlich einhermaschieren. Diese ist aber vollkommen frei von Läusen. Was nun tun? Ich hänge zunächst die Wabe allein und sehe weiter nach. Der Brutstand ist auf allen Waben gleich. Auf einigen befinden sich noch Anfänge von Königinnenzellen. Eine Zelle ist an der Seite aufgebissen, aus einer anderen ist anscheinend eine der beiden Königinnen entschlüpft. Die Waben werden sodann der Reihe nach unten in den Brutraum gehängt. Nachdem ich die eine Königin, welche auf keinen Fall über drei Jahre alt ist, durch Rauch von ihrer Last befreit hatte, habe ich sie wieder auf die betreffende Wabe gesetzt. Das Volk hat also jetzt zwei Königinnen.

Digitized by Google

Es fragt sich nun, welche Königin wird das Volk behalten? Vielleicht gar beide? Woher kommt es, daß die eine Königin vollkommen frei von Läusen ist, während sich auf der anderen wohl gegen Hundert befinden? (Ein großer Teil der Arbeitsbienen war auch mit Läusen behaftet.) Da ich annehmen muß, daß die zweite Königin die jüngste ist und sich an der Eierlage beteiligte oder gar dieselbe ausführte, so wäre sie ja im abgesperrten Honigraume befruchtet. Lebende Drohnen oder Drohnenbrut ist nicht mehr vorhanden. Falls eine Königin drohnenbrütig wäre, hätte ich sicher in den Drohnenzellen in der Mitte des Brutnestes Eier gefunden. Wäre es unter diesen Umständen vielleicht besser gewesen, eine Königin zu beseitigen oder in einem Ableger aufzustellen und welche von beiden? Teilen Sie mir bitte Ihre Meinung mit!

Auf alle Fälle werde ich, um die Sache besser verfolgen zu können, bei der nächsten Revision beide Königinnen zeichnen. Wie kann ich nun am besten die Läuse aus dem Kasten schaffen? Durch Rauch oder durch Naphtalin?

Indem ich Ihnen für Ihre Bemühungen im voraus danke, verbleibe ich mit Imkergruß Ihr

Wilh. v. Rüden, Werl,
z. Zeit Geseke, Hellweg 14.

Die Erklärung ist folgende: Durch die übergroße Zahl von Läusen war die Königin krank und abständig und deshalb weiselte das Volk um und Sie haben es bemerkt, als gerade die junge Königin ausgelaufen und die übrigen Weiselzellen ausgelaufen waren. Befruchtet ist die junge Königin noch nicht, denn sie konnte nicht durch das Absperrgitter und im Stocke wird nie eine Königin befruchtet.

Nachdem die alte Königin von Läusen befreit, wird wahrscheinlich die junge Königin beseitigt, sie kann aber auch befruchtet werden und dann kommt der sehr seltene Fall, daß 2 Königinnen in einem Stocke Eier legen.

Die Läuse werden durch Tabakrauch und öfteres Reinigen des Bodenbrettes beseitigt. Naphtalin habe ich noch nicht gebraucht. Frdst.

Vom Honigverkauf. Da hört doch wirklich der Bindfaden auf — uns hat die Behörde den Höchstpreis mit 3 M. festgesetzt und in den Schaufenstern der Städte wird er mit 6 M. und noch höher angeboten. Ja, das ist ausländischer Honig — ist ungarischer Honig. Blech, wie soll denn das überhaupt festgestellt werden, daß das ausländischer Honig ist? Wenn der Kaufmann wirklich einen Zentner ungarischen Honig kauft und dann 10 Zentner deutschen, den ihn die Imker, wenn sie sich nicht straffällig machen wollen, für höchstens 3 M. liefern müssen pro Pfund, dann verdient der Händler daran 100 und noch mehr Prozent. Ist denn das recht? Muß denn die Schweinerei schon wieder losgehen, daß der Auslandshonig mehr gelten soll als der Inlandshonig? Entweder müssen die Verordnungen strikte durchgeführt werden oder man soll überhaupt keine machen. Was war das nur wieder für eine Torheit: Der Höchstpreis für Honig wird auf 3 M. festgesetzt. Gewiß ein hoher, an und für sich ein zu hoher Preis; aber wenn man bedenkt, daß man uns für die Klafter Holz, die früher 24 M. kostete, jetzt 124 M. abfordert, und das Holz wächst doch gerade so billig oder teuer wie früher, es kann sogar durch die Gefangenen noch billiger geschlagen werden wie früher, und dazu die ungeheuren andern Preise, dann sind auch die 3 M. für das Pfund Honig nicht zu viel. Aber — und darin liegt der Hund begraben, 3 M. bekam jeder Imker schon im Hause, da brauchte er noch nicht das Glas zu liefern, und eine Kußhand konnte er auch noch dazu kriegen. Jetzt soll er den Honig für 3 M. einpacken und zur Bahn bringen und Gefahr laufen, daß er ihm dort gestohlen wird, und dann bekommt er nichts dafür, da müßte er doch ein Esel sein, wenn er das machte. Also kriegen die Städter durch die Höchstpreisfestsetzung überhaupt keinen Honig mehr. Wenn man da etwas machen wollte, dann hätte man entweder den Honig von vornherein beschlagnahmen müssen und nicht erst warten sollen, bis die hohen Herrschaften ihren Bedarf gedeckt und die Preise so hoch getrieben hatten, oder man mußte der Sache auch bis zum Ende ihren freien Lauf lassen. Jetzt sagen sich die Imker, die überhaupt noch Honig haben: was soll ich den Honig für 3 M. liefern, wenn ihn der Händler für 6 M. verkaufen kann. So verbirgt er eben seinen Honig, auch wenn er beschlagnahmt wird. Wer will dem Mann das verdenken, er weiß ja nicht, ob und wie er seinen Honig bitter nötig hat, um sich damit Gelegenheit zu verschaffen, dies und das zu ergattern, was er notwendig braucht und ohne Honig nicht bekommen kann.

Frey, der mich früher seines ganz besonderen Vertrauens würdigte, hat in Berlin zu mir gesagt, daß er erstreben werde, die Lieferung des steuerfreien Zuckers in die Hand der neuen Vereinigung zu bringen. Wer dann nicht der Vereinigung beiträte, bekäme einfach keinen steuerfreien Zucker. Das hat er sicher auch anderen gesagt, sonst würden die Imkervereine nicht so einmütig die Zuckerlieferung, die sie bis dahin glücklich in ihre Hand gebracht haben, ausnutzen, um Mitglieder zu pressen. Ich werde deshalb eine ganze Reihe von Vereinsvorständen die Hände zum Schwur heben lassen, ob sie nicht von Frey direkt oder indirekt einen Wink bekommen haben, die Zuckerlieferung zur Stärkung der Vereinskassen zu benutzen.

Ich bitte aber auch meine Anhänger, diesbezügliche Erkundigungen anzustellen und mir mitzuteilen. Vor allen Dingen ist heute schon dafür gesorgt, daß die Vereinigung den Nichtmitgliedern den Zucker gerade so zu besorgen hat wie den Mitgliedern auch. Das Handwerk ist den Leuten also schon ziemlich gründlich gelegt.

Digitized by Google

Ich hoffe, daß die Imker nun soviel Mumm in den Knochen haben, und auf keinen Fall zu den Vereinen gehen, die die Not des Vaterlandes benutzten, um für sich ein Geschäft zu machen. Die Bienenzucht hat durch diese Niedertracht einen Schlag bekommen, an dem sie noch Jahre lang zu tragen hat. Die verhungerten Völker aus 1916 sollen uns im Gedächtnis bleiben. Das wäre nicht vorgekommen, wenn diese Leute ihre unsauberen Hände aus der Sache gelassen hätten.

Rezept für Honigersatz. 2 Liter Buttermilch und 2 Pfund Zucker werden bei gutem Feuer in offenem Topf $^3/_4$ bis 1 Stunde gekocht. Sobald die Masse gelb wird, soll man ständig umrühren, damit sie nicht zu dunkel wird oder anbrennt. Ich habe vorstehendes Rezept ausprobiert und zwar mit Butter-, Mager- und Vollmich. Die Zubereitung mit Vollmilch hat mir am besten zugesagt, denn ich erhielt einen sehr nahrhaften und wohlschmeckenden Brotaufstrich. Da aber im Verlauf des Krieges Milch und Zucker sehr knapp wurden, mußte ich die Herstellnng dieses Honigersatzes aufgeben. Will man nach obigem Rezept aus Vollmilch ein Bienenreizfutter herstellen, so wird eine halbstündige Kochzeit schon genügen, um den Invertierungsprozeß zu vollenden. Der Fettgehalt der Vollmilch wird sicherlich zum Wabenbau anreizen, was für die Spekulationsfütterung wesentlich wäre. Natürlich dürften immer nur kleine Gaben verabreicht werden. Ich selbst habe keine Gelegenheit mehr, Bienenzucht zu treiben, würde mich aber sehr dafür interessieren, wenn der eine oder andere Imker Versuche anstellte und darüber in dieser Zeitung berichtete.

K. Döring, Marburg a. d. Lahn.

Der Krainer Bauernstock. Ein ganz einfacher Stock, den sich jeder machen kann, ist der Krainer Bauernstock. Er ist eine niedrige Kiste: etwa 30 cm breit, 70 lang und 12—18, meist aber 16 cm hoch. Das Maß richtet sich gewöhnlich nach den Brettern, die der Imker hat, ist recht verschieden und es kommt auf ein paar cm nicht an. Das Bodenbrett wird mit 4 Nägeln, die in vorgebohrte Löcher festgesteckt werden, lose angeheftet. Das Stirnbrett mit dem Flugloch und das Hinterbrett bleiben beweglich. Die Stöcke werden auf eine warme Unterlage dicht an- und aufeinandergestellt. Die Bretter sind unbehobelt.

Will man den Schwarm einsetzen, so entfernt man das Stirnbrett. Von hier aus wird der Stock auch nachgesehen und gefüttert. Der Schwarm hat den niedrigen Stock sehr rasch ausgebrütet, sehr rasch, weil ja bei seiner geringen Höhe alles in der warmen Schicht unter der Decke vor sich geht. Nach außen werden die Stöcke mit einer dicken Schicht Moos abgedeckt und dann sitzen die Bienen wie in Abrahams Schoos. Dieser Krainer Bauernstock, der in Krain, Kärnthen und Tirol allgemein gebraucht wird, ist viel besser als unser Korbstock.

Will man Honig ernten, so zieht man den ganzen Stock hervor, schneidet die Honigwaben, die meist hinten im Stocke sitzen, heraus, steckt das Bodenbrett wieder ein, an und schiebt den Stock wieder an seinen Platz. Kann man von hinten an den Stock, so braucht man den Stock nicht herauszuziehen, man nimmt einfach das hintere Brett fort und schneidet den Honig aus.

Braucht alle leeren Körbe und kleinen Kisten auf. Bei den meisten Imkern fliegen in den Ecken alte Bienenkörbe umher. Reibt dieselben mik Gras und grünem Laub tüchtig aus, macht Speile (Querhölzer) hinein und setzt dann die Schwärme in die Stöcke und überlaßt sie den Sommer hindurch ihrem Schicksal.

Vor langen Jahren kannte ich einen Imker, der hatte irgendwo einen Schwarm erwischt, wahrscheinlich mir weggefangen. Bienenwohnungen hatte er überhaupt nicht, da setzte er seinen billigen Schwarm in eine Glaskiste. Wer die Glaskisten kennt, in denen die Dorfschreiner Glas geschickt bekommen, weiß, daß das die lappigsten Kisten sind, die es überhaupt gibt. Auf Dichtigkeit ist dabei gar kein Wert gelegt. In dieser Glaskiste gedieh aber der Schwarm Jahre lang ganz vorzüglich. Im Winter wurde einfach ein Haufen Stroh darüber geworfen und im übrigen so oft, als der Stock etwas Honig hatte, was durch Aufheben am Gewicht, das der Bienenhalter in den Händen spürte, leicht festzustellen war, wurde ihm Honig ausgeschnitten. Im Herbst wurde er dann mit Zuckerwasser aufgefüttert. Das ging so lange gut, bis einmal das rechtzeitige Füttern vergessen war und da zog das Volk in die ewigen Jagdgründe. Daraus ist zu merken, daß auch jede Kiste, die so die ungefähre Größe von 30—50 cm hat, brauchbar ist.

Heidhonig als Ruhrerreger. Gefreiter Harno, z. Z. im Felde, schreibt: Ausgang Juli 1916 brachte ich meine Bienen in die Heide. Da ich Soldat bin und plötzlich ablommandiert wurde, konnte ich den Bienen nur 200 Pfund Honig entnehmen, 3—400 Pfund blieben drin. Alle Völker, die Heidhonig behalten hatten, sind an der Ruhr eingegangen, es waren 18 Stück. Die Völker, denen ich allen Heidhonig genommen hatte, sind gut durchwintert, andere, die nnr zum Teil noch Honig behalten hatten, haben auch an der Ruhr gelitten. Das ist mal wieder Lehrgeld, aber ein aufgezwungenes. Ruhrflecken waren mir früher nicht bekannt, aber jetzt mehr als zur Genüge. — H. Wehmhöner, Bielefeld, schreibt: Habe seit 8 Jahren nach Ihrer Anleitung gearbeitet und nur auf Zucker eingewintert, dabei anch keine Spur von Ruhr gehabt. Voriges Jahr mußte ich den Bienen Heidhonig lassen, damit sie nicht Hungers starben, weil ich zu wenig Zucker hatte, und da habe ich zum ersten Mal die Ruhr kennen gelernt

Digitized by Google

Herzlicher Dank. Es ist mir leider nicht möglich gewesen, allen denen zu danken, die sich in Zuschriften bereit erklärt haben, in dem Entscheidungskampfe mir als Zeugen und Sachverständige beizustehen. Es gibt einen Extrazug, wenn die alle vernommen werden sollen. Die Beispiele, welche die Herren anzuführen in der Lage sind, sind geradezu vernichtend für die die Gegner. Ganz besonders werde ich dadurch in die Lage versetzt, den Herren ein Licht aufzustecken, die sich vom Staate dafür bezahlen lassen, daß sie die Bienenzucht fördern sollen und welche ihre Stellung benutzt haben, den größten Fortschritt in der Bienenzucht zu hindern. Ich sage allen für ihre Zuschriften meinen herzlichsten Dank.

Freudenstein hat Honig nötig! Ich habe mir fast meinen ganzen Honig aus dem Hause holen lassen, es sind aber noch weit über 20 Zentner bei mir bestellt. Wer also noch Honig hat, der kann ihn los werden durch mich. Ich will daran keinen Pfennig verdienen. Der Betreffende soll mir nur schreiben, wieviel er hat und was er dafür haben will, ich gebe ihm dann die Adressen auf, an welche gesandt werden soll. Wem es Spaß macht, an besonders hohe Herrschaften zu liefern, dem kann geholfen werden, berühmte Namen, Exzellenzen, Geheimräte ꝛc., sind genug unter den Bestellern.

Mein lieber Herr Bohn! Da Sie Ihre Anschrift nicht genau angaben, kommt meine Karte zurück. Zuerst gesprochen von dem Zucker als Heilmittel gegen Ruhr habe ich am 23. September 1886 in Treysa. Der Vortrag erschien in der „Hess. B.", Jahrg. 1887, Heft 1—3. Klar und deutlich war aber die Sache dargelegt in der Broschüre: „Die Ruhr und der Reinigungsflug und eine sichere Methode der Durchwinterung." Verlag der Leipziger Bienenztg. Meine Zeitung wurde gegründet 1902. Sie als Stütze an meiner Seite zu wissen, ist mir eine große Freude. Die Kriecher und Ehrabschneider soll der Teufel holen.

Freundlichen Gruß
Freudenstein.

Ein Klugpfeifer. In der verbreitetsten deutschen Bienenzeitung rät einer, der sich besonders klug anstellt, den Imkern ihre Geräte nach jeder Arbeit an einem Bienenstocke mit Essigwasser abzuwaschen, denn, so behauptet er, bei einer Arbeit an einem Stocke nehmen die Geräte den specifischen Geruch des Volkes an und das reizt die Bienen im anderen Volke. Was der Mann klug ist. Wenn man eine ganz ungebrauchte und eine eben gebrauchte Zange in ein Volk legt, so reizt die eine gerade so viel und gerade so wenig wie die andere. Wenn gereizt wird, liegt das nie an dem Geruch der Geräte, sondern an dem dummen Imker, der sie gebraucht. Sicher ist aber, daß durch das Essigwasser die eisernen Geräte rosten und bald unbrauchbar werden.

Die Gitterwabe — vorläufig nichts. Mit der Gitterwabe wurde ein großer Klimbim gemacht in den Bienenzeitungen und auch von mir wurde verlangt, daß ich diese Anpreisungen aufnehmen solle. Ich habe darauf geschrieben, daß nach meinen Beobachtungen die Bienen sich fortwährend abmühten, die Einlagen aus Fremdstoffen aus den Kunstwaben herauszuarbeiten, ich müßte deshalb erst selbst Versuche mit der Gitterwabe anstellen. Nun ist der Erfinder selbst ehrlich genug zu erklären, daß sich die Waben nicht bewähren. Da sind also wieder einmal viele bei uns vor unnützen großen Geldausgaben bewahrt geblieben.

Ein guter Kitt für alte, rissige Stöcke. Sind Risse nnd Sprünge in einem Stocke, so kann man dieselben mit Lehm verkleben. Noch besser ist es, man mischt dem Lehm frische Kuhdrecker bei. Noch besser wird die Mischung, wenn man noch etwas Kalk und gesiebte Asche hinzutun kann. Also Lehm, Kuhdreck, Kalk und gesiebte Asche ist die Imkersalbe, die alle Schäden an alten Stöcken heilt.

Damit kann man den ganzen Korb übertünchen und nachdem das gut getrocknet ist, das ganze mit Firnis überstreichen, dann haben wir einen wetterfesten Anstrich, der recht gut aussieht.

Tabak-Ersatz. Als Tabak-Ersatz benutze ich seit Jahren das gewöhnliche Gänsefingerkraut (Potentilla anserina) oder auch das silberhaarige P. argentea. Es ist mit der Sense zu mähen, da es oft dichten Rasen bildet. Wenn Gras oder anderes Kraut mit gefaßt wird, so schadet das nichts, es brennt und qualmt gut. Es kann auch mit Tabak gemischt werden. Ich empfehle den Imkern das Kraut.

W. Friedrich, Güstrow.

Tannentracht. Bezüglich der Tannentracht kann ich vielleicht auch dienliches mitteilen. Ich hatte vor 2 Jahren reichlich Tracht von Tannenhonig. Ich gebe irgend einer Weißtannenlaus (Chermes nüsslini oder Schizoneura abietina) die Schuld am Honigen der Tannen. Nähere Beobachtungen werde ich bei nächster Zeit und Gelegenheit feststellen. B.

Billige Bienenwohnungen. In diesem Sommer wird es eine große Wohnungsnot auf den Ständen geben, denn die meisten Wohnungsfabriken haben nur sehr geringe Bestände wegen dem Arbeitermangel. Die Holzpreise steigen ins ungeheuerliche und dazu kommt die Bahnsperre, die den Versand lähmt. Da muß sich mancher Imker selbst so gut es geht helfen. Wir wollen deshalb allerlei Wohnungen beschreiben, die für den Notfall auch genügen.

Digitized by Google

Verschiedenes.

Der Umzug mit den Bienen. Man sollte gar nicht glauben, was so eine Klugpfeiferei, die grundfalsch ist, für eine Lebenszähigkeit in der Imkerwelt hat.

Da ist vor wer weiß wie lange, so ein Klugpfeifer, deren Unwesen ja in der Imkerwelt besonders grassiert, auf den schlauen Gedanken gekommen, wenn man die Bienen auf einen anderen Platz bringen will, dann muß man das im Nachwinter machen, denn während dem langen Einsitzen im Winter haben die Bienen den alten Flug vergessen.

Das leuchtete allen Nachbetern ein und sie summten und brummten in ihrem Kopfe: während dem langeu Einsitzen haben die Bienen den alten Flug vergessen.

Daß das aber Schwindel ist, den sich ein Klugpfeifer auf seinem Faulbette ersonnen und dann mit dem Brustton der ehrlichen Erfahrung in die Welt gesetzt hatte, das merkte ich schon im ersten Frühjahr, als ich Bienen hielt. Ich hatte da auch den anderen Schwindel von dem Einmieten der Bienen gelesen und hatte meine Bienen in eine finstere Bodenecke warm verpackt. Im Frühling beim ersten warmen Sonnenschein sehe ich zum Schulfenster heraus und o Schreck, auf dem Platze, wo im Herbste die 2 Völker standen, schwärmten hunderte von Bienen in 2 Trupps und jeder Trupp stieß genau immer wieder in der Luft auf den Zentimeter genau auf die Stelle, wo im Herbst sein Flugloch gewesen war. Also: mit dem Vergessen des Fluges ist es Schwindel.

Es ist aber auch das dümmste, was man tun kann, die Bienen nun gerade im Winter auf den neuen Flugplatz zu bringen, denn sie haben die alte Stelle nicht vergessen, fliegen zu ihr hin und es braucht längere Zeit, bis sie sich eingeflogen haben und das ist aber gerade im Nachwinter besonders gefährlich, denn bei dem langen Umherfliegen, wobei die Bienen auch die Neigung haben, sich in der Nähe der alten Flugstelle hinzusetzen, wenn sie das Flugloch nicht auf dem alten Platze finden, erstarren eine Menge Bienen und das ist im Frühjahr, wo so wie so jede einzelne Biene besonders wertvoll ist, sehr schädlich. Darum predige ich wer weiß wie lange gegen diesen Unfug und Schwindel und kann ihn immer noch nicht aus der Welt bringen.

Die richtige Zeit zum Umsetzen ist also in der warmen Jahreszeit, weil dann keine Bienen brim Einfliegen umkommen. Natürlich muß die Sache richtig gemacht werden. Zunächst muß man dafür sorgen, daß alle Bienen von dem nenen Platze aus sich einfliegen. Ich muß also die Bienen dann auf den neuen Platz briugen, wenn alle Bienen im Stocke sind, also am Abend nach dem Fluge oder am Morgen voe dem Fluge. Nun fliegen alle von der neuen Stelle ab.

Dann muß ich weiter dafür sorgen, daß sie klar und deutlich merken, auf dem alten Platze ist nichts mehr. Lasse ich aber auf dem alten Platze einen leeren Stock, wohl gar den Stock, in welchem die Bienen früher saßen mit offenem Flugloche und geschlossener Tür stehen, dann fliegen die Bienen Tagelang darin suchend umher, setzen sich darin an und kommen in Scharen um. Mache ich aber an dem ausgeleerten Stocke die Tür auf, dann merken die Bienen rasch, hier ist kein Wohnen mehr. Schließe ich nun gar das Flugloch und hänge einen leeren, rauhen Sack davor, so kommt die Erkenntnis noch rascher. Am allerbesten macht es sich, wenn man den ganzen alten Stand ganz forträumen kann. Wenn das nicht geht, so hilft man sich eben mit offener Tür und vorgehängtem Sack. Aber immer möglichst in warmer Jahreszeit. Ob dann der alte Stand, 1, 10, 100 oder 1000 m entfernt war, macht nichts, wenn die Bienen auch nicht gerade so gescheit sind wie ganz kluge Menschen, aber merksch sind sie auch. Man muß es ihnen nur ein bißchen recht deutlich machen und das tut bei vielen Imkern auch nötig.

3000—5000 Bienenvölker gesucht. Nach dem „Centralblatt" Nr. 17 beabsichtigt die Deutsche Verwaltung in Grodno 3000—5000 Bienenvölker zu erwerben, die jetzt im Herbst in von der Verwaltung zu liefernde Kasten eingewintert werden sollen. Es handelt sich anscheinend um nackte Völker, denn das „Centralblatt" bringt die Nachschrift: „Es müssen in der Regel drei gute Korbvölker zusammengeworfen werden." Die Völker sollen im Frühjahr 1917 zum Versand kommen, 15 Pfd. vergällter Zucker wird pro Volk zum Selbstkostenpreise geliefert. Der Wabenbau ist vom Imker zu stellen. Für jedes auf 10 Rahmen sitzende Volk werden 24 Mark gezahlt. Hoffentlich klappt der Versuch. Wie ich in letzter Minute erfahre, handelt es sich bei den Bienenwohnungen nur um Gerstung- oder besser gesagt um Thüringerbeuten. Wo diese so schnell herkommen mögen, ist mir vorläufig noch ein Rätsel, denn so viel ich sonst sah und hörte, waren die Lager der Wohnungsfabrikanten blank wie ein Tenne. Na, wir werden ja sehen. Harney.

Der Freudenstein'sche Einetager ist dem Krainer Bauernstocke nachgebildet, nur daß er so groß ist, daß er 12—16 oder 20 Breitwaben aufnehmen kann. Einen solchen Stock herzustellen ist auch kein Kunststück. Diese Einetager müssen aber auch dicht an- und aufeinandergestellt und dann ringsum warm mit Moos umpackt werden. Zum Einzelaufstellen eignet sich der Stock nur, wenn er von allen Seiten warm umpackt ist.

Digitized by Google

Gegen Haftpflicht für Schäden, welche die Bienen anrichten können, haben die Inhaber folgender Adressen-Nummern Versicherung genommen:

Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker
5117	7	10692	13	14557	7	16379	10	19254	10	22156	8	20233	5
6167	20	11497	5	14905	5	16477	10	19511	2	22183	2	30-539	9
6646	3	12466	115	15628	44	17435	30	19916	2	22199	8		
8627	5	14101	30	15763	27	19220	6	22112	2	20197	26		

Ohne Nummer: Paluzek, Chroszczütz, 2 Völker; Rinne, Dippach, 10 Völker; Botschafter, Gramet, 5 Völker; Staudt, Außen, 4 Völker; Conrad, Bettingen, 2 Völker; Schmück, Neuenburg, 12 Völker; Falke, Vorwohle, 10 Völker; Köhler, Markoldendorf, 5 Völker; Seegert, Kolzow, 4 Völker; Jakob, Nistitz, 10 Völker; Bülbride, Berka, 12 V.

Die vierte verbesserte und vermehrte Auflage des Lehrbuches der Bienenzucht von H. Freudenstein ist ausverkauft und kann während des Krieges bei der Papiernot keine neue Auflage erscheinen. Wer ein Lehrbuch wünscht, kann noch ein solches der zweiten Auflage des ersten Jahrganges zu Mk. 1.50 haben, in diesem stehen auch die Hauptsachen der Bienenzucht.

Achtung! Ausschneiden! Aufheben!
Wir kaufen laufend „höchstzahlend" kleinste und größte Posten

Schleuder-Honig

Tafelobst, Kürbisse, Geflügel, Wild, Räucherwaren
und alle verkehrsfreien Lebensmittel von Erzeugern und Großhändlern.

Brauerei- und Gastwirtsbedarf
Vertriebs-Ges. m. b. H. **Berlin W. 57.** Abt. Feinposthandel.
2414

Suche einige 2416
Freudenstein-Breitwabenkästen
mit oder ohne Volk. Angebote mit Preis an
Lehrer **Krämer, Westrup**
b. Wehdem, Westf., Kr. Lübbecke.

Garantiert reinen 2415
Blütenhonig
kauft jedes Quantum
Leonhard Tietz A. G.
Coblenz.

2408 Fast noch neuen
Vieretager
(Normalmaß) vertausche gegen guten Schwarm.
Fr. Pfeiffer, Herborn, Dillkreis.

Suche gebrauchte, aber nur guterhaltene 2423
Freudensteinbeuten
und **Kuntzsch-Zwillinge.** Offert. mit Preis an
Lehrer **Höring,**
Samitz-Reisicht, Schles.

Meinen werten Lieferanten zur gefl. Nachricht, daß mein Geschäft sich jetzt
Reinsburgstr. 116
befindet 2304
M. Meier, Stuttgart,
Honiggroßhandlung.

Garantiert reinen Honig
u. sonst. Imkereiprodukte, Bienen u. Beuten kauft jede Menge zu hohen Preisen gegen Kasse
H. Sieling, Imkerei, **Chemnitz,**
2417 Zschopauerstr. 129.

Weidemann's
Leitfaden für Anfänger, Kriegsbeschädigte und Frauen.
Epochemachend. Werk
zur ertragsicheren mühelosen Volksbienenzucht im
Deutschen Försterstock
Neu! mit Neu!
Betriebs- und Ertragsbuch
für Deutsche Försterstöcke.
Preis zusammen 2 Mk. (Porto 10 Pfg. Gegen Nachnahme 2,30 Mk.) Leitfaden kostet 1,25 Mk. Betriebs- u. Ertragsbuch allein 75 Pfg. Dazu kommt Porto und event. Nachnahmegebühr. Postscheckamt: Hannover 1522.
Verlag:
Firma Heinr. Thie,
2375 **Wolfenbüttel.**

Rassekönigginnen
bis Oktober. Deutsche 6.50, Ital. 12.50, Amerik. 15.50, Zyperer 17.—, Kalifornier, den Rotklee befliegend, 22 M. (Reihenfolge) unbefr., sofort 4,50 M. leb. Ank. Zusatzanw. 2301
Nicola, Waldwiese, Lothr.

Bei allen Geldeinsendungen, Adressenänderungen und Zuschriften ist die Adressennummer anzugeben.

Digitized by Google

Die vollständigen

Haftpflichtversicherungsbedingungen

für Versicherung gegen Schaden, den die Bienen anrichten können, sind zu haben zum Preise von 10 Pfg. bei der

„Neuen Bienenzeitung", Marburg (Bez. Cassel).

Wer liefert Völker gratis oder gegen Bezahlung

an kriegsbeschädigte Ostpreußen?

Angebote erbeten an

„Neue Bienenzeitung", Marburg, Bez. Cassel.

2268 **Honigschleudermaschine**

mit Schneckengetriebe, die beste Maschine der Gegenwart, sind für nächsten Winter erst wieder lieferbar.

Kunstwaben, Wohnungen und Geräte.

Preislisten über alles sende kostenlos.

Rich. Horn, Jahnsdorf i. Erzgeb. Nr. 63

9355 **Breitwabenstöcke**

nach Freudenstein, aus Strohpressung oder von Holz, doppel- und einfachwandig, sowie alle Systeme liefert preismäßig die Imkertischlerei

J. F. Dobmeier, Waldthurn, Bayern.

34 mal prämiiert. Preisliste frei.

Bienenwohnungen nach jedem System als: **Normalwohnungen, Breitwabenstöcke, Bauernstöcke, Kreuzbeuten, Thüringer Beuten** 2c. 2c. in genauer sauberer und solider Ausführung, **maschinell zugeschnittene Holzteile** zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen, Ia. **Rähmchenstäbe, bienenwirtschaftl. Geräte** liefert preismäßig (Preislisten gratis & franco)

Oscar Fiedler, Säge- u. Hobelwerk, **Kotzenau** i. Schles.

2400 (vorm. C. Trindt. Baierhaus b. Oberleschen.)

2355

Honig

kauft jeden Posten gegen sofortige Kasse.

Ankauf ganzer Ernten mit Bienenstand u. einzeln. Völker.

Angebot erbeten an

„Honig-Köhn", Berlin N. 4,

Invalidenstr. 5.

Lindenartig.

Rähmchenholz

genau 6×25 mm per 100 m 6.50 M.
„ „ „ „ 1000 m 60.50 M.
„ 8×25 mm „ 100 m 7.— M.
„ „ „ „ 1000 m 63.— M.

astr., geradebl., anerkannt gute prämiierte Qual. lief. sof. in Lagerläng. geg. Nachn. **Erlen- u. Kief.-Rähmchenholz** wie vor. **Rähmchenholz, Bretter Brettchen, Spalierlatten u. Blumenstöcke** in all. Stärken billigst.

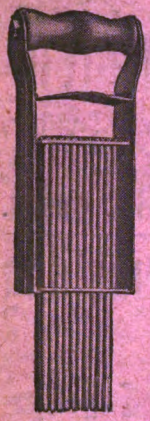
2394 **H. Gloffs,**
Holzbearbeitungsfabrik,
Warnemünde i. M.
Postscheckkonto Hamburg Nr. 5795

Bei allen Geldsendungen, Adressenänderungen und sonstigen Angelegenheiten ist stets die Abonnenten-Nummer, welche die Adresse des Einsenders hat, anzugeben.

Die Redaktion.

Die werten Freunde d. „Neuen Bienen-Zeitung" sind höfl. gebeten, bei sich bietender Gelegenheit empfehlend auf dieselbe hinzuweisen. Für Mitteilung von Adressen, an welche wir Probe-Nummern versenden könnten, bin ich sehr dankbar. H. Freudenstein.

Digitized by Google



Die kleine Triumph

2375 ist ein Heidhoniglösapparat, **unverwüstlich und tadellos brauchbar.**

Besteht aus nur 4 Teilen und ist nach Lösen einer einzigen Schraube im Nu zerlegt und ebenso rasch wieder zusammengesetzt. — Jede Nadel ist einzeln zu reinigen. — Dieser Apparat macht sich im ersten Jahre dreimal bezahlt, da Heide-Preß- oder Seimhonig 2,— Mk. als Höchstpreis hat. Heide-Schleuderhonig aber kostet 3.— Mk. Man fordere ausführl. Drucksache.

Preis à Stück 12.— Mk.

Porto und Verpackung extra. — Versand gegen Nachnahme. — Sofort lieferbar. — **500 Stück** liegen versandfertig bereit.

Firma Heinr. Thie
Wolfenbüttel.

Honiggläser (grosses Lager)
Honigetiketten.
Blechdosen zum Postversand mit Wellpappschachtel, 9 u. 5 Pfd. Inh.

Georgenstr. 19. **J. Welter, Bonn,** Georgenstr. 19.
Westdeutsche Centrale für Bienenzucht 2273
Leistungsfähigstes Fabrikations- und Versandgeschäft in Westdeutschland.

Abt. I: Sämtliche Bienenzuchtartikel in bekannter Güte u. billigsten Preisen.

Abt. II: Zucker-Großhandlung (Marke Pfeifer & Langen, Cöln).

Imker müssen, um Bienenzucker für 1917 zu bekommen, die gesetzlichen Vorschriften erfüllen. **Bienenzeitungen lesen.**

Ich liefere immer noch die eingeführte bekannte Marke. Wer Bezugsscheine von der Reichszuckerstelle einsendet, kann sofort **vergällte** oder **verst. Raffinade** beziehen.

Abteilg. III: Bienenvölker ausverkauft.

Empfehle von großen eigenen Ständen **Zuchtvölker,** in deutscher Rasse.

Preisliste und Offerten stehen franko zu Diensten.

Kolbs Dampf-Wachs-Auslaßapparat Preis 16,— Mk.
2358 — ist der denkbar einfachste und billigste! —

Das Wachsauslassen ist ebenso nützlich wie das Honigschleudern. Die umständliche Arbeit fürchtet fast jeder Imker und vielfach unterblieb nur deshalb das Auslassen des Wachses, weil es an einem geeigneten Apparat für den Betrieb fehlte.

Mit diesem Apparat Wachs auszulassen, macht Vergnügen. Keine schmierige Arbeit, kein Aerger, kein Verdruß.

Geehrter Herr Kolb! Der von Ihnen bezogene D.-W.-Schmelzer hat sich zu meiner Zufriedenheit bewährt. Der Schmelzer ist äußerst einfach und erzeugt ein sehr schönes, reines Wachs. Den Schmelzer kann ich nur jedem Züchter aufs beste empfehlen. / Memmingen. / J. S.

Feldpostdosen mit Ueberschachtel 20 Mark per Hundert, jedes Quantum sofort lieferbar.

J. F. Kolb, Karlsruhe, Lachnerstr. 19.

Naturreinen Bienen-
Honig
kauft u. erbittet Preisangebot
Ernst Jauch,
2328 Honiggroßhandlung,
Leipzig, Hohestr. 27c.

Suche 15—20 Stck. schön ausgebaute faulbrutfreie **Freudensteinrähmchen** (ob. Wabenträg. 36,3 cm lg.) mit mögl. jungem Arbeiterbau zu kaufen. Angeb. an **Schreier,** Lehrer, **Bismarcksdorf** p. Sobotka, Bez. Posen.

Redaktion und Verlag von H. Freudenstein in Marbach bei Marburg.
Druck von A. Pabst in Königsbrück.

Digitized by Google

SF521
N4
v. 16 nr. 11-12

Neue Bienen-Zeitung.

Nov.-Dez. | Preis pro Jahr 2,50 Mk. portofrei. | Heft 11 u. 12. | Ins Ausland 3,— M. | 1917.

Robert Nitzsche Nachf.
Sebnitzer Bienengerätefabrik,
Inh.: Ferdinand Wille,
Hoflieferant J. Königl. Hoh. Pr. Math. H. z. S.
Sebnitz in Sachsen.

Ich fabriziere und liefere
da ich mich in guten und besten Rohstoffen mancherlei Art reichlich eingedeckt habe, in **sachgemäßer Ausführung** fast
Alles, was Sie gebrauchen
für die erfolgreiche Freudensteinsche Betriebsweise.
Fordern Sie **Hauptkatalog Nr. 13.**

Imker-Schutzbekleidung: **Hauben, Schleier,** stichsichere **Handschuhe, Raucher-Smoker, Pfeifen, Vulkane.**

Königin-Absperrgitter „Reina", das naturgemäßeste Gitter der Gegenwart, ferner **Zink-** und **Holzgitter.**

Honigschleudermaschinen, **Siebe, Versandgefässe** aus gut verzinntem Weißblech.

Heinrich Hammann, Haßloch (Pfalz)

Telefon 83 **Bienenwirtschaftliches Versandgeschäft** Telefon 83

empfiehlt

Honiggläser mit Blechschraubenverschluß

	1/2	1	2	3	4	5	Pfd. Inhalt
Mark	35.—	45.—	67.—	80.—	95.—	110.—	pr. 100 Stück

Es sind zeitweise verschiedene Größen nicht lieferbar und sende stets von dem Bestellten das Vorhandene. Später dürften Honiggläser nicht mehr lieferbar sein.

Honigdosen 5 und 9 Pfd., Eimer 25 Pfd. sind am Lager und kosten 10% Aufschlag nach letztem Aufschlagszettel. **Hobbocks 25, 50 und 100 Pfd.** sind zeitweise erhältlich.

Feldpostdosen	200	400	1000	gr Inhalt
Mark	—.25	—.30	—.42	pr. Stück

Zum Schleudern von Heidehonig empfehle besonders **Heidehoniglösapparat „Erika", Heidehoniglösmaschine „Triumph"** und die **„kleine Triumph".**

An Sonntagen ist der Betrieb geschlossen.

Z.XI.

Digitized by Google

2278

Bienenwohnungen

Garantiewaben Marke „Husif"

alle Geräte zur Bienenzucht

liefern billigst

Harttung & Söhne, Frankfurt a. Oder No. 18

Reichhaltiges Preisbuch Nr. 16 versenden wir kostenlos!

H. Schafmeister, Remmighausen 36, Lippe.

2302 **Imkerpfeifen und Bienenwohnungsfabrik.**

Spezialität:

Imkerpfeifen

System Schafmeister.

Kunstwaben, Honiggläser und sämtliche Geräte.

Bienenwohnungen

besonders

Freudensteins Breitwabenstöcke

nach Schminckeschem Muster

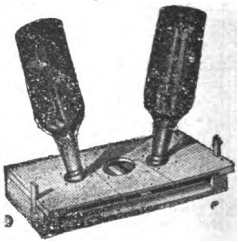
Kuntzschkasten

genau nach Vorschrift des Herrn Kuntzsch.

Breitwabenblätterstöcke

und

Normalmaßkasten.



Schminckesche Futterapparate

und andere Artikel nach Schmincke. Herr Schmincke hat wegen Brandschaden seinen Betrieb eingestellt und mir die Lieferung übertragen.

Reichhaltige Preisliste umsonst und postfrei.

Kaufe Bienenwohnung mit und ohne Völker, sowie gebrauchte **Honigschleuder, Wabenpresse** und **Wachsschmelzer,** Freudenstein-Methode. Angebote mit Preisangabe erbittet 2435

Otto Lindner, Imkerei, **Hainspitz, Sa.-Altenburg.**

Bienenwachs

garantiert naturrein, in beschlagnahmefreien Mengen zu kaufen gesucht. Bemusterte Angebote an Herrn **Fr. Timme, Mannheim,** Franzosenstr. Nr. 5, erbeten. 2432

Eine guterhaltene 2433

Wabenpresse

für Normalmaß kauft Lehrer **Taubert, Haselbach** b. Rbg. (Sa.-Altbg.).

Honigschleuder 2437

zu kaufen gesucht. Off. mit Preis u. Beschr. an **Frau J. Balzer, Oberfeld.** b. Marienwerder, Westpr.

Digitized by Google

Th. Gödden, Millingen Kreis Mörs 13

Erstes, ältestes und grösstes bienenwirtschaftliches Geschäft in Westdeutschland

liefert alle für die Bienenzucht nötigen Artikel

2270 in bester Ausführung und zu den mäßigsten Preisen.

Reichillustriertes Preisbuch für 1917 gratis

Abteilung II: Zuckergroßhandlung.

Tausende Imker beziehen seit Jahren zur Notfütterung ihrer Bienen

Göddens erstklassige, rheinische, ungebläute Kristall-Ganzraffinade.

Steuerfrei mit 5% w. Sand vergällt gegen zollamtlichen Berechtigungsschein.

Abgabe in jedem Quantum. **Offerten stehen gerne zu Diensten.**

Aus meinem Verlage empfehle ich besonders die Werke:

Schulzen, A., Red. d. rhein. Bienenztg.: **„Der praktische Bienenzüchter“**, geb. **M. 3,—.**

Jung-Klaus, „Lehr- u. Volksbuch der Bienenzucht“ v. Pfarrer Franz Tobisch, geb. **M. 4,—.**

Honig

kaufe jeden Posten und bitte um Preisangebot.

Großes Lager in Honigpostversanddosen.

Otto Schulz, Buckow (Kr. Lebus)

Station: Dahmsdorf-Müncheberg (Ostbahn)

Für jede gelieferte Sendung Honig gebe das neue Lehrbuch: **„Der Breitwaben-Zwei- u. Dreietager-Meisterstock“** umsonst u. postfrei.

Preisbuch 35 bitte abzufordern umsonst und postfrei! 2412

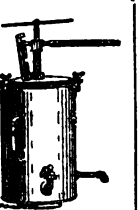
„Prompt lieferbar.“

2225 **Freischwungschleudern**

„System Buß“, passen für alle Wabengrößen, auch für Breitwaben, arbeiten ohne Kessel und gewinnen rasch, reinlich u. gründlich den zähesten Schleuderhonig! Waben können in der Maschine entdeckelt werden!

Neu! Geräuschloses Präzisionsgetriebe u. Quetschhahnverschluß!

Wachspressen mit Rührwerk



„System Buß“. Unverwüstlich, starke Bauart! Verblüffend schnelles intensives Auspressen. — Prospekte gratis und franko!

Carl Buß, Maschinenfabrik, **Wetzlar**, Rheinpr.

Geflügelfreunde lesen die

Geflügel-Welt.

Probe-Nr. gratis. **Chemnitz 95.**

2311 **Seim-Kuchen**

kauft

Nordd. Honig- u. Wachswerk, Visselhövede.

Bienenwachs,

garantiert reine Imkerware, 20 000 Ko. in großen und kleinen Posten zur fortlaufenden Lieferung für erste chem. Fabrik zu kaufen gesucht. Behördliche Ankaufserlaubnis vorhanden. Nur billigst gestellte, bemusterte Angebote haben Zweck.

Dr. Thiele, Berlin W. 35,
2429 Lützowstr. 84 b.

6—10 gebrauchte seuchenfreie **Schmincke'sche** 2427

Breitwabenkasten

zu kaufen gesucht.

A. Steinhoff, Gandersheim, Hagenstr. 3.

Digitized by Google

Vereins-Nachrichten.

Imkerverein für Lüdenscheid u. Umg. Versammlung am 11. Nov., nachm 4 Uhr, bei Herrn Fr. Teckemeyer, Gartenstraße. Tagesordnung: 1. Verteilung von Zucker. 2. Kunstwaben, Ablieferung der Anmeldekarten auf Freigabe von Wachs. 3. Ablieferung der ausgeliehenen Bücher. 4. Zahlung noch rückständiger Beiträge. 5. Vorführung unseres Vereins-Wachsauslaßapparates.

Der Vorstand.

Bienenzüchterverein Kohlfurt u. Umg. Nächste und letzte Versammlung in diesem Jahre findet Sonntag, den 18. Nov., nachm. 4 Uhr, im Vereinslokale statt. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Tagesordnung wird bei Beginn der Versammlung bekanntgegeben Auch sind die rückständigen Beiträge sofort zu bezahlen.

Der Vorstand.

Anzeigen.

Imkers Weihnachten!!!

das nützlichste Geschenk über Erwerbs-Bienenzucht:

2373 **Kuntzsch, Imkerfragen.**

3. Aufl. soeben erschienen. **Reich illustr.** Originalwerk, eleg. geb. Preis 4.50 postfrei.

Steins Verlag, Potsdam.

Der große Absatz ist die beste Empfehlung.

2402 **1917 die VI. Auflage erschienen:**

Deutsche Reformbienenzucht,

in allen Beuten ohne nennenswerte Ausgaben. Reich illustr. Lehrbuch, franko 4 Mk., mit neuer Spezialanleitung, 320 S. stark, farbenprächt. Einband. In vier Auflagen 1916 allein bezogen Tausende von Pfarrern, Lehrern, Militärs usw. das Buch. Erfolg: 5 Kontrollvölker lieferten 1910: 135 Pfd., 1911: 195 Pfd., 1912: 205 Pfd., 1913: 215 Pfd., 1914: 235 Pfd., 1915 315 Pfd. und behielten dabei 175 Pfd. Naturhonig als Winterfutter. 1916, trotz großer Mißernte, 115 Pfd. Ein Nachbar hatte nach der alten Methode 1915 von 22 Völkern 223 Pfd., 1916 von 36 Völkern nur 81 Pfd. Die Neuauflage enthält viele sehr nützliche Kriegserneuerungen.

Fehlhammer, Kgl. Landwirtschaftslehrer, **Neumarkt** (Oberpf.).

2355 **Breitwabenstöcke**

nach Freudenstein aus **Stroh** oder **Holz** empfehle ich **jetzt** zu bestellen. Preisliste 30 Pfg. in Marken.

Imkertischlerei

J. J. Dobmeier, Waldthurn, Bayern.

Junge Pudelpointer.

Aus meinem in hiesiger Gegend berühmten Stamme habe ich 1–2 junge Pudelpointer-Rüden abzugeben. Die Vorfahren sind in Nase, Klugheit, Jagdleidenschaft und Ausdauer ganz ausgezeichnet. Preis der 8 Wochen alten Hunde 40 M.

Freudenstein, Marbach bei Marburg.

Kaufe gegen Kasse jeden Posten echten 2436

Bienenhonig und Wachs.

Als Entgegenkommen offeriere zur Wäsche

prima Schmierpaste,

Reinigungsmittel **allerersten** Ranges. Postkolli M. 18.50 frko., p. Ztr. M. 142.— in ca. 125 Pfd. Geb.

B. Kohlhas, Leipzig, Delitzscher Str. 7d.

Freudensteins Bienenwohnungen

fertigt an

Schreinermstr. **Fechner, Marburg,** Bez. Cassel,

2428 Marbacherweg.

---

10 Stck. Freudenstein-Breitwabenstöcke

zweietag., gut erh., z. Wandern geeignet, kauft 2434

F. Hammecke, Colbitz, Bez. Magdeburg.

Digitized by Google

Neue Bienen-Zeitung.

Illustrierte Monatsschrift für Reform der Bienenzucht.

Organ des Verbandes deutscher Bienenzüchter.

Erscheint am 1. jeden Monats in Heftform. Jährlicher Bezugspreis einschließl. freier Zusendung 2,50 Mk., fürs Ausland 3,— Mk. Durch die Post 2,75 Mk. Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen: An „Neue Bienenzeitung" in Marburg. Erschienene Hefte werden, soweit der Vorrat reicht, den im Laufe des Jahres eintretenden Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Bestellungen am zweckmäßigsten durch Postkarte. — Abonnements sind fortlaufend und gelten als erneuert, wenn das Abonnement nicht bis zum 15. Dezember abbestellt wurde. — Nach dem 15. April werden alle rückständigen Abonnementsgelder, zuschläglich 25 Pfg. Postgebühr, durch Nachnahme erhoben. — Nur unter diesen Bedingungen werden Abonnements angenommen. Bei Einsendung von Geldsendungen und Zuschriften ist stets die Hauptbuchsnummer, welche sich auf der Adresse befindet, anzugeben.

Telefon: Marburg 411. Postscheck: Frankfurt a. M. 1137.

Anzeigen, welche in dem nächsten Hefte Aufnahme finden sollen, müssen bis zum 22. ds. Mts. in unseren Händen sein. Die Anzeigengebühren betragen für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, auf der ersten Seite 35 ₰. Bei 2—4maliger Aufnahme 10 Proz., bei 5—8maliger Wiederholung 20 Proz., bei 9—11maligem Abdruck 30 Proz. und bei 12maliger Aufnahme 40 Proz. Rabatt.

Heft 11 u. 12. | **November u. Dezember 1917.** | **16. Jahrgang.**

Inhalt: Imkerarbeiten im November-Dezember. — Aus meinem Leben. — Etwas vom Honigschleudern. — Bienen in fremden Stöcken. — Fragekasten. — Verschiedenes. — Haftpflichtversicherung. — Anzeigen.

Einschränkung des Papierverbrauchs.

Der Preis des Druckpapieres ist bereits auf reichlich das Dreifache gestiegen und steigt noch weiter. Es hat das seinen hauptsächlichsten Grund in folgendem: Zur Herstellung aller rauchlosen Pulver wird Baumwolle gebraucht. Nun wächst bekanntlich in Deutschland selbst keine Baumwolle und die Engländer lassen, das ist ihre größte Sorge, keine Baumwolle zu uns und unseren Bundesgenossen herein. Wir müssen deshalb einen Ersatz schaffen, wenn wir nicht auf Gnade und Ungnade vor den Engländern die Waffen strecken wollen. Der Ersatz wird geschaffen, indem wir den Zellstoff der Baumwolle aus Holz und anderen Pflanzenstoffen herstellen, aus denen sonst Papier bereitet wurde. Dazu sind die Papiermühlen nötig.

Durch Verordnung des Bundesrates ist gesetzlich bestimmt, daß der Papierverbrauch der Zeitungen eingeschränkt werden muß.

Unter diesen Umständen haben wir uns entschlossen, während des Krieges nur alle 2 Monate ein Doppelheft von $1^1/_2$ Bogen erscheinen zu lassen.

Ich werde dafür sorgen, daß die Leser immer in dem einen Hefte das zusammen finden, was sie in den nächsten beiden Monaten auf dem Bienenstande zu beobachten haben. Wer noch außerdem etwas zu fragen hat, der weiß ja, wo der alte Freudenstein wohnt und schreibt stracks an ihn. Aber die Marke oder Karte für die Rückantwort nicht vergessen!

Wir müssen in dieser schweren Zeit eben einer den andern und alle bei dieser Gelegenheit das große Vaterland stützen.

Freudenstein.

Digitized by Google

Imkerarbeiten im November und Dezember.

Wer meinen Anleitungen bisher gefolgt ist, der hat in den beiden Monaten rein nichts Notwendiges bei den Bienen zu tun; die sind versorgt und aufgehoben. Ich benutze deshalb die freie Zeit und das freie Papier, um etwas anderes Zeitgemäßes zu schreiben, das man auf den folgenden Blättern findet. Aber ganz kurz will ich am Schlusse des Jahrganges erwähnen, was mir in diesem Jahre besonders aufgefallen ist.

Da habe ich zum Ersten: Daß, wer sich nach Freudenstein richten will, auch auf Freudenstein hören soll und nicht auf alle möglichen anderen. Das Hinken auf beiden Seiten hat nie etwas genutzt. Wenn da ein Anfänger bei mir etwas gelesen hat und dann hingeht zu den anderen und die fragen will, dann wollen die meist ihr Licht leuchten lassen und zeigen, wie wunderbar gescheit sie sind und klüger, wie der Freudenstein, und dann behaupten sie, das und das sei falsch oder nicht wahr und dann werden meine Leute irregeschwätzt. Laß darum das Ratfragen bei anderen, wenn du Rat nötig hast, weißt ja, wo der Freudenstein wohnt und da frag den. Wer so verfuhr, der hat es immer weit gebracht in der Imkerei.

Zum Zweiten: Es ist immer eine große Last gewesen mit dem: „Honig heraus" im Herbst. Ich konnte in diesem Jahre nicht vor dem 20. Sept. dazukommen und siehe, da fand sich etwas ganz Wichtiges. Die starken Völker hatten fast sämtlich den Honig in die Honigräume getragen, weil es da oben wärmer ist (die Fluglöcher am Honigraum sind bei mir immer streng geschlossen). Die Königin konnte aber wegen dem Absperrgitter nicht nach oben und so saß das Volk zum größten Teil unten und der Honig war hübsch oben, und den nahm ich einfach weg. Auch wo kein Honigraum war, gings so spät viel leichter, weil um diese Zeit nirgends mehr Brut war. Also merke dir: Beginne mit der Einwinterung erst nach dem 20. September und laß bis dahin die Absperrgitter liegen.

Zum Dritten: Sehr wichtig, aber bisher unbekannt ist es, wie man fliegende Bienen beobachten kann. Wenn du dich aber so stellst, daß du im Schatten stehst, die Bienen fliegen im Sonnenschein und dahinter liegt wieder ein Schattengebiet, dann kannst du fliegende Bienen auf viele hundert Meter weit genau sehen; dann kannst du beobachten, wie sie im Fluge das bei der Honigbereitung aus Zuckerwasser oder Nektar überschüssig gewordene Wasser 2c. ausscheiden, kannst vielleicht sogar einen Befruchtungsflug beobachten. Hier tritt nämlich das Naturgesetz ein, welches dir die Sonnenstäubchen, die Bakterien und Luftalgen sichtbar macht, wenn ein Sonnenstrahl durch eine Spalte in ein dunkles Zimmer dringt, und wonach auch das Ultramikroskop gebaut ist, mit dem sich Vergrößerungen erzielen lassen, die bisher unmöglich waren.

Digitized by Google

Zum Vierten: Das Freudensteinmaß hat sich wieder glänzend bewährt. Außer den altbekannten Vorteilen: das Volk baut und brütet und entwickelt sich rascher auf Breitwaben, wie auf Hochwaben, der Bau wird am Unterteil nicht schimmelig und morsch, Räuberei wird verhindert, es arbeitet sich leichter in Breitwabenstöcken, hat sich noch folgendes herausgestellt: In das Freudensteinrähmchen paßt ohne weiteres das Normalrähmchen; das Freudensteinrähmchen paßt wieder in das Amerikanerrähmchen und das Amerikaner Rähmchen paßt wieder als Blätterrähmchen in den Breitwabenstock, wenn man in die Nute ans Stirnbrett eine Leiste hängt, darauf die Amerikanerrähmchen und nach hinten eine 1 cm starke Leiste unterlegt. Dann hast du den feinsten Blätterstock. Auch die Breitwabenrähmchen kannst du in gleicher Weise als Blätterrähmchen verwenden, also aus jedem Breitwabenstock im Nu einen Blätterstock machen. Du nagelst dann auf eine Leiste auf beide Enden einen Blechstreifen, daß die Leiste mit dem unteren Rande der Nute abschneidet und legst die Leiste in die Nute an der Stirnwand. Darauf kommen dann die Rähmchen. Nach hinten wird eine Leiste auf das Bodenbrett untergelegt, auf welcher die Rähmchen stehen, und zuletzt kommt hinten unter die Rähmchenohren eine gleiche Leiste wie an der Stirnwand. Solche Blätterstöcke sind viel besser und bequemer, als die von Alberti mit den vielen Abstandsbügeln, und man kann sich auf ähnliche Weise aus jedem Breitwabenstocke auch einen Kuntzschkasten machen und darin Schlitten fahren, wenn man die beiden Leisten vorn am Stirnbrett und hinten mit 2 Drähten verbindet.

Zum Fünften: Ein vorzüglicher Imkertabak wird gewonnen, indem man Weintraubenblätter im Schatten gut welkt, dann fein schneidet, in einer Blechschüssel am heißen Ofen erhitzt, damit sie schwitzen, und dann nicht ganz dürr fest in Säcke stopft und trocken aufbewahrt. Der Tabak brennt gut und schmeckt gut. Ich rauche ihn sogar rein und gemischt in der Pfeife mit Genuß.

So, nun hast du in aller Geschwindigkeit wieder mehr gelernt aus der „Neuen Bienen-Zeitung", als was in vielen Heften anderer Zeitungen steht, die über nichts weiter, als über Bienenzucht das ganze Heft voll schreiben.

Aus meinem Leben.

Von H. Freudenstein.

Es ist mir durchaus kein Vergnügen, von mir selbst zu reden, aber ich werde in meinen Kämpfen doch in weiten Kreisen nicht verstanden, wenn man nicht weiß, wie sich das alles entwickelt hat. Es kann wohl mancher auch etwas daraus lernen und ich bin auch von verschiedenen Seiten aufgefordert, näheres aus meinem Leben mitzuteilen.

Ich wurde am 1. Februar 1863 als richtiges Sonntagskind, mittags, zwischen den Kirchen zu Maden, dem alten Mattium, bei Gudensberg im Kreise Fritzlar, geboren. Mein Vater war der Gutsbesitzer Heinrich Freudenstein. Ich habe in meinem Leben nie gehört, daß mein Vater fluchte, etwas sprach oder tat, von dem ich hätte sagen können, das ist unwahr oder unschön. Nie habe ich gehört, daß er jemanden vom Gesinde oder aus der Gemeinde grob oder barsch angeredet hätte. Er stand so in Achtung bei den Leuten und seinem Gesinde, daß das nie nötig war. Seine Leichenrede schloß der Pfarrer mit den Worten: das Gedächtnis des Gerechten bleibt im Segen.

Digitized by Google

Wir hatten zur Bestellung immer 4—5 Pferde und ein Paar Ochsen im Gespann. Der Boden war der denkbar beste. Rittergutsbesitzer Hoffmann in Görzhausen hier bei Marbach erzählte mir einmal, daß er bei der Feststellung des Grundbuchreinertrages sämtliche Acker im Hessenlande kennen gelernt, und ich fragte ihn darauf, wo er das beste Land getroffen. Er besann sich einen Augenblick und sagte dann: zwischen Gudensberg und Maden, und ich konnte ihm darauf mitteilen, daß das heute zum größten Teil meinem Bruder und meinem Schwager gehöre.

Mein Großvater war ein hochgewachsener Mann, er saß meist auf der Schnitzbank und schnitzte Rechen, Schippenstiele, Wagenleitern, trieb auch Bienenzucht. Mein Großvater mütterlicherseits war der Bürgermeister Jütte in Dörnberg. Er war auch Posthalter und hatte so etwa 16 Pferde im Stall. Damals war in Dörnberg ein riesiger Verkehr, viele Leute gingen ins Bergwerk und es gab nachts oft Spektakel. Wenn dann die Leute zur Anzeige kamen und sie Großvater strafen mußte, dann kamen nachher oft die Frauen und klagten: „Nun hat der Kerl das Geld versoffen und nun sollen wir auch noch Strafe bezahlen." Deshalb wurden in Dörnberg nächtliche Ruhestörungen nur noch mit Wegearbeiten bestraft und wir gaudierten uns bei unsern Besuchen immer darüber, wie der Weg auf den hohen Dörnberg wieder länger geworden war. Einmal weiß ich, daß eine ganze Schar ihm mit Sensen und Mistgabeln vors Haus rückte, weil er schuld an der Verkoppelung sei. Mein Großvater ging ganz unerschrocken vor die Leute, nannte einen nach dem anderen mit Namen und fragte, ob er mal gleich nach Hause gehen wolle. Da rückten sie friedlich ab. Mein Großvater in Maden starb 73 Jahre alt an Ruhr, der Großvater in Dörnberg wurde beinahe 80, obwohl ihn 2 Mal der Schlag gerührt und er 10 Jahre lang Tag und Nacht am Fenster stehen mußte, um Luft zu bekommen. Die Großmutter in Dörnburg wurde 93 Jahre alt. Mein Vater starb allerdings 56 Jahre alt. Während seiner Dienstzeit bei den Husaren hatte sich das Pferd überschlagen und ihm die Brust eingedrückt. Also: ein gesundes knorriges Geschlecht.

Mit meinem 10. Jahre kam ich nach Bergshausen zu dem Lehrer Aschermann. Bei diesem war dessen Neffe, gleichen Names, der war auch Lehrer und hatte bei Sedan einen Schuß durch den linken Arm bekommen. Er wurde hauptsächlich mein Lehrer und was für einer. Wenn ich auch heute ihn nicht als Methodiker preisen kann, so saß er uns Jungens doch fest auf der Pelle und ich habe dort viel gelernt.

Als ich konfirmiert werden sollte, schlug mir mein Vater in Gegenwart des Lehrers Aschermann vor, ein „Linksmacher" (Rechtsanwalt) zu werden. Mir war es schon ganz recht, daß ich nicht zu meinem Vater auf den Hof sollte, der mir als dem Ältesten zustand, denn so rechtschaffen mein Vater auch war, aber ich hatte nichts bei ihm zu lachen. Ich kann mich nie entsinnen, daß er mich geliebkost oder Scherz mit mir gemacht hätte. Das war ihm sicher gegen die Würde. Er hat mich gewiß lieb gehabt und ich ihn, aber die heiligsten Gefühle der Liebe und der Frömmigkeit, die zeigt ein richtiger Bauer nicht offen, die verschließt er in seiner Brust. Er wollte aus mir ganz offenbar einen wahren Musterknaben machen, ein Muster an Fleiß, Wohlanständigkeit altkluger Rede. Kurz, ich sollte als Kind kein Kindskopf sein, sondern schon die Weisheit des Alters zeigen. Dem stand nun doch sehr mein überaus lebhaftes Wesen, mein fröhlicher Sinn entgegen. Ich war auch die Bauernarbeit nicht mehr gewohnt, und daran dachte mein Vater nicht, und so ging das Gebucker

Digitized by Google

ständig los, sowie ich nur in seine Nähe kam. Deshalb mied ich die auch. So geriet ich denn richtig in die Derbheit hinein, welche ganz bezeichnend für die Leute aus der Gegend von Kassel ist. Aber daß mein Vater mir nun so ganz unerwartet vorschlug, ein „Linksmacher" zu werden, das war mir ungeheuerlich. Nach allem, was ich bis dahin von „Advokaten" wußte, kamen die doch sämtlich in die Hölle, und da wollte ich durchaus nicht hin. „Mein Vater war durchaus kein Frömmler, nur wenn er zur Ernte die erste Garbe aufstellte, sagte er: Walt's Gott. Er hielt aber streng darauf, daß wir Sonntags 2 Mal zur Kirche gingen. Deshalb sagte ich ihm nun: ich will Lehrer werden. Das war ihm wohl nicht gerade recht, aber da ich es in Gegenwart der Lehrerfamilie gesagt und diese freudig beistimmte, so war er es zufrieden. Darin lag der Grund zu den Konflikten meines Lebens. Ich hätte gerade einen wirklichen Rechtsanwalt gegeben, der fest beim Recht stand und der einem armen Teufel, der vom rechten Wege abgekommen, wieder drauf geholfen hätte. Aber mich zu ducken und zu bücken, wie es von den Volksschullehrern erwartet wird, dazu war ich aus falschem Holz.

So kam ich dann nach Homberg auf die Präparandenschule und dann auf das Seminar. Dabei zeigte sich ein weiterer Fehler meiner Erziehung. Man hatte sich nie darum gekümmert, mir den Lehrstoff irgendwie interessant zu machen. Lernte ich nicht, dann gabs einfach Strafen und ich mußte. Ich war gegen meine Mitschüler auf der Präparande erheblich vor und geriet nun ins Bummeln, las mit Gier Indianergeschichten, setzte mich vor der Seminarprüfung allerdings noch einmal feste hin und arbeitete halbe Nächte durch, aber im Seminar wars ganz aus. Wohl war der alte Professor Volkmar ein Mann, der mir in seiner Dienstpünktlichkeit, in seiner ganzen hohen Würde mächtig imponierte, auch den Lehrer Zanger schätzte ich hoch. Wir hatten auch anfangs einen überaus tüchtigen Mann in dem Dr. de Friés, der wurde aber weggedrängelt. Wenn ich später in Vorlesungen der Universität saß, dann habe ich immer an unseren armseligen, geisttötenden Seminarunterricht gedacht. Hier gab es in einer Vorlesung mehr Anschauungsmaterial, als dort in 3—5 Jahren. Dabei wird im Seminar ständig davon geredet, daß Anschauung das absolute Fundament aller Erkenntnis sei. Ich kann mich hierbei nicht zu lange aufhalten, möchte aber folgendes nicht unterdrücken.

Wenn jemand 10 000 Mk. hat, aber nicht lesen und schreiben kann, ein anderer aber hat keinen Pfennig, hat aber eine sehr gute Schulbildung, wer wird von beiden sicher am besten durchs Leben kommen? Ganz gewiß der mit der tüchtigen Schulbildung. Gewiß sind unsere Heerführer den anderen überlegen, aber doch auch wieder durch ihre bessere Schulbildung und wenn diese Schule auch Militärakademie hieß. Den ganzen Erfolg in diesem gewaltigen Völkerringen verdanken wir vor allem unseren Schulen. Der Russe hat eine viel strengere Disziplin als der Deutsche, die Disziplin allein macht es darum nicht. Der dumme Russe hält nie das Trommelfeuer aus, denn ein dummer Mensch ist immer ein feiger Mensch. Mit der Schulbildung wächst der Mut des Mannes, wächst auch seine ganze Brauchbarkeit zu den ungeheuer vielen und großen Leistungen dieses Krieges, wächst seine Einsicht, daß er sich sagt, ich kann die Bande nicht ins Land lassen, wenn ich auch noch so unzufrieden bin mit den Verhältnissen im Lande. Die Bildung für die breiten Massen geht durch die Volksschullehrer und deshalb müssen die die beste Bildung haben, die überhaupt geboten werden kann, und die ist auf den Universitäten. Mir scheints, man ist vielmehr darauf bedacht, aus den Lehrern Leute zu machen,

Digitized by Google

die nicht recht wissen, wie sie bei hochstehenden Leuten richtig zur Tür hinein und herauskommen müssen, damit ihnen die Sicherheit des Auftretens fehlt und damit die armselige Unterwürfigkeit an deren Stelle tritt. So war es wenigstens zu meiner Seminarzeit. Duckmäuser wurden gezüchtet, was allerdings bei vielen nicht erreicht wurde.

So kam ich denn ohne Interesse für mein Fach, mit einem ziemlich mäßigen Zeugnis vom Seminar. Im Aufsatz hatte ich 1, in allen naturkundlichen Fächern und Musik gut, im übrigen genügend. Ungenügend hatte ich in keinem Fache, obwohl ich sicher derjenige war, der für die Lehrstunden im ganzen Seminar am wenigsten tat. Ich kaufte mir sämtliche Klassiker, las die, obwohl deren Lektüre verboten war!

Ich fand meine 1. Anstellung in der Nähe von Kassel und geriet da in das Haus eines gewaltigen Kanzelredners. Wie ich schon erwähnte, war ich gewohnt, jeden Sonntag 2 Mal zur Kirche zu gehen.

Äußerlich war ich ein ungewöhnlich reger, ziemlich wilder Bursche, aber innerlich hatte ich dann darüber die schwersten Seelenkämpfe. Darüber konnte ich mit niemandem reden. Zwar habe ich mir nie etwas schweres auf die Seele geladen, meine Dummheiten und Streiche kann ich ehrlich jeden wissen lassen.

Ich war trotz der rauhen äußeren Schale innerlich sehr empfindlich, und so kam es denn, daß ich mich unter der Einwirkung des großen Kanzelredners entschloß, ein Missionar zu werden. Des Pfarrers Töchterlein war heimlich mit mir verlobt und ich wußte genau, daß die dem Vater mein Vorhaben gesagt hatte. Aber der Herr Pfarrer fing wunderbarerweise kein Wort davon an. So kam das große Missionsfest in Guntershausen. Viele Tausend waren dort versammelt und mein Pfarrer und zukünftiger Schwiegervater hielt die Festpredigt über den Text von der Apostelwahl. Ich stand in einem dichtgedrängten Haufen weit hinten und meinte, der Tod rühre mich an, als auf einmal mein Pfarrer zum Schluß anfing: Ist nun einer hier, oder zwei oder drei, die sich auch aussenden wollen lassen, daß wir hier die Hände auf sie legen und sie verordnen zu dem Dienst, die treten vor.

Ich wußte, das galt mir, aber das nun hier vor den vielen, vielen Menschen! Ich trat einen Schritt vor, sofort wanden sich hunderte von Köpfen nach mir und ich blieb erschrocken und beschämt stehen und da war die Pause peinlich geworden und mein Pfarrer sprach weiter, die Amtsbrüder lächelten, er würdigte mich keines Blickes mehr und kurz darauf war ich im Interesse des Dienstes durch die Regierung versetzt. Der Herr Pfarrer hatte mitgeteilt, ich habe ein Liebesverhältnis mit seiner Tochtee angefangen, was eigentlich zufällig nicht richtig war, denn das Töchterlein hatte angefangen, die Tochter schrieb mir einen ganz kalten Scheidebrief, und so kam ich nach Bortshausen bei Marburg.

Von der Zeit ab hatte ich ein scharfes Auge auf alle, welche sich vermaßen, fromm zu sein, und fand da unter dem christlichen Deckmantel viel unchristliche Lieblosigkeit, Hochmut, Geldgier, Faulheit (bete, dann brauchst du nicht zu arbeiten), ja geradezu hundsgemeine Schlechtigkeit und Niederträchtigkeit. Deshalb packt mich immer ein gewaltiger Zorn, wenn ich auf Heuchelei stoße.

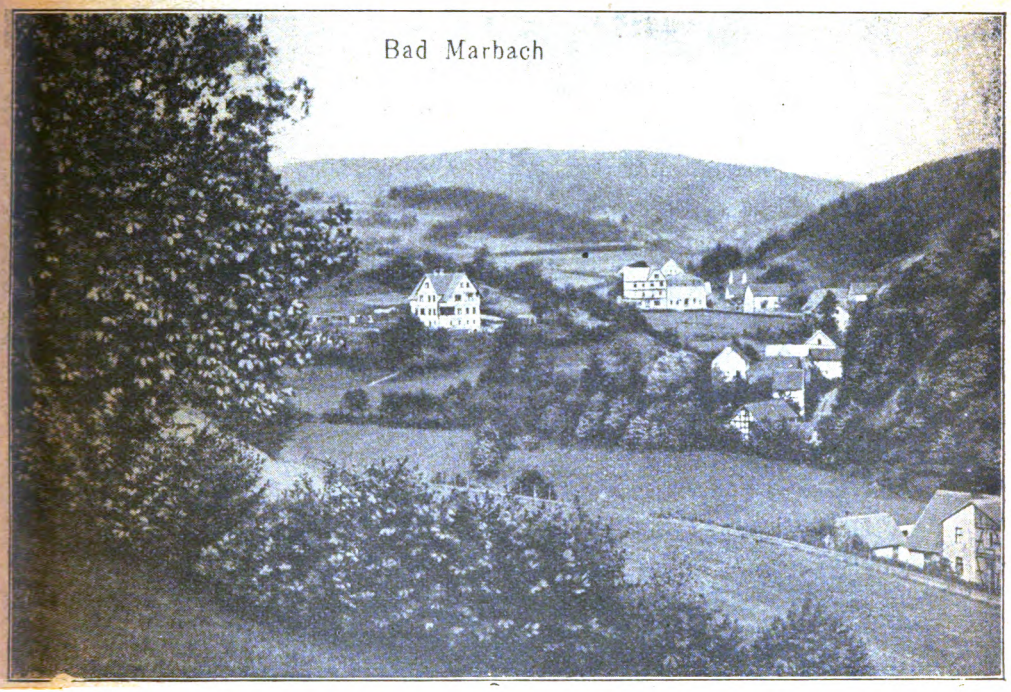
Tag und Nacht ließen diese quälenden Erlebnisse mich keine Sekunde los. Verrückt willst du aber denen zu Gefalle denn doch nicht werden. Raus mit den Gedanken und so setzte ich mich denn hin und fing an zu arbeiten. War das eine Qual. Keine 5 Zeilen vermochte ich anfangs zu lesen, dann waren die alten quälenden Gedanken wieder da. Aber immer aufs neue zwang ich

Digitized by Google

mich zur Weiterarbeit und so kam ich immer tiefer und zuletzt wurde die Arbeit zur Freude.

Ich besuchte nun die Universität Marburg. Studierte alles Mögliche: Deutsch, Literatur, Philosophie, Ethik, Theologie, Juristerei. Viel Geld konnte ich nicht dafür aufwenden, ich wählte meist Vorlesungen; die gratis gelesen wurden. Von Bortshausen nach Marburg sind 8 Kilometer. Freudenstein war regelmäßig in den Kollegs, aber die Herrn Studenten zumeist nur beim An- und Abtestieren. Dazwischen trieb ich noch Musik, jeden Tag mindestens 3 Stunden geübt, daß die Heide wackelt. Hauptsächlich spielte ich Beethoven. Wagner schätzte ich sehr, aber weniger für Klavier.

Ich konnte so wohl mit Faust sagen: Habe nun ach, Philosophie, Juri-



Links die „Villa Freudenstein", aus der ich auf eine ruhigere Stelle versetzt werden sollte.

sterei und leider auch Theologie eifrig studiert mit heißem Bemühn, aber — die Sache kostete nur Geld, brachte mir nichts ein, ich habe z. B. in meinem ganzen Leben noch keine einzige Musikstunde für Geld gegeben, und nun als Mensch von 25 oder 26 Jahren noch vor meinen Vater treten und den um Unterstützung bitten, da hätte ich mich vor mir selbst geschämt. So suchte ich dann nach einem einträglichen Nebenerwerb und glaubte den in der Bienenzucht finden zu können.

Am 6. Juni 1885 schaffte ich mir das erste Bienenvolk an, am 9. Juni das zweite. Nun trieb ich alle Bienenbücher auf, die ich nur bekommen konnte, studierte die durch, schrieb mir alles Wissenswerte, wie ich das auch mit anderen Fächern zu tun pflegte, mit kurzen Stichworten auf Zettel, die ich immer bei mir trug und solange wiederholte, bis der Stoff fest und sicher im Kopfe saß.

Digitized by Google

So hatte ich gleich im ersten Jahre die ganze Theorie der Bienenzucht vollständig fest im Kopfe. Im nächsten Frühjahr waren aber meine 2 Völker an Ruhr tot. Ich borgte mir nun 200 Mk. und fing größer an. Im nächsten Winter war die Ruhr wieder da. Das konnte ich nicht mit ansehen. Wohl wußte ich aus den Büchern genau, daß ruhrkranke Völker in Ruhe gelassen werden müßten, denn Störung verschlimmere das Übel.

Ich wollte aber doch sehen, wie es in dem kranken Volke aussah, öffnete den Stock mitten im Winter an einem gelinden Tage und sah sofort: die grünliche Schmiere können die Bienen nicht fressen. Ich nahm alle Honigwaben heraus, gab anderen Bau und stülpte auf das Futterloch im Honigraum ein Glas mit Zuckerwasser. O Wunder, im Augenblick war die Ruhr verschwunden. Nun wußte ich Bescheid.

Schon im Herbst desselben Jahres trug ich auf der Versammlung des Kasseler Vereins zu Treysa meine Entdeckung vor, sie wurde mir als nicht richtig bestritten. Ich verließ mich nun nicht mehr blind auf Bücher, prüfte selbst, und nach wenig Jahren hatte ich einen Stand von 100 Völkern. Ich löste nun alljährlich in jedem Frühjahr mehr für verkaufte Bienen, als mein ganzes Lehrergehalt ausmachte.

Nun konnte ich auch ans Heiraten denken und nahm die jüngste Tochter des Bürgermeisters und Gutsbesitzers Preiß aus Hachborn.

Zwei Jahre später starb mein Vater. Er hatte kein Testament gemacht. Ich hätte, um ein möglichst großes Erbteil zu bekommen, den Hof verkaufen lassen können. Aber das brachte ich nicht fertig. Mit 4000 Mark bin ich abgeschoben. Eine schöne Dummheit, sagst du, für so einen Hof, der heute seine 1—200 000 Mk. wert ist. Mag sein, aber ich hatte die Überzeugung, daß ich auch so durchkäme und ich wollte, daß meine Mutter und meine 2 Schwestern versorgt würden und daß der Hof blieb. Wollte auch das Vertrauen des sterbenden Vaters nicht täuschen.

Sieh, so hängt ein richtiger hessischer Bauer an seiner Scholle. Und ich hab' es auch nicht zu bereuen gehabt, die 4000 Mk. sind gerade das Kapital gewesen, womit ich die „Neue Bienenzeitung" begründet habe. Das Geld meiner Frau brauchte ich nicht und wenn heute mein Bruder das schöne Gut hat, so habe ich es doch besser.

Ich habe ein überaus glückliches Familienleben.

Am Bienenstock bekam ich den ersten tieferen Einblick in die Weisheit und Güte des großen Geistes, der das All erschuf. Konfessionsstreit ist mir widerlich. Ich habe meine Freude daran, wie alle Konfessionen mit mir den großen Geist ehren und lieben. Wenn ich z. B. sehe, wie die katholische Kirche die höchste Kunst in den Dienst des Gottesdienstes stellt, so erbaut mich Protestanten das gewaltig, wenn ich auch von einem Hochamte mit meinem klapprigen Latein nicht viel verstehe; und wenn ich in eine Judensynagoge komme und höre da die Psalmen in ihrer Ursprache nach den Weisen Davids, wohl gar den 23., den ich meinem Vater auf dem Sterbebette vorsprach, dabei ist er eingeschlafen, wie sollte das mich nicht aufs tiefste bewegen, und wenn ich auch kein Wort hebräisch verstehe. Ich kann es ohne Spott mit wirklicher Freude sehen, wenn ein tibetanisches Mütterlein ihre Gebetsmühle dreht, sie will doch auch den großen Geist ehren, den wir suchen, aber nicht sehen, und die Tänze in indischen Tempeln würden wohl die gleiche Wirkung haben. Eine Wagnersche Oper ist mir auch ein Gottesdienst, ja ein flotter Tanz oder Marsch ruft mir oft den Gedanken: Viel schöne Gaben, wun-

Digitized by Google

derlich, hat uns doch Gott beschert. Narren sind nur die, welche meinen, sie wären etwas besonderes, weil sie all das, was den Menschen erfreut, für Sünde achten.

Der Kern und Stern meiner Religion ist Christus, da Christus seinen Jüngern den geringsten Dienst erweist und ihnen dann sagt: Ein neu Gebot gebe ich Euch, daß ihr Euch untereinander lieben sollt, wie ich euch geliebt habe. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt. Darnach habe ich allezeit gehandelt und mir kann keiner nachsagen, daß ich jemals falsch oder lieblos gegen einen Menschen gewesen sei, auch wenn er mich von Haut und Haaren nichts anging.

Im Jahre 1900 saß ich in meiner Schule zu Bortshausen. Da trat herein der Schulrat Schneider, der Schrecken der hessischen Lehrer. Er sah auf den Stundenplan. Sie haben jetzt Naturkunde. Was nehmen Sie durch? Ein Schüler gab die Antwort: Wir wollen sehen, wie es zugeht, daß aus den Blüten da vor dem Schulfenster Kirschen werden. Der Schulrat hörte meinem Unterricht zu, fragte dann längere Zeit selbst und dann sagte er zu dem Kreisschulinspektor, der mit ihm gekommen war: Da reise ich nun zwei Jahre umher und bin außer mir über den naturkundlichen Unterricht, der in den Landschulen gegeben wird und da sitzt der Mann, der solchen Unterricht gibt, hier bei 13 Kindern. Wir können solch eine Lehrkraft nicht hier lassen, Sie kommen auf eine größere Stelle. Er beauftragte mich dann kurz darauf, ein Lehrbuch des naturkundlichen Unterrichts zu schreiben und er brachte mich nach Marbach, um es mir zu erleichtern, Naturwissenschaft an der Universität zu studieren. Ich kam aber gegen den Willen des Ortsschulinspektors her, der sich einen anderen Lehrer für die Stelle ausersehen hatte.

Als ich 17 Jahre vorher nach Bortshausen kam, war das ein Ort, so bitter bös im Aussehen, so in den Händen der Juden und so voll Zank und Streit, und als ich wegging, hatte kein Jude da mehr etwas zu suchen. Alles war in geordneten Verhältnissen, ein nettes Dörfchen mit einer schmucken Kirche und einig darin die Leute, und die Bahn, die heute hinführt, habe ich auch „erfunden".

Nur einer war mir nicht hold, weil ich daran schuld war, daß die Kirche gebaut wurde und ein anderer, weil ich nicht daran vorbei konnte, daß mir der Sohn meiner Aufwartefrau die Schuh machte, nicht er. Noch heute freut sich Jung und Alt, mit Ausnahme der beiden, wenn ich mich dort sehen lasse. Dort wie auch hier ist kein Schüler, der nicht mit Liebe an mir hinge, wenn auch dieser und jener manchmal von mir Wichse bezog. Sie wissen aber alle, daß ich es jederzeit treu und gut mit jedem gemeint habe. Und wenn einer Rat braucht, da sucht er den Freudenstein in Marbach noch heute nach 17 Jahren auf. Meinem Pfarrer Chelius ist es bitter schwer geworden, als er mir die Hand zum Abschied reichen mußte.

Hier in Marbach fand ich außerordentlich viel Arbeit. Von den Schülern der Oberklasse hatte einer 96 Fehler in einem kurzen Diktat aus dem ABC-Buche. Der Beste hatte es auf 16 gebracht. Aber die Arbeit machte Freude, die Kinder kamen rasch voran und 2 Jahre später wunderte sich der Schulrat Martin über die besonders gute Rechtschreibung. Kurz nach meinem Herkommen wurde ganz unerwartet Schulrat Sch. gegen seinen Willen versetzt. Ich habe den Eindruck, daß meine Versetzung mit schuld war, weil der Herr wohl nicht gewußt hatte, daß es nicht üblich ist, in Preußen einem Lehrer so eine Stelle zu geben, wenn der Herr Pfarrer so sehr dagegen ist.

Digitized by Google

Ich bekam hier bald den Besuch des neuen Schulrates und des Oberregierungsrates. Meine Lehrprobe in Geographie fand der neue Schulrat G. „ganz ausgezeichnet", den Vortrag der Kinder „der beste auf dieser Tour", in Geschichte wußten sie ihm „zuviel" und die Herren zeigten deutlich, daß ich an der Regierung keine Stütze mehr hatte, daß man wünschte, mich auf eine andere Stelle zu versetzen. Jetzt fing mein Pfarrer an.

Mir ahnte nichts Gutes und als die nächste Beerdigung hier war, sperrte ich meinen Fox ein und sagte zu meiner Frau: Paß auf, daß mir der Hund nicht raus kommt. Aber die Jungen mußten im Schulhause die Glocke läuten und als die kamen, war richtig mein Fox mit rausgewischt und wollte sich einmal die anderen Hunde beschnüffeln, die auf dem Totenhofe waren. Das war nun ganz und gar kein Unglück, denn der Friedhof ist schlecht eingezäunt und bei jeder Beerdigung kommen Hunde mit. Da guckt hier kein Mensch nach. Aber so wie mein Pfarrer meinen Hund sah, wandte er sich am offenen Grabe nach mir um, stampfte mit dem Fuße, ballte die Faust und machte ein Gesicht, als wenn er sagen wollte: Verdammter Kerl, mit deinem verfluchten Hunde. Den Schulkindern blieb vor Schreck ja fast das Maul stehen und sie wollten nicht recht weiter singen. Ich schwieg auch und wollte am Schluß, um den Krach zu vermeiden, den Hochehrwürdigen Herrn abziehen lassen. Aber der blieb stehen, bis ich herankam und putzte mich nun vor Schülern und Gemeinde wegen dem Hunde ab. Ich war inzwischen ganz ruhig geworden und sagte: Lassen Sie doch bitte den Totenhof einzäunen, so kann ich es nicht verhindern, daß Hunde mitkommen."

„Habe ich gar nicht nötig! Ihr Hund hat nichts auf dem Totenhofe zu suchen."

„Bitte, gerade so viel, wie die drei anderen Hunde, die auch hier sind, wie Sie sehen."

„Und die Bienen da im Garten neben dem Totenhof kommen auch weg."

„Die stehen in meinem Garten und haben noch niemandem etwas getan."

Er polterte nun weiter und ich verbat mir nun die Behandlung vor den Schülern und der Gemeinde.

Darauf zeigte mich der Pfarrer an und ich ihn und wir wurden beide vom Landrat Nagelein verhört. Als ich dabei den Vorfall am Grabe erzählte, sprang der Pfarrer auf und schrie: „Das ist eine unverschämte Lüge."

Darauf erschien in meiner Schule der Schulrat Martin, der Kreisschulinspektor und der Landrat. Wenn ich fragte, flogen die Antworten nur so flott daher. Nun prüfte der Schulrat stundenlang und die Kinder hatten Mühe, vor Schlaf die Augen aufzubehalten. Die Rechtschreibung fand der Herr Schulrat „merkwürdig gut", aber im Rechnen soll meine Schule „ungenügend sein". Ich möchte mal fragen, ob die Schüler, die damals bei mir in der Oberklasse waren, nicht genügend rechnen gelernt haben. Der oberste Junge, Heinrich Müller, wurde Bautechniker, der 2., Johannes Schlosser, wurde Kaufmann und beider Lehrherrn haben mir ungefragt ihre Verwunderung über die Schulbildung der Jungen ausgesprochen. Meine Schüler können noch heute bezeugen, daß die vielen Schüler, die aus mehrklassigen Schulen von auswärts in meine Schule kamen, regelmäßig gegen meine zurück waren.

Der Schulrat wollte mir die Weiterführung meiner Bienenzeitung verbieten, die damals erst ein Jahr bestand und etwa 3000 Abonnenten hatte, worauf ich ihm rund erklärte, dann würde ich mein Schulamt aufgeben. Dazu wollte man es denn noch nicht kommen lassen. Aber hierbleiben könne ich

Digitized by Google

auf keinen Fall, wenn ich mit dem Pfarrer uneinig sei. Nun kam das Unerhörte: der Erklärung des Pfarrers gegenüber, daß meine Darstellung unrichtig sei — er hatte sie eine freche Lüge genannt, — wurde der Beweis durch meine 40 erwachsenen Schulkinder und durch etwa 40 erwachsene Gemeindeglieder, die alle gesehen hatten, was ich behauptete, nicht zugelassen. Der Herr Pfarrer konnte sich mit mir nur einigen, wenn ich um Entschuldigung bat. Ich dachte, der Spaß, mich auf solche einfache Weise wegzubringen, soll dir denn doch nicht gelingen und brachte richtig die verlangten Worte über die Zunge: Ich bitte um Entschuldigung. Auf dem Heimwege von dieser „Versöhnung" wollten mich die Beine nicht tragen und die Freude am Beruf war tot. Da war die Autorität in Preußen wieder einmal gerettet und der Freudenstein blieb vorläufig in Marbach.

Man wollte mich offenbar damit hierherausarbeiten, daß an dem ganz erbärmlichen Schulhause nichts gebessert wurde. Ich hatte es zwar dahin gebracht, daß die Baubehörden einen Neubau für unbedingt nötig erklärten, aber bis der kam, darüber konnte ich ruhig sterben, deshalb benutzte ich die Gelegenheit, daß mir Bürgermeister und Rat behilflich waren, einen Weg zu einem wunderbar gelegenen Grundstück zu kaufen und dahin ließ ich mir vom Architekten Spahr ein Haus bauen, das ganz nach meinen Wünschen ist und über das ich geradezu beneidet werde.

Die Freude an meiner Schularbeit war vollständig hin. Ich warf mich nun mit aller Entschiedenheit auf die Weiterentwickelung meiner Zeitung und suchte meine Studien zu beenden. Die Doktorarbeit war mir bereits gegeben worden. Zufällig bestand auch die ganze Oberklasse aus ganz besonders unbegabten Kindern. Die Dummheit derselben lag mir aber doch auf der Seele und so entschloß ich mich, einen Gehilfen auf meine Kosten zu nehmen, damit die Schulkinder nicht durch meinen Ekel an meinem Schuldienste geschädigt würden. Die Regierung stellte als Bedingung, daß der Gehilfe aus einem anderen Bezirk sein müsse und ich holte mir nun den Lehrer Behlen aus Waldeck als Gehilfe. Ein kluger Kopf, der eifrig weiter arbeitete.

Da wollte es nun der Teufel, daß der Schulrat Martin, der versprochen hatte, mir meine Friedfertigkeit bei der Beilegung des Streites mit meinem Hochehrwürden nicht zu vergessen, erkrankte und zu seiner Vertretung ein Seminardirektor kam, aus dessen Seminar sich mein lieber Behlen hatte versetzen lassen, weil er der Überzeugung war, daß ihn der Herr Direktor unverdienterweise schikanierte. Dieser Herr fand es nun sofort passend, die Schule Behlens zu prüfen, in welcher Behlen gerade 10 Tage tätig war und verlangte nun, daß ich den Gehilfen wieder abschaffe, weil die Schule in ihren Leistungen nicht genügte. Daß das der Fall war, gebe ich zu, daß aber Behlen daran schuld war, ist ausgeschlossen. Behlen hat später das Mittelschulexamen gemacht und ist heute Lehrer an der Landwirtschaftsschule in Eldena, also sicher ein Schulmeister, der mindestens leistet, was man von einem Lehrer erwarten muß.

Ich setzte deshalb der Regierung auseinander, daß, wenn die Schule nicht genüge, ich daran schuld sei, man gebe doch sonst einem Lehrer, der nicht genug leiste, auf dessen Kosten einen Gehilfen, zudem sei in meinem Vertrage mit ihm nicht vorgesehen, daß ich ihn so ohne weiteres entlassen könne, ich sei verpflichtet, ihn weiter zu bezahlen. Half alles nichts, der Behlen sollte weg. Da meldete ich mich krank, meine Nerven waren nun doch wirklich am Ende ihrer Leistungsfähigkeit angelangt und nun erlebte ich die stille Freude, daß nun die Königliche Regierung meinen Gehilfen Behlen bezahlen mußte! Mein Studium

Digitized by Google

mußte ich aber dadurch kurz vor Torschluß aufgeben, es kam dann auch noch zu der Zeit die Bestimmung, daß ohne Matur niemand mehr zur Doktorprüfung zugelassen werden durfte, das Manuskript von dem naturkundlichen Lehrbuche, das ich im Auftrage Schulrats Schneider geschrieben hatte, warf ich einfach ins Feuer, weil ich mir und diesem damit keine weiteren Ungelegenheiten bei Behörden machen wollte, mochte das auch mein Freund Rektor W. einen Jammer nennen.

Ein Jahr später kam die Reichstagswahl 1907.

Man hätte gern Liebermann von Sonnenberg in seinem Wahlkreise festgehalten, damit er nicht anderswo agitieren konnte.

So trug man mir denn die liberale Kandidatur an, obwohl man sich für die liberale Sache in dem Wahlkreise nicht den geringsten Erfolg versprach. Professor Schücking führte mich in dem Wahlkreise ein, im übrigen aber stand ich ganz allein und ohne Presse. Nur 10 Tage hatte ich agitiert, da war ich schwer an Influenza erkrankt und vollständig heiser, aber ich hatte 3763 Stimmen dem Liberalismus erobert. Darüber war man allseitig baff. Die Wähler merkten offenbar, der weiß, wo uns der Schuh drückt und nimmt kein Blatt vor den Mund.

Wenige Monate darnach versetzte mich die Regierung „im Interesse des Dienstes" nach Olshausen im Kreise Wolfhagen.

Einem ganz abgelegenen Dorfe.

Dienstlich lag gar nichts gegen mich vor. Nur im Interesse meiner Gesundheit sollte es unbedingt notwendig sein, daß ich aus meinem so ruhig, sonnig und geräumigen eignen Hause in das ganz erbärmliche Schulhaus von Olshausen ginge. Ich brachte ärztliche Zeugnisse, daß das gerade Gegenteil von dieser Versetzung zu erwarten sei und daß meine Gesundheit nichts zu wünschen übrig lasse. Aber die Regierung und der Minister bestanden auf ihrer Versetzung. Die Kollegen rieten mir dringend: Geh hin, sonst wirst du abgesetzt. Ich sagte denen ruhig: Kinder! laßt eure Reden! Wer mich je als Schulmeister in Olshausen sieht, der darf mich einen armseligen Wicht nennen. So war ich denn 1 ganz Jahr Lehrer von Olshausen, gesehen habe ich es bis heute noch nicht. Ich wurde pensioniert im Alter von 44 Jahren, verdiente nun täglich etwa 4 Mk. mit Atemschöpfen und war im übrigen ein freier Mann. Ausgelacht hat mich diesmal keiner.

Kurz darauf wurde ich in die hiesige Gemeindevertretung gewählt. Mein Nachfolger war der Lehrer B., der mit mir längere Jahre im Kirchspiel Ebsdorf gestanden hatte. Der brachte es nun bald dahin, daß hier ein neues Schulhaus gebaut werden mußte. Ich, als ehemaliger Lehrer und als derjenige, der als Höchstbesteuerter hier das meiste zum Schulhause zu bezahlen hatte, wollte nun dafür sorgen, daß meinem Kollegen ein wirklich mustergiltiges Schulhaus gebaut wurde, in dem sich Lehrer und Schüler wohl fühlen sollten. Die Gemeindevertretnng erhielt vom Landrat die Aufforderung, einen Architekten zu wählen, der die Entwürfe zum neuen Schulhaus anfertigte. Die Vertretung wählte den Architekten Spahr, der mein Haus gebaut hatte. Als ich ihm die Aufforderung im Auftrage der Vertretung übergab, sagte er: die Arbeit kann ich mir sparen, denn der Landrat ist mir nicht wohlgesinnt, obwohl ich ihm nie etwas zu Leide getan habe und ich bekomme diese Arbeit doch nicht. Ich hielt das für ganz ausgeschlossen und beredete Spahr, sich an die Arbeit zu machen.

Das neue Schulhaus hatte nach diesem Entwurf eine Wohnküche, mit nebenliegender Spülküche, eine Zentralheizung, die vom Herde aus das Wohn

Digitized by Google

zimmer mitheizte, ein Badezimmer, eine geschlossene Veranda, ein besonderes Arbeitszimmer für den Lehrer, die vorgeschriebenen Wohnräume, außerdem die Gelegenheit zur Einrichtung von 4 Erkerzimmern, die der Lehrer an Studenten oder Sommerfrischler vermieten konnte. Also, ein ganz beneidenswertes Schulhaus in wunderbarer Lage.

Kaum aber hatte der Landrat die amtliche Nachricht erhalten, daß die Gemeinde dem Architekt Spahr die Arbeit übertragen habe, da schickte er einfach den Architekt Eichelberg, der für ihn Arbeiten ausgeführt, mit dem schriftlichen Auftrage, den Entwurf für das neue Schulhaus in Marbach anzufertigen. Hierzu hatte der Landrat kein Recht. Trotzdem wollten wir ihn nicht vor den Kopf stoßen, es sollte auch nur das Interesse der Schule maßgebend sein, bot Eichelberg etwas besseres, dann wäre das genommen worden.

So wurde denn auf meinen Vorschlag ein Wettbewerb veranstaltet und es wurde auf Vorschlag des Bürgermeisters auch ein Entwurf vom Hochbauamt erbeten. Nun wurde auf meinen Vorschlag eine besondere Kommission gewählt, zu der auch der Bürgermeister gehörte und diese Kommission wählte einstimmig das Spahrsche Projekt. Von einer Beeinflussung durch mich kann keine Rede sein, denn ich war gar nicht bei dieser Beratung und Beschlußfassung. Auch die Gemeindevertretung wählte einstimmig das Spahrsche Projekt. Dabei enthielt sich aber der Bürgermeister der Stimme, er hatte offenbar „Wind bekommen."

Kurz darauf kam ich zum Landrat und traf ihn in heller Wut. Es seien Leute in Marbach, „die dem Spahr die Arbeit zuschustern wollten", so schimpfte er und ich setzte ihm darauf ruhig auseinander, daß dieser Beschluß nur im wohlerwogenen Interesse der Schule und Gemeinde erfolgt sei. Bei der nächsten Gemeindesitzung fand ich zufällig in dem Protokollbuche, das ich gewöhnlich führte, einen Beschluß eingetragen, wonach das Eichelbergsche Projekt zur Ausführung beschlossen war. Der Herr Bürgermeister hatte sich heimlich, ohne gesetzliche Ladung ein paar ihm ergebene Vertreter zusammengerufen, die an der Erfindung des Schießpulvers unbeteiligt waren, und mit denen diesen Beschluß gefaßt.

Hiergegen erhob ich nun Widerspruch und von da ab war ich, der bis dahin mit dem Landrat persönlich sehr gut stand, des Landrats Freund gewesen. Ich war fortab in meiner Ehre und in meinem Eigentum schutz- und rechtlos und wurde schikaniert, wo es nur ging. Ich will nur einige Beispiele hier vorführen.

Die Vertretung stand in ihrer Mehrheit fest zu mir und da erschien denn eines Tages in der Sitzung der Lehrer B., der noch nicht einmal das Recht hatte, in der Sitzung nur anwesend zu sein, weil er keine Gemeindesteuern zahlt, und hielt folgende Rede: Da soll doch ein Donnerwetter drein schlagen. Wenn hier in Marbach der Freudenstein kommandiert, das linke Bein hoch, heben alle das linke Bein hoch; kommandiert er, das rechte Bein hoch, heben alle das rechte Bein hoch und kommandiert er, beide Beine hoch, heben alle beide Beine hoch. Der gehört in gar keine Gemeindevertretung. Der ist ein abgesägter Ast, denn er ist pensioniert. Das ist ein Mann, der einst wie Napoleon hoch stand und dann heruntergekommen ist. Wenn ich von dem erzähle, was er in Bortshausen getrieben hat, so ist der verloren. Nur einen Artikel brauche ich zu schreiben, dann ist seine Zeitung zu Grunde gerichtet."

Mir wäre es bei meiner über das Maß des Gewöhnlichen hinausgehenden Größe und Kraft eine Kleinigkeit gewesen, den Lehrer Bierwirt glatt durch

Digitized by Google

das Fenster zu werfen und hätte da den meisten Leuten hier, die allgemein diesen Mann geradezu hassen, ein riesiges Vergnügen gemacht. Ich hielt das unter meiner Würde, dem Dorfe das Bild sich öffentlich prügelnder Lehrer zu bieten und glaubte mein Recht sicher auf dem gesetzlichen Wege zu finden. Ich zeigte dem Landrat den Vorfall an und bat um gerichtliche Verfolgung. Der Landrat entschied, daß kein öffentliches Interesse vorliege und wies mich ab. Also, wenn man als gesetzlich gewählter Vertreter der Gemeinde in öffentlicher Gemeindesitzung in solch unerhörter, vollständig aus der Luft gegriffenen Weise beleidigt wird, dann liegt kein „öffentliches Interesse" vor, den Gemeindevertreter in Schutz zu nehmen. Nein, das ist die Sache, die weiten Kreisen schon längst auf der Seele brennt, daß solche Beamte, wie dieser B., der es fertig bringt, einem Kollegen, mit dem er 20 Jahre befreundet war, der ihm nie das geringste zu leide getan, der es immer aufs treuste mit ihm gemeint hat, von dem er auch nicht das geringste Nachteilige wußte, was ihn zu solchen Äußerungen hätte berechtigen können, so herunterreißt, weil er glaubt, er macht meinem Herrn Landrat Freude, er ist eine Stütze von Thron und Altar, — solche Beamte erfreuen sich des besonderen Schutzes der Behörden, die bekommen Unterstützungen, obwohl sie Geld in Fülle haben und da, wo Not ist, wo aber der Beamte solche Talente nicht besitzt, da sind keine Mittel da. Das sind die Stützen von Thron und Altar, welche die Besten in der Beamtenschaft und unter den Staatsbürgern tief empören.

Vor dem Schiedsrichter mußte B. zugeben, daß er auch nicht das geringste Nachteilige über mich wußte, trotz 20jähriger intimer Bekanntschaft. Ich ließ mich sogar bereden, den Mann ohne irgendwelche Buße laufen zu lassen, weil er mich als alter Freund in seiner Armgeistigkeit dauerte. Als aber in der nächsten Gemeindesitzung das Protokoll des Schiedsmannes verlesen wurde, hatte Bierwirt dazu einen Brief geschrieben: „ich habe mich zwar des Friedens halber mit F. versöhnt" pp. Der Landrat gab meinem Gesuch, B. den Besuch und das Reden in den Sitzungen zu verbieten, keine Folge, der Mann kam und redete in den Sitzungen vor wie nach, was durchaus ungesetzlich ist. Ich legte nun mein Amt als Gemeindevertreter nieder, obwohl ich die Mehrheit in der Vertretung vor wie nach hinter mir hatte. So sieht also der Krakehler Freudenstein in Wirklichkeit aus.

Wir bekamen nun ein Schulhaus, so verbaut, wie ich noch keins überhaupt gesehen habe. Ich wollte das Ding wenigstens nicht bezahlen helfen, verpachtete darum meine Zeitung an meine älteste Tochter, die Frau Dr. Rubbel, die z. Zt. in Quito in Südamerika mit ihrem Manne weilt, und fortab hatte der früher höchstbesteuerte Freudenstein jährlich noch 1,80 Mk. Gemeindesteuern zu zahlen.

Als der Bürgermeister nach seiner löblichen Unterwerfung unter die Wünsche des Landrats in der Gemeindesitzung behauptete, er sei vollständig unparteiisch und ich ihm das bestritt, lag für den Landrat sofort ein „öffentliches Interesse" vor, mich durch die Staatsanwaltschaft vor das Gericht stellen zu lassen. Ich wurde freigesprochen. Als dann Bürgermeister und Lehrer hier von der Sammlung für den Roten Halbmond beinahe die Hälfte des gesammelten Geldes nicht zu dem gegebenen Zwecke abgeliefert und der Bürgermeister diese Tat noch durch einen unwahren Bericht zu verdecken gesucht hatte, da hat der Landrat nicht einmal sauer dazu gesehen, kein Wort der Mißbilligung dafür gehabt. Als ich aber dann diese Leute der Staatsanwaltschaft anzeigte, da lag wieder für den Landrat ein „öffentliches Interesse" vor, mich vor die Strafkammer stellen

Digitized by Google

zu lassen wegen falscher Anschuldigung und Beamtenbeleidigung. Es ist dort festgestellt, daß ich nichts gegen besseres Wissen behauptet, auch nichts übertrieben hätte und ich wurde freigesprochen. Die 50 Mk. Kosten für den Rechtsanwalt und die Ehre, vor der Strafkammer stehen zu dürfen, hatte ich aber doch weg. Wer aber glaubt, mit solchen Mitteln dem Freudenstein einen Maulkorb anzulegen, ist irre.

Als ich mein Landhaus baute, mußte ich einen 315 m langen und 3 m breiten Zugang kaufen, welcher der Bienenweg genannt wurde. Ich habe den Anliegern den Weg sehr teuer bezahlen müssen und es war dabei ausdrücklich gesagt und von allen als selbstverständlich anerkannt worden, daß, wenn auf die anliegenden Grundstücke gebaut werden solle, mir zuvor der Bienenweg von den Anliegern oder der Gemeinde wieder abgekauft werden müßte. Ein Anlieger wollte dies Recht sofort haben und gab deshalb den Grund und Boden zu dem Bienenwege umsonst.

Nun wurde an diesen Bienenweg unser berühmtes neues Schulhaus gebaut und man war sich wohl bewußt, daß man hierzu den Bienenweg als Hauptzugang gebrauchte. Man fragte mich um den Preis und ich forderte 2000 Mk. Das ist ganz außerordentlich billig, wenn man bedenkt, daß es eine fertige Straße ist mit 315 m Baufront in wundervollster Lage in unmittelbarer Nähe der aufblühenden Universitätsstadt Marburg. Dieser Preis ist 650 Mk. niedriger, als meine Selbstkosten und 7000 Mk. niedriger, als was hier von Gemeinde und Kreis für einen viel schlechteren Weg bezahlt ist. Es liegt im öffentlichen Interesse, daß dieses Baugelände von der Gemeinde aufgeschlossen wird, es sind auch keine Kosten für die Gemeinde, denn sie kann ja die Wegkosten von den Anliegern erheben und wenn sie Obstbäume an dem Weg entlang pflanzt, dann bringen die in ein paar Jahren ein, was der Weg gekostet und noch mehr dazu.

In jedem vernünftigen Gemeinwesen hätte man den Mann hoch gepriesen, der solch eine Straße geschaffen und für 2000 Mk. angeboten hätte. Ja ich hätte den Weg noch billiger, ja ganz umsonst gegeben, wenn die alte Einigkeit in der Gemeinde nicht so vom Landrat zerstört worden wäre. So bescheinigte nun die Behörde, daß auf gütlichem Wege von mir kein Zugang zur Schule zu erwerben sei. Das ist nach meiner Ansicht eine bewußte Unwahrheit, und damit leitete nun der Landrat gegen mich ein Enteignungsverfahren ein. In allen zivilisierten Ländern ist das Grundeigentum besonders heilig und deshalb ist in Preußen zu einem Enteignungsverfahren die besondere Genehmigung des Königs notwendig. Hier hat man eine gesetzliche Ausnahme geschaffen. Wenn Straßeu gebaut oder erweitert werden sollen, dann kann ohne Genehmigung des Königs auf Grund des Straßenfluchtliniengesetzes enteignet werden. Man gab also vor eine Straße zu bauen.

Nun soll hier gar keine Straße gebaut oder erweitert werden, es bleibt alles, wie es vorher war, der ganze Zweck ist nur, man will einen Zugang zur Schule schaffen, hierzu meinen Bienenweg dem öffentlichen Verkehr preisgeben. dafür wenig oder nichts zahlen und das hat man sogar ausdrücklich in die Begründung des Enteignungsverfahrens hineingeschrieben. Das Vorgeben, eine Straße zu bauen, um das Straßenfluchtliniengesetz anwenden zu können, ist mithin eine Unwahrheit. Auch über eine ganze Reihe anderer gesetzlicher Bestimmungen und Entscheidungen höchster Gerichte setzte man sich mit ganz leeren Vorwänden hinweg.

Man enteignete mir mitten aus meinem Bienenwege heraus ein Stück

Digitized by Google

von 5 qm. Damit ist mein Haus entwertet, denn es wird nun jeder Käufer sagen: Ja, wer weiß, was da passieren kann. Da ist man ja nicht sicher, ob einem nicht der ganze Weg gesperrt wird, denn nun kann ja die Gemeinde verbieten, daß über ihr Stück gefahren wird, weils ein Fußweg ist, und was noch alles sonst passieren kann.

So geht es, wenn in Preußen sich ein Untertan unterfängt, dem Herrn Landrat nicht behilflich zu sein, wenn er einem Architekten, der 8 Kinder zu ernähren hat, die ihm übertragene Arbeit wieder wegzunehmen gedenkt.

Mir liegt es durchaus fern, gegen unsere Beamten zu hetzen. Ich weiß, daß unsere Beamten ausgesucht tüchtig sind. Was das preußische Beamtentum leistet, wird auch nirgends überboten, meist nicht erreicht. Es ist mein Ideal und so soll es auch von Rechts wegen sein, daß der Beamte darin seine Aufgabe sieht, dem schaffenden Volke Sicherheit und Recht in allen Fällen zu verschaffen, daß mithin jeder Bürger in dem Beamten seinen Freund und Helfer sehen soll. Leider aber sehen immer mehr die Beamten ihre Hauptaufgabe in der Aufrichtung der Autorität.

Vor Jahrzehnten fand ich, daß man den Bienen an Stelle des Honigs, von dem sie im Winter leben, Zucker geben kann. Ja, daß dies viel besser ist, als die Durchwinterung der Bienen auf Honig, denn hierdurch wird die Bienenruhr sicher verhütet, die bei der Honigdurchwinterung unsere Bienenstände so heimsuchte, daß die Bienenzucht in den meisten Gegenden gar nicht hochkommen konnte. Jedes Volk braucht allermindestens 10 Pfd. Honig im Winter. Können wir ihm diese nehmen und durch Zucker ersetzen, so macht das bei den 2,6 Millionen Bienenvölkern, die es nach der Statistik im Deutschen Reiche gibt, 26 Millionen Pfd. Honig, die mehr geerntet werden können, wie früher. Das sind rund 26 Millionen Mk. Hiervon gehen ab 6 Millionen für Zucker, den wir den Bienen an Stelle des entnommenen Honigs geben, dann bleiben rund 20 Millionen Mehrertrag für die Imker und 6 Millionen für unsere Landwirtschaft, die den Zucker liefert. Dazu kommen nun noch Millionen für Bienen, die nicht mehr wie früher an Ruhr zu Grunde gehen und außerdem Millionen für Bienen, die früher im Herbst abgeschwefelt wurden und die man heute durch diese Zuckerfütterung am Leben erhalten kann, nachdem ihnen der Honig genommen wurde und die die besten und billigsten Völker sind für den Anfänger. Wir brauchen darum nicht mehr wie früher Millionen für Bienen ins Ausland zu schicken. Dieses Verdienst kann mir nur ein dreister Ehrabschneider bestreiten.

Ein Freund riet mir: Behalts für dich, Dank hast du doch nicht davon und so kannst du wenigstens den anderen immer wieder Bienen verkaufen und ernteſt mehr Honig. Mir brannten aber die Bienen auf dem Gewissen, die elend durch Ruhr umkamen und die vielen armen Imker, die sich durch Bienenzucht einen Erwerb oder Nebenerwerb schaffen wollten und denen das früher in den meisten Gegenden nicht gelang, und so gab ich meine Erfindung der Imkerwelt zum besten.

Da stürzen aber Dummheit und Neid wie eine wilde Horde über mich her, und die Bienenzeitungen, die leicht hätten feststellen können, ob ich die Wahrheit gesagt habe oder nicht, schürten. Ganz offenbar befürchtete man, daß alle Imker meine Zeitung lesen, die Behörden die Staatsunterstützungen an mich und meine Leute geben würden, wenn meine Lehre anerkannt würde. Eine andere Erklärung gibt es nicht für die Tatsache, daß ich Jahrzehnte lang als Irrlehrer, als Verleiter zum Betrug, als Schänder der Imkerehre, als Zucker-

Digitized by Google

apostel verhöhnt worden bin. Der Kasseler Verein verweigerte mir die Aufnahme in öffentlicher Sitzung in Gegenwart des Schulrates und suchte mich durch ein Mitglied zum ehrlosen Lügner und Betrüger zu stempeln. Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer erklärte, daß jedem Verein die Regierungsunterstützung entzogen würde, der meine „Neue Bienenzeitung" halte, denn die lehre Betrug. Als ich mich gegen die Leute wehrte, wurde ich gerichtlich schwer bestraft.

Heute kann wohl kein Imker, der sich nicht auslachen lassen will, mehr bestreiten, daß alles, was ich gelehrt habe, richtig und mir das größte Verdienst, was je in der Bienenzucht geleistet worden ist, nicht abzusprechen ist. Aber im schwarzen Buche stehe ich bei den Behörden noch immer. Ich bin aber der Überzeugung, daß es für einen Imker wichtiger ist, wenn er alljährlich seinen sicheren Verdienst aus den Bienenvölkern hat, als wenn er einen Bettelbrocken aus Regierungsunterstützungen erwischt, der für ihn lange nicht das ausmachen kann, was er hat, wenn er meinen Ratschlägen in der Bienenzucht folgt. Deshalb habe ich ruhig diese Unterstützungen den Vereinen gegönnt, die sich darum die Beine ausrissen und dann kriechen mußten. Der Kasseler Verein verwendet z. B. die Regierungsunterstützungen zur Beschaffung von Musterständen. Er stellt höchstens jährlich 4 Stück auf. Mithin kommt bei seinen mehr als 1000 Mitgliedern jedes Mitglied nach 250 Jahren an die Reihe, wenns richtig zugeht. Da wird es doch wohl besser sein, wenn man versteht, aus seinen Bienen so viel herauszuwirtschaften, daß sie in ein paar Jahren sich selbst so einen Musterstand verdient haben, der dann das wirkliche Eigentum des Imkers ist und nicht bloß geborgt, wie bei diesen Vereinsständen.

Daß man diesen Erfolg bei Freudenstein erreicht, das wissen tausende von Imkern, ich konnte darum diese Wirtschaft mit den Regierungsunterstützungen ganz ruhig mitansehen.

Nun wollte vor mehreren Jahren Professor Frey aus Posen die gesamten deutschen Imker zu einem großen Verein, der Imkervereinigung, zusammenschließen. Er lud auch mich als Vorsitzenden des Verbandes deutscher Bienenzüchter zu der Gründungsversammlung. Ich half gern mit, denn solch eine Vereinigung, in der dann alle deutschen Imker zusammengeschlossen waren, konnte wirklich etwas Gutes werden. Frey ließ mich dann später wissen, daß mein Verband vorläufig nicht angenommen werden könne. Ich nahm ihm das gar nicht weiter übel, ich kannte ja „die Brüder" und gönnte ihnen aus den angegebenen Gründen auch den ausschließlichen Genuß der Regierungsunterstützungen. Frey würdigte mich vor wie nach seines ganz besonderen Vertrauens, er schrieb, daß es ihm genüge, wenn er vorläufig nur mich habe, bat mich einige Kapitel in einem Buche zu schreiben, das er herausgeben wollte, forderte mich auf, ihm eine Denkschrift über staatliche Bienenweiden zu schreiben, die er dann den Behörden übermitteln wollte, ja er wünsche sogar ganz im Vertrauen, daß ich einmal den Pfarrer Gerstung angreifen sollte. Die Briefe habe ich in Händen.

Nun hatte auf der Versammlung in Berlin Frey mir als seinem Vertrauensmann gesagt, er würde erstreben, den steuerfreien Zucker in die Hände der Vereinigung zu bringen, wer dann nicht zum Verein käme, der bekäme einfach keinen Zucker, dann müßten schon alle kommen. Ich dachte damals, so rasch wird das wohl nicht gehen, außerdem kanns mir ja egal sein, wenn alle Imker zu der Vereinigung beitreten können. Ich wurde aber später mit meinem Verbande nicht in der V. d. J. aufgenommen.

Digitized by Google

Nun hatte wahrhaftig Frey es fertig gebracht, den reinen, versteuerten Zucker in die Hände seiner Vereinigung zu bringen. Natürlich hat er dabei den Behörden wohlweislich den wahren Grund verschwiegen, den er mir gesagt, sondern der Sache ein patriotisches Mäntelchen umgehängt. Aber die Folge war ein ungeheures Unglück für die ganze deutsche Bienenzucht. Im Sommer 1916 trat die lange Regenperiode während der Haupttrachtzeit ein. Die Imker hatten rasch Zucker nötig, den sie aber bei den Umständlichkeiten, die Frey gemacht hatte, garnicht rasch genug bekommen konnten. Die Freyschen Vereine waren ja, wie das der Vorsitzende des Kasseler Vereins in der „Biene" offen ausspricht, gar nicht auf solche Riesenarbeit eingerichtet. Kurz, der Freysche Zucker kam erst im November, also auch zur Einwinterung zu spät und die Folge davon war ein ungeheures Bienensterben durch Hungertod, wie es Deutschland nie erlebt hat. Darnach kam der reiche Honigsegen des vorigen Spätsommers und von diesem Frühjahr und da fehlten die Bienen und nun haben wir die ungeheure Honignot im Volke.

Das alles genierte aber unseren Frey gar nicht und er stellte es bei Gott auch noch in den Bienenzeitungen, die schafsköpfig genug waren, das abzudrucken, so hin, als wenn von den Behörden anerkannt würde, daß er der Retter der Bienenzucht sei.

Selbstverständlich reichte ich auf die vielen Jammerbriefe, die hier täglich eingingen, sodaß wir sie gar nicht bewältigen konnten, eine Beschwerde bei der Reichszuckerstelle ein. Die Antwort darauf erhielt ich von Frey, der mir barsch schrieb, daß er daran nicht schuld sei, die Behörde habe das angeordnet und er habe es deshalb ausführen müssen. Darauf schrieb ich ihm einen ganz freundschaftlichen Brief, in welchem ich ihn bat, solche gefährliche Possen in Zukunft zu unterlassen. Eine Antwort erhielt ich nicht, die Sache wurde nun nur noch schlimmer. Jetzt kam aller Zucker in die Hände Freys. Die Kgl. Eisenbahndirektion Bromberg machte amtlich bekannt, wer nicht zu diesen Freyschen Vereinen träte, bekäme künftig keinen Zucker. In dem amtlichen Organ der Brandenburger Landwirtschaftskammer machte ein Herr Knabe darauf aufmerksam, daß diese nie wiederkehrende Gelegenheit „zur Stärkung der Vereinskassen" benutzt werden müsse. Von überall kamen die Nachrichten, wie die Imker bedroht würden, daß sie keinen Zucker bekämen, wenn sie nicht der Imkervereinigung beiträten. Die Imkervereine sangen Loblieder über den riesigen Zuwachs ihrer Vereine um rund 100 Prozent, und ich hatte 2000 Abonnenten verloren, was für mich einen Schaden von über 4000 Mark jährlich ausmacht. Ich beschwerte mich bei allen Instanzen bis hinauf zum Kaiser, aber immer wußte sich Frey herauszureden. Die amtliche Bekanntmachung der Eisenbahndirektion Bromberg war ein „Irrtum", die Äußerung Knabes war die „Äußerung eines Privatmannes", die Veröffentlichungen seines Posener Vereins waren ihm unbekannt, alle Imker erhielten den Zucker gleichmäßig, ich sei der einzige, welcher sich beschwere. Bei dieser Antwort der Behörde lagen sauber mit Aktennummern versehen Dutzende von Beschwerden verschiedener Imker, die man also gar nicht angesehen hat.

Die Ordnung in Preußen ist großartig!

Ich hatte den Reichstagsabgeordneten Rupp gebeten, die Sache in die Hand zu nehmen. Er schrieb mir voll Freude, daß er das ganz gern tun wolle, er würde noch am Nachmittag auf die Reichszuckerstelle gehen und mir dann sofort antworten. Von da ab war Rupp wie gestorben, gab mir weder

Digitized by Google

Stimme noch Antwort und ich merkte, daß ich auf der Reichszuckerstelle gründlich schlecht gemacht worden sein müsse. Soviel ich erkennen kann, genau habe ich noch nicht dahinterkommen können, hat Frey mich bei den Behörden als geisteskrank hingestellt. Ich hätte einen Wahn, daß ich mir große Verdienste erworben und nun von den Leuten verfolgt würde. Ein verdammt schlauer Kniff, denn das ist einem Laien ohne weiteres klar, daß es mit einem Manne im Oberstübchen nicht mehr ganz richtig sein kann, der behauptet, einen Nutzen von über 20 Millionen jährlich geschaffen zu haben und der doch weiter nichts ist, als ein pensionierter, also höchstwahrscheinlich kranker Schulmeister. Und mit einem Geisteskranken brauchen die Behörden sich nicht abzugeben, den läßt man still liegen, und wenn er gefährlich wird, sperrt man ihn ein.

Da mußte ich mich denn doch einmal näher erkundigen, was dieser Professor Frey denn eigentlich für ein Mann war. Ich ging zunächst in die Wirtschaft, wo er hier in Marburg immer verkehrt hatte, traf dort gute Freunde und fragte: „Kennt von euch jemand den Pfarrer Frey, der vor einigen Jahren hier nebenan gewohnt hat?" „Du meinst den großen, der immer mit der langen Pfeife herkam? Ach, der glaubt ja selbst nicht, was er spricht. Wenn du aber mehr wissen willst, dann geh mal in das Haus nebenan." Was ich nun dort erfuhr, kann ich gar nicht hierhersetzen. Nun schrieb ich nach Sprendlingen, wo Frey Pfarrer gewesen ist, und erhielt von dort „die Geschichte mit der Konfirmandin". Ich fuhr dann selbst hin, und wo ich mich erkundigte, war immer die Antwort fast genau die gleiche: „Welch schreckliche Geschichte, die Geschichte mit der Konfirmandin," sagten die Leute. Und wie dann die ganze Gemeinde vor das Pfarrhaus gezogen sei und pfui! pfui! geschrien habe. Ich suchte dann unter anderem Namen die ehemalige Konfirmandin selbst auf, hörte von der die Geschichte genau und daß auch der Kellner in dem Hotel dazugekommen sei. Ich stellte dann die Frau auf die Probe, ob sie nicht etwa übertrieb, aber dann erklärte die Frau: Nein, was nicht wahr ist, das kann ich ihm auch nicht nachsagen. Es ist so schon schrecklich genug und steht mir immer noch wie ein Schreck vor Augen.

Darauf habe ich dann den Vorfall dem Reichskanzler geschildert, weil nach meiner Erfahrung die Sache dann auf das rascheste an die zuständige Stelle kommt und erledigt wird. Ich bekam erst nach einem halben Jahre von der Reichszuckerstelle Antwort und es blieb alles beim alten.

So mußte ich mich denn entschließen, die Sache in die Zeitung zu bringen, um nun auf gerichtlichem Wege meine Beweise führen zu können. Ein Vergnügen ist mir das ganz und gar nicht gewesen, zumal ich die Frau und das Töchterchen Freys persönlich kenne, die mir in der Seele leid tun. Aber ich kann doch wahrhaftig nicht still dabei sein, daß solch ungeheurer Schaden unter den Bienen angerichtet wird und daß mir und meiner Familie das genommen wird, wovon wir leben.

Frey hat darauf die Beleidigungsklage angestrengt und ich habe den Wahrheitsbeweis angetreten, der mir unmöglich verwehrt werden konnte.

(Fortsetzung in Kleindruck unter Verschiedenes.)

Etwas vom Honigschleudern!

Von W. Gombert, Alt-Hattendorf.

Wenn diese Nummer der „Neuen" in die Hände der Abonnenten kommt, wird wohl schon gar mancher das obige süße Geschäft betrieben haben. Und doch wird es dem Anfänger sehr erwünscht sein, einige praktische Anleitungen

Digitized by Google

hier vorzufinden. Hoffentlich kommt es in diesem Jahre mal dahin, daß wir die Schleuder tüchtig in Bewegung setzen können. Wenn ja auch die Völker durchschnittlich durch die außerordentlich ungünstige Witterung der Monate März und April sehr in der Entwickelung zurückgeblieben sind, so hat doch der wunderschöne Monat Mai so zu sagen Wunder gewirkt. Im allgemeinen wird es wohl so sein, daß der Juni die Haupthonigernte liefert. Zunächst ist da nun die Frage, wann ist der Honig reif zum schleudern. Antwort: Wann die Bienen anfangen, ihn zu verdeckeln. (Er ist reif zum Schleudern von dem Augenblick an, wo ihn die Bienen in die Zellen gelegt haben. Siehe meinen Aufsatz über diese Frage. Frdst.) Man braucht also nicht abzuwarten, bis die Zellen einer Honigwabe sämtlich verdeckelt sind. Tut man dieses, so schädigt man sich empfindlich im Honigertrage. Das verdeckeln dauert manchmal, besonders bei abnehmender Tracht, sehr lange und da wird man die Erfahrung machen, daß man, wenn man glaubt er wäre verdeckelt leere Waben vorfindet. Besonders ist dieses bei sehr starken Völkern der Fall, denn diese brauchen naturgemäß viel zu ihrem Unterhalt. Verringert sich also die Tracht, so greifen solche Völker die Vorräte an. Ein Fehler ist es aber auch noch ganz frischen wässerigen Honig auszuschleudern. Wenn ich ja auch schon festgestellt habe, daß auch solcher Honig im Kübel hübsch steif wird, so verschmiert man doch beim herausnehmen der Rähmchen aus dem Stock und der damit verbundenen weiter unten beschriebenen Behandlung eine Menge Honig. (Stimmt nicht! Frdst.) Also wenn die Bienen anfangen zu verdeckeln, gehen wir ans schleudern. Zunächst hat man da ein sogenanntes Abkehrblech oder Brett nötig. (Bei meinen Breitwabenstöcken brauche ich kein Abkehrbrett. Da ist auch in dem stärksten Volke immer Raum genug zum Abkehren der Waben. Und da fallen die Unnanehmlichkeiten, die bei Benutzung des Abkehrbleches vorhanden sind, fort. Frdst.) Wer ein solches nicht hat, kann sich leicht eins selbst anfertigen und zwar so: Man nimmt ein Brett in der Breite der lichten Weite des Kastens und in einer Länge von 40—50 cm. Auf dieses Brett nagelt man nun rechts und links und oben eine ca. 5 cm hohe Leiste. Also bleibt es unten offen. Dieses Brett dient dazu, daß die Bienen, die von man den Honigwaben abkehrt bezw. klopft, auf das Brett fallen und somit direkt in den Kasten zurück. Hat man also das Abkehrblech oder Brett zur Hand, öffnet man das leer zu schleudernde Volk und nimmt langsam die Waben in, denen Honig ist, heraus und hängt sie einzeln, das heißt so, daß zwischen je 2 Rähmchen ein Zwischenraum ist auf den Wabenbock. Hierdurch bezweckt man, daß sich die Bienen klumpig an die Rähmchen hängen und beim Abklopfen besser abfallen. Waben, in denen viel offene Brut ist, stellt man zurück bis zum nächsten schleudern, denn in der Schleuder fliegen die Larven mit heraus und geraten in den Honig. (Wohl nur, wenn zu rasch gedreht wird. Wenn man den Honig so bald wie möglich schleudert, er also noch recht dünnflüssig ist, ist rasches drehen durchaus nicht nötig. Frdst.) Wenn ja die Larven auch auf dem Honigsieb hängen bleiben, so sieht es immerhin nicht sehr einladend aus. Findet man aber z. B. eine volle Honigwabe, die vielleicht nur in der Mitte etwas offene Brut hat, so kann man diese doch in die Schleuder bringen. Man klebt dann einfach die Brutstelle mit einem Papier, das man auf einer Seite etwas mit Honig beschmiert und so groß wie die Brutstelle ist, zu. Auf diese Weise verhütet man das Herausfliegen der Larven. Sollte nun doch mal ein „Mädchen" in den Honig fallen, so ist das auch kein weltbewegendes Ereignis. Verdeckelter Brut schadet das schleudern nichts. Hat

Digitized by Google

man also nun sämtliche zu schleudernde Waben auf dem Wabenbock hängen, dann nimmt man oben beschriebenes Abkehrbrett und stellt es schräg nach oben in den Kasten, die offene, nicht mit einer Leiste benagelte Seite nach unten und befestigt es in dieser Lage. Dann nimmt man ein Rähmchen an einer Ecke zwischen Daumen und Zeigefinger der linken Hand, hält es über das Abkehrbrett in den Kasten und schlägt mit der rechten Hand ein oder zweimal kräftig auf den oberen Teil des Rähmchens. Durch den Ruck wird die Mehrzahl der Bienen in den Kasten purzeln, einzeln noch zurückgebliebene kehrt man mit einer kleinen Bürste oder Gänsefeder ab. So verfährt man mit sämtlichen Rähmchen auf dem Wabenbock. Die bienenfreien Rähmchen hängt man in eine leere Kiste oder Kasten, bis man sie zum Entdeckeln haben will. Wer Vorrat an ausgebauten Rähmchen hat, tut gut, die entnommenen Waben gleich durch leere zu ersetzen. Man erspart sich dann das abermalige Oeffnen des Volkes zwecks Einhängen der ausgeschleuderten Rähmchen. Letzteres ist besonders bei sehr volkreichen Stöcken keine leichte Arbeit, da sich die aufgeregten Bienen ganz klumpig in den leeren Raum hängen und man dann Mühe hat, die Rähmchen ordnungsmäßig rein zu bekommen. (Auf großen Ständen fehlt dazu die Zeit, da heißt es rasch arbeiten. Frdst.) Zwei Punkte möchte ich noch zur Beachtung empfehlen. Erstens: Man lasse die aus dem Stock genommenen Waben mit den darauf sitzenden Bienen ungefähr 10—15 Minuten ruhig auf dem Wabenbock hängen, dadurch erreicht man, daß sich die Bienen voll Honig saugen und nicht so aufgeregt werden, als wenn man eine jede Wabe sofort von Bienen frei macht. In Letzterem wird, glaube ich, viel von Anfängern gesündigt. Der zweite Punkt ist der: Beim Herausnehmen der Rähmchen beachte man eine jede einzelne Wabe genau und suche sie rasch nach der Königin ab. Dem geübten Imker wird es ein Leichtes sein, diese zu finden und dann kann er mit dieser etwas vorsichtiger umgehen. Denn beim Schleudern bekommt gar manche Königin den Dalles. Hat man nun die Honigwaben von 2 oder 3 Kästen zusammen, dann geht man ans Ausschleudern. Hierbei nimmt man die Wabe in die linke Hand stellt, sie schräg auf einen großen Teller oder Auftragebrett und entdeckelt sie. Zu letzterem hat man Gabeln und Messer. Gabeln erscheinen mir am praktischsten. Bei dem Messer bleiben die niedrig gelegenen Zellen alle zu, weil man nicht an sie heran kann. Eine Wabe, die lauter gleich hohe Zellen, d. h. ganz eben ist, hat man selten. Bei der Gabel kann man aber jede einzelne nicht getroffene Zelle noch aufmachen. Bei einiger Übung gleitet die Gabel so glatt unter den Wachsdeckeln hindurch, daß sich diese fast ganz trocken abheben. Dann stellt man die Waben das obere Teil nach unten in die Schleuder, also umgekehrt, wie sie im Stock hängt. Beim Schleudern selbst beachte man folgendes: Bei frischem Honig braucht man nicht zu rasch zu drehen. Hat man frisch gebaute Waben, die recht voll Honig sind, dann tut man gut, dieselben auf einer Seite halb leer zu wenden und die andere Seite ganz und dann wieder die erste Seite leer zu schleudern. Hierdurch verhütet man das Durchbrechen der Waben. Wenn ja das Honigschleudern auch ein rentables Geschäft ist, erfreulich ist es nicht. Ich tue es, offen gesagt, nicht so gerne, denn es ist und bleibt immer schmierig. Ganz besonders ist das noch beim Heidehonig der Fall. Vier bis fünf Tage alter Heide-Honig fliegt noch ganz hübsch heraus. Ist er aber älter, dann hört die Gemütlichkeit auf. Ohne Löser ist dann nichts mehr zu wollen. Gut ist es, wenn man zwei Stück solcher Instrumente hat. Der „Drahtbürstenstengel", wie das Ding heißt, ist ein dickes Holz von 12 cm Länge

Digitized by Google

und 5 cm Breite, das an der unteren Seite mit 2,5 cm langen Drahtstiften besetzt ist, die auf die Zellen einer Wabe passen. Man hat also die Wabe, nachdem sie entdeckelt ist, glatt auf die Tischplatte aufzulegen, den Löser in Wasser heiß zu machen und dann die Drahtstifte in die Zellen bis auf die Mittelwand der Wabe durch zu drücken. So verfährt man erst mit der einen, dann mit der anderen Seite. Jede Zelle, in die ein Stift eingedrungen ist, schleudert sich leer. Es ist aber, wie gesagt, Schmieren 1a. Ich für meine Person schleudere den Heidehonig alle fünf Tage, dann geht es doch ein gut Teil bequemer und der Honig wird im Kübel doch recht schön. Die leer geschleuderten Waben hängt man dann wieder den Völkern ein, die etwaige Schäden an denselben wieder ausbessern. Eine Hauptsache ist es, auch noch bei guter Tracht recht oft zu schleudern. Je mehr man herausnimmt je mehr Honig gibt es. Dem Selbsterhaltungstrieb folgend, ist die Biene bestrebt, die entstandene Lücke sobald wie möglich wieder auszufüllen. Deshalb nur nicht ängstlich und immer ran. Besonders in diesem Jahr ist ein jeder Tropfen Honig für die Volksernährung unentbehrlich.

Bienen in fremden Stöcken.

Von E. Kirschner, Brünn i. Thür.

Das gegenseitige Erkennungszeichen der Bienen unter sich sind nicht äußere Merkmale der einzelnen Bienen, sondern es beruht lediglich auf dem „Eigengeruch", der von den Insassen eines Stockes ausströmt. Bienen aus anderen Stönen haben infolgedessen auch wieder einen anderen „Eigengeruch". Es ist daher jedem Imker bekannt, daß „die Bienen einander am Geruch erkennen." Diese Tatsache führte nun zu der weitverbreiteten Annahme, alle Bienen, welche sich in einen fremden Bienenhaushalt verirrten, würden hier unbarmherzig niedergestochen. Das stimmt jedoch nicht immer, wenngleich der Imker — besonders Frühjahr und Herbst — diese Wahrnehmung machen muß. Um diese Zeit dringen nämlich nicht selten Bienen in fremde Stöcke ein, um hier Honig zu naschen und heimzutragen.

Diese auf Raub ausfliegenden Bienen hielt man früher für eine besondere Art von Bienen; doch ist schon seit Jahren wohl unter allen Bienenzüchtern bekannt, daß jede Biene zum Räuber werden kann. Meist ist der Imker nicht ohne Schuld, wenn seine Völker beraubt werden. Pfarrer Knoblauchs Verslein gilt heute noch: „Vor jeder Räuberei ist passiert' ne Eselei!" Die Hauptmerkmale der Raubbienen sind ihr scheuer Flug und ihr scheues, unstetes Wesen. Mit weitausgebreiteten Flügeln und herabhängenden Beinen kommen sie in der Absicht, Honig zu stehlen, in die Nähe der fremden Stöcke. Sie fallen nicht etwa bloß Schwächlinge an, sondern sie wagen sogar Angriffe auf starke Völker, weil ja gerade sie den stärksten Honiggeruch ausströmen. Da die Insassen des überfallenen Stockes die Absichten ihrer fremden Genossinnen kennen, so suchen sie sich der kecken Diebe zu erwehren. Gewaltige Beißereien und Balgereien finden dann im Flugloche oder in dessen Nähe statt. Zahlreiche Tote, meistens mit verdrehten Flügeln und durchstochenen Körpern, bedecken den Kampfplatz. Jeder fremde Eindringling wird also an seinem Eigengeruch erkannt, sofort gepackt und mit ihm ein Kampf auf Leben und Tod begonnen.

Gut ist es, wenn sich das angefallene Volk der Diebe erwehren und sie in die Flucht schlagen kann; gelingt dies aber nicht, dann ist das Volk verloren, wenn nicht der Imker durch ein wirksames Mittel dem Treiben der

Digitized by Google

Räuber ein Ende macht. Das Entfernen des beraubten oder auch nur das Bedecken desselben mit einem Tuche macht die Räuber stutzig und bringt sie wieder auf den ehrlichen Weg des Honigsammelns, wenn die Natur noch Nektar spendet. Gelingt aber den Räubern der erste Streifzug, dann kommen sie in verstärkter Anzahl wieder, überwältigen das Volk und rauben es so aus, daß nicht ein Tropfen Honig mehr im Stocke zu finden ist. Ja, das überfallene Volk setzt sich schließlich gar nicht mehr zur Wehr, packt selbst mit an, den Honig fortzuschaffen und siedelt selbst mit „Mann und Maus" in die die Wohnung des Räubers über. Dann hat natürlich alle Balgerei aufgehört.

Doch nicht nur in der Absicht, Honig zu stehlen, dringen Bienen in fremde Stöcke ein, sondern noch zahlreicher sind die Fälle, wo Bienen unbeabsichtigt auf fremde Flugbretter geraten und zum Flugloch einziehen. Dieses „Verirren" der Bienen kommt häufiger vor, als man glaubt. Jeder aufmerksame Bienenvater kann sich davon überzeugen.

Bienenstand des Gefreiten Girardin aus Kirberg in Nordfrankreich.

Eine günstige Gelegenheit zur Beobachtung dieser Tatsache bietet besonders eine gute Tracht. Da kann man häufig beobachten, wie schwerbeladene Bienen von ihrem Ausflug zurückkommen, ihren Stock verfehlen und auf ein fremdes Flugbrett auffallen. Weil sie nicht leerkommen, sondern mit Honig, Pollen, Klebwachs oder Wasser belastet sind, so werden sie unbehelligt eingelassen. Gewöhnlich machen diese Bienen eine kleine Ruhepause am Flugbrette, fächeln mit den Flügeln, gleichsam um Einlaß bittend, und ziehen dann langsam ein. Am häufigsten ist das Verirren der Trachtbienen auf den Bienenständen zu beobachten, wo die einzelnen Völker ziemlich aneinander stehen.

Auch die Drohnen verirren sich nicht selten in andere Stöcke. Räuberische Absichten liegen ja diesen „Tugendräubern" fern, weshalb sie auch in fremden Stöcken ziemliche Freiheiten zu genießen scheinen. Hat allerdings die „Drohnenschaft" schon stattgefunden, dann nehmen die Völker auch keine fremden Männchen mehr in ihre Behausung auf und verwehren ihnen jegliches Eindringen.

Einen schlagenden Beweis dafür, daß im Sommer fortwährend ein Verirren von Bienen stattfindet, brachte mir der „Amerikanerrummel". Da die schönen Amerikanerbienen mit ihren „langen" Zungen die besten Rotkleebienen

Digitized by Google

sein sollten, so erstand ich mir halt auch für teures Geld eine „goldfunkelnde" Königin. Trotz des hohen Preises und der Bürgschaft für echte Befruchtung unternahm meine „Goldkönigin" erst auf meinem Stande den Hochzeitsausflug. Nachdem die ersten gelben Bienen ihre Trachtausflüge unternommen hatten, konnte ich nach einigen Wochen die Wahrnehmung machen, daß auch unter meinen schwarzen Völkern gelbe Bienen anzutreffen waren. Ich bemerkte sie am Fenster, auf den Waben und am Flugloche. Ob nicht auch absichtlich ein Verirren in andere Stöcke während des Sommers von den Bienen ausgeführt wird! Wer will's wissen?

Der verständige Bienenwirt macht sich nun den angeführten Umstand, daß mit Honig und Pollen beladene Bienen von anderen Stöcken willig aufgenommen werden, zunutze. Hat er schwache Völker auf dem Stande, die der Verstärkung bedürfen, dann bringt er zunächst Bienen aus anderen Stöcken in die Lage, sich voll Honig zu saugen. Man erreicht dieses leicht durch ein mehrmaliges Klopfen oder dergl. am Stocke. Hastig stürzen die Bienen über die Honigschätze her, um davon zu retten, was davon zu retten ist. Haben sie ihre Honigblasen gefüllt, dann kann man sie mit dem Schwächling in leichter Weise vereinigen. Ich kehre sie einfach auf das Flugbrett oder hinter das Fenster des Volkes, das ich verstärken will. Sie besinnen sich nicht lange und ziehen unbehelligt ein, weil sie ja mit gefüllter Honigblase kommen. Auf diese Weise vereinige ich schon seit Jahren während der Schwarmzeit kleine Schwärme mit anderen Stöcken, die der Aufhilfe bedürfen. Im Herbst oder Frühjahre möchte ich freilich diese Verstärkungsart nicht ohne weiteres empfehlen, da um diese Zeit eine etwa dabei ums Leben gekommene Königin nicht immer leicht zu ersetzen ist. Bis jetzt kam es selten vor, daß nur bei der angegebenen Vereinigung eine Königin abgestochen wurde.

Auch drohnenbrütige Völker lassen sich auf ähnliche Weise leicht beseitigen. Nur versäume man keine Zeit mit Heilversuchen; sie führen meistens zu keinem Erfolg. Ich bringe das drohnenbrütige Volk an eine entfernte Stelle des Gartens und kehre hier die Bienen von sämtlichen Waben ins Gras. Die leere Wohnung wird beseitigt, und die auf ihrem Flugplatz zurückkehrenden Bienen finden ihren Stock nicht mehr vor. Sie betteln sich nach und nach bei den übrigen Völkern ein. Ich halte dieses Verfahren für das beste Heilmittel der drohnenbrütigen Stöcke.

Will man ein solches weiselloses Korbvolk mit einem weiselrichtigen Korbvolk vereinigen, so wird eine Vertiefung in die Erde gemacht und der „weisellose" Korb in diese aufs Haupt gestellt. Dann stellt man das weiselrichtige Volk so auf den unteren Korb, daß beide Öffnungen aufeinander kommen. Während der Nacht findet die Vereinigung statt, und am Morgen ist der „weisellose" Korb leer.

Um ein schwaches Volk mit Trachtbienen zu verstärken, verstellt man dasselbe mit einem starken Stock. Hierdurch wird das schwache Volk mit einer genügenden Anzahl Bienen versehen, während das starke Volk die Anzapfung leicht vertragen kann.

Auch das „Ausgleichen" der Völker durch das sogenante „Einfüttern" beruht auf der „Freizügigkeit" der Arbeitsbienen. Da die Bienen gefüttert werden und mit Vorräten beladen kommen, so werden sie im fremden Stock gern angenommen. J. G. Kanitz beschreibt das „Einfüttern" usw. genau in seinem Buche „Honig- und Schwarmbienenzucht". Wer näheres darüber zu erfahren wünscht, den verweisen wir auf § 18 des 1. Briefes im genannten

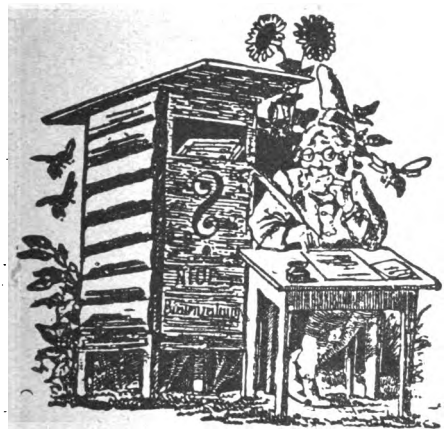
Digitized by Google

Werk: „Das Ausgleichen der Bienenvölker durch Verschieben, Umsetzen und Einfüttern."

Während des Sommers kommt ein Verfliegen der vom Hochzeitsausfluge heimkehrenden jungen Königinnen vor. Sobald diese in fremde Stöcke geraten, werden sie fast regelmäßig angefallen und abgestochen. Es kommen jedoch auch Fälle vor, daß eine verflogene Königin willig aufgenommen wird und also auf diese Weise eine Umweiselung des betreffenden Volkes stattfindet.

Um das Verirren der jungen Bienenmutter tunlichst zu verhindern, sehe man darauf, daß die Bienenstöcke besonders während der Sommermonate nicht so nahe aneinander gerückt sind. Auch die angebrachten Zwischenblätter sollen dem Verfliegen der Weisel vorbeugen. Endlich aber nehme man während des Begattungsausfluges einer Königin keine Veränderung an ihrer Wohnung, selbst aber auch nicht an dem Flugbrett derselben vor. Königinnenzuchtstöckchen müssen voneinander getrennt stehen, um dem „Verirren" keinen Vorschub zu leisten. — Bei dem zufälligen oder absichtlichen Verirren der Arbeitsbienen während der Schwarm- und Trachtzeit braucht man nicht ängstlich zu sein.

Fragekasten.



Frage: Meine Frau hat das Pfund Honig für 3—4 M. verkauft. Gerade während meines Urlaubs kam der Gendarm ins Haus, da meine Frau den Höchstpreis überschritten haben soll. Hat sie sich eines Vergehens schuldig gemacht und kann sie bestraft werden?

Antwort: Es ist allerdings inzwischen der Honighöchstpreis mit 3 M. festgesetzt worden. Aber hiervon konnte Ihre Frau nichts wissen, da der Höchstpreis beim Erscheinen des vorigen Heftes der „Neuen" noch nicht festgesetzt war und in diesem Hefte noch stand, es sei kein Höchstpreis festgesetzt. In den großen Städten wird im Handel der Honig allgemein mit 6 M. und noch höher verkauft. Wenn nun Ihre Frau den Honig mit 3 M. im einzelnen verkaufte, so hat sie sich nicht straffällig gemacht. Hat sie aber bei größeren Posten mehr genommen, so hat sie damit einen außerordentlich verständigen Schritt getan, der unseren Behörden als Muster dienen sollte, denn damit ist sie dem größten Uebel entgegengetreten, das es auf dem Honigmarkte gibt, daß nämlich einzelne Leute den Honig in großen Posten hamstern und dadurch für die andern nichts übrig bleibt. Sie mag also sagen, sie habe dadurch verhüten wollen, daß sich einzelne Leute zu viel Honig kauften. Schlimm kann also die Sache auf keinen Fall werden.

Frage: Bei Ausbruch des Krieges mußte ich meine 10 Bienenvölker fremder Obhut anvertrauen. Jetzt habe ich davon nur noch ein schwaches Korbvolk. Infolge Kriegsbeschädigung kann ich meinen Beruf nicht wieder ausüben und will mich der Bienenzucht widmen, muß also infolge des Verlustes meiner Völker wieder von vorn anfangen. Mir stehen 1000 M. zur Verfügung. Würden die zur Anlage eines Bienenstandes genügen?

Antwort: Es werden sehr viele Kriegsbeschädigte zur Bienenzucht greifen und da wird sicher auch der Staat helfen. Gott gebe, daß es in der rechten Weise geschieht. Wenn aber von der Regierung 4000 Gerstungstöcke bestellt sind, dann o weh. Auf jeden Fall machen Sie ein Unterstützungsgesuch auf militärischem Wege. Ich werde auch bei der Behörde vorstellig werden. Leider Gottes sind durch die Zuckergaunerei von 1916 eine Unmenge Völker verhungert und deswegen sehr schwer Bienen zu beschaffen. Ohne behördliche Hilfe werden Sie keine Bienen bekommen können.

Frage: Darf Zuckerhonig als echter Bienenhonig zu 3 M. verkauft werden. Meiner Ansicht nach ist das Schwindel und Nahrungsmittelfälschung der ordinärsten Art, besonders jetzt im Kriege.

Antwort: Nach der Entscheidung des Reichs-

Digitized by Google

gerichts kann Honig, welcher durch Fütterung der Bienen mit Zucker entstanden ist, als echter Bienenhonig verkauft werden. Ein Geschäft ist dabei für die Imker nicht zu machen, denn die Bienen verbrauchen eine unglaubliche Menge Zucker. Aber wenn wir nicht bei der Entscheidung des Reichsgerichts bleiben, sind die Imker, welche nach Freudenstein arbeiten, ständig der Gefahr ausgesetzt, durch Dummheit und Mißgunst vor Gericht gezogen zu werden.

Frage: Auf meinem Stand herrscht eine eigentümliche Krankheit. Die Maden bleiben ganz und trocknen mit der Zeit an der unteren Zellenwand zu einem Schorf ein. Die Maden scheinen verkehrt in der Zelle zu stecken. Ist das infolge weniger Wärme der Fall? Können Sie aus den übersandten Waben die Ursache der Krankheit feststellen?

Antwort: Leider befindet sich in den einzelnen Zellen der braune Brei, der mit der Zeit zu einem schwarzen Schorf am Grunde der unteren Zellwand eintrocknet — also bösartige Faulbrut. Bei dem großen Bienenmangel werden Sie versuchen müssen, das Volk zu retten. Kehren Sie darum die Bienen vom Bau ab und setzen Sie dieselben auf gesunde Waben, nachdem die Bienen zwei Tage lang als nackter Schwarm in einer leeren Kiste gesessen und mit Zuckerwasser gefüttert sind. Dabei werden die Bienen aber nicht eingesperrt.

Frage: Auf meinem Stande war Räuberei ausgebrochen und um das räubernde Volk zu ermitteln, verengte ich die Fluglöcher. Am andern Morgen war ein Volk zur Hälfte erstickt. Um den Rest zu retten, vereinigte ich es mit einem andern Volk. Bei späterer Untersuchung des vereinigten Volkes fand ich, daß die damals verdeckelte Brut nicht ausgeschlüpft und zum Teil erstickt war. Kann daraus Faulbrut entstehen?

Antwort: Bösartige Faulbrut liegt in diesem Falle nicht vor, Sie brauchen bloß die abgestorbene Brut zu entfernen. Wenn ein Volk erstickt, so stirbt die Brut stets mit ab. Räuberei heilt man nie an Völkern, welche rauben, sondern nur an denen, die beraubt werden, indem man das Flugloch vollständig schließt und mit Säcken verhängt, sodann die eingedrungenen Raubbienen durch die Tür des Stockes, die man alle 2—3 Minuten öffnet, abfliegen läßt.

Frage: Ein vom Nachbar gekauftes Volk muß ich aus seiner jetzigen Wohnung umlogieren und auf meinen Stand bringen. Da das Umstellen nur bei warmer Witterung geschehen soll, mein Stand auch in unmittelbarer Nähe des Nachbarstandes liegt, wurde mir davon abgeraten. Wenn mache ich das Umlogieren am besten?

Antwort: Daß der Vierbeuter so in unmittelbarer Nähe stehen bleibt, ist recht fatal. Wenn Sie aber im Winter etwa umlogieren, wird die Sache noch schlimmer. Am besten ist es, wenn Sie bis Ende Mai warten können, dann macht es weniger aus, wenn das starke Volk einige Flugbienen verliert.

Frage: Dicht neben meinem Bienenstande steht ein uralter Nußbaum, in einen darin befindlichen Spalt ist ein Bienenschwarm von mir eingezogen. Wie bekomme ich den wieder heraus?

Antwort: Da stellt man durch Anklopfen und Horchen fest, wo der Schwarm genau sitzt. Dann bohrt man mit Bohrern und Meiseln ein großes Loch etwas unterhalb des Sitzes der Bienen, sodaß man mit der Hand bequem zu den Bienen kann. Dann dichtet man die Höhlung nach unten mit Gras und nassem Lehm glatt ab, holt mit einer Kaffeetasse die Bienen heraus und mit einem Tuch, das man über die Hand zieht. Ist der größte Teil der Bienen im Fangkasten, hängt man ihn dicht neben die Oeffnung. Ist die Königin mit im Fangkasten, zieht auch der Rest aus dem Baume hinzu, laufen aber die Bienen aus dem Fangkasten in den Baum, muß weiter geschöpft werden. Haben sich die Bienen in dem Fangkasten gesammelt, nimmt man ihn fort und bringt ihn zum Stock.

Frage: Wir beabsichtigen einen selbstständigen Verein zu gründen, wie es ja erforderlich ist, um überhaupt Zucker zu bekommen. Können Sie uns Anweisung geben, wie wir das am besten machen?

Antwort: Zum Zuckerbezug ist die Gründung oder der Anschluß an einen Verein nicht nötig, da die Behörden auf meine Beschwerden hin streng darauf sehen, daß den Nichtmitgliedern der Zucker genau so geliefert wird wie den Vereinsmitgliedern. Achten Sie aber streng auf die Bekanntmachungen, welche ich rechtzeitig in der „Neuen" veröffentliche.

Frage: Eine in gutem Zustande befindliche und gut verpackte Blechdose, enthaltend 9 Pfund flüssigen Honig, ist auf dem Postwege beschädigt worden und der Honig ausgelaufen. Trotzdem die Blechdose noch in eine Wellpappschachtel gestellt und gut verschnürt war, lehnt die Post Schadenersatz ab. Kann ich dagegen Einspruch erheben?

Antwort: Man soll sich als Grundsatz machen, keinen flüssigen Honig zu verschicken, denn es ist ganz unvermeidlich, daß auf der Post die Pakete geworfen werden. Sie können ja Schadenersatz verlangen, ob mit Erfolg, ist zweifelhaft.

Frage: In einem etwas feuchten Raum aufgehobener Honig ist in Gärung übergegangen. Liegt das an dem Raume?

Antwort: Der Honig darf in keinem Raume stehen, der etwas feucht ist, sonst zieht er Wasser aus der Luft an und gerät in Gärung. Der Honig muß in unbedingt trockenen Räumen aufbewahrt werden. Gegorener Honig läßt sich auch ganz gut essen, er ist nur dünnflüssig und hat etwas Alkohol durch Gärung.

Digitized by Google

Frage: Mit wieviel besetzten Waben muß man die Breitwaben einwintern? Wie stark müssen die Völker auf Ihren Breitwaben im Frühjahr sein, um bis zur Tracht stark genug zu sein?

Antwort: Auf Breitwaben muß ein Volk bei der Einwinterung wenigstens 5 Waben gut belagern. Das Volk wird nur in einer Etage durchwintert, entweder in der unteren oder in der oberen. Im Frühjahr (April) muß ein Volk mindestens noch 3 Waben belagern, wenn es hochkommen soll. Stechen Sie bei der Einwinterung ein Loch durch die Waben, damit die Bienen dem Futter nachrücken können.

Frage: Läßt sich Ihre Einwinterungsmethode auch in Lagerbeuten anwenden? Ist Ihre Einwinterungsmethode in einer Sonderbroschüre erschienen oder ist sie aus Ihrem Lehrbuch zu erlernen?

Antwort: Meine Einwinterungsmethode läßt sich leicht in allen Stöcken mit beweglichem Bau und unter Umständen auch im unbeweglichen Bau ausführen. Sie ist in jedem Septemberhefte der „Neuen Bienenztg." beschrieben und auch in der früheren Auflage eines Lehrbuches, von der noch einige Exemplare zum Preise von 1.50 M. vorrätig sind.

Frage: Da ich mich überall vergebens bemüht habe, eine Kunstwaben-Gußform zu erhalten, frage ich an, ob Sie mir eine solche nachweisen oder leihen können?

Antwort: Meine Kunstwabenpresse bin ich durch Verleihen losgeworden. Käuflich ist jetzt keine, da das Material beschlagnahmt ist. Nietsche in Biberach gießt Ihnen während des Krieges die Kunstwaben und liefert nach dem Kriege die Presse.

Frage: Es sind mir Dathe-Bienenwohnungen, Doppelbeute-Vieretager, zum Kauf angeboten worden. Würde es sich empfehlen, dieselben zu kaufen?

Antwort: Wenn Sie die Beuten sehr billig kaufen können, ja, sonst lassen Sie sich keine Normalmaßstöcke aufhängen, welche kluge Imker loswerden wollen. Fangen Sie lieber mit Breitwabenstöcken an.

Frage: Verkaufen Sie nackte Völker deutscher Rasse oder können Sie mir einen Lieferanten nennen?

Antwort: Deutsche Bienenvölker habe ich auch nicht. Durch die Halunkerei mit dem Zucker im vorigen Jahre sind so viele Völker verhungert, daß wir noch Jahrzehnte lang daran zu leiden haben.

Frage: Eignet sich Abfallzucker, Varin genannt, zur Einwinterung oder Frühjahrsfütterung?

Antwort: Varin können Sie, wenn er rein ist, auch zur Einwinterung benutzen. Ist er aber verdächtig, dann benutzen Sie ihn nur im Frühjahr bei Flugwetter.

Frage: Sind die Gegenstände des Bienenzuchtbetriebes wie Gußformen, Pfeifen und Zahlen aus Messing, Kupfer und Aluminium beschlagnahmt und abgabepflichtig?

Antwort: Alles, was aus Kupfer oder Messing ist, ist beschlagnahmt, wenn es nicht zu einem Kriegsbetrieb nötig ist oder ein Kunstgegenstand ist.

Frage: Welche Ueberwinterung ist besser, oben oder unten?

Antwort: Die Durchwinterung geht auch in der Unteretage ganz gut, wenn die Bienen warm verpackt sind. In der Oberetage hat man aber den Vorteil, daß die Bienen ruhiger sitzen, wenn man sie dabei durch das alte untere Flugloch fliegen läßt und die Unteretage so gewissermaßen zu einer schützenden Veranda macht. Es ist doch besser, wenn die Stubentür auf einen Gang oder Flur führt, als wenn sie direkt ins Freie geht. So ist es bei den Bienen auch. Deshalb hat die Obenüberwinterung ihr Gutes.

Frage: Wenn bringen Sie die angekündigte Arbeit über die Gewinnung von Zucker aus Zuckerrüben?

Antwort: Es hat sich herausgestellt, daß die Herstellung von Zucker aus Zuckerrübenbau so umständlich ist, daß ein Imker sie gar nicht ausführen kann. Das würde nur zu großen Kosten und Materialverschwendung führen und die Bienen würden obendrein sicher im Winter auf diesen Zucker den Tod finden. Deshalb unterblieb Beschreibung des Verfahrens, das Sie in jedem Lexikon finden.

Frage: Haben Sie Erfahrungen bezügl. der von einigen Firmen angepriesenen Wasserpfeifen gesammelt?

Antwort: Die Wasserpfeifen sind wenig wirksam und bei starken und bösen Völkern ist gar nicht auszukommen damit. Gebrauchen Sie den Smoker und brennen Sie darin fauliges Holz und dürre Blätter.

Frage: Wie schützt man halb oder ganz ausgebaute Bienenkörbe vor Wachsmotten?

Antwort: Man schwefelt sie gut aus, steckt sie dann in einen Sack und hängt die Geschichte auf dem Boden möglichst in Zugluft auf. Dann bleibt der Bau vor Motten, Mäusen ꝛc. geschützt und ist hochwillkommen für einen Schwarm im nächsten Jahre.

Frage: Durch Einbruch wurden mir u. a. 46 Pfund zur Bienenfütterung bestimmter Sandzucker gestohlen. Muß mir dafür anderer geliefert werden?

Antwort: Wenden Sie sich an die Reichszuckerstelle in Berlin und bemerken Sie, daß Sie im Felde stehen und unbedingt Zucker für Ihre Bienen haben müssen.

Frage: Mit der Korbbienenzucht will es bei mir nicht vorwärts gehen. Welche Art der Bienenzucht ist für meine pommersche Gegend die richtigste?

Antwort: Mit Strohkörben kommen Sie

Digitized by Google

in Gegenden, wo es Ruhrhonig gibt, nie auf einen grünen Zweig. Schaffen Sie sich Freudensteinstöcke an.

Frage: Haben Sie Erfahrungen gemacht mit den während der Kriegszeit hergestellten Wabenpressen aus Eisen?

Antwort: Kunstwabenpressen aus Eisen sind mir unbekannt. Wenn Sie eine solche nicht auf Ihre Gefahr versuchen wollen, so müssen Sie warten, bis es nach dem Kriege wieder andere Pressen gibt.

Frage: Für meine Völker habe ich nun glücklich den Zucker, aber trotz eines von der Steuerbehörde ausgestellten Berechtigungsscheines nicht für zwei Schwärme. Warum nicht?

Antwort: Für Schwärme bewilligt die Reichszuckerstelle keinen Zucker, dagegen ist nichts zu machen. Kluge Leute geben daher ihre Volkszahl höher an, da zählen sie die Schwärme auch mit.

Frage: Können Sie mir Aufschluß über Namen und Lebensweise des eingeschickten Insektes geben?

Antwort: Das Insekt ist die Osmia papaveris, eine solitäre (einzellebende) Biene, die ihr Nest in Löchern an Wegböschungen, in Brombeerranken ꝛc. anlegt. Sie sammelt fleißig Honig und Pollen nnd findet sich auch manchmal scharenweise in verlassenen Lehmgruben.

Frage: Sind Wabenrückstände aus dem Sonnenwachsschmelzapparat noch verwendbar, ev. wer kauft solche?

Anntwore: Der Sonnenwachsschmelzer läßt stets sehr viel Wachs in den Rückständen, da das Wachs nur unter Anwendung von starkem Druck einigermaßen aus den Waben herausgeht. Solche Rückstände kauft Heinr. Jung in Schwebda, Kr. Eschwege. Wenden Sie sich an denselben.

Frage: Ist eine sogenannte Edelkönigin für ein Volk mehr wert als eine Anschaffungskönigin und warum? Ganz besonders interessant sind die in diesem Jahrgange enthaltenen Leitsätze für Anfänger, welche zusammengestellt einen guten Leitfaden für manchen Imker bilden.

Antwort: Die Edelköniginnen sind meist nicht besser, stets aber teurer als gewöhnliche Königinnen und gut für solche Leute, die nicht wissen, wie sie das Geld loswerden sollen.

Frage: In meinen Kuntzschkasten sind seit Eintritt der kühlen Nächte die Fenster mit Schweiß bedeckt, wenn die Rückwand geöffnet wird. Worauf ist das zurückzuführen?

Antwort: Das ist eine Eigenheit aller Blätteestöcke. Die Gassen stoßen auf die kalten Fenster und da bilden sich Niederschläge. Nur warme Verpackung kann diesem Uebel einigermaßen steuern.

Frage: Im Freudensteinstock habe ich zwecks Obenüberwinterung ein Volk in die Oberetage gesetzt, den Schied 5 cm vorn abstehen lassen, in die Unteretage eine Kletterwabe und dahinter das Fenster gestellt. Ist das richtig?

Antwort: Vollständig richtig haben Sie das gemacht.

Frage: Ich benötige Absperrgitter und möchte gern solche mit runden Stäbchen. Welche sind die besten? Wo kann ich solche kaufen?

Antwort: Absperrgitter liefert die Firma Heidenreich in Sonnenberg Nm. Die gewöhnlichen ausgestanzten Absperrgitter aus Blech genügen vollständig.

Frage: Wir mußten für den letzten Bienenzucker 6 M. mehr bezahlen als für Mundzucker. Ist das gerechtfertigt?

Antwort: Die Hauptsache war, daß die Oberammergauner die Zuckerbesorgung in ihre Finger bekommen, um die Imker in ihre Vereine pressen zu können. Daß die Imker den Zucker extra teuer bezahlen müssen, war den edlen Herren Nebensache.

Frage: Die Steuerbehörde hat mir dieses Jahr den Reinertrag eines Volkes mit 34 M. berechnet, vorher mit 10 M. Kann ich mit Erfolg dagegen reklamieren?

Antwort: Wenn Sie 34 Mk. pro Volk geerntet, dann zahlen Sie auch ruhig die Steuer, damit wir ruhig ernten können.

Frage: Kann man bei Ihnen einen Bienenlehrkursus durchmachen, ev. wann?

Antwort: Sobald der Krieg zu Ende ist, werde ich mit Kursen beginnen. Das Weitere wird in der „Neuen Bztg." bekannt gemacht.

Frage: Sind Hecken als Einfriedigung eines Imkergartens vorteilhafter als Schneebeeren? Wozu verwendet man die Frucht der Quitten?

Antwort: Die Quitten liefern den berühmten Quittengelee. Für die Bienen liefern die Quitten wenig. Eine Schneebeerhecke von 1000 Meter Länge wäre mein Ideal.

Frage: Muß ich zur Heimwanderung von der Heide auch eine Flasche Zuckerwasser geben?

Antwort: Kurz vor der Wanderung wird überhaupt nicht gefüttert, sonst gehts bei den Bienen: „Herr Lehrer, ich muß mal raus!" und wenn sie dann eingesperrt sind, gibts Angst.

Frage: Kann ich meinen Bienen gelösten Kunsthonig füttern?

Antwort: Wenn der Kunsthonig einigermaßen rein ist, können Sie denselben zur Bienenfütterung verwenden.

Frage: Können Sie mir das Buch „Die Faulbrut" von A. Maaßen verschaffen?

Antwort: Das Buch können Sie durch jede Buchhandlung oder von der Verlagsbuchhandlung Paul Parey in Berlin SW, Hedemannstr. 10, beziehen.

Digitized by Google

Frage: Ist es wahr, daß alle Bienenwaben beschlagnahmt sind. Nehmen Sie welche ab?

Antwort: Das Wachs ist beschlagnahmt, die Bienenwaben aber nicht. Auf ein Inserat werden Sie gute Waben reißend los. Schlechte Waben kauft die Kriegsschmierölgesellschaft in Berlin. Besser ist es aber, Sie pressen selbst aus und verkaufen das Wachs.

Frage: Können Sie mir neben Ihrem Lehrbuch noch ein Werk für moderne Bienenzucht empfehlen?

Antwort: Kramer, Die Königinzucht der Schweizer. Verlag Wälzel in Freiburg i. B.

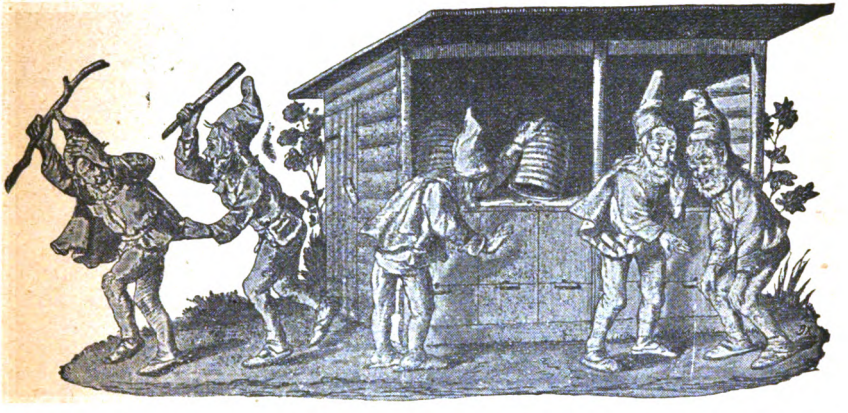
Frage: Wodurch unterscheidet sich die deutsche Harzbiene von der deutschen Biene?

Antwort: Die Harzbiene ist aus dem Harz, andere Bienen sind sonst woher. Ein anderer Unterschied existiert nicht.

Frage: Wie mache ich Rohzucker genießbar für Bienen?

Antwort: Mit Rohzucker sind zu viele schlechte Erfahrungen gemacht worden. Tauschen Sie ihn lieber gegen reinen Zucker um.

Verschiedenes.



Zur Prozeßsache Frey contra Freudenstein.

(Fortsetzung von S. 139.)

Die Zeugin, die nunmehrige Ehefrau Fritz Karl in Sprendlingen, schilderte mir den Vorfall in folgender Weise:

Pfarrer Frey hatte mir nach meiner Konfirmation eine Stelle in Darmstadt besorgt. Ich hatte von der Herrschaft eine Bestellung bei ihm auszurichten und er fragte mich, wann ich nach Darmstadt zurückreise. Am anderen Tage war der Pfarrer auch am Zuge und sagte: Da können wir ja zusammenfahren. Unterwegs sprach er noch sehr fromm mit mir. In Darmstadt sagte er: Du hast ja noch Zeit, da kannst du ja noch mit mir kommen. Er nahm mich mit in ein Hotel, ließ sich ein Zimmer geben. Ohne daß ich es gemerkt, hatte er die Tür von innen zugeschlossen und fing nun an, mich zu drücken und zu küssen und auf das Bett zu ziehen. Ich war furchtbar erschrocken und wehrte mich heftig. Als er mir auch die Brüste drückte, schrie ich laut und da kam der Kellner, konnte aber nicht herein und sagte: Lassen Sie mal sofort das Mädchen heraus, so was ist hier nicht erlaubt. Der Pfarrer sagte: Komm, dann gehen wir wo anders hin. Ich war aber ganz außer mir und und als er merkte, daß mit mir nichts zu machen war, bat er mich auf den Knien, ihn ja doch nicht zu verraten. Ich habe auch geschwiegen, weil ich mich schämte, als ich aber nicht schlafen konnte, habe ich es vertraulich einer Freundin erzählt und so ist es herausgekommen. Ich wurde in Darmstadt vernommen und habe alles erzählt, wie es gewesen ist. Auch der Kellner ist vernommen. Ich hörte, daß die Sprendlinger bei einem Feste mit Musik vor das Pfarrhaus gezogen sind und dort anhaltend: „Pfui, pfui!" gerufen haben. Kurz darauf kam Pfarrer Frey als Pfarrer weg. —

Die Zeugin ist unter Eid vernommen worden. Frey gibt in seiner Klageschrift gegen mich an, daß es allerdings richtig sei, daß er auf der Bahnfahrt ein Mädchen getroffen habe und mit diesem in einem Hotel in Darmstadt abgestiegen sei. Dort aber, so behauptet er, habe er die Gewalt wieder über sich bekommen und das Mädchen unberührt fortgeschickt. Frey nennt das „eine jugendliche Verirrung". Er war damals 35 Jahre alt, evangel. Pfarrer, Gatte und Vater.

Nach meiner Ansicht war damit mehr bewiesen, als was ich behauptet hatte, denn ich hatte ja nur berichtet, was man in Sprendlingen erzähle und gefragt: Ist das wahr oder nicht? Unter diesen Umständen hielt ich es für

Digitized by Google

überflüssig, selbst zu der Gerichtsverhandlung nach Posen zu reisen, mein Rechtsanwalt hielt es auch für nicht nötig.

Da kommt nun die Nachricht, ich sei zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht habe merkwürdigerweise angenommen, der Wahrheitsbeweis sei nicht erbracht. In dem Urteil steht wörtlich folgendes:

„Das Gericht konnte jedoch der Aussage der Zeugin Karl keinen entscheidenden Glauben beimessen, so wenig wie die Großherzogliche Staatsanwaltschaft in Hessen, die seinerzeit ein Ermittelungsverfahren gegen den Privatkläger eingeleitet hatte. Dabei braucht die subjektive glaubwürdige Wahrhaftigkeit der Zeugin nicht in Zweifel gezogen zu werden, wohl aber die objektive Richtigkeit ihrer Aussage. Die Tat, die der Privatkläger, damals Pfarrer in Sprendlingen, an der Zeugin begangen haben sollte, rückte das junge Mädchen plötzlich in den Mittelpunkt des Interesses für die Kleinstadt, überall war der Vorfall mit dem Pfarrer Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. Dabei gab der Vorgang nach seiner Art zu allerlei Deutungen, insbesondere für die Phantasie eines jungen Mädchens reichsten Anlaß.

„Unter diesen Umständen liegt es allzunahe, daß das Erinnerungsbild der Zeugin von jenem Vorfall sich in wichtigen Punkten verfälschte, um so mehr gilt dies, nachdem seit dem Vorgange 14 Jahre verstrichen sind.

„Für die Beurteilung des Sachverhaltes kann daher nur die Darstellung des Privatklägers (Frey) zugrunde gelegt werden, nämlich daß er zwar seiner Zeit mit der Zeugin gemeinschaftlich in einem Hotel in Darmstadt eingekehrt, daß sie aber beide, ohne daß es zwischen ihnen zu einer unerlaubten Handlung gekommen sei, wieder auseinander gegangen seien." —

So der Richter. Da frage ich: Waren die 14 Jahre für die Frau Karl etwa länger, wie für den Professor Frey, daß diese es nach so langer Zeit nicht mehr richtig wissen kann, wohl aber der Herr Professor? Phantasiert das Mädchen oder phantasiert der Richter mit der Darstellung? Ist die Zeugin Karl, mit etwa 29 Jahren und 4 Kindern im Alter von 2—10 Jahren, ein Mädchen oder eine verheiratete Frau? Was kann diese verheiratete Frau bewegen, daß sie einen Eid schwört und dann Dinge erzählt, die nicht wahr sind? Aber der Herr Professor Frey das ist der Mann, der die Wahrheit reden kann, der ist ganz unbefangen. Geht es dem nicht um Ehre und Stand, wenn diese Geschichte jetzt auf ihn kommt?

Warum werden aus der Darstellung des Professor Frey die von ihm selbst gemachten Angaben fortgelassen, daß er dort in dem Hotelzimmer „die Herrschaft wieder über sich gewonnen" und nun das Mädchen unberührt entlassen habe und daß er weiterhin den Fall eine „jugendliche Verirrung" nennt? Wollte etwa der Richter der eigenen Darstellung Freys ein besseres Aussehen geben? Weshalb wird in der Urteilsbegründung der Kellner nicht erwähnt, der nach Angabe der Zeugin draußen klar erkannt hatte, was in dem Zimmer vorging. Es war demnach noch ein zweiter Zeuge für den Vorgang vorhanden und die Zeugin wäre sofort meineidig, wenn der ihr Zeugnis bestritte. Weshalb steht nichts von diesem Kellner im Urteil?!!

Wie schon oben gesagt, hat das Gericht angenommen, der Wahrheitsbeweis sei nicht erbracht. Ob das bedeuten soll, daß man in dem, was der Herr Pfarrer a. D. selbst zugibt, so ganz und gar nichts Anstößiges finden kann und man den mit den höchsten gerichtlichen Strafen belegen will, der es wagt, hiergegen den Mund aufzutun, darüber will ich hier keine Betrachtungen anstellen. Berufung ist eingelegt und vorläufig wird wohl niemand Frey um diesen Sieg beneiden. Die Angehörigen der unteren Stände wissen ohne das Bescheid; nur in den oberen Kreisen weiß man es nicht immer; da glaubt man wunder, wie gerecht und geordnet es bei uns zugehe. Das ist auch sicher, daß in diesen Kreisen solche Fälle nicht vorkommen, wie sie mein Lebenslauf bietet. Wäre ich in die höheren Kreise hineingeraten, wenn ich nach dem Wunsche meines Vaters Rechtswissenschaft studiert hätte, dann hätte ich sicher glatte, freie Bahn und Anerkennung im Übermaß für das gefunden, was der Freudenstein unbestreitbar geleistet hat. So war ich nun in die Schulmeisterei hineingeraten. Ich halte das für kein Unglück. Im Gegenteil, ich habe es mit Gottes Hilfe durch eigne Kraft weit genug gebracht und brauche keinen Landrat oder Regierungsrat zu beneiden. Die Kämpfe, die ich habe führen müssen, habe ich nicht gesucht. Ich habe die tiefe innerliche Überzeugung, daß mich ein Höherer auf den Posten gestellt hat, auf welchem ich stehe und diesen Posten werde ich nicht feige verlassen und das Wort Ernst Moritz Arnds mir auch weiterhin zur Richtschnur dienen lassen: „Deutsches Herz, verzage nicht, tu, was dein Gewissen spricht, dieser Strahl des Himmelslichts, tue recht und fürchte nichts."

Wahrnehmung berechtigter Interessen ist mir abgesprochen. Für Millionen Werte Bienen sind elend verhungert durch die Zuckergeschichte Frey's. Wir haben hier gar nicht alle die Jammerschreiben zu bewältigen gewußt, die an uns kamen und um Hilfe baten. 20 Mk. sind Nichtmitgliedern für den Dztr. Zucker mehr abgenommen als den Vereinsmitgliedern. Etwa 5000 Mark Schaden habe ich nachweislich jährlich durch die Zuckergeschichte Frey's und bin in dem Erwerb bedroht, womit ich ehrlich meine Familie ernähre. Darf ich da fragen, wann denn in Preußen ein Staatsbürger eigentlich ein Recht hat, berechtigte Interessen wahrzunehmen? Mit der höchsten Geldstrafe, die überhaupt das Gesetz zuließ, hat man mich belegt. Glaubte man vielleicht, dann wird der Freudenstein vor Schreck in ein Mauseloch verschwinden? Weiß man in Posen nicht, daß durch schwere Schläge aus weichem Eisen

Digitized by Google

Stahl wird? Als Beisitzer fungierten bei der Verhandlung ein Bausekretär und ein Sekretär von der Ansiedlungskommission. Gibt es in Posen keine freien Bürger, daß man zu dieser Sache ausschließlich Beamte zu Schöffen berufen mußte? Hat man in Posen noch nichts erfahren, was die ganze Welt über das Rechtswesen in Preußen sagt? War das die Zeit, nach solch einem Beweis so ein Urteil zu fällen? Hat nicht der Kellner draußen vor der Tür ohne Konversationslexikon klar verstanden, was in dem Zimmer im Hotel vorging? Wiegt das nichts, daß auch dieser Kellner den Vorgang bestätigen kann?

Bei der Verhandlung vor der Strafkammer ist Freudenstein selbst da und der braucht keine Fremdwörter objektiv und subjektiv, der wird nach dem Worte Ernst Moritz Arndts handeln: Wohl steht dir das gerade Wort! Den schreckt kein Urteil eines preußischen Gerichts und wenn er dadurch ins Gefängnis oder vor die Mauer kommt, denn er weiß, daß er im Dienste eines Höheren steht und wird seinen Posten nicht feige verlassen.

Freie Bahn. Wenn auch vorläufig das Wort von der „freien Bahn", das der vorige Reichskanzler ankündigte, daß es fortab bei uns gelten solle, vorläufig noch nichts als leerer Schall ist, wie ja mein Lebenslauf zeigt, so weiß ich doch sicher, daß die Menschheit aus diesem ungeheuren Ringen nicht herauskommen kann, wie aus dem Hornberger Schießen, d. h. daß alles bleibt, wie es war, es sind die Geburtswehen einer neuen großen Zeit, der Zeit, von der unsere größten Geister geredet und geträumt haben, der Zeit, von der auch die heilige Schrift redet, in welcher sich Gerechtigkeit und Friede küssen. Schon vor etwa einem Jahre habe ich in einer Schrift an den vorigen Reichskanzler nachgewiesen, daß das der einzige Weg sei, um aus diesem Blutvergießen herauszukommen, wenn an Stelle des Faustrechts zwischen den Völkern das geordnete Recht träte, das im einzelnen begründet und ausführt. Ich sehe mit Freuden, daß man nun diesen Weg gehen will. Wäre man schon früher auf diesen Vorschlag eingegangen, wären wir heute weiter und viel Blut wäre gespart werden. Daß wir auch im Inneren auf den Weg der vollkommneren Gerechtigkeit uns finden möchten, dazu will die Veröffentlichung meines Lebenslaufes einen Beitrag liefern, denn ich glaube daß es in allen Kreisen, auch in den höheren, Leute genug gibt, die sagen werden, daß es so bei uns zugeht, das haben wir nicht gewußt, da heißt es Wandel schaffen.

Der sichere Weg zum Frieden. Wenn das Papier zu bekommen ist, so erscheint von mir in der nächsten Zeit eine Druckschrift:

„Der sichere Weg zum Frieden."

Je nach den Papier- und Druckpreisen wird sie etwa 50 Pfg. bis 1 Mark kosten. Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen und dann die Schrift sofort nach Erscheinen an die Besteller versandt. Sie wird auch im Buchhandel zu haben sein.

„Die neue Zeit." Vom 1. Januar ab, werde ich voraussichtlich eine politische Wochenschrift herausgeben: „Die neue Zeit." Sie soll sich hauptsächlich an die wenden, welche keine Zeit haben, täglich eine Zeitung zu lesen, die aber künftig auch berufen sind, durch ihr Stimmrecht in der Gestaltung der Politik mehr mitzuwirken, als bisher und deren Unkenntnis- und Unerfahrenheit man bisher benutzte, um gegen ihr und gegen der Menschheit Wohl zu stimmen. Denen will ich, der Freudenstein, die Augen auftun. Wenn die Zeitung erscheint, lasse ich sie jedem Abonnenten durch die Post überweisen und ich hoffe dann, daß sie nicht blos jeder selbst liest, sondern auch kräftig dafür wirkt, daß sie von anderen auch gelesen wird. Also kräftig Abonnenten werben, was bei solch neuer Zeitung die jeder halten kann, viel leichter ist, wie bei der Bienenzeitung. Macht darum die Leute in eurer Gegend schon jetzt auf diese Zeitung, aufmerksam. Näheres steht dann in der Zeitung selbst.

Nachklänge zur Honiglieferung. Ein Abonnent gibt zu diesem Thema folgenden Beitrag: Durch die Zuckernot wurde auch ich voriges Jahr gezwungen, einem Imkerverein beizutreten. Vor 14 Tagen waren wir zu einer Versammlung eingeladen, wo uns mitgeteilt wurde, daß jeder Bienenzüchter ein größeres Quantum Honig abliefern solle für Lazarette und Krankenhäuser zum Preise von 1.75 M. für das Pfund. So schön nun der Anstrich mit dem Namen Lazarett auch aussieht, mußte ich doch schon in der Versammlung erwähnen, daß die Verordnung, wie ja alle behördlichen Verordnungen, auch diesmal viel zu spät kommt. Wie wir durch die Bank feststellen konnten, waren bereits alle Imker so vollständig ausverkauft, daß die meisten kaum noch etwas für die eigene Familie zurückbehalten hatten; und nun hieß es, noch jeder ein größeres Quantum abliefern, dazu noch die Drohung: Wer keinen Honig abliefert, bekommt nächstes Jahr keinen Zucker! Das ist allerdings eine sehr heikle Sache. Erst wurde im Juni durch unseren Vereinsvorstand beim Kommunalverband angefragt, wie die Sache stände mit der Beschlagnahme des Honigs? Da wurde uns der Bescheid zuteil, daß der Honig frei sei und jeder könne seinen Honig verkaufen an wen er wolle und auch zu welchem Preis er wolle. Wer nun in diesem Jahr in der Nähe einer großen Stadt gewohnt hat, wie ich in der Nähe von Chemnitz, nur der kann sich eine Vorstellung machen, mit welchem Sturm uns der Honig entrissen wurde. Ich habe am 31. Mai angefangen zu schleudern und damit fortgefahren bis 10. Juli, wo

Digitized by Google

dann die Ernte vollständig vorüber war, aber auch der Honig zum Hause hinaus war, denn jeder Zug, der von Chemnitz kam, brachte neue Honigabnehmer mit, und wer welchen bekommen hatte, der sagte es mindestens 10 andern, die kamen schon wieder mit dem nächsten Zuge und so fort, und dies alle Tage. Ich war früh noch nicht auf und bin keiner der zuletzt Aufstehenden, so standen die Leute schon mit Kannen, Eimern und Krügen vor der Tür und baten bis zum Herzerweichen um Honig. Da nun vom vorigen Tag keiner mehr da war, so wurde gewartet, bis der erste wieder aus dem Stocke kam. So darf es wahrhaftig niemand wundern, daß ich mit meinen 75 Völkern heute leider zu denen gehöre, die selber für sich keinen mehr haben. Ich hatte bis 10. Juli vollständig ausverkauft und hoffte, beim Reinemachen Ende August für meinen Haushalt noch so viel zu gewinnen, wie ich brauche bei größter Sparsamkeit. Außerdem waren auch Kunden, die erst keinen erhalten hatten bis dahin vertröstet worden; leider aber war die Nachernte recht knapp und die Stöcke konnte man dieses Jahr auch nicht bis aufs letzte Hütchen ausdreschen bei den wenigen Pfund Zucker, und so kam es, daß ich selber keinen mehr habe. Und nun kommt man seitens der Behörde heute am 14. September und verlangt noch Honig für die Lazarette, oder es gibt für nächstes Jahr keinen Zucker! Das würde zum Beispiel für mich den Verlust eines ganzen Vermögens bedeuten, bloß aus dem Grunde, weil die wohllöbliche Behörde die Sache wieder einmal gründlich verschlafen hat. Hätte es im Mai oder Anfangs Juni geheißen, jeder Imker muß pro Volk so und so viel abliefern, da wurde erst abgeliefert und dann das übrige verkauft. Was meinen Sie nun zu der ganzen Sache?

Paul Weber, Bäckermeister,
Grießbach b. Scharfenstein Erzgeb.

Der Artikel „Die Linde" in Heft 7 und 8 Ihrer gesch. Zeitung kann mich nicht überzeugen, daß der Honigtau von Blattläusen erzeugt werden soll.

Zunächst sitzen die Läuse, wenn welche vorhanden sind, unter den Blättern, der Honig dagegen auf den Blättern, also der anderen Seite; nun vermögen ja die Blattläuse die obere Seite der Blätter zu bespritzen die tiefer und mehr im Baume liegen, aber die Außenblätter, wo keine Laus hinspritzen kann, haben denselben Honigbelag wie tieferhängende Blätter!

Hauptsächlich habe ich den Honigtau bei der Eiche beobachtet und gefunden, daß derselbe ausgeschwitzt wird.

Es kommen nur die Monate Juni—Juli in Frage. Wenn die frischen Zweige und Blätter in dieser Zeit vollständig ausgewachsen sind und nach reichlichem Regen heißes Wetter einsetzt, dann zeigt sich der Honig auf den Blättern. Läuse habe ich noch nie wahrgenommen.

Die Pflanze weiß offenbar mit dem ihr reichlich zur Verfügung stehenden Saft in dieser Zeit nichts anzufangen und treibt ihn durch die Poren der Blätter.

Dieses hört aber stets auf, sobald die Eiche einen zweiten neuen Trieb ansetzt, dann findet der Saft seine natürliche Verwendung und der Honigtau zeigt sich nicht mehr!

Bei der Linde wird es sich genau so verhalten, denn die Linde honigt mit der Eiche fast zugleich. Die Blattläuse mögen von dem Saft der Linde dick und fett werden und vor lauter Üppigkeit den köstlichen Saft verspritzen, aber es sind doch Tausendkünstler, daß sie niemals die untere Seite, auf welcher sie sitzen, besudeln, sondern stets die andere Seite bespritzen und dann Herr Freudenstein! Die Menge! Doch eine harte Arbeit für die kleinen Läuse. Wenn die oben angeführten Umstände günstig zusammenfallen, dann hat jedes Volk in einigen Tagen die Beute voll getragen.

Ich glaube, daß meine Wahrnehmung Ihnen auch von anderer Seite bestätigt werden wird.

Paul Beckert, Dahlerbrück i. W.

(Die Oberseite des Blattes kann mit der Pflanze selbst zweifellos nicht mitschwitzen, weil die Oberschicht des Blattes dicht geschlossen ist, die Poren nur auf der Unterseite liegen. Wenn also der Tau aus der Pflanze käme, müßte er auf der Unterseite austreten, nicht auf der Oberseite. Die Blattläuse vermögen erheblich weit zu spritzen, sind oft mit bloßem Auge kaum sichtbar. Sie verkleben sorgfältig jede Stichstelle am Blatte wieder und besudeln auch nicht die Stelle auf der Unterseite, wo sie ausschließlich ihre Nahrung suchen. Mir wäre es ja auch lieber, wenn der Honigtau aus der Pflanze oder aus der Luft käme, aber ich kanns doch nicht ändern, daß es so ist. Frdst.)

Beim Nageln von Rähmchen kommt es häufig vor, daß das Holz entzweispringt. Um das Springen zu vermeiden, ist ein sehr gutes Mittel, wenn man die Nagelspitze abzwickt, oder noch besser, die Spitze etwas plattklopft. Beim Abzwicken gibt es an der Schnittstelle schräge Stellen, welche den Nagel gern von der Richtung abtreiben. Joh. Schöttl, Bichl.

Betr. Bienenzucker. Wegen den vielen Anfragen und Klagen über Nichtlieferung, zu später Lieferung oder sonstigen Unannehmlichkeiten in dieser Beziehung bin ich nicht in der Lage, jedem einzelnen zu antworten. Ich kann in dieser Sache nichts tun, sondern nur zur Beschwerde an die Reichszuckerstelle in Berlin raten.

Digitized by Google

Verschiedenes.

Ein Franzose, der schwer zu fangen war. Als ich im Jahre 1914 an die Lothringer Front kam, war es als großer Bienenfreund mein einziges Bestreben, die Bienenzucht hier in den Grenzlanden kennen zu lernen, ist es doch mein Bestreben, einen größeren Bienenstand zu gründen, woran mich nur der Krieg gehindert hat, da kann ich mein Urteil dahin kurz zusammenfassen. Es gibt in Lothringen gute Mobilstände, aber zum größten Teil noch Korbbienenzüchter, wo noch alle Jahre $^2/_3$ der Völker dem Schwefel zum Opfer fallen, welche doch bei der hier sehr günstigen Tracht einen großen Nutzen abwerfen, würden sie am Leben erhalten, da hingegen gab es in dem französischen Dörfchen R. wohl an 200 Mobilstöcke, ein Zeichen von dem Honigreichtum Lothringens. Dies habe ich selber erfahren, brachten wir doch meine 3 Schwärme im Freudenstein-Einetager mit 16 Rahmen, welche ich Anfang Juli 1916 gefangen habe, 60 Pfund und hatten noch genügend für den Winter (in der „Neuen", Jahrg. 1916, Frdst. an der Westfront). Leider sind die 3 Völker im Oktober vollständig ausgeraubt, so daß ich meine Lieblinge wieder los war, nun fing ich dies Jahr am 2. Juni wieder einen Schwarm, der baute sehr schnell, so daß ich ihm schon in 5 Wochen 20 Pfd. Honig nehmen konnte, hoffentlich geht er nicht denselben Weg wie seine Vorgänger; ein 2. Schwarm kam am 10. Juni in das erwähnte Dörfchen R. und zog in einen Schornstein, dies war ein schwieriges Stück Arbeit, da der Schwarm bei Nacht herausgeholt werden mußte, was 400 Meter vor dem Feinde doch bei Tage nicht gut möglich ist, denn sonst hätte man noch Hilfe bekommen in Gestalt eines Maschinengewehrs. Zu dieser Arbeit waren wir gezwungen, den Schornstein an der Nordseite abzubrechen, denn nach Süden durfte der Feind davon nichts merken, im Falle wir den Schwarm nicht am ersten Abend erwischen, was denn auch wirklich so kam; durch das Steineabreißen zog sich der Schwarm auseinander und wir mußten unser Vorhaben für diese Nacht aufgeben; nun wurde ein Korb auf den Schornstein gestellt in der Hoffnung, daß sich der Schwarm dahinzieht. Aber wir hatten die Rechnung ohne die Bienen gemacht, die zogen anstatt in den Korb, weiter nach unten unter die Dachziegel, wo wir die Steine vom Schornstein darauf gepackt hatten. Nun war am Tage angesichts des Feindes wieder nichts zu machen, also ging es wieder bei Nacht daran, wobei mir mein Freund Bugelsack, der inzwischen leider am Arm schwer verwundet ist, tüchtig zu Hilfe kam, denn es mußte ein ganzer Haufen Steine vom Dache geräumt werden, ehe wir an die Bienen gelangen konnten und dabei finstere Nacht. Auch diesmal war unsere Arbeit nicht von Erfolg gekrönt, denn bei Nacht ist alles schwarz und wir mußten nur nach dem Gehör arbeiten; so wurde der Korb wieder über die Bienen auf gut Glück hingestellt und wir bezogen unsere Posten in der Hoffnung, morgen früh haben sich die Bienen im Korbe zusammengezogen, was sie denn auch wirklich getan hatten, leider konnte der Korb nicht herunter geholt werden wegen der Nähe des Feindes, es wird Mittag, auf einmal kommt ein Kamerad: du Schneider, komm mal, jetzt sind deine Bienen an einem Apfelbaum, und richtig, der Korb war leer, jedenfalls war es ihnen zu warm geworden auf dem Dache im Sonnenbrand, aber nun kein Korb, den vom Dache, den hätte Keiner für vieles Geld runtergeholt, da mußte der Nähmaschinenkasten heran, im Nu war er eingeschlagen; da die hiesige Biene nun sehr schön schwarz ist, war es schon immer mein Wunsch, ein solch Lothringer Volk zu besitzen. Jetzt wurde aus der bombensichern Eßkiste ein Versandkasten gemacht und ostwärts ging der Schwarm mit einem Urlauber nach Berga, von da mit der Post nach Silstadt, meinem Heimatsdorfe, da ist er wohlbehalten angekommen und hat gut gebaut. Sollte ich den Krieg gut überleben, so wird es meine größte Freude sein, meinen Franzosen, wie ich ihn immer nenne, zu pflegen als Kriegsandenken, wie es ein Bienenzüchter sich nicht schöner wünschen kann. Nun komme ich zu einer andern Sache: in den Bienenzeitungen wird über Mangel an Flechtrohr zu Bienenkörben geklagt, auch da giebt es in Deutschland einen guten Ersatz, hier in Lothringen nimmt man Brombeerranken, die werden in 3 Teile gespalten von Mark und Dornen befreit und geben dann ein Flechtmaterial wie man es schöner nicht haben kann, versuchts. Mir geht es gut.

Wehrmann Klapproth,
in einem L.-J.-R. im Westen.

Gegen Haftpflicht für Schäden, welche die Bienen anrichten können, haben die Inhaber folgender Adressen-Nummern Versicherung genommen:

Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker	Nr.	Völker
3715	25	21576	3	22166	3	22292	5	22328	2	22346	2

Ohne Nummer: Gondesen in Südensee 4 Völker; Kaczmarkowski in Golejewo 2 Völker.

Digitized by Google

Der May'sche Patentstopfer.

Frau May, ein kluges und sehr geschicktes Frauchen aus Marburg, hat herausbekommen, wie man alle Strickſachen, auch die sogenannten Bleyles-Anzüge, so ausbessern kann, daß man die Ausbesserung bei passendem Garn gar nicht sieht. Es ist ihr auf das Verfahren und den dazu nötigen Apparat ein Patent erteilt.

Da ist sie dann zu mir gekommen und ich soll ihr helfen, das Patent zu verwerten. Ich habe die Sache von der Stadtschulinspizientin für den weiblichen Handarbeitsunterricht, Fräulein Koethe in Cassel, prüfen lassen, und nachdem diese Dame und noch andere Handarbeitslehrerinnen die Sache geprüft und sehr gelobt haben, gab ich das Geld dazu, daß der Patentstopfer und alles, was dazu gehört, hergestellt werden kann.

Die Vorarbeiten sind allerdings noch nicht abgeschlossen, aber in den nächsten 5—6 Wochen hoffe ich doch, mit dem Versand beginnen zu können.

Der May'sche Patentstopfer soll 3 M. kosten, vielleicht stellt sich auch der Preis noch höher.

Wer nun gleich bestellt und die 3 Mark einschickt, hat den Vorteil, daß er nicht mehr zu bezahlen braucht, wenn der Patentstopfer doch mehr kosten sollte, und daß er auch die Porto- und Nachnahmekosten nicht zu zahlen braucht, die später von den Bestellern erhoben werden.

Die Arbeit mit dem Patentstopfer ist so einfach, daß sie nach dem Urteil der Stadtschulinspizientin jedes zehnjährige Mädchen leicht erlernen und ausüben kann. Ich hatte die Arbeit nur ein einziges Mal gesehen, da konnte ich schon die Beschreibung des Verfahrens genau richtig niederschreiben.

Die mit dem Patentstopfer ausgebesserten Sachen sehen nicht bloß schöner aus, wie die in alter Weise gestopften, die Stopfe ist auch haltbarer, und man bekommt keine wunden Füße, wie das bei der alten Gitterstopfe leicht möglich war. Wenn man einigermaßen eingeübt ist, geht die Arbeit mit dem Patentstopfer leicht und flott.

Kriegsbeschädigte können nach dem Urteil von Fräulein Koethe sich durch den Patentstopfer ohne nennenswerte Kosten einen lohnenden Erwerb schaffen, wenn sie damit Strickſachen ausbessern.

Sammler von Aufträgen erhalten das 10. Stück umsonst.

Bestellungen an die

Neue Bienenzeitung in Marburg.

Die vierte verbesserte und vermehrte Auflage des Lehrbuches der Bienenzucht von H. Freudenstein ist ausverkauft und kann während des Krieges bei der Papiernot keine neue Auflage erscheinen. Wer ein Lehrbuch wünscht, kann noch ein solches der zweiten Auflage des ersten Jahrganges zu Mk. 1.50 haben, in diesem stehen auch die Hauptsachen der Bienenzucht.

Bienenwohnungen nach jedem System
als: Normalwohnungen, Breitwabenstöcke, Bauernstöcke, Kreuzbeuten, Thüringer Beuten ꝛc. ꝛc. in genauer sauberer und soliderAusführung, maschinell zugeschnittene Holzteile zum Selbstanfertigen von Bienenwohnungen, Ia. Rähmchenstäbe, bienenwirtschaftl. Geräte
liefert preismäßig (Preislisten gratis & franco)
Oscar Fiedler, Säge- u. Hobelwerk, **Kotzenau** i. Schles.
2400 (vorm. C. Frindt, Bierhaus b. Oberleichen.)

Die werten Freunde d. „Neuen Bienen-Zeitung" sind höfl. gebeten, bei sich bietender Gelegenheit empfehlend auf dieselbe hinzuweisen. Für Mitteilung von Adressen, an welche wir Probe-Nummern versenden könnten, bin ich sehr dankbar.
H. Freudenstein.

Suche März-Aprilnummer der
Neuen Bienenzeitung
wie auch alle älteren Jahrgänge bis 1916, geb. od. ungeb.
Fr. Schumacher, Lehrer, **Ahlen,**
2438 Westf., Brockhausen.

Garantiert reinen Honig
u. sonst. Imkereiprodukte, Bienen u. Beuten kauft jede Menge zu hohen Preisen gegen Kasse
H. Sieling, Imkerei, **Chemnitz,**
2417 Zschopauerstr. 129.

Digitized by Google

Die vollständigen

Haftpflichtversicherungsbedingungen

für Versicherung gegen Schaden, den die Bienen anrichten können, sind zu haben zum Preise von 10 Pfg. bei der

„Neuen Bienenzeitung", Marburg (Bez. Cassel).

Wer liefert Völker gratis oder gegen Bezahlung

an kriegsbeschädigte Ostpreußen?

Angebote erbeten an

„Neue Bienenzeitung", Marburg, Bez. Cassel.

Achtung! Ausschneiden! Aufheben!

Wir kaufen laufend „höchstzahlend" vom Erzeuger oder Großhändler kleinste und größte Posten verkehrsfreier Lebensmittel aller Art, wie:

Tafelobst, Kürbisse, Gemüse, Zwiebeln, Kümmel, Senf, Mus, Marmeladen, Kaffeeersatz, wie Eicheln und Lupinen 2c.,

Honig,

Wild, Rebhühner, Kaninchen, Gänse, Enten, Tauben, Hühner, Puten, Räucherwaren u. s. w.

Brauerei- und Gastwirtsbedarf Vertriebs-Gesellschaft m. b. H.

2414 **Berlin W. 57.** Abt. „D". Lebensmittel- und Feinkost-Großhandlung.

Honigschleudern

mit Oberantrieb ohne Quetschhahn und Sammelgefäß, sind, solange Material reicht, wieder lieferbar. Nebenstehende praktische Maschine kostet zu 3 Rahmen bis 2430

21×28 cm	M.	35.—	Preise mit Verpackung ab Fabrik gegen Nachnahme
23×32	„	38,50	
38×26	„	42,50	
42×29	„	44,—	
42×32	„	46,50	
23×38	„	44,—	

Bei Bestellungen bitte nächste Bahnstation angeben.

J. Witzel, Welkers, Kr. Fulda.

Lindenartig.

Rähmchenholz

genau 6×25	per	100	m	M.	7.75
„ „	„	1000	„	„	70.50
„ 7×25	„	100	„	„	8.75
„ „	„	1000	„	„	82.50
„ 8×25	„	100	„	„	10.—
„ „	„	1000	„	„	95.—

astr., geradebl., anerkannt gute prämiierte Qual. lief. sof. in Lagerläng. geg. Nachn. **Erlen- u. Kief.-Rähmchenholz** wie vor. **Rähmchenholz, Bretter Brettchen, Spalierlatten u. Blumenstöcke** in all. Stärken billigst.

2394 **H. Gloffs,**
Holzbearbeitungsfabrik,
Warnemünde i. M.
Postscheckkonto Hamburg Nr. 5795

Naturreinen Bienen-

Honig

kauft u. erbittet Preisangebot

Ernst Jauch,
2328 Honiggroßhandlung,
Leipzig, Hohestr. 27 c.

Meinen werten Lieferanten zur gefl. Nachricht, daß mein Geschäft sich jetzt

Reinsburgstr. 116

befindet 2304

M. Meier, Stuttgart,
Honiggroßhandlung.

Bei allen Geldeinsendungen, Adressenänderungen und Zuschriften ist die Adressennummer anzugeben.

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY OVERDUE.

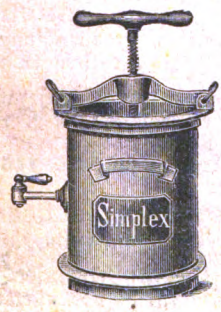
LD 21 3m-8,'32

Dathe
der
Ein
Preis
2375

nn's
eitfaden
beschädigte und
Mit
Ertragsbuch
örsterstöcke.
2 Mk. — (Porto
nahme 2,30 Mk.)
Heinr. Thie
büttel.

Georgenf
Georgenstr. 19.
ht 2273
Leistu
tdeutschland.
Abt. I: S
Güte u. billigsten Preisen.
Abt. II:
ngen, Cöln).
die gesetzlichen Vor-
schrifte
Wer Bezugsscheine
von de
verst. Raffinade
beziehe
Abteilg.
En
tscher Rasse.
ensten.

2431
W elzer



Auf jeden Herd passend. Ohne Preßbeutel lohnende Wachsausbeutung mittels heißem Wasser und Spindeldruck.
Sofort lieferbar! Liste frei!
Honigschleudern, Versandgefäße, Waben, Stäbe, Imkergeräte und Bienenkästen
(Freudenstein) aller Art.
K. Henschel, Reetz (Neumark),
Bienengerätefabrik u. Sägewerk.

Redaktion und Verlag von H. Freudenstein in Marbach bei Marburg.
Druck von A. Pabst in Königsbrück.

Digitized by Google

Neue bienen-zeitung. V.16.
BEE COLLECTION
BEE COLLECTION
670798
SF521
N4
v.16
15986
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
Digitized by Google